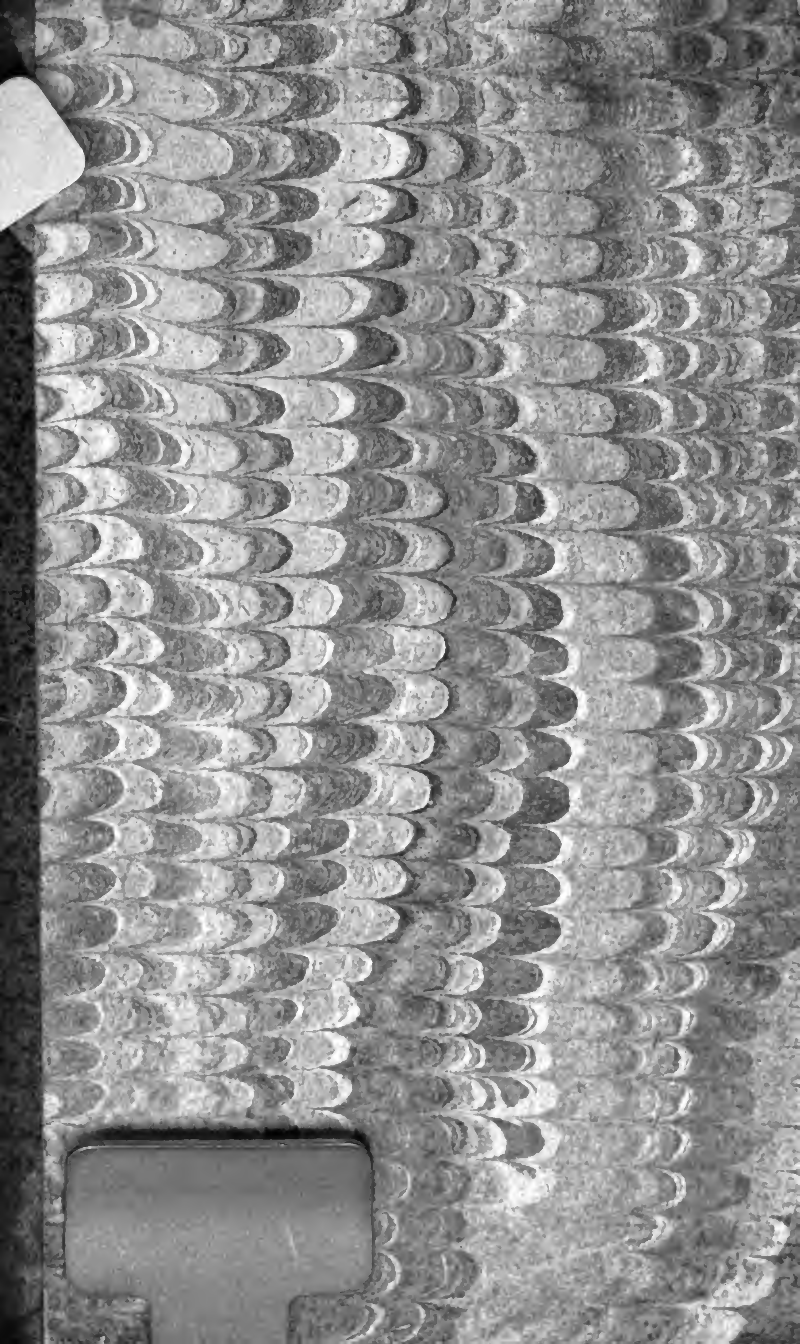






<36606382440018





An ihren Früchten solt ihr Sie erkennen, Math. 7. v. 16.

Compendieuses
Kirchen- und Ketzer-
LEXICON,

In welchem

Alle Ketzereyen und Secten, und
deren Urheber und Stiffter, von derer Apo-
stel Zeiten her, wie auch die meisten
geistlichen Orden angezeiget und
beschrieben,

darnebst auch viele zur
Kirchen-Historie dienende Termini und Sachen
angeführet und erklähret werden.

Denen angehenden Studiosis Theologiæ
zu Erleichterung der Theologiæ Polemicæ,
Wie auch Ungelehrten zu einiger Bestär-
ckung in der Erkänntniß der Wahrheit zur Gott-
seeligkeit heraus gegeben,

und

anjetzo mit nützlichen Registern
versehen

von
M. J. G. H.

Vierdte und nochmahls verbesserte Auflage.

Schneeberg,
Zu finden bey Carl Wilhelm Fulden, Buchhändl.
1756.



Dem Christlichen Leser

Gnade und Friede durch Christum!

WAs der Apostel Paulus zu seiner Zeit von der Christlichen Gemeinde zu Corinthus an die rechtgläubigen Glieder derselben geschrieben: **Es müssen Rotten unter euch seyn, auf daß die, so da rechtschaffen sind, offenbahr unter euch werden,** 1. Cor. XI, 19. Das hat leider! die betrübte Erfahrung auch in denen nachfolgenden Zeiten an allen Orten, wo Christen wohnen, durch alle Secula hindurch bestätiget, und

es wird auch bis ans Ende der Tage eine Göttliche Wahrheit bleiben. Ja in diesen letzten Zeiten, wird es mit den bösen Menschen und Verführischen ie länger ie ärger, verführen und werden verführet, so daß auch die Auserwehlten, wann es möglich wäre, in die Irrthümer verführet würden. Es hat es zwar in unsern verderbten Seculo der Satan so weit gebracht, daß man uns lieber bereden wolte, es wären gar keine Ketzereyen mehr, und dahero treue Lehrer, die wieder die Irrthümer zeugen, einer Ketzermacherey beschuldiget, auch die Worte Jud. v. 19. gantz unvernünfftiger Weise und gerade wieder den Sinn des heiligen Geistes auf sie zu deuten sich unterstanden. Es ist aber eben dieses eine recht abscheuliche Tieffe des Satans und so gefährlich, ia noch viel gefährlicher, als wenn man einen zur Zeit der Pest bereden wolte, es wären keine Krancken. Denn ob zwar bißweilen auch unschuldige Lehrer mit allerley verhaßten Ketzer-Nahmen gantz unverdienter Weise verlästert werden; ob auch gleich unter denen von einander abgehenden Meynungen in der Gottes-Gelahrheit selbsten ein billiger Unterscheid zu machen, und einer deswegen, weil er in solchen Dingen, die den Grund des Glaubens nicht berühren, etwa eine besondere Meynung heget, nicht so gleich unter die Ketzer zu zehlen; so ist doch darum die Sache selbst, daß es Ketzer gebe, nicht zu leugnen, noch die Grund-Irrthümer eines Ketzerischen

schen Menschen zu vertheidigen, oder unter die Problemata zu setzen, wie der sehr tieff verfallene Gottfried Arnold in seiner Ertz-Ketzerischen Kirchen- und Ketzer-Historie, und die ihme nachgefolget, zu thun sich nicht entblödet; sondern so wenig auch der allerbeste Acker ohne alles Unkraut, so wenig und noch weniger wird auch die Kirche Christi ohne Ketzer gefunden werden, ja es müssen Rotten unter uns seyn, auf daß die, so rechtschaffen sind, offenbahr unter uns werden. Wollen wir nach dem Ursprunge fragen, so giebt uns Christus selbst überhaupt die kurtze Antwort: Das hat der Feind gethan; mit der deutlichen Erklährung: Der Feind, der sie säet, ist der Teufel. Matth. XIII, 28. und 39. An Seiten der Menschen aber ist es theils Eigensinn, theils Einfalt, theils Hochmuth gewesen. Eigensinn, wenn sonderlich in der ersten Kirchen die Neu-Bekehrten ihre in ihren vorigen Stande entweder Jüdische oder Heydnische Meynungen nicht gäntzlich ablegen wolten, wie sonderlich an den Manichäern, Priscillianisten und dergleichen gantz deutlich zu sehen; Einfalt, wann viele die hohen Geheimniße der Christlichen Religion nicht begreiffen kunnten und sich deswegen allerley Menschen-Lehre von dem rechten Wege abführen liessen, wie z. E. an denen Böhmisten und andern Enthusiasten solches wahrzunehmen; Hochmuth endlich am allermeisten, wenn manche ent-

weder einmahl einen Satz vorgetragen und selbigen zu wiederruffen sich vor eine Schande gehalten, dergleichen Flacio begegnet, oder sich durch eine neue und doch falsche Lehre einen grossen Nahmen machen wollen, wie Thomas Münzer und sein Anhang zum Exempel dienen kan. Und eben daher ist es gekommen, daß mehr Ketzer als Ketzereyen zu finden, und öffters eine Ketzerey vielerley Nahmen führet, weil bald da bald dort ein bekannter Lehrer solche annahm und ein jeglicher an seinem Orte etwas grosses seyn wolte. Es möchte aber jemand hiebey meynen, es sey weder nöthig noch nützlich, die Ketzer nahmentlich anzuzeigen oder deswegen ein besonder Ketzer-Lexicon zu verfertigen, sondern vielleicht besser, wenn man sonderlich die alten Ketzereyen gäntzlich der Vergessenheit überliesse? Wenn man aber erweget, daß solches 1. zum Verstand der alten Kirchen-Lehrer ihrer Schrifften gar vieles beyträget. 2. Die listigen Räncke des Satans, dadurch er zu allen Zeiten, so viel an ihm gelegen, dem Reiche Christi Abbruch zu thun gesuchet, entdecket, 3. die Tücke und das Verderbniß des menschlichen Hertzens, nach welchen es auch die allerthörichsten Meynungen zu ersinnen oder zu billigen fähig ist, offenbahret; 4. Die Wahrheit der Christlichen Religion, weil doch opposita juxta se posita magis elucescunt, desto deutlicher zu erkennen giebt; 5. Zur Verherrli-

herrlichung des Nahmens GOttes, als welcher seine Kirche doch noch allezeit wieder das Wüten und Toben der Ketzer zu erhalten und zu beschützen mächtig gewesen, dienet; 6. eben daraus eine tröstliche Versicherung des göttlichen Beystandes auch auff die künfftigen Zeiten folget; und endlich 7. von denen Wiedriggesinneten selbst, ob gleich auff eine andere Art und aus anderer Absicht, nehmlich nach ihren Religions-Gründen, geschehen; so wird hoffentlich aller Zweiffel hiebey gar leichtlich können gehoben, und der Nutzen der Sache sonderlich bey diesen zerrütteten Zeiten augenscheinlich gespühret werden. Und eben darauf ist es nunmehro mit gegenwärtigen compendieusen Kirchen- und Ketzer-Lexico hauptsächlich abgesehen. Der Erste Autor davon ist mir zwar nicht bekannt, dessen ungeachtet aber ist seine Arbeit doch mit so guten Beyfall aufgenommen worden, daß die erste Herausgabe von 1731. in kurtzer Zeit distrahiret worden. Da aber in derselben fast unzehlige nicht allein Druck-Fehler, denn die möchten noch hingehen, sondern auch Historisch-Theologische-Schnitzer eingeschlichen, so werden vermuthlich die wenigsten den gehofften Nutzen davon gefunden haben, sondern es ist schon von vielen eine Verbesserung dessen gewünschet worden. Ich vor meine Person würde mich zwar hiezu um so viel weniger verstanden haben, weil mir nicht nur niemahls im Sinn gekommen,

Bücher zu schreiben, sondern auch, wenn ich mir dergleichen vorgenommen hätte, dieses gewiß meine letzte Arbeit würde gewesen seyn, da ich meine Schwäche in der Kirchen-Historie gar wohl weiß; nachdem ich aber hören müssen, daß einige meiner bekannten guten Freunde mich, vielleicht, weil die Anfangs-Buchstaben meines Nahmens, ich weiß nicht warum, auf den Titel gesetzet worden, für den Autorem dieses Lexici gehalten, da ich doch heilig versichern kan, daß ich es nicht eher, als bis es schon gedruckt gewesen, gesehen, und nun auch die folgenden Ausfertigungen desselben das Gegentheil gar leichtlich bezeugen werden; so habe befürchtet, es möchten unterschiedene sehr indifferentistisch eingerichtete Articul in diesem Lexico mich selbsten einiger Ketzereyen verdächtig machen, und mich dahero nolens volens entschliessen müssen, dasselbe genau durchzusehen und theils von denen vielfältigen Fehlern zu saubern und zu verbessern, theils mit unterschiedenen Articuln zu vermehren. Es ist aber so viel mir biß dato wissend, von denen, die es recensiret, sonderlich zweyerley an diesem Lexico ausgesetzet worden. Denn erstlich schreibt der Autor der auserlesenen Theol. Biblioth. Tom. V. pag. 906. also davon: **Es braucht das Werckgen noch hin und wieder einer gar grossen Erläuterung und mehrern Accuratesse, die man etwa künfftig bey der Fortse-**

tzung

tzung und Verbesserung desselben zu hoffen hat, item: **Es wäre gut, wenn man insonderheit die rechten Historischen Quellen bey jeden Articul aufgesuchet und angeführet hätte.** Hernach wird in der Fortgesetzten Sammlung von Alten und Neuen Theologischen Sachen 1732. pag. 1020. unter andern folgendes daran taxiret: **Es ist gewiß übel gethan, daß die Tittel Evangelisch, Lutheraner und Lutherus auch allhier stehen.** Des erstern seinem Verlangen nun habe ich durch fleißige Nachschlagung und Anführung Historischer Scribenten, so viel mein weniger Bücher-Vorrath zulassen wollen, und durch ordentlichere Einrichtung derer meisten Articul zu satisfaciren gesucht. Derer andern Erinnerung aber hat mir unnöthig geschienen, dahero, weil es nicht nur ein Ketzer- sondern auch ein Kirchen-Lexicon heisset, und also daraus, weil die Evangelischen und etliche unter denenselben berühmte Lehrer darinnen stehen, im geringsten nicht folget, daß diese deswegen unter die Ketzer gerechnet werden, so habe diese Tittel wohlbedächtig stehen lassen, doch aber dieselben so eingerichtet, daß auch Rechtschaffen-Evangelisch-Gesinnte damit werden können zufrieden seyn, auch was sonsten an gedachten Orte billig erinnert worden, möglichst verbessert und suppliret. Nach diesem ist in derer Actorum Historico-Ecclesiasticorum sowohl 98sten Theile p. 271. als auch in dem folgen-

folgenden 99sten p. 368. bey Anführung der von mir 1744. besorgten Ausgabe dieses Lexici mir nahmentlich ein NB. **seltener Widerspruch** angeschuldiget worden, indem ich theils, **daß die Waldenser in der Lehre meistens mit denen Reformirten überein kämen**, p. 720. bezeuget, theils auch, **daß derer Waldenser ihre Meynungen nichts, als die richtige und mit GOttes Wort übereinstimmende Wahrheit gewesen**, p. 722. angeführet, dessen ungeachtet aber, doch denen Reformirten, unter denen Titteln Calvinus und Calvinisten, allerley Irrthümer fürgeworffen hätte; Und dabey wird gefragt: **Wie reimet sich aber dieses mit dem vorigen? Sind derer Waldenser Lehr-Sätze richtig, wie kommt es denn, daß derer Reformirten ihre für unrichtig angegeben werden, da sie doch mit denen erstern übereinstimmen?** Hierauf nun dienet kurtz und gut die bekannte Regul zur Antwort: Distingve Tempora, & concordabit Scriptura. Denn die erstern angeführten Worte reden von denen neuern Waldensern, oder von denen so genannten Böhmischen Brüdern, und ihren Lehren, wie sie jetzo beschaffen, drum stehet auch ausdrücklich dabey: **was ihre Lehre anjetzo betrifft**; die letztern angezeigten Worte aber von denen alten Waldensern, welche durch die erst lange hernach erfundenen Irrthümer des Calvini und seines Anhanges noch nicht verderbet waren, wel-

welches aus dem beygefügten Worte **damahls** augenscheinlich erhellet. Weiter ist mir nichts wichtiges zu beantworten fürgekommen, sondern ich habe nur noch zu erinnern, daß ich sowohl unterschiedene Nahmen derer Heydnischen Götzen und ihre Feste weggestrichen, weiln sie nicht hieher, sondern in ein Lexicon Mythologicum gehören, als auch die meisten Tittel, welche die Türckische Religion betreffen, weil sie gleicher massen weder in die Kirchen- noch Ketzer-Historie gehören, und das Büchelgen ohne Noth vergrössern, mit gutem Bedachte weggelassen. Hingegen habe ich die allegirten Autores fleißig nachgeschlagen, dabey auch vermeynet, es solle mir kein Ketzer-Nahmen entwischen, kan aber doch nicht dafür stehen, ob nicht noch einige dergleichen möchten gefunden, oder erst künfftig noch bekannt werden; wie ich denn auch nicht gewiß versichern kan, daß diese abermahls verbesserte Edition ohne alle Fehler seyn werde, weil dergleichen, sonderlich in Historicis, sowohl wegen unserer menschlichen Schwachheit, als auch wegen mancher Ungewißheit und Uneinigkeit derer Historicorum unter einander selbst, ohnmöglich gäntzlich zu vermeiden. Endlich hat nöthig seyn wollen, dieser neuen Ausgabe ein beqvemes Register derer in diesem Lexico angezeigten Irrthümer und anderer merckwürdigen Sachen beyzufügen, umb es dadurch desto brauchbarer zu machen. Und also hoffe ich, es soll nunmehro dieses Werckgen nicht allein angehenden Studiosis

Theolo-

Theologiæ, sondern auch Ungelehrten gar nützlich seyn, da sonderlich die letztern bisweilen in einer Predigt einen oder andern Ketzer, oder dessen Irrthum angeführet hören oder lesen, und von demselben gerne einige Nachricht haben möchten, und diese finden sie hier, obgleich nicht weitläufftig, doch zulänglich, daß sie sich von denen angeführten Sachen einen nicht unnützlichen Begriff machen können. Der Nutzen davon wird aber um so viel grösser seyn, wenn die vorhin angeführten Absichten gebührend werden beobachtet werden. Schlüßlichen wünsche von Hertzen, GOtt wolle auch diesen kleinen Beytrag zum Baue seines Reichs gesegnet seyn, und sowohl zu mehrerer Uberzeugung derer indifferentistischen Frey-Geister, als auch zur Befestigung der Gläubigen in der Evangelischen Wahrheit dienen lassen. Ja er wolle auch seine Kirche ferner gnädiglich erhalten und beschützen, und allen Rotten und Aergernissen wehren, auch alle Irrige und Verführte wiederbringen, Erhör uns lieber HErre GOtt! Amen. Womit den geneigten Leser der Göttlichen Gnade, sich aber dessen liebreichen Andencken bestens empfiehlet.

Am Tage Gottfried
1756.

M. Johann Gottfried Hering.
Pfarrer zum Grünhayn.

A.

Abælard oder Abailardus (Petr.) ein Frantzoß und Zeuge der Wahrheit wider das Pabstthum, im XII. Sec. dessen Discipul war Arnoldus de Brixia, von dem die Arnoldisten den Nahmen haben. Er war gebohren im Gebiet von Nantes in Bretagne, 1074. starb 1142. im 68. Jahr bey Chalons, und weil er einen sehr subtilen Verstand hatte, hat er es insonderheit in der Vernunfftlehre, wie sie zu selbiger Zeit eingerichtet war, sehr weit gebracht. Er soll vorgegeben haben, GOTT sey eines zusammen gesetzten Wesens; und nicht der Ursprung alles Guten; nicht Er allein sey von Ewigkeit gewesen; die Engel haben ihm in Erschaffung der Welt geholffen; die Allmacht sey eine Eigenschafft des Vaters, die Weißheit eine Eigenschafft des Sohnes, und die Güte eine Eigenschafft des Heil. Geistes. Er soll geleugnet haben, daß Christus unser Fleisch angenommen, die Sünder selig zu machen. Er soll gesagt haben, der Heil. Geist sey die Seele der Welt; der Mensch habe keinen freyen Willen; alle Dinge, auch GOtt selbst, seyen der Nothwendigkeit unterworffen; die Heiligen werden GOtt nicht anschauen; im zukünfftigen Leben werde keine Furcht GOttes seyn; und wir müsten uns in Glaubens-Sachen von unserer Vernunfft regieren lassen. v. Rossens Gottesdienste p. 382. wiewohl ihn vielleicht so viele Irrthümer nur von seinen Feinden unbillig aufgebürdet worden. Doch ist so viel gewiß, daß er sein philosophisches Ingenium gemißlich brauchet. Man convocirte seinethalben, weil er von dem Ertz-Bischoff zu Sens wegen seiner neuen Ketzereyen angeklaget worden, ein Concilium nach Sens, da der König Ludwig der VII. in Person dabey seyn wolte, und Bernhardus solte daselbst die Stelle des Anklägers verrichten. Bernhardus erschiene allda, und wurden unterschiedene Lehr-Sätze, so aus den Schrifften des Abælardi zusammen gezogen, verlesen, worüber Abælard an den Pabst appellirte. Die Kirchenversammlung verdammete seine Lehrsätze, schonete aber doch seiner

seiner Person. Der Pabst, dem auch das Concilium alles berichtet, verordnete, daß die Schrifften des Abælards solten verbrannt, und er eingeschlossen werden, auch wurde ihm verboten, ferner zu lehren. Seine Schrifften sind hernach 1616 zusammen gedruckt, sein Leben aber 1720. in 2. Theilen frantzösisch beschrieben, und zu Paris heraus gegeben worden. Bayle Dict. Crit. & Bernhardus Epist. 189. welcher dessen Irrthümer kürtzlich also referirt, daß er es in der Lehre von der Heil. Dreyeinigkeit mit Ario, von der Gnade mit Pelagio, und von der Person Christi mit Nestorio gehalten.

ABCdarii, eine Art Widertäuffer, welche alle diejenigen verdammt, die lesen und schreiben können. Kromayer. Histor Eccl. p. 486.

Abelier oder Abelonitæ, Ketzer in Africa in der Diœces Hippon, sie wurden von Abel dem Sohn Adam also genannt, und sagten, daß Abel zwar im Ehestand gelebet, aber keine fleischliche Gemeinschafft mit seinem Weibe gehabt, weil seiner Kinder nicht Meldung gethan wird, wie der Kinder Cain und Seth. Um dieser Ursach willen nahmen sie Weiber, gebrauchten aber dieselben nicht als Weiber zum Kinder-Zeugen, aus Furcht für der Erb-Sünde, deren Ursach sie nicht seyn wolten; darum verdammten sie die eheliche Beywohnung oder Vermischung, als ein Werck des Fleisches, und durchaus teufelisch; Aber zur Erhaltung ihrer Secte, pflegten sie anderer Leute Kinder für die ihrigen anzunehmen, und glaubten auch, daß die Kinder, so man nicht an Kindesstatt annehme, unehrlich wären. Diese Ketzerey nahm ihren Anfang unter dem Käyser Arcadio, 407. Jahr ohngefehr nach Christo. Rossens Gottesdienste p. 369. wiewohl andere sie vor die allerältesten Ketzer halten. Sie kamen hernach wieder zur Kirchen, als man ihnen ihren thörigten Aberglauben zu erkennen gegeben. August de Hær. ad Quod vult Deum. c. 87.

Abgötter, heissen alle diejenigen Dinge, zu denen die thörigten Menschen Göttliche Liebe, Furcht und Vertrauen haben, daher kömmt das Laster der

Abgötterey, da abergläubische Menschen die Geschöpffe mehr, oder doch eben so hoch ehren, als den Schöpffer, den einigen wahren GOtt: Dahero solche

Abgöttiſche von einigen auch Abgötter genennet werden. v. Heyden. Wie dieſe Abgötterey in die grobe und ſubtile eingetheilet werde, kan aus der Catechetiſchen Erklärung des erſten Gebots nicht unbekannt ſeyn.

Abrahamiten, oder Abrahamiani, Ketzer des IX. Sec. von einem Abraham aus Antiochia alſo genannt, welcher den Irrthum derer Paulicianer wieder aufwärmete. v. das Univerſal-Lexicon T. I f. 161. 162.

Abſolutismus, iſt eine gefährliche Kranckheit der Menſchlichen Seele im Verſtand und Willen, welche ſie auf eine abſolute Art zu dencken, zu wollen, zu reden und zu thun verleitet, und hingegen alle Limitationes, Reſtrictiones und Diſtinctiones aufhebet. v. M. Jüngers Unterſuchung u. Vorſtellung des ſchädlichen Abſolutiſmi in D. Löſchers GOtt gewidmeten Proben Erſten Bandes 1ſten Stücke.

Abſtinentes, ſind gewiſſe Ketzer geweſen, ſo ſich am Ende des 3. Sec. in Franckreich und Spanien herfür gethan, und von den Gnoſticis und Manichäern entſproſſen ſind, ſ[ie] verwarffen den Eheſtan[d], und hielten den Gebrauch und Speiſe des Fleiſches als eine Sache, ſo von Teufel erſchaffen, vor verdammlich, daher ſie eben den Nahmen Abſtinentes bekamen. Sie ſetzten auch den Heil. Geiſt unter die Zahl der Creaturen. Baron. Ao. 288. welcher dieſe und die Hieraciten vor einerley hält. v. Philaſtrius de Hæreſibus c. 84.

Abyſiner, ſind die Völcker unter dem Prieſter Johann, wie er nach dem gemeinen Wahn genennet wird, in Africa aber der groſſe Neguz heiſſet, in Æthiopien. Sie ſind eine Secte der Griechen in Africa. Sie haben einen Biſchoff, der ihnen vom Patriarchen zu Alexandria zugeſchickt wird; wie ſie denn auch der Cophten oder Egyptiſchen Chriſten Religion beypflichten. Sie beſchneiden ſich noch, feyern ſo wohl den Sabbath als Sonntag, und eſſen weder Blut noch Erſticktes. Sie rühmen ſich, daß ſie von zweyen ihrer Königinnen, Macqueda und Candace in der wahren Religion unterrichtet worden. Die erſte unter dem Nahmen der Königin von Saba hätte ihnen die Geheimniſſe des Jüdiſchen Geſetzes, und die andere die Geheimniſſe des Geſetzes Chriſti gelehret. v. P. Almeyda. in einem beſondern Buche von den Irrthümern der Abyſiner & Kromayer Scrutin. Relig. Diſp. X.

Acacius, Bischoff zu Cæsarea in Palæstina, des Eusebii Discipul, hatte nur ein Auge, und succedirte ihm Ao. 340. in der Bischöfflichen Würde. War ein gelehrter und erfahrner Mann, brauchte aber seine gute Gaben zum Schaden und Nachtheil der Kirchen, indem er sich zu den Ketzern schlug, so man dazumahl Eusebianer auch Semi-Arianer nennete, und mit ihnen wider des HErrn Christi Gottheit stritte; deswegen er auch auf dem Concilio zu Sardis condemniret wurde, doch soll er noch vor seinem Ende seine Irrthümer er- und sich zum Nicænischen Symbolo bekannt haben. Epiphan. Hær. 73. Theodoret. Hist. Eccl.

Acacianer, wurden die Anhänger des Acacii genennet, und machten zu Seleucia ein neues Glaubens-Formular, worinnen das Arianische Gifft verborgen steckte. vid. Anomœaner und Aetianer.

Acatholici, siehe unten Uncatholische.

Acephali, Ketzer, so im V. Sec. entstunden von den Severiten. Sie sind also genennet, weil sie die Kirchen-Ordnungen verworffen, und entweder unter keinem Oberhaupte stehen, oder, wie andere wollen, sich von keinem Haupte nennen wolten. Ihre fürnehmste Lehre war: Es sey in Christo nur eine Natur, denn die Menschheit sey von der Gottheit gleichsam verschlungen worden, worinnen sie denen Eutychianern beystimmeten. Sie wurden vom Concilio zu Chalcedon verdammt. Conf. Kromayeri Hist. Eccl. pag. 212. & Nicephorus in Hist. Eccl. L. XVIII. c. 45.

Acoemetæ oder Insomnes, ein geistlicher Orden, so 459. zu Constantinopel gestifftet ward, unter dem Bißthum des Gaunadi. Man nennete sie also, weil sie Tag u. Nacht das Lob GOttes absungen, deswegen sie sich in drey Chöre, deren immer einer den andern ablösen muste, eintheileten. Einige wollen sie unter die Ketzer, und zwar unter die Nestorianer, zehlen. Nicephor. H. E. LXV. 23.

Acoluthi, oder gemeiniglich Acolythi, wurden bey den Griechen genennet, welche bey dem christlichen Glauben unveränderlich blieben; bey denen Catholischen aber sind es nunmehro unter denen sieben geistlichen geringen Orden diejenigen, so in der Kirche oder bey Processionen das Licht tragen, und bey dem Altar anzünden, wie auch

auch Wein und Wasser herbey bringen. Bey ihrer Einweyhung wird ihnen ein Leuchter mit einen ausgelöschten Licht unter folgenden Worten gegeben: Nimm hin den Leuchter mit der Wachs-Kertze, und wisse, daß du bestellet seyst, die Lichter in der Kirchen anzuzünden. Auch bekommen sie ein lediges Krüglein mit diesen Worten: Nimm hin diß Krüglein, Wein und Wasser bey der Messe zum Gedächtniß des Blutes Christi zu reichen, im Nahmen Christi.

Acosta (Gabriel) ein Portugiesischer von Adel und Apostata. Er lebte zu Ende des XVI. Sec. Er verließ die catholische Religion, und ward zu Amsterdam ein Jude. Von dem Judenthum aber fiel er wieder ab, und schrieb wider dieselben Examen Traditionum Pharisaicarum cum lege scripta collatarum. Er erschoß sich selbst zu Amsterdam mit einem Pistol. Act. erud. Lips. 1688. p. 212.

Acvanitæ, oder Acovanitæ, hiessen die Manichæer, von Acovana, einem Schüler des Manetis.

Adamantii, siehe Origenistæ, denn Origenes wurde mit dem Zunahmen Adamantius genennet.

Adamianer oder Adamiten, Ketzer Sec. II. so von Prodico herkommen, daher sie auch Prodiciani heissen. v. Prodicus & Prodiciani. Dieser soll ein sicheres ungezähmtes Leben gebilliget haben, und nicht auf dem richtigen Wege gangen seyn; auch das Beten vor unnöthig geachtet haben. Andre sagen von demselben das Gegentheil. Einige führen ihren Nahmen von einem Mann her, der so geheissen, andere richtiger von dem ersten Menschen Adam, dessen Blösse sie nachfolgten, und hielten es vor unerlaubt, daß Männer und Weiber solten in ihren Versammlungen Kleider tragen, denn jene wären das einige Paradieß auf Erden, darinn sie das ewige Leben haben solten, und nicht im Himmel. Weil demnach Adam damahls in seinem Paradieß nackend gewesen, also gebühre auch den Christen in dem ihrigen nackend und nicht mit den Lumpen ihrer Sünden u. Schande bekleidet zu seyn. Es wurde ihnen als Brüdern und Schwestern zugelassen, wenn einer des andern Blösse ohne böse Lust anschauen konte, wo nicht, wurden sie verstossen; Trieben aber sehr unordige Copulation und Vermischung im Finstern. Sie verwarffen den Ehestand,

 weil

weil Adam auch erstlich nach seiner Verstossung aus dem Paradieß Evam erkannt hätte, und also kein Ehestand gewesen wäre, wenn sie nicht gesündiget hätten. Sie sind von den Carpocratianern und Gnosticis entsprungen. Clem. Alex. l. 3. & 7. Strom. Diese Secte der Adamiten äuserte sich auch im XII. Seculo unter einem Priester zu Antwerpen Tangelino, v. Baron. ad an. 1126. no. 12. desgleichen im XV. Seculo unter einem Frantzosen Piccard genannt. v. Piccardier und endlich im XVI. Seculo zu Amsterdam, v. Petrejus in Cat. Hæret. sub hoc titulo.

Adeophiani, siehe Missaliani.

Adiaphoristæ. Dieser Nahme ist in dem XVI. Sec. insonderheit denenjenigen gegeben worden, so unter denen Lutheranern neutral waren, und vorgaben, in dem Interim wären, nichts, als Adiaphora und Mittel-Dinge, denen Papisten nachgegeben, dazu sie also auch die Lehre von der Rechtfertigung und den guten Willen gantz unbillig ziehen wolten. War also der Adiaphoristische Streit nichts anders, als eine Fortsetzung der Interimistischen Secte. Die Vornehmsten waren Pfeffinger, Major, Eberus und Menius, und hiessen sie zusammen gemeiniglich die Meißnischen Theologi. Unter der andern Parthey aber waren Ambsdorf, Flacius, Wigandus und andere die Vornehmsten v. Unschl. Nachr. 1702. p. 433. seqv.

Adoptiani, Ketzer, so von den 2. Bischöffen Felice und Elipando 792. ihren Ursprung nahmen. Sie lehreten: Ob sey Christus zwar nach der Gottheit der wahre Sohn GOttes, aber nach der Menschheit ein angenommener Sohn GOttes, und nur dem Nahmen nach GOtt. Daher sie auch den Nahmen bekommen. Sie wurden endlich auf den zu Franckfurth 794. gehaltenen Concilio billig verworffen, v. Spanheim. Introd. ad H. E. pag. 240. seq.

Adrianisten werden von Theodoreto unter die Ketzer gezehlet, welche des Zauberers Simonis falschen Irrthümern anhiengen, vielleicht aber hat er vor Menandrianistæ, Adrianistæ gelesen v. Ittig. de Hæresiarch. p. 46. seq. Nach diesem aber wurden die Nachfolger des Adriani Hamstædts im XVI. Sec. auch mit diesem Nahmen benennet, welcher allerhand Widertäuferische und lästerliche Lehren in Seeland und Engelland aus-

ausgestreuet Spondan. Ao. 1580. n. 14.

Aeriani, Ketzer und Anhänger Aerii, dieser

Aerius aber war ein Ketzer im IV. Sec. und erstlich zwar ein Presbyter der rechtgläubigen Kirche, da aber zwischen ihm und dem Bischoff Eustathio wegen Verwaltung derer Kirchen-Gelder Zwist entstanden, und er auch bey Beförderung zu einem Bißthum übergangen worden, fiel er Ao. 340. auf die greulichen Irrthümer der Arianer, welche am Hofe des Constantini mächtig eingerissen waren, und führte sonsten noch andre sonderliche Meynungen, als daß zwischen einem Bischoffe und Priester kein Unterscheid sey, daß ein Bischoff keinen Priester ordiniren könne, daß eben keine bestimmte jährliche Fest-Tage seyn dürfften, und andere mehr; wie er denn auch derer Encratiten und Apotactiten Irrthümer billigte. Sonsten wurden seine Anhänger auch Syllabici genennet, weil sie auf gewissen Worten und Syllben allzuharte bestunden. v. Epiphan. de Hær. c. 75. Philastr. c. 72. & Augustinus de Hæres. c. 53.

Æternales wurden also genennet von ihrer Meynung, denn sie gaben für: daß keine Veränderung geschehen würde nach der Auferstehung der Todten, sondern daß die Welt ewig bleiben würde, wie sie jetzo ist. vid. Observat. Miscellan. T. I. p. 651. & Danæus ad August. de Hæres. c. 67.

Aetiani, wurden einige Ketzer genennet, welche von den Recht-Gläubigen sich noch weiter als die übrigen Arianer entfernten. Sie bekamen diesen Nahmen von Aetio, einem Diacono der Antiochenischen Kirche, von dessen Discipul Eunomio sie auch Eunomianer genennet wurden. Und weil sie lehrten, daß der Sohn nicht allein anders Wesens als der Vater, sondern demselben in allen ungleich, so wurden sie auch Anomii, Anomœi und Anomiani genennet. Der Käyser Theodosis Magnus vertrieb sie aus allen Städten, daher sie sich in den Wüsten hin und her aufhielten. Sozom. L. 6. c. 26. Aug. de Heræs. c. 54

Aetius mit dem Zu-Nahmen Atheus lebte im IV. Sec. und war der Arrianischen Ketzerey zugethan, so gar, daß er auch noch weiter gangen als die vorigen von dieser Secte. Er war aus Cölesyrien, und, wie man fast aus dem Socrate schliessen kan, aus An-

Antiochien bürtig. Er lebte in seiner Jugend in grosser Armuth: hierauf hat er sich zur Arianer Ketzerey begeben, und es so weit gebracht, daß er bey dieser Secte in Consideration kommen. Er wurde von Leontio zum Diacono der Antiochenischen Kirchen gemacht, da er denn unter andern die grösten Laster als unvermeidliche Würckungen der Natur soll entschuldiget, und fürgegeben haben: Es helffe dem Menschen nichts, wenn er gleich sich nach den Gött-u. menschlichen Gesetzen hielte. Die Hurerey und andere fleischliche Wercke wären keine Sünde, sondern so nöthig als andere natürliche Wercke. Spondan. ao. 356. 332. Baron. 356.

Agapæ, waren gewisse Mahlzeiten, in der ersten Christlichen Kirche, da Reiche und Arme, auf jener ihre Kosten, um die Zeit, wenn sie communicirten, zusammen assen und truncken. Ob es vor oder nach dem Gebrauch des Heil. Abendmahls geschehen, ist noch ungewiß, so viel aber bekannt, daß dergleichen auch an den Geburths-Tägen, wie auch bey Ehegelöbnissen und Begräbnissen ausgerichtet worden. Sie hatten ihren Nahmen von der Liebe, weil sie nicht allein aus Liebe von den Reichen gegeben, sondern auch in Liebe von allen genossen werden solten; weil nun aber diese Agapæ nach der Zeit in einen grossen Mißbrauch geriethen, darüber auch schon Paulus zu seiner Zeit klaget. 1. Cor. 11, 20. so wurden sie nicht allein auf dem Concilio Laodicensi, ao. 364. und Carthaginensi 397. verworffen, sondern auch, das Jahr aber ist unbekannt, endlich gäntzlich abgeschaffet. vid. Joh. Hilpertus de Agapis. it. Unschl. Nachr. 1703. pag. 136. Sonsten wurden auch die Gaben, welche wohlhabende Leute von ihrem Tische den Armen schickten, ebenfalls Agapæ genennet. vid. Jos. Arnd. Lexic. Antiqu. Eccl. pag. 171. sq.

Agape, aus Spanien, hat im IV. Sec. nach Christi Geburt gelebet, ist ein erfahren, aber auch zugleich verführisch Weib gewesen, und hat mit ihren Gnostischen Principiis ihren Mann, den berühmten Redner Helpidium oder Elpidium verführet, auch Priscillianum unterrichtet; Wiewohl viele meynen, sie sey nebst ihren Mann von einem Egyptier mit Nahmen Marcus in ihre Irrthümer geführet worden. ao. 398. ward

ward eine eigene Secte aufgerichtet, so nach ihren Nahmen die Liebes-Secte genennet ward, und diejenigen, so hinein traten, hiessen Bet- und Liebes-Schwestern, oder Agapetæ. Feustking. Gynec, Fanat. Sonst war auch eine Agape, welche unter Diocletiano um des wahren Glaubens willen verbrannt wurde, und also mit jener nicht zu confundiren ist.

Agapetæ. So hiessen nicht allein die vorhin gedachten Anhängerinnen der verführischen Agapä, welche, wie diese, der unzüchtigen Liebe sich ergaben; sondern es wurden auch mit diesem Nahmen diejenigen Jungfrauen und Wittwen in der ersten Kirche, welche zusammen lebten, wegen ihrer Vereinigung und geistlichen Liebe, genennet; hernachmahls aber wurde dieser Nahme denjenigen Weibs-Personen beygeleget, welche sich bey den Geistlichen, um sie zu pflegen, oder unter einem andern Vorwand, aufhielten, woraus denn ein grosser Mißbrauch entstanden, so, daß schon auf dem Nicänischen Concilio diese Gewohnheit ernstlich verboten worden. Id. Ibid.

Agnoetæ, war eine Secte gewisser Ketzer, ao. 370. welche sonst gemeiniglich Theophroniani genennet worden, vid. sub hoc nomine. Eigentlich aber sind Agnoetä diejenigen, welche ums Jahr 535. eine sonderliche Meynung hatten über die Worte Marci 13, 32. daß Christus den Tag des jüngsten Gerichts nicht gewust, und daraus schlossen, daß Christo auch nach der Gottheit, denn diese meyneten sie, wäre in ihm allein übrig gewesen, die Menschheit aber von jener durch die Vereinigung gleichsam verschlungen worden, vieles unbekannt geblieben; wiewohl sie auch Themistiani, Jacobitæ und Theodosiani von ihren vornehmsten Lehrern sind genennet worden. Ambros. L. 5. de fide. c. 8. Sie haben sich auch wiederum in drey Secten derer Damianorum, Paulianorum und Petritarum eingetheilet, v. Bohem. H. E. pag. 874.

Agonistæ, wurden die Manichäer genannt, von dem hefftigen Streite, den sie mit den Rechtgläubigen, oder, wie sie fürgaben, mit den Kindern der Finsterniß führeten. v. Bohem. H. E. p. 778.

Agonyclitæ, haben im VIII. Seculo, den Nahmen daher bekommen, weil sie die Beugung der Knie bey dem Gebet verworffen, und solche

vor einen Aberglauben gehalten. ao. 726. ist zu Jerusalem ein absonderlich Concilium wider sie gehalten worden. Rossens Gottesdienste. p. 378.

Agricola (Joh.) Urheber der Antinomorum und Bilderstürmer. War ein Sächsischer Theologus, und gebohren zu Eisleben den 20. Apr. 1492. daher er auch nach damahliger Gewohnheit Islebius zugenahmet wird. Nachdem er von Alberto, den Grafen zu Mannsfeld, in seinem Vaterland, zum Rectore und Prediger war befördert worden, danckete er bald wieder ab, und folgte seinem Herrn, wie auch dem Churfürsten zu Sachsen auf dem Reichstag nach Speyer 1526 und auf dem zu Augspurg 1530. allda er auch bey der Ubergebung der Augspurgischen Confession gebraucht wurde. ao. 1536. zog er wieder nach Wittenberg, und fieng an daselbst zu lesen, gieng aber von der Lehre Lutheri ab, und verwarff das Gesetz gäntzlich, dahero die, so es mit ihm hielten, Antinomi genennet worden. Er wurde mit solchen Nachdruck von Luthero widerleget, daß er seine Irrthümer zu revociren versprach. Es kam aber dennoch zu einen hefftigen und bittern Streit. Ao. 1548. verfertigte er nebst Bischoff Julio Pflugen und Michael Sidonio das bekannte Interim. In den folgenden Streitigkeiten der protestirenden Theologorum von dem Gebrauch der Mittel-Dinge in Religions-Sachen hat er sich auch mit eingemischet. Er starb zu Berlin 1566. Bayle Dict. Cr. & Hist. it. Adami vitæ Theol.

Agrippiniani, also genannt von Agrippino, einem Bischoff zu Carthago, lehreten ums Jahr 259. daß diejenigen, so ehemahls von der wahren Religion abgefallen, und sich wieder dazu wenden wolten, aufs neue getaufft werden müsten. Denen auch Cyprianus in einem besondern Buche de hæreticis rebaptizandis, und in den folgenden Zeiten die Anabaptisten beygepflichtet. v. Pappi H. E. pag. 259.

Agynii oder Agynnenses, leugneten zu Ausgang des VII Seculi, daß GOtt den Ehestand eingesetzt, und hielten solchen vor etwas schändliches. vid. Jos. Arndius Lexic. Antiqv. Eccl. p. 491.

Ainsworth (Henr.) ein Brownist, gab ein besonderes Glaubens-Bekänntniß heraus, da er sich mit Francisco Johnson vereinigte. Hornbeck Sum. Contr.

Airani oder Airanistæ, von ihrem Urheber Airas umbs Jahr 377. genannte Ketzer, welche die Persönlichkeit des Heil. Geistes leugneten. v. das Universal-Lexicon. T. I. f. 886.

Albanenser war eine Secte im VIII. Sec. von der Landschafft Albanien, da sie zu erst entstunden, also genannt, die 2. Principia, ein gutes und ein böses statuirten, und nur die Tauffe vor ein Sacrament passiren liessen, auch es sonst mit den Manichäern hielten. Uber dieses leugneten sie auch, daß ein Christ mit guten Gewissen einen Eyd schwören könne, daß eine Erb-Sünde sey, daß eine Auferstehung der Todten, ein jüngstes Gericht und eine Hölle sey, und dergleichen, v. Rossens Gottesdienst. p. 379.

Albertistæ, hiessen die Scholastici Sec. XIII. von Alberto M.

Albigenser oder Waldenser, so die Papisten im XIII. Seculo vor Ketzer erkannt, haben den Nahmen von der Stadt Albi in Langvedoc bekommen, sonsten wurden sie auch damahls mit dem allerschändlichsten Ketzer Nahmen, die nur bekannt waren, beleget, aber gantz unbillig, denn sie waren nichts anders, als Zeugen der Wahrheit wider das verderbte Pabstthum, u. die Irrthümer, die man ihnen Schuld gab, waren ihnen niemahls in Sinn gekommen. vide Waldenser. Petrus de Valle Histor. de reb. Albigens.

Albigius, ein Zeuge der Wahrheit wider das Pabstthum im XII. Sec. dessen Anhänger eben Albigenser genennet wurden. vide Waldenser.

Alcoran, Coran, ein Buch, darinne das Mahomedanische Gesetz und Religion begriffen ist, und ist dieses Wort zusammen gesetzt aus dem Arabischen Articul Al und dem Worte Coran, welches ein Buch, Lection oder Collection bedeutet, gleichsam als ob sonst kein Buch lesenswürdig sey. Er begreifft 30. Giuz oder Theile, und ist in Arabischer Sprache, und zum Theil Versweise verfasset, welches Mahomed durch Beyhülffe eines Nestorianischen Mönches, Sergius genannt, und eines Jüden erstlich nur stückweise nach und nach verfertiget, sein Gefährte aber Abubeker nach seinem Tode zusammen getragen hat. Die Mahomedaner halten dieses Buch dermaßen hoch, daß wenn es ein Christ oder Jude nur anrühret, er entweder am Leben gestraffet, oder zu Annehmung des Türckischen Glaubens genöthiget werden würde.

würde. Sie glauben, der Engel Gabriel habe es, dem Mahomed zu verschiedenen mahlen nach Mecha und Medina gebracht, weil die Jüden und Christen die Heil. Schrifft und das Göttliche Gesetz verfälschet, und sey es auf Pergament geschrieben gewesen, welches von der Haut desjenigen Widders gemacht worden, den Abraham an statt seines Sohnes Isaac geopffert. Es sind 30. Giuz chon oder Leser des Alcorans in jeder Moschee oder Capelle, welche um der Käyser oder anderer vornehmen Personen Begräbniß her seyn. Ein jeder unter diesen 30. Lesern lieset täglich einen Theil, und also bringen sie diesen Alcoran alle Tage einmahl zu Ende, und soll dieses die Ruhe derjenigen befördern, welche einige Vermächtnisse hierzu gestifftet haben. Dieses mit vielen lächerlichen Fabeln angefüllte Buch nehmen die Persianer auch für die Richtschnur des Glaubens an; jedoch geben sie ihm nach ihres Lehrers Aly Auslegung in vielen Stücken einen andern Verstand, als die Türcken, als welche die Erklärung des Hanife annehmen, wie denn auch die Usbequischen Tartern und die Indostaner von diesen beyden abgehen, da jene dem Hembili, diese aber dem Maleki, und ihren besondern Auslegungen des Alcorans folgen. vid. Krom. Scrut. Rel. pag. 48.

Aldebertiner, waren Ketzer im VIII. Seculo und führten ihren Nahmen von Aldeberto, einem Frantzosen, und gaben vor, daß demselben durch einen Engel wären etliche Reliquien aus dem äussersten Theile der Welt gebracht worden. Sie machten ihn gantz gleich den Aposteln, u. verwurffen die Wahlfahrten nach Rom Hielten davor, daß Adelberti Haar und Nägel ja so wohl solten angebetet werden, als die Reliquien S. Petri. Sie gläubten, daß er ihre Sünde wüste, und daß er selbige ohn ihr Bekänntniß vergeben könte. v. Roß. p. 378.

Alexander, ein Ketzer und Lehr-Jünger Valentini, gab vor, des HErrn Christi Fleisch habe nicht recht menschlich seyn können, es wäre denn von der Substanz eines Mannes gebohren, und selbiges Fleisch sey sündlich gewesen, welches in der Person unsers Erlösers verdammet worden. Tertull. de Carne Christi. c. 16. 17.

Allegoristen, werden die genennet, welche nur alle Weissagungen,

gungen, Verheissungen, und Offenbahrungen verblümter Weise und nicht eigentlich nach dem Buchstaben, verstehen wollen, wie sonderlich Origenes und seine Anhänger sich hierinnen vielfältig vergangen.

Almaricani, sind die Anhänger Almarici, sie wurden zu Pariß und in Elsaß zum Feuer verdammet.

Almaricus, ein Ketzer des XIII. Sec. bürtig von Bene aus den Charterischen Landen, war Doct. Theologiæ zu Paris, lehrete ums Jahr 1204. und führete unterschiedliche gar schädliche und irrige Lehren. Er gab für, wenn Adam nicht gesündiget hätte, so würde keine natürliche Fortpflantzung der Menschen geschehen, noch Unterscheid des Geschlechts, männlich und weiblich gewesen seyn; GOtt sey das Wesen aller Creaturē; GOttes des Vaters Macht und Gewalt habe nur bis auf Christi Zukunfft gewähret; Christi Lehre aber nach Ausgiessung des H. Geistes aufgehöret. Und also sey auch die Tauffe und Abendmahl nicht mehr nöthig. Erläugnete die Auferstehung der Todten, das Paradieß und die Hölle; Transformirte und verwandelte das Gemüth eines Menschen, der stets göttliche Dinge betrachtet, in das Wesen GOttes, und lehrete, die Liebe brächte zuwege, daß Sünde keine Sünde sey. Richardus 1209. conf. Obs. Misc. I. p. 397. und Unsch. Nachr. 1719. p. 253. ss.

Almericus, ein Patriarch aus Antiochien, soll zu erst die Carmeliter Mönche, welche in den Syrischen Wüsten zerstreuet gewesen, in ein Corpus zusammen gefasset haben, um das Jahr 1181. Polydor. Vergil. de invent. rer.

Alogiani oder Alogi, also genannte Ketzer, Sec. II. als wenn man sie ohne Wort nennete, weil sie läugneten, daß JEsus das ewige Wort sey, und wie das Evangelium und die Offenbahrung, so Johannes wider Cerinthum aufgesetzt, die Krafft ihrer meisten Sophismatum widerlegte, so schrieben sie diese heiligen Bücher dem Cerintho zu, wider den sie doch gemacht worden waren, und setzten sie in die Zahl der Apocryphorum. Fortgesetzte Sammlung. 1726. pag. 485. Aug. de Hæres. c. 30. v. Joh. Gottfr. Koerners Disput. de Auctoritate Canonica Apocalypseos Johannis, ab Alogis impugnata & Epiphan. defensus, Lips. 1751.

Altar war im alten Testament ein

ein Opffer-Tisch von unterschiedener Art. v. Exod. 27. und 30. In der Christlichen Kirche aber heist derjenige von Holtz, oder gemeiniglich Steinen, erbaute Tisch, an welchem das Heil. Abendmahl in der Kirchen ausgetheilet wird, auch andre heilige Verrichtungen geschehen, der Altar. Die Historie der Altäre. v. in Unschl. Nachr. 1703. p. 707. S. it. Schönlands Historische Nachricht von Altären, und Voigtii Thysiasteriologia.

Alumbrados. Siehe Illuminati.

Amadeus von Friedleben, siehe Franckenberg.

Amantium JEsu Societas ward von dem Baron Wezel einen Lutheraner Justinianus verdeckter Weise genannt, aufgerichtet, und der Römischen Societät JEsu entgegen gestellt, unter dem Voto, daß sie zu den Heyden reisen, und sie bekehren solten. Wiewohl D. Fechtius gesaget, daß sie nicht überall mit der Lehre Christi überein gestimmet.

Ambrosia (Alida) eine Engelländische Qvackerin, so aller erschrecklichen Lebensstraffe ohngeachtet eine quackerische Versammlung nach der andern angestellet, wodurch sie viel Leute theils verführt, theils geärgert. Croes. Histor. Qvack.

Amling (Wolffgang) war gebohren zu Munerstadt in Francken Lande, im Würtzburgischen Bisthum gelegen. 1542. Er war erstlich Rector, und hernach Superintendens zu Zerbst; wohnete dem Colloquio zu Hertzberg bey, und hatte viel Widerwärtigkeit über den damahligen Streit von der Allgegenwart mit D. Andreä und andern Theologis, als das Concordienbuch heraus gegeben worden, indem er wider die Ubiquität des Leibes Christi mit grosser Hefftigkeit stritte, und da er bey der Mittheilung der göttlichen Eigenschafften keinen Unterschied unter dem Reali & Physico machte, nothwendig auf ungerechte Gedancken gerathen muste. Adami vit. Theologor.

Amodisten, sollen diejenigen Scholastici seyn, so da lehren, daß die Modi nichts reales und distinctes wären. Es streitet P. Temmik wider sie in seiner Philosophia vera Theologiæ ministra v. Unsch. Nacht. 1706. p. 585.

Von Amsdorff (Nic.) ein Sächsischer Theologus, und einer von denen, so sich den Adiaphoristen am meisten entgegen setzten, dabey aber in der Hitze auf das andere extremum fiel, und behaupten wolte, die guten Wercke

wä-

wären zur Seligkeit schädlich. Wiewohl er diese Proposition nicht so übel, sondern nur von der Einbildung einiges Verdiensts derer guten Wercke, mag verstanden haben, denn sonst wird sie in der Form. Concord. p. 708. billig verworffen. Adami Vitæ Theol.

Amyraldisten, gewisse Sectirer und Anhänger Mosis Amyraldi, der die Remonstranten und Contra Remonstranten vergleichen wollen, dieser

Amyraldus (Moses) ein Prediger und Reformirter Prof. zu Saumur, war einer der berühmtesten Theologorum, so im XVI. Sec. in Franckreich gelebet haben. Er war von einem alten Geschlecht aus Orleans entsprossen, und gebohren zu Bourgevil in Touraine und starb 1664. Er war der vornehmste unter den Universalisten, und gab eine Schrifft heraus, darinn er die Lehre von der Gnaden-Wahl nach des Cameronis Lehr-Sätzen auslegte, worüber sich ein grosser Streit erhub, und Amyraldus beynahe vor einen Arminianer wäre erkläret worden, doch ward selbiger endlich beygelegt. Er gab in einem besondern Tract. de Prædest. für: Es könne ein Mensch auch aus fleißiger Betrachtung der göttlichen Providenz und Langmuth schon ein solch Vertrauen zu GOtt haben, daß er dadurch selig würde, wenn er nur dabey fromm lebte, ob er gleich von Christo niemahls etwas gehöret. Bayle Dict. Kromayer. Hist. Eccl. p. 548.

Anabaptisten, Widertäuffer, Rebaptismus, auch Katabaptisten, ingleichen Antipædobaptisten genannt. vide Widertäuffer.

Anachoreta, heist in der Griechischen Sprache so viel, als einer, der sich absondert, oder entweicht, und wird von denen Einsiedlern gebraucht, so sich der Gesellschafft der Menschen gantz entzogen, und sich in die Wüsten begeben. Man findet dergleichen Anachoreten so wohl in der occidentalischen, als orientalischen Kirchen, und war sonderlich die Wüste Thebais in Egypten vor diesen mit dergleichen Leuten angefüllet. Allat. de concord. occ. & or. eccl. Die Gelegenheit darzu gaben ohne Zweiffel die heydnischen Verfolgungen, sonderlich unter dem Käyser Decio, denen zu entgehen, die Christen sich also in entlegene und wüste Oerter begaben, und auch bey erfolgenden Frieden, da sie sich einmahl eingerichtet hatten, daselbst bleiben

blieben, und GOtt in der Stille dieneten. Hernach hielten einige dafür, es liesse sich der Gottesdienst in solcher Absonderung besser üben, und erwehlten aus freyen Willen ein solch einsames Leben, da denn sonderlich auch nach und nach Paulus Thebanus, Antonius, Hilarius, Basilius, Hieronymus und andere deswegen bekannt sind. Endlich kehrten auch einige wieder aus der Einsamkeit zurücke, aber auch diese hielten sich zusammen, und sonderten sich dennoch von der Gesellschafft anderer ab, und dahero entstunden hernach die sogenannten Klöster. v. Hebenstreit. Dispur. de Anachoretis.

Andreæ (Joh. Valentin) ein Lutherischer Theologus, so 1586. gebohren, wird von einigen vor den Urheber der Societät der Rosencreutzer gehalten, welches aber nicht wahrscheinlich ist, sondern vielleicht aus Neid hergerühret, weil er nicht allein in Schrifften die Mängel der Kirche ohne Scheu anzeigete, sondern auch dieselben, sonderlich in Würtenbergischen, abzuschaffen sich eifrigst bemühete. v. Bayl. Dict.

Andronici hielten es mit denen Severianern, und gaben für, an einem Weibe wäre nur der obere Theil bis an den Nabel GOttes Geschöpff, der untere Theil aber des Teufels Werck. v. Schertz. Syst. pag. 760.

Angelici, zweyerley Arten Ketzer, des II. und III. Sec. die ersten werden von Anbeten der Engel also genennet; und scheinet es, daß sich diese Ketzerey schon zur Zeit der Apostel, als welche den Engel-Dienst, sonderlich Col. 2, 18. verworffen, angefangen habe. Sie nahmen aber kurtz nach den Melchisedecianern gar sehr zu. vid. August. de Hæres. c. 39. Die andern sollen gelehret haben, die Welt sey durch die Engel gemacht. Es kan auch seyn, daß sie also geheissen, weil sie sich eines Englischen Lebens gerühmet haben. Epiph. Hæres. 60.

Angelitæ, gewisse Ketzer, welche dem Sabellio anhiengen, wurden von einem Ort in Alexandrien, Agelius oder Angelius genennt, woselbst sie sich versammleten, also geheissen. Sie waren eine Art derer Acephalorum. vid. Pappi H. E. p. 343. Nicephorus L. 18. c. 49.

Anglo-Cromwelliani, Sectirer in Engelland. Solche liessen in der Religion alles gehen, wie es gieng, einem jeden stun-

stunde frey, zu glauben, was er wolte; er mochte auch, wenn es ihm gefiel, gar nichts glauben. Es wurde allen und jeden, sie mochten seyn, wes Standes, Alters und Geschlechts sie wolten, zu predigen, und die Sacramenta zu handeln, zugelassen. Cromwel selber unterstunde sich nebst seiner Frau zu predigen; Sie sollen die Pferde getaufft, und die Katzen als kleine Kinder angekleidet, zur Tauffe getragen haben. Man hat damahls mehr als hundert Secten gezehlet, da jede glaubte, was sie wolten, und waren doch alle von einander unterschieden. Man hat mehr als 180. der gröbsten Irrthümer gezehlet, welche unter diesen Leuten geheget wurden, und trug jeder Soldate seine Bibel mit auf die Wache. Salmas. Resp. Posth.

Anomoeani, Anomoei, Anomii, Dissimiles, Ungleiche, wurden die Arianer oder Exucontii genannt. Solche behaupteten im IV. Sec. daß der Sohn GOttes seinem Vater in dem Wesen und auch sonst in dem übrigen ungleich sey. Sie wurden auch Aetianer von Aetio, Eunomianer von Eunomio genennet, und noch mit andern Nahmen beleget, die Semi-Arianer verdammten selbige in dem Concilio zu Seleucia. ao. 359. allein sie thaten dergleichen gegen die Semi-Arianer, in dem Concilio zu Constantinopel. Sozom. l. 5.

Antelapsarii. Siehe Supralapsarii.

Anthiasitæ sollen Ketzer gewesen seyn, von denen man aber nicht weiß, wann und wo sie gewesen, sondern nur so viel erzehlt, daß sie alle Handarbeit, als sündlich verworffen, sich gantz und gar dem Schlaf ergeben, und ihre thörigte Phantasien vor göttliche Prophezeyungen ausgegeben, auch dem Heil. Abendmahle alle Krafft abgesprochen haben. v. Stockmanni Eluc. Hær. p. 50.

Anthropomorphiten, Ketzer des IV. Sec. die man auch Audianos nennete, weil sie Nachfolger eines gewissen Mannes Audæi oder Audii waren. Sie behaupteten, daß GOtt menschliche Figur hätte, nach welcher der Mensch in seinem Ebenbilde erschaffen, und hielten das Oster-Fest wie die Jüden. Epiph. hær. 70. Skleran. der. p. 556. Bechm Hæreliogr. p. 99.

Anti-Adiaphoristen wurden diejenigen unter den Lutherischen Theologis genennet, die sich den Adiaphoristen entgegen setzten. vid. Adiaphoristæ.

Anti-Dicomarianitæ, oder Antimaria-

timarianer, eine ketzerische Secte, so denen Irrthümern des Helvidii folgten, wider die Herrlichkeit der Mutter GOttes, und behaupteten, daß nach der Geburth Christi sie noch mehr Kinder mit Joseph gezeuget. Baron. 313. conf. Observ. Misc. p. 796.

Antinomi oder Gesetz-Stürmer im XVI. Sec. welche von denenjenigen Leuten in Engelland, so man auch Antinomos zu nennen pfleget, unterschieden. Sie statuirten sonderlich, daß wir nach Erlangung des Evangelii kein Gesetz mehr vonnöthen hätten; Hiernächst meynten sie, daß weder gute Wercke die Seeligkeit beförderten, noch auch böse verhinderten; daß GOtt kein Land wegen der Sünde straffe; daß die gröbsten Sünden bey denen Kindern der Gnade keine Sünde seyn. Ihr Anführer war Joh. Agricola, von seinem Vaterland Eisleben Islebius genannt, ingleichen D. Caspar Guttelius, Superint. zu Eisleben, und M. Mich. Cælius. Sie heissen auch Gesetz-Schänder, Widersacher des Gesetzes. Von Luthero werden sie Nomomachi genannt, und an vielen Orten seiner Schrifften mit grossen Nachdruck widerleget. Seckendorff hist. Lutheran. Schlusselb. Cat.

Antiphonæ, sind, wie es der Wort-Verstand giebt, abwechselnde Gesänge, dergleichen auch schon in der alten Jüdischen Kirche gewöhnlich waren, wie aus Ps. 87, 7. zu ersehen, und solten ohne Zweiffel eine Nachahmung der Heil. Engel seyn, die gegen einander singen, Es. VI, 3. Daß sie auch in der ersten christl. Kirche nicht abgeschaffet worden, erhellet einiger massen aus 1. Cor. 14, 16. und von dem heil. Ignatio wird erzehlet, daß er die heil. Engel eine solche Antiphonam singen hören, und hierauf der Antiochenischen Kirche die Art derer Antiphonarum fürgegeben habe, von der sie hernach auch in andere Gemeinen gekommen. Andere geben Chrysostomum vor den Urheber derselben aus, welches aber nur von der Constantinopolitanischen Kirche zu verstehen, und wenn der Cardinal Bona deren Angebung Gregorio M. zu schreibet, so ist es nur von der Röm. Kirche zu erklären, wie denn auch dieser ein besonderes Antiphonarium soll verfertiget haben. Nachgehends sind diese Antiphonä bey der Röm. Kirche zwar in Mißbrauch verfallen, und meistens der Jungfr. Mariä und andern Heiligen zu Ehren ange-

angestimmet worden: Weil sie aber an sich selbst etwas gutes sind, so hat man sie auch in der Evangelischen Kirche billig beybehalten. Und da giebt es zweyerley Arten derer selben, denn sie bestehen entweder aus gantzen Liedern, wie z. E. die Litaney, oder nur aus wenigen und gemeiniglich biblischen Worten: diese letzte Art fasset in sich theils eine Intonation, so ordentlich der Priester verrichtet, theils ein Responsorium, darinnen ihm der Chor und die Gemeine antwortet, v. Rechenberg. in Hiero-Lex. sub hac voce.

Antictati, Ketzer des II. Sec. so von der unglückl. Secte der Gnostic. herkamen, waren so verblendet, daß sie glaubten, die Erb-Sünde sey nicht böse, sondern vielmehr Belohnungswürdig; da sie sich nun auf dieses falsche Principium gründeten, so weltzten sie sich in allen Lastern, absonderlich der Hurerey. Tertull. n. 18.

Antitrinitarii, ein Nahme, womit insgemein alle Feinde der Heiligen Dreyfaltigkeit, und nicht nur unter den alten Ketzern, die Montanisten, Macedonianer, Sabellianer, Priscillianisten, und dergleichen, wie auch ausser der Kirchen die Mahomedaner und jetzigen Jüden, sondern auch insonderheit die heutigen Socinianer, die sich Unitarios nennen, beleget worden. Christoph Sandius hat Bibliothecam Antitrinitariorum heraus gegeben, darinnen er diejenige erzehlet, so er meynet dieser Secte zugethan zu seyn. Sonst werden sie Novi Ariani, oder Neo-Ariani, Stürmer, Schänder und Lästerer der Heil. Dreyfaltigkeit, genennet. Diese neuen Arianer sind zuerst in Pohlen, Litthauen und Siebenburgen entstanden, ihr Urheber war Gregorius Pauli, Prediger zu Cracau, und dessen vornehmste Anhänger hiessen: Valentinus Gentilis Cosentinus, Franciscus Davidis, Georgius Plandrata Salutiensis, Matthæus Gribaldus Lælius Socinus, Petrus Statorius; Ioh. Sylvanus, Erasmus Ioannis, Adamus Neuserus, und andere mehr. Schlüsselb. Catal. hær.

Antonius der erste Mönch und Einsiedler in Egypten. Er ist 351 von fürnehmen und christl. Eltern gebohren, und zu allen guten erzogen worden, wie er sich denn sonderlich auf die Heil. Schrifft geleget, und dieselbe auswendig gelernet. Da seine Eltern gestorben, theilete er das

Erbgut mit seiner Schwester, seinen Theil aber unter die Armen aus, und erwehlte die Einsamkeit, gieng auch im 35sten Jahre seines Alters gar in eine Wüsten, da er nicht nur öffters ein paar Tage gäntzlich fastete, sondern auch sonst täglich, erst mit der Sonnen Untergang seine Mittagsmahlzeit, die aus Wasser und Brod und etwas Saltze bestunde, hielte. Er wird sonderlich wegen seiner Sanfftmuth, Hertzhafftigkeit und Klugheit gerühmet. Währender Verfolgung unter dem Käyser Maximiliano gieng er in die Städte, sonderlich nach Alexandriam, und sprach denen Märtyrern einen Muth zu. Er soll viele Anfechtungen von dem Satan ausgestanden haben. Endlich starb er in seinem Gezelte, im 105ten Jahre seines Alters sanfft und seelig, Kromayer. Hist. Eccl. Cent. IV. p. 157.

St. Antonii Orden ist 1) ein Orden im Mohren-Land, in dem Reich des Abyßinischen Käysers, und sind fast alle Kirchen mit solchen Ordens-Leuten St. Antonii besetzt. Dieser Orden soll ums Jahr 370. von dem Käyser in Æthiopien zu Befriegung der Ungläubigen gestifftet, und hernach von Basilio M. approbiret, und von denen Päbsten Leone und Pio V. confirmiret seyn. Er bestehet aus Rittern und Mönchen, welche beyderseits in der Kleidung ziemlich übereinkommen, und insonderheit auf der lincken Seiten an statt des Creutzes ein T. tragen, dergleichen auch der heil. Antonius soll getragen haben Wiewohl einige zweifeln, ob würcklich dergleichen Orden in Æthiopien zu finden sey, obgleich so viel gewiß ist, daß daselbst viel Mönche leben, die der Regel St. Basilii folgen, und besagtes Zeichen tragen.

2) Ist auch ein geistl. Orden von St. Augustini Regul in Franckreich, welchen ein Edelmann Nahmens Gaston ao. 1095. nahe bey Vienne, einem berühmten Kloster, wo der General und Oberhaupt dieses Ordens zu wohnen pfleget, gestifftet. Die Abtey St. Antonii von Vienna in Dauphine als der Haupt-Sitz dieses Ordens war erstlich ein Hospital vor diejenigen, so mit einer Art von Entzündung, ignis sacer, oder sideratio, von dem gemeinen Mann aber St. Antonius Feuer genannt, befallen waren: Wie denn auch daher der heil. Antonius mit Feuer gemahlet wird, weil

weil man gemeynet, er habe die Menschen von diesem igne sacro befreyet.

Αντωπόςαλοι, also wurden die Ketzer genennet, welche gäntzlich leugneten, daß Christus GOtt sey, und ihn vor einen blossen Menschen ausgaben, als welcher nicht gewesen sey, ehe er von Maria gebohren worden, dergleichen waren Cerinthus, Samosatenus &c.

Apelles, welches Discipuli Apellitæ, Apelliani, Apellionaritæ, Apellejani, und Apellonioritæ genennet wurden, war Marcionis Discipul, und der Geburth nach ein Syrer; er florirte unter dem Kayser Commodo im 180. Jahr nach Christi Geburth, und hielt es mit einer Hure Philumena genannt, die er vor eine Prophetin ausgab. Er lehrete, daß nur ein eintziger Höchster GOtt wäre, welchem ein feuriger GOtt unterworffen sey, der Mosi auch im feurigen Busch erschienen, der die Welt erschaffen, der den Israeliten das Gesetz gegeben, und ihr GOtt gewesen. Er legte Christo einen Leib zu, der von einer astralischen und elementarischen Substanz zusammen gefüget, und nur in Gestalt eines Menschen erschienen: Diesen Leib habe er hinter sich gelassen, da er gen Himmel gefahren, und sey jedes Theil davon zu seinem ersten Principio wieder kommen; Der Geist Christi aber sey im Himmel. Er verwarff das Gesetz und die Propheten, und läugnete die Auferstehung des Fleisches. Epiphan. hær. 44.

Aphthartodocetæ, eine Secte, so von den Eutychianern ihren Ursprung im VI. Sec. unter Kayser Justiniano, der ihr selbsten beygepflichtet, genommen, und dem Concilio zu Chalcedon sich entgegen gesetzet. Sie konten nicht begreiffen, daß unser HErr und Heyland solte gelitten haben, vorgebende, daß er einen unsterblichen Leib so fort von seiner Empfängniß gehabt, und daher Hunger, Schläge und anderes Ungemach, nur dem äusserlichen Scheine nach, nicht aber würcklich ausgestanden habe. v. Nicephor. X. 18. Baron. Ao. 135.

Apocalyptici. Ihr Urheber war Thomas Burnet, ein Engl. Theol. er hat sich sonderlich durch seine Theoriam Sacram Telluris berühmt gemacht, darwider Erasmus Waren seine Geotheßiam geschrieben. Er war in der Jüdischen und Heydnischen Theologie, wie auch in der Grie-

Griechischen und Barbarischen Philosophie trefflich erfahren, und dabey von einem durchdringenden Verstande. Starb den 12. Sept. 1715. Lœscher vita Claud. Pajonii p. 202.

Apocalyptici Equites Apocalyptische Ritter, Cavallieri dell' Apocalisse, gewisse Schwärmer, entstunden zu Rom 1694. die sich treflicher Prophezeyungen aus der Offenbahrung Johannis rühmeten. Ihr Oberhaupt war Don Agostino Gabrino, von Brescia gebürtig. Caroli Memor. Hist. Eccl. Ziegl. Hist. Laberinth. f. 143.

Apocaritæ deren Ketzeren dem Maneti ihren Ursprung zu dancken, und mit der Gnosticorum ihren Irrthümern soll überein gestimmet, sie aber über dieses noch gelehret haben, daß die Seele des Menschen entweder GOttes Wesen selbst, oder doch aus demselben entsprungen sey. v. Jos. Arnd. in Lex. p. 467.

Apocryphi . nennet Philastrius c. 88 alle diejenigen Ketzer, welche den Canonem der heil. Schrifft verworffen, und allerley Apocrypha, wenn nur der Nahme eines Propheten oder Apostels drüber gestanden, angenommen. Er rechnet dahin sonderlich die Manichæos, Gnosticos, Nicolaitas, Valentinianos, und dergleichen.

Apollinaristæ, heissen auch Synusiasten, Ketzer der ersten Kirche im IV. Sec. so von Apollinari, Priester zu Laodicæa, ihren Urheber, den Nahmen haben. Sie gaben vor, die Gottheit in Christo wäre an statt seiner Seele, ingleichen Christus habe sein Fleisch aus dem Himmel mit gebracht, und selbiges sey durch die heil. Mariam als durch einen Canal durchgegangen; Es wären 2. Söhne, einer von GOtt, der andere von der Jungfrauen Maria gebohren; JEsus Christus wäre erst gebohren als ein blosser Mensch, und hernach das Wort auf ihn hernieder gekommen, und hätte in ihm als einen Propheten gewürcket. conf. la Croze Indianischen Christen-St. p. 40. Aug. c. 55. de Hæresi.

Apollinaris oder Apollinarius. Urheber der Apollinaristen. Es waren aber zweene, die diesen Nahmen führten, Vater und Sohn, und zwar jener Priester, dieser aber Lector zu Laodicæa. Sie hielten es anfangs mit der rechtgläubigen Gemeine, weil aber der Vater wegen verdächtigen Umgangs mit einem Hey-

Heyden, nach vielmahls vergebens geschehener Warnung excommuniciret wurde, so verfiel er in eine grosse Ketzerey, zu welcher seine Lehr-Jünger noch viel andere Irrthümer hinzu dichteten, so sie von dem Manichæern und von Sabellio entlehnet, die aber in dem Synodo zu Alexandria, den St. Athasius persönlich bewohnete, 368. und in 2. Concilio zu Constantinopel verworffen worden. Sozom. VI. 25. v. fortg. Samml. 1748. pag. 527. sqv.

Apollonius, mit dem Zunahmen Tyanæus, von seiner Geburths-Stadt Tyana in Cappadocien. Ein Heydnischer Gelehrter in I. und II. Sec. welchen allerley Wunderwercke, die aber andere vor Zauberey hielten, zugeschrieben worden. C. Blount will ihn gar mit Christo vergleichen. v. Unsch. Nachr. 1711. p. 908.

Apophanitæ, heissen auch die Mannithæi von Apophane, des Manetis Discipul v. Manichæi.

Apostasia heist der Abfall von christlichen Glauben, und ein solcher Abtrünniger wird Apostata genennet, unter dergleichen, sonderlich der Kayser Julianus Apostata bekannt ist. Nach dem Römischen Jure Canonico ist insonderheit Apostasia perfidæ, wenn einer von dem Catholischen Christenthum abtritt, und ein Ketzer, Jude, Heyde oder Türcke wird; Apostasia inobedientiæ, wenn ein geistlicher seinem Superiori nicht mehr pariren will; Apostasia irregularitatis, wenn einer von dem angenommenen Orden abtrünnig wird.

Apostolici 1) Ketzer im II. Sec. so von den Encratiten und Catharis entsprossen, führten den Nahmen daher, weil sie sich rühmeten, es denen Aposteln in allen gleich zu thun dahero sie sich nimmer verheyratheten, und alle Dinge unter sich gemein hatten. Aug. c. 40. 2) Im VI. Sec. wurden auch gewisse Philosophi in Britanien Apostolici genannt, welche die Heyden zum Christlichen Glauben zu bekehren suchten, und ihr Collegium in ein Kloster verwandelt hatten. 3) Im XII. Sec. entstund eine Secte gleiches Nahmens, die verlästerten den Ehestand, und führten hingegen allerhand unzüchtige Weibs-Personen mit sich herum, trieben ein Gespött mit der Kinder-Taufe, Fege-Feuer, und Anruffung der Heiligen. Ingleichen waren 4) gewisse Wiedertäuffer, so besonders diesen

sen Nahmen führten, und beschuldiget wurden, als wolten sie es denen Aposteln in allen nachthun, und den klaren Buchstaben der Schrifft allein folgen, Hauß, Weib, Kinder und alles verlassen, herum ziehen und Leute bekehren. Baron.

Apotactitæ oder Apotactici, hiessen eben die Apostolici, weil sie in der Ehe und Besitzung eigener Güter keine Ordnung haben wolten. Siehe Apostolici.

Appellanten, heissen jetzo in Franckreich diejenigen, welche die so genannte Constitution Unigenitus nicht annehmen wollen, sondern wider deren Aufdringung an ein allgemeines Concilium appelliret haben.

Αψυχοι siehe Apollinaristæ.

Aquarii oder Hydroparastatæ, waren Ketzer im III. Sec. welche also hiessen, weil sie nur Wasser im heil. Abendmahl gebraucheten, indem sie den Wein vor schädlich und eine Gelegenheit zu vielen Sünden hielten. v. Baron. ao. 257. und Philast. c. 77. Aus einer andern Ursache sündigten in diesem Stücke einige Christen zur Zeit der Verfolgung, welche in der Nacht zusammen kamen, das H. Abendmahl zu halten, und damit sie des Morgens durch den Geruch des Weines nicht verrathen würden, an dessen statt mit Wasser, wider die göttliche Einsetzung sich behoffen. Cyprian. Ep. 63. Endlich wurde dieser Nahme auch gewissen Widertäuffern in denen Niederlanden gegeben, vid. Dreckwagens.

Aquei, waren Ketzer im IV. Sec. und hielten davor, daß das Wasser nicht erschaffen worden, sondern gleich ewig mit GOtt sey, diese Lehre war ausgebreitet aus der Schwärmerey der Hermogenianer und Audianer. v. Roß. p. 365.

Arabici, waren Ketzer im III. Sec. in Arabien, so ao. 207. entstunden, und vorgaben, daß die Seele mit den Leibern stürbe, und auch hernach mit denselben wieder auferstehen würde. Sie wurden aber in dem Concilio in Arabien ihres Irrthums überführet. Niceph. L. 5. c. 25.

Archontici, waren Ketzer im II. Seculo, genannt von Archon oder Archontes, das ist, Obrigkeiten, denn sie lehreten nach Art derer Valentinianer, es wären gewisse Archontes, deren Mutter sie Photeniam, sie aber selbst Untergötter, Väter der Engel und Schöpffer der Welt nen-

nenneten, und sie anbeteten. Sie verworffen alle Sacramenta, und auch die meisten Schrifften altes Testaments. Sie lehrten, die Menschen könnten gar wohl selig werden, wenn sie nur GOtt einiger maßen erkenneten, ob sie gleich ein schändlich Leben führten, wie sie denn auch von GOtt und Christo recht gotteslästerliche Meynungen hegeten. Der Stiffter und Anfänger dieser Secte war Petrus, ein Einsiedler und Mönch aus Palæstina. vid. Epiphan. hæres. 40.

Arianer, waren Ketzer des IV. Sec. so von Ario, einem Priester zu Alexandria herstammen, sie waren den Sabellianern e diametro zuwider, und sagten, daß Christus ἐξ ὀυκ ὄντων hervor kommen, daher sie auch Exucontii genennet worden; Hielten den Sohn GOttes vor eine Creatur, und läugneten die Dreyfaltigkeit. Sie wurden zwar auf dem Nicænischen Concilio 325. verworffen, sie haben sich aber nachgehends sehr ausgebreitet, und ist ihre Lehre durch etliche Pseudo-Synodos befestiget worden. v. Joh. Pappi Epitome Hist. Eccl. p. 276.

Aristotelici. Siehe Peripatetici.

Arius, der beruffene Ketzer und Urheber der Arianer, war aus Lybien, oder wie andere wollen, von Alexandria bürtig, allwo er als ein Priester dienete, und sich zum Bischoffthum große, wiewohl vergebliche Hoffnung machte; als ihm einer, Alexander genannt, vorgezogen wurde, so beneidete er ihn nicht nur gantz unchristlich, sondern fiel auch in recht greuliche Irrthümer. Denn er lehrete und sagte vom Sohne GOttes: Er wäre nicht wahrhafftiger GOtt, noch auch von Ewigkeit, sondern nur ein Geschöpff, und also wären auch nicht drey Personen der Heil. Dreyeinigkeit. Er ward zwar excommuniciret, doch wuste er durch seine gekünstelte Reden die Gemüther dermassen einzunehmen, daß seine Ketzerey fast die gantze Christenheit einnahm, und die Catholischen bey nahe unterdrückete. Er starb 336. auf einem Cloac. Von Arii erschrecklichen Ende v. Obs. Misc. I. p. 1001. in fine.

Armenianer-Orden. Diese Ordens-Leute, nachdeme sie aus denen Armenianischen Gebürgen vertrieben worden, haben sich schon vor langen Zei-

Zeiten in Italien geflüchtet, und daselbst etliche Klöster, deren fürnehmstes das Kloster St. Bartholomæi zu Genua ist, aufgebauet, sie hielten sich anfangs an die Regel S. Basilii, haben aber, damit sie sich der neuen Landes-Art gemäß erzeigen möchten, beydes ihre Kleidung und auch ihre Regul geändert, sich so fort unter den Orden St. Augustini begeben, und die Reguln St. Dominici angenommen, sie gehen fast wie die Dominicaner gekleidet, ausgenommen, daß sie eine schwartze Flocken tragen.

Armenii, Ketzer, die es mit den Eutychianern hielten im V. Sec. denn sie läugneten, daß Christus aus der Jungfrau Maria einen menschlichen Leib angenommen, sondern er hätte von dem Augenblick seiner Empfängniß an so gleich einen unverweßlichen Leib gehabt, der auch seiner Natur nach anzubeten sey, daher sie von denen Recht-Gläubigen Φθαρτολάτραι und Σκηνολάτραι genennet wurden. Sie statuirten vier Personen der Gottheit, deßwegen sie auch Tetraditæ und Tetradistæ hiessen. Sie gaben für, die Gottheit hätte in Christo gelitten, und weil sie das Creutz anbeteten, hiessen sie σταυρολάτραι. v. Pappi H. E. pag. 344. f.

Armenische Christen, dieser Nahme kommt von dem Lande Armenien her, so ein groß Stück Landes Asiens ist, und heutiges Tages mehrentheils unter Türckischer Botmäßigkeit stehet. Im IV. Sec. hat sich die Armenische Kirche in sonderbahrem Flor befunden; Nach der Zeit aber haben die Armenier sich verleiten lassen des Eutychis und der Monophysiten Meynung anzunehmen. Sie gläuben, daß der Heil. Geist nur allein vom Vater ausgehe. Einige erkennen den Päbstlichen Stuhl, und haben einen Ertz-Bischoff zu Ispahan in Persien, wie auch noch einen andern zu Lemberg in Pohlen; Einige aber haben sich gäntzlich von der Röm. und Griechischen Kirche getrennet, und stehen unter 2. Patriarchen, deren einer in grossen, der andere aber in kleinen Armenien gewesen, jetzo aber residirt der grosse in Persien, und der kleine in Cilicien. Sie haben Anfangs unter dem Patriarchen zu Constantinopel gestanden, hernach aber sich von der Griechischen Kirche abgesondert. Es ist zwar offtmahls so wohl von der Römi-

Römischen als Griechischen Kirche, und sonderlich von jener auf dem Concilio zu Florentz, mit allen Ernst gesucht worden, sich mit den Armeniern wieder zu vereinigen, so aber meistens vergebens gewesen. Im Jahr 1708. haben sich viele von ihnen dem Römischen Stuhle unterworffen, welches aber die Türcken nicht leiden wolten, daher sie zu Anfang dieses Jahrs gar hart verfolget, und viele von ihnen hingerichtet wurden. Sie läugnen die Ober-Herrschafft des Pabsts, bitten vor die Todten, geben den kleinen Kindern auch die Communion, läugnen das Feg-Feuer, und daß die Sacramenta Krafft haben, die Gnade mitzutheilen, halten jährlich 3. strenge Fasten, und ihre Priester müssen verheyrathet seyn, wiewohl die Mönche und andre Geistlichen ohne Weiber leben. v. Sulpit. Sev. l. 2. und Walchs Vorrede zu Trommlers Abbildung der Coptischen Kirche.

Arminianer oder Remonstranten, entstunden von Jacobo Arminio. Ihre Lehre, wodurch sie sich von den Reformirten getrennet, gehet vornehmlich dahin, und kommen in folgenden den Socinianern bey 1) Daß sie GOttes Allgegenwart, Allwissenheit, und also auch die Wissenschafft zukünfftiger Dinge leugnen. Und sagen: 2) Daß der Göttl. Personen Trinität nicht könne aus der Heil. Schrifft erwiesen werden. 3) Sie halten die Lehre von der Person Christi und dessen Amt zur Seeligkeit nicht nöthig, leugnen auch Christi Gnugthuung. Uberhaupt aber ist fast schwer ihre Lehre zu melden, theils weil sie sich nicht deutlich erklären, noch bey einer Rede bleiben, theils weil sie nur anderer ihre Lehre in Zweiffel ziehen, ihre Meynung aber verheelen. Remonstranten heissen sie, wegen eines Buchs, welches sie den General Staaten 1611. unter dem Tit. Remonstrantia übergeben. Man giebt ihnen im übrigen Schuld, daß sie nach Arminii Todt wieder Socinianische Irrthümer angenommen. Sie dürffen in Holland überall ihren Gottesdienst halten, ausgenommen zu Dordrecht nicht. Bayle Dict. Crit. von ihrer Lehre aber insonderheit, v. Calov. in Arminianismi Consideratione. Ihre Libri Symbolici sind Confessio Remonstrantium, Apologia hujus Confessionis und Ca-

Catechismus Remonstrantium.

Arminius (Jacobus) das Haupt der Arminianer. Er war Prof. Theol. zu Leyden in Holland. Nach dessen Tode haben seine Anhänger vielmehr Irrthümer angenommen, als er selbst, gelehret. Er ward gebohren 1560. und starb 1609. dessen Lehre aber wurde auf dem National-Synodo zu Dordrecht öffentlich verdammt, und dessen Anhänger sehr gedruckt. Casp. Brentii Hist. de vita Jac. Arminii daraus ein Extract zu finden in Theol. Bibl. T. II. 13. Theil p. 63.

Armuth bey den Päbstlichen Bettel-Orden, wird abgetheilet in die hohe, höhere und allerhöchste; Die zwar hohe, aber dennoch in Gegenhaltung anderer geringste, Armuth bestehet darinnen, daß ein Kloster zwar etwas von liegenden Gründen besitzen mag, jedoch nicht mehr, als das Leben zu unterhalten vonnöthen ist, womit die Carmeliter und Augustiner zufrieden sind. Die höhere Armuth bestehet darinnen, daß ein Kloster zwar nicht liegende Gründe, aber doch bewegliche Sachen, als da sind, Bücher, Kleider, Vorrath von Speise und Tranck, Renten, und dergleichen besitzen mag, worzu sich die Dominicaner verpflichtet. Die höchste Armuth bestehet darinnen, daß ein Kloster in der Welt gar nichts eigenes besitzet, weder bewegliches noch unbewegliches, welche die Franciscaner, und unter denselben fürnehmlich die Capuciner annehmen.

Arnaldisten, oder Arnauldisten, eine Seite des XVII. Sec. von Antonio Arnaldo oder Arnauldo herkommend. Sie thaten sich am meisten nach dem Tod ihres Haupts hervor. Sie incliniren sehr auf der Jansenisten Lehrsätze, und haben die Jesuiten zu ihren Feinden.

Arnaldus (Antonius) das Haupt der Arnaldisten, war ein Doct. der Sorbonne, und gebohren 1612. Er nahm die Parthie des Jansenii an, und edirte 1643. das bekannte Buch de la frequente Communion. Ao. 1690. machte man ihm zu Lüttich einige Verdrüßlichkeiten; Er aber unterließ dennoch nicht die Jesuiten anzugreiffen, zerfiel auch mit einigen Reformirten Theologis, insonderheit mit Petro Jurieu, welcher aber das bekannte Buch l' esprit de Mr. Arnauld heraus gab, darinnen er durch viele Beschuldigungen gar hart

hart angegriffen wurde, daß er auch nicht weiter mit diesem Manne sich einlassen wolte. Starb 1694. im 82. Jahre. Bayle Hist. abreg. de Mr. Arnauld.

Arndt (Joh.) ein Evangelisch-Lutherischer Theologus, ward gebohren 1555. starb 1621. war zuletzt General-Superintendent des Hertzogthums Lüneburg. Schrieb vier Bücher vom wahren Christenthum, worüber, weil sie von einigen Neulingen gemißbrauchet worden, zwischen denen Theologis unterschiedliche Schrifft-Wechselung ergangen, und einige vor, andere wider dieselbe geschrieben. Beckmanns Anh. Hist.

Arnhemer, sind die zu Arnheim in Geldern im 1640sten und folgenden Jahren allerley Chiliastische Lehren behauptet. v. Roß. Gottesd. p. 633.

Arnoldus de Brixia, ein Schüler Abælardi, dessen Nachfolger Arnoldisten hiessen, und die Lehren des Abælardi sollen geheget haben. Ausser denen wolten sie auch nicht zugeben, daß die Geistlichen weltliche Dignität und Verrichtungen haben solten. Dahero sie auch zu Rom einen Aufstand wider den Pabst erregten. v. Arnolds Kirch. Hist. des A. und N. T. p. 394.

Arnoldus de villa nova, ein berühmter Medicus im XIV. Seculo, mischte sich auch in die Theologie, verfiel aber darüber in folgende Irrthümer: Die Menschheit Christi sey GOtt in allen gleich, auch von Natur, die Philosophie sey gäntzlich von der Theologie abzusondern; GOtt habe nicht den Sündern, sondern nur denen, die böse Exempel geben, die ewige Verdammniß gedrohet. v. Centur. Magdeb. Cent. 13. c. 5. Doch gehört er auch unter die Testes veritatis, weil er wider den Verfall der Röm. Kirche nachdrücklich gezeuget hat. vid. Spanh. H. E. p. 442.

Artemon, Ketzer des III. Sec. und zwar zu dessen Ende, leugnete die Gottheit des HErrn Christi, und gab vor, daß derselbe nur einigen mittelmäßigen Vorzug und höhere Qualitäten als die Propheten gehabt. Eben von diesen Artemon gläubt man, daß er das herrliche Zeugniß von der Heil. Dreyeinigkeit 1. Joh. V, 7. aus etl. Exemplarien der Bibel weggethan habe. Euseb.

Artemoniani oder Artemonitæ, waren die Lehr-Jünger Artemons, und vereinigten sich mit

mit denen Theodotianern, wie denn auch Artemon des Theodoti Schüler gewesen, sie rühmeten auch von ihrer Lehre, daß sie allezeit in der Kirche gültig gewesen, bis auf Pabst Victorem, und daß allererst Zephyrinus des Pabsts Victoris Nachfolger von solchen Glaubens-Puncten abgewichen wäre. Euseb. H. E. V. 28.

Artotyritæ, war eine gewisse Secte im II. Sec. und wurden also genannt vom Brod und Käse, den sie im Sacrament an statt des Weins gebrauchten, weil unsere ersten Eltern die Frucht der Erden und der Schaafe geopffert, und weil GOtt das Opffer Abels angenommen, welches die Frucht seiner Schaafe gewesen, wovon der Käse herkomme, ja weil Christus selbsten bey der Einsetzung des ersten Abendmahls ein Lamm genossen. Epiphan. hæres. 49. August. c. 28.

Arziburi, eine Secte derer Chazinzarier, in Armenien Sec. V. also genennet von einem gewissen Fast-Tage, den Sergius, einer ihrer fürnehmsten Lehrern, seinem von einem Wolffe zerrissenen Hunde zu Ehren, soll angeordnet haben. Wiewohl andere, andere Ursachen dieses Fast-Tages anführen.

Ascetæ, dieses Wort heisset nach seinem Ursprung so viel, als einer, der sich übet, nehmlich in der Gottesfurcht und Tugend. Also wurden bey den alten Christen diejenigen genennet, welche eines heiligen und strengern Lebens sich befliessen, als die andern. Hernachmahls hat man diesen Nahmen denen Mönchen und Ordens-Leuten gegeben. Euseb. L. 6. c. 19.

Ascitæ oder Ascodrogitæ, waren Ketzer, Sec. II. von dem Griechischen Worte ἄσκος, ein Schlauch oder Flasche genannt, weil sie dergleichen bey sich trugen, als ein Zeichen, daß sie die neuen mit neuen Wein des Evangelii angefüllten Schläuche wären v. Aug. de Hæres. c. 62. Sonsten hielten sie es auch einiger massen mit den Montanisten.

Ascodrugi, ein Zunahme derer Montanisten. s. Ascitæ.

Ascothyptæ, Ascodruptæ, Ascodryptæ, Ascodruti, Ascodrupitæ und Ascodrytæ, waren Ketzer im IV. Sec. verwurffen die Sacramenta der Kirchen, verachteten die guten Wercke, und begaben sich zu aller Unreinigkeit, leugneten die Auferstehung der Todten, und waren der Meynung, daß der Teufel Cain und

und Abel mit der Eva gezeuget, welche Söhne beyderseits verworffene gewesen. Sie hielten es also mit denen Archonticis. Ihre Nahmen aber haben sie daher bekommen, weil sie den Gebrauch derer Sacramente vor unzuläßig gehalten, und deßwegen alle heil. Gefässe zerbrochen, wiewohl andere an diesen letzten Umstande zweiffeln.

Asseburg (Rosimunda Juliana von) ward ao. 1672. gebohren, und ist wegen der Offenbahrungen, so sie ihrer Meynung nach von GOtt gehabt, und des daraus entstandenen Streits in der Lutherischen Kirche berühmt. Sie soll drey Haupt-Visiones gehabt haben, von der ersten, welche sie ihr in den 7ten Jahr ihres Alters geschehen zu seyn vermeynet, gab sie vor, daß sie Christum in Gestalt einer Jungfer erblicket, gleichwie in der andern, welche sie 1684. gehabt, bald in der Gestalt des gecreutzigten, bald des zur Herrlichkeit des Vaters erhöheten, und mit vielen Heiligen umgebenen JEsu. Und endlich im 15ten Jahre ihres Alters, soll sich auch GOtt der Vater ihr geoffenbahret haben, nur daß sie dessen Angesicht nicht sehen können. Sie hat sonderlich bey dem bekannten D. Petersen grossen Ingreß gefunden, als welcher nicht nur ihre vorhin angeführten Visiones in einem besondern Send-Schreiben ao. 1691: weitläufftig erzehlet, sondern auch in seiner eigenen Lebens-beschreibung dieses Fräulein mit der Bundes-Lade vergleicht und schreibt: Sein Hauß sey durch dieser Auserwehlten Gegenwart, wie Obed Edoms, gesegnet worden. v. Feustkings Gynæceum Fanaticum.

Assurritani, eine Secte derer Donatisten, vielleicht von Aßyrien oder Assur, da sie sich aufhielten, also genennet. vid. Jos. Arnd. Lex. p. 472.

Astati, eine Secte derer Paulicianorum. S. Pauliciani.

Atheisten, sind Leute, die entweder keinen GOtt glauben, oder doch keiner Religion beyfallen, und also keinen GOtt dienen. Also werden auch die genennet, so weder an Gottesfurcht, noch Erbarkeit gedencken, sondern leben, als ob kein GOtt wäre. Die ersten heissen Athei theoretici, die beyden Letzten aber practici. Die theoretische Atheisterey wird sonst in vielerley Secten eingetheilet, als in die Aristotelische, Stoische,

sche, Epicurische und Spinosische. vid. Budd. Thes. de Atheismo, it. Henr. Mulleri Atheismum convictum.

Athoci Ketzer im XIII. Sec. welche statuirt, daß die Seelen mit den Leibern zugleich untergehen, und alle Sünden einander gleich seyn. vid. Kromayer H. E. p. 419.

Attawey, war ein fanatisches Weib in Engelland, sagte vom Heil. Geist, und instehenden Seculo und Reiche: Unter dem Gesetz regiere der Vater, und unter dem Evangelio der Sohn. Es werde aber der Vater und Sohn das Reich aufgeben, und es dem Heil. Geist in der besten Zeit überreichen, da alle Gottlosigkeit vertrieben, und die wahre Heiligkeit und Gerechtigkeit, so vor dem Fall bestanden, würde hergestellet werden; Von sich selbsten gabe sie für, sie würde nimmermehr sterben, sondern zu Jerusalem lauter JEsus Kinder zur Welt bringen, sich mit Christo sichtbarlich vereinigen, und in Ewigkeit als eine Königin mit ihm regieren. vid. Starck. de Viribus Imagin. p. 13.

Attingani, Ketzer im IX. Sec. welche sonderlich in Klein Asien, lehreten, man solle niemand weder eines Irrthums, noch einer Missethat wegen in Bann thun, und viel auf allerley abergläubische Ceremonien und Wahrsagungen hielten. v. Kromay. H. E. p. 324.

Audius, Audeus, ein Ketzer aus Mesopotamien, lebte im IV. Seculo, 342. unter dem Käyser Constantino. Es wird ihm Schuld gegeben, daß Er der Urheber einer Ketzerey gewesen, weil er gelehret, daß GOtt eine menschliche Gestalt und Leib und nach demselben den Menschen erschaffen habe. August. hær. 50.

Audiani oder Audeani, des vorgedachten Audii Anhänger. v. Antropomorphiten.

Augspurgische Confession ist das Glaubens-Bekänntniß, welches Lutherus auf Befehl Churfürst Johannis des Beständigen zu Sachsen anfangs in 17. Articuln zu Torgau aufgesetzet, hernachmahls Melancthon zu Augspurg mit Zuziehung der andern Evangelischen Stände in 28. Artickel gebracht, und Lutherus nochmahls übersehen und gebilliget, endlich die Evangelischen Churfürsten und Stände am 25. Jun. 1530. auf der grossen Reichs-Versammlung zu Augspurg öffentlich abgelesen und übergeben, und der gantzen Christen-

stenheit die Gleichförmigkeit ihrer Lehre mit dem Göttlichen Wort und dem heil. Evangelio vor Augen gestellet haben. Das Original dieser Confeßion wird in dem Käyserlichen Archiv verwahret, und kommet mit demselben die Wittenbergische Edition von 1531. völlig überein, denn in der neuern von 1540. hat Philippus Melanchton denen zu gefallen, so Zwinglio anhiengen, aus eigner Autorität etliches verändert, dahero der Unterscheid der unveränderten und veränderten Augspurgischen Confeßion entstanden, bey welcher erstern die Lutherische Kirche bleibet, da hingegen die Reformirte die letztere annimmt. v. Chytr. Hist. Aug. Conf.

Augustiner-Mönche, heissen also, weil ihnen die dem heil. Augustino zugeschriebene Regul von Pabst Alexander IV. 1526. zu halten auferleget worden. Sie sind weiß gekleidet nebst einem Uber-Rock von Tuch, und über demselben einen schwartzen Mantel, welchen sie mit einem ledernen Gürtel binden. Die Augustiner Eremiten aber sind schwartz gekleidet, und dieses ist einer von den vier Bettel-Orden. Ferner giebt es Barfüsser Augustiner, welche einen mit einen ledernen Gürtel umbundenen dicken schwartzen Rock nebst einen kurtzen Rock von dergleichen groben Tuch tragen. Man findet auch Augustiner-Nonnen.

Augustiani, Sectirer des XVI. Sec. von einem Böhmen Augustino also genannt, lehreten, daß Christi Menschheit noch nicht gen Himmel gefahren, noch vor dem jüngsten Gerichte auffahren werde. Ingleichen leugneten sie, daß vor dem jüngsten Tag auch die Seelen der Menschen, und zwar weder der Auserwehlten zur himmlischen Freude noch derer Verdammten in die Hölle fahren. v. Rossens Gottesdienst. p. 399.

Azuaquez, ein Volck in denen Africanischen Königreichen, Fez, Tunis und Tremelen, welche hin und her zerstreuet sind, und von den Christen herstammen wollen, daher sie sich ein Creutz an ihren Leibe mit einem Eisen machen. Marmol. descr. Afr. L. 1.

Azymiten, dieses Wort bedeutet solche, die in dem heil. Abendmahl ungesäuert Brod gebrauchen. Michael Cerularius, Patriarch von Constantinopel, gab denen

von der lateinischen Kirche diesen Nahmen, als er sie in dem XI. Sec. excommunicirte. Die Armenianer und Maroniten, weil sie bey ihrer Liturgie gleichfalls ungesäuert Brod brauchen, sind von einigen Griechen eben also genennet worden.

B.

Baanes, ein Ketzer, so im Xten Sec. vorgab er wäre ein Discipul des Epaphroditi, und breitete die Irrthümer der Manichäer aus. Baron. an. 810.

Baaniter, die Nachfolger dieses Ketzers.

Baculares, eine widertäufferische Secte ums Jahr 1528. Sie meyneten, ein Christe dürffe keine Waffen tragen, als nur einen Stecken, und man soll auch nicht Gewalt mit Gewalt vertreiben. Hiessen auch sonst Stablarii v. Stablarii.

Bagnoler, Bagnoli oder Bojoli, it. Bajolenses, und Bagnolenses, sonst auch Concordes und Cozoci genannt, waren Ketzer im VIII. Sec. folgten den Irrthümern der Manichäer, verwarffen das alte Testament samt einem Theil des neuen, lehreten, daß Gott der HErr vor sich selbst nichts vorher sehe, daß Er keine neue Seele schaffe; und daß die Welt von Ewigkeit gewesen. Prateol.

Bajus, (Michael) war ein berühmter Theologus zu Löwen, der in dem XVI. Sec. gelebet, und von Philippo II. König in Spanien nebst dem Cornelio Jansenio und Jacobo Vessalio auf das Tridentinische Concilium geschickt worden. Indem er seine Lehre von der Gnaden-Wahl vertheidigte, folglich von den Meynungen der Scholasticorum abgieng, so bekam er viele Anfechtungen. Er setzte 79. Lehrsätze auf, sie wurden aber von dem Pabst Pio V. verdammet, welche Verdammung Pabst Gregor. XIII. 1558. von neuen bestätigte, und es dahin brachte, daß selbige in den Niederlanden von allen und jeden muste angenommen werden. Walchs Einleit. in die vornehmsten Religions-Streitigkeiten. p. 235.

Baleus (Joh.) einer von den vornehmsten Discipuln des Wiclefs, ein Engelländischer Priester, begab sich 1374. zu des Wiclefs Parthey, und fieng an nach seiner Lehr-Art zu predigen. Er wurde endlich zu Conventre gefangen, und zu St. Alban getödtet, auch die Stücken von ihm

ihm an die vornehmsten Oerter geschicket, wo er geprediget hatte.

Bann oder Excommunication, ist eine Ausschliessung von der Christlichen Kirchen eines groben und offenbahren Sünders, bis daß er durch rechte Kennzeichen der Busse seine Besserung an dem Tag leget, welche Gewohnheit in der ersten Kirche mit guten Nutzen ist ausgeübet worden, und sich auf dem Befehl Christi gründet. Joh. XX, 23. Nachgehends hat der Pabst selbige auch wider Könige und Käyser, und zwar meistens aus Politischen Interesse, also unbilliger weise, gebrauchet, und gehet auch noch bis auf dem heutigen Tage bey der Römischen Kirche in Schwange, wiewohl die gegenwärtigen Zeiten einige Behutsamkeit in diesem Stück erfordern. In der Evangelischen Kirche ist sie dermassen eingeschräncket, daß leyder kaum noch ein Schatten davon übrig geblieben.

Baradæus (Jacobus) v. Jacobus.

Barbelitæ oder Barbelistæ hiessen die Gnostici, entweder von ihrer Æone, die sie Barbeloth nenneten, oder so viel als Filii confusionis. vid. Gnostici.

Barbets, sind die Prediger der Waldenser, vermuthlich weil sie ihre Bärte lang wachsen lassen, genennet worden. Bisweilen hat man auch diesen Nahmen den Waldensern ohne Unterscheid, ingleichen den Strassenräubern in Savoyen gegeben.

Barclajus (Robert) ein Quacker, welcher der Quacker ihren Catechismum oder Glaubens-Bekänntniß heraus gegeben unter dem Titul Apologia Theologiæ veræ Christianæ. Walchens Einleit. in die vornehmste Relig. Streitigk. p. 616.

Barcochebas, Barcochab, oder Bencochab, ein Beschwehrer, Betrüger der Jüden, heist so viel als ein Sohn der Sterne. Wie er sich denn selbst den Stern aus Jacob, aus Num. 24, 17. nennete, der diese Nation aus ihrer Sclaverey erlösen wolte, brachte sie aber unter dem Käyser Adriano in grosse Noth, daß sie ihn hernach selber Barcozba, einen Sohn der Lügen nenneten. Unschl. Nachr. 1711. p. 748.

Bardesanes, ein Syrischer Ketzer, und Lehrer des II. Sec. Anfänglich war er ein Lehr-Jünger des Valentini, hernach aber ließ er selbige Ketzerey fahren, und schrieb nicht allein wider ihn, son-

dern auch wider die Marcioniſten und andere Secten ſeiner Zeit. Er wendete ſich aber meiſtens wieder auf ihrer Seite. v. Strunzii Historia Bardeſanis & Bardeſaniſtarum.

Bardeſaniſten, Bardeſianer Nachfolger des Bardeſanes. Sie hielten die ewige Zeugung Chriſti vor eine Fabel, leugneten die Auferſtehung der Todten, und nahmen noch mehrere Irrthümer an. Aug. c. 35.

Barfüſſer, ſiehe Carmeliter Diſcalceati. Es gehören auch noch andere Geiſtliche Orden hieher, als die Paulliner oder Barnabiten; die vom Frommen JEſu; Die Verlobten von S. Ambroſio; Die Auguſtiner-Barfüſſer; Die weltlichen Prieſter der Jungfrau Maria von Lucca; Die von der Chriſtlichen Lehre zu Rom; und endlich vor allen andern die Franciſcaner mit allen ihren Arten.

Barmhertzige Brüder, ſind im Pabſtthum Ordens-Leute, welche zu den drey gewöhnlichen Gelübden, paupertatis, caſtitatis & obedientiæ, noch das 4te hinzugethan, nehmlich den Krancken aufzuwarten. Tragen ein graues Kleid, und werden in Italien Fate ben Fratell genennet, weil der Stiffter Jean de Dieu betteln gieng, und ausruffte: thut guts ihr Brüder.

Barnabiten, ein Orden derer Clericorum Regularium St. Pauli, ſo zu Bologne vom Pabſt Clemente VII. 1533. und Paulo III. 1535. beſtätiget worden. Jacobus Antonius Mariggia und Bartholomeus Ferrarius von Meyland, ingleichen Franciſcus Maria Zacharias von Cremona, fiengen an ihn aufzurichten, und mit einem berühmten Prediger, Seraphino zu verſehen. Ihre erſten Mönche erklärten fleiſſig die Epiſteln S. Pauli, und erzeigeten dem Apoſtel Barnabas groſſe Ehre. Jenes wegen führen ſie den Nahmen von Paulo, dieſes wegen von Barnaba. Sie tragen ein ſchwartzes langes Kleid, ingleichen beſitzen ſie zu Rom ein ſchönes Kloſter und eine Kirche la Chieſa di Carlo de Cattinari genannt, und haben jederzeit einen Cardinal zum Patron ihres Ordens. Bayle Dict. & Nat. Alex. H. E. Sec. 16. c. 7. Art. 4.

Barrow (Henric.) ein Urheber der Barrowiſten von Geburt ein Engelländer, ſetzte das von Boltono und Roberto Brown bey den Reformirten angefangene Schiſ-

ma fort, und schrieb wider ihn Richardus Bernardus The Separatifs seisine: The errours of Barrow confuted. Er ward 1593. unter der Königin Elisabeth gehangen. Hoornbeck Summa Contr.

Barrowisten, Nachsolger Heinrich Barrows in Engelland.

Barsanii oder Semiduliten waren Ketzer im VI. Sec. folgten den Irrthümern der Cainiten, Severianer und Acephalorum; insonderheit pflegeten sie, an statt des heiligen Abendmahls den äussersten Theil ihres Fingers in das feineste Mehl zu stecken, damit nach dem Munde zufahren, und es zu kosten, und das hieß ihr Opffer, Baron. 535. n. 75.

Barulitæ oder Baralitæ, von einem Barulo also genannt, welcher ao. 1180. gelehret, die Seelen der Menschen wären vor der Welt schon von GOtt geschaffen, und hätten auch da schon gesündiget. vid. Thomas. Orat. p. 462.

Basci (Matthäus von) war der Urheber des Capuciner-Ordens, bürtig aus dem Hertzogthum Spoleto er war zuvor ein Observantiner-Mönch im Convent zu Montefalconi. v. Capuciner.

Basilides, ein Ketzer und Mit-Genosse Saturnini von Alexandria. Er war unterm Käyser Adriano bekannt und lehrete: Es sey von dem Vater, der nicht gebohren, und den er mit einem wunderlichen Nahmen Abraxas, als welches Wortes Buchstaben die Zahl 365. ausmachen, benennete, das Gemüth, von diesem das Wort, und von diesem der Verstand, von dem Verstand die Krafft und Weißheit, und von diesen beyden die Engel entsprungen. Diese ersten Engel hätten den obersten Himmel und wiederum andere Engel, diese andern Engel den dritten Himmel und wiederum andere Engel und so ferner erschaffen, bis endlich 365. Himmel und so viele Orden der Engel geworden. Endlich hätten die Engel des letzten Himmels die Erde und die Menschen geschaffen. Er gab für, nicht Christus, sondern Simon von Cyrene sey gecreutziget worden. Er läugnete die Auferstehung des Fleisches, und meynete, die Seelen wanderten aus einem Leibe in den andern. Zur Zeit der Verfolgung könne man Christum ohne Sünde verleugnen, die Ehe und das Fleisch Essen hielte er vor unrecht, und erlaubete seinen Anhängern alle unordentliche Vermischung. Er hat auch ein beson-

sonder Evangelium geschrieben. Er starb zu Alexandria unter dem Käyser Severo. v. Philastr. de Hæres. c. 32. und Epiphan. hæres. 24.

Basilidiani, heissen die Schüler und Nachfolger dieses Basilidis, welche seine gottlose Lehren ferner fortpflantzeten.

Basilius 1.) Bischoff zu Cäsaria in Cappadocien, wurde wegen seiner Gelehrsamkeit und Frömmigkeit Magnus zugenahmet. Er begab sich 357. in die Pontische Wüsten, und schrieb denen, welche sich eines einsamen Lebens befleissigen wolten, besondere Regeln für, darinnen aber nichts von denen votis monasticis zu finden. Er selbst aber wurde wieder nach Cäsarien beruffen und daselbst endlich Bischoff, da er auch, nachdem er sich denen Arianern mit sonderbahren Muthe widersetzet, und viel schöne Schrifften hinterlassen, ao. 379. den 1. Januarii starb v. Chemnit. Orat. de Lectione Patrum p. m. 6. & Observ. Miscell. im 36. Theil p. 905. 2.) Ein anderer gleiches Nahmens war Bischoff zu Ancyra und Haupt der Semi-Arianer, lebte im IV. Seculo. Er war arbeitsam, gelehrt, und ein guter Redner, deswegen er bey dem Käyser Constantino hochgeachtet worden. v. Sozom. III. 23.

Basilii Orden wird vor den ältesten Mönchs-Orden in Griechenland gehalten, und hat seinen Nahmen von Basilio M. Dieser Orden hat sich sonderlich in Orient ausgebreitet und ist 1057. auch in denen occidentalischen Kirchen eingeführet, endlich 1579. vom Pabst Gregorio XIII. reformiret worden.

Bassus war ein Ketzer im II. Seculo und ein Lehrjünger Ebionis und Valentini. Er hielt dafür, daß das menschliche Leben und die Zeugung in 7. Gestirnen und 24. Buchstaben bestünde, weil Christus selbst sich das a und o genennet hätte, wie er denn auch gläubete, daß die wahre Seeligkeit nicht in Christo zu suchen sey. Philastr. c 43. Vermuthlich ist dieser Bassus und Colorbasus eine Person. v. Colorbasus.

Batenburgici, also wurden sonst die Mennonisten genannt, von Batenburg, einer kleinen Holländischen Stadt in Geldern.

Baumann (Bernhard) war der verdeckte Nahmen Christian Hohburgs in Medulla Tauleri, Praxi Arndiana, und den ärgerlichen Christenthum v. Hohburg.

Bay-

Bayras, ein Ketzer von der Secte derer Jacobiten S. VII. welcher auch den Mahomed in unterschiedenen Irrthümern mit unterrichtet.

Becker (Balthasar) war Prediger in Holland und zwar zuletzt zu Amsterdam; geb. 1634. den 20. Martii. Er trauete seiner eigenen Phantasie zu viel zu, und leugnete zwar nicht die Teufel und Engel, jedoch aber deren Würckungen, und statuirte dahero keine Gespenster, noch Zaubereyen, noch Besitzungen des Teufels. Welche Meynungen er in einem weitläufftigen Buche, die bezauberte Welt genannt, an den Tag legte. Deswegen er nicht nur billig widerleget, sondern ihme auch endlich die Cantzel verboten wurde, bis er endlich 1698. den 11. Jun. starb. Er soll eine überaus grosse Nase gehabt haben, und ihme dahero einsmahls ein Zeddel mit den Worten: Hic unus nasum Rhinocerotis habet. item: Et longior fuit ejus nasus, quam omnis populi a palpebris usque ad patulas fauces, an seine Thür seyn gehefftet worden, vid. Miscell. Lips. T. I. Obs. 27. p. 363. Doch das wäre noch hingegangen, wenn nur sein Irrthum nicht weiter gereichet hätte, als seine Nase, jener aber ist nach seinen Tode auch in Deutschland kommen, und hat sich bekannter massen noch mehr ausgebreitet. Sein Leben und die Historie seiner Controversie hat Wilhelm Heinrich Becker ausführlich beschrieben.

Bedricus, soll nach Petreji, in Catal. Hæret. Fürgeben der Urheber der Orebiten Sec. XV. und ein Verächter der Christlichen Religion gewesen seyn, welches ihme aber ohne Zweiffel fälschlich Schuld gegeben wird.

Beghardus (Bertholdus) Rechenb. in Appendice ad LL. Symb. nennet ihn Bertoldum de Rorbach. hat Sec. XIV. zu Würtzburg gelehret, Christus habe, da Er von GOtt verlassen gewesen, an seiner Seeligkeit gezweiffelt, und seine Mutter Mariam, wie auch die Erde, auf die sein Blut gefallen, verfluchet. Der Mensch könne in diesem Leben so vollkommen werden, daß er weder beten noch fasten dürffte. Ein andächtiger Christ könne durch Nehmung einer gemeinen Speise eben so wohl Gnade erlangen, als wenn er das heil. Abendmahl genösse. Er ist aber endlich verbrannt worden; doch haben vielleicht die folgenden Beghardi von ihn den Nahmen bekommen. v. Bohemus, H. E. p. 949.

Beghardi, Beguardi Dealbati, entstunden in Teutschland zu Ende des XIII. Sec. und haben ihren Nahmen vermuthlich von den vorhin gedachten Beghardo bekommen, wie sie denn auch dessen Irrthümern beygepflichtet. Derselben Orden wuchs in kurtzen zu Cölln, und daherum auf 2000. Sie lehreten, daß der Mensch in diesem Leben es so weit bringen könte, daß er nicht sündige, und hierauf brauchte er nicht weiter zu fasten, sey der Obrigkeit nicht mehr unterworffen, und habe keine Tugenden mehr auszuüben. Ein Kuß eines Frauenzimmers sey eine Todtsünde, die fleischliche Vermischung hingegen keine Sünde, weil zwar zu diesen, nicht aber zu jenem, die Natur inclinire, diese Irrthümer wurden auf dem Concilio zu Vienne verdammt. du Fresne in Gloss. T. I. f. 517. Einige meynen, es wären auch die Waldenser mit diesen verhaßten Nahmen von ihren Widersachern benennet worden. vid. Spanh. H. E. p. 670. & Centur. Magd. Cent. XIII. p. 222. Einige Päbste, als Gregorius IX. und Eugenius IV. haben sie defendirt. v. Hospiniani Tr. de Monachis p. 494.

Beguinen waren erstlich Sec. XIV. diejenigen Weibs-Personen, deren einige denen Irrthümern derer Beguarden beypflichteten, einige es mit denen Franciscanern hielten, beyde aber kein ordentliches Kloster-Gelübde auf sich hatten. Weil aber in ihrer Aufführung viele Unordnungen sich ereigneten, so wurden sie endlich überall ausgejagt. Hernach nennet man in den Niederlanden eine gewisse Art Frauenzimmer, so entweder als Wittben und unverheyrathet leben, jedoch ebenfalls keine ordentliche Kloster-Gelübde annehmen, auch Beguinen. Zu ihrer Aufnehmung haben sie nicht mehr nöthig, als ein gutes Zeugniß und so viel Mittel, daß sie davon leben können. Es kan eine jede ihr besonders Hauß und Haushaltung haben, oder es können deren auch mehr zusammen treten, auch sich nach ihren Gefallen wieder daraus begeben, wenn sie Lust sich zu verheyrathen haben, oder aus andern Ursachen. Sie tragen eine besondere schwartze Kleidung, und beobachten mit Beten in ihren Zusammenkünfften und sonst in ihren Handlungen gewisse Regeln, haben auch ihre besondere Beguinen-Häuser. v. Götze de Beguinis.

Beligæ, s. Veligæ.

Benedictiner, Ordens-Leute, welche eine schwartze weite Kutte, mit grossen und weiten Ermeln tragen, nebst einer Kappe, welche ihnen das Haupt bedeckt, oben aber zugespitzet ist, und ihnen auf den Rücken hänget. Ihr Stiffter ist der heil. Benedictus im VI. Seculo, und also der erste Ordens-Stiffder in Occident gewesen; denn er schrieb denjenigen so sich zu seiner Zeit als Mönche verlobten, ordentliche und zwar sehr harte Ordens-Regeln für. Er starb im Jahr 543. zu Monte Cassino, allwo er sich selbst ein Kloster bauen lassen. vid. Unsch. Nachr. 1717. pag. 159. s. Demnach aber der Eyfer dieses Ordens nach seinem Tode allmählig zu erkalten begunnte, war der erste, der solchen wieder aufrichtete, Odon, von edlen Geschlechte, und anfangs ein Canonicus zu Tours; da er denn um das Jahr 940. seinen Orden reformiret, welche Reformation auch von mehr denn 2000. Klöstern angenommen, und sind hernach von ihnen die Carthäuser, Camaldulenser, Cælestiner, Sylvestrianer und andere Orden mehr herkomen. In Schrifften hat sich um diesen Orden sonderlich verdient gemacht der gelehrte Benedictiner Jo. Mabillonius, in seinen Annalibus Benedictinis, und Bernh. Pez, so wohl in der Bibliotheca Benedictina, als auch in seinen Epistolis Apologet: pro Ordine St. Benedicti. So giebt es auch Benedictiner-Nonnen, sind schwartz gekleidet, folgen der Regel des Benedictiner-Ordens; und ist ihr Orden von Scholastica des Benedicti Schwester aufgerichtet, vid. Ross. pag. 478. f.

Bequiniani, waren Ketzer im XVI. Seculo und hatten ihren Nahmen von Bequino, welcher lehrete, daß Christus für die Gottlosen nicht gestorben, sondern allein für die Gläubigen. vid. Ross. pag. 403.

Berengarius, Archidiaconus zu Angers, bürtig von Tours, ward berühmt im Jahr 1035. da er seine Meinung von dem Heil. Abendmahl an Tag legte, nehmlich, daß das Brod und Wein im Abendmahl nicht wesentlich in den Leib und Blut Christi verwandelt würde, worüber er vielen Widerspruch bekommen, und vor einen Ketzer gehalten, auch von Pabst Leone IX. in Bann gethan ward. Er hat zwar seine Meinung wiederruffen, aber

auch hernach wieder angenommen, und ist endlich ao. 1098. als ein Benedictiner-Mönch gestorben, nachdem er ein gut Lob seiner Gelehrsamkeit und guten Ausführung hinter sich gelassen. vid. Spanhem. H. E. p. 313.

Berengariani, sind eben dieses Berengarii Nachfolger genennt und ebenfalls von dem verderbten Pabstthum vor Ketzer, ihnen auch sonst allerley Irrthümer unbewiesener Weise schuld gegeben worden.

Bernd (M. Adam) vid. Melodius.

Bernhardiner, sind gewisse Ordens-Leute, deren Orden erstlich von Roberto Abt zu Molesme und hernach zu Citeaux in Burgund gestifftet worden, daher sie auch den Nahmen der Cistercienser, oder Mönche von Citeaux bekommen. vid. Cistercienses. Sie folgen der Regel St. Benedicti, heissen aber Bernhardiner, weil der heil. Bernhardus, Abt zu Clairvaux diesen Orden am meisten berühmt und Volckreich gemacht. Sie haben einen weissen Rock nebst einen schwartzen Ober-Mantel. und eben also sind auch die Bernhardiner-Nonnen gekleidet. In Pohlen werden die Franciscaner Strictioris Observantiæ auch Bernhardiner genennet.

Bertramus, ein Frantzösischer Mönch und Priester im IX. Seculo, der die Transsubstantiation im heil. Abendmahl geleugnet, und deswegen von den Päbstlern vor einen Ketzer gehalten worden, von denen, C. Reformirten aber auf ihre Seite will gezogen werden. v. Kromay. H. E. Cent. IX. p. 322.

Beryllus war im III. Seculo Bischoff zu Bostra in Arabien. Er wolte behaupten daß Christus vor seiner Menschwerdung keine von dem Vater unterschiedene Person, ja, daß er gar nicht gewesen, ohne in so weit, als er des Vaters Gottheit in sich wohnende gehabt hätte, und stimmete also mit denen Alogianis überein Endlich brachte ihn Origenes nebst andern Bischöffen wieder zur rechten Kirchen. vid. Niceph. Lib. V. c. 22.

Bethlehemiten, also wurden die Hußiten von der Capelle oder Kirche zu Prag, so

Bethlehem hieß, woselbst Johann Huß lehrete, benennet.

Bethlehemitici fratres, sind Ordens-Leute in der Römisch-Catholischen Kirche, deren Stiffter war Petrus Betancus ein frommer Mann auf den Canarischen Insuln, welches nebst seinen Nachfolgern die Krancken in denen Hospitälen wartete, und verpflegete, Pabst Innocentius XI. hat diesem Orden 1687. die Regel St. Augustini vorgeschrieben, und Clemens XI. ihn bestätiget. Ihr Habit ist nicht von den Capucinern unterschieden, ausser daß sie keine härne, sondern lederne Gürtel und rechte Schuhe tragen, auch auf der Brust ein Schildlein hängen haben, darauff die Geburt Christi zu Bethlehem vorgestellet ist.

Bettel-Orden, sind diejenigen in der Römischen-Kirche, deren Klöster keine gewisse Einkünffte haben, sondern von den gesammleten Allmosen leben müssen. Zwischen diesen und denen Curatis, oder ordentlichen Priestern entstund Sec. XIII. ein grosser Streit, wegen des Rechts zu predigen, Beichte zu hören und Messe zu halten, v. Unschl. Nachr. 1703. p. 312.

Beverland (Adrian) ein gelehrter, aber auch verkehrter Jurist Sec. XVII. welcher sich sonderlich durch seine unverschämte Meynung, von der ersten Sünde derer Menschen, die in Usu veneris soll bestanden haben, bekannt gemacht hat. Sein Buch aber de peccato Originali ist in Haag öffentlich verbrannt worden. v. Unschuld. Nachr. 1706. p. 26. f.

Bilderstreit fieng sich ao. 712. unter dem Orientalischen Käyser Philippico schon an, brach aber 725. völlig aus, und ward unter den folgenden Käysern Leone III. Constantino V. und Leone IV. mit den Römischen Päbsten Gregorio II. und III. mit grosser Hefftigkeit geführet, da die letztern vor die Anbetung der Bilder wider jene stritten, und dadurch folglich die Orientalische Kirche von der Occidentalischen getrennet ward. vid. Spanhem. Histor. Imag. Sect. I.

Bilderstürmer waren in Orient an. 754. Sie wolten durchaus keine Bilder zur Erinnerung oder Unterricht der Einfälti-

fältigen leiden, vielweniger die Bilder-Diener, so jene anbeteten, dulden: Im XVI. Seculo fieng der unruhige Carlstad eben einen solchen Lerm an, wie denn in der Schloß-Kirche zu Wittenberg noch die Merckmahle davon an unterschiedenen Monumentis zu sehen sind.

Bisochi oder Bizochi, wurden auch die Beguardi mit einem andern Nahmen benennet.

Blasters, eine erzgottlose Gesellschafft in Irrland zu Dublin, welche alles, was wider GOtt, Schrifft und alle Religion laufft, zu unternehmen, sich ausdrücklich soll zu Gesetze gemacht haben. v. Lenckers Vorbericht zum Leben Wolstons §. 50. und fortgesetzte Sammlungen von Alten und Neuen, 1739. p. 369.

Blonul (Carl) ein Engelländischer Edelmann, der aus Haß gegen die Kirche, welche ihm seines verstorbenen Bruders Wittwe zu nehmen nicht gestatten wolte, in denen Noten zu der Englischen Ubersetzung des Lebens Apollonii Tyanæi, und anderweit die gottlosesten Spöttereyen wider die Religion ausgestreuet, und sich endlich selbst entleibet hat. v. Deisten Geschichte, 1. Theil, p. 98.

Böhme (Jacob) ein bekandter Schwärmer, wurde 1575. zu alt Seidenberg, einen Flecken bey Görlitz, in der Ober-Laußnitz von Bauersleuten gebohren, und anfangs zur Bauer-Arbeit angehalten, im 10. Jahr aber in die Schule geschickt, da er lesen und schreiben lernete, hierauf ergriff er das Schuhmacher Handwerck, und ward auch 1594. zu Görlitz Meister, allda er auch 1624 gestorben; Nachdem er sich in den Ehestand begeben, so hat er ein gar frommes und erbares Leben geführet, sich aber mehr über Lesung theologischer Bücher, als über seiner Werckstadt finden lassen. Da er nun die theologischen Lehren nicht begreiffen können, so soll er GOtt unablässig gebeten haben, daß er ihn doch zur Erkänntnis bringen möchte; Darauf soll er, nach seinen Fürgeben, 1600. in eine Entzückung gefallen, und 7. Tage lang eine besondere Erleuchtung, dergleichen auch schon das erstemahl auf seiner Wanderschafft geschehen wäre, erlanget haben, welches auch 1610. nochmahls wiederholet worden. Hierauf schrieb er unterschiedene Bücher, darzu seine so genannte Aurora den Anfang machte. In solchen seinen Büchern wol-

wollen viel fanatisch gesinnte grosse Weisheit finden, wenn mans aber beym Lichte besiehet, so hat sich Böhme ohne Zweiffel selber nicht verstanden, und also können ihn seine Anhänger noch viel weniger verstehen; das erstere kan unter andern augenscheinlich ersehen werden, da er in mysterio magno c. 23. §. 34. erstlich das Wort Tetragrammaton vor einen Nahmen GOttes ansiehet, hernach dasselbe wieder theilet, und zwey Principia daraus machet, deren das erste Tetragramma, das andere aber Ton sey. Bey solcher Beschaffenheit seines Verstandes hat er nothwendig auf allerley thörigte und irrige Meynung fallen müssen, denn er lehrete von GOtt: Der gantze GOtt bestehe in sieben Species, oder siebenerley Gestalt oder Gebährung. Und diese Geburten haben keinen Anfang, sondern haben sich von Ewigkeit also selbsten gebohren, und nach dieser Tieffe wisse GOtt selbst nicht, was er sey. Mojes habe nicht die Schöpffung beschrieben, sondern ein anderer, der weder den wahren GOtt noch die Sterne gekennet. Er macht aus Himmel und Erden einen GOtt, und unser gantzes Leben und Thun schreibt er denen Sternen zu. Der Teufel sey ein grosser Theil der Gottheit, nach der Natur des Vaters, und die Erde sey durch Lucifers Imagination entstanden. Er will nicht zugeben, daß wir gerecht werden durch Zurechnung der Gerechtigkeit Christi, und was dergl. zum theil recht gottlose Lehren mehr seyn. v. Calovii Anti-Bohemus ex professo.

Böhmisten, so werden die Anhänger Jacob Böhmens genannt, dergleichen sich sonderlich in Holland sehr viel finden, wie denn auch die gantze sogenannte Engels-Brüderschafft dahin gehöret.

Böhmische Brüder, werden zwar von etlichen mit den Piccardiern und andern Ketzern vermenget. Es waren aber eigentlich eine Parthey derer Hussiten, die sonst auch Taboriten hiessen, v. Theobaldi Hussiten Krieg c. 72. p. m. 367. diese, nachdem sie 1434. die Schlacht wider den Böhmischen Adel verlohren hatten, hielten sie ihre Versammlungen heimlich in Häusern, oder auch wohl gar in Höhlen, dahero sie auch Speluncales und Jamnici genennet wurden; sie selbst aber hiessen sich die Böhmischen Brüder, und hielten gute Ordnung und Zucht untereinan-

einander, deswegen sie auch Lutherus lobet. T. II. Altenb. f. 299. a. Endlich haben sie sich theils zu den Evangelisch-Lutherischen, theils zu den Calvinisch-Reformirten geschlagen v. Comenii Einiges Nothwend. in der Vorrede, und seckend. Hist. Lutheran. L. III. f. 62.

Boetius (Henricus) war zuletzt D. und Prof. zu Helmstadt, und lehrete umbs Jahr 1618. daß auch die Gottlosen Krafft der Auferstehung Christi dereinst auferstehen würden, vid. Rechenb. Append. p. 264.

Bogomili oder Bogomiles, item Bohomiles, Ketzer des XII. Seculi, waren eigentlich in Orient, und wurde ihnen beygemessen, daß sie mit ihrem Urheber, Basilio einem Medico, der endlich zu Constantinopel verbrannt worden, die Heil. Dreyfaltigkeit geleugnet, GOTT eine menschliche Natur beygeleget und gelehret, die Welt wäre von den bösen Engeln erschaffen, die Tauffe in der Kirche sey nur die Tauffe Johannis, ihre Tauffe aber wäre die Tauffe Christi, das Gebet des HErrn wäre das heilige Abendmahl, und es sey keine andere Auferstehung, als die durch die Buß und Bekehrung geschehen müste, zu hoffen. Sonsten sollen sie auch die Anbetung derer Bilder und das Meß-Opffer verworffen haben. v. Wolfii Hist. Bogomilorum.

Bolton, der Urheber des grossen Schismatis derer Independenten in Engeland, der aber nicht nur seine Irrthümer öffendlich wiederruffen, sondern sich auch endlich selbst erhangen, und Roberto Brown die Ausführung überlassen. vid. Horn. H. E. pag. 552.

Bonosiaci oder Bonosiani, waren gewisse Ketzer im IV. Seculo, welche sagten, Christus wäre nur GOttes adoptirter Sohn, und also nicht wahrer wesentlicher GOtt. ihren Nahmen hatten sie von ihren Urheber Bonoso einem Bischoff in Macedonien vid. Baronius.

Bonosaici oder Bosaici sollen Ketzer secul. VII. gewesen seyn, sind aber vielleicht nur von den Päbstl. dafür gehalten worden, weil sie ihre Traditiones nicht angenommen, wie es vielen gegangen. vid. Krom. H. E. Cent. VII. pag. 285.

Bons-hommes, waren 1259. Mönche in Engeland, von dem Printzen Edmund auffgerichtet. Sie hielten die Regul Augustini und trugen einen blauen Habit. Man

glaubt auch, daß sie der Institution des Jean le Bon gefolget, so in diesem Sec. gelebet.

Borboritæ oder Borboriani. Dieser Nahme wurde denen Gnosticis in dem II. Sec. gegeben, der von dem Unflath herrühret, weil sie sich in allen Unflath der Sünden herum weltzen solten; Wiewohl einige eine andere Secte daraus machen, und von deren Anhängern vorgeben, daß sie sich über und über mit Koth beschmieret um dadurch zu zeigen, wie der Mensch ein Greuel für GOtt sey. Dessen ungeachtet aber sollen sie doch ein recht schändliches Leben geführet, auch kein jüngstes Gericht geglaubet haben. vid. Gnostici Baron A. 120. & Philastrius c. 73.

Borboritæ oder Waterlanders, waren gewisse Wiedertäuffer im XV. Seculo. v. Dreckwagens.

Bordelumische, grobe Fanatici, Separatisten und Libertiner im Holsteinischen, die sich sonderlich dem Stoltz und denen Wollüsten ergaben. v. Act. Histor. Eccl. VII. Band p. 381. f.

Boreel (Adam) ein gelehrter Mann, der insonderheit in der Hebräischen, Griechischen und Lateinischen Sprache sehr erfahren gewesen. Ein Urheber der Boreelisten, und der Socinianischen Parthey zugethan. Er war aus Seeland bürdig. Er schrieb onderhandiuge noopende den brœderlycken Godtsdienst aangefangen in presentie der vrienden. Er starb den 8. Sept. 1666.

Boreelisten, Anhänger Adam Boreels, in Holland. Ihre Lebens-Art ist sehr strenge und wenden sie ihre meisten Güter zu Allmosen an. Sie haben weder Sacramenta, öffentliche Gebete noch einigen andern öffentlichen Gottesdienst. So dulten sie auch bey Lesung der heiligen Schrifft keine menschliche Auslegungen. v. Mr. Stoupp traite de la religion des Hollandois.

Bourg-Fontaine, soll eine beruffene Gesellschafft in Franckreich, und von diesen Orte benennet seyn, deren Absicht, (nach den Fürgeben derer Jesuiten) soll gewesen seyn, die geistliche Religion abzuschaffen, und dafür die natürliche einzuführen, welche Arnold, als ein Patron des Hauses Port-Royal, mit soll gepflogen haben, die aber Bayle ein Mährlein und eine Sache ohne Gewißheit nennt. v. Zuverläßige Nachrichten III. Theil p. 146.

Bourignon (Antoinetta) eine wegen ihren Meinungen berühmte

rühmte Weibs-Person. Sie wurde 1616. zu Ryssel gebohren; in ihrem Buche Licht im Finsterniß genannt, achtet sie ihre Zancksucht für eine Göttliche Gnaden-Gabe. Sie verwarff die heilige Schrifft gäntzlich und gab vor, daß sie von GOtt unmittelbar erleuchtet würde, weit mehr, als die Apostel selbst; Sie war eine solche Feindin des Friedens, daß sie auf keine Weise zu bewegen gewesen, vor den Frieden zu beten. Ihre Maxime war, die Männer, so wie Labadie es mit den Weibern gethan, an sich zu ziehen, und lehrete ausdrücklich: Man müsse die Weiber verlassen, wie sie denn auch den Poiret von seiner Frauen an sich gelocket. Sie schrieb in Frantzösischer, Niederländischer und deutscher Sprache, so aber alles ins deutsche übersetzet worden. Sie starb 1680. Einen kurtzen Auszug ihrer Irrthümer v. Unsch. Nachr. 1711. p. 78.

Brickius (Joh.) so nennte sich ehemahls David Georgi oder Joris; siehe David Joris Bourignon Licht im Finsterniß p. 201. Bayle.

Brigitten-Orden. Anfangs der Briccianer-Orden genannt, ward 1366. von der Königlichen Printzeßin in Schweden Brigitta wieder die Feinde der Christlichen Religion gestifftet, und von dem Pabst Urbano V. bestätiget; Wiewohl andere dieses vor eine Fabel / halten. Sonst ist auch noch ein Brigitten-Orden, welcher auch den Nahmen St. Salvatoris geführet und der Regul St. Augustini gefolget. Die Priester dieses Ordens tragen einen Mantel, worauf zur lincken Seiten ein Creutz und in dessen Mitte die Figur einer Hostien von weissen Tuch zu sehen, die Diaconi hergegen haben an eben selbigen Ort einen weissen Kreyß, und auf demselben 4. weisse Creutze von rothen Tuch, die Layen-Brüder aber nur ein weisses Creutz allein. Es sind auch Brigittinnen Nonnen.

Browne (Thomas) ein Englischer Medicus und Stadt-Physicus in Norwick, dessen Opera kamen ao. 1686. zusammen heraus, dessen Pseudodoxiam Epidemicam aber hat Baron Christian Knorr von Rosenroth ins Teutsche übersetzet, sonderlich ist merckwürdig das bekannte Buch Religio Medici, denn dieses wegen weiß man nicht, was man von seiner Religion sagen soll, wie ihn denn

denn einige vor einen Scepticum, andere gar für einen Atheisten, wiederum andere aber für einen Catholicken und endlichen einige für einen Mysticum halten.

Browne (Robert) war nebst Robert Bolton, der Urheber der Brownisten in England und zwar erstlich ein Schulmeister, und hernach Pfarrer nahe bey London, wendete sich aber nach Mittelburg in Seeland, und fieng allda den Separatismum an. Doch kehrete er zuletzt wieder nach Engeland und wiederruffte seine Meinungen. vid. Horn. H. E. pag. 552. indessen sind doch von Ihm genennet worden die

Brownisten, eine gewisse Secte, so im XVI. Seculo in Engeland entsprossen und mit zu denen Independenten gerechnet wird. Ihren Ursprung sollen sie von Robert Bolton haben, der sich am ersten in Engeland wegen des Kirchen-Regiments abgesondert. Darauf kam Robertus Brown zu ihnen; Sie hielten die Reformirte Kirche vor verdorben, nicht zwar wegen der Lehre, sondern wegen der äusserlichen Ordnung. Sie verdammen so wohl die Bischöfflichen, als die Presbyterianer mit ihren Consistoriis, Classen, und Synodis, und verwerffen die Philosophie, Gebets-Formuln, Academische Gradus, und die Lesung der Heydnischen Bücher, auch das Vater Unser. vid. Independenten.

Bruder St. Johannis von der Buß, ein gewisser Orden, welcher in dem Königreich Navarra bey Pampelona floriret. Diese Brüder gehen gantz barfüßig, sind mit einem Unterrock von groben braunen Tuch, wie auch einen Schulter-Rock und Mantel von gleichen Zeug bekleidet, gürten sich mit einem ledernen Gürtel, und tragen auch in ihren Händen ein groß und lang hölzernes Creutz.

Brüggler-Secte, ist gegen die Mitte des jetzt-lauffenden XVIII. Seculi, zu Brügglen einem Dorffe im Canton Bern, durch Verführung zweener Brüder, Christen u. Hieronymus die Köhler genannt, und deren der ältere ein Taglöhner, der jüngere aber ein Wagner gewesen, ausgebrochen. Diese beyde haben sich für die zweene Zeugen Apoc. XI. ausgegeben, aber nicht nur gottlose Lehren, sondern auch ein Ertz-gottloses Leben geführet, bis endlich der jüngere, Hieronymus Köhler 1753. zu

Bern nach Urtheil u. Recht auf einen Scheiter-Hauffen an einem Pfahle erwürget und hernach zu Asche verbrannt worden, der ältere aber, Christen entwichen, und obgleich 1000. Pfund auf seinen Kopff gesetzet worden, dennoch nicht zu erlangen gewesen. v. das Entdeckte Geheimniß der Boßheit in der Brüggler Secte, I. und II. Theil.

Bruys (Petrus) oder Bruzius Brusius lebte im XII. Seculo um das Jahr 1175. und war ein Mönch und Canonicus zu Lucca in Italien. Er ward vieler Irrthümer beschuldiget, nehmlich, daß man die Kinder nicht tauffen solle; daß man keine Kirchen bauen dürffe, sondern vielmehr die gebaueten einreissen solle, und läugnete die Gegenwart Christi im Abendmahl. Er verwarff auch den Gebrauch derer geistlichen Lieder. vid. Petr. Cluniacens. in Biblioth. Patrum Maxima T. XXII. pag. 1078. ff. Er ist endlich als ein Ketzer verbrannt worden. v. Usserius de statu Eccl. in Occid. p. 259.

Bruzianer, Brusianer, Petrobrusianer, waren die Nachfolger Petri de Bruyis. v. P. Cluniacens. L. adv. Petro-brus. Ep. 1. & 2. Wiewohl sie andre entschuldigen, und meynen, es wären ihnen nur deswegen solche Ketzereyen Schuld gegeben worden, weil sie wieder das Verderben der Clerisey sich gereget hätten.

Buckeldians, eine gewisse Secte von Anabaptisten in Engeland.

Bulla in Cœna Domini, ist eine Bulla, welche viele Excommunicationes, wodurch die so genannten Ketzer und andere, als Seeräuber, Verfälscher der Päbstlichen Bullen, Besitzer der Kirchen-Güter, sie mögen Käyser, Könige oder Fürsten seyn, in den Bann gethan werden, und viele Casus reservatos in sich hält. Sie wird alle Jahre zu Rom auf den grünen Donnerstag öffentlich durch den letztern Cardinalem Diaconum, in Gegenwart des Pabstes verlesen, nach deren Endigung der Pabst eine brennende Kertze unter das Volck wirfft, den Donner des darinnen enthaltenen Anathematis fürzustellen. In Franckreich ist sie nicht angenommen worden und hat man öffters darwider protestiret, weil des Königes prærogativen und die Freyheit der Frantzösischen Kirche dadurch gekräncket würde. Es werden in dieser

dieser Bulla express auch die Schismatici, wodurch sie die Griechische Kirche verstehen, excommuniciret, deswegen in allen Griechischen Kirchen in Moscau per Repressalia die lateinische Kirche und absonderlich der Römische Pabst nebst seiner Clerisey auf den grünen Donnerstag wieder excommuniciret wird.

Buttlerin (Eva) eine abscheuliche Fanatica, die nebst ihrer Rotte im Wittgensteinischen Districte zu Anfange dieses Seculi die ärgsten Schand-Thaten begangen, und zu deren Rechtfertigung GOttes Wort greulich gemißbrauchet. v. Unsch. Nachr. 1707. p. 411.

C.

Cabbala, dieses Wort heisset eigentlich eine mündlich fortgepflantzte und empfangene Lehre, und die solche annehmen, heissen Cabbalisten. Insonderheit aber verstehen die Jüden darunter ihre geheime Lehre, von welcher sie vorgeben, daß sie entweder von GOtt, oder, wie andere wollen, von einem Engel dem Mosi bey seinem 40. tägigen Aufenthalt auf dem Berge Sinai gelehret worden; wiewohl andere dieselbe noch viel älter machen und sie dem Abraham, oder wohl gar dem Adam zuschreiben. Sie ist aber ohne Zweifel viel neuer, und lange nach der Zerstöhrung Jerusalems von denen verfallenen Jüden, aus allerhand Jüdischen und Heydnischen Principiis zusammen geschmiedet worden. Sie ist entweder verbalis, welche auch symbolica heisset, und aus Buchstaben und Zahlen allerley vermeynte Geheimnisse suchet, oder realis, welche von dem Ursprunge und Natur aller, sonderlich göttlicher, Dinge handelt. Diese wird wiederum in theoreticam & practicam eingetheilet, welche letztere sonderlich darinnen bestehet, daß die Jüden durch den Gebrauch der Göttlichen Namen und gewisser Characteren allerley übernatürlicher Würckungen zu verrichten meynen. In solcher Cabbalistischen Lehre nun haben viele eine gantz besondere Weißheit verborgen zu seyn gemeynet, und dahero dieselbige auch so gar der Christlichen Theologie vorzuziehen oder doch mit derselben zu vereinigen gesuchet. Wie denn nicht allein die alten Valentinianer und Basilidianer deswegen bekannt sind, sondern auch leider noch zu unsern

unsern Zeiten von rechtschaffenen Lehrern darüber geklagt werden müssen. vid. Unsch. Nachrichten 1702. pag. 471.

Cainiræ, Cainiani, Cainani, Caini, Caiani oder Cajanistæ, waren eine Art der Gnosticorum im II. Sec. Sie hatten ihre Nahmen von Cain, von welchen sie nicht alleine vorgaben, daß er durch eine himmlische und allmächtige Krafft formiret worden, dahingegen Abel durch eine weit schwächere gemacht sey, sondern ihn auch wegen seines Bruder-Mords lobeten, wie sie denn auch Esau, die Sodomiten und andere in der heiligen Schrifft bestraffte Ubelthäter rühmeten, sie hielten auch den Verräther Judam vor was Göttliches, weil er vorhero gewust, daß Christi Leiden den Menschen nützlich seyn würde und eben deswegen Ihn verrathen hätte. vid. August. de Hæref. c. 18. Sie verworffen das geoffenbahrte Wort Gottes, und erdichteten ein neues, welches Paulus, da er in den dritten Himmel entzückt gewesen, soll gehöret haben. Dabey führten sie ein überaus gottlos Leben. vid. Epiphan. hær. 38. von ihnen sind ohne Zweiffel die Antitactæ und Peratae entsprossen.

Calender- oder Calands-Brüder oder Herren, waren vor diesen gewisse Gesellschafften, von Geist- und Weltlichen Personen, Männ- und Weiblichen Geschlechts, welche am ersten Tage jedes Monats zusammen kamen und sich durch allerley erbauliche Discurse zu erbauen suchten. Sie führten ihren Nahmen ohne Zweiffel von Calendis, den ersten Tag des Monats als den Tag ihrer Zusammenkunfft. Ob sie gleich kein eigentlicher Orden waren, so hatte doch eine jede dieser Brüderschafften gewisse Statuta. Wenn sie aufgekommen, ist ungewiß. Vermuthlich aber ist es im XIV. oder XV. Sec. geschehen. Weil sie aber in ihren Kaland-Häusern bey ihren Conventen Mahlzeiten ausrichteten und mit der Zeit grosser Mißbrauch daraus entstund, so sind endlich diese Societäten gäntzlich aufgehoben worden. vid. D. Blumbergs besonderer Tr. von Caland.

Calixtus (Georgius) ein berühmter Theologus der Lutherischen Kirche, aber ein Syncretist, wurde Anno 1586. gebohren und 1614. Prof. Theologiæ zu Helmstädt,

städt, auch Abt zu Königslutter. Er suchte nicht nur die beyde protestirende Religionen zu vereinigen, und meynte, solches könne nach der Regel des so genannten Apostolischen Symboli gar leicht geschehen; sondern er bemäntelte auch die ungegründeten Lehren derer Päbstler, und wolte sie nicht vor so gefährliche Irrthümer gehalten haben. Deswegen sich ihme die meisten Theologi selbiger Zeit billig wiedersetzt haben, da insonderheit die Wittenbergischen ihn und seine Anhänger durch den herausgegebenen Consensum Repetitum gäntzlich von der rechtgläubigen Kirchen auszuschliessen gesuchet. vid. Calov. in Hist. syncretismi. Seine Anhänger wurden.

Calixtini benahmset, deren unterschiedene waren, wie es denn nebst der Rintelischen und Königsbergischen auch insonderheit die Helmstättische Universitäten mit ihnen hielten, dahero auch M. Buscherus ein Hannoverischer Prediger dazumahl Crypto - Papismum novæ Theologiæ Helmstadiensis zu schreiben bewogen worden. Es wurde auch dieser Nahme Calixtinorum lange vorher schon einigen Böhmen noch vor den Hußiten Kriege beygelegt, welche insonderheit auf dem Gebrauch des Kelchs, von dessen lateinischer Benennung Calix sie auch den Nahmen bekommen, im Heil. Abendmahl drungen, im übrigen aber bey dem Lehrsätzen der Römischen Kirche blieben und also von denen eigentlich so genannten Hußiten die auch Taboriten hiessen, unterschieden waren. Spanhem. H. E. p. 508. Der erste, der diese Lehre aufbrachte, war M. Jacobellus, welcher zu der Zeit, da bereits Joh. Huß auf dem Concilio zu Coßnitz war, diese Lehre wieder hervor brachte.

Calogeri, Calojeri oder Caloyers, gewisse Griechische Mönche, des Ordens St. Basilii oder St. Eliä, oder auch St. Marcelli, welche fast alle einerley Regul nachfolgen und auch einerley Kleidung durch gantz Griechenland tragen, vid. Tav. Morgenl. Reise I. 55.

Calvinus, (Joh.) Urheber der Calvinisten von Geburt ein Frantzos, lebte im XVI. sec. und ward 1509. gebohren und 1536. Prediger und Professor Theol. zu Genff. Was Carlstadt, Zwinglius und Oecolompadius angefangen hatten, das hat Calvinus

vinus fortgesetzt und weiter ausgeführet. Insonderheit hat er gelehret 1. von GOtt, daß er ein anders wolle und ein anders sage, item, daß er den Fall Adams und andere Sünden gewolt habe. 2. Von Christo, daß in ihm keine würckliche Mittheilung der Eigenschafften geschehen sey, ingleichen, daß er nicht für alle Menschen, sondern nur für die Auserwehlten genug gethan habe. 3. Von der Gnadenwahl, daß GOtt einige Menschen zum ewigen Leben erwehlet, einige aber zur ewigen Verdammnis bestimmet, und beydes bloß nach seinem Wohlgefallen, nicht in Ansehung ihres Glaubens oder Unglaubens. 4. Von Glauben, daß allein die Auserwehlten den seeligmachenden Glauben haben, solchen auch nicht wieder verliehren können. 5. Von denen Sacramenten, daß sie nur Zeichen seyn, und daß insonderheit im Heil. Abendmahl der Leib und Blut Christi nicht mit dem Munde, sondern nur durch den Glauben, und also auch nur von denen würdigen Communicanten genossen werde. Andere Neben-Lehren zu geschweigen, welche alle aus Calvini Institutionibus gar deutlich können erwiesen werden.

Calvinisten, Calviniani, sind die Anhänger Calvini und Zwinglii. Denn als anno 1525. Ulricus Zwinglius ein Prediger zu Zürch von Luthero im Artickul vom Abendmahl abgieng, und nach dessen Tode Calvinus ihm folgte, wurden dessen Adhärenten in der Schweitz Zwinglianer und in unsern Landen Calvinisten genennet. Heutiges Tages wollen sie diesen Nahmen nicht gerne mehr hören, sondern lieber Reformirte, ja Evangelisch-Reformirte heissen, ob sie gleich Zwinglii und Calvini Lehr-Sätzen in Hertzen noch beständig anhangen, welche sie aber in Worten bisweilen etwas gelinder vorzutragen scheinen. Man nennet sie gemeiniglich Calvinisch-Reformirte. In Franckreich aber heissen sie Hugonotten, und in Engelland Puritaner, auch wollen sie im Röm. Reiche unter dem Nahmen der Protestanten mit begriffen seyn.

Camaldulenser, Camaldoli sind Mönche, derer Stiffter S. Romuldus um das Jahr 967. bey Campomaldoli in Italien ein Kloster gebauet. Sie halten die Regul des H. Benedicti, und tragen einen schwartzen Unter- oder Schulder-Rock, über denselben aber

der eine weise Mönchskappen, dürffen auch kein Fleisch, noch was vom Fleisch herkömmt, essen, sondern müssen ihre Speisen mit Oehl schmeltzen. Einige leben in besondern Cellen, und führen als Einsiedler ein sehr hartes Leben, dahero sie auch Eremitæ Camaldulenses heissen, weiß gekleidet gehen und das Haupt gantz glatt bescheren. Andere aber wohnen in Klöstern, die auf hohen Bergen oder in Einöden und Wüsteneyen liegen. v. Rossius p. 487. f. & Unschl. Nachr. 1714. p. 185.

Cameron (Archebald) Urheber der Cameronianer, ein Schottischer Prediger in XVII. Sec. war der erste, der sich von den andern Presbyterianern absonderte.

Cameronianer, wurde im vorigen Sec. eine gewisse Parthey der Presbyterianer in Schottland genennet von Camerone, welche sich von den andern Presbyterianern gäntzlich getrennet, und unterschiedene mahl, sonderlich 1709. sich gegen die Königliche Regierung in Engelland aufgelehnet haben.

Camisards, sind die Reformirten in denen Sevennischen Gebirgen von den Papisten genennet worden, entweder von Camisa, einem Hembde, weil sie wegen Armuths fast nichts, als etwan ein Hembde anhatten, oder von Camisade einen unversehenen nächtlichen Uberfall, dergleichen sie, sonderlich zu Anfange des Krieges gar öffters mögen versuchet haben. s. in Lex. Sevenner.

Campanus (Joh.) aus dem Jülichischen Lande gebürtig, studirete 1528. zu Wittenberg, wolte zu Marpurg mit Luthero disputiren, wurde aber nicht darzu gelassen, fiel endlich in unterschiedene Irrthümer, und lehrete unter andern, daß der Sohn und der Heil. Geist nicht zwo von Vater unterschiedene Personen wären, v. Seckendorff Lutheranism. III. 24. n. 10. & Cyprian. in Catal. MStorum Bibl. Gothan. p. 109.

Campanistaner, davon gedencket sonderlich Lutherus Comm. in Genes. T. I. Halens. p. 688. sind vermuthlich des vorhin gedachten Campani Anhänger.

Campates oder Campitæ, eine Art Donatisten, welche zu Rom vor diesem Montenses hiessen. S. Hieronymus aber nennet sie in seiner Epistel wider die Luciferianer Campates von den Campis, da sie ihre Versammlungen anstelleten. Sie kamen in ihrer

Lehre mit den Donatisten und Circumcellionibus überein.

Canistæ, sollen Ketzer zu der Apostel Zeiten gewesen seyn, deren Theodoretus gedencket, und ohne Zweiffel von einem Canus genannt, diesen Nahmen bekommen haben; was sie aber gelehret, ist nicht bekandt, dahero vermuthlich, daß sie zu den falschen Aposteln gehöret. vid. Ittig. de Hæres. p. 46.

Capuciati, eine Art Wiclefiten in Engelland im XIV. Sec. welche daher den Nahmen bekommen, weil sie vor dem Sacrament den Kopff nicht entblöseten. Spondan. Ao. 1387.

Capuciner und Capucinerinnen sind Mönche und Nonnen des Ordens St. Francisci, welcher unter allen andern dieses Ordens die strengste Regul haben, und grosse spitzige Kappen, von deren besondern Forme sie den Nahmen führen, tragen. Sie haben ums Jahr 1525. ihren Anfang von Matthæo de Basci, einen Religiosen aus Umbria, Minoniter Observanten-Ordens genommen, der gesagt: daß ihm GOtt geoffenbahret, er müste noch eine grössere Armuth beweisen, und begab sich mit Erlaubniß des Pabsts in die Einöde. Sie sind 1535. von Pabst Paulo III. bestätiget und zu Zeiten des Königs Caroli IX. in Franckreich eingenommen worden. Ihre Kleidung ist von groben grauen Tuch, nebst einem Mantel von gleicher Farbe; Sie tragen Holtz-Schuhe und einen härnen Gürtel, über ihre Rücken aber keine Hembden. Musten auch sonst ihre Bärte wachsen lassen. Wie aber und bey was vor Gelegenheit ihnen 1733. in Franckreich durch ein Päbstisches Breve erlaubet worden die Bärte abzuschneiden, v. im Neuesten der Zeit 1733. p. 67.

Caraiten, eine Secte unter den Jüden, welche einen Unterscheid machen unter dem gewissen und falschen, oder zweiffelhafften Traditionen. Sie wollen dahero schlechterdings bey dem Buchstaben der H. Schrifft bleiben, und verwerffen hingegen den Talmud und andere Traditiones, wenn dieselben nicht mit der Heil. Schrifft überein kommen; Sie rühmen sich, daß sie allein diejenigen seyn, welche das Gesetz Mosis recht halten, und nennen die andern Jüden Rabbinen und Anhänger der Rabbinen, tragen auch einen solchen Haß gegen dieselben, daß sie sich auch nicht zusam-

zusammen verehlichen wollen. Es giebt Caraiten zu Constantinopel, Cairo und andern Orten in der Levante, wie auch in Moscau. v. Wolff. Tr. de Karæis.

Carlstadt (Andreas Rudolph) alias Bodenstein, dieses war sein Geschlechts-Nahme, den Nahmen Carlstadt aber hat er von einem Ort in Francken, da er gebohren war, bekommen. Von den Anfangs-Buchstaben seines Nahmens Andreas Bodenstein Carlstadt Doctor, damit er sich auch gemeiniglich unterschrieb, pflegete ihn, nachdem er den Doctor Titel wieder abgeleget hatte, und ein Bauer geworden war, der seel. Lutherus gemeiniglich A B C Darium zu nennen. Vorhero aber war dieser Carlstadt Canonicus bey der Schloß-Kirche, Archi-Diaconus bey der Stadt-Kirchen, wie auch Doctor und Professor Theologiæ bey der Universität zu Wittenberg, hat auch Luthero selbst die Doctor-Würde conferiret, und ihm im Anfange der Reformation beygestanden. Währenden Aufenthalt Lutheri aber zu Wartburg fieng er indessen zu Wittenberg viele Neuerungen an, und wolte insonderheit die Bilder aus der Kirchen, und die Ohren-Beichte abgeschaffet haben. Bey solchen Umständen gieng Lutherus auch wider des Churfürstens Willen aus seinem Pathmo, und wolte Carlstadten Einhalt thun, der aber noch weiter verfiel, und nicht allein die Gradus Academicos, ja gar die Schulen, und das Studiren verwarff, auch deswegen selbst Bauer-Arbeit ergriff, und sich Bruder Andreas nennen ließ, sondern auch allerhand widertäufferische Irrthümer beliebte, insonderheit aber in der Lehre vom Heil. Abendmahl behaupten wolte, Christi Leib und Blut werde da nicht genossen, ja er kam gar in Verdacht, als ob ers mit Thomas Müntzern hielte. Endlich starb er ao. 1543. an der Pest zu Basel.

Carmeliter, oder unserer lieben Frauen, auf dem Berge Carmel, ein geistlicher Orden, so im XII. Seculo auf gemeldten Berge in Syrien zusammen gekommen, und von Alberto, dem Patriarchen zu Jerusalem, ihre Ordens-Reguln 1205. empfangen. Sie kamen darauf 1238. in Europam, und breiteten sich daselbst sehr aus.

Carmeliter, Discalceati, oder Barfüsser-Carmeliter. Ist eine

eine Congregation der Mönche, so im XIV. Seculo aufgekommen, darbey sonderlich die heilige Theresia, eine Carmeliter-Nonne in das Kloster von Avila in Spanien, als ihren Geburths-Ort gehörig, so wohl bey den Carmeliter-Mönchen, als Nonnen, mit Beyhülffe zweyer Patrum, Ioh. de Cruce, und Anton de Jesu, eine grosse Reformation angestellet, die sich darauf verbunden, mit blossen Füssen zu gehen, und daher Barfüsser genennet worden. Ihr erstes Kloster war bey Avila, in Castilien, aber Pabst Gregorius XIII. hat diese Congregation 1580. bestätiget, und 1605. kamen sie nach Franckreich, wo sie anjetzo viel Klöster besitzen. Sie haben von Pabst Joh. XII. ein besonders, und durch eine Bulle 1530. von Clemente VII. erneuertes Privilegium, daß kein Verstorbener aus ihrem Orden länger, als bis auf den nächsten Sonntag nach seinem Tode im Fege-Feuer bleiben darff. Sie theilen sich in zwey Congregationes, nehmlich in die Spanische und Italienische, jene begreifft, was in Spanien liegt, diese aber alles andere, was sich ausserhalb dem Spanischen Gebiete befindet.

Carpocratiani, oder Carpocrasii, Ketzer im II. Seculo, deren Haupt war Carpocrates oder Carpocras von Alexandrien, der mehr in der Platonischen Philosophie, als in der christlichen Theologie gethan hatte. Sie lehreten, die Welt wäre nicht von GOtt, sondern von den Engeln, unter welchen der Teufel der fürnehmste, erschaffen. Christus wäre Josephs Sohn, und ein blosser Mensch gewesen, habe aber von GOtt sonderliche Gaben der Seelen und die Macht bekommen, dem Teufel, der die Welt geschaffen, zu überwinden. Es wäre gar nichts böses in der Natur, sondern bestünde nur in der Menschen Einbildung, ferner, die Menschen stünden in diesem Leben unter der Gewalt derer bösen Engel, die sie nicht besser, als durch schändlich Leben versöhnen könten, daher denn ein sehr lasterhafftes Leben bey ihnen im Schwange gienge. Weiter, sie müsten die Weiber gemeinschafftlich haben, wie die Sonne und andere zur Nahrung dienliche Mittel. Endlich, die Seelen wanderten nach dem Tode aus einem Leibe in den andern. vid. Pappi H. E. p. 185.

Carteſiani, ſind diejenigen, welche es mit dem bekannten Renato des Cartes einem Franzoſen halten, und ſeinen Lehr-Sätzen vollkommen folgen. Sie gehören zwar eigentlich unter die Philoſophos, weil ſie aber ihre Philoſophie der Theologie nicht unterwerffen wolten, ſo iſt ſie als ketzeriſch 1647. von den Curatoribus der Univerſität Leyden in einem öffentlichen Decret zu lehren verbothen, und ſolches 1676. wiederholet worden, da 60. Theſes abſonderlich zu lehren abgeſchafft wurden, ſolches geſchahe auch zu Oxfort. Jonſton. Hiſt. Civ. & Eccleſ. und es haben auch deßwegen unſere Philoſophi und Theologi darwieder zeugen müſſen. vid. Sperlingii Orat. de Carteſianiſmo in Unſch. Nachr. 1706. pag. 178. & Alberti Diſput. de Carteſianiſmo.

Cartheuſer, Chartreux, ein Orden von dem Ort Chartreuſe oder Carthuſe, drey Meilen von Grenoble, in den rauhen Gebürge in Dauphine, wo ſich deſſen Stiffter Bruno, Theologiæ Doctor und Canonicus zu Rheims, von Cölln am Rhein bürtig, mit 6. ſeiner Geſellen 1084. auffgehalten, genannt. Sie ſind weiß gekleidet, halten eine ſtets wehrende Clauſur, alſo, daß ſie niemahls auſſerhalb des Cloſters geſehen werden, es ſey denn der Prior und Procurator, oder wenn ſie aus einem Cloſter ins andere verſchicket werden. Sie tragen das Cilicium oder härne Tuch ſtets auf dem bloſſen Leibe, eſſen niemahls Fleiſch, faſten alle Freytage, mit Waſſer und Brodt, müſſen faſt ein immerwährendes Stillſchweigen beobachten, und dürffen kein Frauenzimmer zu ſich ins Cloſter laſſen. Sie werden in 4. Nationes, nehmlich in die Deutſche, Spaniſche, Franzöſiſche und Italiäniſche eingetheilet, u. halten alle Jahre am 1. May ihr General-Capitul. Sie dürffen, wenn gleich der Chriſt-Tag auf einen Freytag fällt, da ſonſt andere Catholicken Fleiſch eſſen mögen, dennoch keines genieſſen, haben auch einen ſo groſſen Abſcheu vor dem Fleiſch, daß in der groſſen Carthuſe bey Grenoble, wo das letzte Abendmahl des HErrn Chriſti abgemahlt iſt, an ſtatt des Oſterlamms ein groſſer Fiſch in der Schüſſel gemahlt zu ſehen, dergleichen Schildereyen auch in der Carthuſe zu Granada, in Spanien anzutreffen. Wegen ſolcher Strengigkeit ihres Ordens glauben

glauben sie der Heil. Mutter GOttes absonderlich empfohlen zu seyn, und daß sie in keine Ketzerey verfallen können. v. Gavins Dietrich der Römisch. Kirchen P. I. p. 210.

Catabaptistæ. v. Ambaptistæ.

Cataphryges, wurden die Montanisten genannt. Ja sie sollen sich diesen Nahmen selbst umbs Jahr 181. gegeben haben, zum Andencken ihres Urhebers Montani und seiner beyden Prophetinnen, die aus Phrygien bürtig gewesen, und weil sie sich nach jenes seinen eigenen Nahmen, weil er sich selbst erhencket, nicht mehr nennen wollen. Ihre Irrthümer vid. sub. tit. Montanistæ.

Catechumeni, (Täuffllinge,) waren bey der ersten Kirchen diejenigen, welche zur Christlichen Kirche traten und getaufft werden wolten, auch deswegen vorhero unterrichtet wurden. In der Lateinischen Kirche wurden sie in drey Classen eingetheilt, die ersten hiessen Audientes, die nur den Predigten beywohneten, die andern Orantes, oder Genua flectentes, die auch bey der Austheilung des heiligen Abendmahls in der Kirchen blieben, und die dritten Competentes oder Electi, die nunmehro zur Tauffe solten gelassen werden. In der Griechischen Kirche wurden sie nach dem Wachsthum ihres Erkänntnisses in Vollkommene und Unvollkommene eingetheilet. Heut zu Tage werden diejenigen Kinder, so das erstemahl mit zum heiligen Abendmahl gehen wollen, und deßwegen auch vorher geprüfet und unterrichtet werden, auch Catechumeni genennet.

Cathari, so nenneten sich die Novatianer, weil sie in ihren Leben und Wandel gantz rein seyn wolten. Im XII. Sec. wurde dieser Nahme auch den Waldensern und Albigensern zum Schimpff beygeleget, umb sie dadurch recht verhaßt zu machen.

Catharistæ aber waren eine Art von Manichäern, welche ausser den Irrthümern des Montani auch denen Gnosticis folgten, und unter das Mehl, so sie zum Brod des Abendmahls gebrauchten, männlichen Saamen mischten, sich auch dieser grossen Abscheuligkeit nicht schämten, sondern sich noch eine Ehre daraus machten, und dahero diesen Nahmen annahmen, gleichsam Purificati oder Purgatores.

Catholicus, heist in der Griechischen Sprache so viel als allgemein,

gemein, und ist nachgehends zu einem Bey-Nahmen der wahren Christlichen Kirche worden, weil selbige in der gantzen Welt an allen Orten, zu allen Zeiten, und unter allen Völckern, soll ausgebreitet werden. Gleichwie sich aber ehemahls die Donatisten diesen Nahmen mit Unrecht beylegten, also thun solches auch jetzo die Papisten, da es doch ein Nahme ist, welchen die gantze und zwar wahre Kirche Christi verdienet, daher wir auch in Symbolo Apostolico bekennen: Credo Sanctam Ecclesiam Catholicam.

Celliten, ist ein Orden bey den Römisch-Catholischen in Deutschland, und denen Niederlanden, dessen Stiffter Mexius ein Römer gewesen, daher sie auch bey den Italiänern Mexianer heissen. Sie folgen der Regul des Heil. Augustini, und sind vom Pabst Pio III. bestätiget worden, sie begraben die Todten, u. dienen denen Unsinnigen und mit der Pestilentz behaffteten, in ihrer Kranckheit.

Cerdon, ein Ketzer im II. Sec. war Heracleonis Schüler. Er hielt es mit Simonis Magi und Saturnini Meynung, und breitete seine Irrthümer zu Valentini Zeiten in Syrien aus. Er gab vor, es wären zwey Götter, deren einer den Himmel, der andere die Erde erschaffen hätte, verwarff das Gesetz und die Propheten, sammt dem gantzen N. Testament, ausgenommen etliche Episteln Pauli, und ein Stück von dem Evangelio St. Lucä, läugnete auch, wie die meisten Ketzer selbiger Zeiten, die Auferstehung des Fleisches. Baron. A. C. 146. 155. & Pappi H. E. p. 220.

Cerdoniani, Nachfolger des Ketzers Cerdons, deren er durch sein verstelltes Wesen sehr viele auf seine Seite brachte. Unter seinen Schülern war sonderlich auch Marcion, der hernach noch mehrere Irrthümer ausgehecket. v. Marcion.

Cerinthus, ein Ketzer der alten Kirche, so zu den Zeiten der Apostel gelebet ums Jahr 72. Er war von Geburth ein Jüde, und hatte von den Egyptiern die Philosophie gelernet. Ob er sich nun gleich zum Christenthum gewendet hatte, so wiederfochte er doch die Gottheit Christi, und gab dem heiligen Johanni Gelegenheit, sein Evangelium 20. 97. wieder ihn zu schreiben und darinnen insonderheit die Gottheit Christi zu behaupten, denn er lehrte, daß

daß JEsus ein natürlicher Weise gebohrner Mensch sey, und daß in dessen dreyßigsten Jahre Christus über Ihn gekommen, aber bey dessen herannahenden Leiden wieder von Ihm gewichen. Er bildete sich ein fleischlich tausendjähriges Reich vor, und kommen von ihm die allerersten und ärgsten Chiliasten her, wie er denn nicht nur den sonst frommen Papias, sondern auch durch diesen hernach andere, sonst richtige Kirchen-Lehrer, in diesen Irrthum verführet. Er hat öffentlich wieder die Apostel denjenigen Streit vom Gesetz angefangen, davon Act. XI. 2. und XV. 1. 2. stehet. Er soll das Haupt der Jüden zu Antiochia gewesen seyn, die sich zwar bekehret, aber die Nothwendigkeit der Beschneidung behauptet haben. Er lehrete auch, die Welt sey nicht von GOTT, sondern von einem Engel erschaffen. Seine Anhänger hiessen Cerinthiani, vid. Aug. de Hær. c. 8. Lampii Meynung von Cerintho, siehe in Explic. Evangel. Johann p. 193. in proleg. und wieder ihn Stiebritzens Schrifft-Erklärung 1. Theil pag. 49. sq.

Chariten, Fratres Charitatis vel Misericordiæ Ordens-Leute, so von einem, Nahmens Joh. de Dieu, sonderlich zum Behuffe der Krancken im XVI. Seculo gestifftet, und vom Pabst Clemente VIII. und Paulo IV. in die Zahl derer Religiosen, aufgenommen worden, sie folgen der Regul des heiligen Augustini, und haben über die 3. Vota noch das vierdte, nehmlich die Krancken zu warten angenommen. Sie können zu keinen höhern Dignitæten gelangen, und betteln vor sie mit folgenden Worten: Gebet unsern armen Brüdern um GOttes willen, daher sie in Italien Fate ben Fratelli heissen. v. Barmhertzige Brüder.

Chariten unserer lieben Frauen, sind Ordens-Leute, so Guido de Joriville in Franckreich gestifftet, und sonst eigentlich die Regul des heiligen Augustini observiren.

Charurgitæ, sollen Ketzer Sec. VII. gewesen seyn, es will aber niemand wissen, worinnen ihr Irrthum bestanden habe. vid. Krom. Cent. VII. p. 285.

Chazinzarii, wurden gewisse Ketzer bey den Armeniern genennet, welche im V. Sec. nach Christi Geburth entstanden. Sie führten diesen Nahmen von dem Wort Chazus, welches in ihrer

Sprache ein Creutz bedeutet, weil sie kein ander Bild als das Creutz verehret. Dahero sie auch Stavrolatrae hiessen. In übrigen pflichteten sie den Irrthümern des Nestorii bey, wie noch heut zu Tage die Armenier zu thun pflegen. v. Horn. H. E. p. 307.

de Cherbury (Eduardus Herbert) ein Naturaliste, sonst war er Baron und Pair des Königreichs Engeland, und unter den Königen Jacob u. Carolo geheimer Rath, er starb 1648. Er beschuldiget 1645. in einem Brieff an Vossiun die alten Kirchen-Lehrer, daß sie denen Heyden viele Dinge falsch angedichtet, die man in ihrer Religion nicht gefunden, als welche eben den wahrhafftigen GOtt, den wir Christen ehrten, gedienet. Er schrieb auch einen Tractat de Religione Gentilium, in welchen Er 5. Artickel gesetzet, so aus der Natur bekannt seyn, und darinnen, nach seiner Meynung das gantze Fundament des Christenthums bestehen soll. Vid. Joh. Musæi Examen cherburianismi.

Chiliastæ, Chilonetitæ oder Millenarii, werden alle diejenigen genennet, welche behaupten, daß noch vor dem jüngsten Tage und der allgemeinen Auferstehung der Toden ein sichtbares Reich Christi auf dieser Erden seyn, und 1000. Jahr währen würde. Es werden aber solche in 3. Gattungen getheilet, die allergröbsten, die mit dem alten Ertz-Ketzer Cerintho sich solches als ein fleischliches Reich, darinnen alle Wollüste würden zu geniessen seyn, einbilden; die groben, die es nur als ein geistliches Reich beschreiben; und die subtilen, die noch vor dem jüngsten Tag noch bessere Zeiten hoffen. Noch mehrere Eintheilungen hat Gerhard in Loco de Consummatione Seculi §. 79. Zu Ende des vorigen Seculi wurde der grobe Chiliasmus, sonderlich von D. I. W. Petersen und seiner Ehefrau hefftig verfochten. v. ex professo Pfeifferi Anti chilianismum.

Chineser Religion bestehet in 3. Secten. Die Gelehrten beten ein höchstes Wesen an, der Adel und Pöbel opffern einem guten und bösem Geiste, und die dritte Gattung, so Bronzes genennet werden, sind Götzen Diener. Etliche Secula daher hat sich die Römisch-Catholische Geistlichkeit sehr bemühet, das Christenthum in China zu pflantzen, und sind viel Missionarii, sonderlich

lich aus denen beyden Orden der Jesuiten und Dominicaner hinein geschickt worden, welche es auch dahin gebracht, daß nach vielen Unordnungen endlich das freye Exercitium der christlichen Religion 1692. durch ein Käyserl. Decret vergönnet, und durchs gantze Reich publiciret wurde. Es sind aber nachgehends diese beyde Orden über die Art die Chineser zu bekehren, mit einander in einen hefftigen Streit gerathen, indem die Jesuiter denen Neu-bekehrten annoch den Dienst des Confucii, und ihrer verstorbenen Vorfahren vergönnet, und hingegen die Dominicaner solches vor eine Abgötterey halten. Es sind darüber viel Schrifften pro und contra gewechselt worden, es haben auch beyde Partheyen ihre Sache bey dem Päbstlichen Stuhle angebracht, von dem endlich nach vielen Congregationen in dieser wichtigen und delicaten Sache ein Decret erfolget, Krafft dessen die Jesuiten den Proceß wider die Dominicaner verlohren, und ihr eingeführtes Ceremoniale derer Missionen verworffen worden. In diesem Päbstlichen Decrete werden keine von denen streitigen Partheyen mit Nahmen genennet, sondern das vor etlichen Jahren von dem Cardinal Tournon in China angeschlagene Decret aufs genaueste zu beobachten anbefohlen, und dabey insgemein verbothen, daß sich niemand weiter bey Vermeidung der schweresten Kirchen-Censur und des Bannes, wie auch aller andern Straffen unterstehen soll, etwas in dieser Controversie zu schreiben und zu antworten. Allein der Kayser in China ließ vor einigen Jahren allda denjenigen Missionariis das Land zu räumen ernstlich anbefehlen, welche dem eingeführten Ceremoniali und dem Dienst des Confucii zuwider handeln würden, und hieß es anfangs, es wäre dem Päbstlichen Legato a latere dem Cardinal Tournon, der die Sache untersuchen sollen, der Kopff abgeschlagen worden, die Sache aber bis dato noch nicht gründlich entschieden. Doch von dem Tode des Cardinals Tournon hat man nach diesen gewissere Nachricht, daß er zwar schrecklich verfolget worden, aber mitten in der Noth eines natürlichen Todes gestorben. v. Unschl. Nachricht. 1714. p. 441.

Chorevtæ sollen die Messalianer auch seyn zugenahmet worden, v. Arnolds Kirch. Hist. p. 218.

Chri-

Christen wurden in der ersten Kirche diejenigen, so an Christum gläubten, und sich darzu bekenneten, am ersten zu Antiochia genennet. Act. 11, 26. vorhero aber hiessen sie Jünger des HErrn Christi, nach Joh. 8, 31. und sie nenneten sich auch selbst unter einander, heilige oder gläubige Brüder. Von den Heyden aber wurden sie aus unverdienten Haß Galiläer, Betrüger und Zauberer gescholten. Sie wurden von ihnen vor Atheisten ausgeschryen, dieweil sie die so lange verehrte Götter und Götzen verwarffen; Sie wurden Beleidiger der Käyserl. Maj. geheissen, weil sie den Käyser nicht vor einen Herrn oder auch gar vor einen Gott erkannten, ihm zu Ehren räucherten, oder bey seinem Leben und Glück schwuren; Man hiesse sie Rebellen und Aufrührer, wenn sie des Nachts heimlich zusammen kamen und mit einander beteten. Wenn sie Christum vor einen HErrn und König bekannten, meynete man sie warteten auf ein neues Reich, und wolten das Römische übern Hauffen werffen, und was dergleichen ungegründete Beschuldigungen mehr waren.

Christiani per cingulum, werden die Coptischen Christen genennet, wegen eines Gürtels, den sie Cingulum Castitatis heissen, und damit sie, bey dem Gebrauch derer Sacramente von ihren Priestern umgürtet werden. vid. Abudacni p. 6.

Christen St. Thomas. vid. Thomas-Christen.

Chrystolytæ, gewisse Ketzer, so lehreten, daß Christus, nachdem er zur Höllen gefahren, seinen Leib und Seele daselbst gelassen, und nur nach der Gottheit gen Himmel gefahren. Damascen. de hær.

Christomachi, so nennet Athanasius alle diejenigen Ketzer, welche von der Person Christi und seinen beyden Naturen Irrthümer geheget.

Chrysam v. Oleum sanctum.

Chymicastri, eine fanatische Secte im XVI. Seculo vid. Spondani ao. 1590. §. 24.

Circumcelliones, wurde eine gewisse Secte, so von den Donatisten entsprossen, genennet, weil sie circum cellas rusticanas, die sie sich auf den Feldern baueten, herum lieffen, und allerhand Muthwillen verübten, sich ins Wasser stürtzten, verbrannten, oder einander selbst umbrachten, oder auch andere antrieben, daß sie sie umbringen musten, unter dem Vorwand, sie wolten dadurch zu Märtyrern wer-

werden. Sie thaten sich im IV. Sec. hervor, und wurden auch Agonistici genennet. v. Hildebr. Diss. de Avtochiria Sect. 1. §. 2. & August. de hær. c. 69.

Cistercienser oder Mönche von Citeaux, ein gewisser Mönchs-Orden, welcher aus dem Orden des H. Benedicti entsprossen ist, hat seinen Nahmen von seiner vornehmsten Abtey Citeaux genannt, so in Burgund in der Dioeces von Chalons 5. Meilen von Dijon lieget, und wegen der vielen Cisternen also soll benennet seyn. Der Stiffter dieses Ordens ist Robert, Abt von Molesme gewesen, welcher mit 21. seiner Mönche aus seiner Abtey, darum, daß die andern sehr kaltsinnig nach den Regeln St. Benedicti gelebet, sich hinweg begeben, in die Einöde von Citeaux gerathen, und daselbst ein Kloster, so von Odon, Hertzogen von Burgund mit vielen köstlichen Einkünfften versehen, auch von Hugo, Ertz-Bischoffen zu Lyon und Gautier Bischoffen zu Chalons gebilliget und bestätiget worden, gestifftet. Sie hiessen auch sonst Bernhardiner vid. Bernhardiner. Es giebt auch Cistercienser-Nonnen. Aus diesem Cistercienser-Orden sind in folgenden Zeiten noch verschiedene andere, so wohl Mönchs- als geistliche Ritter-Orden entweder entsprossen, oder aber demselben zugesellet, und dieser Regul untergeben worden. Ihre Kleidung ist ein weisser Unter-Rock nebst einer schwartzen Mönchs-Kappe, jedoch wenn sie in der Kirchen das Amt verrichten, so tragen sie dieselbe von weisser Farbe. Von den Mönchs-Orden, so daher entsprungen, sind die Gvilielmiten, Gilbertiner, Grandimontenser, Florenser, Fulienser und viele andere bekannt.

Clancularii, soll eine Secte im XVI. Sec. gewesen seyn, davon Roß gedencket p. 401. und von ihnen meldet, daß sie kein Bekänntniß mit dem Munde von ihrer Religion gethan, in Meynung, daß es gnug wäre, daß sie dieselbe im Hertzen hätten, item, daß sie alle Kirchen und öffentliche Versammlungen GOtt zu dienen gemeydet, vermeynende, daß ihre eigene Häuser besser wären denn die Kirchen. Er hat aber ohne Zweiffel die Widertäuffer und Quacker darunter anzeigen wollen.

Clara, der Nonnen-Orden St. Clara, welchen St. Franciscus ums Jahr 1212. gestifftet, und der Pabst Honorius III. 1223. confirmiret hat. Er führet den Nahmen von der Heil.

heiligen Clara, einer Adelichen Jungfer, aus der Stadt Assise in Italien, welche diesen Orden unter den armen Jungfrauen in der Kirche St. Damiani zu erst angefangen hat, daher sie auch Nonnen von St. Damian, von der heil. Clara aber Clarisser Nonnen genennet wurden. Gemeldete Clara führte ein sehr strenges Leben, und diejenigen, so noch heut zu Tage ihrer Regul folgen, werden Damianisten genennet. Die andern aber, so von Pabst Urbano IV. Dispensation erhalten, heissen Urbanisten.

Clarici, oder Clarcken, eine Art von Mennonisten in Preussen, welche die besten unter den Wiedertäuffern seyn wollen. vid. Unschl. Nachr. 1710. p. 71.

Clarck (Samuel) ein Engeländer und Prediger bey St. Jacob in West-Münster, wurde 1714. wegen eines Buches unter dem Titul: Doctrina scripturæ sacræ de sacrosancta Trinitate 1712. gedruckt, seiner Aemter entsetzt, denn er lehrete darinnen, daß nur eine Person, der Vater, schlechterdings GOTT sey, dessen Wesen nicht mehrerm Personen zukommen könne, daß also die Schrifft, so offt des einigen GOttes gedacht werde, von den Vater zu verstehen, der Sohn sey zwar eine Person, die aber, wie auch der heil. Geist, ein besonderes göttliches Wesen habe, dem nichts als die Independenz fehle, und ob man ihn wohl anzubeten habe, so geschehe doch dieses nicht in Ansehung seines Wesens, welches so wohl als des heil. Geistes Natur gantz unbekannt sey, sondern wegen anderer Ursachen. Man könne weder sagen, daß der Sohn von Ewigkeit, noch daß etwas vor ihm gewesen sey; der Heil. Geist aber sey weder GOtt zu nennen noch anzubeten. Er hat aber noch gedachtes Jahr vor den Parlamente depreciret, und ist gestorben 1729. den 28. May. vid. Unschuld. Nachrichten 1713. pag. 237. und 1714. p. 839. Walchens Einleitung in die vornehmsten Relig. Streitigk. p. 561.

Claudicantes, wurden die Hußiten zugenahmt vid. Leydekker ad Hornii H. E. p. 419.

Clausura in den Klostern ist diejenige Verbindlichkeit und Zwang, da kein Mönch oder Nonne ohne speciale Erlaubniß des Abts oder der Abtißin heraus gehen, oder jemand zu ihnen hinein

gehen darff. Dahero wird kein Beicht-Vater, Medicus, Barbier oder Handwercker in die Clausur, oder durch die verschlossene Thür, gelassen, ausser unter geleisteten Eyde, daß er 40. Jahr alt, bey hellen Tage hinein, und noch vor Untergang der Sonnen wieder heraus gehen wolle.

Cleobiani, von Cleobio oder Cleobulo ihren Anführer also genannt, dieser soll schon zu der Apostel Zeiten es mit Simon Mago gehalten, und dahero seine Anhänger, eben dieses Simonis greuliche Irrthümer angenommen haben. vid. Ittig. de Hæresiarch. p. 41.

Clerici, oder Clerus heissen im Pabstthum alle so genannten Geistlichen, sie mögen regulares oder seculares seyn. In der Evangelischen Kirche aber werden nur diejenigen, die in öffentlichen Predigt-Amte leben, also genannt. Es ist solches ein sehr alter Nahme, kömmt von dem Griechischen Wort κλῆρος, ein Looß her, und hat ohne Zweiffel seinen Grund darinnen, weil in der ersten Christlichen Kirchen die Lehrer durchs Looß erwehlet worden, wie etwann Matthias Act. I, 26. Daher ist auch, ob gleich die Prediger durchs Looß zu erwehlen nicht mehr gewöhnlich ist, doch der Nahme nicht unbillig behalten worden. Zwar haben unterschiedliche Neulinge solchen gar hefftig angefochten, weil sie gemeynet, es wäre solches der Gemeine verächtlich. Es ist ihnen aber von rechtschaffenen Lehrern das Gegentheil zur Genüge dargethan und gewiesen worden, daß auch die Schrifft selbst das Predigt-Ambt κλῆρον διακονίας genennet. Act. I. 17. vid. Keiserus in Anti Barclajo. p. 432.

Clinici, sind diejenigen genennet worden, welche die Tauffe so lange zu empfangen verspahret, bis sie auf das Todes-Bette kommen, weil sie vermeynet, daß der Tod ihnen nichts schaden könnte, wenn sie also gleich nach der Tauffe stürben. Dergleichen es in der ersten Kirche nicht wenig gegeben. Das Wort kommt aus dem Griechischen von einem Bette her. Dahero hiessen sie auch Grabatarii vid. Joh. A. Bosii disp. de Clinicis vet. Eccl.

Coccejus (Joh.) alias Koch, ein Reformirter Theologus, ward 1603. gebohren, und starb 1669. zu Leyden als Professor. Er setzte zum voraus, daß wir in Forschung

schung in der Schrifft täglich weiter gehen sollen und können, und daß das gantze alte Testament und die darinnen beschriebene Jüdische Kirche ein Spiegel und Fürbild der Kirche N. Testaments sey; auf diesen Grund bauete er drey Sätze. 1.) die Wort der Schrifft müsten nach dem Sinn des H. Geistes alles das bedeuten, was sie nur bedeuten könnten. 2) Im alten Testament sey die Zeit des Dursts gewesen, da die Väter nach der Gerechtigkeit Christi bis zur Zeit seines Todes gedürstet, jetzo aber sey die Zeit der Sättigung 3) Der Zustand der Kirchen müste im Alt. und Neuen Testament nach der Prophetischen Vorstellung in gewisse Periodos abgetheilet werden und zwar im Alten in sechs: im Neuen aber in sieben. Daraus folgten hernach unterschiedene irrige Lehren, als daß er Krafft seines siebenden Periodi der Kirche Neues Testaments ein tausendjähriges Reich, zum wenigsten in subtilen Verstande zugeben muste, ingleichen daß das Sitten-Gesetz im A. Testament eine Fürschrifft des Glaubens und des Gnaden-Bundes gewesen, endlich daß die Rechtfertigung im Alten und Neuen Testament nicht auf einerley Art geschehen, sondern im Alten Testament GOTT den Menschen ihre Sünden nur übersehen hätte, und sey ihre Rechtfertigung nicht mit so viel Freudigkeit des Geistes verknüpffet gewesen, als im Neuen Testament, und hätten dahero die Gläubigen A. Testaments kein ruhig Gewissen haben können, sondern stets in Furcht und Unruhe seyn müssen, vid. Spanheim. Epist. ad Amic. p. 113. 114. Von diesem Coccejo sind genannt die

Coccejaner, als Nachfolger Joh. Cocceji, eine Reformirte Secte, selbige hat nach dem Tode Joh. Cocceji dessen Meynung theils geändert, indem sie seine Meynung von den Vätern des Alten Testaments sehr gemindert, hingegen aber in Theologischen Sachen alle Scholastische Terminos ausmertzen, und allein mit Worten der Schrifft reden wollen, theils die ihrigen darzu gethan. Es kam aber ao. 1676. zu Leyden ein Decret wieder sie heraus. vid. von Coccejo und Coccejanis Valent. Alberti Coccejanismus in Disp. Inaug.

Coddiani, siehe Gnostici, sie sollen diesen Nahmen von dem

Syrischen Worte Codda, einer Schüssel bekommen haben, weiln niemand mit ihnen aus einer Schüssel essen wollen, sondern ihnen dergleichen besonders vorgesetzt worden. vid. Ittig. de Hæresiarch. p 171.

Coelestiani, so hiessen die Pelagiani von Cölestio, des Pelagii Schüler, der ums Jahr 405. dessen Irrthum in Africa und Asia ausgebreitet hat, denn er war von sehr guten Verstande, und hatte Pelagium selbst gehöret, mithin dessen Lehre recht eingesogen. Wie er denn auch unterschiedene Schrifften hinterlassen. Eigentlich war er einer von Adel aus Irrland gebürtig, und ein verschnittener von Mutter-Leibe. vid. Cave Hist. Liter. pag. 209.

Coelestiner, ein Mönchs-Orden, ihr Stiffter ist Peter Moroneus von Isernia in Neapolis gewesen, welcher aber, als nach Nicalao dem IV. der Römis. Stuhl zwey Jahr und 5. Monat, wegen der Cardinäle Mißverständniß ledig gestanden, durch einhelligen Schluß 1294. im 79. Jahr zum Pabst erwehlet worden. Es war aber die Hoheit des Päbstlichen Hofes seinem Humeur so zuwider, daß er wieder abdanckte, und in seine Einsamkeit umkehren wolte, sein Nachfolger aber legte ihn ins Gefängniß, darinnen er auch gestorben, doch hernach hat ihn Clemens der V. 1313. unter die Zahl der Heiligen gesetzt. Weil nun dieser Stiffter, als Pabst, Cœlestinus V. geheissen, so ist ihm zu Ehren auch dieser Orden der Cölestiner-Orden genennet worden. Die Mönche tragen einen weissen Unterrock, einen Flocken, einen Schulter-Rock, und eine schwartze Münchs-Kappe, und richten sich nach der Regel St. Benedicti.

Coenobitæ, wurden vor Zeiten diejenigen genennet, welche sich in Mönnichs-Stand begaben, und in einem Closter, das daher cœnobium heisset, in Gesellschafft lebten, um sich dadurch von denen zu unterscheiden, welche ihr Leben gantz einsam in Wildnissen zubrachten, und Eremitæ oder Anachoretæ heissen.

Colarbasus, oder Colorbasus ein gewisser Ketzer, so in II. Sec. gelebet, und es mit dem Valentino gehalten. Er soll aus der Schule des Marci, so ein Jünger des Valentini war, entsprossen seyn. Mit dem Valentino stimmete er in seinen Lehren meist

meist überein. vid. Baron. Anno C. 175. Nach Latini Latinii Meynung soll dieser Colarbasus und C. Bassus eine Person seyn. vid. Bassus. Seine Anhänger hiessen

Colarbasiani.

Colemanniani, also genannt von einem Prediger zu Londen, Colemanno, der bey dem Erastinischen Unruhen in Engelland den Mantel nach dem Winde hieng, und fürgab, die Kirchen-Disciplin komme allein der weltlichen Obrigkeit zu vid. Jos. Arnd. Lex. p. 588.

Collecta, in sensu Ecclesiastico hieß in den alten Zeiten nicht allein das gesammlete Allmosen, sondern auch die Versammlung der Gemeine zum Heil. Abendmahl oder der Messe. Jetzo noch werden durch Collecten verstanden, theils die kurtzen Gebethe, welche nach einer vorhergehenden Antiphona von dem Priester vor dem Altar abgesungen, und von dem Volcke mit Amen beantwortet werden, theils diejenigen Allmosen-Gelder, welche entweder in der Kirchen Versammlung, oder von Hauß zu Hauß vor Arme, Abgebrannte oder andere nothleidende Christen, ingleichen auch zu Erbauung oder Reparirung derer geistlichen Gebäude gesammlet werden.

Collegiani, oder Collegianten, sind Leute in Holland, welche meynen, daß man nur solche, die aus Jüden oder Heyden Christen werden, nicht aber der Christen Kinder tauffen soll, weil man hiervon kein Exempel in der Schrifft habe. vid. Ant. Van Dalen Diss. super Aristæam cum Historia Baptismorum, der sich aber auf Justini und Tetulliani Zeugnisse in Contrarium beruffet. Ingleichen meyneten sie, man müste allen, die Christen heissen, eine absolute Religions-Freyheit ertheilen, auch einen jeden in der Kirchen-Versammlung reden lassen, wie ers verlanget. Ihr Character soll seyn, daß sie auch die vor Brüder hielten, von welchen sie doch verdammet würden. vid. fortg. Samml. 1730. pag. 32.

Collin, von diesem Engelländischen Freydencker, der eigentlich die Freydenckerey behauptet, eingeführet und aufs höchste getrieben, vid. Alberti Brieffe von Großbritannien, II. Theil, p. 416.

Colloquium, heisset in besondern Verstande ein Religions-Gespräche, da Theologi entweder von zwey widrigen Religionen, oder auch von einer Religion, die aber etwan in einem und dem andern Pun-

Puncte von einander dissentiren, an einem bestimmten Ort, auf der Landes Herrschafft Befehl zusammen kommen, über die streitige Articel mit einander disputiren, und sich deswegen zu vergleichen suchen. Dergleichen Colloquia sind seit der Reformation sehr viele, aber leider, fast alle, ohne erwünschten Nutzen gehalten worden. Die meisten recensiret Kromayer. in H. E. pag. 502. und Rechenberg. in Append. ad Libr. Symb. pag. 297. Von einigen sind die Acta auch durch öffentlichen Druck bekannt gemacht worden.

Collucianistæ, ein Zunahme derer Arianer, denn Arius gab für, Lucianus, ein Rechtgläubiger Presbyter zu Antiochien wäre der Urheber seiner Secte, und hätte befohlen, die Nachfolger solten sich nach seinen Nahmen nennen.

Colluthiani, oder Coluthiani wurden von Colutho einem Eltesten zu Alexandria im IV. Sec. genannt. Er lebte zu gleicher Zeit mit Ario; Ihr Glaube war, daß GOtt nicht ein Autor und Ursprung der Straffe seyn könte, weil selbige böse wäre. Rossens Gottesd. p. 361. August. c. 65. de Hæres.

Collyridiani, waren Ketzer in Arabien, Thracien und Scythien, des IV. Sec. die aus grosser Liebe gegen die Jungfrau Maria sich dieselbe zur Gehülffin ausbaten, und ihr jährlich in Gestalt einer auf einem prächtigen Wagen sitzenden Jungfrau Collyridas oder runde Kuchen mit grossen Aberglauben durch gewisse Weiber opfferten conf. Obs. Misc. T. III. p. 796.

Communion, bedeutet eigentlich eine Gemeinschafft, und wird in Sensu Ecclesiastico dadurch angezeiget, entweder die gantze Gemeine derer, welche an Christo und seinen Gütern gemeinschafftlichen Theil haben; oder insonderheit die Geniessung des H. Abendmahls, theils weil darinnen eine Gemeinschafft zwischen Brod und Wein mit dem Leib und Blut Christi sich findet, theils weil alle, die es bekommen, und deswegen Communicanten heissen, in einer geistlichen Gemeinschafft stehen. 1. Cor. 10, 16. 17. Bey der letzten Bedeutung dieses Worts ist auch der Unterscheid inter communionem sub una & sub utraque, unter einer und beyderley Gestalt anzumercken. Jene ist bey den Römisch-Catholischen gebräuchlich, welche nach den Schlüssen des Costnitzischen und Tridentinischen Concilii das

das Heil. Abendmahl den meisten nur unter einerley Gestalt, nehmlich des geseegneten Brods austheilen. Diese aber wird bey den Protestanten beobachtet, welche das Heil. Abendmahl nach der Einsetzung Christi unter beyderley Gestalt des geseegneten Brods und Weins genüssen. In XV. Seculo, zur Zeit derer Hußiten wurden deswegen die Böhmen in die Stände Sub una und Sub utraque eingetheilet.

Conception, ein gewisser Nonnen-Orden, so von Beatrice de Sylva einer Portugiesin gestifftet, und von Pabst Innocentio VIII. auf begehren der Königin Isabelle von Castilien bestätiget worden, welcher selbigem 1489. die Reguln des Cistercienser-Ordens vorschrieb. Jetzo aber stehen sie unter der Aufsicht der Franciscaner.

Concilium ist in Sensu Ecclesiastico eine Versammlung der Kirche in ihren fürnehmsten Gliedern, darinnen nach der Richtschnur des göttlichen Worts von streitigen Religions-Puncten und andern zur Wohlfarth der Kirchen gehörigen Dingen gehandelt, und die Erbauung der Gemeine dadurch gesuchet wird. Es wird auch sonsten Ecclesia repræsentativa genennet. Solche concilia sind entweder Universalia und Oecumenica oder Particularia und diese werden wiederum in Nationalia, Provincialia, und Dioecesana eingetheilet, von dem die letztern eigentlich Synodi heissen v. Synodus. Deren Oecumenicorum zehlet die Römische Kirche zwar 18. die Evangelische hingegen kan deren nicht mehr als 4. nehmlich das Nicænum, Ephesinum, Constantinopolitanum und Chalcedonense, denen einige auch noch das Constantinopolitanum II. beyfügen, vor concilia oecumenica passiren lassen. Am allerwenigsten aber können sie das Constantiense und Tridentinum dafür erkennen, weil die Decreta dererselben dem Worte GOttes schnurstracks entgegen stehen. Das Apostolicum hingegen, welches Act. 15. ausführlich beschrieben ist, nennen sie canonicum, weil es ein Canon und Regul aller Conciliorum Ecclesiasticorum abgiebet. v. Rechenb. Append. ad Libr. Symbol. p. 273. 296. & ab eo p. 283. citatos Autores.

Concordes oder Concordenses, hiessen auch sonsten Albanenses, desgleichen auch die Bagnoles.

Concordien-Buch, ist dasjenige Buch, worinnen die Symbolischen

lischen Glaubens-Bücher der Evangelisch-Lutherischen Kirchen zusammen getragen worden. Insonderheit aber wird das fünffte und letzte von diesen Büchern Formula concordiæ genennet, denn weil nach Lutheri Tod einige Theologi, sonderlich Flacius, Osiander und andere, allerley Uneinigkeit angerichtet, so ließ Augustus der Churfürst zu Sachsen 1576. diese Streitigkeiten durch gelehrte Männer, nehmlich Jacob Andreä, David Chyträum, Martin Chemnitium, Andr. Musculum, Christoph Kœrnerum und Nic. Selneccerum, zu Torgau untersuchen, und die rechte Meynung in ein Buch verfassen, selbiges hernach 1577. in den Closter Bergen nochmahls durchsehen, ferner allen protestirenden Fürsten communiciren, von mehr als 8000. Kirchen-Dienern unterschreiben, und endlich 1580. unter dem Titul Formula concordiæ drucken, und den Libris Symbolicis einverleiben. vid. Præfat. in F. C. & Hutteri Concordiam concordem.

Condormientes, oder beysammen schlaffende, war eine gewisse Secte, so nach Bzovii Bericht im Jahr 1233. in Teutschland entsprungen. Die schlossen Männer und Weiber, Junge-Gesellen und Jungfrauen zusammen in ein Zimmer, und liessen sie des Nachts über also beysammen bleiben.

Conformisten, werden in Engelland alle diejenigen genennet, welche sich der durch die Gesetze öffentlich eingeführten Liturgie in allen Stücken conformiren, oder gemäß bezeigen, insonderheit aber das durch die Bischöffe geführte Kirchen-Regiment billigen, da man hingegen die, so dißfalls andere Meynuug haben, Non-Corformisten und Separatisten zu nennen pfleget. v. Horn. H. E. p. 575.

Confucius, derer Chineser vornehmster Philosophus, welchen sie als einen Heiligen verehren, und weil die Jesuiten bey ihrer Mision in China solches denen Neubekehrten nebst der Christlichen Religion ebenfalls erlauben, so ist von etlichen Jahren her zwischen ihnen und denen Dominicanern ein schwerer Streit entstanden, indem diese des Confucii Verehrung als eine heuchlerische heydnische Weise verwerffen und verdammen; jene hingegen auf allerhand Art zu entschuldigen suchen, worüber allbereit viel harte Schrifften pro und contra gewechselt worden, und hat der Päbstliche Stuhl endlich 1710. ein

ein Decret hierüber ertheilet. Siehe Chineser Religion.

Congregatio de propaganda fide, ist zu Rom eine Versammlung, so zu Fortpflantzung des Cath. Glaubens von Pabst Gregorio XV. angeordnet worden, da man Mittel und Wege erfindet, die Päbstliche Lehre so wohl bey den ausländischen Heyden, als bey den also genannten Ketzern einzuführen. Es haben sich von zwey Sec. her die Päbstliche Geistlichen bemühet, die Catholische Religion, sonderlich im Orient und dessen vielen Reichen einzuführen, da es denn in manchen wohl, in manchen auch gar schlecht von statten gegangen.

Congregatio vallis caulium. Ein Mönchs Orden, so im Bisthum Langres in Franckreich vormahls entstanden, und Ao. 1207. vom Pabst Innocentio III. confirmiret worden.

Congregationalisten, haben sich in Engelland einige von denen Independenten genennet, welche der daselbst eingeführten Liturgie sich nicht gemäß bezeigen, sondern absonderliche Versammlungen anstellen, dabey aber den Mittelweg zwischen den Presbyterianern und Brownisten treffen wollen, und deswegen in der Lehre denen Presbyterianern beygepflichtet, aber wegen des Kirchen-Regiments von ihnen abgegangen. Horn. H. E. p. 585. siehe die Independenten.

Connor (Bernhard) ein Engelländischer Medicus, gab vor einigen Jahren Evangelium Medici heraus, darinn Er behaupten wolte, die Leiber derer, so von den Todten auferstünden, würden sehr kleine, etwa wie die Käfer oder Fliegen seyn. v. Unschl. Nachr. 1702. p. 20.

Cononitæ, wurden gewisse Ketzer im VI. Sec. genennet, von ihrem Urheber Conon genannt, welcher von Alexandria gebürtig war, und aus den Irrthümern der Tritheiten, Theodosianer, und Severianer eine neue Ketzerey geschmiedet, indem er nicht nur drey Substantzen oder Naturen in der Gottheit geglaubet, sondern auch statuirt, daß, wie die menschliche Natur nicht quoad materiam, sondern nur quoad formam getödtet, und wieder auferstehen würde, also würde auch die gantze Welt nur verändert werden. Niceph. H. E. XVIII. 50.

Conscientiarii. v. Gewissener.

Conthobaptitæ, Contobabditæ, oder Cancobabditæ, sind Zu-

nah-

nahmen derer Acephalorum. v. Pappi H. E. p. 343.

Continentes, v. Encratitæ.

Contra Remonstrantes. Selbige stellen eine Gegen-Remonstration wider die Arminianer vor, und bekamen dahero diesen Nahmen. vid. Gomaristen.

Conventualen, eine besondere Congregation des Franciscaner-Ordens, welche durch eine Bulle Leonis X. von den Observantinern gäntzlich abgesondert und mit einem besondern Generale versehen worden. In Italien haben sie fast 1900. Klöster, und wollen den Leib des heil. Antonii von Padua besitzen.

Conventus, v. Synodus.

Conversus, wird eigentlich von demjenigen gesaget, so zu einer andern Glaubens-Lehre öffentlich umgetreten ist.

Convulsionaires, sind Fanatici in Franckreich, sonderlich in Pariß, welche ao. 1733. allerhand Entzückungen und Inspirationes fürgaben, und solche dem verstorbenen Abte Paris zu dancken haben wolten, auch sich in solchem Zustande öffters vor Geld sehen liessen, und dabey zukünfftige Dinge vorher sagen und dadurch die Heiligkeit und Wunderwercke des gedachten Abts bekräfftigen wolten. Es ist aber wider sie Verordnung ergangen, diejenigen, so sich in dergleichen Zustande sehen, oder auch nur als Zeugen dabey gebrauchen lassen, mit Gefängniß und auch wohl schärffern Straffen zu belegen. Ja endlich hat der König gar zu ihrer Untersuchung und Bestraffung einen besondern Rath niedergesetzet, la Chambre ardente genannt, welche mit der grösten Schärffe, auch wohl gar mit Feuer und ohne Ansehen der Person, wider sie verfahren muß.

Copernicani haben von Copernico einem Mathematico Sec. XVI. den Nahmen, und lehren mit ihm, daß nicht die Sonne um die Erde, sondern die Erde um die Sonne sich bewege, und weil dieses wider die klaren Worte der heiligen Schrifft, so meynen sie, die Schrifft rede hierinnen nicht nach der Wahrheit der Sache, sondern nach der Einbildung des gemeinen Volcks. vid. Fortg. Samml. 1728. p. 74.

Cophti, Copti, Coptæ, Coptiæ, oder Cophtitæ, also nennet man die Christen in Egypten; und zwar vermuthlich von der ehemahls berühmten Egyptischen Stadt Coptos, wiewohl andere andere Mey-

Meynungen hiervon haben. Sie sind ohne Zweiffel die ersten in Africa gewesen, welche sich zum Christenthum bekehret haben; Immassen sie denn durch St. Marcum sollen bekehret worden seyn. Sie haben sieben Sacramenta, wie die Römische Kirche, reichen aber auch den Kindern das Heil. Abendmahl, und dieses geniessen sie unter beyderley Gestalt, und bedienen sich bey der Austheilung des geseegneten Weins nebst dem Kelche auch eines Löffels. Sie ehren auch die Bilder, aber nur der alten Heiligen, und solche dürffen nicht geschnitzet, sondern nur gemahlet seyn, feyern denn Sonnabend so wohl als den Sonntag. In der Lehre stimmen sie fast den Eutichianern bey, und irren von der Person und Natur Christi, auch glauben sie nicht, daß der Heil. Geist von GOtt dem Sohn ausgehe. Sie haben ihre besondere Sprache, die Cophtische genannt, und ihren absonderlichen Patriarchen zu Cairo, welcher sich einen Patriarchen von Jerusalem und Alexandrien nennet, und von dem die übrigen Christen in Abyssinien und Nubien dependiren, der auch eilff Cophtische Bischöffe unter seiner Jurisdiction hat. v. Abudacni Hist. Jacobitarum S. Coptorum. edit. a Joh. Henr. von Seelen 1733. & Joh. Ern. Gerhardi Exercitatio de Eccles. Coptica, it. E. H. Tromm-lers Abbildung der Jacobitischen oder Coptischen Kirche. & conf. Abyssiner und Jacobitæ, ingleichen Christiani per Cingulum.

Copriani, sollen die Gnostici seyn genennet worden, vid. Arnold Kirchen-Historie p. 135.

Cordeliers-Barfüsser, ist der Nahme, den man den Fratribus minoribus oder Mönchen des S. Francisci giebet und zwar von den Stricken mit Knothen, die sie umb den Leib tragen. Dieser Orden war der erste, so dem Eigenthum aller zeitlichen Güter absagte. vid. Franciscaner.

Correrii, eine Secte im XII. Sec. welche lehreten, daß die Jungfrau Maria erstlich ein Engel gewesen, daß Christi Leib im Himmel nicht verklärt worden, sondern verweset sey, wie andere todte Leiber, sie lehrten auch, daß die Seelen nicht würden verklähret werden vor der Aufferstehung der Todten. Roß. Gottesd. p. 385.

Corrupticolæ, statuirten, Christi Leib sey noch, wie die unsrigen, menschlichen Eigen- und Leidenschafften unterworffen. vide Theodosiani.

Cosmiani, von ihrem Urheber Cosmo also genannt, hielten es Secul. IV. nicht nur mit den Marcellianisten, sondern lehrten auch, Christus wäre von seiner Menschwerdung an, nicht aber vorhero, wahrer GOTT und unser Mittler gewesen.

Cozoci, siehe Bagnoler.

Creatiani, so werden diejenigen genennet, welche lehren, daß die Seelen der Menschen auch jetzo, wie des ersten Menschen Seele, unmittelbar von GOTT erschaffen werden. vid. Scherz. Syst. p. 115.

Creatiten, also wurden die Encratiten genannt, corrupte vid. Ittig. de Hæresiarch. p. 211.

Cretenses, ein Beynahme der Donatisten.

Creutz-Herren, so heissen die deutschen Ordens-Ritter. v. deutsche Ritter.

Creutz-Mönche, Creutz-Träger genannt. Dieser Orden soll von Cleto, den andern Pabste nach dem heil. Petro, eingeführet, und hernach von der Käyserin Helena verneuert worden seyn. Es ist aber solches nicht zu beweisein. Vielmehr war der Stiffter desselben Theodorus de Celles ao. 1211. Und wurde er von den Päbsten Innocentio III. Honorio III. und andern bestätiget. Diese Ordens-Leute sind sonderlich in den Niederlanden, wie auch in Franckreich. Dergleichen Orden ist auch an. 1234. in Böhmen gewesen, und von Gregorio IX. confirmiret worden. Endlich ist auch von den vorigen ein solcher Orden in Italien gewesen, welchen aber wegen vieler Unordnung Alexander VII. 1656. gantz abgeschaffet, und die Einkommen der Klöster, so im Venedischen Staat gelegen, der Republic zu Führung des Türcken-Krieges überlassen.

Creutzträgerinnen, Sociata crucis veneratio, ist ein geistlicher Orden, welcher von Eleonora, Kaysers Ferdinandi III Gemahlin 1668. gestifftet, und vom Pabst Clemente IX. confirmiret worden. Es gab darzu ein goldenes Creutz, worinnen ein Stück von dem Creutz Christi eingefasset war, Anlaß.

Cruciferi, Ketzer, welche aus unrechten Verstande der Worte Christi Matth. X. 38. grosse und schwere Creutze auf

auf die Achseln nahmen, und damit gantz toller Weise auf die Gebürge und in die Wüsten lieffen, bis sie vor Hunger, Durst und Mattigkeit den Geist aufgaben. vid. ex Baronio Gavius Dietrich P. IV. p. 489.

Crypto-Calvinisten, ist so viel als heimliche Calvinisten, wie es also auch Crypto-Socinisten, Crypto-Jansenisten, und dergleichen giebt. Durch die erstern aber werden insonderheit diejenigen Lehrer verstanden, welche in Sachsen erstlich unter Churfürst Augusto 1567. und hernach unter Christiano I. 1591. die Calvinische Lehre heimlich wieder einführen wolten, und sonderlich in dem Articul von den Sacramenten, und von der Person Christi nicht richtig waren. vid. G. G. Zeltner. de Cr. Calv. & Lœsch. Hist. Motuum P. III.

Cubricus, ist der rechte Nahme, welchen der Ketzer Manes hatte, da er noch ein Sclave war.

Curati heissen im Pabstthum die Bresbyteri, so eine Parochie beständig zu verwalten, und also die Curam darüber haben, wie unsere Pastores. vid. Unsch. Nachr. 1703. p. 312.

Curcellæus (Steph.) war anfangs Prediger bey der Reformirten Gemeinde zu Amiens, wurde aber wegen seiner Remonstrantischen Meynung seines Dienstes erlassen; und umbs Jahr 1634. Professor zu Amsterdam, beym Remonstrantischen Gymnasio, und hatte da mit Maresio und andern grosse Streitigkeiten, wegen seiner Armenianischen Lehren, v. Walchs Einl. in die vornehmste Religions-Streitigk. p. 446.

Cuzupitæ, wurden zu Rom die Donatisten genennet, vid. Horn. H. E. p. 272.

Cyrenaici, sollen Secul. II. mit den Prodicianis gelehret haben, das Beten sey weder nöthig noch nützlich. Ihren Nahmen haben sie ohne Zweiffel von der Stadt Cyrene, da sie sich aufgehalten.

Cyrtiani hiessen auch die Arianer.

D.

Dactylorinchitæ, vid. Pattalorinchitæ.

Damasciani, sollen den Nahmen von einem Damasco und Sec. IX. den Grund zur Transsubstantiation geleget haben, indem sie gelehret, der Leib Christi wäre im H. Abendmahl mit dem geseegneten Brodte gegenwärtig κατὰ μεταποίησιν.

vid.

vid. Miri Antiquitäten Lexicon. p. 258.

Damiani, oder Damionistæ, waren gewisse Ketzer in VI. Seculo. welche derer Acephalorum Meynungen anhiengen, und eigentlich von den Agnoeten herstammeten, diesen Nahmen aber von ihren Anführer Damiano bekommen. vid. Niceph. H. E. XVIII. 49.

St. Damian-Nonnen, vide Clara.

David de Dyrado, lehrte Sec. XIII. GOtt sey nichts anders, als materia prima, weil alles aus GOTT entspringe. vid. Kromeyer. H. E. p. 49.

Davidis, (Franciscus) war erstlich Superintendent in Siebenbürgen, und hielt es mit den Lutheranern, wieder die Reformirten, wandte sich aber hernach aus Ehr-Geitz zu den Socinianern, und wurde endlich gleichsam das Haupt einer Secte, welche man Demijudaizantes nennete. Er wolte behaupten, Christus sey nicht der wahre ewige Sohn GOttes, sondern nur ein vergötterter Mensch, und dahero nicht anzubethen. Er sitze zwar zur Rechten GOttes, aber gantz müssig, und werde sein Mittler-Ambt erst nach der Welt Ende anfangen, worinnen ihm seine Ehe-Frau so wohl, als auch Blandrata selbst wiedersprochen, der es doch vorhero mit ihm gehalten. Er starb endlich im Gefängniße, nachdem er aller seiner Vernunfft und Sinnen beraubet, drey Tage lang erschrecklich gebrüllet hatte, eines elenden Todes. vid. Schesdi Orat. Synodalis in fortg. Sammlung. 1732. p. 574-588.

David (Joris) oder Georgi. das Haupt der Secte David Georgisten genannt. Er war ein berühmter Wiedertäuffer in dem XVI. Secul. ward gebohren 1501. zu Delfft in Holland seiner Profession nach ein Glaßmahler. Er tratt zu der Parthey der Wiedertäuffer, die es zu Delfft mit dem Melchior Hoffmann hielten, verstattete die Polygamie, und hielte die Hölle und den Teufel vor Einbildungen der Menschen; Aus Holland wich er in die Schweitz, und hielt sich zu Basel auf, auch äusserlich unter dem Nahmen Johann Brucks, zur Reformirten Kirche, correspondirte aber heimlich mit seinen Anhängern in Holland, und wolte sich gar vor den Meßias und höher als Christum gehalten haben,

ben, denn er lehrete, die Weissagung derer Propheten giengen in ihrer Maaße auf den fleischlichen JEsum Christum, wie er unserm Heyland nennete, fleischlich, auf ihn aber, als den geistlichen Christum, verheissenen David, und germen justum, ziehleten sie geistlich. Weil er aber seine Boßheit meistens versteckte, so blieb seine gotteslästerliche Lehre zwar meistens nur bey seiner Familie, doch nicht gantz unbekannt, sondern es wurde ihm auch schon bey seinem Leben von unterschiedenen widersprochen, doch brach das gottlose Wesen nach seinem Tode völlig aus, da man denn seinen ausgegrabenen Leib, seine Bücher und Bildniß durch den Scharffrichter verbrennen lassen. Walchs Einleitung in die vornehmste Religions-Streitigkeit. p. 617. und, wie partheyisch sich G. Arnold in Erzehlung seines Lebens bewiesen. v. in Fortges. Samml. 1726. p. 576. & 1728. p. 100.

David-Georgiften, waren Anhänger dieses David Joris, eines Widertäuffers in Holland, und sind deren noch in Holl- und West-Frißland zu finden.

Dealbati oder Beguinen, siehe Beghardi, waren Ketzer des XIV. Sec. und führten diesen Nahmen von ihren weissen Kleidern.

Deistæ, dieser Nahme ist zwar erstlich Sec. XVI. aufgekommen, und auf unterschiedene Art gebraucht worden, der Irrthum aber, der durch Deisinum angezeiget wird, ist viel älter. Erst hat man sonderlich in Franckreich diejenigen Atheisten darmit belegt, welche zwar nicht ausdrücklich GOtt, aber doch seine Fürsehung und andere Fleisch und Blute unanständige Lehren geleugnet, welche sich selbst Esprits forts, ingleichen Degrues, weil sie sich viel klüger als andere zu seyn dünckten, nenneten. Die Sache aber deutlich zu fassen, so sind eigentlich zweyerley Arten der Deisten Naturalistische u. Fanatische. Jene sind die zwar nicht ausdrücklich leugnen, daß GOtt sey, aber doch von GOttes Wesen, Eigenschafften und Wercken also reden, daß nothwendig daraus folgen muß: Es sey kein GOtt. Und dahin gehören alle diejenigen, welche die Natur vor einen Theil GOttes halten. Diese, die fanatischen Deisten gehen noch speciellor, und geben für, es sey alles göttl. Wesen, oder der geof-

geoffenbahrte GOtt, wie Jacob Böhme redet, ja GOtt sey selbst das Wesen aller Dinge, und alle Dinge seyen Ausflüsse aus GOtt, dahero müsse endlich auch alles wieder in GOtt zusammen fliessen. v. von ihnen und wider sie D. Læscheri Prænot. Theol. p. m. 36. und 113. Unter denen neuern Deisten in Engelland sind sonderlich bekannt, Holbes, Toland, Schafftesbury, Lyons, Tændal, Morgan, Chubb, Graf von Rochester, und andere von denen, vid. Alberti Brieffe von Groß-Britannien, II. Theil n. 26. 27. 28. und die Deisten Geschichte I. Theil, c. 7. und II. Theil 7. Haupt-Stücke, item Lenckers Vorbericht zu Wolstons Leben.

Demi Judaizantes, also wurden die Anhänger des Francisci Davids eines Antitrinitarii genennet, v. David.

Democritus (Christian) Ist der verkappte Nahme Dippels. v. Dippel.

Deopassiani, vid. Theopaschitæ.

Deutsche Ordens-Ritter. Dieser Orden ist ao. 1099. in gelobten Lande zu Verpflegung derer Pilgrim und Nothleidenden, wie auch zur Bedeckung derer Reisenden von deutschen Kaufleuten gestifftet, und ao. 1192. von Pabst Cælestino III. bestätiget worden. Das Haupt derselben ist der Hoch- und Deutsch-Meister, und haben sie noch unterschiedene Güter in Deutschland unter sich.

Diaphoritæ, eine Secte derer Eutichianer. v. G. Arnolds K. H. p. 254.

Dicartitæ, heissen die Apollinaristen, weil sie die Menschheit Christi gleichsam theileten.

Dionysius, Areopagita, ist zwar ohne Zweiffel ein rechtgläubiger Lehrer der ersten christlichen Kirchen gewesen, denn nachdem er von dem Apostel Paulo aus dem Heydenthum, da er zu Athen in Areopago mit gesessen, zum Christenthum bekehret worden, hat er als Bischoff der Athenienfischen Christlichen Gemeinde fürgestanden, und soll auch daselbst die Lehre Christi mit seinem Blute besiegelt haben. Die Schrifften aber, die unter seinem Nahmen bekannt, und zu unterschiedenen mahlen zusammen gedruckt worden, sind sehr vielen Zweiffel unterworffen; Denn die ältesten Historici bis ins VI. Sec. gedencken derselben gar nicht, hernach wurden sie zwar im Pabstthum angenommen bis auf Lutheri

Zeiten.

Zeiten. Von da an aber ſind ſie von den gelehrteſten Leuten, als unrichtig und erdichtet verworffen, von einigen aber doch, und inſonderheit von D. Peterſen und den unreinen Myſticis faſt vor göttlich gehalten worden. v. aus Arnds Lebens-Beſchreibung des Dionyſii Areop. excerpta in Fortgeſ. Samml. 1725. p. 248. und von der Controvers wegen ſeiner Schrifften Pietſchmanns Dub. Vex. H. E. N. T. ſuppl. p. 96.

Dioſcoriani, alſo genannt von Dioſcoro, einem Biſchoff zu Alexandria, dem Urheber der Monophyſiten, Sec. V. welcher auf einem Synodo zu Epheſus ſeinen Irrthum von der geſchehenen Verwandelung der menſchlichen Natur Chriſti in die Göttliche mit vieler Gewalt und Grauſamkeit behaupten wollen. vid. Horn. H. E. p. 290.

Dippel (Joh. Conrad) ſonſt Chriſtianus Democritus genannt, ein gantz unverſchämter Indifferentiſt, und eine rechte Quinteſſenz aller Ketzereyen, der in keinem Stück ſein Gewiſſen beſſer bewahret, als da er ſich Democritum genennet, weil er mit GOttes Wort und allen Artickeln des Chriſtlichen Glaubens ein rechtes Geſpött treibet, nur ſchade, daß er dabey den Nahmen Chriſtianus zugleich gemißbrauchet, welchen er in geringſten nicht verdienet. Seine Irrthümer aber alle zu erzehlen, würde etliche Bogen erfordern, denn da er den Grund-Artickel von dem Mittler-Amte Chriſti umzuſtoſſen ſich bemühet, ſo kan er auch in andern Puncten ohnmöglich etwas rechtes lehren. Will man indeſſen dieſen Religions-Spötter kennen lernen, ſo darff man nur ſeine ſo genannte veram Demonſtrationem Evangelicam anſehen, ſo wird man gewiß eine rechte Sentinam hæreſium finden. Und bey dem allen will er dennoch behaupten, die Pietät ſey die wahre Religion. Ob nun, wenn man dieſes alles zuſammen unter einen Nahmen bringen wolte, ſolches alsdenn nur eine Fabel wäre, mögen andere urtheilen. vid. Wider ihn Chriſtoph Wohlgemuths Entdeckung des Syſtematis C. Democriti, da deſſen angeführte Demonſtration gründlich widerleget worden.

Diſcalceati, ſollen ehemahls gelehret haben, man dürffe keine Schuhe tragen, weil GOtt ausdrücklich Moſi,

Josuä und Jesaiä befohlen hätte, ihre Schuhe auszuziehen. vid Philastr. de Hæres. c. 81. die heutigen Barfüsser im Pabstthum können ihre Nachfolger heissen. vid. Carmeliter Discalceati. Roß. pag. 414. gedenckt, daß auch Secul. XVI. in Mähren neue Bekenner aufgestanden, die in gleichen Wahn gestanden, und deswegen Nudipedales genennet worden.

Disciplinarians, ist der Nahme welchen man in England bißweilen den Puritanern beyleget, weil sie die Kirchen-Disciplin auf einen bessern Fuß, als die so genannte Bischöffliche gesetzt zu haben vermeinen.

Dissenters, werden die Presbyterianer und andere Non-Conformisten in England genennet, welche sich nicht unter die Englische Kirchen-Disciplin begeben wollen.

Dissidentes, werden in Pohlen die Griechen, Armenier, Protestanten und andere Religions-Verwandten, so man in Pohlen toleriret, genennet. Sie werden aber zu keinen öffentlichen Aemtern befördert, und die Socinianer sind gar davon ausgeschlossen.

Dissimiles, siehe Anomœani.

Docetæ, Ketzer in der ersten Kirche, welche glaubten, daß Christus nicht einen wahrhafftigen, sondern nur einen Schein-Leib gehabt, und also auch nicht wahrhafftig, sondern nur auf den Schein gelitten habe, dahero sie auch von δοκεῖν den Nahmen bekommen, und ohne zweiffel schon zu der Apostel Zeiten ihren Irrthum geoffenbahret, als auf welchen Johannes in der ersten Epistel c. 4. v. 1. seq. zu ziehlen scheinet. vid. Clemens Alexandr. l. 7. Strom.

De Doctrina Christiana, ist der Nahme einer gewissen geistlichen Societät und Congregation, welche von Cæsare de Bus, so aus Provence bürtig, gestifftet worden, umb das unwissende Volck nach dem Exempel der heiligen Apostel im Catechismo zu unterrichten.

Dom-Herren-Orden von St. Johann Lateran, hat Alexander II. im Jahr 1060. wieder aufgerichtet, von Pabst Eugenio IV. aber sind sie Canonici Salvatoris von Lateran genennet worden, ihre Kleidung war ein weiß leinener Rock, nach dem Vorbild der alten Priester und Leviten des Mosaischen Gesetzes; Es giebt auch Orden der Dom-Herren des Heil. von Mario in Mantua St. Georg

Georg in Venedig, St. Georg in Sicilia, St. Salvatoris, und von grünen Thal.

Dominicus, de Guzman, der Stiffter des Dominicaner-Ordens, sein Geburts-Ort war Calahorra in Alt Castilien ao. 1170. Er soll sich alle Nacht dreymahl haben mit einer eisernen Kette bis aufs Blut peitschen lassen: Einmahl für die Verstorbenen, dieselben aus dem Feg-Feuer zu erlösen, das andere mahl für die Lebendigen, für ihre Sünde zu büssen, und das dritte mahl für seine eigene Sünden. Er hat auch den Grund zur Inquisition gelegt, und soll der erste Inquisitor gewesen seyn, wie denn die Dominicaner noch bis jetzo dieses grausame Blut-Gerichte hegen. Sonsten soll Dominicus auch der fürnehmste Urheber und Beförderer des Rosencrantzes gewesen seyn. Er starb 1221. und ward vom Pabst Gregorio. IX. canonisirt.

Dominicaner, einer der berühmtesten Mönchs-Orden der Röm. Catholischen Kirche, führet seinen Nahmen eben von dem bekannten Stiffter desselben Dominico, und entstund im XII. Seculo. Sie legten sich wieder die Waldenser, und bekamen das Privilegium, daß sie vor andern die Ketzereyen untersuchen solten; wie sie denn auch die gedachten Waldenser aufs hefftigste verfolget haben. Ihr Orden war erstlich nach den Regeln des Heil. Augustini eingerichtet, hernach aber gab ihnen Dominicus eigene Reguln, welche vornehmlich in folgenden sollen bestanden haben: Honeste vivere, discere & docere. Sie hatten umbs Jahr 1686. mit den Jesuiten zu Löven in Brabant wegen der Prædestination grossen Streit, da diese letztere das absolute Decretum behaupteten, wie sie denn auch mit eben diesen Patribus wegen des Sinesischen Gottesdienstes hefftig gestritten haben, sie sind weiß gekleidet, wenn sie aber ausgehen, legen sie noch einen schwartzen Mantel und schwartze Kappe an, heissen auch Jacobiten, item Prediger-Mönche. Anfangs wolte der Pabst Innocentius III. diesen Orden nicht confirmiren, bis er endlich Dominicum als eine Seule der Lateranischen Kirche im Traum soll gesehen haben.

Donatistæ oder Donatiani, eine Secte in der Christenheit im IV. Seculo. deren Haupt Donatus Bischoff in Carthago von seinen Nachfolgern

faſt wie ein GOTT geehret wurde und ohne Sünden seyn solte. Er gab vor, daß Christus eines Wesens mit dem Vater, jedoch geringer als der Vater sey. Dahero seine Nachfolger statuirten, daß gleich wie der Vater über den Sohn, also wäre der Sohn über den Heil. Geist. Und weil sie meyneten, die gantze Kirche, von der sie sich absonderten, wäre unrein, so musten sich die Donatisten wieder tauffen lassen. Sie hielten auch dafür, die Krafft derer Sacramente dependire von der Würdigkeit des Priesters, vid. Aug. Confess. Art. 8. Item es sey niemand zum guten zu zwingen, und dahero dürffen auch die Ketzer von der Obrigkeit nicht gezwungen werden, und damit sie wieder die Aussprüche derer Conciliorum bestehen könten, hiengen sie sich an die Vandalen, und verfuhren mit den andern Christen grausam. Nachdem aber Africa in die Hände der Türcken gerathen, sind so wohl die Donatisten als die Recht-Gläubigen vertilget worden. vid. Philastr. cap. 73. & Rechenb. Append. p. 229. Sie wurden sonsten auch Majorini, Parmenianistæ, Circumcelliones, Montenses und Campates genennet. Es wurden auch etliche unter ihnen Rogatistæ, etliche Maximianistæ und etliche Cretenses betittelt.

Dormitantiani. Vid. Psychepannychitæ.

Dorotheani, sind die Arianer ums Jahr 395. von Dorotheo, genennet worden.

Dositheani, sind eine von den 4. Orden der Samaritanischen Secte der Juden, welche nichts assen, was Leben hatte, und den Sabbath so aberglaubisch und genau feyerten, daß sie in einem Ort und Stelle, worinne sie dieser heilige Tag überfiel, ohne Bewegung bis auf den nechst folgenden Tag blieben. vid. Ittig. de Hæresiarch. p. 21.

Dositheus, war der Stiffter der Dositheaner, einer von den falschen Aposteln, und ein Landsmann Simonis Magi, soll auch den Aposteln Gelegenheit gegeben haben, das erste Concilium zu Jerusalem zu halten, und den Nahmen der Christen anzunehmen.

Dreckwagens, oder Hamaxarii, gewisse Wiedertäuffer im XVII. Seculo, welche in den Niederlanden also genennet worden, weil sie vielerley Irrthümer als einen Unflath mit sich schleppen. Sie

hiessen

hiessen sonsten auch Aquarii, item Borboritæ, ingleichen die Watterländer. v. Krom. Scrutin. Relig. Disp. V. Th. 37.

Dresdensis (Petrus) lebte zu Anfang des XV. Sec. und machte sich durch seine Trennung von der Röm. Catholischen Religion bekannt. Dresdensis ward er nach Gewohnheit selbiger Zeiten von seiner Geburths-Stadt genannt, oder wie andere wollen, weil er Schulmeister, oder Rector zu Dreßden gewesen. Er behauptete die Lehre, daß man das Abendmahl unter zweyerley Gestalt nothwendig empfangen müsse, verfertigte auch die bey uns noch bekannten aus Lateinischen und Deutschen Zeilen bestehenden Lieder, damit er die Gemeine nach und nach an deutsche Gesänge gewöhnen möchte, weil bis dahin nur Lateinisch in der Kirche war gesungen worden. vid. Jac. Thomas. pec. Disp. de Petro Dresdensi.

Dulcinistæ, Ketzer, derer Haupt Dulcinus im XIV. Sec. der das Reich des Heil. Geistes aufrichten, und darinnen mit Verwerffung der Päbstlichen Autorität selbst das Haupt præsentiren wolte, vorgebend, GOTT der Vater habe von Anfang der Welt bis auf die Zukunfft Christi, Christus aber bis auf das Jahr 1300. regieret. Er soll so geil und unverschämt gewesen seyn, daß er an die 6000. beyderley Geschlechts angewiesen, wie sie unter dem Schein der Christlichen Liebe sich miteinander fleischlich vermischen solten. Es folgten ihm viel bis an die Alpen-Gebürge nach, wo man ihn erhaschet, und auf Befehl Pabst Clementis IV. nebst seinem Weibe zerrissen und verbrennet. Krom. H. E. Cent, XIV. p. 435. & conf. Fratricelli.

Duliani, waren Ketzer des IV. Sec. und hatten ihren Nahmen daher, weil sie Christum nicht allein mit den Arianern, nur eine Creatur, und mit den Photinianern nur einen blossen Menschen, sondern auch einen Knecht des Vaters nennten, aus Ursachen, weil alle Creatur seinem Schöpffer diene. Hildebr. Hist. Conc.

Duplares, heissen auch die Apollinaristen, weil sie die Menschheit Christi gleichsam theileten.

Dynetici, eine Art derer Supralapsariorum. vid. Supralapsarii.

E.

Ebion, dieser Nahme stehet zwar in den Ketzer-Registern, es wollen aber einige zweifeln, ob die Person jemahlen auf der Welt gewesen, doch haben die Gelehrten sehr wahrscheinlich dargethan, daß allerdings ein gewisser Ebion gewesen. v. Fabric. ad Philastr. c. 37. & Moshem. Obs. sacr. L. I. c. 5. welcher letztere aber in Vindic. advers. Tolandum nach einer besondern Meynung den Ebionem vor einen rechtgläubigen und frommen Mann ausgegeben. Es war aber dieser Ebion vielmehr ein Ketzer des I. Sec. der ums Jahr 80. Christi Gottheit geleugnet, auch gelehret, daß Christus nur derer Jüden wegen gekommen, wie er denn auch zwar das alte Testament, von den Neuen aber nur das Evangelium Matthäi, das er nach Gefallen verfälschet, behalten. Ja er hat auch noch andere Irrthümer aus den Jüden- und Heydenthum zusammen angenommen, dahero Epiphanius seine Ketzerey πολύμορφον, τεράστιον καὶ πολυκέφαλον ὕδραν genannt. v. Epiphan. Hær. 30.

Ebionitæ, Ebionæi, Ketzer und Anhänger des gedachten Ebionis. Zwar der verkehrte G. Arnold will, es wäre dieses nur ein gemachter Nahme, den die Jüden denen Christen zum Spott beygeleget, und sie, wie es die Bedeutung mit sich bringe, arme Leute genannt, daraus hernach Epiphanius Ketzer gemacht hätte. Er sagts aber nur, ohne etwas zu beweisen, und ist das Gegentheil von bessern Gelehrten zur Genüge dargethan worden. Ja eben diese Ebioniten waren es nebst Cerintho, denen Johannes sein Evangelium entgegen gesetzet, wie solches C. A. Heumann. in Patergis Criticis p. 198. gründlich dargethan.

Ecstatici. v. *Enthusiastæ.*

Edelmann (Joh. Christ.) von Weissenfelß gebürtig, war erst ein Studiosus Theologiæ und Canditatus Ministerii, darnach aber ein Separatiste, Scopticus und Fanaticus, und zuletzt ein Spinoziste, Pantheist und allergröbsten Naturaliste, dessen Leben vid. in der so genannten Deisten Geschichte II. Theile, und in denen Actis Historicis Ecclesiasticis dessen Schrifften aber rec. in Fortges. Sammlung. 1749. p. 129. sq. m. s. Pratje historische Nachricht von dessen Leben und Schrifften. Hamb.

Hamb. 1753. und dessen vermehrte Auflage 1754.

Effrontes, eine Secte in Siebenbürgen im XVI. Sec. sie wurden also genannt, weil sie ihre Stirnen schaben liessen, biß sie bluteten, hernach selbige mit Oel bestrichen, und keine andere Tauffe als diese gebrauchten. Sie gaben vor, daß der H. Geist nur eine blose Bewegung sey, die von GOtt in des Menschen Gemüthe werde eingeblasen, und daß derselbe nicht müsse angebetet werden. Roß Gottesd. p. 405.

Egyptischen Mönche, waren Ketzer des V. Sec. zu Alexandria, so eben der Audeanorum Lehre hatten, und GOtt Augen, Gesicht und Hände beylegten. v. Socrat. H. E. VI. 7.

Einsiedler, Eremitæ, sind einsame Personen, welche sich in eine Wüsten begeben, um daselbst der Andacht abzuwarten. Sonderlich haben etliche Mönche diesen Nahmen als die Eremiten des S. Hieronymi, wie auch des S. Augostini. v. Anachoreta.

Eisleber, Antinomi. So nennet man diejenigen, so die Meynung des Sächsischen Theologi Joh. Agricolæ, so von Eisleben bürtig, verfechten. v. Agricola und Antinomi.

Ejulantes, sollen Widertäuffer in den Niederlanden gewesen seyn, welche im XVI. Seculo gemeynet, es gefalle GOtt nichts bessers, als wenn der Mensch stets hrulete. vid. Petrei Cat. Hær.

Elcesai oder Elecii, Elcesæus, Elcesius, Helcesius, Helchesius, Elxai, Elxeai, Eixaim, Elcesam, oder wie er sonst von andern genennet wird, war das Haupt der Elcesaiten zu Anfange des II. Sec. wiewohl andere ihn ins dritte Seculum setzen. Unter der Verfolgung Maximini verleugnete er aus Furcht der Marter, Christum, dessen ungeacht, hat er doch viele Anhänger. v. Pappi H. E. pag. 244.

Elcesaitæ, Elcesii, Elcesæi, Elchesæi, Elchesaitæ, oder Helchesaitæ, sonsten auch Samsæi genennet, waren Ketzer im III. Seculo, welche ihren Ursprung und Nahmen von dem Elcesai haben. Sie hielten es nicht nur mit den Ebioniten, sondern lehrten auch mit ihren Urheber, es wären zwey Christi, ein oberer und ein unterer, der untere Christus, so aus der Jungfrau Maria gebohren, sey eine blosse Creatur, und eine von dem obern Christo unterschiedene Person. Der Heil. Geist sey theils einerley mit Christo, theils von ihm unter-

terschieden, weil Christus seine Gaben unterschiedlich ausgetheilet; Ja sie gaben auch den Heil. Geist für Christi Schwester aus, und redeten von derselben Länge und Breite sehr gotteslästerlich. Das Wasser ehreten sie als einen GOtt, und hielten es vor keine Sünde, wenn einer zur Zeit der Verfolgung Christum verleugnete. v. Papp. H. E. p. 243. Bar. A. C. 103. id. 249.

Eligiana Societas Charitatis Christianæ. Selbige ist in der Stadt Bethunia in Flandern von dem Bischoff Eligio vor etlichen hundert Jahren gestifftet worden, sie ist verbunden, die Todten, auch die, so an der Pestilenz gestorben, nach dem Grabe zu tragen. Es werden jährlich, zur Verwaltung derselben 21. Männer aus den ehrlichsten Bürgern erwehlet, welche durch gemeine Wahl einen Ober-Mann erwehlen.

Eller, (Elias) gebohren zu Rohsdorff 1690. war erstlich zur Handarbeit angehalten, lernete hernach das Bandweben, und ward endlich Königl. Preußischer Agent der Protestirenden Kirchen von Jülich- und Bergischen, aber auch ein Stiffter der Ronsdorffer Secte. Sein erstes altes Weib hielt er für eine Teufelin, seine junge Concubine Anna von Büchel aber, die er sich hernach antrauen ließ, für die Zions-Mutter. Er fieng endlich an Liebes-Mahlzeiten anzustellen, aber unter diesen Scheine lauter Fressen, Sauffen, und andere schändliche Wollüste einzuführen, dabey gab er seine Frau für das Weib mit der Sonne bekleidet, Apoc. XII. sich und sie für die zween Zeugen, Apoc. XI. und sein Söhnlein Benjamin für das Knäblein, welches nach Apoc. XII. alle Heyden mit der eisernen Ruthe weyden sollte, ja endlich sich selbst für den zum andern mahle im Fleisch erschienenen Christum, aus. Er starb 1751. den 16. May. vid. Act. Hist. Eccl. 84. Theil p. 903. und fortges. Samml. 1751. p. 77.

Elxai v. Elcesai.

Encratitæ, heissen auch Tatiani, und waren gewisse Ketzer im II. Seculo, deren Urheber Tatianus gewesen, den Nahmen Encratiten haben sie von der Enthaltung, weil sie sich von aller Unreinigkeit und Unmäßigkeit enthalten, und deswegen weder Wein noch Fleisch genossen, auch den Ehestand als sündlich verworffen. Ubrigens werden ihnen und ihren Urheber auch die Irrthümer der Valentinianer und

und Martioniten beygemessen, siehe Tatianus.

Engels-Brüder, und Brüderschafft. Ist eine neue Secte derer Böhmisten, welche Jacob Böhme gegründet, Johann Georg Gichtel aber zu Stande gebracht. Sie heissen die Engels-Brüderschafft, nach dem Exempel derer alten Ketzer, Angelici genannt, weil sie ebenfalls eine Engel-Gleichheit affectiren. Wie sie denn insonderheit den Ehestand, so wohl als auch alle Beruffs-Arbeit, als der Englischen Natur unanständige Sachen gäntzlich verwerffen, und hingegen dafür halten, sie könten in der Heiligkeit auch hier schon den Engeln gleich werden. Dabey verwerffen sie die Heil. Schrifft und Sacramente, legen auch dem Predigt-Amte die allerschimpflichsten Nahmen bey, und bekennen sich zu keiner Religion. Der fanatische Deismus aber ist ihr Grund-Irrthum und Böhmens Schrifften ihr Haupt-Buch. vid. Reinhards Prüfung des Geistes der Neuen Engels-Brüderschafft. Und ein Register derer Engels-Brüder und Engels-Schwestern, in Fortg. Samml. 1720. pag. 677. & Conf. Gichtelianer.

Enthusiasmus, ist ursprünglich ein Griechisches Wort, und bedeutet eigentlich einen göttlichen Trieb und Regierung, ist auch ehedessen in guten Verstand gebraucht, und der Enthusiasmus dahero in divinum, naturalem & diabolicum eingetheilet, und darunter der Erste selbst Christo und den Propheten beygeleget worden. Jetzo aber wird dieses Wort gemeiniglich in schlimmen Verstande genommen, sonderlich wenn man das Concretum davon nennet. vid. Gerdes. Disp. Inaugural. de Enthusiasmo.

Enthusiastæ, sind demnach insgemein alle diejenigen, welche entweder ihre allzustarcke Einbildung, oder wohl gar des Satans verführische Vorstellung vor etwas Göttliches halten, und solches dem geoffenbahrten Worte GOttes fürziehen. Insonderheit wird dieser Nahme beygeleget denen Messalianern v. Messaliani. In der That aber waren auch vor ihnen schon würckliche Enthusiasten, die Gnostici, Montanisten und Manichæer, nach ihnen aber die Donatisten, und andere dergleichen Ketzer. Heut zu Tage werden die Widertäuffer, Quacker, und dergleichen Schwärmer, welche sich ausserordentlicher Offenbahrungen rühmen, und hingegen das geschriebene Wort

GOttes

GOttes verwerffen, unter diesen Nahmen begriffen. Sie sind aber wiederum unterschiedlich, entweder muthwillige Selbst-Betrüger, oder von Satan betrogene, oder durch ihre Melancholie verderbte, alle aber in einem sehr gefährlichen Zustande ihrer Seelen. vid. Zeltneri Breviar. Controvers. cum Enthus. ejusque Præfationem.

Entychetæ, oder Eutychetæ und Entychistæ, ist ein obscurer Nahme gewisser Ketzer des I. Seculi, welche aus der Schule des Simonis Magi entsprossen, und gelehret, es wäre ein ander GOtt, in dem Gesetz und den Propheten, ein anderer aber im Evangelio geoffenbahret. v. Ittig de Hæresiarch. p. 45.

Eon, oder Eudon de Stella, ein Schwärmer, der 1148. aus Britanien in Franckreich kommen, und fürgegeben, er wäre derjenige, der da kommen solte, die Lebendigen und Todten zu richten. Er hatte keinen andern Grund seiner Schwärmerey, als daß in etlichen Kirchen Gesängen, von Christo die lateinischen Wörter gebraucht würden, per eum, durch ihn, welche er wegen der Buchstaben Gleichheit auf seinen Nahmen gezogen. Etlichen aus seinem Anhange hat er die Nahmen der Apostel, etlichen auch derer Engel beygeleget. Und weil er mit der schwartzen Kunst umzugehen wuste, hat er denen Leuten die Augen dermassen verblendet, daß sie meyneten, er würde von einer grossen Menge Volcks begleitet, und hätte Königliche Tractamenten, Kleider und Pracht. Wodurch auch viele bezaubert wurden, daß sie sich zu ihm hielten, und ihn sehr respectirten. Arnolds K. H. P. I. L. XII. c. 5. §. 10.

Epicurus, ein Heydnischer Griechischer Philosophus, so eine besondere Secte aufrichtete; Er lehrte, die Seele sey ein Atomus, ein Hauch. Sie vergehe und bestehe nicht vor sich. Er setzte GOtt in die intermundia und vacua spatia, und nennete ihn ein speculativisch Wesen, so mit der Welt, die aus einer ohngefehren Zusammenlauffung der kleinen Theilgen entstanden, nichts zu schaffen hätte; Die Glückseeligkeit des Menschen bestehe in einer Indolenz, und führte stets diese Worte auf Griechisch im Munde: Iß und trinck wenig, arbeite tapffer, und behalte deinen Saamen; doch mag er es mit dieser letzten Regel besser gemeynet haben, als es seine Schüler verstanden. vid. Gundlingian. II. Stück. §. 1.

Epicuræi, Nachfolger des Epicuri, und werden ietzo sonderlich mit diesem Nahmen die Athei Practici, so ein untugendhafftes Leben führen, beleget.

Epiphanes, war des Ertz-Ketzers Carpocratis Sohn, der seines Vatern Boßheit, wie auch des Ketzers Secundi Irrthümern in allen nachfolgte. Clem. Alexandrinus.

Episcopales, Bischöffliche; Also werden diejenigen genennet, welche von der stärckesten Religion in Engeland sind, und welche die Bischoffe nebst vielen Ceremonien behalten haben. Denn diese Bischöffe werden consecriret, und ihre Liturgie, oder das Buch der öffentlichen Gebete begreiffet die Weise, wie die Sacramenta administriret werden. Die Bischöffe confirmiren auch ihre Glaubens-Genossen mit Auflegung der Hände, und die Episcopales knien bey der Communion. Bey der Tauffe aber macht der Pfarrer das Creutz auf die Stirn des getaufften Kindes. Diesen werden insgemein die Presbyterianer entgegen gesetzt, gegen welche auch die Episcopales so weit gehen, daß sie 1715. einen Presbyterianum, der sich zu ihrer Gemeinde gewendet, von neuen getaufft haben. Von der Regierungs-Form der Kirchen zwischen den Episcopalen und denen Presbyterianern. vid. Pfaffii Origines Juris Eccles. pag. 100. Von dem 1720. entstandenen Streit zwischen diesen beyden Partheyen ist folgendes zu wissen. Anno 1709. den 26. Novembr. hielte der bekannte D. Carl Sacheverel, als an dem Gedächtniß-Tage der Pulver-Verschwörung, eine scharffe Predigt, und bald darauf noch eine von gleicher Materie, darinnen er wieder die Toleranz der Presbyterianer sehr hefftig eyfferte, und dabey behaupten wollte, daß die Unterthanen ihrer Obrigkeit einen gantz passiven Gehorsam schuldig wären. Wie nun durch solche Predigten die einmahl durch das Parlament fest gestellte Toleranz übern Hauffen geworffen wurde, und die Königin Anna vor keine rechtmäßige Besitzerin ihres Throns kunte gehalten werden, weil aus diesem Principio des gantz passiven Gehorsams die Unterthanen wieder die Tyranney des Königs Jacobi II. nicht hätten revoltiren sollen: so wurde gantz England darüber rege, und die Gemüther wieder einander

der also erbittert, daß es an vielen Orten unter dem gemeinen Pöbel zum Handgemenge und andern Desordren kam. Der Dr. Sacheverel wurde zwar anfänglich eingezogen, und ihm das Urtheil gefället, daß er innerhalb drey Jahren keine Cantzel besteigen, und die auffrührischen Stellen in seinen Predigten durch den Büttel verbrannt werden solten; dem ohngeachtet ist er doch hernach überall im Lande herumgezogen, und hat die Gemüther an sich zu ziehen gesucht, auch an vielen Orten gar ungewöhnliche Ehren-Bezeigungen von dem Volcke bekommen.

Episcopus (Simon) ein berühmter Lehrer der Arminianischen Kirchen im XVII. Seculo, war Professor Theologiæ zu Leyden, und wurde nach dem Todte des Arminii vor das Haupt dieser Secte angesehen, auch deswegen gemeiniglich der Mund derer Arminianer genennet, aber weil er diese Lehre nicht fahren lassen wolte, des Landes verwiesen. Sein Leben hat Philippus a Limborch ausführlich beschrieben. Bayle Dictionaire. Benthems Holländischen Kirchen- und Schulen-Staat P. II. c. 4. p. 250.

Erastiani, eine Secte in Engeland, also genannt von Th. Erasto, einem Medico und Kirchen-Rath zu Heydelberg, welcher 1565. daselbst behaupten wollen, daß die Kirchen-Disciplin weder in Alten noch in Neuen Testament gegründet sey, und man solle dahero niemanden von der Christlichen Gemeine ausschliessen, es sey denn offenbahr, daß er in Grunde der Lehre irrig. Da nun die Independenten und Presbyterianer in Engeland nicht einig werden kunten, so wurde diese Lehre von einem Prediger in Londen eingeführet, und fürgegeben, das Kirchen-Regiment gehöre allein für die weltliche Obrigkeit. vid. Colemanniani & Horn. H. E. p. 652. Joh. Arnd. Lex. Antiqv. Eras. p. 588.

Eremiten-Orden St. Augustini, sollen von Wilhelmo, Hertzogen von Guienne, des Bernhardi Discipul, seinen Ursprung haben, welcher nach des Augustini Regul Einsiedler angeordnet, die hernach um das Jahr 1157. in Klöstern sollen gewohnet haben. Pabst Innocentius IV. soll ihnen Anno 1243. den Nahmen und Alexander IV. den Habit Ao. 1255. zugeeignet haben.

Eremiten-Orden St. Hieronymi, siehe Hieronymiten.

Erigena, (Joh.) Scotus von seinem Vaterlande zugenahmet, lehrete Sec. IX. daß im Heil. Abendmahl nur blosse Zeichen und Figuren des Leibes und Blutes Christi genossen würden. vide Mullieri Histor. Berengerianismi pag. 12.

Erleuchtete, siehe Illuminati.

Essæi, sind nach den Sadducäern und Pharisäern, die dritte Secte derer Jüden, von deren Ursprung und Nahmens Bedeutung nichts gewisses kan gesagt werden. Ihre Lehre bestund sonderlich darinnen, daß alles, was geschehe, nothwendig also geschehen müsse. Ihren Gottesdienst verrichteten sie allein und an besondern Orten, daher sie auch in Tempel nicht opfferten, ob sie wohl ihre Gaben darzu schickten. Ihr Leben führten sie in der Stille sehr erbar und strenge, dabey aber grosser Aberglaube mit unterliess. In der Kost waren sie sehr mäßig, und von Ehestande enthileten sie sich gar, ohne eine besondere Art derselben, die aber auch in diesem Stücke sehr keusch waren. Einige legten sich bloß auf die Erkänntnüß göttlicher Dinge, einige aber und die meisten befliessen sich der Feld- und anderer Arbeit. Daher es vielleicht kömmt, daß sie von etlichen in contemplativos und practicos eingetheilet werden. Einige meynen, Johannes der Täuffer sey in einer ihrer Schulen in der Wüsten auferzogen worden. Luc. I, 80. Daß Christus niemahls mit ihnen etwas zu thun gehabt, ist ohne Zweiffel die Ursache, weil sie wenig oder gar nicht im Tempel und unter das Volck gekommen. Jetzo findet man von dieser Secte nichts mehr, sie mag auch nach der Zerstöhrung Jerusalems nicht lange mehr gedauert haben. vid. Lundii Jüd. Heiligthüm. IV. 15. Ob sie und die Therapevtæ. einerley gewesen. v. Therapevtæ.

Ethioproskoptæ, siehe Paterniani.

Ethnophrones, waren Heydnische Christen Secul. VIII. so nebenst dem Christenthum, auch den Heydnischen Aberglauben lehrten, und dahero auch ihren Nahmen bekamen. Insonderheit hielten sie viel auf Zeichen-Deutung, Wahrsagen, Zauberey und andere Heydnische Aberglauben. vid. Rossius de Relig. p. 378.

Evangelische, sind diejenigen, welche sich durch die von D. Luthern im XVI. Sec. angefangene Reformation von der Röm. Catholischen Kirche und ihren Satzungen abgewandt, und sich allein an die heilige Schrifft, als das lautere Wort GOttes halten. Dieses Wort GOttes fasset zwar nebst dem Evangelio auch das Gesetz in sich, die Evangelischen aber nennen sich von dem Evangelio, nicht als ob sie das Gesetz verwürffen, wie ihnen bißweilen fälschlich Schuld gegeben wird, sondern weil sie das vorhero gleichsam verdeckt gewesene Evangelium, ohne welches das Gesetz nichts helffen kan, wieder rein und lauter haben, und also dadurch von andern Religions-Verwandten, die sich nur des Gesetzes rühmen, und doch auch Christlich heissen wollen, unterschieden sind. Und daran thun die Evangelischen nicht unrecht, sondern können mit Paulo sagen: Ich schäme mich des Evangelii von Christo nicht, denn es ist eine Krafft GOttes, die da seelig macht, alle, die daran gläuben. Rom. I, 16. Solchen nach sind die Evangelischen keine Secte, wie sie von ihren Wiedersachern beschuldiget werden, weil sie sich nicht von dem Haupte Christo getrennet, sondern Pauli Bekänntniß. Actor. XXIV. 24. 15. 16. mit allen Recht von sich sagen können.

Euchetæ, sonst Enthusiastæ, und Messaliani genannt, diesen Nahmen aber bekamen sie daher, weil sie meynten man müsse nur stets bethen, und dürffe nicht arbeiten, deswegen sie nur ihre gewöhnlichen Gebethe thaten, die übrigen Zeit aber schliessen und wenn sie erwachten, viel von Göttl. Offenbahrungen herschwatzten. vid. Messaliani.

Eudoxiani, Ketzer in der Christenheit Secul. IV. deren Haupt Eudoxius, Bischoff zu Antiochien, der allerschlimmste unter den Arianern war, und es dahero nicht nur mit diesen vollkommen hielt, sondern auch über dieses recht Gotteslästerlich zu sagen pflegte, der Vater wäre ἀσεβὴς, weil er niemanden ehrete, der Sohn aber ἐυσεβὴς, weil er den Vater ehrete. Dieser Nahme ist sonst auch denen Aetianern, als die es ebenfalls mit denen Arianern hielten, gegeben worden.

Eunomiani, Ertz-Ketzer im IV. seculo

Seculo deren Haupt Eunomius, welcher aus Cappadocien bürtig, und erstlich Aetii Schüler und Schreiber, endlich aber Bischoff zu Cyzico war. Sie gaben vor, sie kenneten GOtt so wohl, als GOtt sich selber, tauffen diese wieder, die im Nahmen der heiligen Dreyfaltigkeit getaufft waren, und hielten es gäntzlich mit den Arianern, denn sie lehrten, der Sohn wäre dem Vater nicht nur ἑτερȣ́σιος, anders Wesens, sondern auch ἀνόμιος gantz und gar ungleich, dahero sie auch Anomii genennet wurden. Nach Eunomii Tode theileten sie sich unter zweyen ihrer Lehrer Theophroniano und Eupsychio in zwo Secten, und wurden theils Eunomio-Theophroniani, theils Eunomio-Eupsychiani zugenahmset. vid. Pappi H. E. pag. 290.

Euphemitæ, waren einige Ketzer in der ersten Kirchen, so es mit den Enthusiasten hielten. Sie waren keiner Religion zugethan und nur darinnen den Christen gleich, daß sie allen zeitlichen Gütern entsagten. Sie hatten eben solchen Gottesdienst, wie die Messalianer; als ihrer etliche die Römischen Käyser umbringen liessen, nenneten sie sich Martyrianos. vid. Krom. H. E. Cent. IV. p. 181.

Eusebiani, Anhänger des Eusebii, Bischoffs zu Nicomedia Sec. IV. der zwar ein sehr gelehrter Mann, aber dabey ein vollkommener Arianer war, dahero auch die Eusebianer eben des Arii Lehr-Sätzen beypflichteten, denen sich aber Athanasius muthig wiedersetzet. vide Horn. H. E. p. 229.

Eustathius, oder wie er von andern genennet wird, Eustachius, war ein Ketzer im IV. Sec. seiner Profeßion nach erstlich ein Mönch, und ward zwar endlich Bischoff zu Sebaste, hielt aber doch seinen vorigen Stand noch so hoch, daß er alle verehlichte Personen von ewigen Leben ausschloß. Er wird bey den Armenianern, Paphlagoniern und denen am Pontischen Gebürgen vor den Autor des Mönchs-Lebens gehalten. Epiph. hær. 75.

Eustathiani, sind die Nachfolger des Eustathii. Sie wolten in einem Hauße, wo verehlichte waren, nicht beten, noch mit den Verheyratheten reden, fasteten auch nicht mit der Kirchen, sondern thaten es an Sonntagen und Festen wieder Gewohnheit;

heit; Sie wolten nicht bey der öffentlichen Versammlung der Gemeine seyn, weil sich dieses nicht mit ihrer Heiligkeit reime. Sie schlossen die Reichen vom Himmel aus, und hielten das Enthalten von Fleischessen so hoch, daß, wenn einer solches einmahl gessen, er sich ihrer Gemeinschafft enthalten muste. Sie giengen in ungewohnten Kleidern, anders wie die übrigen Mönche, einher, und verführten insonderheit viel Weiber, daß sie die Männer verliessen. Welche aber hernach die Ehe brachen, denen liessen sie das Haupt scheeren, und sie in Manns-Kleidern gehen. l. c.

Eutychetæ, hiessen nicht nur die oben beschriebenen Eutychetæ, sondern es wurden auch die Messaliani mit diesem Nahmen benennet.

Eutychiani, Ketzer in der ersten Christenheit, deren Haupt Eutyches, ein Abt oder Archimandrita, zu Constantinopel im V. Seculo sich Nestorio wiedersetzen wolte, aber auf das andere Extremum fiel, und die beyden Naturen in Christo vermengete, indem er lehrete, daß zwar vor der Menschwerdung in Christo zwo Naturen gewesen, wären, aber nach derselben wären sie nur eine einige worden, und daß der Leib Christi als etwas Göttliches durch den Leib der Jungfrau Maria, als durch einen Canal durchgegangen, daß die Gottheit Christi gelitten und gestorben, u. d. m. heut zu Tage wollen zwar einige die Eutychianer nicht vor Ketzer halten, wie denn auch Eutyches erstlich auf einem Synodo zu Constantinopel Schutz fand. Es ward aber doch hernach seine Lehre auf dem allgemeinen Concilio zu Chalcedon, da mehr als 600 Bischöffe zugegen waren, billig als Ketzerisch verworffen. Diesen ungeachtet breiteten sich doch die Eutychiani hernach in Orient sehr aus, verursachten allerhand Unruhe, und sind noch heut zu Tage die Jacobiten dieser Ketzerey zugethan. Kortholt. Histor. Eccl. Sec. V. Arnold. P. I. L. V. c. 5. §. 18.

Excalceati vid. Discalceati.

Excommunicantes & Excommunicatores auch Rigidi, Rigidiores oder Flandri genannt. Sind gewisse Mennonisten und Wiedertäuffer des XV. Sec. In Franckreich werden jetzo diejenigen, so es wieder die Appellanten, mit dem Pabste und seiner

ner Constitution Unigenitus halten, auch Excommunicantes genennet. vid. Unsch. Nachr. 1718. p. 1008.

Exorcismus, ist in der Evangelischen Kirche diejenige unschuldige Ceremonie bey Tauff-Handlung, da der Täuffer die Worte spricht: Ich beschwere dich du unreiner Geist, bey den Nahmen des Vaters, und des Sohnes, und des Heil. Geistes, daß du ausfahrest und weichest von diesem Diener, oder Dienerin, JEsu Christi: Und dieser Exorcismus ist nichts anders, als eine nützliche Erinnerung der Erb-Sünde, und der geistlichen Besitzung, wie auch der Krafft der Tauffe, und der Absagung alles teuffelischen Wesens. Dieser Exorcismus ist insonderheit den C. Reformirten ein Dorn in Augen, und hat dahero zur Zeit des Crypto-Calvinismi viel Anfechtung gehabt, so daß auch mancher redlicher Priester, der solchen nicht weglassen wollen, seines Dienstes entsetzet worden. Er ist auch in etlichen Gemeinden würcklich abgeschaffet worden. Ja er will auch jetzo noch von etlichen Neulingen vor eine Päbstliche Reliquie ausgegeben werden. Doch da Tertullianus schon Secul. II. desselben gedencket, und die Sache an sich selbst gut und erbaulich ist, so haben die Theologi gründlich erwiesen, daß wo er einmahl eingeführet, nicht leichtlich solle abgeschaffet werden. vid. Pietschmanns Dub. vex. H. E. Sec. II. Dub. 4. pag. 46. In der Römis. Päbstischen Kirche aber ist es eine abergläubische Handlung, dadurch von fürgegebenen leiblich Besessenen der Teuffel würcklich, soll ausgetrieben werden, denn da sind

Exorcistæ, unter den Römischen Geistlichen die dritte Gattung der Ordinum minorum, denen bey ihrer Weyhe ein Buch, worinnen die Bann-Formuln enthalten sind, oder an dessen Statt das pontificale oder missale gereichet wird mit diesen Worten: Nimm dieses Buch, und habe die Gewalt, deine Hand auf die Besessene zu legen, und sie zu befreyen. Ja, der Aberglaube ist so weit gegangen, daß auch andere Creaturen, als Wasser, Feuer und dergleichen beschworen worden. Diese Exorcisten gehören aber unter diejenigen, von denen Christus redet Matth. VII. 22. 23.

Expectantes, eine Secte der Engelländischen Kirche, da sie Waiters genennet werden, weil sie lehren, es sey jetzo gar keine Christliche Kirche, sondern man müsse warten, bis sie künfftig durch die Apostel auf eine wunderbahre Art würde wieder gesammlet werden. v. Horn. H. E. p. 588.

Exucontii oder Arianer, weil sie lehreten, Christus wäre ἐξ ὐκ ὄντων, aus nichts erschaffen. v. Arianer.

F.

Fadiani, nennen einige gantz ungereimt die Audianos v. Pappi H. E. p. 309.

Familia Charitatis, also werden die Henrico-Nicolaiten genannt. Siehe Hauß der Liebe.

Familisten, welche ihren Nahmen von der Familia Charitatis haben, sie geben für, daß sie stets in Ausübung der Liebe begriffen, und nennen sich Familiam Charitatis, wiewohl man von ihnen vorgegeben, daß sie unter diesem Prætext allerhand Boßheit ausübten. In dem Haupt-Principio kommen sie mit allen Fanaticis überein. Walchs Einleitung in die vornehmsten Religion-Streitigkeiten. p. 618.

Fanaticus, ist seinem Ursprung nach ein Heydnisches Wort, welches von Fanum herstammt, und bey den Heyden einen Götzen-Tempel bedeutete. Weil nun bey denen Heyden die Priester, sonderlich der Bellonæ und Cybeles, sich von GOtt besonders eingenommen, und getrieben zu seyn fürgaben, so wurden sie auch damahls schon mit diesen Nahmen beleget. Und so heisset auch nun Fanaticus nach dem stylo ecclesiastico zu reden, ein Schwärmer, der die heil. Schrifft verwirfft, und wunderliche und gefährliche Lehren heget. Und so wird Fanaticus und Enthusiasta meistens einerley seyn. v. Lœscheri Origin. Fanat. in Unschuld. Nachr. 1714. p. 811. und 1715. p. 698.

Farellistæ, von einem Wilh. Farello also genennet, welche Petrejus, nach seiner Art vielleicht ohne Ursache zu Ketzern machen will. in Catal. Hæret. p. 72.

Fasten, heisset in richtigen Verstande, entweder sich alles Essens und Trinckens auf einige Zeit enthalten, oder doch sehr wenig davon zu sich nehmen, um seinen Leib zu casteyen, seine Busse zu be-

zeugen, und zum Gottesdienste und Gebete desto geschickter zu seyn. Solches Fasten, wenn es nicht aus Aberglauben und mit Zwange, sondern aus freywilligen Hertzen geschicht, ist nicht zuverwerffen. In der heutigen Röm. Catholischen Kirche aber heist Fasten sich von Fleisch der Thiere und Vögel, oder wo es genau gesucht wird, auch von Eyern, Butter und Käse enthalten; Sonsten aber sind Fische, Früchte und Wein zu geniessen erlaubt. Und solches Fasten ist unterschiedlich: Das Haupt-Fasten, jejunium generale ist, welches alle und jede Personen in der Römisch-Catholischen Kirche halten müssen, wo nicht aus wichtigen Ursachen dispensiret wird. Es geschiehet zur so genannten Fasten Zeit, ingleichen an den 4. Quatember-Tagen. Gewöhnliches Fasten, jejunium consvetudinarium ist, das nicht aller Orten, sondern nur in gewissen Kirchen nach alter hergebrachter Gewohnheit geschiehet. Gelobtes Fasten, jejunium votivum ist, wenn einer wegen eines gethanen Gelübdes fasten muß. Buß-Fasten, jejunium pœnitentiale, so jemanden in der Beichte zur Busse aufgeleget worden. Willkührliches Fasten, jejunium voluntarium, wenn jemand aus freyen Willen fastet, um zu geistlichen Verrichtungen desto geschickter zu werden, und dieses letzte ist noch das beste. Bey den Griechen ist das Fasten strenger als bey den Römisch-Catholischen, weil sie sich von allem, was Blut in sich hat, und also auch von Fischen enthalten. Doch essen sie Krebse, Austern, Muscheln und dergleichen. Bey den Armeniern ist es noch weit strenger, indem sie alles, was ein empfindliches Leben hat, nicht geniessen, und mit Feld- oder Garten-Früchten zufrieden sind. Bey den Türcken endlich ist das Fasten am allerhärtesten, weil sie sich den gantzen Fast-Tag über von allen Essen und Trincken, es mag Nahmen haben, wie es wolle, gäntzlich entschlagen.

Feg-Feuer, ist nach der Meynung der Römisch-Catholischen ein Ort nahe bey der Hölle; vor die, welche in ihrem Leben der Sünde wegen noch nicht genug gezüchtiget worden, und also im Feg-Feuer die rückstehende Pön leiden, bis ihnen die annoch Lebenden mit vielen Seelen-Messen zu Hülffe kommen, und sie aus dieser Quaal retten. Daß aber dergleichen

Feg-Feuer weder in der heil. Schrifft gegründet sey, noch von der ersten Kirche geglaubet worden, ist eine ausgemachte Sache. v. Usserii pec. Tr. de Purgatorio.

Feliciani, gewisse Ketzer, Sec. VIII. welche lehrten, Christus sey nur GOttes angenommener Sohn. Sie hatten ihren Nahmen von einem Urheber ihrer Secte und Bischoffe Felice, v. Adoptiani, denn

Felix Urgelitanus, war ein Bischoff zu Urgvel in Spanien im VIII. Seculo, von dem die Felicianer genennet wurden. Er war ein listiger und verschlagener, aber dabey gar ungelehrter Mann. Doch mag er auch noch was Gutes an sich gehabt haben. v. Kromayer. H. E. pag. 298 Ihm stund Elipandus der Bischoff zu Toledo bey, und hatte mit ihm gleichen Irrthum.

Fenelon (Franciscus de Salignac de la Mothe) ein Mysticus und Quietist, war Hertzog und Ertzbischoff zu Cambray. Er war 1653. gebohren, und kam Ao. 1694. über der Commission wegen Madame de Gvion in viele Verdrüßlichkeit, denn er ward des Qvietismi ziemlich verdächtig gemacht, wie er denn auch selbst gesagt, er habe mehr von der Madame de Gvion gelernet, als er von den gelehrtesten Doctoribus hätte lernen können. Sein vornehmster Widersacher war Jacob Benignus Bossvet, Bischoff zu Meaux. Endlich ist die Sache so weit getrieben worden, daß der Pabst Innocentius XII. auf Ansuchung des Frantzösischen Hofes des Fenelons-Buch Explication des maximes des saints sur la vie interioure oder Erklärung der Lehren der Heiligen von den innern Leben, und insonderheit seine Meynung von der reinen Liebe GOttes 1699. durch eine öffentliche Bulle verwerffen müssen. Er war ein grosser Liebhaber der mystischen Theologie; Die gröste Glückseeligkeit des Menschen in dieser Welt setzte er in dem innern Leben, bey welchen die Seele sich gantz und gar der göttlichen Liebe und dem Gnaden-Zug übergebe. Nach geschehener Päbstlichen Condemnation submittirte sich der Ertz Bischoff und starb 1715. in Januario. v. Jægeri H. E. T. II.

Feri, oder wilden Ketzer waren solche, die vor unerlaubt hielten, mit Leuten essen oder umgehen, darum trieben sie stark, daß sonst niemand würde seelig werden, als nur diejenigen, so gar allein wohnten; Auch lehrten sie, daß der H. Geist

Geist ein Geschöpff sey. vid. Roß. p. 365.

Fermentarii, wurden die Lehrer der Griechischen Kirchen von den Lehrern der Lateinischen Kirche genannt, weil sie im Heil. Abendmahl gesäuertes Brod gebrauchten.

Fevillands oder Fulienses, ein geistlicher Orden in Franckreich, welcher Ao. 1577. von Joh. de la Barriere, dem Abt zu Fevillans gestifftet worden. Sixtus V. Clemens VIII. und Paulus V. haben ihm besondere Superiores verstattet. Es sind auch Nonnen, welche diesem Orden folgen. Sie essen weder Fleisch noch Eyer, trincken auch keinen Wein, dann nur in äusserster Schwachheit. Sie leben bloß von Kräutern, Gemüsen und andern Früchten, halten sehr streng ob dem Stillschweigen und Gehorsam, seynd gegen den Armen gutthätig und barmhertzig, kleiden sich in ein grobes weisses Tuch, gehen barfuß, und bedecken das Haupt mit einer über die massen langen Mönchs-Kappen Spond.

Firmelung ist bey denen Papisten ein Sacrament, da der Bischoff einen Getaufften mit dem Chrysam, der aus Oel und Balsam zubereitet ist, Creutzweise mit diesen Worten salbet; Ich bezeichne dich mit dem Zeichen des Creutzes, und bekräfftige, versichere und befestige dich mit dem Oel des Heyls, im Nahmen des Vaters, Sohnes und des Heil. Geistes. Weil aber diese Päbstliche Firmelung mit vielen Aberglauben verknüpfft, und dahero grossen Mißbräuchen unterworffen ist, so ist sie billig in Evangelischen Kirchen abgeschaffet, doch die Sache selbst behalten worden. Und da ist die Firmelung oder Confirmation eine gar erbauliche Handlung, in welcher die Kinder, die das erstemahl mit zum Heil. Abendmahl gehen wollen, in der Erkänntniß der Christlichen Lehre richtig geprüfet, zu fernerer Beständigkeit in Christenthum treulich vermahnet, und in der, durch die Heil. Tauffe, erlangten Gnade GOttes durch Auflegung der Hand, nach alten Apostolischen Gebrauch, von ihrem Seelsorger bestätiget werden. Und dieses geschiehet an einigen Orten in öffentlicher Gemeine, an andern aber, wo es nicht eingeführet, privatim. v. Arnckiels Christl. Confirmation aus der Antiquität.

Flacius (Matthias) sonst Francowitz genannt, ein berühmter Theologus der Lutherischen Kirche, im XVI. Seculo, der den Adiaphoristen tapffern Widerstand gethan, und

und sich durch Schrifften um die Evangelische Kirche sehr verdient gemacht. Er ward 1520. in Istrien, einem Theil des vormahligen Illyriens gebohren, und daher gemeiniglich Illyricus genennet. Er ward als Professor auf der neuen Universitæt Jena beruffen, konte sich aber mit seinem Collegen Victorino Strigelio nicht vertragen, so, daß ihres Streites halber 1560. zu Weimar unter ihnen ein Colloquium angestellet wurde, darinnen sich aber Flacius gar sehr vergieng, und in der Hitze, die sein Hauptfehler war, von seinem Gegner durch ein philosophisches Argument dahin bringen ließ, daß er asserirte, die Erb-Sünde sey nicht ein Accidens, sondern die Substanz und das Wesen der Seele selbst. Hierüber wurde er nun hin und wieder des Manichæismi beschuldiget, auch sein Irrthum in der Formula Concordiæ öffentlich verworffen. Er starb zu Franckfurth am Mayn 1575. vid. D. B. Ritters Leben Matth. Flacii rec. in fortges. Sammlung 1724. p. 594.

Flaciani, waren die Anhänger Matthæi Flacii, sagten nicht nur, wie ihr Urheber, die Erbsünde sey kein Accidens, sondern trieben es auch noch weiter, wie sie denn auch in der Beichte nicht: Ich Sünder, sondern ich Sünde bekenne &c. gesagt haben sollen, sie wurden hin und wieder verjagt und verfolget v. die Historie der Flacianischen Controvers in Unschuld. Nachr. 1704. p. 710. Hierbey ist auch dieses zu gedencken, daß die C. Reformirten damahls aus Haß gegen Flacium, der sich ihnen nachdrücklich widersetzet, die Lutheraner überhaupt unter den Nahmen der Flacianer gantz unbilliger weise angegriffen.

Flagellantes. Dieser Nahme wurde im XIII. Seculo einer gewissen Secte gegeben, welche Profeßion davon machte, sich zu geisseln, und im XIV. Seculo sich wieder verneuerte, aber von Joh. Gerson und andern widerlegt wurde. Im XVI. Sec. ward auch von Joh. de Barriere, ein besonderer Orden derer Flagellanten, oder St. Bernhardi de Pœnitentia gestifftet, und von Pabst Sixto V. confirmiret. Endlich ward auch 1590. der Orden derer geisselnden Nonnen aufgerichtet. Diese Disciplin, wie man sie im Pabstthum nennet, ist zu erst ums Jahr 1047. bekannt worden, und hat P. Damianus durch Lehren und Dominicus Cahaphractatus durch

durch Exempel das meiste darzu gethan. Es ist nach diesem ein Streit unter dem Flagellanten selbst entstanden, ob man sich auf den Rücken oder auf den Hintern geisseln solle, da die Jesuiten jenes, die Nonnen aber dieses erwehlet. v. Boileau Historie des Flagellans & Schœttgenii Comment. de Secta Flagellantium.

Flaminii, eine Secte derer Mennonisten vid. Fortg. Samml. 1730. p. 647.

Flandri, siehe Excommunicantes.

Fleurenser, ein Mönchs-Orden, welchen der Abt Joachimus, zugenannt der Prophete, in Apulien 1196. fundirt.

Floriniani, und Floriani, gewisse Ketzer, so von Florino entstunden, lehreten, daß GOtt Urheber und Schöpffer der Sünde sey; Sie pflantzten auch die Ketzerey des Valentini fort. v. Phil. c. 57. und Aug. c. 66.

Florinus, ein Römischer Priester, ums Jahr 182. so dem Valentino folgte, und des Polycarpii Jünger war. Von ihm wurden die Florianer genannt. v. Pappi H. E. p. 222.

Foliantinen, sind Nonnen, kurtz nach den Mönchen gleichen Ordens von Joh. de Barriere auf eben solche Manier und Reguln gestifftet. Sie führen ein absonderlich strenges Leben, denn sie essen kein Fleisch, Fisch noch Eyer, trincken auch keinen Wein, es sey denn in äusersten Nothfall; und seynd in weisses schlechtes Tuch gekleidet.

Formula Concordiæ, v. supra Concordien-Buch.

Fossarii, sind Sec. XIV. die Hussiten genennet worden, weil sie sich in Gräbern und Löchern verborgen v. Schmidii Comp. H. E. p. 388.

Franciscaner, Cordeliers, Ordens-Leute, welche einen langen grauen Rock von groben Tuch nebst einer kleinen Kappen tragen, und in Holtz-Schuhen ohne Strümpffe gehen. Uber den Rock binden sie einen dicken Strick mit Knoten. Dieser Orden hat sich sehr ausgebreitet, und in viele Neben-Orden getheilet. Es giebt auch Nonnen dieses Ordens, welche sich mit eben dergleichen Stricken umgürten. Ihr erster Stiffter war Franciscus von Assise. Er gebot ihnen, daß sie nichts eignes besitzen, auf keinen Pferde reiten, kein Geld nehmen und alles essen solten, was ihnen vorgesetzet würde. Sie werden in verschiedene andere Orden getheilt, als da sind die Fratres Strictioris Observantiæ, Minimi, Bernhardiner, Observanten, Minoriten,

ten und Capuciner. Sie haben mit den Dominicanern einen stets währenden Streit, welcher sonderlich 1489. am hefftigsten angegangen, daß die Maria ohne Erb Sünde gebohren, und appellirten wegen dieser ihrer Meynung an den Pabst. Sie nennten sich erstlich pauperes minores, der Waldenser Nahmen pauperes de Lugduno entgegen, wolf. Memorab. T. I. fol. 422.

Franciscus von Assise oder Assisio, der berühmte Stiffter des so genannten Franciscaner Ordens, ist von denen Catholischen canonisiret. Er war bürtig von Assisio einer Stadt in Umbria, er starb 1226. Er hat keinen Wurm zertreten wollen, weil Christus sich einem Wurme verglichen. Was vor albere, offtermahls aber auch gotteslästerliche Histörichen von diesem Francisco erzehlet werden, ist aus denen so genannten Conformitatibus Francisci zu ersehen, welche Erasmus Alberus übersetzt, und unter den wohlverdienten Titul der Barfüsser Mönche Eulenspiegel und Alcoran heraus gegeben. Es ist derselbe zu finden in den Unschl. Nachr. 1717. p. 174. 360. 916. und die Continuation 1718. p. 552.

Von Franckenberg, (Abraham) sonst Amadeus von Friedleben genannt, wie er sich selbst offtmahls also, oder auch nur mit seinem Symbolo: Antiqua Virtute & Fide, unterschrieben. Er war ein Schlesischer Edelmann und Anhänger des bekannten Jacob Böhmens, doch schreibt er viel reiner und deutlicher. Er lebte in XVII. Sec. er gerieth in grosse Anfechtung wegen Vielheit der Spaltungen, und Meynungen in Religions-Sachen, wolte nicht mehr zur Beichte gehen, und gab vor, als er das letztemahl zum Abendmahl gangen, wäre der Wein im Munde zu Wasser worden. Er war von Natur eines melancholischen Temperaments, und daher überhaupt eines sehr leichtgläubigen Gemüths. Er hat unterschiedliche Schrifften heraus gegeben, darinnen noch viel Gutes mit unterzufinden ist. v. Fortges. Samml. 1725. p. 706. und die daselbst allegirten Autores.

Fraternitas Rosarii, ist ein Mönchs-Orden unter den Catholicken, und war 1430. von Alano de Rupe, einem Dominicaner gestifftet. In selbigen müssen die Mönche zu gewissen Stunden eine gewisse Anzahl Pater noster

nach

nach dem Rosenkrantz zu GOtt und der heil. Jungfrau Maria beten.

Fratres Charitatis & Misericordiæ, vide Chariten.

Fratricelli, oder Fratres de paupere vita, Ketzer des XIII. Sec. entstunden in der Lombardey. Sie führten die Weiber unter dem Schein einer Devotion mit sich, die sie aber so wohl als die übrigen Güter unter sich gemein hatten. Sie tadelten des Pabsts grosse Herrschafft und Mißbräuche der Römischen Kirche. Sie waren sehr unreine Leute, so öffentlich Hurerey trieben. Wider dieselben wurde in einem Concilio in Franckreich beschlossen, daß sie ausgerottet werden solten, es wurden auch zwey derselben Dulcinus und Margaretha zerrissen und verbrandt, v. Dulcinistæ. Ihr Urheber war Hermannus. v. Hermannus. Die durch den unzüchtigen Beyschlaff erzeugten Kinder wurffen sie so lange aus einer Hand in die andre in Circul herum bis sie sturben, bey welchen sie aber ersturben, den erwehlten sie zum Hohenpriester v. Observ. Misc. im 28. Theil. p. 243. Es sollen auch die Messaliani ehedessen von einem der fürnehmsten ihrer Secte Adelphio Adelphiani das ist, Fratricelli geheissen haben, v. Bebelii Antiq. Eccl. Sec. 4. Art. 11.

Frey-Mäurer. Sollen zuerst in Engelland aufgekommen seyn und haben sich fast durch die gantze Welt ausgebreitet. Ihr Geheimniß soll zwar nichts wider die Religion, wider den Staat, und wider gute Sitten betreffen; doch haben sie hin und wieder viel Widerspruch und Anfechtung gefunden. v. die entlarvte Freymäuerey, item den zerschmetterten Frey-Mäurer. Es ist aber vielmehr eine Politische Ordens-Gesellschafft, als eine Religions Secte. Indessen hat doch Pabst Benedictus XIV. noch eine neue Constitution 1751. wider sie drucken lassen, und als eine Secte, verdammet. v. Fortg. Samml. 1751. p. 281.

Friedleben. v. Franckenberg.

Frisii, oder Friesen, also werden gewisse Mennonisten genannt.

Fulienser, siehe Fevillands.

Fulloniani, Ketzer im V. Sec. und Anhänger des Fullonis oder Gnaphæi v. Gnaphæus. Diese waren so eyfrig, daß als ein anderer, Stephanus genannt, an des Fullonis Stelle Bischoff ward, sie diesen mit spitzigen Röhren umgebracht haben. v. Horn. H. E. p. 297.

G.

Gabrielistæ, eine Secte derer Anabaptisten Sec. XVI. die von dem Wiedertäuffer Gabriel Schilling also geheissen, und an unterschiedenen Orten allerley greuliche Irrthümer ausgebreitet. Ihnen waren die Hutteriani sonderlich zuwieder. v. Horn. H. E. p. 495.

Gainitæ, oder Gajanitæ, eine besondere Secte derer Eutychianer, von Gajano dem Archidiacono zu Alexandria also genannt, sie lehrten, daß nach der Vereinigung beyder Naturen in Christo dessen Leib unverweßlich, und er weder Hunger noch Durst oder einige andere Schwachheit empfunden. Sie hiessen sonst auch Aphthartodocitæ, v. Horn. H. E. pag. 308.

Galenici, oder Galenistæ, eine Secte derer Mennonisten, also genannt von einem Medico und Prediger derer Mennonisten, Abr. Galeno; sie toleriren alle Secten, auch die irrigen Meynungen ihrer Glaubens-Brüder, und können also die gelindesten unter ihnen heissen. vid. Unschuldige Nachr. 1704. pag. 344. und fortg. Samml. 1730. p. 654.

Gardian, heisset bey den Franciscanern, Capucinern und andern Barfüsser Mönchen der Superior des Klosters.

Garten-Brüder, sind die neuen Propheten, die zu Luthers Zeit entstanden und Nicol. Storchium, Marcum Stubnerum, Mart. Cellarium u. Thom. Münzerum zu Uhrhebern gehabt. Sie führten diesen Nahmen, weil sie unter dem Schein der Pietät die Felder und Gärten zu ihrer Zusammenkunfft erwehlet. Die Sevennische Propheten, und die heiligen Inspirirten können ihre Nachfolger heissen. vide Liebknechts Disp. de Fraternitate Hortensium.

Gazari, wurden die Waldenser von ihren Wiedersachern zum Spott genannt, und ihnen also die Irrthümer der alten Catharorum unbillig Schuld gegeben.

Gefallene vid. Lapsi.

Geißler Gesellschafft. vide Flagellantes.

Georgi (David.) vid. David.

Georgiani nannten sich von Georgio, Bischoffen zu Laodicea in Syrien und wiedersatzten sich den Acacianern auf dem Concilio zu Seleucia. Cave de Script. Eccles. pag. 112. Gewisse Griechen führen auch diesen Nahmen und werden von den Papisten unter die Ketzer gezehlet, weil sie der Griechischen Reli-

Religion zugethan sind. Diese heissen aber Georgiani, weil sie des Ritters Georgii Bild in ihren Fahnen führen, und denselben sonderlich verehren. vid. Pappi H. E. p. 371.

Germani, eine Secte derer Mennonisten, vid Fortg. Samml. 1730. p. 647.

Gesetzstürmer, vid. Antinomi.

Geusii oder Bettler, wurden die Hugonotten in denen Niederlanden zum Spott genennet. vid. Kromayer. H. F. p. 485.

Gewissener, eine Secte, so im vergangenen Sec. 1673. von einem vagirenden Studenten aus Holstein, Matthias Knutzen der sich in Deutschland an verschiedenen Orten einen Anhang zu machen suchte, entstanden, welche aber wieder vergangen, nachdem gedachter Knutze in Jena von dem berühmten Theologo, D. Musæo, wiederleget worden. Seine gefährliche Lehren giengen eigentlich dahin: daß die heilige Schrifft nicht norma credendorum sey, sondern das Wissen nebst dem Gewissen wäre das rechte wahre principium fidei, welches alle Menschen als eine Bibel bey sich führten, ingleichen: es gäbe weder einen GOtt, noch einen Teuffel; nach diesem Leben sey alles aus, und weder Belohnung noch Bestraffung zu hoffen; die Obrigkeit heisse nichts, u. Kirchen und Priester solle man abschaffen; an deren Statt müsse man nach Wissenschafft und Vernunfft streben, und die Gewissen zum ehrbaren Leben, zur Billigkeit und zur Gerechtigkeit anwenden; Hurerey und Ehestand wären einerley; welches alles nebst mehr Lästerungen, vid. in Epist. ipf. in Groeningii Apparatu ad Histor. Atheismi & Atheorum, ingleichen Unschul. Nachr. 1703. p. 569.

Gichtelianer, haben ihren Nahmen von Johann Georg Gichteln, einem greulichen Enthusiasten, der 1638. zu Regenspurg gebohren, zu Speyer practiciret, und 1710. zu Amsterdam gestorben. vid. Engels-Brüder.

Gilbertus Porretanus, ein Ketzer im XII. Seculo, war Bischoff zu Potiers, und lehrte, daß die Eigenschafften und das Wesen in der Drey-Einigkeit nicht einerley seyn, daß GOtt nicht sey Mensch worden, im Sohn; Er verwarff auch die Verdienste, und verkleinerte die Krafft der Tauffe, wiewohl ihn einige in gewisser maßen entschuldigen wollen. Er wurde in einem Concilio zu Reims verworf-

verworffen, und wiederruffte darauf seine Irrthümer. v. Spanhem. H.E. p. 351.

Gnaphæus (Petrus) oder Fullo, hat als ein Ketzer und Urheber der Theopaschiten Sec. V. zu den Englischen Lob-Gesang die Worte gesetzt: der du für uns gecreutziget worden, und also behaupten wollen, daß Christus nach seiner göttlichen Natur gelitten und gestorben, daher seine Discipul Theopaschitæ genennet werden. Er hat auch verordnet, daß in allen Gebethen die Mutter GOttes mit genannt, und ihr Nahme, als ein Göttlicher sollte angeruffen werden. v. Horn. H.E. p. 296. Mit diesem Gnaphæo aber ist nicht zu confundiren Wilh. Fullonius Gnaphæus, welcher im Sec. XVI. die Päbstliche Religion verlassen, und deßwegen viel ausstehen müssen. vid. Biblioth. Bremens. Class. VIII. fasc. 1. num. 7.

Gnosimachi, waren Ketzer im VII. Sec. und verachteten alle Gelahrheit oder Wissenschafft aus Büchern, und lehrten, daß GOtt von uns nichts fordere, als ein frommes Leben. vid. Ross. pag. 376.

Gnostici, unter diesem Nahmen wurden zwar, nach einiger Meynung überhaupt fast alle Ketzer des I. Seculi zusammen gefasset, denn ob sie gleich Anfangs von ihren unterschiedenen Urhebern auch unterschiedene Nahmen bekamen, so scheinet doch endlich dieser allgemeine Nahmen ihnen gegeben zu seyn, ἀπὸ τῆς ψευδονύμου γνώσεως, oder von der falsch berühmten Kunst, 1. Tim. VI. 20 und weil sie sich eine besondere Weißheit und Erkänntniß vor andern eingebildet, auch deswegen nicht mehr nach Menschen wollten nennen lassen. vid. Pappi H. E. pag. 208. Ob im übrigen gleich nicht gewiß gesagt werden kan, wenn dieser Nahme eigentlich aufgekommen, so ist es doch glaublich, daß es im Anfange des II. Seculi geschehen, und Basilides nebst Carpocrate ihr fürnehmstes Haupt gewesen; wiewohl andere sie von den Nicolaiten entstanden zu seyn, fürgeben. Sie folgten den meisten Irrthümern Simonis Magi, und lehreten, die Gläubigen hätten zwo Seelen, eine heilige aus GOttes Wesen, und eine darzu gekommene, die mit Lastern befleckt; auch das Vieh habe Vernunfft; Es seyn zwey

Princi-

Principia oder Götter, ein guter und böser, und von dem letzten kämen die meisten Geschöpffe her. Christus und JEsus wären zwey besondere Personen. Sie zeugneten über dieses das Jüngste Gericht, und bereiteten das Brod im heiligen Abendmahl auf eine abscheuliche Arth. Dabey folgten sie ihren fleischlichen Lüsten, in ihren nächtlichen Zusammenkünfften frey nach. Sie sollen diejenigen Kinder, welche sie untereinander in ihrer Leichtfertigkeit gezeuget, in einem Mörsel zu Brey gestossen, mancherley wohlriechend Gewürtz darunter gemischet, und bey ihren Versammlungen mit einander als eine sonderbahre delicate Speise verzehret haben. Sie sind auch mit andern Nahmen Barbelitæ, Borboriani, Coddiani, Naasini, Phibionitæ, Socratitæ, Stratiotici, Zachæi, und so ferne genennet worden. vid. Epiphan. Hær. 26. Ihre Irrthümer breiteten sich durch Asiam und Egypten aus, kamen endlich auch Sec. IV. in Spanien, und zwar durch Priscillianum, von dem sie hernach Priscillianisten genennet wurden. vide Pappi H. E. pag. 301. und überhaupt Ittig. de Hæresi. Sect. II. c. 9.

Godeschalcus, oder Gotheschalcus, ein Ketzer des IX. Seculi, ein Benedictiner-Mönch in einem Kloster des Ertz-Stiffts Reims, lehrete von der Gnaden-Wahl, daß GOtt in unumgänglicher Nothwendigkeit etliche zum ewigen Leben erwehlet, andere aber zur Höllen verstossen. CHristus sey nur für die, so wurcklich selig würden, gestorben, und nicht alle, die getaufft würden, erlangten die Wiedergeburth. Er mißbrauchte darzu einige Stellen Prosperi und Augustini. Er wurde aber von Hincmaro, dem Ertz-Bischoffe zu Reims, umbs Jahr 847. verdammet, gegeisselt, und in ein Zucht-Hauß gestecket, in welchen er 21. Jahr bis an sein Ende bleiben muste. Er starb Anno 870. Seine Anhänger hiessen Godeschaldiani, und wurden auf einem Concilio zu Mayntz verworffen. Ittig. Opusc. Var. p. 139. 141. item 148.

Gomaristæ, oder Contra-Remonstrantes, Anhänger und Nachfolger Francisci Gomari, welche bey der harten Meynungen der Reformirten Kirche feste beharrten.

Im

Im Jahr 1610. sandten sie wieder ihre Gegner die Arminianer 6. Deputirte nach dem Haag, welche eine Contra-Remonstration wieder die Remonstration des Arminii Nachfolger aufrichteten, woher sie auch den Nahmen der Contra-Remonstranten bekommen. Die Gomaristen suchten durch Hülffe der Obrigkeit ihre Gegner zu unterdrücken, welchen sich aber die Remonstranten oder Arminianer nach Möglichkeit wiedersetzten, bis diese es musten geschehen lassen, daß 1618. ein Synodus zu Dordrecht gehalten, und der Arminianer Lehre in ihren 5. Articuln verdammt wurde. Siehe Arminiani. vid. Kromayer. H. E p. 539.

Gomarus, (Franciscus) das Haupt der Gomaristen oder Contra-Remonstranten. Er war Professor zu Leyden, und College des Arminii, mit welchem er der Lehre halber in steten Streit lebte. Er setzte unterschiedene Articul auf wieder Arminium, darinn er irriger Lehre von ihm beschuldiget ward, worauf dieser mit einer Apologie antwortete. v. Hoornb. Summ. Controvers. pag. 577.

Gorthæani, oder Gorteni, von Gorthæo, einem derer allerersten Ketzer und Pseudo-Apostel also genannt, welcher sonderlich die Auferstehung geleugnet, und auch sonsten dem Simoni Mago gefolget, vid. Niceph. H. E. IV. 7. Einige beschreiben sie als eine Secte derer Samaritaner. vid. Horn. H. E. p. 28.

Gothici, oder Gothiani, sind die Eunomiani, weil ihre Ketzerey vermittelst des Gothischen Bischoffs Ulphilæ unter den Gothen sehr überhand genommen. vid. Roß. p. 356.

Grabatarii. vid. Clinici.

Grammonter, ein Mönchs-Orden, 1077. von Stephano (welcher von dem Ort, den er sich zu seiner Einsamkeit ausersehen, Stephanus von Mauret zubenahmset worden) gestifftet, dieser war ein Sohn Stephani, Schalt-Grafens von Tiers, in Auvergnien, und hat 50. Jahr lang in einen sehr strengen Leben zugebracht. Ihrer viel sind ihm gleichfalls nachgefolget, denen er darnach eine Regel, wornach sie sich zu richten, vorgeschrieben, welche auch von etlichen Päbsten bestätiget worden: Weiln sie aber gar zu streng geschienen, haben An. 1247. Innocentius IV. und

und An. 1309. Clemens V. dieselbe leidentlicher gemacht; Er ist Anno 1124. in seiner Einsiedeley im 80sten Jahr seines Alters gestorben, da er niemahlen mehr denn ein Diaconus seyn wollen. An. 1189. ist er von Clemens III. unter der Heiligen Zahl gesetzet worden. Nach seinem Tode wurden die Mauretische Mönche von dem Augustiner-Orden ziemlich beunruhiget, deßwegen sie 1124. den Leichnam ihres Patriarchen mit sich hinweg trugen, und zu Grammont, wo Henricus I. König in Engeland, eine Kirche der Jungfrau Maria zu Ehren gebauet hat, sich niedergelassen, und nach diesem Ort hat man den gantzen Orden, den Orden von Grammont genennet, da er doch nur eine Sprosse des Benedictiner-Ordens, auch ausser Franckreich nirgend anzutreffen. Sie tragen einen rauchen Unterrock, und Uber-Rock von grober Sarsche.

Griechische Religion wird von denen Römisch-Catholischen ein Schisma oder eine Trennung genennet, weil sie die Autorität des Pabsts nicht erkennet, und in vielen Articuln von der Römischen unterschieden ist. Dero Zugethane glauben kein Fege-Feuer, nehmen das Abendmahl unter beyderley Gestalt, und brauchen dabey ungesäuert Brod. Sie haben die sieben Sacramente, gleich wie in der Römisch Catholischen Kirche, und leugnen, daß der Heil. Geist auch von GOtt dem Sohne ausgehe. Sie reichen den Knaben und Kindern das heilige Abendmahl, und theilen das gesegnete Brodt zugleich mit gewässerten Weine in einem Löffel aus. Denen Priestern verbieten sie die andere, denen Läyen aber die vierdte Ehe. Ihre Priester und Capellanen müssen bey Antretung des Amts beweibet seyn, wenn aber die Frau stirbt, müssen sie ihr Amt übergeben. Sie haben vier Patriarchen, nehmlich zu Constantinopel, Antiochia, Alexandria und Jerusalem, darunter der Erste der vornehmste ist. Nach der Zeit hat auch die Rußische Kirche sich einen eigenen Patriarchen, der nunmehr der fünffte ist, erwehlet. Sie haben sich in unterschiedene Secten zertheilet, welche unter zwey Classen gebracht, und zu der ersten diejenigen, welche unter dem 5. Patriarchen

archen stehen, zu der andern aber die Nestorianer, Jacobiten, Cophtiten, Maroniten, Armenier, Abyssiner und andere können gerechnet werden. Vid. Miri Vorstellung der Griechischen Kirche ex professo & conf. Cophti.

Grubenheimer, wurden die Hußiten von den Gruben und Kellern, darinnen sie zusammen kamen, von ihren Gegnern genennet.

Gutmann, (Ægidius) ein Paracelsiste, Rosencreutzer u. greulicher Fanaticus, welches aus seinem Buche: Offenbahrung Göttl. Majestät, genannt, zuersehen, welches Feuerborn Satanicum Tractatum nicht unrecht genannt. vid. Fortg. Samml. 1727. p. 387.

Guyon, (Madame de) eine Frantzösische Mystica und Qvietistin, von welcher der Ertz-Bischoff zu Cambray von Fenelon, alles, was er mystisches geschrieben, gehabt haben soll. Ihr gantzer Nahme war Johanna Maria Bouvieres de la Mothe Guyon, sie aber gebohren 1648. Die Gelegenheit zu ihren mystischen Betrachtungen und Ubungen war die Lesung derer Schrifften des heiligen Francisci von Sales und das Leben der Frauen von Chantal, welche letztere sie sich zu einen Muster vorstellte, und gerne eine Creutz-Schwester seyn wolte, daher sie sich ihr Creutz gemeiniglich selber machte. Anno 1694. ward eine Commission zu Paris wieder sie ausgebracht, und sie gefangen gesetzet, da auch Fenelon des Quietismi halber Verdruß hatte. Denn als vorhero die Guyon ihre Gedancken vom Gebeth und andere sowohl gedruckte als ungedruckte Bücher, unter welchen letztern vornehmlich ein Commentarius über die Bücher Mosis, Josuä, der Richter und andere der heiligen Schrifft dem Bossueto Bischoff zu Meaux, nebst ihrem Lebens-Lauff zur Censur übergab, so fand er in selbigen verschiedene Dinge, so ihm irrig zu seyn schienen, zumahl da sehr vieles von Gesichtern von ihr vorgebracht wurde. Es communicirte daher Bossuet solches mit dem Fenelon, konnte aber so viel schliessen, daß dieser von der Guyon gantz eingenommen sey. Madame Guyon erhielt hierauf vom Könige, daß ihre Meynungen von Bossuet und dem von Noailles, Ertz-Bischoffen von

Paris untersucht wurden. Endlich wurde sie 1696. auf Königlichen Befehl in die Bastille gesetzet, entflohe aber nach etlichen Jahren daraus nach Holland, da sie auch 1717. gestorben. Die Guyon hat unter andern das hohe Lied Salomonis mystice erkläret, und in ihren Schrifften Antoniette Bourignon übertroffen. Theolog Bibl. T. II. pag. 1049. s. & T. III. p. 234. und 951. ff. von ihren Schrifften aber die Unschul. Nachrichten 1706. p. 286. und deren Fortg. Samml. 1731. p. 728.

Gymnipodes, vid. Discalceati als welche bisweilen mit jenem Griechischen Nahmen genennet worden.

H.

Hæmatitæ, werden von Clem. Alex. den Docetis an die Seite gesetzt, und haben vielleicht ihren Nahmen von dem Griechischen αἷμα bekommen, weil sie wie die Docetæ die menschl. Natur Christi, mithin auch dessen Blut geleugnet.

Hæresis, dieses Wort stammet her von αἱρέω eligo, weil es eine selbst erwehlte Lehre oder Gottesdienst bedeutet. Dahero ein Papist Fr. Bernhard de Luxenburg seine Unwissenheit zeiget, wenn er es von erro oder hæreo deriviret, in Catal. Hæret. I. 11.

Hæresiarcha, ist das Haupt und der Anheber einer Ketzerey.

Hæsitantes, ein Bey-Nahme derer Acephalorum.

Hagiomachi ist eben so viel als Iconomachi.

Hamaxarii, oder Dreckwagens, sind gewisse Wiedertäuffer, siehe Dreckwagens.

Hardfeld. Von diesen deutschen Frey-Geiste, der ein Edelmann seyn soll, und unter den Nahmen, le Chevalier Veridicus Nassaviensis, la decouverte de la Verite &c. geschrieben, vid. Deisten-Geschichte. 1ster Theil, pag. 94.

Harmasitæ, heissen die Monotheletæ, von einem ihren Lehrer Harmasio.

Harpocratiani, sind die Carpocratiani.

Hattemiten, also genannt von D. Pontian vom Hattem, dessen Lehre kömmt fürnehmlich mit des Spinosæ seiner überein, und hält unter andern auch in sich: Es sey die Ubertretung der Gebothe GOttes und derer Obrigkeitlichen Gesetze keine Sünde, noch eine Ursache der

Reue und Bekümmerniß eines Christen. Weil diese gottlose Lehre in vorigen Jahre in den Niederlanden, und sonderlich in den Gebieten Breda und Bergen wiederum sehr überhand nehmen wollen, so haben die Herren General-Staaten ein scharffes Edict darwider publiciren lassen. v. Neuestes der Zeit 1733. p. 102. und fortges. Sammtl. 1723. p. 50. & Conf. Hebraizantes.

Hauß der Liebe, Familia Charitatis, solches fieng der Holländer Heinrich Nicolai an, verwarff mit seinem Anhang, den Nicolaiten, alle Sacramenta, und die drey letzten Bitten des Vater Unsers, Alex. Roß von Relig. pag. 404. & H. Mori, Oper. Theol. p. 231.

Hebionei. i. e. Ebionitæ.

Hebraizantes, eine Secte in den Niederlanden, etwan ums Jahr 1697. entstanden; Sie nennten sich Hebräer, weil sie die Ebräische Sprache liebten, aber unter dem Schein genau zu Hebraisiren, warffen sie die gantze Christliche Moral übern Hauffen, indem sie meyneten, der Mensch komme schon heilig in die Welt, welches sie aus 1. Cor. 7, 14 beweisen wollen, und darum sey er ewiglich von Sünden erlöset, und thue GOtt tort an, wenn er um deren Vergebung bete. Der Urheber mag wohl der vorhin gedachte D. Hattem gewesen seyn. vid. Fortges. Samml. 1723. p. 292.

Heicetæ, entstunden im VII. Sec. und führten ein Kloster-Leben, lehrten aber doch darneben, daß der Gottesdienst bestünde in H. Täntzen und Gesängen mit Nonnen, nach dem Exempel Mirjams und Mosis. Exod. 15. v. Roß. p. 376.

Heilige, werden insgemein die alten Propheten, Apostel und Märtyrer genennet. In besondern Verstande aber, die von den Römischen Päbsten durch die Canonisation in die Zahl der Heiligen aufgenommene Personen, welche man in der Röm. Catholischen Kirche anruffet, mit Gesängen und horis Canonicis ehret, ihnen Altäre und Kirchen stifftet, sie zu Schutz-Patronen gantzer Länder annimmt, ihr Gedächtniß auf einen gewissen Tag im Jahr feyert, und in ihren Nahmen den Bann wider die Ketzer ausspricht. Wer dergleichen Legenden lesen will, dem kan das besonders heraus gegebe-

gegebene Heiligen-Lexicon die Zeit vertreiben.

Heiligthümer, sind bey den Röm. Catholischen entweder allerhand an gewissen Fest-Tagen geweyhete Sachen oder Reliquien, Kleider und Gebeine von gewissen Heiligen, welche öffters in absonderlichen Schräncken aufgehoben, und den andächtigen Besuchern gezeiget, manchmahl bey Einweyhungen der Kirchen in einen bleyernen oder andern reinen Gefässe mit 3. Körnern Weyhrauch und einem Pergament-Zettel gethan, und alsdann in die neuen Altäre der Heiligen eingemauert oder verschlossen werden.

Helchesaitæ, v. Elcesaitæ.

Helena, siehe Selena, von ihr wurden auch die Simonioni, auch Heleniani genannt.

Helvetici, sollen die C. Reformirten billig genennet werden, von Zwinglio, einem Schweitzer, v. Spanhem. in Syntagm. Disp. Theol. P. 1. f. 308.

Helvidiani, gewisse Ketzer, so von Helvidio herkommen, sie entstunden ao. 382. und lehrten unter andern, daß die Jungfrau Maria, nachdem sie Christum gebohren, mit Joseph auch Kinder gezeuget. Epiphan. hæres. 78. und Aug. c. 84. de Hæres.

Helvidius, Ketzer des IV. Seculi und Stiffter der Helvidianer, er war sonst ein Schüler des Arrianischen Bischoffs zu Meyland Auxentii, aber ein bäurischer und gantz ungelehrter Mensch, wie ihn Hieronymus beschreibet.

Helxsai, siehe Elcesai.

Hemerobaptistæ, waren eine Secte derer Jüden, die es nicht nur mit den Pharisäern hielten, sondern auch mit den Sadducäern die Auferstehung leugneten, und über dieses sich täglich badeten, welches sie für ein Zeichen einer sonderbahren Heiligkeit ausgaben, daher sie auch den Nahmen bekommen. v. Horn. H. E. p. 34. Es sollen auch in der ersten Christlichen Kirche Leute gewesen seyn, welche die Tauffe täglich wiederholet haben, wie denn auch die Abyssiner solches jährlich noch den 6. Jan. zur Erinnerung der Tauffe Christi thun. vide Kromayer. Theol. pos. pag. 876.

Henriciani, genannt von Heinrich von Tholouse, einem Mönch im XII. Seculo, der lehrte, daß der Gesang der Kirchen eine Verspottung GOttes sey, und hielten es in

in übrigen mit den Petrobrussianis. v. Roß. p. 383.

Henrico-Nicolaiten, sind gewisse Enthusiasten, so von Heinrich Nicolai, oder Nicolao einem Holländer herkommen, sonst auch das Hauß der Liebe genannt. Siehe Hauß der Liebe oder Fam. Char.

Heracleonitæ, waren Ketzer, so da lehrten: Daß ein Getauffter vor heilig müsse gehalten werden, er sey fromm oder gottloß. Wer getaufft sey, dem schadeten die Sünden nichts, die er hernach thäte. Sie sollen die ewige Zeugung Christi vor eine Fabel gehalten haben. Sie halffen den Sterbenden unter ihnen mit Oel, Balsam und Wasser, dabey sie einige Hebräische Worte über ihren Kopff hermurmelten. Ihren Nahmen hatten sie von Heracleone, einen Schüler des Valentini, welcher ums Jahr 140. gelebet. v. Irenæus L. I. c. 4.

Herackitæ, v. Hieracitæ.

Herbert (Eduard) Baron de Cherbury. v. Cherbury.

Hermannus war der vornehmste Urheber der Fratricellorum, oder Fratrum de paupere vita, gewisser Ketzer, seinen Leichnam hat der Pabst Bonifacius VIII. ausgraben und verbrennen lassen, nachdem die von Ferrara ihn bereits über 20. Jahr als einen Heiligen angebetet hatten. Von diesem ist zu unterscheiden ein anderer Hermannus Ryswick. vid. Ryßwick.

Hermiani, hiessen also von ihrem Urheber Hermia sonst auch Seleuciani. v. Seleuciani.

Hermogenistæ, oder Hermogeniani, Ketzer unter den Christen in Africa, im II. Seculo, die unter andern glaubten, die Materia der Welt habe gleiche Ewigkeit mit GOtt, daher sie von Tertulliano Materiarii genennet worden. Ihr Urheber war Hemogenes, erstlich ein Mahler, darnach ein Philosophus stoicus, und endlich ein Ketzer, die meisten halten sie mit den vorigen Herminianis vor einerley. Sonst gehören sie auch zu denen Patripassianis. Pappi H. E. p. 250.

Herodiani, sollen eine Secte der Jüden gewesen seyn, so den Herodem vor den Meßiam gehalten v. Pontani Catal. Hæret. c. 26. Im Jüdischen Talmud hingegen werden sie vor Griechen, die Herodes aus der Wüsten ins Land gesetzet, ausgegeben. v. Rechenb. Hiero-Lex. p. 708. Andre wollen die Soldaten

daten und Diener Herodis Antipæ darunter verstehen. Es ist aber am wahrscheinlichsten, daß weil Herodis Regiment den Jüden sehr verhaßt war, diejenigen Jüden, die es mit Herode hielten, von den andern aus Haß Herodianer seyn genennet worden. v. Lightfoot in Horis Hebraico-Talmud p. 421.

Herrnhuther, sonsten Mährische Brüder, oder die Brüdergemeine, ingleichen Zinzendorffianer genannt, und von Nicolao Ludwig, Grafen von Zintzendorff, aus aller Welt Sprachen und Völckern, als ein Gemenge aller Religionen, Secten, Meynungen und Schwärmereyen, gesammlet, fortgepflantzet und ausgebreitet. Kurtz, eine Mutter der Scheinheiligkeit und Indifferentisterey, die sich erst in Herrn-Huth, einem Orte in der Oberlausitz gesetzet, und von da durch alle Länder in Europa, auch in America und auf vielen Insuln fortgegangen, und den genannten Grafen von Zintzendorff zu ihren Bischoffe, Aeltesten und Papa angenommen, und in dessen Heylands-Casse manchen schönen Thaler conferiret hat. Besage ihrer unzüchtigen geistlichen Lieder, und verdächtigen Praxis des Looses, auch des geistlichen und fürgegebenen heiligen Ehe-Streiter-Chores wird diese Rotte wegen ihrer Wollust und heimlichen Intriguen Gottliebenden Seelen immer abscheulicher und unerträglicher. v. Act. Hist. E. fast in allen Bänden, conf. das entdeckte Geheimniß der Boßheit derer Herrnhuther, und eines Evangelischen Lehrers Abhandlung von dem Unterschiede eines wahren Christen und eines Herrnhuthers.

Hesychastæ, Mönche in der Orientalischen Kirche, im XIV. Sec. welche sich einer besondern Gemüths-Ruhe rühmten, und seltsame Geberden machten, dabey sie angenehme Empfindungen zu haben, vorgaben, in der That aber dem Quietismo ergeben waren, wie sie denn auch den Nahmen von der Ruhe hatten. Es entstund unter ihnen selbst ein Streit über die Verklärung Christi, ob der Glantz, womit der Heyland umgeben gewesen, aus dem göttlichen Wesen sey oder nicht, indem man mit leiblichen Augen die Gottheit nicht ansehen könte, es hat aber dieser Streit mit dem Tode des vornehmsten Urhebers wieder aufgehöret.

Rechenb. Dis. de Hesychastis.

Hetzeriani, von Ludwig Hetzern einem Widertäuffer aus Bayern, Sec. XVI. also genannt, der von den ersten Deutschen gehalten wird, welcher wider die Gottheit Christi geschrieben, wie er denn auch die Polygamie statuiret, und selbst 12. Weiber gehabt. Er ist endlich enthauptet worden. vid. Buddei allgemein. Histor. Lexicon.

Heyden sind, welche den wahren lebendigen GOtt nicht erkennen, sondern sich selbst ein oder mehr Götter erdichten, und die Creaturen, auch wohl gar den Teuffel anbeten. Dergleichen giebt es in allen vier Theilen der Welt, und haben einige ausgerechnet, daß, wenn man die Welt in 30. gleiche Theile eintheilen wolte, so würde man befinden, daß 6. Theile die Christen, 5. die Mahomedaner, und 19. noch die Heyden besitzen. Sonderlich in Africa ist der halbe Theil Heydnisch, gestalten von dem Cabo blanco, welches auf 20. Grad Nordlicher Breite liegt, bis an das Caput bonæ spei und von dar bis nach Mozambique die See-Küste gantz von Heyden bewohnet ist. Einige von ihnen beten den Teufel, andere allerley Thiere, auch die Sonne, und höltzerne, metallne und von Porcellain gemachte Götzen an.

Hieracitæ, Ketzer so von Hierax oder von Hieraco herkommen. Sie verstunden durch die geistliche Wiedergeburth die Auferstehung von den Todten, lehrten auch, daß die Ehe vom Teufel hervor gebracht sey, sie sollen auch Heraclitæ geheissen haben. Aug. c. 47. Conf. Hierax.

Hierarcha, ein Ketzer des III. Seculi sonst auch Hierax genannt.

Hierarchitä, Ketzer, so vermuthlich mit den Hieraciten einerley sind. vid. Hieracitä.

Hierax, der Egyptische Ketzer, so Anno 266. gelebet, und mit Hierarcha vor eine Person gehalten wird, weil die alten Scribenten den Hierax nur Hieracum oder Hierachum genennet. Er hielt den heiligen Geist vor den Melchisedech, gab auch für, daß alle diejenigen Kinder verdammt würden, welche stürben, bevor sie zu ihren vollkommenen Verstande kämen.

Hieronymitä, ein geistlicher Orden, haben den heil. Hieronymum zu ihren Führer auserkohren; Gregorius XI. hat solche

solche 1374. bestätiget, und der Regul S. Augustini untergeben, auch gewolt, daß man sie die Versammlung der Einsiedler von S. Hieronymo nenne. Ihr General wohnet in dem Kloster von Lupiana, in dem Toletanischen Kirchen-Gebiet. Ihre Kleidung ist ein Unter- und Schulter-Rock, nebst einer Kappe von Kestenbrauner Farb, im übrigen gehen sie wie die andern Einsiedler von St. Augustino.

Hieronymus von Prag, oder M. Hieronymus Pragensis, hieß also von seiner Vater-Stadt, mit seinem Geschlechts-Nahmen aber eigentlich Faulfisch, v. Hag. c. in Chron. ad an. 1400. Er führte anfangs, als er aus Engelland zurücke gekommen, Wiclefs Lehre in Böhmen und Prag ein, und fieng auch hierauf an, Hussens Lehre zu vertheidigen, und dieses mit ungemeiner Gelehr- und Beredsamkeit. Nach erhaltener Nachricht von Hussens Gefangenschafft, gieng er ebenfalls nach Costnitz ihn loß zu helffen; als er aber nichts ausrichten kunte, und wieder nach Prag reisen wolte, ward er von den Catholicken gefangen wieder nach Costnitz gebracht, und wieder das gegebene sichere Geleit mit schweren Gefängnisse beleget, da er denn auch aus Furcht der Marter erstlich seine Lehre widerrufte. Es gereuete ihn aber solches gar bald, und beharrete hernach bey der erkannten Wahrheit standhafftig, bis er endlich eben wie Huß 1416. verbrannt wurde; Als in seinen Examen zu Costnitz die Geistlichen: Verbrannt, verbrannt rieffen, sagte er zu ihnen: Weil ihr ja mein Leben begehrt zu nehmen, in Nahmen GOttes. Und als er würcklich zum Feuer verurtheilet ward, sprach er: Wohlan, ich will nach meinen Todte einen Stachel in euern Hertzen, und nagenden Wurm in euern Gewissen lassen: Ich appellire auch zu den gerechten Richterstuhl JEsu Christi, daß ihr nach hundert Jahren mir darauf antwortet. Denn ob zwar einige diese letztere Weissagung Hussen zuschreiben, so hat doch Theobaldus, dem man in diesem Stücke trauen kan, solche ausdrücklich Hieronymo beygeleget, v. Theobaldi Hussiten Krieg. c. 14. 15. 21. 23. 24. und 25. & von der Hardt. in Act. Concil. Constant.

High Churchmen, und Low-Churchmen ist ein Unterscheid der Engelländischen Kirche, unter den Episcopalen,

len, jene sind die scharffen Episcopales, welche denen Presbyterianern nicht einmahl Tolerationem politicam geben wollen, dahingegen die Low-Churchmen oder die relaxirten Episcopalen dieselben als Brüder zugewinnen suchen, und ihnen eine Politische Toleranz gar gerne zugestehen, deshalben aber von den Hich-Churchmen nicht anders, als zu Calixti Zeiten die Syncretisten in Deutschland von denen Theologis, angesehen werden. Und aus diesem Grunde ist auch die oben unter dem Artickel Episcopales erwehnte Sacheverellische Controvers entsprungen. v. Hausen. suppl. ad Bebel Memor. H. E. p. 339.

Hobbes (Thomas) ein Engelländischer Philosophus; gebohren 1583. und gestorben 1679. Viele halten ihn vor einen Atheisten, wie denn auch J. U. Frommann in seinem Atheo stulto p. 118. solches gründlich demonstriret hat. In Physicis gehöret er zu den Philosophis Epicuræis und Corpuscularibus, wie er denn nicht allein GOtt ausdrücklich einen Cörper, und eine Magnitudinem infinitam, sich auf Col. 2. 9. gantz unrechtmässig beruffende, genannt, sondern auch gemeynet, GOtt movire sich nicht selbsten, sondern werde von einem andern beweget. In Moralibus gehöret er zu den Machiavellisten, und treibt die Gewalt der Obrigkeit zu hoch, indem er lehret, daß der Landes-Fürst auch GOttes Gesetz erklären und decidiren müsse. Sein Principium Iuris Naturæ aber, welches Bellum omnium adversus omnes seyn soll, streitet gar wider alle natürliche Billigkeit, und ist daher um so viel mehr zu schliessen, daß das darauf gebauete Systema nichts taugen könne. Ob ihm dahero gleich der Ruhm einer grossen Gelehrsamkeit nicht kan abgesprochen werden, so muß er doch dessen ungeachtet unter die verkehrten Gelehrten gezehlet werden, weil er seinem Nachdencken kein Ziel noch Masse setzen wollen, daher ihm auch der ärgerliche Toland mit höchsten Recht in die gottlose Gesellschafft der Freethinkers gesetzet hat. Er hat unterschiedene Schrifften hinterlassen, unter denselben aber sind sein Leviathan und der Tractat de Cive die schlimmsten. vid. Gisb. Coqvii Anatomen Hobbesii, da dessen Irrthümer ausführlich erzehlet werden.

Hobbesiani, sind die noch heutiges Tages zu findende Anhänger

ger des Hobbesii unter den Gelehrten, sonderlich unter den heutigen Pseudo-Politicis.

Hoffmann, deren sind hier zween zu mercken, (1) Melchior Hoffmann, von Geburth ein Schwabe, und, wie einige wollen, seiner Profession ein Kürschner, welcher ums Jahr 1528. allerley Widertäufferische Irrthümer, sonderlich in den Niederlanden ausgestreuet. Zu Flensburg disputirte er zwar mit Bugenhagen und andern, aber mit so schlechten Success, daß er aus der Stadt weichen muste. Endlich ist er zu Straßburg, nachdem er ebenfalls mit den dasigen Theologis disputirt, und sehr schlecht bestanden war, im Gefängniß gestorben. v. H. Muhlii Diss. Hist. Theol. p. 49. (2.) D. Daniel Hoffmann, Superintendent und Prof. Theol. zu Helmstädt, gebohren zu Halle 1538. und gestorben zu Wolffenbüttel 1611. Er statuirte, daß die Philosophie der Theologie zuwider sey. Die Helmstädtischen Philosophi aber vertheidigten ihre Profession so wohl, und widerlegten ihn dergestalt, daß er endlich revociren müssen. Er machte Schwierigkeiten, die Formulam Concordiæ zu unterschreiben, und wolte die Allgegenwart Christi nicht, sondern nur dessen Gegenwart an vielen Orten zulassen, deswegen er mit Hunnio und andern in Streit gerieth, und auch deswegen revociren muste v. Tilesii Brieff von seiner Meynung in Unschl. Nachr. 1716. pag. 44.

Hoffmanniani, oder Hoffmannistæ, waren die Anhänger Daniel Hoffmanns unter den Theologis nicht allein, sondern auch gewisse Widertäuffer hiessen auch so von Melch. Hoffmannen. v. M. Hoffmanni Disp. de Hoffmannistis, Lips. hab. 1700.

Hohburg (Christian) ein Schwenckfeldischer bekannter Scribent des XVII. Seculi, ward 1607. gebohren, und erstlich Cantor zu Lauenburg, dabey er die Früh- und Wochen-Predigten mit zu versehen hatte. Aber eben da gerieth er über Schwenckfelds Bücher, und ward dadurch gantz und gar verkehret. Er wurde zwar hierauf Sub-Con-Rector zu Ultzen, da er denn ebenfalls die Wochen-Predigten mit zu verrichten hatte, aber wegen seines incorrigiblen Eigensinnes seine Dimission bekommen. Von dar gieng er nach Hamburg, und ward bey dem dasigen Commendanten Informator, schrieb auch daselbst Praxin

Arndianam, Medullam Tauleri, und das ärgerliche Christenthum. Hierauf hatte er fast nirgends keine bleibende Stätte, sondern ward bald wo angenommen, bald wieder abgesetzt und vertrieben, bis er endlich nach Altona kam, da ihn die Mennonisten zu ihrem Prediger annahmen, da er auch 1675. gestorben. Er hat gelehrt, man könnte ohne Christo seelig werden, und die Rechtfertigung geschehe nicht durch Zurechnung des Verdiensts Christi. Er verwarff auch dabey die äusserlichen Gnaden-Mittel. Und obgleich bisweilen etwas gutes in seinen Schrifften zu finden, so gehören doch zu deren Beurtheilung geübte Sinne, daher sie nicht zu recommendiren sind, sondern vielmehr dafür, als für falschgerühmten und angegeisterten Schrifften, treulich muß gewarnet werden. vid. Wernsdorffs Christus in uns. §. 22. Er hat über obige auch Theologiam mysticam, Postillam mysticam, Deutsch, Evangelisches Judenthum, den unbekannten Christum, Hertzen-Theologie und dergleichen geschrieben, sich auch bisweilen Bernard Baumann, Elias Prätorius, und Andräas Säuberlich unterschrieben. vid. Observ. Miscell. T. III. pag. 821.

Homines intelligentiæ, war eine gewisse Secte, so 1411. sich in Franckreich befand. Ihr Urheber war Egidius Cantor, ein gemeiner Mann von 60. Jahren, der fürgab, er sey der Heyland aller Menschen, man würde durch ihn Christum sehen, wie man durch diesen den Vater sehe. Die Teufel und alle Verdammte würden nicht ewiglich in solchem Zustande bleiben, sondern endlich seelig werden. Das Fasten, Buß-Wercke, Gebet, die Kirchen-Ordnungen und dergleichen verwarffen sie, desgleichen auch die Beichte, und wenn wenn sie ja dazu kamen, damit sie üble Nach-Rede vermeiden möchten, so beichteten sie nichts, anders, als nur einige kleine und geringe Sünden.

Homonymiani, sollen die Luciferiani geheissen haben, weil sie das Wort Fleisch in ihren Disputationibus in zweyerley Verstande genommen. vid. Roß. p. 366.

Homousiani, wurden die Rechtgläubigen von den Arianern genennet, weil diese leugneten, daß Christus mit dem Vater ὁμοούσιος, eines Wesens sey.

HOMUN-

Homuncionitæ, also wurden die Photinianer in einem Carmine von Prudentio genannt, weil sie den Sohn GOttes vor einen blossen Menschen hielten. vid. Prudentii Apotheos. n. 5.

Horbius (Joh. Henric.) Pastor zu St. Nicolai in Hamburg, richtete daselbst An. 1685. mit Edirung Petr. Poirets Buchs de Educatione liberorum, so von einem andern ins Deutsche vertiret worden, unter dem Titul Klugheit der Gerechten in Erziehung der Kinder, viel Unruhe an, er ward auch deswegen seines Dienstes erlassen, und starb zu Schleen bey Hamburg. 1695. vide Wiederlegung der Partheyischen Erzehlung wegen der Horbischen Streit-Sache. edit. 1730.

Hortenses. vid. Garten-Brüder.

Hospitalier, so haben auch die Deutschen Ordens-Ritter geheissen. Vide Deutsche Ritter.

Huberus, (Dr. Samuel) von Bern aus der Schweitz gebürtig, und eine Zeit Professor Theolog. zu Wittenberg, statuirte 1593. daß alle Menschen, auch die nicht gläubten, zum ewigen Leben erwählet wären; Er wurde zwar solches Irrthums wegen von Hunnio und andern treulich erinnert, suchte aber doch solchen mit grosser Hefftigkeit zu vertheidigen, und ward deswegen abgesetzet, er starb 1624. zu Osterwick. Die Historie solcher Controvers. vid. in Unschul. Nachr. 1706. p. 673. Krom. H. E. p. 586.

Huberiani, Anhänger Samuel Huberi und die Lehre desselben ward Huberianismus benennet. Solchen hat insonderheit Dr. Johann. Keckius, ein Jurist zu Halle in Schrifften defendiren wollen.

Hugonotten, also wurden 1560. die Reformirten in Franckreich aus Haß u. zum Spott genennet, nicht als ob sie sich durch die Losung Huc nos! zusammen verschworen hätten, sondern von Hugone Capeto, aus dessen Nachkommen Henricus von Navarra und andere damahls lebende Calvini Lehre angenommen, von welchen Hugone aber man fabulirte, daß er zu Tours im Zwinger, da die Reformirten bisweilen des Nachts heimlich zusammen kamen, und ihren Gottes-Dienst abwarteten, umgienge, vid. Kromayer. H. E. pag. 485. & Thuanus Histor. Libr. XXIV.

Hulteriani

Hulteriani, eine gewisse Secte derer Wiedertäuffer, von Jacobo Hultero also genannt, welche das Alte Testament verwurffen, und den Gabrielisten dermassen zuwieder waren, daß sie auch ihre Tauffe nicht gelten liessen. vide Hoen. H.E. pag. 495. Es sind dieses vielleicht die hernach zu beschreibenden Hutteriani, und die Confusion aus einem Sphalmate typographico entstanden.

Humiliati, war ein Mönchs-Orden, welchen etliche Mäyländische Edelleute im XII. Sec. stiffteten, und der Pabst Anno 1200. bestätigte. Als die Ordens-Leute aber im XVI. Seculo ihren Protector hinrichten liessen, hat Pabst Pius V. sie gäntzlich aufgehoben, und ihre Einkünffte etlichen Cardinälen gegeben.

Huß, (M. Joh.) ein berühmter Zeuge der Wahrheit aus dem XV. Sec. er war 1373. den 6. Jul. welches hernach auch sein Sterbens-Tag gewesen, gebohren, und Professor wie auch Prediger an der Kirche Bethlehem zu Prag. Er wiedersprach der Päbstlichen Lehre, und machte damit, daß man im Heil. Abendmahl auch den Kelch brauchen und austheilen sollte, den Anfang, wolte auch ferner mit den Papisten nicht mehr communiciren; Der Ertz-Bischoff zu Prag sprach ihn zwar vor dem dieserwegen zusammen beruffenen Capitul gar freundlich zu, jedoch ließ er Wicleffs und Hussens Bücher in seinem Hofe verbrennen. Huß aber fuhr dessen ungeacht fort, nach der Vorschrifft göttlichen Worts, sonderlich in 14. Puncten dem verderbten Pabstthum zu wiedersprechen. Er wurde nach Rom citirt, blieb aber aussen, und schlug wider einen Ablaß-Krämer öffentliche Theses an. Als er deßwegen vor das Concilium nach Costnitz citiret ward und nach erhaltenen sichern Geleite Käysers Sigismundi auf dem Concilio erschien, ward seine Lehre allda verdammet, und er An. 1415. lebendig verbrannt, vid. von der Hardt in Act. Concil. Constant. und M. Riegers Böhmische Brüder im zweyten Stück.

Hußiten waren die Anhänger Joh. Hussens in Böhmen. Sie wichen von der Päbstl. Kirchen darinnen ab, daß sie nicht die Communion sub una behielten, verwarffen die weltliche Herrschafft,

so der Pabst und die Geistlichen der Römischen Kirche wieder den Befehl Christi brauchten, und eyferten wieder die öffentlichen Laster, so in der Römischen Kirchen ungestrafft blieben, gebrauchten sich auch der öffentlichen Predigt göttlichen Worts, so ihnen in der Römischen Kirche versagt wurde. Weil sie nun deßwegen von den Papisten aufs ärgste verfolget wurden, so musten sie öffters ihren Gottesdienst in Kellern und Gruben halten, daher sie auch bisweilen Speluncales und Grubenheimer genennet wurden. Ja eben, weil Johann Hussen das sichere Geleite zu Costnitz nicht war gehalten worden, und die Böhmen auch selber hernach bey dessen reiner Lehre nicht solten gelassen werden, so entstund daraus der so genannte Hussiten-Krieg, welcher ganzer 18. Jahr mit grosser Hefftigkeit geführet wurde, und den Theobaldus in einem besondern Buche ausführlich beschrieben. Die Hußiten wurden zwar von ihren Feinden mit allerley Ketzerischen Nahmen, die man nur erdencken kunnte, belegt. Sie selbst aber theilten sich in zwey Partheyen, deren eine die Calixtiner, die andere aber die Thaboriten, und von diesen letztern ein Theil auch Orebiten genennet wurden, und aus diesem sind endlich die so genannten Böhmischen Brüder entstanden. Vide Spannh. H. E. p. 507.

Hüteristen, oder Hutteriani waren gewisse Wiedertäuffer im Heßischen, deren Stiffter Jacob Hüter hieß. Sie wollten sich nicht vor Sünder bekennen, sondern rühmten sich, daß sie ein unsündlich Leben führten, und daher beteten sie in ihren Versammlungen kein Vater Unser, sondern andre lange Gebeter, damit sie nicht sagen müsten: Vergieb uns unsere Schuld.

Hutchinsonianer, eine sehr wunderliche und unwissende Secte von Philologen in Engeland, die ihrer Unwissenheit in der hebräischen Grammatic und morgenländischen Sprachen reich an Stellen der Bibel macht, so sie von denen Geheimnissen der Religion erklähren, wenn sie z. E. die Cherubinen zum Beweise der Drey-Einigkeit ansehen, und soll sich diese Secte in Orient sehr ausbreiten. vide Beyträge zu den Erlangischen gelehrten Anmerckungen. 1755. pag. 656.

Hutist-

Hutistä oder Hutitä, eine Wiedertäufferische Secte, von Johann Hutt, der in Gefängniß gestorben, genannt, gaben sich leiblich für das Volck Israel aus, meynten auch, der Jüngste Tag wäre sehr nahe, daher sie alle das ihrige drauff gehen liessen. vid. Kromayer. H. E. pag. 486.

Hydroparastatæ, siehe Aquarii.

Hymenæus, siehe Philetus.

Hypothetici, sind gewisse Reformirte, so ihren Ursprung von Johann Camerone haben, und die allgemeinen Verheissungen GOTTES zwar auf alle Menschen, jedoch unter der Bedingung des Glaubens, ziehen, den aber GOtt nur denen Auserwehlten geben wolle, dahero sie mit den übrigen Reformirten in der That übereinstimmen.

Hypsistarii, oder Hypsistæ eine Art Ketzer Sec. IV. welche zwar einen GOTT, den Schöpffer Himmels und der Erden, aber nicht drey Personen gläubten, dargegen das Feuer auch göttlich verehrten, die Opffer und Beschneidung verwarffen, aber den Jüdischen Sabbath behielten, und unter den Speisen einen abergläubischen Unterscheid machten. Es waren eben eigentlich die Messaliani, welche aber diesen Nahmen deßwegen führeten, weil sie nur den Allerhöchsten zu Ehren scheinen wolten. vid. Kromeyer H. E. p. 162.

J.

Jacobellus oder Jacobus Misnensis, Artium Magister und Theologiæ Baccalaureus, ist einer von den vornehmsten Anhängern des berühmten Märtyrers, Johann Hussens, auch dessen Successor in der Kirchen Bethlehem zu Prag gewesen. Er wird zwar gemeiniglich Misnensis genannt, und geglaubet, daß er aus Meissen bürtig gewesen: Theobaldus aber leugnet solches, und nennet ihn M. Jacobellum von der Mieß. Er ist endlich zu Prag seelig gestorben. vid. Theobaldi Hußiten-Krieg. cap. 68. Sein Leben hat ausführlich beschrieben Kochius in Miscell. Lips. T. VIII. p. 156.

Jacob Baradeus oder Zanzalus, ein Syrer und Stiffter der Jacobiten, so Dioscorum und Eutychen gehöret, er nahm dieser, wie auch Petri Gnaphæi, Severi und noch anderer ihre Irrthümer zusammen, und breitete

breitete ſeine Ketzerey in Aſien und Africa aus, daß endlich in dem VI. Sec. die verſchiedenen Secten der Eytychianer den allgemeinen Nahmen der Jacobiten bekamen. vid. Spannh. H.E. p. 184.

Jacobitæ, ſo heiſſen nicht nur in den alten Zeiten die Agnoetæ ſo wohl als auch die Anhänger des gedachten Jacobi Paradei, ſondern auch nachgehends die noch jetzo ſo genannten Cophten oder Cophtiten, und das ſind die Chriſten in Africa, welche den Nahmen Jacobitæ führen, entweder von dem Patriarchen Jacob, wie Abudacni will, oder wie Kortholt und andere für wahrſcheinlicher halten, von einem ihrer Mönche, eben dem vorhin erwehnten Syrer Jacobo Baradeo. v. Abyſſiner und Cophti, denn jenen Nahmen führten ſie in Aethiopien, dieſen aber in Egypten, in der That aber ſind ſie einerley Religion. Ferner heiſſen auch die Dominicaner Jacobiten. Und endlich beſtehen die Jacobiten in England aus denen Römiſch-Catholiſchen, ſo ſich in ſelbigen Königreich befinden, und aus wenigen Gliedern der Engliſchen Kirche, weil ſie es mit den Prætendenten Jacobo halten.

Jamnici vid. Böhmiſche Brüder.

Janoveſius ein Ketzer im XIV. Sec. gab vor, daß 1360. auf Pfingſten der Anti-Chriſt kommen würde, der alle Chriſten verführen ſolte, und ſie an Händen und Füſſen zeichnen und denn ewig verdammt werden: und daß alle Juden, Saracenen, und Ungläubige, ſo von Antichriſt verführet geweſen, nach ſeinem Untergang und Verderben zu Chriſto ſollen bekehret werden, nicht aber die Chriſten, ſo von Chriſto abgefallen. vid. Roß. pag. 390.

Janſeniſtæ. Alſo werden in Franckreich und denen Niederlanden, die Anhänger und Nachfolger Cornelii Janſenii genennet; Es werden ihnen aber ſonderlich 5. Propoſitiones, die Ketzeriſch ſeyn ſollen, Schuld gegeben, welche fürnehmlich dahin gehen; daß die Gnade GOttes in dem Menſchen alſo würcke, daß er nicht wiederſtehen könne. Die Gnade ſey particulier, auch nach der Intention GOttes nicht ſufficient, ohne diejenige, welche die Seeligkeit würcklich vollende. Chriſtus ſey nicht vor alle Men-

schen gestorben. Sie sind jederzeit von den Römisch Catholischen als Ketzer angesehen worden, und 1708. wolten sie selbige auch in denen Niederlanden verfolgen, worüber sie aber die Staaten in Holland in Schutz nahmen, und hätten bey nahe die Jesuiten das Land deßwegen räumen müssen. Einige unter ihnen heissen auch Rigidisten. Was ein rechter Jansenist gegen die übrigen Papisten behaupte, siehe in fortg. Samml. 1731. pag. 956. Es giebt auch Crypto-Jansenisten und deren hypotheses, siehe in Unschuld. Nachrichten 1709, p. 89. In übrigen vide Walchs Einl. in die vornehmst. Rel. Streit.

Jansenius, (Cornelius) das Haupt der Jansenisten. Er war 1585. gebohren, und erstlich D. und Prof. Theol. zu Löwen, hernach aber Bischoff zu Ypern und einer von den gelehrtesten Theologis des XVII. Secul. Man hat ihn vorgeworffen, daß er einige Zeit der Protestantischen Religion angehangen, so aber falsch ist, das aber ist wahr, daß er Augustini Bücher, und insonderheit die de Gratia divina & libero arbitrio sehr fleißig gelesen, und selbst ein Buch, unter den Titul: Augustinus, darinnen er de Auxiliis gratiæ handelt, herausgegeben, dadurch er sich aber einen unversöhnlichen Haß derer Jesuiten zugezogen, weil sie die vorhin angeführten 5. Propositiones darinnen als ketzerisch verworffen, auch darwieder unterschiedliche Päbstliche Bullen heraus practiciret haben. Von seinem Leben u. Schrifften. vid. Unsch. Nachr. 1713. p. 250. Unter seinen Anhängern ist insonderheit der berühmte Pater Quesnel zu mercken. Die übrigen fürnehmsten Anhänger werden angeführet in Unsch. Nachr. 1705. p. 552.

Iconoclastæ, oder Iconomachi hiessen sonderlich im VIII. Seculo diejenigen in der Griechischen Kirche, welche die Bilder der Heiligen herunter stiessen und zerbrachen. Carlstadt und sein Anhang kan eben diesen Nahmen verdienen. v. Bilder-Streit.

Idonolatræ, oder Iconoduli, sind alle diejenigen, welche den Bildern göttliche Ehre erweisen.

Idololatria, Götzendienst. vid. Abgötterey.

Johovani, sollten diejenigen heissen, die der bekannte Dänische Visionaire, Oliger Pauli

Pauli auffrichten wolte, da er aus Jüden und Christen eine Religion zu machen gedachte, welcher unter ihm, als einem geistlichen Haupte wieder ins gelobte Land ziehen sollten. vid. Unschul. Nachr. 1710. pag. 327. ob Daserus recht thue, daß er diejenigen, die das Wort יהוה ordentlich Jehova lesen deßwegen Jehovisten, und die es Adonai aussprechen, Adonisten nennet, mögen andere urtheilen, vid. Theol. Bibliotheck. T. VI. p. 1093.

Jesuati oder Jesuvati, war ehemahls ein gewisser Mönchs-Orden in Italien, Sec. XIV. Sie hatten ihren Nahmen von JEsu, den sie sehr öffters in Munde führten, sie nährten sich ihrer Hände Arbeit, und entfernten sich von allen politischen Geschäfften. Pabst Urbanus VIII. aber hat ihn durch eine Bulle aufgehoben, doch haben vielleicht nachgehends die Jesuiten von ihnen den Nahmen bekommen. Vid. Spannh. H. E. p. 470.

Jesuitæ, oder Societas Jesu, Compagnia di Giesu, Preti di Santa Lucia, Pretri di Santa Catharina. Sich selbst nennen sie Servos Jesu Christi, laudabilem Jesuitarum Societatem, Venerabilem Jesuitarum congregationem. In Italien und Spanien nennen sie sich, aber gantz unrecht Theatiner. In Navarra werden sie auch Innigisten, von Innigo oder Ignatio ihren Stiffter, und in Portugall Aposteln genennet. vid. Gavius Dietrich P. II. p. 258. f. Dieser Päbstliche Orden, aus der Gesellschafft JEsu genannt, hat seinen Ursprung von Ignatio Lojola, einen Spanischen Soldaten, welcher aber die weltlichen Kriegs-Dienste mit dem geistlichen Stande verwechselt, und selbst der erste General dieses Ordens gewesen. Es approbirte selbigen Pabst Paulus III. 1540. sind auch ihnen von denen folgenden Päbsten herrliche Privilegia ertheilet worden. Desselben Haupt-Zweck soll seyn, sich der Seelen der Menschen desto besser anzunehmen, und durch Unterricht sie entweder zur Christlichen Religion zu bringen, oder darinnen zu stärcken, und also das Auffnehmen der Römischen Kirche möglichster maaßen zu befördern. Daher sie denn auch über die gewöhnlichen Kloster-Gelübde das vierdte hinzugethan haben, sich ohne Ausnahme zu Missionen

gebrauchen zu lassen. Sie halten keinen Chor, lassen sich aber sehr angelegen seyn die Jugend in denen Wissenschafften zu unterrichten. Sie lehren, die Könige hätten ihre Gewalt nicht von GOtt; die Geistlichen wären nicht schuldig einige Taxen zu geben; Man könte Fürsten ums Leben bringen, wenn sie der Ketzerey und Tyranney schuldig wären, welches letztere sie auch schon mehr, als einmahl, in der That practiciret haben. Sonst ist ihr Probabilismus und ihre Reversiones mentales gar bekannt. Ihre Kleidung ist priesterlich, und von schwartzen Tuch, tragen aber viereckigte Mützen, anzuzeigen, daß sie nach ihren obigen Voto in alle vier Theile der Welt als Missionarii zu reisen bereit seyn. Wie sie aber wegen der Mission nach China mit den Dominicanern in einen hefftigen Streit gerathen, ist oben bey den Dominicanern gemeldet worden. Sie sind in übrigen alle List und Boßheit auszuüben, die geschicktesten. vid. P. Jarrigii Jesuita in ferali pegmate, und unten Lojola.

Jesuitissæ. Jesuitinnen, war eine gewisse Zunfft Sectirischer und Quackerischer Weiber, so 1540. in Spanien nach Art der Jesuiten aufgerichtet ward. Ihre Stiffterin war Elisabeth Rosella. Pabst Paulus II. aber war ihr zuwider, so, daß sie nur heimlich zu Rom und andern Orten einen Anhang bekam, auch Nonnen-Klöster zu bauen anfieng. Von dar begab sie sich in Holland, und mehrte sich ihr Schwarm stärcker als in Italien, wiewohl sie daselbst von allzustarcken Klopffen der Pater nosters Paterkloppers oder Queselinen genennet wurden. Endlich ward Rosella 1630. durch Pabst Urbanum VIII. gäntzlich verdammet, und mit ihren Versammlungen aufgehoben. Hoornbeck Examen Bullæ Papæ contra Jesuitissas.

Illuminati, oder Alumbrados. Gewisse Spanische Ketzer, welche ums Jahr Christi 1575. zum Vorschein kamen. Es ist diese Secte auf 10000. Personen starck gewesen, sie lehrten unter andern, daß sie durch die geistl. Vereinigung der Gedancken mit GOtt, so vollkommen werden könten, daß sie die heiligen Sacramenta und guten Wercke nicht vonnöthen hätten, und die grösten Laster ohne Sünde begehen könten. v. Micræli Hist. Eccl. I. c. 3. & Spondan. 1623. §. 7.

Illyri-

Illyriciani. v. Flaciani.

Incorrupticolæ, oder Incorruptibiles. v. Aphthardocitæ.

Independenten, sonst auch Congregationalisten genannt, sind eine gewisse Art von Brownisten, welche währenden Kriege zwischen dem Parlament und Carolo I. 1643. entstunden, und sonderlich von Olivier Cromwelln geschützet wurden, wiewohl schon 1619. Johann Robinson den Grund dazu geleget hat. Ihren Nahmen haben sie daher, weil sie davor halten, daß eine jegliche Gemeine, sie sey groß oder klein, vollkommene Jurisdiction vor sich selbst habe, und also weder von einem Bischoffe noch Synodo oder Concilio dependire, welches auch ein von ihnen edirtes Buch: Syons prerogative royal bezeuget, daß nehmlich jede Particular Versammlung independent sey. Diejenigen, so zu ihnen treten, müsten sich vermöge eines Bundes verpflichten, die Predigten bey ihrer Gemeine zu hören, und die Sacramenta zu geniessen. Ferner verwerffen sie die Gebets-Formuln, und erlauben denjenigen, welche nicht im geistlichen Amte leben, auch so gar den Weibs-Personen, Versammlungen anzustellen, und die Sacramenta zu administriren, auch lehren sie, daß ihre Offenbahrungen eben so hoch zu halten seyn, als die heil. Schrifft, und man solle einem jeden die Freyheit lassen, zu glauben, was er wolle. Weil sie nun so eine grosse Freyheit haben, so liegen auch unterschiedene andere Secten unter ihnen verborgen. v. Hornius de Statu Ecclesiæ Anglicanæ.

Indices expurgatorii. Bey den Röm. Catholischen sind etliche gewisse Bücher, welche auf Befehl der General-Inquisitorum heraus kommen, in welchen ein Verzeichniß enthalten, was vor Bücher die Catholische Geistlichkeit denen Layen zu lesen verbieten, oder was man in andern wegstreichen und bey einer neuen Auflage gäntzlich weglassen soll, aus Sorge, es möchte sonst jemand von der Catholischen Religion abwendig gemachet werden. Anno 1717. ist zu Rom eine neue Edition des Indicis expurgatorii heraus gekommen.

Indifferentistæ, haben ihren Nahmen von dem Indifferentismo, dem sie ergeben sind; Indifferentismus aber ist entweder Exegeticus oder Practicus oder Dogmaticus: Dieser letztere heisset sonsten auch Indifferentismus Religionum, und ist wiederum entweder

weder Universalis, da man alle Religionen, die Christliche, Jüdische, Heydnische und Mahomedanische in eine Classe setzen, und keiner vor den andern einen Vorzug geben will, sondern meynet, es könne ein jeder nach seiner Religion seelig werden, wie Fr. Puccius behaupten wollen; oder particularis, da man nur unter denen Christlichen Religionen keinen Unterscheid machet, sondern meynet, es sey einerley, zu welcher von derselben man sich halte, wenn man nur der Pietät ergeben sey. v. Wernsdorff. de Indifferentismo Religionum.

Indulgentiæ, oder Ablaß, bedeutet in der Römisch Catholischen Kirche, wenn den Bußfertigen diejenige Straffe, welche sie nach der Lehre dieser Kirche, ihrer Sünden wegen, entweder in der Welt oder im Fege-Feuer ausstehen solten, oder nur etwas davon erlassen wird. vid. Amesii Bellarminus Enervatus. P. III. p. 230.

Induti, hiessen die Cathari von den weissen Kleidern, die sie zum Zeichen ihrer fürgegebenen Heiligkeit, anzogen. vid. Arnd. Lex. p. 500.

Infernales, entstunden im XVI. Sec. und gaben vor, daß Christus in keine andere Hölle hinunter gefahren, denn allein in das Grab, und daß keine andere Hölle sey, als ein böses Gewissen. vid. Roß. p. m. 403.

Infra Lapsarii, Postlapsarii, oder Sublapsarii, wurden nach Anfang des XVII. Sec. diejenigen in der reformirten Kirche genennet, welche nach den Schlüsseln des Synodi zu Dordrecht statuirten, GOtt habe zwar die ewige Gnaden- und Zorn-Wahl erst nach den Fall Adams, aber dennoch aus blossen absoluten Willen gethan, und etliche Menschen aus unbedingten Rathschlusse zum ewigen Leben erwehlet, etliche aber verworffen, sie wollen also zwar etwas gelinder reden, als die Supralapsarii, kommen aber in der Sache selbst mit ihnen überein, und haben ihren Nahmen daher, weil sie das absolutum decretum nach dem Fall Adams setzen. v. Alberti Interesse Religion. Art. 5.

Inhumani. v. Feri.

Initiarii, so nennet Danæus ad Augustin. die Nativitarios.

Inquisition, oder das heilige Officium der Inquisition, ist ein geistliches Gerichte in Spanien, wider diejenigen verordnet, welche etwas wider die Römisch Catholische Religion handeln, oder welche so genannte Ketzer und Jüden sind. Dieses Gericht urthei-

urtheilet auch über andere Sachen, z. E. über die Zauberey. Und ob es schon in Italien gleichfalls eingeführet worden, so ist es doch daselbst nicht so scharff, als in Spanien. In Franckreich aber hat man es niemahls dulden wollen, wie denn die Inquisition zu Thoulouse fast nichts mehr als den blossen Nahmen übrig behalten. Hingegen ist es nirgends strenger als in Portugall, und dessen zugehörigen Ländern, absonderlich zu Goa in Ost-Indien. Wenn jemand durch die Inquisition in Verhafft genommen worden, befragt man ihn um seinen Nahmen, Stand und Lebens-Art, und muß er ein Verzeichniß seines Vermögens übergeben, mit der Versicherung, daß, falls er unschuldig befunden worden, ihm alle seine Güter wieder gegeben werden sollen. Man belegt niemanden mit der Todes-Straffe, er sey denn offenbahr überzeuget, und werden sieben Zeugen dazu erfordert, ehe er kan verurtheilet werden. Dieses aber ist grausam, daß man die Zeugen niemahls confrontiret, und Leute dabey zulässet, die zu Ablegung des Zeugnisses offenbahr untüchtig sind. Bey dem Inquisitionsgerichte zu Venedig sitzen, welches sonsten nirgends gebräuchlich, nebst dem Päbstlichen Nuncio, dem Patriarchen von Venedig, und einem Franciscaner, als Patre Inquisitore, auch 2. weltliche Assistenten, ohne welche jene nichts thun können. So seynd auch allhier die Griechen und Jüden von der Inquisition befreyet. Die Execution derer durch Inquisition Verdammeten, geschiehet jährlich mit grossem Aufzuge, im Anfang des Decemb. um die Zeit des 2. Advents, damit das jüngste Gerichte hierdurch einiger massen vorgestellet werden möge. Die Inquisition hat auch die Censur der Bücher, und werden von derselben alle von frembden Orten dahin gebrachte Schrifften examiniret. Die Inquisition zu Rom wird die Congregation del S. Officio genannt. v. Gavins Dietrichs der Röm. Kirche. 1. Theil, 4tes Cap.

Insabbatati, ein Zunahme derer Waldenser, von dem Spanischen Wort Zapato, einer gewissen Art Schuhe, dadurch sie sich von andern sollen distinguiret haben. vid. Arnd Lex. p. 493.

Inspirirten sind Leute, welche nicht nur unmittelbare Eingebungen von GOtt fürgeben, die sie Einsprachen nennen, und

und von den Aussprachen, das nur bey etlichen dazu kommt, unterscheiden, sondern machen auch, wenn sie selbige bekommen sollen, seltsame und starcke Bewegungen ihres Leibes, indem sie ein Schlottern, Schüttern und Umspannung der Brust, als ob eine Hand darauf geschlagen würde, wie auch einen auffsteigenden Schwefel Geruch, eine blitzende Zunge und Benebelung des Haupts empfinden. vid. Gespräch von der wahren und falschen Inspiration. p. 39. Dergleichen Leute haben sich am allerersten in Franckreich, und zwar in Sevennes, einer Gegend in Langvedoc herfür gethan, und sich bey entstandener Verfolgung nach Engelland gewendet. vid. Sevenner Propheten. Als sie von dar ebenfalls vertrieben, wandten sich einige nach Deutschland, und hat man zu Halle, Halberstadt und Berlin im Jahr 17 4 ihnen mit Gewalt steuern müssen. vid. Unschuld. Nachricht. 1714. p. 823. und Walchs Einleitung in die vornehmsten Religions Streitigk. pag. 652. Eine Art von solchen Inspirirten sind jetzo in Franckreich die so genannten Convulsionaires. vid. Convulsionaires.

Interim, ist ein gewisses Systema, wornach sich die Protestanten richten, und solches annehmen solten, bis die Sache auf einem allgemeinen Concilio ausgemacht wäre. Es wurde solches von Julio Pflugen, Michael Sidonio und Johann Agricola auf Käysers Caroli V. Befehl aufgesetzet im Jahr 1548. denn es wurde Käyser Carolo die Zeit lange, ehe die Väter zu Trident mit ihren Religions-Schlüssen fertig wurden, und vermeinte, er würde es nicht erleben. Daher einige gerathen, man solte immittelst eine Vergleichungs-Formul in der Religion aufsetzen, nach welcher man sich auf beyden Theilen still und friedsam halten müste, bis zum Ende des Tridentinischen Concilii. Es wurden dazu halb Päbstische und halb Lutherische Leute angenommen, und diß Interim solten alle Chur- und Fürsten, auch Städte annehmen. Es stunde aber solches weder dem Pabst und seinen Anhängern, noch vielweniger den Protestirenden an, weil diesen nichts weiter nachgelassen wurde, als nur der Articul vom heiligen Abendmahl, und von der Priester Ehe, darüber Magdeburg zerstöhret, und Costnitz unter Oesterreichische Botmässigkeit kam, auch viel redliche Theolo-

Theologi ihrer Aemter entlassen, gefangen gesetzt, und verfolget wurden. Endlich ist das Interim durch den Passauischen Vertrag aufgehoben worden. vid. Biecks dreyfaches Interim 1721. gedruckt.

Interimistæ, waren diejenigen Lehrer, so das Interim annahmen, oder wenigstens tolerirten und meyneten, es wären darinnen nur Adiaphora vorgetragen, und in solchen könnte man den Papisten wohl nachgeben. Dahero wurden die Interimisten zum Schlusse des Jahres 1548. auch Adiaphoristen genannt. vid. Unschuld. Nachr. 1702. pag. 339.

Johann von Leyden, ein Schneider, warff sich aber 1535. in der Stadt Münster zum Könige der Widertäuffer auf, richtete daselbst viel Unfug an, und wurde, nach Eroberung der Stadt gefangen, zum Spectacul herum geführet, und endlich zu Münster mit seinem so genannten Stadthalter/ und einem seiner Räthe mit glüenden Zangen zerrissen und hingerichtet. vid. Fortg. Samml. 1725. pag. 719. 727. & Horn. H. E. p. 469.

Johannis Dei Fratres & de Pœnitentia Eremitæ, siehe St. Johannis.

Johanniter Christen, werden von vielen Seculis her in Persien und Arabien einige Leute von Johanne dem Täuffer also genennet, welche die Tauffe, doch ohne Benennung der Heiligen Dreyfaltigkeit, das Heilige Abendmahl, wie auch andere Actus des Christenthums beybehalten, sonst aber in der Christlichen Lehre nebst andern Orientalischen Christen wenig unterrichtet sind.

Johnson, (Franciscus) ein Brownist, machte eine besondere Secte, da er sich mit dem Ainsworth nicht vertragen konte, er führte diese Secte nach des Barrow Tode nach Amsterdam, und setzte sich allda. v. Horn. H. E. p. 553.

Joris, (David) vid. David Joris.

Jovinianistæ, oder Joviniani, gewisse Ketzer Sec. IV. so von Joviniano herkamen, sie lehreten, die Wiedergebohrnen könnten nach empfangener Tauffe nicht sündigen, Maria habe durch die Geburth Christi ihre Jungfrauschafft verlohren, ingleichen wären alle Sünden in der Schuld und Straffe gleich. Aug. de Hær. cap. 82. & Pappi H. E. p. 316. Der Jesuite Campianus giebt zwar auch denen Lutheranern diesen Irrthum Schuld, wird aber selbst von Bellarmino deswe-

gen widerleget. vid. Scherz. Syst. pag. 167.

Jovinianus, ein Mönch zu Rom, und das Haupt der Joviniansten, verbot das Fasten, und hegete andere vorhero genannte Irrthümer, er ward dahero nicht allein auf dem Concilio Velensi verworffen, sondern auch von dem Käyser Honorio relegiret. v. Chemnit Exam. Conc. Trident. de Jejun.

Irenici, werden diejenigen genennet, welche zwischen zween oder mehren Religionen Friede zu stifften suchen, in der That aber nichts anders, als Syncretisten sind. v. Syncretistæ.

Iscariotistæ, sollen diejenigen heissen, welche leugnen, daß Judas Ischarioth mit den andern Jüngern den Leib und Blut Christi genossen. vid. Petrejus in Catal. Hæret. p. 204.

Isini, sollen Christen in Egypten seyn, welche ihren Kindern nach der Tauffe von den Priestern mit einem glüenden Eisen ein Creutz an der Stirne brennen. v. Petrejus.

Jubel-Jahr, oder Jubilæum ist insgemein ein Fest, an welchen sich Kinder GOttes wegen einer besondern Wohlthat hertzlich freuen, GOtt dafür demüthig dancken, und um deren fernere Geniessung andächtig beten. Dergleichen war insonderheit das grosse Jubel- und Hall-Jahr bey den Jüden, dazu jedesmahl das funffzigste Jahr bestimmet war, vid. Levit. 25. In der christlichen Kirche aber ist dergleichen nicht gefeyert worden, bis Anno 1300. Pabst Bonifacius VIII. alle 100. Jahre ein Jubel-Fest anordnete, und eben in gedachten Jahre damit den Anfang machte, dabey aber keine andere Absicht hatte, als von denen, an solchen Jubel-Festen gelösten Indulgentien eine gute Summa Geldes zu profitiren, wie denn auch aus eben der Ursache Pabst Clemens VII. hernach 1350. solches Jubel-Fest auf das 50ste und endlich Paulus II. Anno 1475. auf das 25ste Jahr ansetzte. In der Evangelisch-Lutherischen Kirche ist der schändliche Ablaß-Krahm verworffen, die Jubel-Feyer selbst aber so eingerichtet worden, wie es GOttes Ehre und der Kirchen Erbauung erfordert; Und in solcher Absicht nicht nur einiger Academien, insonderheit zu Wittenberg und Leipzig, sondern auch der Reformation 1617. und 1717. ingleichen der Augspurgischen Confession 1630. und 1730. wie

auch des zu Augspurg 1555. den 25. Sept. geschlossenen Religions-Friedens 1655. und 1755. und der Formulæ Concordiæ 1680. ihre Jubilæa gefeyert worden. Endlich haben auch eintzele Personen, wenn sie 50. Jahr in einem Amte gelebet, ingleichen auch alte Eheleute, wenn sie 50. Jahr mit einander in der Ehe zugebracht, ein Jubilæum zu feyern vor gantz billig zu seyn erachtet. v. D. Joh. Schmidii Disput. de Jubilæis, maxime Evangelico-Lutheranis.

Judaistæ, sind diejenigen gewesen, welche behaupten wollen, Judas habe durch Christi Verrathung ein gut Werk gethan, und also gehören die Cainitæ, Cerinthiani und andere Ketzer hieher.

Juden, waren ehemahls das Volck, das GOtt selbst zu seinem Eigenthum angenommen hatte, und von deren Gottesdienste sonderlich das dritte Buch Mosis ausführlich handelt. Jetzo sind sie eine eigene Secte, und theilen sich wieder in zweyerley andere Secten, als der Karäer oder Scripturariorum, so auch Sadducäer und Textuales genannt werden, und Talmudisten oder Traditionariorum. Ingleichen sind noch unter ihnen die Secten der Pharisäer, Hesideer, Nazaräer, Essäer, Samaritaner, Herodianer, Gauloniten, Zeloten, und Theudas gewesen, wovon aber einige schon verloschen. Juden sind fast in der gantzen Welt anzutreffen, ausser in America giebts ihrer wenig, weil die Spanier und Portugiesen keine leiden, diese beyde Nationen aber das beste Theil Americæ besitzen. Sie verwerffen die Heil. Dreyeinigkeit, erwarten einen andern Messiam, und sind Christi und der Christen abgesagte Feinde. Von ihren greulichen Irrthümern und Gotteslästerungen. vid. Joh. Andreä Eisenmengers entdecktes Judenthum. edit. 1711.

Julianistæ, sind die Acephali, von einem ihrer Lehrer Juliano Halicarnassæo genennet worden. vid. Niceph. XVIII, 45.

K.

Kalands-Brüder. v. Caland.

Karæer. vid. Caræi.

Karge, (Georg) Pastor und Superintendent in Anspach ums Jahr 1563. leugnete, daß Christi thätiger Gehorsam, oder seine Erfüllung des Gesetzes, der Grund unserer

serer Rechtfertigung sey, dem hernach unter den C. Reformirten Johannes Piscator, und andere nachgefolget. v. Kromayer. Scrutin. Relig. pag. 395.

Kautiani, von Jacobo Cautio, also genannt, der erstlich ein Evangelischer Prediger zu Worms war, sich aber hernach von Johann Dencken und Lud. Hetzern verführen ließ und ao. 1527. denen Widertäufferischen Irrthümern folgete. v. Hoornbeck. Sum. Controvers. p. 341.

à Kempis (Thomas) wurde also nach Gewohnheit derer damahligen Zeiten von seinem Vaterlande Kempen in Ober-Yssel genannt, und hieß sonsten Hämmerlein oder Malleolus. Er war gebohren ao. 1380. und nachdem er zu Deventer studirt, gieng er in das Kloster derer Canonicorum regularium S. Augustini auf dem Berge St. Agnes nahe bey Zwoll, und ward endlich Prior daselbst. Er wird wegen seiner Liebe zur göttlichen Schrifft, wegen seines andächtigen und erbaulichen Umgangs, und wegen seiner sonderbahren Hochachtung der Jungfrau Maria gar sehr gerühmet. Er starb endlich 1471. den 25. Julii. Nachdem er unterschiedliche erbauliche Schrifften hinterlassen. v. Trithemius de Scriptor. Eccl. Uber den bekanntesten Büchern de Imitatione Christi, ist zwar ein Streit entstanden, ob der Abt Johann Gersen, die drey ersten Bücher, und der Cantzler Johann Gerson das vierdte, oder Thomas á Kempis sie alle selbst verfertiget. Es hat aber der berühmte Johann Hübner denselben also zu heben gesucht, daß er gemeynet, diese Bücher möchten von Kempisio nach und nach aus guten Autoribus zusammen getragen, von Kempisio aber in gegenwärtige Ordnung gebracht und vermehret worden seyn. vid. Hübners Vorrede zu Kempis Büchlein von der Nachfolge Christi in deutschen Versen.

Ketzer, dieses Wort kommt nach derer meisten Meynung her vom Worte καθαρὸς, und bedeutet gleichsam einen von den Catharis. Eigentlich soll solches Wort in Deutschland im XII. Seculo aufgekommen seyn, da den armen Waldensern von ihren Verfolgern die Nahmen derer alten verhaßten Ketzer gegeben, und sie unter andern auch

auch Cathari oder Gazari genennet worden. vid. Hartnacc. ad Horn. H. E. pag. 393. wiewohl es auch damahls würcklich dergleichen Leute gegeben, die diesen Nahmen verdienet, denen aber die Waldenser gantz unbillig gleich geachtet worden, und von jenen meynet Spanheim. in Hist. Eccles. pag. 350. solche Cathari wären entweder corrupte Cazari oder Gazari, oder von einem gewissen Ort Kazares unweit Toulouso und hernach, da sie in Deutschland gekommen, Ketzer, Gazares genennet worden. Serarius hingegen in Chronico rerum Moguntiacarum muthmaßet das Wort Ketzer käme von Katten, so secare, scindere, hiesse, her, weil alle Secten scissiones in ecclesia machten. Gundlingius meynet endlich, weil man vor diesen die Götzen-Diener oder Heyden Kötter oder Götter genennet, so hätte man aus dem Worte Kötter, Ketzer gemacht; und sey es aus der Historia zu erweisen, daß man die Catholicos, Christen, die Acatholicos, Kötters oder Abgötters genannt. vid. Gundlingian. 2. St. §. 6. Was die Sache selbst anlanget, so ist ein Ketzer eigentlich derjenige, welcher von einem oder dem andern Grund-Articul der Christlichen Religion einen irrigen Begriff hat, und solchen halßstarrig vertheidiget. vid Rechenb. in Append. ad LL Symb. p. 204. m. s. Mosheims Versuch einer Ketzer-Geschichte rc. p. 357. dem es so viel, als Fremdlinge, Ausländer aus Gazavien oder Gazarey zu bedeuten scheinet. s. pag. 367.

Ketzerey, bedeutet einen Irrthum in ein oder dem andern Grund-Articul der Christlichen Religion, welcher halsstarrig vertheidiget wird. Tit. III. 10.

Kirche, dieses Wort soll nach einiger Meynung, die es auch deßwegen Kyrche schreiben, von den Griechischen Κυριακή herkommen, und durch die Schotten in Deutschland gebracht worden seyn. vid. Eckardt Beweiß, in Biblioth. Bremens. Clas. II, Fasc. 2. Andere halten es für ein altes deutsches Wort, und leiten es von rüha, das Reich, dem der Articulus Chi vorgesetzet wäre, her. vid. Dieckmanni Disquis. von dem Worte Kirche. Wiederum andere halten es vor ein altes Celtisches Wort, welches von

von dem Hebräischen קרא den Ort der Zusammenberuffung bedeute. vid Muhlii Designatio Commentationis de veris Natalibus vocis Kirche. Die erste Meynung ist die ungezwungenste, u. dahero auch die wahrscheinlichste. Es wird aber durch dieses Wort angezeiget: 1) der Ort, da die Gemeine zusammen kömmt, GOTT zu dienen. Dergleichen hatten auch schon die ersten Christen, wie solches Joseph Mede aus 1. Cor. XI. 22. und andern Attestaten des Alterthums, in seiner besondern Schrifft bewiesen. vide Unschuld. Nachr. 1706. pag 277. ob sie gleich damahls nicht so prächtig beschaffen waren, als sie in und nach dem IV. Seculo gebauet worden. vid. Unschul. Nachr. 1704. p. 833. 2.) Die Versammlung und der Gottesdienst selbst, wie wir also in gemeinen Leben zu reden pflegen: Es ist heute Kirche. 3) Die Christliche Gemeine, und diese wird alsdenn in die sichtbare und unsichtbare, in die allgemeine und besondere und so ferner eingetheilet, wie solches aus dem Articul in der Theologie von der Christlichen Kirche billig soll bekannt seyn.

Kirchen-Gebothe, sind bey den Römisch-Catholischen Sechse, nehmlich 1) an allen Sonn- und Fest-Tagen eine Messe zu hören; 2) zur Fasten-Zeit zu fasten, ingleichen in denen gebothenen Vigilien, in den 4. Jahrs-Zeiten, und am sechsten Tage in der Woche, wie auch am Samstage von Essung alles Fleisches sich zu enthalten, 3) des Jahres wenigstens einmahl zu beichten, 4) wenigstens gegen Ostern einmahl zu communiciren, 5) die Zehenden richtig abzutragen, und 6) keine Hochzeit in verbothenen Zeiten, nehmlich von Advent bis aufs grosse Neue Jahr, und vom ersten Tage der Fasten bis auf den achten Tag nach Ostern zu halten.

Kirchmeß, oder Kirchweyhung, ein Fest, zur Erinnerung der Einweyhung einer Kirche gehalten. Der Ursprung desselben ist bey den Jüden zu suchen, da Judas Maccabäus den von den Heyden vorhero verunheiligten Tempel wiederumb reinigte. 1. Maccab. 4. und 2. Macc. 1. Bey den Christen soll zwar nach einiger Fürgeben der Bischoff zu Rom Felix Anno 272. solches angeordnet haben. Es wollen aber andere wahrscheinlicher behaupten, daß solches

solches erst unter Constantino M. Anno 312. geschehen. Die erste Absicht war gut, denn man erinnerte sich danckbarlich der Gnade GOttes, daß er die Kirche und das Wort GOttes bis dahin erhalten, man bath ihn auch umb fernern Schutz und Hülffe. Es wurde aber solches Gute durch das abgöttische Meß = Opffer nicht allein verderbet, sondern weil auch eine grosse Menge Volcks sich dazu versammlete, und deswegen allerley Victualien zum Verkauff zugeführet wurden, so gerieth es endlich in einen grossen Mißbrauch, bis endlich leyder aus diesem Danck-gar ein Freß-Fest geworden. vid. Dresser. de Diebus Festis. p. 246.

Knipperdolling, war der so genannte Vice = König oder Stadthalter Johannis Leidensis, des Königs der Wiedertäuffer in Münster. Die eingebildete Monarchie aber ward schleunig gedämpffet, und der sich selbst aufgeworffene König Johann von Leyden, samt seinem Vice-Roy mit ihren fürnehmsten Officiren umgebracht. vid. Johannes von Leyden.

Knutz (Matthias) war der Urheber der sogenannten Secte der Gewissener, und ein herummwandernder Studiosus aus Hollstein; seine Anhänger kamen 1674. zusammen. v. Gewissener.

Köhler-Glaube, oder fides implicita, ist da man zwar fürgiebt, man gläube, was die Kirche gläubet, aber dem ungeacht selber nicht weiß, was die Kirche gläubet. Solche Redens-Art soll von einem gewissen Köhler herkommen, welcher nichts mehr von seinem Glauben antworten können, als: Er glaube, was die Kirche vor wahr halte.

Königische vid. Melchiten.

Kotter (Christoph) einer von den neuen Propheten, dessen visiones man zu Amsterdam unter dem Tit. Lux in tenebris 1657. publiciret. Er war ein Bürger und Weißgerber von Sprottau aus Schlesien, und gab vor, als habe er verschiedene Gesichte gehabt; Er kündigte An. 1619. dem Stadt-Rathe zu Sprottau GOttes Zorn an, wenn sie nicht Busse thun würden. Der Churfürst zu Pfaltz, Fridericus V. declarirter König in Böhmen wurde auch mit in diese visiones gezogen und weil es Kotter allezeit mit diesem gehalten, wurde er von dem Käyserlichen Fiscal aufgesuchet, gefangen gesetzt,

gesetzt, und des Hoch-Verraths angeklaget, darauf an den Pranger gestellt, und diese Worte auf einem Zettel darzugesteckt: Dieses ist der falsche Prophete, der geweissaget hat, was doch nicht geschehen. Darnebst wurde er aus Käyserlichen Landen verwiesen, da er sich in die Laußnitz begab, allwo er von verschiedenen von Adel unterhalten worden, bis er Anno 1647. verstorben Witsii Misc. Sacr. P. I. L. 1. c. 24.

Kuhlmann (Quirinus) ein bekannter Schwärmer im XVII. Seculo. Er war An. 1651. zu Breßlau gebohren und in der Lutherischen Religion aufgezogen. Er gab von sich vor, daß er im 13. Jahre seines Alters seinen ersten Zug und Trieb zu GOtt gehabt, und 1669. im 18. Jahre völlig von GOTT erleuchtet worden. Er war aber der Enthusiasterey dermaßen ergeben, daß er auch denen, die sonst seines Gelichters waren, unerträglich fiel, denn er gab für, er würde die Jesus-oder fünffte Monarchie der Frommen anfangen, und sein Sohn König im tausendjährigen Reiche werden, ja er nennete sich selbsten gotteslästerlich GOttes Sohnes Sohn. Was demnach sein ehemahliger Rector zu Breßlau von ihm gesagt; Tu olim eris aut magnus Theologus, aut magnus Hæreticus das hat an ihm dem letzten Puncte nach richtig eingetroffen. Er machte sich mit Athanasio Kirchero bekannt, welcher ihn auch sehr zu æstimiren schiene, und starck mit ihm correspondirte, aber mit seinen Lobes-Erhebungen ohne Zweiffel, nur höhnete. Er wurde wegen seiner Schwärmerey von allen Orten relegirt, kam endlich nach Moscau, und ward daselbst von einem Deutschen Kauffmanne, Nordermann genannt, der auch seine besondern Meynungen hatte, aufgenommen. Er hatte aber daselbst einen gefährlichen Anschlag der Jesuiten, welchen sie heimlich wieder den Czaar gemacht, einem Moscowitischen Minister entdecket, darauf etliche Jesuiten in Verhafft genommen, und nach geschehener Inqvisition der vornehmste Rädelsführer am Leben gestrafft worden. Dieses an Kuhlmannen zu rächen, stellten sie ihm ein gantzes Jahr nach, bis sie ihn unter dem Vorwand der Ketzerey und allerhand Prophezeyungen ins

ins Gefängniß brachten, wiewohl andere zur Ursache seines Gefängnisses und Todes angeben, daß er wieder die ausdrückliche Warnung des Rußischen Premier-Ministers eine Schrifft in Rußischer Sprache drucken lassen. Im Gefängniß wurde er auf das allergrausamste gepeiniget, indem sie mit zwey grossen glüenden Eisen ihm ein Hanffen Creutze auf den Rücken gebrannt, und wenn die Wunden etwas zuzuheilen angefangen, selbige mit Saltz und Eßig wieder aufgerieben. Dergestalt haben sie ihm alles Fleisch am Rücken und heimlichen Orten weggebrannt, und zwar gantzer drey Wochen nacheinander. Worauf sie ihm etwas wieder genesen lassen, hernach auf einen grossen Platz der Stadt geführet, da sie ihn in einen darzu gemachten Häußlein mit seinem Wirthe zugleich den 4. Octobr. 1689. lebendig verbrannt. Er schrieb den neubegeisterten Böhmen, begreiffend 150. Weissagungen, nebst viel theosophischen Fragen, und Prodromum Quinquennii mirabilis, und andere Bücher mehr. vid. Unschul. Nachr. 1711. d. 755. und viele daselbst angeführte Scribenten.

L.

Labadie, (Joh. de) war ein Stiffter einer neuen Secte, von Geburth ein Frantzose, welchen etliche vor einen Enckel Königs Henrici IV. gehalten, und anfänglich als ein Jesuit der Päbstlichen Religion zugethan, da er auch allenthalben in seinen Predigten grossen Zulauff hatte, gieng aber hernach, weil er sahe, daß er die Römische Kirche schwerlich bekehren würde, zu der Reformirten über, und ward, als er zu Montauban über 300. Catholiquen zur reformirten Religion beredet, darüber aus dem gantzen Königreiche verbannet. Er gieng erstlich nach Orange, von dar nach Geneve, und endlich nach Middelburg in Seeland 1669. Als er aber allda seines Predigt-Amts entsetzet ward, begab er sich 1671. nach Herford, allwo er nebst Petro Yvon und Petro du Lignon Predigers Stelle vertreten, weil er nun die Kinder-Tauffe abgeschafft wissen wollte, brachten es die Priester durch Käyserlichen Befehl dahin, daß er die

Stadt meiden muste. Er führte meistens Weibs-Personen mit sich, und richtete endlich eine neue und absonderliche Gemeine auf, so sich nach seinen Nahmen nennete, und eine besondere Heiligkeit affectirte. Ob er sich nun gleich zur reformirten Religion bekennete, so wärmete er doch auch der alten Donatisten, Chiliasten und anderer Fanaticorum Irrthümer wiederum auff. Er starb endlich 1673 zu Altona. vide Felleri Monument. in edit. Trimestr. IX. n. 50. p. 517.

Labadisten, sind diejenigen, welche sich von ihrem Vorgänger, Jean de Labadie, nennen, und sich sonderlich zu Wiwert auf einem Dorffe in West-Frießland niedergelassen haben. Sie kommen mit den Reformirten in allen überein, haben sich aber 1670. von ihnen getrennet, weil sie keinen zum heiligen Abendmahl zulassen, als welche sie aus gewissen Proben vor Wiedergebohrne halten können, wollen auch nur solcher wiedergebohrnen Kinder tauffen, ausser dem sie die Tauffe so lange suspendiren, bis solche Kinder erwachsen, und selbst dergleichen Proben ihrer Wiedergeburth ablegen können. Sie befinden sich jetzo meistens in Pensylvanien in Nord-America. vid. Jægeri Disser. de Labadismo.

Laici, heissen zusammen die gantze Gemeine derer Christen, so ferne sie den Lehrern entgegen gesetzet werden. Das Wort stammt her von dem Griechischen λαὸς, das Volck, und hat seinen Grund auch in der Schrifft, da die Christen, λαὸς τῦ Θεῦ genennet werden. Apocal. XVIII. 4. Es gereicht also diese Benennung der Gemeine GOttes gar nicht zur Verachtung, wie einige Neulinge fürgeben, denn sie bleibt deßwegen doch auch κλῆρος, nehmlich τῆς ἐκκλησίας, 1. Petr. V. 3. wann sie gleich von dem κλήρῳ τῆς διακονίας unterschieden wird. Vid. Unschuldige Nachricht. 1717. pag. 1043. & conf. Clerici.

Lamperiani, sollen nach Petreji Fürgeben Ketzer des XIV. Seculi gewesen, und mit den Wiclefiten übereingekommen seyn, auch die Irrthümer derer Lampetianer geheget haben. Doch ist nichts gewisses von ihnen zu melden.

Lampetiani, werden von einigen vor gewisse Ketzer ausgegeben, und in das VII. Sec. gesetzet, deren auch Damascenus gedencket. Sie verwarffen alle Gelübde, wie auch den Unterscheid der Kleidung unter den Priestern. vid. Potsacci Moralia p. 908.

Lampetius, war einer von den Donatisten im VII. Seculo, von welchen die Lampetianer ihren Nahmen haben; Er soll, ob er zwar ein Läye gewesen, dennoch die Würde des Priester-Ambts anzunehmen kein Bedencken getragen haben, Gualterius Chron. Sec. VII. c. 15.

Lapsi, Gefallene hiessen in der ersten Kirchen die in den Verfolgungen abgefallene Christen Einige derselben nennte man libellaticos, andre thurificatos, und einige traditores. Vor selbige baten die Märtyrer, und die den Glauben öffentlich bekannt, daß sie wieder in die Kirche angenommen wurden.

Latitudinarii, den Ursprung des Worts führt man her von den Latitudinariis in England, welche also genennet werden, weil sie eine Latitudinem oder ausgebreitete Freyheit im Regiment und der Disciplin prætendirt gehabt. Sie lehren, es sey die Wiedergeburth des Menschen nichts anders, als eine Ersetzung derjenigen Unschuld, in welcher sich Adam befunden, bevor er gesündiget, ja sie haben solche mit dem Zustande der Engel verglichen, in welchen die Wiedergebohrnen nicht sündigen könnten. Es sind ebenfalls die Socinianer in England mit diesem Nahmen beleget worden, weil sie die Mittel der Seeligkeit zu weit extendiren und ausspannen. vid. Libertini.

Laxi, heissen seit etlichen Jahren in Franckreich diejenigen Geistlichen, welche ihr Pfarr-Ambt nur so obenhin verwalten, und hat sich der Bischoff zu Apt hierinnen so weit vergangen, daß er 1697. auch in einen öffentlichen Ausschreiben seinen Geistlichen das Jagen erlaubet. vid. Unsch. Nachr. 1717. p. 67.

Layen-Brüder, Layen-Schwestern, sind in den Klöstern diejenigen, so nicht studiret haben, und also auch keine Patres oder Matres werden können, sondern den Mönchen und Nonnen zu Diensten sind.

Leade (Jeanne) war eine von den vornehmsten Gliedern der Societatis Philadelphicæ in

in Engelland, ja derselben Stiffterin, welche sich durch viele publicirte Offenbahrungen bekannt gemacht. Wie sie denn alles, was ihr einfiel, vor göttliche Visiones hielte. Sie statuirte ein tausend-jährig Reich, und die Lehre von der Wiederbringung aller Dinge. ao. 1702. hielt sie sich selbst ihre Leichenpredigt, und zwar über den Spruch Phil. I, 21. darinnen sie den im Leben überwundenen und ersäufften Tod vorgestellet; Sie starb aber 1704 im 81. Jahre ihres Alters, 65. Jahr ihres so genannten Berufs in das inwendige und göttliche Leben. Sie schrieb die himmlische Wolcke, die Offenbahrung der Offenbahrungen, den Henochischen Glaubens- und Lebens-Wandel mit GOtt, die Paradisische Gesetze, oder den mystischen Sinn und Verstand der zehen Gebot GOttes, und dergleichen mystische Tractate. Feustking. Gyneæc. Fanat. p. 412.

Leccarii, ein Orden, den Gerard Satarelli de Parma gestifftet, und der niemand als GOtt allein unterworffen seyn wollen. Ihre Regul war, daß sie durch die gantze Welt gehen, und das Evangelium verkündigen sollten. Ihre Kleidung bestund in einem weissen Mantel, und gleichfarbigten aber langhaarigen Rocke, giengen, auch nach Beschaffenheit des Weges, bald auf Pantoffeln, bald mit blossen Füssen, und lebten von dem, was sie erbettelten, aber unmäßig und in aller Unreinigkeit, daher sie auch Leccarii, Lecker oder Schmarutzer sollen seyn genennet worden. v. Staphorsts Hist. Eccl. Hamburg. Diplom. 1. Theils zweyter Band. p. 65.

Leenhoff, (Friedrich) ein C. Reformirter, Prediger zu Schwoll, ist in diesem Sec. 1704. wegen seines Buchs, Himmel auf Erden genannt, des Spinozismi verdächtig, und seine Bücher von den Staaten von Holland und West-Friesland verbothen, von den Staaten von Ober-Yssel aber defendiret worden. Er hegete nicht allein des Spinosæ Irrthümer, sondern lehrete auch, GOtt gebe keine Gesetze, regiere auch eigentlich nicht, alle Traurigkeit über die Sünde sey böse, die heilige Schrifft stelle nicht die Wahrheit, sondern nur moralische bewegliche Dinge für. Doch hat er endlich, da er widerleget worden, widerruffen.

sen. v. Jenichii Historiam Spinozismi Leenhofiani.

Legenda, ein Buch in der Römischen Kirche, darinnen die Acta Sanctorum zu finden, wie sie durchs gantze Jahr gelesen werden. Der Autor ist Jacobus de Voragine, ein Ertz-Bischoff von Genua, welcher solches unter dem Titul, Historia Lombardica geschrieben. Es heisset sonsten Legenda aurea, ist aber aus lauter Lügen zusammen gesetzet v. Arnolds K. Hist. N. T. p. 408.

Legio tonans oder Fulminatrix sind christliche Soldaten gewesen an der Zahl 6666. (als so viel eine Legion bey den Römern betrug,) welche ao. 174. unter dem Käyser Antonio Philosopho wider die Deutschen im Felde stunden, und als die Armee fünff Tage kein Wasser gehabt, und fast verschmachtete, es durch ihr Gebet dahin brachten, daß nicht nur ein angenehmer Regen die gantze Römische Armee erquickete, sondern auch ein gewaltiges Donnern und Blitzen die Feinde erschreckte und in Unordnung setzte, und der Käyser einen völligen Sieg erhielt. Zum Andencken wurde diese Legion, die vorhero Melitina geheissen, Fulminatrix, die Donner-Legion genannt, und der Käyser, der vorhero ein grosser Feind der Christen gewesen war, erwieß ihnen hernach besondern Schutz und Liebe. Die Wahrheit dieser Geschichte hat gründlich gerettet Pitschmann in Dub. Vex. H. E. Sec. II. Dub. 8.

Leonistæ, sind die Waldenser genannt worden, entweder von einem Leo genannt, wie die Centuriatores Magdeburgenses wollen, oder von der Stadt Lyon in Franckreich, wie andere fürgeben.

Leucius Charinus, oder Lucius, ein bekannter Ketzer der alten Kirche Sec. VI. welcher ein Buch geschrieben, Periodi Apostolorum genannt, darinnen er das Leben und die Verrichtungen der Apostel begriffen hat. Diesen hat er nicht allein die allerthörigsten Fabeln, sondern auch die ungereimtesten Lehren der Ebioniten und anderer alten Ketzer angedichtet, deswegen er in dem Decreto Pseudo-Gelasii Discipulus Diaboli genennet wird. v. Gelehrt. Lexicon.

Leviten, waren im alten Testament beym Gottesdienst die Aufwärter, und halffen den Priestern die zehenden sammlen. Sie waren unterschieden nach den drey Söhnen

Levi, in Gersoniter, Kahathiter, und Merariter: Die ersten trugen die Vorhänge und Decken, die andern die vornehmsten Sachen des Heiligthums, die dritten hatten die Verwaltung über das Holtz-Werck. v de Numer. III.

Leviten des Heiligen Geistes, eine neue fanatische Secte, so sich 1722. zu Montpellier herfür gethan. vid. Fortg. Samml. 1724. p. 326.

Libellatici, hiessen in der ersten Kirchen diejenigen Christen, die um denen Verfolgungen zu entgehen, für Geld oder andere Gaben die Vergünstigung bey der Heydnischen Obrigkeit erhielten, ihre Religion nicht öffentlich, sondern nur heimlich zu widerruffen, und darüber ein Attestat, so Libellus genennet wurde, bekamen, daß sie denen Edicten der Käyser nachgelebet, welches aber in der That eine Verleugnung des Glaubens war. Baron. An. 255. Libellatici hiessen auch Sec. XVII. gewisse Sonderlinge, die sich von der übrigen Gemeine absonderten. v. Kromayer. H. E. p. 547.

Liberatores, eine Secte im VI. Sec. sie gaben vor, daß Christus durch seine Niederfarth zur Höllen alle Gottlosen, so damahls an ihn gegläubet, aus der Höllen erlöset habe. vid. Roß. p. 366.

Libertini, hiessen erstlich diejenigen, deren Act. VI, 9. gedacht, und von ihnen gemeldet wird, daß sie zu Jerusalem eine Synagoge oder Schule gehabt, werden vor solche Personen gehalten, welche sich zu den Jüdischen Glauben bekennet, nachdem sie vorher aus der Leibeigenschafft, in die Freyheit gesetzet worden, oder welche freygelassener Leute Kinder gewesen. v. Selden de Jure N. & G. L. II. c. 5. Hernach sollen gewisse Ketzer gewesen seyn, deren Häupter Quintinus ein Schneider aus der Piccardie, von dem sie auch Quintinissen geheissen, und Coppin um das Jahr 1525. in Holland und Brabant lehreten, daß der Mensch alles aus Eingebung des Geistes thue, item die Sünde sey eine blosse Einbildung, die Busse bestehe in einer blossen Verneinung oder Verleugnung der Sünde, und daß man sich wieder in den Stand der Unschuld setzen müsse. Sonst liessen sie ihren Nachfolgern zu, sich nach Gefallen zu denen Catholischen oder Evangelischen zu bekennen. vid. Roß. pag. 407. & Kromayer. Scrut. Relig. p. 112. Es sind aber solches mit einem Worte eine

Art

Art der Fanaticorum. Ferner werden auch die groben Indifferentisten Libertini genannt, weil sie behaupten wollen, wenn man nur mit GOtt aufrichtig handele, und diejenige Religion annehme, die man für wahr halte, ob man gleich in seiner Meynung betrogen wäre, so könne man doch Barmhertzigkeit hoffen. v. Fortges. Samml. 1720. pag. 869. Endlich ist auch eine gewisse Secte ehemahls in Siebenbürgen gewesen, und nun noch in Holland anzutreffen, deren Anhänger zwar nicht leugnen, daß ein GOtt sey, aber nach der Wahrheit keinen GOtt gläuben, auch keine Gottheit weder äusserlich noch innerlich verehren, sie gläuben, daß die Welt zwar von Ewigkeit sey, doch aber ein Ende nehmen werde, daß nichts innerlich gut oder böse sey, daß die Seele sterblich sey, dabey machen sie sich über nichts ein Gewissen, und haben eine Communionem bonorum. v. Fortges. Samml. 1731. p. 444.

Liebes-Secte v. Agape.

Limbus, sollen nach der Röm. Catholischen Lehre zween Oerter nahe bey der Hölle seyn, der erste heisset Limbus Infantum, wo sich die ohne Tauffe gestorbene Kinder aufhalten, und aus Mangel der Tauffe von der Erb Sünde sollen gereiniget werden. Der andere aber wird Limbus Patrum genennet, worein die Väter des Alten Testaments verwiesen worden, da sie des seeligen Anschauens GOttes so lange entbehren müssen, biß sie Christus durch seine Höllenfarth erlöset.

Litania, Litaney, ist eigentlich ein Griechisches Wort, und bedeutet so viel, als ein demüthiges Gebet zu GOtt in der Noth, wie es 2. Macc. 3, 20. und 10, 16. zu finden. Die Litaney ist auch in der Evangelischen Kirche ein allgemeines öffentliches Kirchen-Gebet oder Gesang, für die Noth der gantzen Christenheit, und aller Stände in derselben, welches aus lauter Antiphonen bestehet. Ihr Ursprung ist ohne Zweiffel sehr alt, doch die eigentliche Zeit ungewiß. Da aber die Litaney in der Römischen Kirche durch Einschiebung der Heiligen sehr verderbet worden, so hat Lutherus auch hierbey billig eine Verbesserung vornehmen müssen. v. Schamelii Lieder-Commentar. 1ster Theil pag. 619. und 624. von der Chursächsischen Litaney insonderheit die Fortges. Sammlung. 1726. pag. 972.

Liturgia, ist ein Griechisches Wort, und wird gemeiniglich gebrauchet entweder von der gantzen Verfassung u Einrichtung des öffentl. Gottesdienstes insgemein, oder auch von allen Verrichtungen, so denen Geistlichen in der Kirchen obliegen. In der Griechischen Kirche bedeutet es insonderheit den Gottesdienst bey dem Heiligen Abendmahl; und in der Römisch-Catholischen die Messe. So werden auch alle diejenigen Bücher, darinnen dergleichen Gebräuche aufgezeichnet sind, Liturgiæ genennet, deren sich eine grosse Anzahl befinden, die theils den alten Kirchen-Vätern, theils denen Aposteln selbst zugeschrieben werden, welche letztern aber grosser Ungewißheit und Zweifel unterworffen sind. Die Englische Liturgie begreiffet die gantze äusserliche Verfassung der Englischen Kirche, und alle diejenigen Ceremonien, die zwar äusserlich zum Gottesdienst nicht gehören, jedoch aber sonst zu geistlichen und Kirchen-Sachen mit gerechnet werden. Sie ist zu Zeiten Eduardi VI. unter der Direction des Ertz-Bischoffs Cranmers zu Canterbury von verschiedenen Bischöffen und andern Geistlichen aufgesetzt, und in Engelland und Irrland eingeführet worden. Die Königin Maria schaffte sie ab, ihre Schwester Elisabeth aber nahm sie wieder an, und zur Zeit Jacobi I. und Caroli I. bis kurtz vor dessen Enthauptung ist sie beybehalten, und ferner nach dem Interregno, unter Carolo II. eingeführet, und bis auf diese Zeit beobachtet worden. In Schottland hat man sie auch zur Richtschnur des äusserlichen Gottesdienstes einführen wollen, allein wegen der darüber entstandenen vielen Unruhen hat es nicht können ins Werck gerichtet werden.

Lojola (Ignatius de) war der Stiffter des sehr bekannten Jesuiter-Ordens, gebohren in der Provintz Guipiscoa in Spanien 1491. Als derselbe in Spanischen Kriege, da er ein wüstes Leben geführet, blessiret und zum Ehestand untüchtig gemachet worden, reiste er. ins gelobte Land, und vereinigte sich nach seiner Zurückkunfft mit zehen andern gelehrten Leuten seines gleichen, einen eignen Orden anzurichten, und gieng deswegen nach Rom, von dem damahligen Pabst Paulo Approbation zu erhalten, welcher ihm dieselbe auch mit dem Bedinge gegeben, daß nicht mehr als 60. in dem

dem Orden aufgenommen würden, 1548. aber gab der Pabst eine Bulle heraus, und erlaubte ihnen einen grössern Zuwachs. Lojola selbst lehrete: Die Maria des HErrn Christi Mutter und Christus hätten ein Fleisch und Blut, oder zum wenigsten sey der Sohn ein Theil seiner Mutter, und dahero geniesse man im Heiligen Abendmahl nicht nur Christi, sondern auch der Mariä Fleisch und Blut, oder zum wenigsten den grösten und vornehmsten Theil von derselbigen. Er starb 1556. nachdem er das ziemlich desperate Glaubens-Bekänntniß abgeleget: Ich bin ein recht verfluchter Mensch und nicht würdig, daß ich ehrlich begraben werde: Ich habe der Römischen Kirche zwar viel Guts gethan, und unsern Orden durch viel Länder ausgebreitet; Aber dieses alles verläst mich, und ich weiß nicht, wo ich mich hinwenden soll. Nach seinem Tode soll das Gesicht schwartz ausgesehen haben, und da man seine Gebeine in die von Alexandro Farnesio erbauete Kirche bringen wollen, sind sie nirgends zu finden gewesen, da denn die Jesuiten vorgegeben, sie wären von den Engeln weggetragen worden. vid. Unschl. Nachricht. 1716. p. 488. von ihm heissen die Jesuiten bisweilen auch Lojolistæ. v. Jesuiten.

Loistæ, sind Anhänger des Schwärmers Loy, v. Loy.

Lolhard (Walther) war der Stiffter der Lolhardisten.

Lolhardi, Lollardi, oder Lolhardistæ, von Lollhardo also genennet, sollen Ketzer Sec. XIV. gewesen seyn, und gelehret haben, der Teuffel sey mit Unrecht aus dem Himmel gestossen worden, Michael und seine Engel solten ewig gestrafft, Luzifer aber seelig werden. Maria habe durch die Geburth Christi ihre Jungfrauschafft verlohren, und GOtt bekümmere sich um das nicht, was etwa drey Ellen tief unter der Erden geschehe, dahero sie an dergleichen Orten die grösten Schandthaten verübet. vid. Roß. p. 389. Nach anderer sicherer Meynung aber sind die Waldenser von einem ihrer Lehrer Lolhardo also genannt, und ihnen, weil sie Zeugen der Wahrheit wider das Pabstthum gewesen, die oben angeführten gantz unvernünfftige Irrthümer unverdienter weise Schuld gegeben worden. vid. Walchii Diss. de Lollardis, testibus Veritatis hab. 1732. Jenæ.

Lombardus, (Petrus) sonst Magister

gister Sententiarum genannt, ein Scholasticus des XII. Sec. gebürtig aus der Stadt Novara in der Lombardey, wurde 1159. Bischoff zu Paris, und hatte zu seiner Zeit ein grosses Ansehen, wird auch vor den Urheber derer so genannten Scholasticorum gehalten. Weil er aber statuirte: Es sey in GOtt ein höchstes Ding, so weder gebähre, noch gebohren sey, noch ausgehe, so hat ihn Pabst Alexander III. als einen, der vier Personen in der Gottheit statuirt, excommuniciret. Er starb 1164. vid. du Pin Kirchen-Historie.

Lombardistæ, ein Nahme derer Scholasticorum Sec. XII. von Petro Lombardo.

Longobardus (Desiderius) statuirte Sec. XIII. es sey eine schädliche Meynung, daß die Menschen alles um Christi willen verlassen sollten. v. Roß. p. 387.

Low-Churchmen, heissen in Engelland die relaxirten Episcopales, welche von den scharffen Episcopalen unterschieden sind. vid. High-Churchmen.

Loy, ein gewisser Schwärmer und Bürger zu Antorff. Er kam hervor Ao. 1540. und lehrete, daß keine Auferstehung der Todten zu gewarten, sondern der natürliche Tod sey die Auferstehung: die Seele könte nicht sündigen, und kehre wieder zu GOtt, von dem sie kommen; die leiblich angebohrnen Anfechtungen des Fleisches, und andere Versuchungen seyn die Hölle, und keine andere zu gewarten, noch zu fürchten. Er ist 1546. deswegen zu Antwerpen verbrannt worden.

Lubinus (Eilhardus) ein Professor Theol. zu Rostock, ward gebohren 1565. Er verfiel wegen seines neuen Lehr-Satzes von der Erbsünde, da er behaupten wolte, die Sünde wäre nöthig gewesen, damit man das Gute erkennen könte, auch hiernechst das non ens oder nichts zur Ursach des Bösen machte, mit vielen Theologis im Streit. vid. Bayle Dictionaire.

Luciani, eine Secte derer Photinianer, von Lucio, welchen die Arianer ums Jahr 370. der Alexandrinischen Kirche aufgedrungen hatten, also genannt. vid. Pappi H. E. pag. 309.

Lucianistæ, haben den Nahmen von Luciano, einen Schüler des Marcions Sec. II. Sie verwarffen das alte Testament, gläubten zween Götter, einen gerechten und ungerechten, hielten auch Christum nicht für einen wahren Menschen, und verwarffen den Ehestand

hestand als ein Werck des Teufels. vid. Epiph. Hær. 43.

Lucidus, ein Priester und Aeltester. Er lebte im V. Sec. und behauptete einige Lehren von der Prædestination, welche als irrig auf dem Concilio zu Arles Ao. 475. verdammet wurden, worauf er sich accommodirte, und seine Meynung nach der Lehre der Kirchen einrichtete.

Lucifer, war der Stiffter der Ketzerischen Luciferianer, Bischoff nach einiger Meynung zu Smyrna, oder wie andere wollen zu Carolivano, in Sardinien, ums Jahr 351.

Luciferiani, gewisse Ketzer, Sec. IV so da lehreten, die Seele sey von Fleisch, und habe ein fleischlich Wesen, schrieben auch die Erschaffung der Welt den bösen Engeln zu, vid. August. de Hær. c. 81. Sie sollen auch noch über dieses derer Cerinthianer und Marcioniten Irrthümern beygepflichtet haben. v. Pappi H. E. p 315.

Lucifugæ, wurden die Christen Sec. II. von denen Heyden genannt, weil sie aus Furcht für diesen nur des Nachts zusammen kamen. v. Plin. L. X. Epist. 97.

Lullius, oder Lullus, (Raymundus) ist 1235. gebohren, und anfangs sehr lasterhafftig gewesen, hat sich aber im 40. Jahr seines Alters auf Sprachen und Studia geleget, und soll über 4000. Bücher verfertiget haben. Er hat sich endlich in den Franciscaner-Orden begeben, und ist 1315. gestorben, oder nach anderer Fürgeben, weil er die Leute immerfort zur Frömmigkeit vermahnet, mit Steinen zu tode geworffen worden. Es werden ihm sehr viele Irrthümer beygemessen, insonderheit, daß er statuirt, es seyen in GOtt unterschiedene Wesen, und unrecht, jemand straffen wegen seiner Meynung in der Religion, oder wegen Ketzerey. v. Roß. Gottesdienste p. 387.

Lutheraner, also nennet man insgemein die Protestanten oder Evangelischen, so der Augspurgischen Confession, Formulæ Concordiæ, und Schmalkaldischen Artickuln anhangen, von D. Martin Luthern, ihren ersten Reformatore. Es ist aber von diesem Nahmen zu wissen, daß weder Lutherus, noch die Evangelischen sich solchen selbst genommen, sondern er ist ihnen von ihren Widersachern den Papisten gegeben worden, wie denn insonderheit D. Eck

in

in seiner Respons. pro Emsero contra malesanam Lutheri Venerationem ad Joh. de Schleinitz Episcop. Misnens. selbigen zuerst gebraucht. Ob nun gleich diese uns damit zu schmähen gedencken, so schämen wir uns doch desselben in geringsten nicht, wir brauchen auch selbigen nicht Schismatice, als ob wir ohne Ursache Trennungen anrichteten, auch nicht Satisfactorie, als ob Lutherus für uns genung gethan hätte, sondern diacritice umb uns von den Irrgläubigen, die sich auch Christen nennen, damit zu unterscheiden, wie solches der theure Bekenner des Evangelii, Marggraf George zu Brandenburg recht schön erklärete, da er sprach: Ich bin auf D. Luthern nicht getaufft, er ist nicht mein GOtt und Heyland, ich glaube nicht an Ihn, und werde durch Ihn nicht seelig: In solchen Verstande bin ich nicht Lutherisch. Wenn ich aber gefragt werde, ob ich mich zu solcher Lehre, die uns GOtt durch sein heilsames Werckzeug, D. Luthern, wiedergegeben, mit Hertz und Mund bekenne, da habe ich kein Bedencken noch Schen, mich Lutherisch zu nennen: Und in diesem Verstande bin und bleibe ich mein Lebelang ein Lutheraner. vid. M. Schusters Christerbauliche Send-Schreiben n. 82. p. 634.

Lutherus, (Martinus) gebohren 1483. den 10. Nov. zu Eisleben, der fürnehmste Lehrer der Evangelischen, und bekannte Reformator der Päbstlichen Religion An. 1517. machte er den Anfang zu der erfolgten heilsamen Reformation, da er den 31. Oct. an die Schloß-Kirche zu Wittenberg als ein Doctor und Professor Theologiæ seine Theses zur Disputation wider den Ablaß, welchen Johann Tezel mit Consens Pabsts Leonis X. in Sachsen verkauffte, affigirte. Es wurde hierauf Lutherus 1518. zwar nach Rom citiret, aber, durch Vorspruch und Vermittelung Churfürst Friedrichs, zu Augspurg von dem ablegirten Cardinal Cajetano verhöret, als er nun nicht revociren wollte, noch konte, sondern nochmahls an den Pabst, und da dieser auf seiner Meynung beharrete, von ihm an ein Concilium appellirte, so begehrte 1520 der Pabst von den Churfürsten, daß er Lutherum entweder nach Rom schaffen, oder in Verhafft nehmen sollte,

sollte, es ward ihm aber in keinem von beyden gewillfahret, 1521. that ihn der Pabst in Bann, dessen ungeacht aber reisete er nach Worms, da ihn Käyser Carolus V. selbst hören wollte, und nachdem er auch da nicht revociren wollte, endlich in die Acht erklärete. Inzwischen aber war er auf dem Rückwege unter dem Schein einer Gewaltthätigkeit von Churfürst Friedrichen auf das Berg-Schloß Wartburg in sichere Verwahrung gebracht, die er aber nach 10. monatlichen Aufenthalt heimlich wiederum verließ, und Carlstadten, der zu Wittenberg, wie bey seinen Nahmen oben erzehlet worden, grossen Unfug angerichtet, zu Paaren trieb. An. 1525. verehlichte er sich mit Catharinen von Bora. Als 1530. der Käyser einen Reichstag nach Augspurg ausschrieb, und verlangte, daß die Protestanten ihr Glaubens-Bekänntniß schrifftlich übergeben sollten, so setzte Lutherus 17. Articul seiner Lehre auf, welche Melanchton hernach weiter ausführte, daß sie den 25. Junii gedachten Jahres in öffentlicher Reichs-Versammlung kunten abgelesen und übergeben werden. Daher diß Bekänntniß die Augspurgische Confession genannt wird. 1535. kam die von ihm ins deutsche übersetzte Bibel das erstemahl zusammen gedruckt heraus, Er starb endlich 1546. zu Eisleben den 18. Februar. als am Tage Concordiæ, darauf bald hernach der sogenannte Smalcaldische Krieg entstund. vid. Mathesii Predigten von Lutheri Leben, und in der Kürtze, Curiöser Geschichts-Calender Lutheri.

M.

Macarii, 1) eine Secte derer Manichäer, entweder von Macario, einem Jünger des Manetis, oder, wie andere meynen, a sortis felicitate, also genannt. 2) war auch ein Macarius, umbs Jahr 677. Bischoff zu Antiochien, und der Stiffter derer Monotheleten. Vide Petrej. Cat. Hær. 3) Ein Mönchs-Orden, welchen einer Macarius in Egypten Anno 350. gestifftet und denen Mönchen einige Regeln vorgeschrieben, es ist aber dieser Orden niemahls aus Egypten kommen. Ihre Kleidung bestehet in einem langen Violet-braunen Rock mit einem schwartzen Römischen Flocken, sie tragen eine

grosse lange Hauben, von welcher die Ohren bedeckt werden.

Macedoniani, war eine ketzerische Secte, so den Nahmen von Macedonio dem beruffenen Ketzer führete. Sie hiessen sonst auch Pneumatomachi, weil sie des heiligen Geistes Gottheit leugneten. Item Marathoniani, von einem macedonianischen Mönche, Marathonius genannt.

Macedonius, ein Ketzer im IV. Seculo, war seiner Profession nach ein Federschmucker, der den Nicänischen Glauben auffs schärffste verfolgte. Er dissentirte etwas von Ario, als er Bischoff zu Constantinopel worden, und meynte, derjenige könnte keine Creatur genennet werden, den die Schrift so oft einē Sohn nenne. Er könnte eher ὁμοιέσιος als ὁμοέσιος geheissen werden. Den heiligen Geist hielt er vor eine blosse Creatur des Vaters, und einen Diener des Sohnes, jedoch sey er höher als die Engel. Er führte eine strenge Lebens-Art, und setzte sich dadurch in grosses Ansehen. Seine Lehre ist auf etlichen Conciliis, insonderheit aber auf dem Constantinopolitano II. da 150. Bischöffe versammlet waren, von den Rechtgläubigen verdammet worden, und nach und nach von sich selbst verloschen. Sagittarii Hist. Eccles. c. 33. §. 41.

Machiavellistæ, haben den Nahmen von Nicolao Machiavello, welcher aus einem vornehmen Florentinischen Geschlechte, zu Anfang des XVI. Secul. gelebet, und unter andern gelehret hat, daß ein Ober-Herr an keine Leges Fundamentales gebunden sey, wenn er nur seinen Nutzen allenthalben befördern könnte. Einige, als Lipsius und Naudæus wollen den Machiavellum entschuldigen und meynen, er habe in seinem Buche, Princeps genannt, einen Fürsten beschrieben, nicht, wie er seyn solle, sondern wie er sich gemeiniglich erweise. vid. Struvius in Bibl. Philos. cap. 7. §. 9.

Maculistæ, wurden auf dem Concilio zu Mayntz Anno 1507. von den Papisten diejenigen genannt, welche lehreten, daß die Jungfrau Maria in Sünden empfangen wäre. vide Kromayer. H. E. p. 496.

Mährische Brüder. v. Herrnhuther.

Märtyrer, sind alle diejenigen, welche Christum bekennen, und

und sich dieserwegen haben martern und hinrichten lassen. Es gehören also darunter nicht nur diejenigen, welche in den alten und neuen Zeiten von den Heyden umb der Lehre Christi willen sehr vieles haben leiden müssen, davon Ant. Gallonius in den ziemlich raren Büchlein de Cruciatib. Martyrum gar gelehrt gehandelt; sondern auch die, so seit der Reformation umb des Evangelii willen von den Papisten aufs grausamste sind verfolget und getödtet worden, von denen Th. Bray in einem Martyrologio generali derer Protestirenden hat handeln wollen. Jene erstern werden in der Römisch-Catholischen Kirche, als Heilige und Schutz-Patronen verehret und angeruffen, ungeacht in den sogenannten Martyrologio Romano viele Unrichtigkeiten bemercket worden.

Magia, deutet insgemein die Zauberey an, welche die hohe Landes-Obrigkeit mit dem Feuer zu bestraffen pfleget. Die Frantzosen statuiren 4. Arten der Magie, nemlich die Göttliche, die weisse, die natürliche und die schwartze. Die Göttliche nennen sie diejenige, welche die Kräffte des Menschen übersteiget, und absolut von der göttlichen Eingebung herrühret. Die Weisse ist diese, welche unter dem Schein der Religion, allerhand Fasten, und andre gute Wercke befiehlet und thut, bloß darum, daß ein auf dergleichen Art geläuterter Mensch mit den Geistern zu reden und zu negotiiren fähig werde. Die Natürliche bestehet in einer Wissenschafft, welche durch Betrachtung des Himmels, der Sternen, der Pflantzen, der Mineralien und in Summa aller Elementen, sonderbahre Geheimnisse der Natur hervor bringet. Die Schwartze oder Magia Occulta, ist eine Verbindniß, oder auch Handthierung mit dem Teufel, allerhand unverantwortliche Dinge durch dessen Beyhülffe zu effectuiren. Welche letztere heutiges Tages die Zauberey oder Hexen-Kunst heisset, und nach gerichtlicher Entdeckung den Holtzstoß zum Lohne kriegt. Wiewohl etliche neuere Juristen das Crimen Magiæ, der Feuerstraffe unfähig halten, einige Philosophi aber unter dem Titul Magiæ naturalis viel närrisches und abergläubisches Zeug verstecken. Vor diesem wurde dieses Wort in guten Verstande

stande genommen, und bey den Persianern und Griechen die Priester, Philosophi und andre gelehrte Leute Magi genennet.

Mahomet, ein Araber und falscher Prophet, welcher wie einige wollen, den 5. May 570. zu Mecca gebohren worden, und war sein Vater Abdalla ein Heyde, seine Mutter aber Emina eine Jüdin, und beyde von geringer Herkunfft. In seiner Jugend diente er bey einen reichen Kauffmanne, von dem er aber, ob er ihn gleich von den Arabern war verkaufft worden, doch gar wohl gehalten wurde. Ja nach dessen Tode bekam er gar seine Wittwe zur Ehe, und mit ihr die völlige Verlassenschafft. Weil er öffters mit der Epilepsie befallen wurde, so beredete er seine Frau, es rühre solches von der Erscheinung eines Engels, dessen Ansehen er ohne Erschütterung nicht ertragen könnte, her, und als jene solches offenbahrte, wurde Mahomet gar bald vor einen Propheten gehalten. Er war vorhero schon mit einem Nestorianischen Münche Sergio bekannt worden, und gesellete sich nun auch zu einigen Samaritanischen Jüden, mit deren Hülffe er den Alcoran, als einen aus der Christlichen, Jüdischen und Heydnischen Religion zusammen gesetzten und mit seltsamen Fabeln angefülleten Mischmasch schmiedete. Er bekam durch seine Betrügereyen grossen Anhang, und richtete die mahometanische Religion auf. Weil sich aber seinen ehrgeitzigen Beginnen viele Araber widersetzten, so muste er sich den 16. Jul. 620. von Mecha nach Medina retiriren, und dahero kömmts, daß die Türcken ihre Zeit-Rechnung von dieser Flucht des Mahomets, welche sie Hegira nennen, anfangen. Er soll endlich zu gedachten Medina den 17. Jun. 631. gestorben, und zu Mecca begraben seyn. vid. Boecler. de Rebus Turcicis L. I. cap. 1. §. 40.

Mahometani, Muselmänner und Türcken sind dreyerley Benennungen einer Nation. Ihre Religion bestehet vornehmlich darinnen, daß das Jüdenthum und Christenthum zwar rechte Religionen, aber nunmehro abgeschaffet worden seyn, nachdem sich GOtt seinem Propheten Mahomet offenbahret habe; daß GOtt ein einiges Wesen, und daß Mahomet sein Gesandter, auch

grösser

grösser als Moses und Christus sey, von welchen letztern sie gläuben, daß er von der Maria durch göttliche Krafft gebohren worden, grosse Wunder verrichtet, und GOttes Wort geprediget habe. Die Mahometaner haben auch Heilige, welchen sie Wunderwercke zuschreiben, und nach Mahomets Verordnung sollen sie keinen Wein trincken. Sie glauben, daß die Engel GOttes Befehle ausrichten, daß eine allgemeine Auferstehung der Todten, und letztes Gerichte, ein Paradieß und eine Hölle sey, daß aber das Paradieß in lauter fleischlichen Wollüsten bestehen werde. Die Beschneidung halten sie vor nöthig, verrichten selbige aber erstlich im 10. oder 12. Jahre. Ihren Sabbath feyern sie des Freytags, und ehe sie beten, waschen sie sich, auch halten sie sehr strenge Fasten, wie denn der gantze Monath Ramazan bey ihnen dazu ausgesetzet ist, auch glauben sie insgemein die Prædestination, und ein unveränderliches Ziel des natürlichen Lebens, daher sie sich offt aus diesem Principio in die gröste Gefahr begeben. vid. Türckische Religion.

Major, (D. Georgius) wurde zu Nürnberg An. 1502. den 25. April. gebohren, war das Haupt der Majoristen, und lehrete 1551. nicht allein, daß die guten Wercke zur Seeligkeit nöthig wären, sondern wärmete auch bey dieser Gelegenheit den Synergismum wieder auf. Er war Professor zu Wittenberg und vor Disseminirung seiner Lehre den Lutheranern zugethan, so daß er auch im Collegio zu Regenspurg An. 1546. wider die Catholiqven die Lehre des Evangelii vertheidigen helffen, wurde aber ohne Zweiffel durch das Interim zu obigen Irrthümern verführet. Er starb An. 1574. den 28. Novembr. in dem 73 Jahr seines Alters. vid. Sagittarii Hist. Eccles. p. 815.

Majoristæ, wurden die Anhänger und Vertheidiger G. Majoris genannt. Denn nachdem dieser seinen Satz von der Nothwendigkeit der guten Wercke zur Seeligkeit zu Wittenberg vorgetragen: so fielen ihm die Philippisten fast gäntzlich zu, denen sich unterschiedene mit Nachdruck wiedersetzten, davon aber einige mit Amsdorffen auf das andere Extremum verfielen, und die guten Wercke zur Seeligkeit vor schädlich hielten. vide Unschuld. Nachr.

Nachr. 1702. pag. 770. An. 1664. wurde dieser Irrthum zu Helmstädt von Conrado Hornejo wieder hervor gesucht dieser aber von rechtschaffenen Theologis der Lutherischen Kirche sonderlich D. Joh. Hülsemanno nachdrücklich wiederlegt. vide Kromayr. H. E. p. 530.

Majorini, hiessen die Donatisten von Majorino, einem ihrer Bischöffe.

Manes, sonst Urbicus oder Cubricus, von seinen Schülern auch Manichæus gleichsam Manna fundens, eigentlicher aber μανία oder von der Raserey, also genannt, war der Stiffter der ketzerischen Manichäer. Er war von Geburth ein Perser, und lebte ums Jahr 277. Er fiel in solche Vermessenheit, daß er sich selbst vor Christum ausgab, und 12. Jünger zu predigen aussendete, bißweilen aber sich auch den Tröster nennete. Seine lästerliche Lehre war: Es wären zwey gleich ewige, und gleichmächtige Götter, ein guter, von dem alles Gute, und ein böser, von dem alles Böse uhrsprünglich herrühre. Christus sey nicht ein wahrer natürlicher Mensch von Maria gebohren, sondern nur gleich einem Gespenst in menschlicher Gestalt erschienen, so auch öffters die Engel gethan: Das Gesetz Mosis käme vom bösen Gott her, daher wäre es aufgehoben; Der freye Wille in äusserlichen Dingen wäre nicht zu glauben, weil alles aus einem Noth-Zwang geschehe. So verwarff er auch den Ehestand, nebst der weltlichen Herrschafft, und hielt die Aufferstehung vor eine Fabel. Da er sich in Persien vor einem Medicum ausgab, des Königes Saporis Sohn aber anstatt, daß er ihm hätte gesund machen sollen, zum Tode beförderte, so ließ ihm Sapores lebendig schinden. Seine Brüder sind An. 500. zu Rom verbrannt worden. vid. Kromeyer. H. E. p. 114. & de Beausobre Histoire Critique de Manicheo & de Manicheisine recens. in Fortg. Sammlung. 1735. pag. 499. ff.

Manichæi, sind Ketzer, deren Secte durch den vorher beschrieben Manes gestifftet worden, sie fieng im III. Seculo an, und etablirte sich in gantz Arabien und Egypten, Africa, Franckreich und Italien in die 200. Jahr lang, und gab den alten und neuen Kirchen-Lehrern sehr viel zu schaffen; Wie denn der

der heilige Augustinus anfangs selbst diesen Schwarm beygethan gewesen, aus GOttes Gnade aber und durch die häuffigen Thränen seiner Mutter Monica sich bekehret, und solche hernach selbst in unterschiedenen Schrifften gründlich wiederleget. Man muß gestehen, daß ihre falsche Lehre viel älter als Manes sey; Sie war daher schwer zu refutiren, weil sie von Heydnischen Philosophis, so des disputirens gewohnt, verfochten wurde, und weil sie hingegen von der heiligen Schrifft nichts als die Evangelia und Pauli Brieffe annahmen. Sie hielten es nicht nur mit dem vorhin angeführten Irrthümern ihres Stiffters, des Manetis, sondern vermehrten solche auch noch durch andere, und führten dabey ein recht schändliches Leben, und meyneten sie könnten das Fleisch, daß nach ihrer Lehre von dem bösen Gott herkomme, nicht besser creutzigen, als durch Ausübung aller Fleisches-Lüste. vid. August. de Hær. c. 46. weil sie auch endlich die Erb-Sünde nicht vor ein Accidens, sondern das Wesen der Menschen selbst hielten, so wurden Sec. XVI. die Flacianer in so weit auch des Manichæismi beschuldiget. vid. Pappi H. E. p. 264.

Manifestarii, sollen nach Arnd. Lex. Meynung ein Bey-Nahme derer Arianer seyn nach Petreji Fürgeben aber sollen die Anabaptisten also geheissen haben; doch ist die Ursache solcher Benennung ungewiß.

Manisten, eine gewisse Arth Wiedertäuffer. Siehe Mennisten.

Marathoniani. vid. Macedoniani.

Marcelliani, hiessen die Anhänger Marcelli, eines Bischoffs zu Ancyra. vid. Marcellus.

Marcellina, ein unzüchtiges Weibs-Bild, welche mit dem Ertz-Ketzer Carpocrate herum gezogen, und nicht nur die Bilder JEsu und Pauli, sondern auch Homeri und Pythagoræ angebethet. Sie kam zu Zeiten des Römischen Land-Pflegers Aniceti A. C. 170. nach Rom, und bemühete sich die Gnostische Secte, der sie zugethan war, alda einzuführen. Sie soll sich ihrer Schönheit und Klugheit bedienet haben, die Rechtgläubigen durch ihre geile Wollüste, welche sie zu Grund-Sätzen ihrer

Religion machte, zu verführen. v. Epiphan. Hæres. 27.

Marcelliniani, wurden die Carpocratiani von ihres Urhebers Hure genennet.

Marcellus, Bischoff zu Ancyra in Galatien im IV. Sec. welcher, da er einen gewissen Arianer Asterium widerlegen wolte, dagegen in den Irrthum des Pauli Samosateni verfiel, und lehrete, Christus sey ein blosser Mensch kein wesentliches, sondern nur ein solches Wort, daß man ausspricht, die Dreyfaltigkeit sey nur eine Extension oder Ausdehnung der Gottheit, welche sich nach Erforderung derer Wercke auch wieder in eines zusammen zöge, wie Theodoretus solchen Irrthum anführet, oder es sey in der Gottheit, wie nur ein Wesen, also auch nur eine Person, welche aber dann und wann nur durch unterschiedene Nahmen unterschieden würde. Dieser irrigen Meynung halber wurde er auf einer Versammlung der Bischöffe zu Jerusalem so wohl als auch zu Constantinopel zur Rede gesetzt, und weil er sie nicht widerruffen wolte, wurden seine Lehrsätze verdammt, und er seines Bisthums entsetzet, doch ein ander Concilium zu Sardis satzte ihn wieder ein, nachdem er sich, daß er nicht recht wäre verstanden worden, entschuldiget hatte. Er starb endlich ao. 372. vid. Epiphan. Hæres. 72. & Pappi H. E. p. 308.

Marcianitæ, gewisse Ketzer, so von den Marcioniten unterschieden, indem der Urheber der ersten Marcianus gewesen. Sonst heissen sie auch Docetæ, und Phantasio-Docetæ.

Marcianus, der Stiffter der Marcianiten, so sich in der Rossensischen Gegend aufgehalten, und ein Evangelium unter des Apostels Pauli Nahmen heraus gegeben. vide Arnolds K. Hist. N. T. p. 140.

Marcion, ein bekannter Ketzer in dem II. Seculo. Er war bürtig aus der Stadt Sinope in Paphlagonien an dem Ponto Euxino gelegen, sein Vater war ein rechtgläubiger und frommer Bischoff, der Sohn lebte erstlich gar eingezogen, beschlief aber hernach eine Jungfer, und da er deswegen von seinem eigenen Vater excommuniciret wurde, wendete er sich zu den Cerdone, und fieng endlich eine eigene Secte derer Marcioniten an. Er wurde von Irenæo Os Diaboli, von Polycarpo aber Primogenitus Satanæ genennet.

Marcionitæ, oder Marcionistæ,

leug

leugneten mit ihrem Urheber Marcione die Auferstehung des Fleisches, verwarffen das Gesetz und die Propheten, lehreten, die Tauffe müste öffters wiederholet werden, und statuirten zwey Principia, ein gutes und ein böses. Aus welchem letztern nothwendig viel andere Irrthümer folgen musten. vid. Augustin. de Hær. c. 22

Marcitæ oder Marcosii, waren Ketzer der ersten Kirchen und Anhänger Marci eines Schülers des Valentini in II. Sec. Sie statuirten zwey Principia ein böses und ein gutes. Der Leib Christi sey nur ein Schatten, denn Christus hätte einen lufftigen Leib mit von Himmel gebracht; Sie waren Feinde der Schrifft, und verfertigten ihnen besondere Glaubens-Bücher, kamen auch mit den Manichäern überein, und glaubten eine grosse Menge Ewigkeiten. Marcus selbst wolte alle Geheimnisse aus dem Griechischen Alphabet beweisen, und meynte, Christus würde eben deswegen A. und O. genennet. vid. Irenæus L. I. c. 9. 10. & Pappi H. E. p. 218.

Mariæ de Mercede Fratres, siehe St. Maria.

Marianer, hiessen onst die Deutschen Ordens-Ritter.

Mariani, sollen die Arianer geheissen haben, juxta Bohem H. E. p. 802.

Maro (Joh.) ist der Nahme 1) eines gewissen Syrischen Abts, welcher zu Anfang Sec. V. gelebet, und ein wegen seiner Frömmigkeit und Gelehrsamkeit hoch angesehener Lehrer gewesen; 2) eines Hæresiarchen und Haupts derer Monotheleten, vid. Fortges. Samml. 1723. p. 140. 3) Eines Patriarchen zu Antiochien Sec. VI. vid. Unschl. Nachr. 1702. p. 819. von dem die Maroniten ihren Nahmen führen sollen.

Maronitæ wurden sonst unter die Eutychianer gezehlet. Ihre Religion ist die Griechische. Sie führen ihren Nahmen her von Marone, und zwar, wie es am wahrscheinlichsten, dem ersten unter denen vorhin genannten, obgleich andere den andern, und wiederum andere den dritten disfalls anführen. Sie haben sich schon unter Pabst Innocentio II. da die Lateiner das gelobte Land innen hatten, der Röm. Kirchen, doch mit gewissen Bedingungen unterworffen, doch nicht wegen der Einigkeit der Lehre, sondern weil sie wider die Drangsaalen der Türcken bey denselben Hülffe suchen musten. Man hat sie auch noch bis jezo noch immer dabey zu erhalten

halten gesucht, und es hat deswegen Pabst Gregorius XIII. zu Rom ein besonderes Collegium Maronitarum gestifftet, darinnen die jungen Maroniten von den Jesuiten informiret, und hernach wieder nach Hause geschicket werden. In ihren öffentlichen Gottesdienst, dessen Form und Einrichtung sie dem S. Ephrem zuschreiben, lieset man die Episteln und Evangelien erst in Syrischer und nachgehends in gewöhnlicher Arabischer Sprache, daß es das Volck verstehen kan. Ihre fürnehmste Wohnstadt ist auf dem Berge Libanon, wiewohl auch etliche zu Aleppo, Damasco, Tripoli, in Syrien und Cypern wohnen. Ihr Patriarch ist ein Mönch S. Antonii-Ordens, der 9. Bischöffe unter sich hat. Er wird allezeit Petrus genennet, und will den Titul eines Patriarchen zu Antiochien führen, ihre Pfarrer und meisten Bischöffe müssen sich von der Handarbeit ernähren. vide de la Roque Voyage de Syre & du Mont-Liban. T. II. excerpt. in Fortges. Samml. 1723. p. 140.

Martyriani, also nennten die Euphemiten diejenigen unter ihnen, welche von den Römischen Käysern getödtet wurden. Es führten aber auch die Messaliani diesen Nahmen, weil sie einen derer Ihrigen, welchen ein gewisser Obrister Luppicianus umgebracht hatte, als einen Märtyrer verehreten. v. Pappi H. E. p. 312.

Matyrologium, ist ein Buch der Römischen Kirche, in welchen die Gedächtnisse der heil. Märtyrer auf jeden Tag verzeichnet stehen.

Masbotheni, soll eine Secte so wohl unter den Jüden als Christen in der ersten Kirche gewesen seyn, welche von Simone dem Zauberer hergekommen, die göttliche Providentz nebst der Seelen Unsterblichkeit geleugnet hat. Einige wollen zweyerley Arten derselben wissen. vid. Itig. de Hæresiarch. S. I. cap. 3. §. 6.

Massaliniani, siehe Messaliniani.

Massilienses, so werden Faustus Regiensis, Cassianus, Gennadius und andere genennet, welche zwar den Glauben und die Heiligkeit des Lebens der Gnade zugeschrieben, aber dabey gelehret, als wären deswegen einige auserwehlet, weil GOtt vorher gesehen, daß sie durch den Gebrauch ihres freyen Willens die Gnade annehmen würden. vid. Scherz. System. p. 517.

Materiarii, vid. Hermogenistæ.

Mattarii, hiessen die Manichæi,

von den Matten, darauf sie lagen, zum Andencken des Rohrs, damit ihr Urheber geschunden worden.

Maturiner-Mönche, siehe St. Trinitatis Ordo.

Maura, siehe St. Maura.

Mauretischen Mönche, vide Grammonter.

Maxinianistæ, eine Secte derer Donatisten, von einem Maximinianus oder Maximinius genannt, wider welche aber die Donatisten selbst ein Concilium gehalten. vid. Pappi H. E. p. 3000.

Melanchthon (Philippus) sonst Schwartz-Erde genannt, welchen deutschen Nahmen aber Reuchlinus in den Griechischen verwandelte. Er lebte im XVI. Sec. und ward 1497 gebohren. Er war ein gelehrter Theologus, und erstlich treuer Mit-Arbeiter an der Reformation Lutheri, brachte auch die Augspurgische Confession in Ordnung, und vertheidigte dieselbe hernach in derselben Apologia aufs beste. Zur Zeit des Interim aber war er in Adiaphoris, und zwar in Statu Confessionis gar zu gelind und furchtsam. Daher er leiden muste, daß Flacius Illyricus lebenslang sein gelehrter Feind war. Er begieng den Fehler, daß er ohne Noth und Befehl die Augspurgische Confession in den Articuln von der Person Christi und dem heiligen Abendmahl den Calvinisten zu gefallen änderte. Er starb 1560. Seine Anhänger nennet man Philippisten und Crypto-Calvinianer. v. Fortges. Samml. 1730. p. 353. 380.

Melchioristæ, v. Hoffmanniani.

Melchisedeciani, sind Sec. II. Ketzerische Nachkömmlinge des Theodori, der geglaubet: Melchisedech sey eine himmlische Krafft, und höher als Christus selbst. vid. August. de Hæres. c. 34.

Melchitæ, mit diesem Nahmen werden einige Orientalische Christen benennet, die man den Jacobiten entgegen setzet. Sie kommen in den Lehrpuncten fast gäntzlich, und in den Kirchen-Gebräuchen grossen Theils mit dem Griechischen überein, werden auch deshalben nur vor eine eigene Secte gehalten, weil sie ihre besondere Patriarchen und Metropoliten haben. Sie werden also zum Spott genennet von Melech, einem Könige, weil sie jederzeit dem Glauben der Käyser zu Constantinopel gefolget, und denen von den Käysern gehaltenen Conciliis angehangen. Auch nennet man sie Syrer, von dem Lande, so sie bewohnen. Ihr

Patriarch sitzt zu Damasco, und gebraucht sich des Tituls des Patriarchen zu Antiochien. Sie wollen nichts von Feg-Feuer wissen, und widersprechen der höchsten Gewalt des Pabsts aufs äusserste. Sie haben die Griechische Bibel, die Concilia und Kirchenbücher der Griechen in die Arabische Sprache übersetzet: Conf. Buddei Theol. Dogm. pag. 1159.

Meletiani, wurden genannt von Meletio, einen Thebanischen Bischoff in Egypten in III. Seculo, welcher, weil er darum, daß er den Göttern geopffert hatte, seines Diensts entsetzet war, zum Verdruß die Novatianische Ketzerey annahm. Er und seine Anhänger versagten die Vergebung der Sünden denjenigen, so da sündigten, ob sie sich gleich bekehrten, und wurffen alle die aus ihrer Gemeinschafft, welche zur Zeit der Verfolgung von Christo abfielen, sie gebrauchten das Pharisäische Waschen und mancherley andere Jüdische Ceremonien, und ihre Demüthigung für GOttes Zorn geschahe mit Tantzen, Singen und Läuten kleiner Glöcklein. Roß Gottesdienste p. 352. & Epiphan. Hær. 68.

Melitonii, waren Ketzer und Lehr-Jünger des Melito, so das tausendjährige Reich Christi geglaubet, auch dem göttlichen Wesen etwas leibliches, und das Ebenbild GOttes an dem Menschen dem Leibe und nicht der Seelen zugeschrieben. vid. Roß. p. 365.

Melodius ist ein erdichteter Nahme M. Adam Brands, gewesenen Predigers zu St. Petri in Leipzig, welcher unter solchen Nahmen ein Buch: Einflüsse der göttlichen Wahrheiten in den Verstand und Willen des Menschen 1728. geschrieben, aber mit so gefährlichen Lehrsätzen, daß er darüber seines Amtes verlustig, und in starcke Anfechtung gesetzet wurde. v. M. Adam Brands eigene Lebensbeschreibung 1738. in zwey Theilen.

Melstinsky (Jacob) ein Pohlnischer von Adel, dieser unterstund sich zu Anfang der Regierung Königs Sigismundi 1508. sich vor Christum auszugeben, und damit sein Wesen einen Schein hätte, erwehlte er sich zwölff Jünger aus den leichtfertigsten Leuten, so er bekommen konnte, und nennte dieselben mit dem Nahmen der zwölff Apostel, er aber ließ sich von ihnen Christum benennen. Mit diesen seinen Aposteln zog er hin und wieder, und verrichtete

tete seiner Meynung nach grosse Wunder, denn er etliche Buben an sich gehangen, so sich vor todt anstelleten, selbige wurden so dann von ihm und seinen Jüngern wieder auferwecket. Sie führten einst einen gewissen Mann, den sie vor einen Besessenen wolten gehalten wissen, in das Closter Czenstochow, allwo auf dem Altar des wunderthätigen Marien-Bildes viel Gold und Silber lag: Wie nun dieser seine Gelegenheit ersahe, riß er sich von denen, die ihn führten, loß, lief zu dem Altar und steckte die daselbst befindliche Kostbarkeiten in das dazu gemachte Unter-Kleid. Der Meß-Priester riß ihm hierauf die Kleider von einander, und da nichts als Kiesel-Steine, (welche der Dieb vorher in den Busen gesteckt hatte,) heraus fielen, kam er samt den Umstehenden auf die Gedancken, als wenn der Teufel die Ducaten in Steine verwandelt hätte. Nach diesen zogen sie in Schlesien, und kehrten bey einer reichen Frau ein, von derselben verlangten sie leinen Geräthe, damit sie ihre Opffer verrichten könten, weil dieselbe aber nur ein einziges Tuch hergab, so verdroß sie es dergestalt, daß sie brennende Materialien in dasselbe wickelten, und es wieder zurück gaben, wodurch ihr denn das Hauß über dem Kopff angestecket wurde. Der Mann, der inzwischen nach Hause gekommen war, verfolgte diese Betrüger, und da er sie in einem Wirths-Hause antraff, sprang der verstellte Christus zum Fenster herunter, und seine Aposteln folgten ihm nach. Allein die Einwohner des Orts waren mit Knitteln hinter ihnen her, und wenn sie einem eins versetzten, so verlangten sie, daß er weissagen möchte, in welchem Walde der Knittel gewachsen. Nachdem sie nun sahen, was dergleichen unrechte Nachfolge Christi in diesem Stück nach sich zöge, so legten sie ihr Apostelamt wieder nieder v. Gvagin. Rer. Polon. T. I. p. 125.

Menander, ein bekannter Ketzer der alten Kirche, im I. Seculo. Er war aus einem Samaritanischen Flecken entsprossen, und folgte der gottlosen Lehre seines Lehrers Simonis, des Zauberers, und lehrete, wie dieser, die Welt sey nicht von GOtt, sondern von den Engeln erschaffen. vid. August. de Hæres. cap. 2. Er ließ seine Anhänger nicht in Christi, sondern in seinen Nahmen tauffen, und gab für, daß der, so also getaufft

taufft würde, weder alt werden noch sterben könte, vid. Philastr. c. 30. und Ittigius de Hæresiarch. Sect. I. c. 4.

Menandriani, oder Menandristæ, Ketzer und Anhänger Menanders, unter denen sonderlich Basilides und Saturninus zu mercken, weil sie seine Irrthümer noch vermehret haben.

Menno Simonis, war das Haupt einer besondern Secte unter den Widertäuffern. Er war von Geburt ein Frießländer, 1505. gebohren, und wurde 1528. in Dorffe Wittmarsum Päbstl. Meß-Priester, welchen Dienst er aber 1536. gäntzlich niedergeleget, und wie er selbst bekannt, aus Babel recht ausgegangen, nachdem er sich vorhero schon denen 1533. aufgestandenen Münsterischen Widertäuffern auch in öffentlichen Predigten widersetzet. Dessen ungeacht ließ er sich von einem Widertäuffer, Ubbo Philippi, nochmahls taufen und ordiniren, lehrete auch zu Gröningen und andern Orten nach seinen gefasten Irrthümern, und gab endlich 1554. sein Büchlein: Menno Simonis Ausgang oder Bekehrung in Holländischer Sprache heraus. Er erklärte sich zwar in vielen Puncten besser, als seine Anhänger, jedoch ist aus dem Zusammenhange seiner Lehre gar deutlich zu schliessen, daß er es nicht redlich gemeynet. Er starb endlich 1561. zu Oldesloh in Holsteinischen. vid. Unschuld. Nachricht. 1709. p. 71.

Mennonistæ, oder Mennistæ, ist der Nahme einer gewissen Secte unter den Widertäuffern, die sich sonderlich in den Niederlanden und in unterschiedlichen Ansee-Städten ausgebreitet, allwo zum öfftern auch alle Widertäuffer mit diesen Nahmen beleget werden. Der Nahme kommt her von Menno Simonis, wiewohl sie selbst weder von Münzero, noch von Mennone, sondern von denen ersten Christen, deren Lehre die Waldenser fortgesetzet hätten, herstammen, sich auch lieber Cathabaptisten oder Tauffgesinnte nennen lassen, und sich damit von denen Anabaptisten unterscheiden wollen. vide Herman. Schyns. Hist. Mennonit. c. 1. Sie verwerffen das Studiren und Alte Testament, und geben vor, das Neue sey die eintzige Regul unsers Glaubens: Man müsse die Worte: Dreyfaltigkeit und Person nicht gebrauchen, wenn man vom Vater, Sohn und Heiligen Geist rede. Insonderheit gehet ihre Lehre dahin, man solle die Tauffe ver-

schieben, bis man zu Verstand gekommen; Es sey den Christen nicht erlaubt, weder einen Eyd zu thun, noch einiges Obrigkeitliches Amt zu verwalten, vielweniger jemand am Leben zu straffen, noch Krieg zu führen. Sie halten auch das Fußwaschen vor nöthig, dahero sie auch bisweilen Podoniptæ genennet werden. vid. Kromayer. Scrutin. Religion. p. 111. Sie kommen theils den Socinianern, theils den Unitariern sehr nahe, und heissen sie auch Galenisten, von einem Amsterdamischen Medico, Galeno; und Collegiaten, weil sie ihre eigene Versammlungen haben, darinnen ein jeder die Schrifft auslegen darf, ingleichen Apostolici, von Sam. Apostool, einem ihrer berühmtesten Prediger. Das Abendmahl administriren sie des Jahres nur 2. mahl, da sie alle nach Rinsburg bey Leyden zusammen kommen. Ao. 1555. entstund unter ihnen eine grosse Spaltung, nachdem Leonh. Bouwensoon den Bann und Absonderung derer Bösen von der Gemeine einführete. Ao. 1622. aber soll eigentlich diese Secte von den andern sich am meisten zu separiren, angefangen haben, und sie werden dahero in die alten und neuen Mennoniten eingetheilet, deren die letztern sich etwas besser erklären, als die ersten. vid. I. C. Iherings Hist. derer Mennonisten, und ein kleines Mennonisten Lexicon in Fortges. Sammlung 1730. p. 650.

Merinthiani, das ist Cerinthiani, rühret vielleicht von einen Druckfehler her, beym August. de Hæres. c. 8. wiewohl einige meynen, daß sie also genennet worden, von μήρινθος, ein Strick, entweder weil sie den Strick verdienet, oder weil sie die unbedachtsamen leichtlich bestricken kunten. vid. Stibritzens Schrifft-Erklährung, P. I. pag. 47.

Messaliani, oder Massaliani, werden gewisse Ketzer Sec. IV. genennet, und heist das Wort in der Syrischen Sprache so viel als beten, daher sie auch Euchetæ, welches eben die Bedeutung im Griechischen hat, genennet worden, weil sie aus dem unrechten Verstande der Worte Luc. 18, 1. und 1. Thess. 5, 17. lehreten, es wäre zur Seeligkeit nichts nöthig, als beten. v. August. c. 57. Etliche wollen sie von einer Jüdischen Secte herleiten. Sie lehrten sonst auch, daß zwar viel Götter, gleichwohl nur einer anzubeten, der al-

allmächtig sey. Die Tauffe bringe die Sünden weg, wie eine Fackel, und werde durch sie der Haus-Teuffel vertrieben, den alle Menschen hätten; Hernach sey der Heilige Geist sichtbarlich da, der den Menschen im Guten stärcke, daß er nicht mehr sündige. Er sehe auch nach der Tauffe vor seinen Augen die gantze Dreyeinigkeit. Gegen Abend sind sie mit vielen Lichtern und Laternen in ihre Beth-Häuser kommen. Es haben unterschiedene Väter der ersten Kirche sich ihnen hefftig widersetzet, worunter sonderlich Letojus, Bischoff zu Melite war, welcher viele Klöster verbrandte, darinnen sich diese Leute aufhielten, auch einige Bücher wider sie schriebe. vid. Sagittarii Histor. Eccles. C. 33. §. 40. Sie wurden sonsten auch mit vielen andern Nahmen benennet, und hiessen z. E. Adelphiani, Choreutæ, Enthusiastæ, Euchetæ, Euphemitæ, Hypsiltæ, Martyriani, Psalliani, Saccophori, Satanici, Spirituales, und so ferner. Siehe alle diese Nahmen, jeglichen an seinem Orte.

Messe, Missa, ist bey den Lateinischen Patribus nicht selten zu finden. Bey den Griechischen aber ist dieses Wort niemahlen, sondern an dessen Statt, das Wort ἀπόλυσις, welches eben so viel bedeutet, anzutreffen. Es war die Missa anfangs zweyerley, die erste derer Catechumenorum, nach vollendeter Lection und Gebeth, die andere aber des gantzen Volcks nach völlig verrichteten Gottesdienste, zu beyden sprach der Diaconus: Ite, Missa est. Hernach wurde dieses Wort von der Ausspendung des Sacraments des heiligen Abendmahls gebrauchet. Und in solchen Verstande haben auch die Protestanten auf dem Reichs-Tage zu Augspurg in ihrer Confession Artic. 24. von der Messe gehandelt, und sie von den Mißbräuchen gerettet. Denn in der Römischen Kirche ist endlich die Messe in grossen Aberglauben verfallen, indem sie nicht nur ein unblutiges Opffer, darinnen Christus von dem Meß-Priester für die Sünden der Lebendigen und der Todten geopffert werde, gehalten wird, sondern auch wohl für unvernünfftiges und todtes Vieh, dergleichen gelesen werden, und die Messen wunderlich von einander unterschieden sind, indem sie bald missæ siccæ, bald feriales, bald Solita-

Solitariæ, und so ferner heissen. Die Päbstische Meß-Handlung selbst ist einem GOttesdienste nicht recht ähnlich, denn ob gleich solche die Paßions-Historie vorstellen soll, so sind doch die Päbstler selbst nicht einig, wie sie eine jede Action dabey recht erklähren sollen, wie solches in Unschuldigen Nachricht. 1706. pag. 735. erwiesen worden. So ist auch dieses als ein Mißbrauch bey der Römischen Meße anzumercken, daß sonderlich an solchen Orten, wo etwan eingebildete Wunder- und Gnaden-Bilder stehen, und deßwegen jährlich grosse Messen gehalten werden, man dabey öffentlichen Jahrmarckt angestellet, dahero auch noch das Wort Messe von einem grossen Jahrmarckt pfleget gebraucht zu werden. Diesen aber allen ungeachtet, soll doch die Messe in der Römischen Kirche das fürnehmste Hauptwerck der wahren Religion seyn, wie sie Canisius in seinem Catholischen Catechismo ausdrücklich nennet. vid. Valent. Vannii Bedencken: was von der Messe zu halten sey.

Meß-Gewandt, sind diejenigen Kleider, welche der Meß-Priester mit seinen Bedienten vor dem Altar bey der Meße gebrauchet, und bestehen selbige in der Römischen Kirche nach Beschaffenheit der Zeit aus fünfferley Farben. Die weisse Farbe wird gebraucht vom Christ-Abend biß auf die Octavam Epiphaniæ, inclusive. Item in den Messen de Spiritu S. de Mariæ Virgine, de Confessoribus, de Virginibus und in Paschate. Die rothe Farbe wird gebraucht vom Pfingst-heil. Abend bis auf folgenden Sambstag, wie auch in der Apostel und Märtyrer-Fest-Tagen, das Johannis-Fest ausgenommen. Die grüne Farbe ist von der Octava Epiphaniæ, bis auf Septuagesimam üblich. Die Violet-Farbe brauchet man von ersten Advent bis auf den heiligen Christ-Abend, ingleichen auch zur Fasten-Zeit. Der schwartzen Farbe bedienet man sich im sechsten Tage der Woche, am Char-Freytage und bey den Seel-Messen. In der Evangelischen Kirche hat man zwar die Meß-Gewandte, aber ohne allen Aberglauben, beybehalten, umb auch dadurch zu zeigen, daß wir nicht von der Augspurgischen Confession abzuweichen begehren, wenn es Art. 24. unter

andern

andern heisset: So ist auch in den öffentlichen Ceremonien der Messe keine merckliche Aenderung geschehen.

Metamorphistæ, also hat man im XVI. Seculo diejenigen genennet, welche mit Schwenckfelden gelehret, daß der Leib Christi bey seiner Himmelfarth nichts menschliches an sich behalten, sondern in ein gantz göttliches Wesen verwandelt worden. Daher sie auch den Nahmen bekommen haben. vid. Petreji Cat. Hær.

Metangismonitæ, entstunden im IV. Seculo, wurden vom Griechischen μεταγγισμός das die Ausgiessung aus einem Faß in das andere bedeutet, also genannt, denn sie meynten, daß der Sohn wäre im Vater, wie ein geringes Faß in einem grössern, und machten also das göttliche Wesen grösser und kleiner, als es ist. Sie vermeynten auch, daß GOtt leiblich sey, oder einen Leib habe, vid. August. Hæc. c. 58. u. Rosts Gottesd. p. 359.

Metempsychi, heissen diejenigen, welche die Lehre der alten Pythagoræorum von der Metempsychosi annehmen, und glauben, daß die abgeschiedenen Seelen in andre, und auch so gar in der unvernünfftigen Thiere, Leiber fahren, welchen Irrthum ehemahls Helmontius und zu unsern Zeiten D. Bulstrede in Engeland wieder aufgewärmet.

Methistæ, oder Mediani, heissen die Anhänger Ezechiel Meths, oder von Meden, eines bekannten Fanatici und Schwärmers von Langensaltze aus Thüringen, und zwar des dasigen Schul-Rectoris Sohnes. Seine Anhänger aber waren sonderlich sein Stieff-Vater Nic. Gregotisch, und dessen Weib Barbara, als Meths leibliche Mutter. Ferner Joachim Hertzberg, ingleichen Hanß Casper Meth. Sie wurden zusammen An. 1614. im Consistorio zu Dreßden verhöret, und da sie nicht wiederruffen wolten, erstlich zwar gefangen gesetzet, und ein Churfürstl. Sächßl. Befehl wieder sie heraus geben. vid. Unschuld. Nachr. 1718. p. 391. endlich aber wieder nach Langensaltze gelassen, da auch Meth nebst seinen Anhängern öffentlich revociret. vid. Unschuld. Nachr. 1715. p. 932. Es war aber diese Revocation sowohl, als auch die, so hernach zu Ohrdruff 1619. und zu Bischleben 1621. folgete, von schlechter Würckung. Ob aber seine letztere

tere Wiederruffung zu Erffurth redlicher geweſen, iſt GOtt bekannt. Er ſoll ſeine Lehre von ſeiner Mutter Bruder, Eſaia Stiefeln zu Erfurt eingeſogen haben. Er lehrete, daß er der Großfürſt Michael, ſonſt GOttes Wort genannt, ſey und heiſſe. Es ſey nicht mehr als ein Wort, das ewige, Chriſtus, auſſer dieſen ſey das gepredigte für nichts zu achten; Seine Lehre würde ihm durch heimliche Offenbahrungen von dem heiligen Geiſt eingegeben; Man könne dem Geſetze GOttes ein vollkommen Gnüge thun; das Predigt-Amt, indem es durch Sünder verrichtet werde, ſey nichts; die Tauffe müſſe allein durch den heiligen Geiſt geſchehen, ſeine und ſeines Anhangs Kinder wären von Natur heilig, und dannenhero keiner Taufe bedürfftig; das gewöhnliche Abendmahl ſey ein Zauberiſches Werck, und nur dasjenige das rechte, wovon in der Offenbahrung Johannis am III. v. 20. ſtehe; Die Chriſtliche Kirche müſſe noch auf dieſer Welt gantz ohne Tadel ſeyn; Eſaias Stiefel wäre das eintzige Vorbild der Braut Chriſti; Er ſelbſt trüge das Fleiſch, welches Chriſtus in dem Leibe ſeiner Mutter an ſich genommen, mit ſich herum, und wäre deshalben, gleichwie auch alle ſeine Anhänger, nicht nur ohne Sünde, ſondern auch unſterblich; Es ſey keine Auferſtehung der Todten, und auch kein ewiges Leben, ſondern die von Chriſto verheiſſene Freude empfinde er und ſeine Anhänger vollkommen und gewiß an ihren Leibern auf dieſer Welt. vide Wecks Dreßdniſche Chronicke P. IV. pag. 319. und Unſchuld. Nachr. 1718. p. 390.

Methodiſten, eine gantz neue von denen Gebrüdern Wesley und George Whitefield von 1735. her bekannte Secte in Engeland, welche beſchrieben zu finden in Act. Hiſt. Eccl. XX. Theil, pag. 287. ff. Sie dringen zum Schein auf ein thätiges Chriſtenthum, hielten es aber anfangs mit denen Herrnhuthern, und ſind nun wieder von ihnen abgegangen, v. Alberti Brieffe von Großbritanien, I. Theil 9. bis 17. Brieff.

Mettrie, (D-de la) ein Frantzöſiſcher Medicus und grober Frey-Geiſt, von St. Malo. Erſt ein Janſeniſte, welcher Penſees philoſophiques, Hiſtoire de l'Ame, L'homme machine, und andere ärgerliche

lich: Schrifften geschrieben. nachdem Er die Frantzösischen Dienste verlassen müssen, hat Er sich nach Berlin gewendet, und ist daselbst 1751. den 11. Nov. gestorben. vide Deisten-Geschichte II. Theil. p. 88. und 117.

Mexianer, vide Celliten.

Millenarii, siehe Chiliasten.

Milviani, verwarffen, Sec. IV. den Ehestand und das Alte Testament, und hiessen also von einem, Milvius genannt. vide Kromayer. H. E. pag. 181.

Min-Brüder, vid. Minoriten.

Minimi, ein besonderer Orden der Franciscaner, so von Francisco de Paula gestifftet, und An. 1473. durch die Päbste bestätiget worden. Sie wurden zu Paris boni homines genannt, weil König Ludwig der XI. und Carolus IIX. Franciscum de Paula und seine Gesellen also nennte. Den Nahmen Minimi haben sie, ihre Demuth zu bezeugen, angenommen; Ausser den drey ordentlichen Gelübden müssen sie sich auch zu einer ewigen Fasten verbinden, daher dürffen sie weder Fleisch noch Eyer, Butter, Käse, oder Milch-Speise essen, auch kein Geld bey sich führen, noch auf einem Pferde reiten.

Minores, ein gewisser Orden von Clericis regularibus, so von einem Genuesischen Edelmanne Adorno, herkommen, und vom Pabst Paulo V. confirmiret worden. Ihr General lebt zu Rom in dem Hause St. Laurentii.

Minores Canonici, ein geistlicher Orden, welcher umbs Jahr 1589. zu Neapolis seinen Anfang genommen, und von denen Päbsten Gregorio XIV. und Clemente IIX. bestätiget worden. Sie tragen ein schwartzes Kleid von groben Tuch leben meistens zu Rom, und observiren über die gewöhnliche 3. Gelübde noch das 4te, nehmlich, daß sie nach keinen Ehren-Aemtern streben wollen.

Minoriten, eine Art der Franciscaner. Ihr Orden wurde 1206. gestifftet, und gehen sie rauch gekleidet. Andr. Musculus nennet auch diejenigen Lehrer Minoriten, welche vorgeben, Glauben und Leben müsten in der Rechtfertigung beysammen seyn, und setzt sie also den Majoristen entgegen. vide Unschuld. Nachricht. 1717. p. 45.

Mirabiliarii oder Miracularii, Ketzer Sec. IV. welche ihre Zuhörer nicht auf die heil. Schrifft, sondern auf die

Wunder-

Wunderwercke weisen. vid. Augustin. de Hæref. c. 65.

Misericordes v. Origenistæ.

Missale Romanum; das Meß-Buch ist ein Buch, worinne was zur Messe der Römisch-Catholischen gehöret, genau und deutlich beschrieben wird. Selbiges ist erstlich von Pabst Zacharia verfertigt, hernach von Pabst Gregorio M. verbessert, und endlich laut der Acten des Tridentinischen Concilii aufs neue durchgesehen, bestätiget, und auf Befehl Pabstes Pii V. zu Antwerpen 1590. in folio gedruckt worden, wornach sich die Catholischen Meß-Priester zu reguliren haben. Es haben auch verschiedene Orden ihre besondere missalia, ingleichen hat man missas defunctorum und Patronorum, verschiedener Königreiche und Länder. In dem Missali Romano, so zu Rom 1715. heraus gekommen, sind viel neue Meß-Formuln, so die Päbste nach und nach gebilliget haben, eingerücket worden.

Missionarii, also werden diejenigen Geistlichen und Ordens-Leute in der Römisch-Catholischen Kirche genennet, welche durch den Pabst oder durch die Bischöffe ausgesandt werden, andere Christliche Religions-Verwandten, oder auch die ungläubigen Heyden, in denen übrigen Theilen der Welt zu der Römisch-Catholischen Religion zu bringen. Es lassen sich sonderlich die Jesuiten, Dominicaner, Capuciner und Carmeliter darzu gebrauchen. Vor einigen Jahren seit 1705. haben auch Ihro Königl. Majestät in Dännemarck Evangelisch-Lutherische Missionarios nach Tranquebar auf die Küste von Coromandel in Asien geschickt, um denen Heydnischen Malabaren das Wort GOttes daselbst zu verkündigen, wodurch denn auch viele zum Christlichen Glauben sind bekehret worden, wie davon die Berichte derer Dänischen Missionarien in Ost-Indien, so nach und nach in Druck gegeben worden, zeugen.

Mitiores, also werden gewisse Reformirte in Engelland genannt, so in Ansehen des Kirchen-Regiments den Rigidioribus entgegen gesetzet werden.

Mittentes, eine Art der Lapsorum, welche den angezündeten Weyrauch oder Opffer denen Göttern zu Ehren nur ins Feuer warffen. vid. Schmid. Comp. H. E. p. 105.

Mœchiani, wurden Seculo VIII. diejenigen genannt, welche den Ehebruch Käysers Constantini Copronymi zu rechtfertigen, auf einen besondern Synodo, der deswegen in der Historie Mœcho - synodus heisset beschlossen: Es sey den Königen erlaubt, auch über die göttlichen Gesetze zu dispensiren, gleichwie die Bischöffe Macht hätten von denen Canonibus etwas nachzulassen. vid. Miri Antiquit. Lexicon.

Mönche, Monachi, Moines, oder Religiosen, nennet man in der Römischen Kirche diejenigen, die sich in Klöster begeben, daselbst ausser der Ehe leben, und unter einem gewissen geistlichen Orden stehen. In Orient folgen sie fürnehmlich der Regul St. Basilii, in Occident aber haben sich die Benedictiner sonderlich ausgebreitet, und diese werden in verschiedene andere Orden, z. E. der Cistercienser, Cartheuser, Camaldulenser und dergleichen, getheilet. Von den so genannten Bettel-Mönchen, hat man auch vier besondere Orden, nehmlich die Dominicaner, Franciscaner, Carmeliter, Baarfüsser, und Augustiner. Und unter die neuen Orden kan man die Jesuiten zehlen. Nach der Reformation Lutheri sind in den Ländern, welche das Evangelium angenommen haben, die Mönche gar abgeschafft, und die Einkünffte ihrer Klöster zu Aufrichtung nützlicher Schulen, oder zu Versorgung derer Armen angewendet, die meisten aber zu den Landes - Herrschafftlichen Intraden gezogen worden.

Molina (Ludov.) ein Spanischer Jesuit, hat in seinem Buche de Concordia providentiæ & gratiæ divinæ, cum libero arbitrio hominis, 1588. zu Lissabon gedruckt, die Irrthümer der Pelagianer und Semi-Pelagianer wieder aufgewärmet, und nachdem er die unumschränckte Prædestination verworffen, so behauptete er viele Dinge wieder Augustinum und Thomam de Aquino, unter andern eine Scientiam Mediam und die Universalitatem einer gratiæ sufficientis, deren Krafft aber doch von den freyen Willen des Menschen suspendiret werde, welcher auch selbst, nebst den blossen allgemeinen Concursu Gottes, Actus des Glaubens, wie auch der Liebe und der Zerknirschung hervor bringen könnte. Dieses Buch verursachte einen grossen Lerm, und

und brachte sonderlich die Dominicaner in Harnisch, welche die Krafft der Gnade von einer physicalischen Prædetermination, die den Willen unbetrüglich beweget, herleiteten, und den Grundsätzen Augustini und Thomæ folgten. Ja es wiedersprachen auch einige von den Jesuiten selbst, als denen Ignatius, der Stiffter ihres Ordens, injungiret hatte, daß sie der Lehre Thomæ folgen möchten. Man hat zwar hierauf, nach dem Molina 1600. zu Madrit gestorben war, die bekannten Congregationes de auxiliis gratiæ zu Rom unter Clemente VIII. An. 1602. und Paulo V. An. 1606. angestellet, worinnen Molinæ Buch untersuchet, und die beyden Partheyen, so wohl die Dominicaner als Jesuiten gehöret wurden. Allein der Streit ist dennoch nicht entschieden, sondern währet bis diese Stunde, und wird daher mit Recht unter die ewigen Controversien der Catholiqven gezehlet. vid. Caroli Memorabil. Hist. Eccles. Secul. 17. L. I. cap. 40.

Molinistæ heissen die Anhänger des vorhin beschriebenen Molinæ, oder die Jesuiten, denn obwohl einige unter ihnen ihm damahls wiedersprochen, so geben doch die heutigen, sonderlich in dem Streit wieder die Jansenisten gantz deutlich zu erkennen, daß sie Molinisten mit rechte zu nennen.

Molinos, (Michael de) war das Haupt und Urheber der heutigen Qüietisten, welche von einigen auch Molinisten genennet und von der Catholischen Kirche, wegen besondern Meynungen unter die Ketzer gezehlet werden. Er war 1640. in Arragonien gebohren, und legte sich sonderlich auf Theologiam mysticam, bekam auch zu Rom viele vornehme, unter andern 3. Cardinäle, Petruzzi, Ciceri und Colloredo, wegen seiner zur innern Besserung der Seelen an die Hand gegebener Methode, die er in einem besondern Buche: Manuductio Spiritualis, betittelt, und 1675. zum ersten ediret, angewiesen, zu Freunden; weil aber bey seiner Lehre der äusserliche Gottesdienst gäntzlich verworffen wurde, so zog er sich dadurch einen grossen Haß auf dem Halß, und machten ihn sonderlich die Jesuiten und Dominicaner zum Ketzer. Er verlangte ein dreyfaches Stillschweigen, 1) der Worte, daß

nennte er vollkommen, 2) des Verlangens oder der Begierden, und das sollte noch vollkommener seyn, 3) der Gedancken, das sey das vollkommenste, dadurch die Seele zum Eingange in sich selbst gelangte. vid. Colbergs Platon. Hermet. Christenthum. P. II. cap. 4. pag. 244. Man nennte ihn und seine Anhänger Quietisten, weil sie auf die Ruhe der Seele drungen; Endlich hat Molinos 1687. revocirt, und ist zur ewigen Gefängniß verdammet, auch ihm auferleget worden, daß er täglich zweymahl den Rosencrantz, und einmahl das Credo beten, wöchentlich 3. mahl fasten, jährlich einmahl beichten, und so offt nur sein Beicht-Vater belieben würde, communiciren sollte. Er ist endlich 1696. in Gefängnisse gestorben. v. Rangonis neue Quäckerey in der Quietisterey. conf. Quietistæ.

Monarchici, oder Monarchiani heissen die Sabelliani, weil sie allein GOtt den Vater vor den allgemeinen Welt Monarchen, nicht aber drey Personen in der Gottheit erkennen wollen. v. Sabelliani.

Monarchomachi, also werden diejenigen genennet, welche vorgeben, ob könten sich die Unterthanen mit Recht einer Obrigkeit, wenn sie unrecht handelt, widersetzen, sie gar ihrer Würde berauben, und zum Tode verdammen. Dergleichen Exempel man in abgewichenen Sec. in Engelland gesehen, als König Carl der I. von den Parlamentisten oder der Cromwellischen Faction öffentlich zu Londen enthauptet wurde. v. Steph. Junii Bruti, (unter welchem erdichteten Nahmen einige Theodorum Bezam, andere Hubertum Langvetum und wieder andere Franc. Hottomannum versteckt zu seyn glauben) Vindicas contra Tyrannos. Wider die Monarchomachos aber hat Salmasius seine Defensionem Regum geschrieben.

Monasterienses, Münsterer oder Widertäuffer; Sie wurden also genannt, von der Stadt Münster, in Westphalen, weil der bekannte Johannes von Leyden, als eingebildeter König derer Widertäuffer seine Residenz daselbst aufgerichtet. v. Johann von Leyden.

Monenergitæ, v. Monotholetæ.

Monophysitæ, hiessen Sec. V. alle diejenige Ketzer, so einerley Meynung waren mit den Eutychianern, diesen Nahmen aber eben von ihren Irrthümern hatten, daß sie nur eine Natur in Christo statuir-

statuirten. Es gehören also hieher die Acephali, Jacobitæ, Theodosiani und andere mehr.

Monotheletæ, Ketzer im VI. Seculo, deren Haupt Theodorus, ein Bischoff, zwar in so weit von Eutyche abgieng, daß er zwo Naturen in Christo zugab, aber dessen ungeacht doch einen doppelten Willen, und zweyerley unterschiedene Würckungen desselben in Christo leugnete. v. Sagittarii Hist. Eccles.

Monstranz, also nennet man das Behältniß, in welchen bey den Römisch-Catholischen die geweyhete Hostie verwahret, gezeiget, herumgetragen und angebetet wird. Der Ursprung wird einer träumenden Nonne Anno 1300. die bey Pabst Urbano IV. sehr wohlgestanden, zugeschrieben. v. Krausolds hinckender Baalite p. 344.

Montanistæ, waren sehr bekannte Ketzer in dem II. Sec. welche von ihren Urheber dem Montano die Benennung führen. Sie werden auch Phrygastæ und Cathaphryges von der Landschafft Phrygia, da ihre Ketzerey sich sonderlich ausgebreitet, und noch mit vielen andern Nahmen genennet. In der Kirchen-Disciplin waren sie sehr streng, und wolten diejenigen, die in Ehebruch oder andere dergleichen schwere Sünden gefallen, in die Gemeinschafft der Kirchen nicht wieder aufnehmen; Die andere Ehe verdammeten sie als eine Hurerey, sie hatten auch viele Fasten, und enthielten sich von gewissen Arten der Speise, sie hielten es vor unrecht in Verfolgungen zu fliehen, oder die Gefahr mit Geld abzu wenden; waren auch in der Lehre von der Heiligen Dreyfaltigkeit nicht richtig. Sie meyneten, der von Christo versprochene Heil. Geist sey über die Apostel nur zum theil, über sie aber völlig ausgegossen worden. Es wird ihnen auch Schuld gegeben, daß sie das Blut eines jährigen Kindes, welches sie mit vielen Stichen von demselben gebracht, mit Mehl vermischet, Brod daraus gebacken, und sich dessen im Heil. Abendmahl bedienet. Der Priscillæ und Maximillæ Schrifften, die sie Prophetische genannt, sollen sie fast in grössern Werth, als die H. Schrifft selbsten, gehalten haben. Dieser Secte hiengen die Römischen Bischöffe, Zephyrus, Eleutherus, Analectus und Victor an. v. Philastr. Hæres. c. 49.

Montanus, der Stiffter der

Montanisten. Dieser Ketzer lebte um das Jahr 170. gab sich vor den vom Christo versprochenen H. Geist aus, und versprach allen seinen Anhängern zeitliche und ewige Wohlfarth. Andere aber wollen ihn von der ersten Auflage loßsprechen. Seine strenge Lebensart verursachte, daß er bey vielen eine grosse Hochachtung, und dadurch einen starcken Anhang bekam, wie ihn denn auch noch zu unsern Zeiten Thomasius und andere Indifferentisten zu rechtfertigen kein Bedencken getragen. Unter denen, die ihm anhiengen, waren auch berühmt seine zwo Weiber, Priscilla & Maximilla, die sich vor Prophetinnen ausgaben. Er soll, wie auch seine jetzt genannten Weiber, sich selbst das Leben verkürtzet haben. v. Epiphan. Hær. 48.

Montenses, also wurden die Anhänger Felicissimi, welcher sich von Cypriano trennete, und besondere Zusammenkünffte auf einen Berg anstellete, genennet, und waren es eigentlich die Donatisten. v. Philastr. Hær. 83. & conf. Campates.

Montis Virginis, ist ein Orden gewisser Catholischer Mönche, so von Gvilielmo Vercelli den Anfang genommen.

Mopsvestanus, (Theodorus) ein gewisser Ketzer und Bischoff zu Cäsarea in Cappadocien Sec. VI. welcher des Nestorii Irrthum wieder herfür suchte, und läugnete, daß JEsus Christus der wahre GOtt von der Jungfrau Maria gebohren sey. Als dessen Glaubensbekänntniß in dem Concilio Constantinopolitano II. oder Oecumenico V. verlesen worden, haben die Patres des Concilii davon den Ausspruch gethan: Dieses Symbolum sey vom Teufel gemacht, es wurde daher nebst dem Verfertiger als einem Gotteslästerer verdammet. Er lehrete ferner: Das Hohelied Salomonis sey nicht aus Eingebung des heil. Geistes, sondern aus Trieb unzüchtiger Liebe von dem Salomone geschrieben, als er angefangen viel ausländische Weiber zu lieben, und Salomo habe von sich selbst, und der Tochter Pharaonis darinn geschrieben. v. Kromayer H. E. p. 273.

Morduiten, sind gewisse Völcker in der Landschafft Mordua, zwischen den Moscowitern und Præcopensischen Tartarn, so sich als die Christen tauffen, und als die Heyden beschneiden lassen.

Morgenländische Christen, theilen

len sich in unterschiedene Secten, deren einige Zehen, einige noch mehrere zehlen. Fürnehmlich aber sind deren dreye: 1) die Nestorianer, in Babylonien, Mesopotamien, Assyrien, Parthen und Meden. v. Nestorianer. 2) die Jacobiten, die für Eutychianer gehalten werden. v. Jacobiten und Cophiten. 3) die Armenianer, v. Sub hoc titulo. Walch in der Vorrede zu Trommlers Abbildung der Coptischen Kirche.

Moritzin, (Sophia Regina) Peter Moritzens Eheweib, welche bey der 1673. zu Dresden angestelleten Inquisition wegen ihrer Gotteslästerlichen Lehren, nachdem man sie vorher etliche Stunden am Pranger gestellet, öffentlich des Landes verwiesen ward, dergleichen ihr auch vorher in Halle wiederfahren. Worauf sie mit ihren Mann in Holland gangen, und ao. 1676. und 77. allerhand schwärmerische Bücher ausgestreuet haben.

Moßcowitische Kirche, wird ebenfalls, wie die gemeine Griechische Kirche, von welcher sie entsprossen, und einiger massen unterschieden ist, durch einen Patriarchen, zween Metropoliten, vier Ertz-Bischöffe, sechs Bischöffe, viele Proto-Popen, oder oberste Priester, und fast unzehliche Popen oder schlechte Priester, Diaconos, Aebte, Prioren und Mönche regieret, doch stehet der Patriarche seit ao. 588. schon nicht mehr unter den Constantinopolitanischen Patriarchen, als der das Oberhaupt der gemeinen Griechischen Kirche ist, sondern er wird von der Geistlichkeit vorgeschlagen, und von dem Czaar confirmiret. Dem ungeachtet tragen sie doch grossen Respect gegen den Patriarchen zu Constantinopel, und lassen seine Decisiones viel gelten, die übrigen Metropoliten, Ertz- und Bischöffe werden gleichfalls von dem Czaar ernennet, dem sie in weltlichen Dingen unterworffen sind, in geistlichen aber stehen sie unter dem Patriarchen. Sie müssen ein gar eingezogen und kein delicates Leben führen, dürffen sich so lange sie ihr Bischöffliches Amt behalten wollen, nicht verheyrathen, ob schon den andern Griechischen Priestern als ein Gesetz befohlen ist, nicht ohne Weiber zu seyn; Doch dürffen auch diese, wenn das erste Weib stirbt, sich nicht wieder verehlichen. Bey der Tauffe, welche sie ehe-

dem so wohl an Kindern als auch an erwachsenen Leuten, so sich zu ihrer Religion wenden wollen, verrichten, tauchen sie die Personen gantz ins Wasser, firmeln sie hierauf mit dem heiligen Oehl, welches sie Chrisma nennen, und hängen ihnen ein klein Creutz an den Hals, welches sie hernach Zeit Lebens daran tragen müssen. Der vorige Czaar Petrus M. aber hat den Ritum aufgehoben, daß sich andere Christen, so zum Moscowitischen Glauben treten wollen, nicht mehr dürffen umtauffen lassen, sondern die an andern Orten gebräuchliche Tauffe ebenfalls vor gültig geachtet wird, weil eben die Worte der Einsetzung von andern Christen bey der Tauffe ausgesprochen würden, und die Tauffe von einem Laico, oder der kein Priester ist, in allen Religionen im Fall der Noth geschehen könte. In der Beichte erzehlen sie auf des Beicht-Vaters Fragen ihre Sünden ausführlich, und suchen durch allerhand Wercke vor dieselben gnug zu thun; bey der Communion gebrauchen sie gemein gesäuertes Brod, welches durch die Priester-Wittben oden Kirchen-Diener gebacken wird, und administriren solches unter beyderley Gestalt, doch so, daß das Brod in den rothen Wein, der mit Wasser vermischet wird, gethan, und wenn es erweicht, den Communicanten mit einem Löffel gereichet wird. Dieser rothe Wein war vormahls Zoll frey, und wurde von keinem Moscowiter bey gemeiner Mahlzeit oder in weltlicher Compagnie getruncken, welches auch noch heut zu Tage von den Geistlichen und andern andächtigen Personen geschiehet. Nachdem aber die Fremdem solchen Wein, weil er Zoll frey war, gerne getruncken, auch die Moscowiter nicht mehr so scrupuleux sind, selbigen zu geniessen, so ist die Zoll-Freyheit vor längst aufgehaben worden. Vor dem Gebrauch dieses Sacraments halten sie ein acht oder fünff tägige oder noch kürtzere Fasten, nach eines jeden Devotion. Sie lassen auch die Kinder zur Communion, und wenn ein Patiente gefährlich kranck ist, so bekommt er das heilige Abendmahl ohne vorhergegangene Fasten, wo aber keine Gefahr des Todes vorhanden, so pflegt er einen Tag vor der Communion zu fasten, dabey aber niemahls

mahls verboten gewesen, Artzeney auf das Abendmahl zu geniessen. Die Messe halten sie nach der Regul des heiligen Basilii, und das Sacrament hat der Meß-Priester auf dem Kopffe mit einem Tuche bedecket. In ihren Kirchen hatten sie sonst wenig Predigten, jetzo aber haben Höchstgedachte Ihr. Czaarische Majestät befohlen, daß sich die Geistlichen aufs predigen legen sollen. Im Cosacken Lande haben sie ehemahls Krücken in der Kirche gebraucht, an deren Stelle sie jetzo Lehnstühle haben, worauf sie sich stehend anlehnen, weil das Sitzen in der Kirche überall verboten ist, und sie niemahls auf den Knien zu beten pflegen, als am Pfingst-Feste, welches bey ihnen zugleich das Dreyfaltigkeits-Fest ist, und zuweilen in der Fasten. Ein jeder Moscowiter hat seinen absonderlichen Heiligen, welchen er gleich in der Tauffe bekommt, und dessen Bilder, so nur gemahlet, aber nicht geschnitzet sind, dergleichen sie nicht leiden, setzen sie fast in alle Zimmer, und veneriren sie des Tages sehr offte, mit den Worten: Herr, erbarme dich meiner. Selbige bewahren sie sehr sorgfältig, daß sie nicht in unreine oder ungläubige Hände kommen, verehren aber darneben noch andere Heiligen. Die Moscowiter haben übrigens GOtt und alle Heilige zu Patronen, welche sie eben, wie die Römisch-Catholischen verehren, und ihre Fest-Tage feyern. Die Fest-Tage werden sehr feyerlich, und sonderlich mit Läutung vieler Glocken, und Enthaltung von aller Arbeit begangen. Die Fasten halten sie sehr strenge, und sind die Mittwoche und Freytage ihre ordentliche Fast-Tage. Bey Hochzeiten hatten sie sonst sehr viel wunderliche Ceremonien, welche aber der vorige Czaar meistens abgeschaffet, und an deren Stelle die Gewohnheiten anderer cultivirten Völcker eingeführet hat. Sie heyrathen selten zum dritten, niemahls aber zum vierdten mahl, auch sind biß in vierdten Grad, so wohl in der Bluts-Freundschafft, als Schwägerschafft, ingleichen wegen der geistlichen Verwandschafft zwischen den Tauff-Pathen, die ehelichen Verbindungen nicht erlaubt. Der Ehebruch aber wird bey ihnen nicht schärffer, als die gemeine Hurerey bestrafft. Bey den Begräbnissen wird von den Weibern der nechsten

Freunde ein grosses Geheule angestellet, welches aber heutiges Tages nur auf dem Lande unter geringen Leuten, niemahls aber von vornehmen, geschicht. Nebst diesen wird der Leichnam von dem Priester beräuchert, und über ihn einige Gebete gelesen; Bey dem Grabe nochmahls von den Freunden geküsset, und mit einem Testimonio unter des Priesters Nahmen versehen, welches nichts anders als eine gedruckte oder geschriebene priesterliche Absolution von Sünden ist, welche mit ins Grab geleget wird, und fast eben aus den Worten, wie sie in der Evangelischen Kirche ausgesprochen wird, bestehet. Die Trauer-Zeit währet 6. Wochen, in welchen die Priester täglich etliche Psalmen Davids, oder Capitel aus dem neuen Testament bey dem Grabe in einer darzu erbaueten Hütte zum Trost des Verstorbenen lesen muß, worauf sie jährlich zu den Gräbern hinaus gehen, selbige mit Blumen bestreuen, und mit Speisen besetzen, auch ihre Klagen wiederholen, und sich also der Verstorbenen erinnern. vid. Miri Vorstellung der Griechischen Kirche, Sect. II.

Moses Cretensis, ein beruffener Betrüger der Jüden, welcher A. C. 414. oder wie andere wollen 434. die Jüden in der Insul Creta aufwiegelte, und vorgab, er sey vom Himmel gesand, sie, wie der erste Moses durchs rothe Meer zu führen, als er nun bey ihnen Gehör gefunden, hat er sie in grosser Anzahl auf einen hohen Berg geführet, ihnen daselbst einen Felß gezeiget, und sie ins Meer zuspringen, auch nach diesen Felsen zu schwimmen vermahnet, weil sie so dann einen sichern Weg haben würden. Viele haben sich durch ihn verblenden lassen, und sind jämmerlich umkommen. Der Betrüger selbst aber ist nirgends mehr zu finden gewesen, dahero man dafür gehalten, es sey solches ein böser Geist in menschlicher Gestalt gewesen. Darauf aber haben sich viele von den zurückgebliebenen Jüden zum Christenthum bekehret. v. Socrates L. I. c. 7.

Mosis Grab, ist eine tieffe Klufft auf dem Gebirge Nebo, unweit Damasco in Syrien, allwo in einer Höhle Anno 1655. unverhofft eine Grabes-Städte gefunden wurde, mit der Beyschrifft: Moses Servus Domini. Uber dieses vermeynte Grab zanckten sich die Maroniten, Jüden und Jesuiten so lange, bis die Türcken

cken den Platz gäntzlich mit Felsen-Stücken zusetzen, und den Eingang vermauern liessen.

Münsterer, siehe Monasterienses.

Müntzer (Thomas) einer der vornehmsten Häupter der Anabaptisten in XVI. Seculo. Er war aus dem Stollbergischen bürtig, und richtete zu Zwickau 1522. mit Nicolao Storchio die bekannte Unruhe an, war auch mit der Reformation Lutheri nicht zu frieden, sondern schrieb sehr harte wider ihn. Als er das andere mahl zu Zwickau geprediget, nachdem er bey der Catharinen-Kirche Pastor worden, hat sich ein Terror panicus ereignet, daß die Kirche geschienen einzufallen. Er breitete nicht allein seine Irrthümer aus, sondern wiegelte auch die Unterthanen zum Ungehorsam gegen ihre Obrigkeit auf. Als endlich die Bauern in Schwaben und Francken 1525. durch seine aufwieglerische Schrifften zum Aufruhr bewogen wurden, so schlug er sich zu ihnen, und begab sich mit seinen Anhängern nach Franckenhausen in das Schwartzburgische, woselbst die aufrührische Bauern, die aus dem Mansfeldischen verjagt waren, sich zusammen gezogen, und ihr Lager aufgeschlagen hatten: Diese waren schon willens, sich mit dem Grafen von Mansfeld, der sie geschlagen hatte, wieder auszusöhnen, und sich zum Gehorsam zu begeben. Als aber Müntzer bey ihnen ankam, wurden sie von ihm bald auf andere Gedancken gebracht, daß sie den Grafen Albertum selbst in einem Schreiben, das sie an ihm abgelassen, auf das schimpflichste tractirten. Unterdessen kamen die Fürsten, Johannes, Churfürst zu Sachsen, Philippus, Landgraff zu Hessen, und Henricus, Hertzog von Braunschweig, mit ihren Völckern an, um endlich den Muthwillen dieser Leute mit Gewalt ein Ende zu machen. Die Aufrührer hatten zwar um ihr Lager eine Wagenburg geschlagen, waren aber in übrigen mit Gewehre sehr schlecht versehen, und in Kriegs-Sachen nicht geübet. Denen Fürsten jammerte zwar dieses Volck, und liessen ihnen wissen, wenn sie nur Müntzern und die andern Rädelsführer lebendig heraus geben wolten, solte ihnen Gnade wiederfahren. Allein Müntzer trat auf, und hielt eine lange Rede, darinnen er sie zur Beständigkeit vermahnte, ihnen eine wunderbare Hülfe von GOtt versprach, und weil

weil zur selbigen Zeit ein Regenbogen am Himmel gesehen wurde, wuste Müntzer sich meisterlich dieser Sache zu bedienen, und den Leuten weiß zu machen, daß es ein Zeichen unfehlbarer göttlicher Hülffe wäre. Endlich geschahe der Angriff, und wurde das Geschütz auf die Bauern gelöset, die sich nicht zu helffen wusten, und auf die von Müntzern versprochene Hülffe vergeblich warteten. Die Soldaten drungen in die Wagenburg, und als die Bauern die Flucht gaben, sind ihrer bey 5000. oder wie andere wollen 8000. auf der Wahlstadt blieben; Müntzer hatte sich nach Franckenhausen reteriret, woselbst er aber gefangen, nachgehends enthauptet, und sein Haupt auf einen Pfahl gestecket wurde. Weil sich der gottlose Müntzer auf Lutheri Lehre von der christlichen Freyheit beruffen, so hätten einige lieber die Schuld dieses Aufruhrs und des gantzen Bauer-Krieges auf denselben geschoben, da er doch an die Aufrührer selbst mehr als einmahl recht beweglich geschrieben, ja selbst an unterschiedene Orte gereiset, daselbst geprediget, und sie zum Gehorsam ermahnet, mithin seinen Abscheu vor dergleichen Unwesen deutlich genung gezeiget hat. vid. Seckendorff. Lutheran. L. II. Sect. III. §. 3.

Mystici, haben ihren Nahmen von Mysteriis, oder Geheimnissen. Es ist aber vor allen Dingen ein Unterschied zu machen unter der Theologia mystica, und unter den Mysticis. Jene kan rein seyn, wenn sie nehmlich mit dem Fürbilde der heilsamen Worte überein stimmet, und entweder mit dem Sensu typico, allegorico und parabolico, der Heil. Schrifft beschäfftiget ist, oder denselben zum immer völliger werden in der Heiligung anwendet. Und so ferne können auch gute und reine Mystici seyn, wie also in Macarii Homiliis, Tauleri und Kempisii Büchern, sonderlich aber in derer alten Kirchen Lehrer, Gregorii, M. Basilii, M. Ambrosii, Augustini, moralischen Schrifften viel mystisches und doch gutes zu finden. So ferne aber die Theologia mystica durch einen dreyfachen Weg der Reinigung, Erleuchtung und Vereinigung eine Vollkommenheit in der Erkänntniß und Heiligung anweiset, ist sie unrein, nicht allein in Ansehung der Lehrart, da sie die Erleuchtung nach

nach der Reinigung setzet, und die Vereinigung durch eine Vergötterung erklähret, sondern auch in Betrachtung des Endzwecks, indem sie in diesem Leben schon eine absolute Vollkommenheit suchet, die wir doch erst in jenem Leben zu erwarten haben. Da auch über dieses die meisten Mystici mit heydnischen Platonischen, Gnostischen und Enthusiastischen Principiis angestecket sind, ja gar unmittelbare und göttliche Offenbahrungen fürgegeben haben, so können sie aus so unreinen Quellen ohnmöglich etwas gutes herfür bringen. Wie solches aus Jacob Böhmens, der Mad. de Gvion und anderer Fanaticorum Schrifften gantz deutlich zu ersehen. Und solchen nach haben die meisten Mystici auf Enthusiasmum, Quietismum und Indifferentismum nothwendig verfallen müssen. v. Jægeri Examen Theologiæ mysticæ veteris & novæ.

N.

Naasini, ein Zunahme der Gnosticorum. Die Ursache aber dieses Nahmens ist unbekannt, es wäre denn, daß auch die Ophitæ mit unter diesem Nahmen steckten, und so käme nach Cotolerii Muthmassung der Nahme von dem hebräischen נחש einer Schlange her.

Nachfolger der Armuth Christi, waren Ketzer des XVI. Sec. und wurden von Pabst Joh. XXII. verdammt.

Nagelius (Paulus) ein neuer Prophet und Chiliast, der in seinem herausgegebenen Calendern den Anfang seiner eingebildeten güldenen Zeit auf das Jahr 1624. gesetzet. Er war Rector auf der Schulen zu Torgau, und starb 1621. Weil es verboten ward, ihn auf den Gottes-Acker zu begraben, und ihn daher niemand in die Erde bringen wollen, haben ihn endlich die Weiber verscharret; Er ist aber wieder ausgegraben, und die Weiber mit 4. Wochen Gefängniß bestrafft worden. Ihn hat Walles, Prediger in Budißin refutiret.

Nativitarii, waren gewisse Ketzer in der ersten Kirche, so sich denen Bardesanisten entgegen setzten, und vorgaben, daß zwar der Sohn GOttes vom Vater gebohren, aber nicht von Ewigkeit, sondern erstlich da, als der Vater Ps. II. v. 7. zu ihm gesagt: Heute hab ich dich gezeuget. Vid. Roß. p. 366.

Naturalistæ, sind in besondern Verstande diejenigen, welche den Articul von der Dreyeinigkeit, vom freyen Willen und von der Gnade GOttes leugnen, und gläuben, daß sie das ewige Leben ohne die Gnade JEsu CHristi erlangen können, wenn sie nur ihrer natürlichen Vernunfft folgen. Es gehöret hierher insonderheit der oben angeführte Baron de Cherbury, und Johann Toland in Christianismo Mysterii experte. vid. Lœscheri Prænot. Theol. cont. Naturalistas.

Naylor, (James) ein beschriebener Betrüger in Engeland, hatte eine Zeitlang als ein Qvartiermeister gedienet, worauf er das Kriegs-Leben verließ und ein Quacker wurde. Als er sich nun bey seinen neuen Glaubens-Genossen durch seine scheinbare Reden und vermeynte Aufrichtigkeit und Einfalt in groß Ansehen gesetzet hatte, ritte er einsmahl Anno 1656. in die Stadt Bristol, da ein Mann und Weib sein Pferd bey dem Ziegel hielt. Einige die vorgiengen, warffen die Kleider auf den Weg und sungen: Hosianna dem Sohne Davids. Hierauf ließ ihn die Obrigkeit in Arrest nehmen und schickte ihn den Parlament zu, allwo er examiniret, und als ein Gotteslästerer und Verführer des Volcks zu dieser Straffe verdammet wurde, daß man ihm seine Zunge mit einen glühenden Eisen durchbohrte, und seine Stirne mit dem Buchstaben B. so Blasphemator oder Gotteslästerer bedeuten solte, bezeichnete. Darauf wurde er wieder zurück nach Bristol gebracht, allwo er rücklings, auf einem Pferd sitzend, reiten, muste. Da dieses geschehen, warff man ihn ins Gefängniß, in welchen er die übrige Zeit seines Lebens mit Spinnen zubringen muste. vide Compend. Hist. Goth. L. III. p. 289.

Nazaræi, waren Ketzer des I. Sec. welche aber Mosheim in die Mitte Sec. IV. setzet. Sie wolten zwar an JEsum, den sie aber doch nur vor einen blossen Menschen hielten, gläuben, gaben aber dabey für, die Haltung des Jüdischen Ceremonial-Gesetzes sey auch zur Seeligkeit nöthig. vid. Augustin. de Hæres. c. 9. Vorhero wurden auch einige unter den Jüden also genennet, welche sich verbunden hatten des Weins zu enthalten, ihr Haar nicht zu bescheeren, und

und sich an keinen Toden zu verunreinigen, und dieses entweder auf eine gewisse Zeit, oder ihr gantzes Leben hindurch. Im Anfange wurden auch die Christen von den Jüden Nazarener genannt, weil sie JEsu von Nazareth nachfolgten, wie aus Act. 24. 5. zu schliessen. v. Lundii Jüdischer Heiligth. L. III. c. 53.

Neo-Ariani, werden die Socinianer genennt, weil sie des Arii Irrthum von der Heil. Dreyeinigkeit beypflichten.

Neonomi, Novi Antinomi oder neue Gesetz-Stürmer. Entstunden als Sectirer der Reformirten 1696. in Engeland.

Neo-Photiniani, also werden auch die Socinianer und alle Unitarii genennet, weil sie ebenfalls die Irrthümer derer alten Photinianer von der heiligen Drey-Einigkeit angenommen, wie denn insonderheit Mich. Servetus die Heilige Dreyfaltigkeit mit dem Cerbero recht gotteslästerlich verglichen.

Neophyti, hiessen diejenigen so erst von dem Jüden oder Heydenthum zu den Christen sich bekannten oder auch nur unlängst von den Christen in einen Orden aufgenommen worden, dergleichen zum Predigt-Ambte noch nicht durfften gelassen werden. 1. Tim. III. 6.

Neo-Zwingliani, sind eigentlich die C. Reformirten, denn ob sie gleich sich nicht gerne Zwinglianer nennen lassen, so stimmen sie doch dessen Irrthümer noch von Hertzen bey. Ehemahls wollte einer auch alle diejenigen unter den Evangelischen mit diesem Nahmen belegen, die doch billig statuiren, daß der consecrirte Wein, ausser dem Gebrauch kein Sacrament sey. Vide Fortg. Samml. 1732. pag. 867.

Nepos, ein Ketzer und Egyptischer Bischoff im III. Seculo. Er war um das Jahr 264. berühmt, und einer von denen, die da behaupten, daß die Heiligen mit Christo 1000. Jahr in dieser Welt in aller leiblichen Glückseeligkeit regieren würden.

Nepotiani, wurden die Anhänger des vorher gedachten Nepotis, deren sehr viel und darunter auch ansehnliche Priester und ihre gantze Gemeinen waren, genennet. vid. Baron ad ao. 264. und du Pin Kirchen-Historie.

Nestoriani, werden diejenigen Ketzer im V. Seculo genennet, welche des Nestorii Patriarchens zu Constantipopel,

nopel, Irrthümern in der Christlichen Lehre beypflichten. Denn ob zwar Nestorius mit seinen Lehren auf dem Ephesinischen Concilio verdammet, und seiner Würde entsetzet wurde, so daß er auch seine übrige Lebens-Zeit in höchsten Elend zubringen muste, so hatte er dennoch sehr viel Anhänger, und breitete sich diese Ketzerey so mächtig in gantz Orient aus, daß auch noch heutiges Tages die meisten Christen in Mesopotamien, Chaldea, Tartarey, China und Ost-Indien dieser Religion zugethan sind, allwo sie auch den Nahmen der Chaldäer führen. Sie haben ihre Patriarchen, darunter der zu Mosoul der vornehmste seyn soll, und lehren nicht allein, daß der Heilige Geist allein vom Vater ausgehe, sondern auch, daß Christus zwey Personen und einen Willen habe, welches sie nach ihrer Arth auslegen vid. Miri von der Griechischen Kirche Seculo IV. Die Römisch Catholischen geben vor, daß die Orientalischen Nestorianer sich zum öfftern der Lateinischen Kirchen, sonderlich aber zu den Zeiten des Pabst Innocentii IV. An. 1247. und Pabst Julii III. 1532. unterworffen vid. Unschuldige Nachr. 1702. pag. 647. Wie Mopsvestanus Sec. VI. dem Nestorianischen Irrthum wieder herfür gesuchet, ist oben bey seinem Nahmen angeführet worden. So können auch die heutigen C. Reformirten, da sie ebenfalls die persönliche Vereinigung der beyden Naturen in Christo läugnen, von dem Nestorianismo nicht frey gesprochen werden. vid. ex professo Schrœderi Tr. de Nestorianismo.

Nestorius, das Haupt der Nestorianer war bürtig aus Germanicien, und erstlich Bischoff zu Antiochien, wurde aber hernach wegen seiner Beredsamkeit, dabey es ihm aber angehöriger Gelehrsamkeit fehlete, Patriarch zu Constantinopel, weil Er aber mit seinem Anhange die Christliche Kirche im V. Seculo, da gleich Pabst Cœlestinus auf dem Römischen Stuhl saß, verunruhigte, ward er Anno 431. auf dem Concilio zu Epheso, da ihm sonderlich Cyrillus Alexandrinus nachdrücklich wiederlegte, seines Bissthums, wegen seiner Ketzerischen Lehre entsetzet, und endlich nachdem er vier Jahr in einem Kloster bey Theopolis

polis sich in der Stille aufgehalten, von dem Käyser Theodosio in das Exilium nach Oasis geschickt, auf welcher Insul er bey lebendigen Leibe, und insonderheit seine Zunge, die er wieder Christum gemißbraucht hatte, verfaulet und elendiglich gestorben. Die Gelegenheit zu seinen Irrthum war Anastasius ein Priester und guter Freund von ihm, welcher in öffentlicher Predigt zu Constantinopel geleugnet hatte, daß Maria eine GOttesgebährerin heissen könne und den Nestorius hernach defendirte. Einige wollen aber die Proceduren seines Gegners des heiligen Cyrilli vor allzu hitzig ansehen, und sagen, daß das Urtheil wieder Nestorium zu geschwind und Affecten voll, ja der gantze Nestorianische Streit nur eine leere Lochomachie, gewesen. Nun lehrte Nestorius zwar nicht ausdrücklich, daß in Christo zwey unterschiedene Personen wären, es folgte solches aber aus seiner Lehre gantz angenscheinlich, indem er (erstlich Mariam eine Mutter nicht des Sohnes GOttes, sondern nur Christi nennen wolte, hernach fürgab, der Sohn GOttes sey bey der Tauffe Christi hernieder gefahren auf den Sohn Mariä, und wohne in demselben wie in einem Tempel, daher er Christum Θεοφόρον nennte; und endlich die Mittheilung derer Eigenschafften in Christo leugnete. vid. Spanh. H. E. N. T pag. 155. Defenditur Nestorius a Jablonski in Exercit. de Nestorianisino, quam refutavit Hoffman in Diss. An Nestorianisinus sit Logomachia, habita sub Præsidio Klausingii Lips. 1725.

Neu-Bekehrte, sind die Christen in Spanien und Portugall, so von dem Judenthum und Mahometismo abgetreten, heimlich aber noch daran hangen, wieder welche insonderheit die Inquisition angestellet worden. Cyperii Chron. Eccl. græc. pag. 40.

Neue Propheten, in Engeland sind einige unter denen aus Franckreich entwichenen Camisards, welche anfangs unterschiedene Prophezeyungen hervorbrachten, dadurch sie auch bey klugen Leuten Beyfall fanden. Als sie aber vorgaben, sie wolten den 5. Jun. 1708. ihren verstorbenen Jünger Dr. Emes, wieder von Todten auferwecken, so kamen über 20000. Menschen bey dem Grabe zusam-

zusammen, welche aber insgesammt betrogen wurden, denn der Prophet Joh. Lacy, der den Todten auferwecken solte, hatte sich aus dem Staube gemacht. Durch diesen Betrug wurden denen Leuten die Augen aufgethan, und nach der Zeit hat man sie zu zerstreuen und zu vertilgen gesucht, welches aber doch nicht gäntzlich geschehen können, indem sie sich hin und wieder im Lande ausgebreitet, und nur 1709. noch eine Prophezeyung aufs Tapet gebracht, daß England in Kurtzen von einer grossen Pest würde heimgesuchet werden. vid. Sevenner Propheten. Sonsten werden auch die Anabaptisten, Enthusiasten, Chiliasten und dergleichen Schwärmer unter den Nahmen der neuen Propheten verstanden, weil sie das Evangelium Christi und seiner Apostel verwerffen, und ein so genanntes Ewiges Evangelium erdichten, vid. Lutheri zwey besondere Bücher von den Himmlischen Propheten. T. III. Jenens.

Neuen Manichäer sind die Substantialisten oder Flacianer, und werden also genannt, weil die Manichäer fast eben diese Irrthümer geheget. Es werden unter sie folgende Theologi gerechnet. M. Cyriacus Spangenbergius, Christoph Irenæus, Joh. Wilhelms Hertzogs zu Sachsen Hoff-Prediger; Marinus Wulfius, Pastor zu Orlamünde an der Saale; Matthäus Schneider, Pastor in Thüringen. Antonius Otto, D. Joh. Cœlestinus, Hieronymus Opitius, Theologus zu Regenspurg, Tobias Rustius, Wilhel. Sarcerius, Joh. Beatus, Henricus Fridelandus, Martinus Ottmansdorffius, Caspar Hendelinus, Flacius Illyricus, und dieser letztere ist eigentlich das Haupt dieser Secte vid. Schlüsselburg. in Catal. Hæret.

Neuere Griechen, die andre der 3. Factionen, welche zur Zeit des vermeinten Concilii und nach Verstöhrung des Griechischen Käyserthums von 200. Jahren sonderlich angefangen den Römischen Stuhl zu schmeicheln, und in ein und andern zu folgen, doch haben sie sich ihre Ceremonien und unterschiedene Lehren reserviret.

Neuesten Griechen, die dritte Secte oder Faction der Griechischen Kirche, so mit den Protestanten, sonderlich den Reformirten, communiciret, und die Kirchen in Griechen-

Griechenland zu reformiren sich unterstanden.

Neuser, (Adam) erstlich ein Lutheraner in Schwaben, und hernach einer der obersten reformirten Prediger zu Heidelberg Seculo XVI. er führte daselbst heimlich den Arianismum ein, darüber sein Mittgesell Joh. Sylvanus 1572. auf dem Marckt enthauptet ward. Er selbst entwischte heimlich, und ward gar ein Türcke, weil er Hoffnung hatte, zu höhern Ehren zu kommen, er ist endlich in ein Epicurisch viehisch Leben gerathen, so daß ihn die Türcken selbst wegen seiner Boßheit, des Satans Sohn nennten, wie er denn auch an einer venerischen Kranckheit in äusserster Verzweiffelung gestorben. Denn als ihn etliche seiner Mittgesellen, welche er mit sich zum Abfall von der Christlichen Religion verleitet, gefraget, worauff sie sterben solten, waren dieses seine letzten Worte: Daß nach diesem Leben! nichts mehr seyn würde. vid. Unschul. Nachr. 1702. pag. 571.

Neutralistæ, sind in Religions-Sachen diejenigen, die sich zu keiner Religion halten, sondern selbst erwehlen, was ihnen gut düncket. vid. Libertini.

Nicolai, (Heinrich) Stiffter der Henrico-Nicolaiten, und des Hauses der Liebe, so in Engeland entstunden. Er war von Geburth ein Holländer. vid. Hauß der Liebe.

Nicolaitæ, Ketzer des I. Secul. Zwar haben einige sie nicht vor eigentlich so genannte Ketzer, sondern nur vor eine Arth böser Buben, die sich von ihren fleischlichen Lüsten haben überwältigen und zu einen gottlosen Wandel verleiten lassen, halten wollen. v. D. Jani Comment. Theol. de Nicolaitis ex Hæreticorum Catalogo expungendis. Da aber Apoc. II. nicht nur v. 6. derer Nicolaiten Wercke, sondern auch v. 15. derer Nicolaiten Lehre und derer die daran halten, mit ausdrücklichen Worten gedacht wird, so müste man nothwendig den Heiligen Geiste selbsten wiedersprechen, wenn man gäntzlich leugnen wolte, daß Nicolaiten, und daß sie Ketzer gewesen. Woher sie aber diesen Nahmen bekommen, und worinnen eigentlich ihre Lehre bestanden, diese beyden Fragen sind etwas schwerer zu beantworten. Daß dieser Nahme eine mystische Be-

deutung, habe, und mit Balaam übereinkomme, schickt sich hieher nicht, weil die Lehre der Nicolaiten von der Lehre Baalaam l. c. gar zu deutlich unterschieden wird. Am wahrscheinlichsten ist wohl, daß die Nicolaiten diesen Nahmen von Nicolao, von dem hernach ein mehrers, angeführet, aber nicht, als ob er Uhrheber ihrer Lehre gewesen, wie die meisten Kirchen-Lehrer dafür gehalten, sondern weil sich diese Ketzer selbst von ihm, wie etwan die Jesuiten von JESU, genannt, umb ihren Irrthümern dadurch ein desto grössers Ansehen zu geben. Ihre Irrthümer sind in der heiligen Schrifft zwar nicht nahmentlich angezeiget, jedoch aus dem angezogenen Orte, da nicht nur ihrer Lehre, sondern auch ihrer Wercke gedacht wird, so viel gantz gewiß zu schliessen, daß sie errores maxime practicos, das ist solche Irrthümer, die ins Leben einen grossen Einfluß gehabt, müssen geheget haben. Und vielleicht haben sie denen Schlüssen des Apostolischen Concilii zu Jerusalem e diametro zu wieder gelehret und gelebet, und sind also diejenigen gewesen, deren 2. Petr. II. v. 10. und Judæ v. 8. gedacht wird. Solchem nach würde ihnen nach der gemeinen Meynung nicht unrecht Schuld gegeben, daß sie die fleischliche Lust und Hurerey für keine Sünde gehalten, daß sie das Götzen-Opffer zu essen erlaubet, daß sie die Schöpffung nicht GOtt, sondern den Engeln zugeschrieben, und daß sie den Ursprung derer Menschen aus einer Vermischung derer Teuffel und Engel hergeleitet, wie Epiphanius, Augustinus, Clemens Alexandrinus und Eusebius solche Lehren erzehlen. Siehe unterschiedene feine Nachrichten von den Nicolaiten in der Theol. Bibl. T. I. p. 184. und in den Observ. Miscell. T. III. pag. 592. Unter den Catholicken werden jetzo noch diejenigen von der Clerisey Nicolaiten genannt, die in so genannten geistlichen Stande heyrathen. Endlich führen diesen Nahmen auch die Anhänger und Nachfolger Heinrich Nicolai des Holländers, die sich auch das Hauß der Liebe heissen.

Nicolaus, war von Geburth ein Heyde von Antiochien gebürtig, bekehrte sich aber erstlich zum Jüdenthum, und ward endlich an Christum

stum gläubig, auch einer von den sieben Diaconis, welchen von denen Aposteln die Verpflegung derer Armen und Witthen anvertrauet wurde, wie Actor. VI, 5. erzehlet wird. Nach einiger Kirchen-Scribenten Meynung zwar soll er der Urheber der Nicolaiten gewesen seyn. Die unterschiedenen Meynungen aber derer, so ihn dafür halten, zeugen von der Sache Unrichtigkeit, zumahl da ihm und seinen übrigen Collegen von den Aposteln l. c. v. 3. ein bessers Zeugniß ertheilet worden. Siehe den vorhergehenden Artickul. Nach diesem ist auch ein Nicolaus berühmt, welcher Sec. IV. Bischoff zu Myra in Lycien und mit auf dem Nicänischen Concilio gewesen. Ob nun dieser oder jener Nicolaus es gewesen, welcher in der Römischen Kirche als ein Heiliger verehret wird, mag sie selbst ausmachen. Doch scheinet es von dem letztern gläublicher, als von dem erstern, weil der gedachte Heilige vor einen Patron der Schiffleute gehalten, von dem letzten Nicolao aber erzehlet wird, daß er auf der Reise nach Egypten durch sein Gebet einen gewaltigen Sturm gestillet, und das Schiff nebst dem Volcke darauf errettet habe. v. Chytræi Onomast. Theol. Endlich ist es mehr ein lustiger Einfall, als eine ernsthaffte Wahrheit, wenn einige wollen, daß die Anfangs-Worte eines Französischen Liedes oder Gebets zum Heiligen Nicolao: Bon Pere Nicolas zu den bekannten Sprichworte: Wo es der Gebrauch ist, da singt man den Pomper-Nickel in der Kirche, Gelegenheit gegeben haben.

Nihilianistæ, sollen Sec. XII. geleugnet haben, daß Christus etwas wäre, er wäre vielmehr nichts. Ihr Urheber wäre Abelardus gewesen. v. Miri Antiquitäten-Lexicon.

Niobitæ, eine Secte derer Eutychianer. v. Arnolds K. Hist. N. T. p. 254.

Nöetiani, entstunden als Ketzer von Noeto in III. Sec. ohngefehr Anno 259. und lehrten mit Hermogene und Praxea, es sey in göttlichen Wesen nur eine Person mit 3. Nahmen, Vater, Sohn und Heil. Geist, diese eine Person heisse im Himmel der Vater, auf Erden der Sohn, und in denen Kräfften derer Geschöpfe der H. Geist. Im Himmel sey sie unsichtbar, und unsterblich, auf Erden aber sichtbar und sterblich; Im Himmel GOtt, auf Erden Mensch. Daher sie Patripassiani

ſiani und Theopaſchitæ heiſſen. Sie heiſſen auch Sabelliani von Sabellio, deſſen Schüler v. Spanhem. H. E. p. 83.

Noetus, ein Ketzer des III. Sec. von dem die Noetianer ſich nennen. Er gab ſich ſelbſt vor Moſe, und ſeinen Bruder vor Aaron aus. Er war eigentlich aus Smyrna in Aſien gebürtig. Nachdem ſie beyde geſtorben, wolte niemand ihre Leichnam begraben, und muſten ſie alſo liegen bleiben. Smyrna aber wurde durch ein Erdbeben zerrüttet. v. Pappi H. E. p. 242.

Noll-Brüder, Nollhards Brüder. Gehen mit den Krancken um, und tragen ſie zu Grabe, ſind grau gekleidet, und haben drüber einen ſchwartzen Schäpler, oder Scapulier.

Nominales, eine Secte der Scholaſticorum unter denen Catholicken Sec. XIII. ſo erſtlich Rucelinum zu ihren Urheber hatten, welche aber hernach, da ſie nach jenes Tode gantz eingegangen ſchienen, Wilhelmus Occam wieder aufgerichtet. Sie hieſſen Nominales, weil ſie alle abſtracta und allgemeine Ideen vor bloſſe Nahmen hielten, und alſo den Realibus entgegen waren. v. Buddei Hiſtor. Philoſ. c. 5. §. 7.

Nomomachi, ſiehe Antinomi.

Non-Conformiſten oder Diſſenters, alſo wurden zu erſt unter der Regierung, Carl I. diejenigen Puritaner in Engelland genennet, welche ſich der Engliſchen Liturgie, der Biſchöfflichen Regierung, und denen Kirchen-Ceremonien, ſo annoch nach dem Pabſtthum ſchmeckten, öffentlich widerſetzten. Einige führen den Urſprung dieſer Benennung von 1542. her; Da Johann Hooper bey ſeiner Einweyhung zum Biſchoffe von Gloceſter ſich die gewöhnliche Biſchöffl. Kleider nicht wolte anlegen laſſen, und deswegen ein Non-Conformiſte genennet wurde. vid. Böhmens von der Reformation der Kirche in Engelland. c. 2. Heut zu Tage giebt man dieſen Nahmen denenjenigen, welche ſich zwar noch zu der Engliſchen Kirche halten, aber was die Kirchen-Diſciplin und Ceremonien betrifft, ſich mit derſelben nicht conformiren wollen, daher ſie auch den Nahmen führen. Alſo nennt man auch in Engelland alle Reformirten, welche keine Biſchöfflichen ſind.

Non-Jureurs ſind diejenigen Reformirten in Engelland, welche ſeit Jacobi II. Flucht her

den

den Eyd der Treue nicht ablegen wollen, und diese haben sich ao. 1716. auch dermassen öffentlich separiret, daß sie hin und wieder einen absonderlichen Gottesdienst angefangen, und sich allein vor die Engelische Kirche ausgegeben. vid. Unschuld. Nachr. 1716. p. 1275.

Nonne, also nennet man in der Römischen Kirche diejenigen Weibs-Personen, welche ausser Ehe in Klöstern und unter gewissen Ordens-Reguln leben, vielleicht von der frommen Nonna, Gregorii Nazianzeni Mutter. Eine Specification derer Nonnen-Orden in Pabstthum nach Chronologischer Ordnung vid. in Unschuld. Nachr. 1717. p. 954.

Novatiani, haben im 3ten Jahrhundert gelehret, daß der Mensch, wenn er nach der Tauffe wieder in Sünde verfallen, von der Kirche nicht solte aufgenommen werden, welches sie anfangs nur von denjenigen verstunden, welche aus Furcht der Verfolgung zum Heydenthum übergetreten, nachgehends aber bey der christlichen Kirche sich wieder einstellten. Endlich aber extendirten sie solches auf alle Sünder insgemein. Sie gaben auch vor, daß die zweyte Ehe nicht zugelassen sey, und taufften diejenigen um, so zu ihrer Lehre traten. Sie nennten sich dahero selbst Catharos, weil sie sich vor gantz rein und heilig hielten. Endlich wurde dieser Irrthum auf dem Concilio Nicæno abgethan. vid. Spanheim. H. E. p. 85. & 122.

Novatus, ein Schismaticus und Haupt der Novatianer, bürtig aus Africa, und Priester zu Carthago. Er soll ein lasterhaffter Mensch gewesen seyn, und seinen verhungerten Vater in einem Dorff unbegraben liegen lassen, seiner schwangern Frau aber so übel mit gespielet haben, daß sie abortirt; wegen dieser Unthaten gieng er aus Africa nach Rom, stifftete mit Novatiano, einem Röm. Priester, den viele mit Novato vermengen, Freundschafft, und lehrete mit diesen wider Cornelium, den Römischen Bischoff, daß die Lapsi nicht wieder zum Abendmahl zu lassen, weil sie eine unvergebliche Sünde begangen, daraus entstund endlich der Donatismus.

Navatores, so werden alle diejenigen anjetzo genennet, welche allerhand Neuerungen in die reine Lehre einmischen wollen. v. D. Humble. Navator ἄτακτος und insonderheit die

die Vorrede darzu deutsch in Fortgesetzt. Samml. 1730. p. 99.

Novi-Ariani, v. Neo-Ariani.

Nudipedes, v. Discalceati.

Nyctages, verwarffen zu Anfang Sec. VI. alles nächtliche Wachen, weil es dem göttlichen Rechte zuwider lieffe, und die Nacht zur Ruhe geschaffen wäre, dahero sie die gantze Nacht durch schliessen. v. Petrejus.

O.

Obbonitæ. v. Ubbonitæ.

Obedientes, werden von Ferdinando Cordelensi als Ketzer beschrieben, daß sie unter den Schein eines sonderbahren Gehorsams viel Schandthaten verübet. v. Rechenberg. Hiero-Lexicon.

Oblaten, sind das äusserliche Symbolum, oder Brod, welches im H. Abendmahle gebraucht wird. Sie sind etwann zu Ende des XI. oder Anfang des XII. Seculi aufgekommen, wiewohl der seel. D. Hoe erwiesen, daß sie schon zu Epiphanii Zeiten noch vor dem Pabstthum im Brauch gewesen. Sie haben ihren Nahmen von den Oblationibus, weil die Christen in der ersten Kirche das Brod und den Wein selbst mit brachten. Sie heissen auch Hostien, und werden aus reinen Weitzen-Mehl in der Römischen so wohl als Evangelischen Kirche ungesäuert gebacken, und haben jetzo ordentlich die Figur eines Crucifixes aufgedruckt. Die C. Reformirten dringen zwar gewaltig auf deren Abschaffung, und wollen das Brodbrechen wieder eingeführet haben, brauchen auch von den Oblaten recht lästerliche Redensarten, wie insonderheit aus Sal. Fincks Sacrament-Spiegel zu ersehen. Es ist ihnen aber von den Lutherischen Theologis gründlich geantwortet und gewiesen worden, daß sie wahrhafftiges Brod seyn. v. Engelkenii Disp. de Placentis orbicularibus, seu Pane Eucharistico, quod sit verus & proprie dictus Panis.

Observantiner, oder Fratres de Observantia, ein Catholischer Mönchs-Orden im XIV. Sec von Bernhardino gestifftet, und haben sie ihren Nahmen daher, weil sie des Francisci Regul ohne Glossa observiren.

Occam oder Ocham (Wilhelm) Stiffter oder Erneurer der Nominalium, einer Secte der Scholasticorum. Er war ein Engelländischer Franciscaner-Mönch zu Anfang des XIV.

XIV. Seculi. Er hat 1330. sich durch seine Schrifften bekannt gemacht, und den König Philippum, den Schönen von Franckreich wider den Pabst Bonifacium durch seinen Tractat von der geistl. und weltlichen Gewalt vertheidiget, und behauptet, daß es eben keine Ketzerey wäre, wenn man sagte: Weder Christus noch seine Apostel hätten was eigenthümliches besessen; der Pabst brachte ihn aber durch Drohung des Bannes zum Stillschweigen: Nach diesen vertheidigte er den Käyser Ludwig aus Bayern, und lehrete öffentlich, daß der Käyser in den zeitlichen und weltlichen Gütern niemand ausser GOtt unterworffen, über diese Lehre wurde er von dem Pabst in Bann gethan, der Käyser aber nahm ihn in seinen Schutz. Er starb endlich ohngefehr ao. 1347. Flacii Catal. Test. Veritat. L. I. c. 18.

Occamistæ, eine Secte derer Scholasticorum Sec. XIV. von Gvil. Occam. also genannt.

Occasional-Conformitus, heisset in Engelland dasjenige, daß wenn ein Presbyterianer, (wie sonderlich unter Wilhelmo III. öffters geschehen,) ein geistlich Amt erhält, selbiger sich also fort, Occasione dessen, mit der Bischöfflichen Kirchen conformiret, das Abendmahl nach deren Gewohnheit empfängt, auch sich, so lange er dem Amte vorstehet, in keinen andern Versammlungen einfinden darff. Weil nun dergleichen Geistliche insgemein ihre Presbyterianische Gewohnheiten behielten, so wurde unter der verstorbenen Königin Anna eine Bulle concipiret, daß die, so dergestalt zur Bischöfflichen Kirche sich bekennet, und dennoch in einer Presbyterianischen Versammlung betreten würden, mit gewisser Straffe zu belegen, welches bey denen beyden Parlamentshäusern viel Disputen erreget.

Ochinus (Bernhardinus) ein Italiener Sec. XVI. begab sich erstlich in den Franciscaner, hernach in den Capuciner-Orden, und ward des letztern General. Verließ aber die Päbstliche Religion, und gieng mit Petro Martyre in die Schweitz und in Engelland, und ward 1555. Prediger zu Zürch. Weil er aber die Polygamie statuirte, so muste er von dannen weichen, und begab sich nach Pohlen, da er in die Socinianische Irrthümer verfiel, und starb endlich in Mähren eines elenden Todes.

Oecetæ, siehe Heicetæ. Es hat aber

aber der Nahme Oecetæ mehr Wahrscheinlichkeit, denn Οἰκηταὶ heissen Beysammenwohnende.

Oecolampadiani, v. Sacramentarii. Sie heissen aber also von Joh. Oecolampadio, welcher das Wort Leib in den Einsetzungs-Worten des heil. Abendmahls durch die Figur des Leibes Christi erklärte, und weil er ein grundgelehrter Mann war, damit viel Aufsehens machte. Doch solte er hernach zu Landgraff Philippo von Hessen gesagt haben: Er wolte, daß ihm die rechte Hand wäre abgehauen worden, ehe er einen Buchstaben von H. Abendmahl wider Lutherum geschrieben hätte, weil dieser bey dem Texte und denen Worten Christi beständig bliebe. v. Kromayer. H. E. p. 482.

Oelung oder letzte Oelung, ist bey denen Römisch-Catholischen ein Sacrament, worinnen dem Sterbenden, nachdem er gebeichtet, die Augen, Ohren, Nasenlöcher, Hände, Füsse und der Ort, wo die Nieren liegen, mit dem heil. Oel gesalbet wird, um hierdurch Vergebung aller Sünden, so durch vorgedachte Glieder begangen worden, zu erhalten. Sie war ehemahls zu der Apostel Zeiten ein wunderbahres Mittel die Krancken gesund zu machen. Jacob. 5. v. 14. wurde aber etwan Sec. XII. zu einer ordentlichen geistlichen Handlung und insonderheit Anno 1439. auf dem Synodo zu Florentz von Pabst Eugenio IV. vor das fünffte Sacrament erkläret, wie sie denn auch ehemahls nicht nur einmahl, auch nicht eben in der letzten Todes-Stunde, sondern auch noch vorher gebrauchet worden. vid. Launojus Libr. de Sacramento Unctionis, Oper. T. I. P. I.

Offertorium, dieses Wort hatte ehedessen eine gantz andere Bedeutung, als jetzo, denn es das seidne Tuch hieß, auf welches die Oblationes, das ist die Gaben, welche die Gläubigen zum Nutz der Kirchen und Kirchen-Diener darbrachten, geleget wurden. In den folgenden Zeiten wurden die Gaben, die dem Meß-Priester vor die Messe gegeben worden, auch Offertoria genannt. Und jetzo ist es ein gewisser Actus, mitten in der Römisch-Catholischen Messe, kurtz nach dem Glauben, wenn der Meß-Priester das Opffer weyhet, und der Diaconus demselben den Teller mit dem Brode darreichet.

Officium, heisset in besondern Verstande bey den Römisch-Catholischen der Gottesdienst, wel-

welcher in öffentlicher Versammlung geschiehet, und ist zweyerley, Ambrosianum und Gregorianum, deren jenes zu Meyland, dieses aber in den andern lateinischen Kirchen beobachtet wird.

Oleum sanctum, oder heiliges Oel, das ein Catholischer Bischoff am Grünen Donnerstage mit besondern Ceremonien geweyhet, und welches hernach zu allerhand geistlichen Verrichtungen, insonderheit zur Firmelung, zur Salbung und zur letzten Oehlung gebrauchet wird.

Oliger Pauli, ein Kauffmann, aber dabey ein greulicher Fanaticus und Chiliaste in Dännemarck, der sich für den im A. T. verheissenen Friede-Fürsten gehalten, und sich eingebildet, er werde König zu Jerusalem werden, und zwar 1720. da denn der Messias das tausendjährige Reich anfangen würde. Er lehrete dabey: Die Heilige Dreyeinigkeit sey in JEsu Mensch geworden: Alle Secten, Symbola und Concilia müsten abgeschaffet werden, und ein neues Volck unter dem Nahmen Jehovæi oder Jehovani aufkommen. vid. Unschuld. Nachr. 1702. pag. 30. und 1703. pag. 206. item Fortg. Samml. 1738. pag. 514. und conf. Jehovani.

Olivetani, Monachi S. Mariæ Montis Oliveti, sind geistliche Ordens-Brüder in Italien, welche gantz weiß gekleidet gehen, sonst aber in den meisten übrigen Stücken die Regul des heiligen Benedicti in acht nehmen. Ihr Urheber ist Bernhardus Tolomei, ein Professor Philosophiæ auf der Universität zu Siena, ums Jahr 1320. gewesen, welcher durch eine weitläufftige Rede von der Eitelkeit etliche so gerührt, daß sie sich nebst ihm auf einen nahe gelegenen Berg Olivetum oder Oelberg genannt, begaben, und dadurch dem Orden diesen Nahmen zu wege gebracht.

Omphalopsychi, v. Quietistæ.

Opera Misericordiæ, heissen insgemein alle Wercke der Barmhertzigkeit und Liebe, die Christen ihren Nechsten, sonderlich in der Noth zu erweisen schuldig, und welche in keine gewisse Zahl einzuschliessen sind. Bey den Römisch-Catholischen aber, werden sie nicht allein in leibliche und geistliche eingetheilet, sondern auch von jeder Art nur sieben erzehlet, und zu jenem dem leiblichen gerechnet: Die Hungrigen speisen, die Durstigen träncken, die Nackenden bekleiden, die Fremden beherbergen, die Krancken warten, die Gesangenen besuchen, und

die Verstorbenen begraben. Zu diesen aber den geistlichen: Denen Zweifelnden Rath geben, die Unwissenden unterrichten, die Sünder erinnern, die Betrübten trösten, die Beleidigungen verdrüßliche Personen gedultig vertragen, und GOtt vor Lebendige und Tode bitten.

Opera Supererogationis, heissen nach der Lehre der Römischen Kirche diejenigen guten Wercke, welche von heiligen Leuten überflüssig geschehen, von dem Röm. Pabst in dem Schatze der Kirchen aufgehoben, und auf Verlangen andern ums Geld damit kan ausgeholffen werden. Hierauf gründet sich der so genannte Ablaß und Indulgentien, vid. Bellarm. L. I. de Indulgent. c. 8. welches aber den Worten Christi Luc. XVII, 10. schnur stracks entgegen stehet.

Ophitæ, Ophæi, oder Ophiomorphi, alte Ketzer des II. Seculi, so den Nahmen von der Schlangen haben. Sie gaben vor, die Schlange, so die ersten Eltern verführet, sey selbst Christus gewesen, als welcher durch die ehrne Schlange hernachmahls vorgebildet worden, wie sie denn auch der Schlangen Figur grosse Krafft zuschrieben, weil die Eingeweyde eines Menschen wie Schlangen in einander gewickelt wären, weil das Ansehen der Schlange die Jsraeliten geheilet, und weil Christus selbst seinen Jüngern Schlangen Klugheit recommendiret. Andere sagen, sie hätten die Schlangen noch höher als Christum selbst gehalten, und daher eine natürliche Schlange in einer Höhlen oder in einen Kasten verehret, welche sie vor der Geniessung des Abendmahls heraus geruffen, und das geseegnete Brod belecken, und nach ihrer Meynung heiligen lassen. Einige, unter denen auch Origenes, wollen sie gar nicht vor Christen erkennen, weil die, so in diese Gesellschafft getreten, Christum verfluchen müssen. vid. August. de Hæres. cap. 17. & Pappi H. E. pag. 227. Gerhard. Comment. ad Genes. p. 87. & Observ. Miscell. T. I. p. 274. it. p. 717. m. s. Mosheims Versuch einer Ketzergeschichte p. 51. etc. weitläufftig hiervon nach.

Opinati oder Opinatores, ist der lateinische Nahme der Doceten. Siehe Docetæ.

Opus operatum, heist in der Päbstischen Theologie derjenige Irrthum, wenn man glaubet, daß die wahre Christen-Pflicht beobachtet, und die Gnade GOttes gewiß erlan-

langet sey, so ferne man nur der Gewohnheit und dem äusserlichen Scheine nach den Gottesdienst fleißig besuchet, die Sacramenta geniesset, sich zu einer gewissen Religion öffentlich bekennet, ob gleich in übrigen solches ohne alle gute Bewegung und innerliche Zueignung geschiehet. Es wird solches dem Operi Oparantis entgegen gesetzet, und ist dieses, wenn der Mensch auch auf seiner Seite so beschaffen ist, wie es der Gebrauch des Gottes-Dienstes erfordert. Dahero wird von ihnen gelehret, daß die Sacramenta A. T. die Gnade GOttes mitgetheilet haben ex Opere Operantis, die im Neuen Testament aber ex opere operato. vid. Bellarm. L. II. de Sacramentis c. 1. & 3.

Orantes, Betende, oder Eucheten, item Deorelicti, waren Wiedertäuffer des XVI. Seculi. Sie bekamen diesen Nahmen, weil sie fürgaben, man müste gar nichts thun als nur beten, wie sie denn auch dem Gebeth alle Krafft in allen Dingen zuschrieben, und alle Lebens-Mittel zu suchen unterliessen, als die sich GOtt gantz ergeben hätten. vid. Krom. Scrut. Relig. Disput. 5. p. 111.

Oratorium, also nennet man bey den Römisch-Catholischen eine Hauß-Capelle, oder einen im Hause zum Gebeth bestimmten Ort, allwo ein Altar oder Bilder zu finden sind. Ehedessen wurden auch die an die Kirchen angebaueten Capellen Oratoria genennet; und ein jedes GOttes-Hauß heisset ein Beth-Hauß, ja die Christen können an allen Orten aufheben heilige Hände und bethen, wenn es im Geist und in der Wahrheit geschiehet. Doch ist Christi Rath dessen ungeacht auch zu beobachten und zu GOtt auch in Verborgenen und in Beth-Kämmerlein zu bethen.

Orden, Mönchs-Orden in der Römisch-Catholischen Kirche, diese distinguiren sich sonderlich durch die Farben ihres Habits, als da sind die weissen Canonici regulares, die grauen Cistercienser, und die schwartzen Benedictiner.

Ordinatio, in besondern Verstande wird dadurch die Einseegnung einer geistlichen Person zu ihren anbefohlnen Amte, oder Pfarr-Stelle durch Auflegung der Hände anderer Kirchen-Diener angedeutet. Sie wird zwar in der Römischen Kirche vor

ein

ein Sacrament gehalten, ist aber nur eine Ceremonia Ecclesiastica, jedoch eine solche, die ihren Grund in der Schrifft hat, und schon zu der Apostel Zeiten eingeführet gewesen, dahero auch nicht ohne Krafft und Seegen, auch nicht abzuschaffen ist. vide Hulsemanni Tr. de Ministro Consecrationis & Ordinationis Sacerdotalis.

Ordines, oder geistliche Orden, unter den Römisch-Catholischen werden 7. gezehlet, nehmlich 4. Ordines minores, als Ostiarii, Lectores, Exorcistæ, und Acoluthi, und 3. Ordines majores, als Subdiaconi, Diaconi, und Presbyteri, zu welchen allen der Eingang per tonsuram oder durch das Scheeren gemacht wird.

Orebiten, hiessen eine Parthey von den Hußiten, und hatten sie diesen Nahmen von einem Berge in Böhmen, darauf sie sich versammlet, und den sie Horeb nenneten, gleichwie die Thaboriten, von Thabor ihren Nahmen führten. vid. Theobald. Hußiten-Krieg. c. 41. p. m. 245.

Orientalische Christen, mit diesen Nahmen werden meistens die Griechen beleget.

Origenes, war einer der berühmtesten Kirchen-Lehrer im III. Secul. gebohren zu Alexandria in Egypten, da sein Vater Leonides die Märtyrer Crone davon getragen, dahero auch Origenes, noch als ein Knabe eine fast unmäßige Begierde auch ein Märtyrer zu werden bey sich empfunde, und selbst seinen gefangen sitzenden Vater durch Brieffe zur Beständigkeit vermahnete. Origenes war Anfangs von gedachten seinen Vater selbst in der heiligen Schrifft und andern Wissenschafften treulich unterrichtet, nach dessen Tode aber von einer reichen Frau an Sohnes Statt angenommen worden, und er nahm auch in seinen Studiis dermassen zu, daß er schon in achtzehenden Jahre seines Alters in der Schule zu Alexandria als Catechete konte angenommen werden, da er nicht nur sein Amt wohl verwaltete, sondern auch die bey entstandener Verfolgung zum Tode gehende Christen mit kräfftigen Trost aufrichtete, wie er denn auch viele Irrende von den Marcioniten und Valentinianern wieder zu rechte brachte. Er führte darbey ein überaus strenges Leben, soll sich auch aus Liebe zur Keuschheit, und weil er das Wort Christi Matth. 19, 12. nicht recht gefasset,

fasset, selbst castriret haben. In seinen Studiren bezeigte er einen gantz ungemeinen Fleiß, daher er auch mit dem Zunahmen χαλκέντερος und Adamantinus benennet worden, und nach Hieronymi Zeugnisse 6000. Bücher geschrieben, unter denen ohne Zweiffel das grosse Bibel-Werck, welches Tetrapla, Hexapla und Octapla geheissen, das beste mag gewesen seyn, welches aber leider! nebst denen meisten andern Schrifften von ihm verlohren gegangen. Einsmahls kam er in sehr grosse Noth, da die heydnischen Verfolger ihn nöthigten, sich entweder von einem geilen Mohre schänden zu lassen, oder den Göttern zu räuchern, davon er denn das letztere erwehlte, solchen seinen Fall aber hernach mit vielen Thränen bejammerte, sich auch ferner in die Kirche zu lehren unwürdig achtete. Er verließ deßwegen zwar Alexandrien, und gieng in Palæstinam, wurde aber doch zu Cäsareen ein Presbyter, und starb endlich A. C. 254. im 69sten Jahre seines Alters zu Tyro als ein Märtyrer. Es werden ihm sehr viel Irrthümer beygemessen, welche aber einige damit entschuldigen wollen, weil ihm vieles von unterschiedenen Notariis, die ihm ein reicher Mann zu Alexandria Ambrosius genannt, zugeordnet, nur nachgeschrieben, von ihm aber nicht wieder übersehen worden. Doch ist nicht zu leugnen, daß er sonderlich in der Historie Christi alles allegorisch erklären wollen, und die Platonische Philosophie allzu sehr geliebet, daraus nothwendig unrechte Lehren haben flüssen müssen, wie denn auch das Sprichwort von ihm bekannt ist: Origenes, ubi bene scripsit, ibi nemo melius, ubi vero male, ibi nemo pejus. Unter andern ihm zugeschriebenen Irrthümern sind folgende sonderlich zu mercken. Er lehrte die Personen der Gottheit wären einander nicht gleich, sondern der Sohn zwar mit dem Vater eines Wesens, doch von ihm erschaffen, und der heilige Geist ebenfalls eine Creatur, die guten Engel wären nicht aus göttlicher Gnade in eine höhere Hierarchie gesetzet worden, sondern nachdem sie von GOTT alle wären gleich geschaffen worden, hätten diese vor andern aus eignem Verdienst edlere Gaben und einen vortrefflichern Ort bekommen, und verschiedene

schiedene Aemter, ein jeglicher nach seiner Bemühung, verdienet. Die menschlichen Seelen wären von Anfang alle erschaffen, und in der Hand GOttes, genössen auch der seeligen Anschauung der Dreyeinigkeit, es geschehe aber daß diese Geister in der Liebe erkalteten, da sie dem Psychæ, erkaltete, würden, und GOtt sie in unsere Leiber als Behältnisse sperrete. Es sey die Seele CHristi auch vor der Menschwerdung schon mit dem Wort vereiniget gewesen. Der Leib CHristi wäre gantz formirt gewesen, ehe die Union geschehen. Es sey der Sohn GOttes in seiner Niederfahrt zu uns 9. Orden der himmlischen Heerschaaren durchgangen, und durch diesem Durchgang, nachdem er die Englische Natur angenommen, so weit denselben gleich worden. Es werde einmahl geschehen, daß die Menschen nicht mit langen, sondern mit runden und Stern gleichen Leibern aufstehen würden, wie die himmlischen Corpora sich zeigten. Die himmlischen Cörper wären lebendig. Im künfftigen Leben müste CHristus vor die Teuffel noch einmahl leiden. Diese Welt sey in solcher Vollkommenheit erschaffen, daß sie nicht vollkommener seyn könnte. Es werde nach tausend Jahren geschehen, daß die Quaal der Teuffel und der verdammten Menschen aufhören, und sie seelig werden sollten, wie er denn auch den freyen Willen des Menschen zu hoch erhoben, und die Rechtfertigung den guten Wercken zugeschrieben, mithin den Grund zum Pelagianismo geleget. Endlich wurde er lange nach seinen Todt A. C. 556. von seiner Lehre im V. Concilio Oecumenico zu Constantinopel beurtheilet, und er in solchem nebst seinen Anhängern verdammet. vide Epiphan. Hær. 64. Augustinus de Hæres. c. 43. und Kromayer. H. E. p. 81.

Origenistæ, Nachfolger des Origenis, so auch Misericordes wegen des Lehr-Puncts von der endlichen Seeligkeit der Teuffel und Verdammten genennet worden. Es waren solches insonderheit Sec. VI. unterschiedene Mönche in Palæstina, welche Origenis längst vergrabene Irrthümer wieder herfür suchten, und ausbreiteten; ingleichen vorhero noch zu Rom eine gewisse Frau, Melania genannt, mit ihren Gefehrten Ruffino,

no, welche auch den damahligen Bischoff Siricium verführten.

Origeniani, wurden genennet von Origene, einem Mönche, der in Egypten im 4ten Seculo lebte, und ein Discipul Antonii war. Sie verdammten den Ehestand, und zogen selbigem den Concubinat ja gar die Hurerey und Ehebruch vor, und waren doch Feinde des Kinderzeugens, daher sie sich mit Onanitischen Sünden befleckten, vid. August. de Hæres. c. 42.

Orphani, waren die dritte Faction derer Böhmen, welche den Mittelweg, zwischen den so genannten Calixtinern und eigentlichen Hußiten zu erwehlen vermeynten. Sie nenneten sich aber also, nachdem Zischka gestorben war, durch dessen Todt sie gleichsam Wäysen geworden, v. Spanheim. H. E. p. 508.

Orthodoxus, heisset derjenige, so in Glauben richtig und unverfälscht ist, und also nach Pauli Ermahnung hält an dem Fürbilde der heilsamen Worte vom Glauben und von der Liebe in Christo JEsU. Wie heut zu Tage viele, welche die heilsame Lehre nicht leiden wollen, mit diesem unschuldigen Worte ein schändliches Gespötte treiben, und es in einen Ketzer-Nahmen derer Orthodoxisten verkehren, ist leider! mehr als zu bekannt.

Osiander, (Andreas) ein bekannter Theologus, so 1498. den 19. Decembr. zu Guntzenhausen in Anspachischen, da sein Vater ein Schmidt war, gebohren. Er hieß vorhero Hosmann, änderte aber seinen Nahmen, und nennte sich Osiander. Er studirte erstlich zu Ingolstadt und hernach zu Wittenberg, aber meistens als ein Avtodidactus. Er profitirte anfangs zu Nürnberg in dem Augustiner-Kloster die Hebräische Sprache, hernach predigte er zu St. Lorentz. Nach diesen wohnte er unterschiedenen Colloquiis bey, und befand sich mit auf dem berühmten Reichs-Tage zu Augspurg 1530. Als Kayser Carl V. das so genannte Buch Interim mit Gewalt denen Protestirenden aufdringen wolte, und viel Theologi deßwegen ihre Dienste verlassen musten, begab sich Osiander Anno 1549. nach Preussen, weil er den Hertzog Albertum in Preussen in der Evangelischen Religion unterrichtet hatte, und wurde nicht allein zu Königsberg

nigsberg in der Altstadt Pastor, sondern auch endlich Sambiensischer Bischoff, und bey der Universitæt Professor Theol. Prim. Und da erhub sich auch gleich grosser Streit und Unruhe, indem er in unterschiedenen Puncten andre Meynungen führte, denn er lehrte von dem Ebenbilde GOTTes: dasselbe sey das leibliche Ebenbild des Sohnes GOttes, oder des Mensch gewordenen Wortes Substanz und Wesen, denn der sichtbare Christus sey ein Bild des unsichtbaren GOttes, nach dessen Ebenbild der Mensch geschaffen sey. Seine Lehre von der Rechtfertigung eines Menschen vor Gott lief auch da hinaus, unsere vor GOtt gültige Gerechtigkeit sey keine andere, als GOttes, oder der Göttlichen Natur in Christo, wesentliche Gerechtigkeit, wie sie dem Vater und heiligen Geist gemein ist. Wenn wir nun durchs Wort in den Leib Christi eingepfropffet, oder Christo eingeleibet würden, so fliesse diese Gerechtigkeit auch in uns ein, und wohne in uns, dadurch lebten wir als die Gerechten, und würden zur Liebe GOTTES und des Nächsten angetrieben. Daraus denn auch folgte, daß Christus unsere Gerechtigkeit nicht nach seiner Menschheit, sondern nur nach seiner Gottheit sey. Diese Lehr-Sätze des Osiandri haben so wohl seine Collegen, als andre hefftig wiederleget, woraus denn grosse Unruhe und viel Wiederwärtigkeiten entstanden. Bey welchem allen sich Osiander sehr trotzig, hochmüthig und hartnäckig erwieß, und sich auf die Gnade seines Landes-Fürsten, der ihn auch beständig maintenirte, verließ. Er starb endlich über diesen Streitigkeiten, an einem Paroxysmo epileptico im Jahr 1552. den 17. Oct. und hinterließ unterschiedene Schrifften. Vid. Melchior Adami in vitis Theol. Germanorum, und Hartknochs Preußische Kirchen-Historie. Lib. II. cap. 3. ingleichen Fortges. Sammlung 1731. p. 170.

Osiandristæ, waren die Nachfolger in der Lehre Andreæ Osiandri im XVI. Sec. Einige derselben heissen M. Joh. Funccius, erst Hoff-Prediger, hernach Pastor in der alten Stadt Königsberg. M. Ottomarus Aplinus, M. Joh. Sciurus, Professor Lingv. Hebr. Regiom. Melchior Isinderus Th. D.

& Medic. D. Joh. Aurifaber, P. P. D. Andreas Aurifaber, Theol. Leonhard. Calmannus Past. zu Nürnberg M. Petrus Artopœus in Pommern. Die aber, welche des Osiandri Lehre refutiret, heissen D. Joachim Morlinus, Past. zu Königsberg in Kneiphoff, D. Petrus Hegemon, D. Georg. Venetus, D. Martinus Chemnitius, M. Michael Stifelius Pastor zu Halberstadt, M. Franciscus Marshausen, Past. Schlippen Beelensis, M. Franciscus Burchardi, Rosenburgensis. vide Schlusselb. Cat. Hær. L. VI. de Osiandristis.

Osseniani, waren gewisse Ketzer der ersten Kirchen, so da lehrten, man sollte bey den Creaturen schweren. Sie schwuren bey dem Saltz, bey dem Himmel und bey dem Winde. Und sagten, wenn sie bey den Creaturen schwüren, so schwüren sie bey dem, der die Creaturen erschaffen. Epiphan. Sie betheten auch in einer unbekannten Sprache, in der Einbildung, es hätte dieses mehr Krafft. vide Theol. Bibl. T. VI. p. 650.

Ostiarii, Pförtner, ist die erste Classe von den Geistlichen Ordinibus Minoribus oder geringern Aemtern bey der Röm. Catholischen Geistlichkeit, bey deren Weyhe ihnen die Schlüssel anzurühren mit diesen Worten gereichet werden: Handle so, als der GOtt Rechenschafft geben wird, wegen der Sachen, die vermittelst dieser Schlüssel verwahret werden.

P.

Pabst, ist das Oberhaupt der Röm. Catholischen Kirche, welcher Ihre Päbstl. Heiligkeit, wie auch der heilige Vater tituliret wird, dessen Residenz ist von etlichen 100. Jahren her beständig in Rom gewesen, und wird er in der Röm. Catholischen Kirche, als oberster Bischoff der Kirche, davor der Tyranne Phocas Bonifacium III. ao. 606. zuerst erkläret, und als Christi Stadthalter auf Erden consideriret. Dessen Autoritæt aber verwerffen die protestantischen Religions-Verwandten, wie auch die Griechische Kirche, und halten ihn nach dem in der Heil. Schrifft angegebenen Kennzeichen, vor den Anti-Christ, wie denn auch des oben genannten Bonifacii Antecessor, Gregorius M. schon denjenigen, welcher sich einen allgemeinen Bischoff

schoff würde nennen lassen, ausdrücklich den Anti-Christ, oder zum wenigsten dessen Vorläuffer genannt.

Pacem, la Paix, nennet man eine gewisse Müntze von Silber oder übergoldet, auf welchen das Bildniß des Heylandes Christi, oder eines andern Heiligen stehet, und das unten an den Paternostern gemeiniglich herab hänget, welches in Franckreich der Diaconus, nach dem Agnus Dei in der Messe, den Subdiaconis und Acoluthis zu küssen darreichet.

Pachomii, ein Mönchs-Orden, und zwar der erste und älteste, welcher in den Wüsteneyen und Klöstern mehr als neuntausend Mönche unter sich hatte, und in gewisse Reguln gebahnet war. Der Urheber St. Pachomius lebte ums Jahr 340 alle ihre Kleidung bestehet in einem Rock und einer Hauben. Sonst soll auch ein Pachomius Monachus Sec. VII. oder gar Sec. XVI. gelebet, und wider das verderbte Wesen des Pabstthums gezeuget haben. vid. Theol. Bibl. T. I. p. 29.

Pacifici, eine Secte derer Anabaptisten in Holland Sec. XVI. welche sich das Hauß des Friedens nenneten, wie etwan die Familisten das Hauß der Liebe hiessen, aber nur so lange Friede hielten, als sie über anderer ihre Güter und Leiber Herr waren. vid. Petreji Cat. Hær.

Pajon (Claude) ein Reformirter Prediger in Orleans, und Discipul des bekannten Mosis Amyraldi, auch das Haupt einer Secte Pajonisten genannt, Sec. XVII. Er vertheidigte seines Lehrers Meynung von der Würckung des Wortes GOttes im Wercke der Bekehrung, worüber in Franckreich und den Niederlanden hefftig gestritten ward. vide Lœsch. de vita Claud. Pajoni.

Pajonistæ, eine reformirte Secte, so ihren Urheber an Claudio Pajonio, Predigern in Orleans haben.

Palamitæ, wurden die Hesychastæ von Georg Palama genennet.

Pallium, ist ein Pontifical-Schmuck, welchen die Päbste, Patriarchen, Primaten, und Metropolitanen an sich haben. Sie tragen dasselbe zum Zeichen ihrer geistlichen Gerichtsbarkeit. Es ist ein weisses Band 3. oder 4. Finger breit, mit schwartzen Creutzen erfüllet, welches über die Pontifical-Kleider um die Schultern herum gehänget wird. An demselben befinden sich noch über dieses 2. Bänder oder lange Streiche,

che, deren der eine forne, der andere aber hinten herunter hängen, nebst kleinen bleyern Blechen, welche an dem Ende rund, und mit schwartzer Seide, nebst 4. rothen Creutzen bedecket sind. Die Materie des Pallii ist eine weisse Wolle von 2. Lämmern, welche die Nonnen von S. Agnes zu Rom, jährlich an ihren Feste am 21. Jan. opffern, wenn man das Agnus Dei in der Messe singet, und welche die Sub-Diaconi Apostolici hernach füttern, und ihnen zu rechter Zeit die Wolle abnehmen lassen. Ehe und bevor ein Ertz-Bischoff oder Bischoff, in dessen Dioeces solches eingeführet worden ist, das Pallium empfangen hat, kan er niemanden die geistliche Orden conferiren. Vormahls waren sie verbunden, selbiges zu Rom persönlich zu hohlen. Nach der Zeit aber ist es den Päbstlichen Nuntiis überschicket worden. Man hat gewisse Personen nach Rom geschicket, um dasselbe mit dieser Formul: instanter, instantius, instantissime, an Päbstlichen Hofe zu erbitten. Die Unkosten belauffen sich fast auf 30000. Ducaten, ehe ein solches Pallium an Ort und Stelle gebracht wird. Lutherus aber hat es kaum eines Groschens werth geachtet. vid. Hartnac. ad Hornii H. E. p. 427.

Pantheon, war zu Rom ein runder Tempel, der seinen Nahmen daher gekriegt, daß in den Statuen des Martis und der Veneris durch die listige Hand des Künstlers aller übrigen Götter Bildnisse vorgestellet worden, und darinnen die Heyden alle Götter zugleich verehrten. Es war von dem Agrippa dem Jovi Ultori zu Ehren erbauet, und ist zu Rom noch das einige, das aus dem Alterthum am meisten unversehrt blieben; Jetzo führet es den Nahmen la chiesa della Maria rotonda, von der runden Figur, und Pabst Bonifacius IV. hat es der Jungfrau Maria und allen Heiligen gewidmet, auch bey dieser Gelegenheit das Fest aller Heiligen gestifftet.

Pantoffeln des Pabsts werden von den Römisch-Catholischen so heilig gehalten, daß die vornehmsten Prälaten und höchsten Staats-Ministri, ja auch wohl Könige und Fürsten, selbige küssen. v. Mayeri Disp. de Osculo Pedum Pontificis Romani.

Papianistæ, Ketzer und Nachfolger des Papias Sec. II. Einige

nige machen eine Secte der Manichäer aus diesen Papianisten.

Papias, ein Ketzer des II. Sec. und Jünger Johannis, nicht aber des Evangelisten, sondern eines Priesters, der über die Gemeine zu Hierapolis gesetzet war, wie selbst Baronius zugestehet. Papias selbst wurde hernach Bischoff zu gedachten Hierapolis, und war ein einfältiger und leichtgläubiger Mann. Er hat fünff Bücher geschrieben, unter dem Titul: Erklärungen der Reden des Herrn, welche zu Trithemii Zeiten, noch sollen vorhanden gewesen seyn. Nunmehro aber sind bloß noch etliche Stücke davon übrig, so man bey denen Auctoribus hin und her zerstreuet antrifft. Er soll unter den Christen der Urheber der Meynung seyn: daß Christus tausend Jahr vor der Auferstehung der Todten auf Erden kommen, sein Reich aufrichten, und die Auserwehlten in die Stadt Jerusalem versammlen werde, damit sie allda die erwehnten tausend Jahr in allem Vergnügen zubringen möchten. Worinnen ihm hernach einige andere Kirchen-Väter gefolget. v. du Pin Kirchen-Historie.

Papisten, also werden die Anhänger und Verehrer des Pabsts und der Päbstlichen Lehre genennet, welche nebst den Evangelisch-Lutherischen und Reformirten allein im Heil. Röm. Reiche geduldet werden. Jene aber nennen diese beyden letztern Religions-Verwandten, zumahl in Pohlen, Acatholicos oder Uncatholische und Ketzer, da doch ihre Lehre selbst ein Auszug derer meisten Ketzereyen möchte genennet werden. Denn sie lehren, die Christliche Lehre müsse nicht nur aus der Heil. Schrifft, sondern auch aus den Traditionibus und Menschen-Satzungen gefasset, und dahero der Verstand der Heil. Schrifft von dem Pabste und Conciliis geholet werden, und weil die Heil. Schrifft sehr dunckel und unverständlich, so seye deren Lesung denen Layen nicht zu gestatten; die Engel und verstorbenen Heiligen, wie auch deren Bilder und Reliquien seyen anzubeten, denn die Heiligen beten für uns, und seyen unsere Mittler bey GOtt; Die guten Wercke müsten uns die Seeligkeit verdienen, und nicht allein der Glaube mache gerecht und seelig; Der Mensch habe noch einen freyen

freyen Willen und gnugsame Kräffte zum Guten, die Erb-Sünde werde also weggenommen, daß der Mensch das Gesetz vollkommen erfüllen könne; Das Heil. Abendmahl sey ein Opffer für die Lebendigen und die Todten, und den Layen nur unter einerley Gestalt des geseegneten Brods, welches in den Leib Christi verwandelt werde, auszutheilen; In der Ohren-Beichte müsse man alle Sünde bekennen, und welche man nicht bekenne, die würden auch nicht vergeben. Es sey ein Feg-Feuer, darinnen diejenigen, so da seelig werden wolten, für ihre noch nicht vergebenen Sünden leiden und gnug thun, oder sich durch viele Messen und Opera Supererogationis derer noch lebenden müsten helffen lassen, ehe sie in den Himmel eingehen könnten; Es seyen sieben Sacramenta. Die Busse bestehe aus drey Stücken, nehmlich der Zerknirschung des Hertzens, der Bekänntniß des Mundes, und der Gnugthuung der Wercke; Kein Christe könne seiner Seeligkeit gewiß seyn, sondern müsse beständig daran zweiffeln, und d. m. Ihr fürnehmstes Glaubens-Buch sind die Acta Concilii Tridentini, welches aber von Martino Chemnitio in seinem Examine Concilii Tridentini dermassen gründlich widerleget worden, daß noch bis jetzo kein Papiste darauf hat antworten können, welches auch in Ewigkeit nicht geschehen wird.

Paracelsistæ, eine gewisse besondere Secte Ihr Haupt war Theophrastus Paracellus, dessen fürnehmste Nachfolger aber waren, Adam Bodenstein, ein Medicus zu Basel, Wolffgang Thalhauser, Physicus zu Augspurg, Josephus Quercetanus, Joachimus Tanckius, Prof. zu Leipzig, Gregorius Horstius, ein Medicus, Gerhardus Dormæus, Michael Toxites, Stadt-Physicus in Hagenau, Oswaldus Crollius in Basilica Chymica, Henricus Cunrath, Martinus Rulandus, Prof. Med. zu Lauingen, Johannes Huserus und andere. Obwohl der Paracelsisten Nahme nicht mehr gebraucht wird, so bleibt doch ihr Irrthum bey den Weigelianern. Durch den Geist verstehen sie eine besondere vom Verstand und Willen unterschiedene natürliche Krafft der Seelen Schlüsselburg. Cat, Hæret.

Paracelsus (Philippus Aureolus Theophrastus) sonst Bombast genannt von Hohenheim. Er war zu Einsiedeln, einem Städtgen unweit Zürch gelegen, Anno 1493. gebohren, und ist der Urheber der Paracelsisten. Die Haupt-Bücher, worauf er sich gründet, seynd die Cabala, Magia, Chymia und die Heydnischen Scribenten, insonderheit Hermes Trismegistus, Pythagoras, Plato und andere, woraus er eine Pythagorische, Platonische und Cabalistische Lehre zusammen geflickt, die der Heil. Schrifft an so viel Orten widerspricht, als niemahlen diese neue mystische Theologie darinn gegründet ist, er nahm sich nicht nur aus Ehr-Geitz die Medicin zu reformiren vor, sondern carpirte auch Lutherum, zu dessen Zeiten er gelebet, in der Theologie. Die gemeine Galenische Methode zu curiren hat er sehr herunter gemacht, und die Physic, Astronomie und Alchymie, nebst der Frömmigkeit, die vier Seulen der wahrhafften Artzeney-Kunst genennet. Diejenigen, welche sich Mysticos und Theosophos nennen, haben ihn als ihren Vorgänger zu respectiren. Im 28. Jahre seines Alters soll er den Stein der Weisen bekommen haben. Und weil er ein Schüler des berühmten Chymici, Basilii Valentini gewesen, so hat er von demselben gelernet, daß man durch das destilliren die meisten Cörper in Wasser, Oehl und Saltz resolviren könne, daher er nachmahls diese 3. Dinge nicht nur zu Principiis der cörperlichen Dinge gemacht, sondern auch unmittelbar von einem derselben hergeleitet hat. Es wird ihm viel Böses nachgesagt, welches aber seine Liebhaber abzuwenden suchen, darunter auch die Beschuldigung gehöret, daß er ein Bündniß mit dem Teufel gehabt. Seine Wercke, die er in der Völlerey seinem Famulo soll in die Feder dictiret haben, sind in drey Folianten, und zwar Ao. 1658. am vollständigsten heraus gekommen. vid. Colbergs Hermetisch-Platonisch Christenth. Part. I. c. 4.

Paradotæ, sollen ehemahls die falschen Apostel seyn genennet worden, von denen Traditionibus, auf welche sie mit Hintansetzung der Heil. Schrifft ihre falsche Lehre gegründet. vid. Crameri Arbor. Hæret. Die Traditores kön-

könten auch also geheissen haben. v. Traditores.

Pardon, sind in einem gantz besondern Verstande die drey Glockenschläge, so unter den Röm. Catholischen früh, zu Mittage und Abends geschehen, um die Leute zu erinnern, daß sie etliche Pater Noster, Ave Maria, oder andre Gebetlein, theils vor ihre, theils vor die allgemeine Noth verrichten sollen. Man nennet es auch sonst die Beth-Glocke, und ist dieser Gebrauch an einigen Orten so scharff eingeführet, daß auf deren 3. Schläge so wohl Catholicken, als Protestirende auf die Knie fallen müssen, sie mögen alsdenn zu Hause oder auf dem Felde seyn. Es ordnete solches zu erst Pabst Gregorius IX. Ao. 1230. an, und hernach 1325. ließ Johannes XXII täglich dreymahl anschlagen. Die Sache an sich selbst ist nicht unrecht, wann es ohne Aberglauben geschiehet, dahero es auch in Sachsen und etlichen andern Evangelischen Orten beybehalten worden.

Paris (Emanuel Philipp) war Diaconus bey der Reformirten Stadt-Kirchen zu Hartzigeroda. Selbiger streuete unter eigner Hand eine Schrifft aus, in welcher er vorgab, daß ihm den 20. Nov. 1709. Morgens zwischen 2. und 3. Uhren, als er nebst einer andern Manns-Person im Bette gelegen, Christus in Form eines hellgläntzenden Feuers in seiner Kammer an der untersten Wohnstuben erschienen, welcher ihn zu dreyenmahlen bey seinem Nahmen geruffen, und zu ihm: Fürchte dich nicht, gesprochen. Es hätte ihm hierauf der Geist befohlen, dasjenige, so er ihm sagen würde, seinem Fürsten also fort bekannt zu machen, und die Ungerechtigkeit im Lande, nebst eines üblen Raths P. Beginnen anzuzeigen. Wiedrigenfalls, da er diese Offenbahrung hinterhalten würde, solte alles dasjenige Unglück, welches durch ihn verkündiget werden sollen, über ihn kommen, und alles von seinen Händen gefordert werden. Als er, Paris, nun, was er in dieser ersten Erscheinung vernommen, dem Fürsten hinterbracht, ist obiges Gesicht und Vision ihm wiederum den 29. Nov. da er, Paris, allein im Bette gelegen, erschienen, und zu ihm gesagt: Emanuel Philipp Paris, höre, denn ich will reden, ich bin, der ich bin. Den 7. Dec. ist der Geist

Geist auf seiner Studirstuben bey Tage in obern Stockwerck des Hofes, und zwar das letzte mahl weit erschrecklicher ihm erschienen, und sey die Gestalt dermassen schön gewesen, als er, Paris, jemahlen einen Menschen gesehen. Die Haare hätten flammig und als wenn Feuer-Funcken darinn wären, ausgesehen, die Kleidung sey weiß, roth und blau gewesen, und wie lauter Flitter-Gold geschimmert, die Füsse aber wären schneeweiß gewesen, wodurch ebenfalls Gold geschienen. Der Geist habe zu ihm gesprochen: Emanuel Philipp Paris, ich bin der treue und wahrhafftige Zeuge, der Anfang und das Ende, der da ist und der da kömmt; Ob nun diese Vision göttlich oder nicht gewesen, will Paris selbst nicht entscheiden. Uber diese Vision ist zu Franckfurt an der Oder ein theologisch und juristisch Responsum eingehohlet worden, so diese Vision vor falsch und teufelisch ausgegeben. Ferner schrieb darwider der Fürstliche Stifftische Consistorial-Rath Schulenburg zu Quedlinburg eine besondere Misive. Hierauf kam heraus: Balthasar Rudolph Rittmüllers, Dieners des göttlichen Worts in Grüningen: Ehr und preißwürdigster Strahl der Herrlichkeit und Heiligkeit GOttes und unsers Heylandes JEsu Christi in seinen göttlichen Gesichten und Offenbahrungen, it. dessen summarische Beantwortung der von Joh. Ernst Schulenburgen wider den Strahl göttlicher Gesichter ausgestellten Misive 1711. darwider aber Schulenburg die völlige Uberzeugung der falsch gerühmten Hartzgerodischen Vision herausgegeben. Ja Grapius hat gar anzuführen gewust, daß ein Betrüger den Paris mit dem phosphoro hintergangen habe.

Parmenianistæ, heissen die Donatisten von Parmeniano, Donati Schüler und Nachfolger, welcher ums Jahr 389. in Africa viel Unheil angerichtet. vid. Hartnac. ad Horn. H. E. pag. 273.

Parsimonius. vid. Karge.

particularistæ, heissen die harten Reformirten, weil sie mit ausdrücklichen Worten lehren, GOtt wolle nur etliche seelig haben. Und dergleichen sind noch die meisten Reformirten in der Marck. conf. Universalistæ.

Paschalitæ, heissen die Quartadecimani

cimani von Pascha, dem Oster-Feste.

Passagenii, hiessen auch die Patareni.

Passalorynchitæ. v. Pattalorynchitæ.

Passeran (Graf von) ein Italienischer Freygeist, der zuletzt in Engelland gestorben, nachdem er Recherches philosophiques sur la Necessité geschrieben. v. Deisten Geschichte 1. Theil, p. 93.

Passionistæ, sollen Ketzer gewesen seyn, die gelehret haben, Christus hätte in seinem Leyden sein Fleisch abgeleget, und also sey die Gottheit nicht mehr mit der Menschheit vereiniget.

Patareni, Paterini, oder Patrini, Ketzer, die sich im XII. Sec. hervor gethan, und statuirt, daß Lucifer alle sichtbare Dinge geschaffen habe; daß der Ehestand ein Ehebruch sey; daß es nur ein Blendwerck gewesen, was Moses in dem brennenden Busche gesehen, Exod. 3, 2. Sie gaben vor, daß sie die Bedrängten zu trösten, auch selbsten alles gedultig zu leiden in die Welt gekommen wären. Baron. A. C. 1179. Einige halten sie vor eine Art der Waldenser, und also würden sie vielleicht unbillig dergleichen Ketzereyen beschuldiget.

Pater, ist ein Ehren-Wort, so denen Priestern und Mönchen in der Röm. Catholischen Kirche gegeben wird.

Paterniani, entstunden im V. Sec. und führten ihren Nahmen von Paterno einer schlechten Person, wurden auch genennet Venustiani. Sie waren der Meynung, daß alle untersten Theile des menschlichen Leibes vom Nabel hinunterwärts vom Teuffel erschaffen seyn, und darum begaben sie sich zu aller Geilheit und Unfläterey, daher sie auch genennet wurden Ethiopros Koptæ, Spötter aller guten Sitten und Erbarkeit. Augustin. de Hæres. cap. 85.

Paternoster, suche Rosencrantz.

Patriarcha, heisset in Biblischen Verstande einer derer ersten Gläubigen Altes Testaments, wie also nicht nur Abraham, sondern auch die zwölff Söhne Jacobs, und David in der Apostel Geschicht ausdrücklich also genennet werden. In Ecclesiastischen Verstande aber ist es nachgehends der Ehren-Nahme eines obersten Priesters geworden. Und zwar waren anfangs die Primates Metropolitani und Patriarchen von einerley Würde, nach diesem aber haben sich diese im V. und VI. Sec. des Vorzugs über die andern angemasset, also, daß ein Patriarch

arch in seiner Dioeces die Metropolitanos ordiniren, Concilia versammlen, und die Jurisdiction über seine Priesterschafft exerciren kunte. Sie hatten die Freyheit, Ampeln vor sich hertragen zu lassen, welches sonst ein käyserlich Insigne war, und ihr Titul hieß Sanctissimus. Dieser Patriarchen waren 5. nehmlich zu Constantinopel, zu Antiochia, zu Rom, zu Alexandria und zu Jerusalem, endlich aber ist der zu Rom vor das allgemeine Oberhaupt der Kirchen erkannt worden. Heutiges Tages werden insonderheit die Oberhäupter der christlichen Kirchen in Orient also genennet, welche es nicht mit der Römischen Kirche halten, unter denen der zu Constantinopel, Alexandria, Antiochia und Jerusalem, die fürnehmsten sind, dem aber zu Constantinopel geben die andern alle die Oberstelle. Von diesen findet man ziemliche Nachricht in der Fortges. Sammlung, 1729. p. 1114. und einen Catalogum aller Patriarchen zu Constantinopel von ao. 1453. an, ibidem p. 1121. und 1240. von den Griechischen Patriarchen überhaupt aber v. Unschuld. Nachr. 1703. p. 49. Die beyden Patriarchen aber zu Aquileja, und Venedig, wie auch der zu Goa in Indien, stehen unter dem Päbstlichen Stuhle, wiewohl der erstere nur vom Pabst confirmiret wird. Insonderheit ist der Patriarch in Moscau das Haupt der Moscowitischen Kirche, er stunde vor diesem unter dem Patriarchen zu Constantinopel, als dem allgemeinen Oberhaupte der Griechischen Kirche, und ist die Confirmation desselben bey dem Patriarchen zu Constantinopel bis zu Anfange des letztverwichenen Seculi geblieben, da der Groß-Fürst Michael Fœderowitz, dessen Vater Fœdor Romanow der letzte gewesen, so von Constantinopel aus bestätiget worden, solche Confirmation zum ersten, zu Ersparung der Unkosten unterlassen hat. Dem ohngeachtet tragen doch die Moscowiter noch grossen Respect vor den Constantinopolitanischen Patriarchen. Die Erwehlung desselben bestund darinn, daß die Moscowitische Clerisey in der grossen Schloß-Kirche zu Moscau zusammen kam, und dem Czaar etliche Candidaten von gelehrten und vornehmen Geistlichen aus ihren Mitteln vorschlug, der hierauf einen davon erwehlete, confirmirete, und mit nicht

gar

gar zu grossen Ceremonien zu diesem Amte einseegnen ließ. Seine Autoritæt war sehr groß, indem er nicht allein die erste und vornehmste Person nach dem Czaar im Reich repræsentirte, sondern auch in Religions- und Glaubens-Sachen eine absolute Macht hatte, darinnen zu erkennen u. zu urtheilen, etwas einzuführen oder abzuschaffen, welches hernach der Groß-Fürst muste exequiren lassen. Es waren auch seine Einkünffte sehr austräglich, daß er einen Staat seiner Dignitæt gemäß führen, und auch seinen Freunden Guts thun kunnte. Anfangs haben diese Patriarchen zu Kiow, hernach zu Wolodiner und endlich in der Stadt Moscau residiret, nachdem sich aber dieselben allzugrosser Macht angemasset, und nebst der Clerisey viel Unruhe im Reiche angerichtet, so haben der grosse Czaar Petrus I. nach Absterben des letzten unruhigen Patriarchen Nuons keinen andern wieder eingesetzet, sondern an dessen Statt ein Geistliches Collegium oder immerwährenden Synodum von 7. Personen, so zu Petersburg sitzen, und alle hohe geistliche Sachen decidiren sollen am 16. Sept. 1721. bestätiget. vid. Fortges. Sammlung 1723. p. 588.

Patriciani, wurden genannt von Patricio, welcher im IV. Seculo unter Kayser Arcadio gelebet. Sie waren der Meynung, daß nicht GOtt sondern der Satan das menschliche Fleisch erschaffen hätte, und daß daher die Menschen gantz wohl sich selbst umbringen möchten, um von solchen Fleisch befreyet zu werden. Vide Roß. GOttesdienste. pag. 360. & August. de Hæres. c. 61.

Patripassiani, hiessen Sec. III. alle diejenigen, welche lehreten, daß nur eine Person in der Gottheit wäre, nehmlich der Vater, und der hätte also auch gelitten. Es gehören also hieher die Sabelliani, Praxeani, Hermogeniani und andere.

Patron, also nennet man in besondern Verstande den Heiligen in der Römisch-Catholischen Kirche, unter dessen Schutz sich ein Land, Stadt oder Person begeben hat, und selbigen vor allen andern anruffet.

Pattalorinchitæ, entstunden im IV. Seculo und wurden genannt von πάτταλος, ein Stab oder Stock und ῥύγχος die Nase; denn sie hatten

hatten im Gebrauch ihre Finger oder einen Stab in Nase und Maul zu stecken, umb ihnen selbst das Reden zu verhindern. Weil sie alle ihren Gottesdienst in das Stillschweigen setzten, dahero sie auch Silentiarii genannt wurden, und mißbrauchten dazu die Worte Ps. 141, 3. vid. Augustin. cap. 63. de Hæres.

Pauli (Oliger) v. Oliger.

Pauliani, eine Secte derer Agnoeten, v. Agnoetæ.

Paulianistæ, vid. Samosateniani, denn so hiessen diese von ihrem Urheber Paulo der von Samosata bürtig war.

Pauliciani, v. Attingani, jenen Nahmen aber sollen sie von Paulo und Johanne geführet haben, Vide Bohem. H. E. pag. 490. So wurden auch genannt die Manichäer in Armenien, da sich ein gewisser Mensch Paulus zu ihrem Haupt im VII. Sec. gemacht. Sie statuirten 2. Principia, deren keines von dem andern dependirte, und verworffen die Anbetung der Heiligen, wie auch die Verehrung des Creutzes. Sie wurden so starck entweder durch Connivirung der Regierung oder wegen Protection der Saracenen, oder auch aus Gunst des Käysers Nicephori, der dieser Secte anhieng, daß da sie endlich durch die Käyserin Theodora des Basilii Gemahlin verfolgt wurden, sie in dem Stande waren Städte zu gewinnen, und die Waffen wider ihre Fürsten zu ergreiffen. Diese Kriege waren unter dem Regiment des Basilii Macedonis sehr lang und blutig. Sie haben auch in der Tauffe statt des Wassers nur die Worte Christi. Joh. IV, 14. Ich bin das lebendige Wasser; gebraucht. vid Scherzer. sy. stem. pag. 360. & Spanheim H. E. pag. 212. Sie haben sich hernach wieder in zwo Secten derer Baaniten und Astaten getheilet. Vide Schmid. Compend. H. E. p. 255.

Paulinus, Bischoff zu Nola, soll A. C. 406. zuerst Bilder in die Kirche gesetzet haben.

Paulini, waren Ketzer in der Bulgarey, welche Christum dem Apostel Paulo nachsetzten, und bey der Tauffe an statt des Wassers, Feuer gebrauchten. Sie sind aber nachgehends von denen Missionariis zu den Römisch-Catholischen Glauben gebracht worden.

Pauliner-Orden, sonst auch Minoriten oder Min-Brüder genannt, haben ihren Anfang

Anfang um das Jahr 1450. von Francisco gebürtig von Paula einer Stadt in Calabria, genommen, daher sie auch den Nahmen haben.

Paulus, von Cracau in Pohlen bürtig, war ein Ertz-Ketzer und lebte im XVI. Secul. Er läugnete die Dreyeinigkeit, und lehrte daß weder die andere noch die dritte Person, GOtt sey; Daß der Satan böß erschaffen worden; daß des Menschen Verstand ewig sey; daß GOtt ein Autor und Ursach der Sünde und der Wille des Menschen im sündigen dem Willen GOttes gleichförmig sey; daß es kein Ehebruch sey, bey eines andern Weib liegen; daß wir sonst nichts glauben müssen, ohne dasjenige, was vor unsern Sinnen, und der Vernunfft klar und offenbahr ist; daß die abgeschiedene Seele kein leiblich Feuer leiden und ertragen könne; und daß GOtt, weiler ein Geist ist, nicht mit unserm Munde, sondern nur im Hertzen müsse angeruffen werden. vid. Rossens Gottesdienste. pag. 413.

Paulus Eremita, wird gemeiniglich also genennet, als der Urheber des Einsiedler Lebens, und weil er Anno 252. als ein Jüngling von 15. Jahren der Verfolgung der Christen zu entgehen, in die Einödde gewichen. Da er in einer Wüsten eine Höhle, dabey ein frischer Quell gewesen, gefunden, so erwehlte er sich solche zu seiner Wohnung, und brachte daselbst gantzer 90. Jahr mit bethen, und andern heiligen Ubungen zu. Er nehrte sich von den Früchten der Palm-Bäume, deren Blätter ihm zur Kleidung dienen musten. Er soll endlich kniende gestorben, und ihm von zween Löwen das Grab gemachet, solches auch, nach der Erzehlung Hieronymi, von Antonio, dem andern Einsiedler, also seyn gefunden worden. vid. Krom. H. E. p. 120.

Paulus von Samosata, oder Samosatenus. ein Ketzer des III. Sec. und Haupt der Samosatenianer. Er succedirte Demetriano in dem Antiochenischen Bißthum, ums Jahr 262. und war ein sehr hochmüthiger Mann, auch seine Predigten voll schwulstiger Redens-Arthen. Er läugnete mit Sabellio den Unterscheid der dreyen Personen in der heiligen Dreyeinigkeit, und lehrte, daß nur eine Person in der Gottheit wäre. Er lehrte mit Artemone, Christus

stus sey ein blosser Mensch, werde aber GOttes Sohn genennet, wegen seiner göttlichen Wercke, heisse auch das Wort, weil Er uns den Willen GOTTes verkündiget. Doch läugnete er die persönliche Vereinigung der beyden Naturen in Christo, wolte auch nicht haben, daß man im Nahmen des Vaters Sohnes und des Heil. Geistes tauffen solte. Im übrigen schiene er einen Sohn Gottes zuzugeben, der aber von der Person des Menschen Christi unterschiedē wäre, u. nur in diesem gewohnet hätte. Die Gelegenheit zu seinen Irrthümern war wohl sein Umgang mit Zenobia, einer bekannten Königin in Syrien, die es mit der Jüdischen Religion hielte, um ihr aber die Christliche Religion angenehm zu machen, muste sich die Lehre von Christo nach der Jüdischen Meynung gantz unbilliger Weise accommodiren lassen. Es versammleten sich zwar seinetwegen unterschiedliche Bischöffe zu Antiochia, und gaben sich viel Mühe, ihn auf bessern Weg zu bringen, denen er auch schwur, er wollte bey den rechten Glauben bleiben. Da er aber bald seine krumme Wege wieder suchte, so versuchten die Rechtgläubigen nochmahls durch Brieffe ihn zu gewinnen, und Paulus versprach auffs neue Besserung. Da er aber die Kirche also gantzer neun Jahre schändlich hintergangen, und von seinen Irrthümern niemahls ernstlich abgelassen hatte, so hielten endlich die Rechtgläubigen zu Antiochia eine neue Versammlung wieder ihn, allwo insonderheit ein Priester mit Nahmen Malchio ihn nachdrücklich wiederleget, darauff er seines Bißthums entsetzet, und als er nicht weichen wollte, durch des Kaysers Aureliani Ansehen, mit Gewalt ausgetrieben wurde. vide Sagittarii Hist. Ecc. pag. 1165, und Kromayer. Hist. E. p. 113.

Pauperes de Lugduno, also werden die Waldenser benennet von der Stadt Lion oder Lugdunum in Franckreich, da Petrus Waldus Bürger war. vide Waldenser.

Pelagiani, Nachfolger und Jünger des Pelagii. Sie wurden auf etlichen Conciliis verdammt, sonsten aber bißweilen auch Cœlestiani von Cœlestio, des Pelagii Schüler genannt. vide August. de Hæres. c. 88.

Pelagius, ein Ertz-Ketzer, und Stiffter der Pelagianischen Ketzeri-

ketzerischen Secte, dessen Lehre meist mit des Cœlestii, der auch sein Schüler gewesen, Irrthümern überein kam. Er war aus Groß-Britanien bürtig, oder wie einige wollen, aus Schottland, daher er auch mit den Zunahmen Brito heisset, und also von Pelagio, einem Rechtgläubigen Bischoff zu Samosata, der vor ihm gelebet, und von einem andern reinen Lehrer Pelagio, der Tarentus heisset, und zu gleicher Zeit mit ihm gelebt, wohl zu unterscheiden ist. In der Brittannischen Sprache soll er Morgan, das ist Marigena oder ex pelago ortus, geheissen haben; Prosper aber nennet ihn die Brittannische Schlange. Er begab sich in seiner Jugend zu Rom in den Mönchs-Stand, wurde aber endlich daselbst ein Presbyter, und lebte eine Zeitlang sehr andächtig, wie Augustinus und Chrysostomus berichten, welche bitterlich darüber weineten, als sie von seinem Abfall hörten. Allein Isidorus Pelusiota und Hieronymus reden nicht so gut von ihm. So viel ist gewiß, daß er ein Mann von grossen und durchdringenden Verstand gewesen, aber durch den eitlen und übeln Gebrauch der Philosophie in Irrthümer gerathen. Denn er lehrte, daß Adam schon vor dem Fall von Natur sterblich gewesen, und also nicht die Sünde die Ursach des Todes sey; daß der Mensch auch von Natur einen freyen Willen und gnugsame geistliche Kräffte zum Guten habe, und also keine Erb-Sünde sey; wie er denn auch fürgab, die Sünde käme nicht durch eine natürliche Fort-Pflantzung, sondern nur durch eine Nachahmung auf die Nachkommen; daß unser menschlich Wesen von GOtt, unsere Gerechtigkeit und Heiligkeit aber von uns selber herkomme. Es sey nicht allein möglich, daß ein Mensch in diesem Leben gantz ohne Sünde seyn könne, sondern es seyen auch unterschiedliche zu diesem Grad der Vollkommenheit würcklich gelanget, welches mit der Apathia oder Befreyung von allen Affecten überein stimmet, welche die Stoici ihrem Sapienti zueigneten. Desgleichen leugnete er auch die Gnade JEsu Christi, und hielt davor, daß wir durch die natürliche Krafft unsers eignen freyen Willens die Seeligkeit erlangen können. Er ward wegen dieser

Meynungen erstlich in Orient bekannt ums Jahr 405. und kam darauf nach Rom, von wannen er aber Anno 410. da diese Stadt von den Gothen geplündert wurde, wegzog, und in Begleitung seines Schülers Cœlestii in Africam gieng. Nachgehends begab er sich in Palæstinam, allwo sein Brieff an die Demetriadem und sein Buch von der Natur klärlich zeigte wie sein Sinn beschaffen war. Hierauff wurde er vor eine Versammlung der Bischöffe zu Dispolis in palæstina citiret, und führte daselbst seine Sache so wohl, daß Er sie durch seine zweydeutige Antwort und verstellte Demuth betrog. Hernach erregte er eine Verfolgung wider den Hieronymum (welcher der erste war so wider ihn schrieb) und suchte durch Herausgebung seiner 4. Bücher vom freyen Willen Augustinum mit List zu hintergehen. Die Concilia in Africa und insonderheit das Carthaginensische und Milevitanische verdammten seine Meynungen, und die Päbste Innocentius I. Zosimus I. und Coelestinus I. thaten ihn in Bann. Der Käyser Honorius aber verjagte ihn und seine Anhänger durch ein herausgegebenes solennes Edict aus Rom, worauf er sich in sein Vaterland begab, und fast gantz Britannien mit seinem Giffte ansteckte. Denn weil diese irrige Lehren der Natur schmeichelten, so erhielten sie bey vielen Beyfall, und wurden auch zu verschiedenen Zeiten immer wieder erneuret, wie denn nicht nur hernach die Semi pelagiani daher entstunden, sondern auch die Papisten es bald mit diesen, bald mit den Pelagianern selbsten halten, wie solches insonderheit aus Bellarmini Büchern de Gratia & Libero Arbitrio kan ersehen werden. St. Augustinus wurde von dem Concilio Carthaginensi in Africa erwählet, wider diese Irrthümer zuschreiben, welches er auch that, in seinen Büchern de Natura & Gratia contra Pelagianos, item de Gratia Christi & peccato Originali contra Pelagium & Coelestium, item contra duas Epistolas Polagianorum, item contra pelagianos Hypognosticon und endlich de perfectione justitiæ contra Coelestium Pelegianum, deren das erstere T. VI. das andere und das dritte T. VIII. und die letzten beyden

T. XI.

T. XI. derer Operum Augustini zu finden. Vide Sagittarii Hist. Eccl. p. 1121. seq.

Pelargus, ist ein griechischer Nahme, und heisset auff deutsch Storch. Es sind aber deren zween allhier zu mercken 1. Nicolaus Pelargus war ein Schlesier, und nebst Münzero und andern der Urheber der Wiedertäuffer, wieder die Lutherus geschrieben. Er war Pastor zu Zwickau, hielt es aber mit Th. Müntzern, da aber dieser und sein Vorhaben so ein schlechtes Ende nahmen, so ergriff auch Storch die Flucht, begab sich nach München in Bayern, und starb endlich daselbst für grosser Furcht und Betrübniß. vid. Hartnac. ad Horn. H. E. pag. 457. 2) Christophorus Pelargus, war zwar D. und Prof. Theol. wie auch Pastor zu Franckfurth an der Oder, und General-Superintendent in der Marck, ward aber endlich aus einem Lutheraner ein Calviniste, weil er aber mehr ein Crypto Calviniste war, so wollten ihn diese auch nicht recht um sich leiden, und er muste gegen seine Freunde bekennen se Lutheranis sordere, non placere suis. Er starb endlich den 10. Jun. 1633. vid. Fortges. Sammlung 1724. pag. 192.

Pepuziani, Pepucitæ oder Pepusiani, hiessen mit einem andern Nahmen die Montanisten, von Pepuza, einem Dorff in Phrygia, da Montanus mit seinen Prophetinnen, der Quintilla und Priscilla sich öffters aufgehalten, wie sie denn auch diesem Orte göttliche Ehre angethan, und ihn das himlische Jerusalem genennet haben, weil allda Christus in Frauen-Gestalt obigen Prophetinnen erschienen, und sie mit einander ihre Zeit mit Faullentzen zugebracht hätten. vid. Augustin. de Hæres. c. 27.

Peratæ, war eine gewisse Secte Sec. II. welche zwey Welten und drey Leiber Christi statuirten, sie mögen wohl von denen Cainiten und Antitactis herstammen. vide Bohem. H. E. p. 727.

Perfectistæ, Perfectionistæ, oder Perfectionarii, heissen alle diejenigen, welche behaupten wollen, es könne ein Christ in diesem Leben in der Heiligkeit zu einer solchen Vollkommenheit gelangen, daß er weder über einige Sünde mehr klagen, noch auch derselben Verge-

bung mehr suchen dürffe. Dergleichen waren nicht allein in den alten Zeiten die Cathari, sondern auch in den mittlern Zeiten die Beghardi, und noch jetzo einige Novatores, die von Haltung der Gebote GOttes allzuviel Wercks machen. vid. Neumanni Diss. Theol. de perfectissimo Regenitis attributo. Kromayer hat unterschiedene Gradus dieser irrigen Lehre recensiret in Hist. Eccl. Cent. XIV. p. 434.

Peripatetici, heissen die Schüler des Aristotelis, eines Heydnischen Philosophi, weil er meistens im Gehen disputirte und lehrete. Ihre fürnehmste Lehren bestunden darinnen, daß sie mit diesem ihren Präceptore gläubten: die Materie oder das Wesen aller Dinge wäre ewig; die Seele aber zum Theil ewig, und zum Theil sterblich; und es geschehe alles nur zufälliger Weise, GOtt aber sey am obersten Himmel angebunden, und bewege denselben beständig, daher er sich um das, was auf Erden ist, nicht bekümmere. Diese Philosophie ist hernach im XI. und folgenden Seculis sonderlich beliebt gewesen, so gar, daß auch wohl über einen und dem andern Text aus dem Aristotele geprediget wurde.

Perticonasati oder Perticorostrati. S. Pattalorinchitæ.

Petersen (Joh. Wilhelm) ein Chiliast. Ist gebohren 1649. den 1. Jun. zu Oßnabrück, und gestorben den 31. Jan. 1727. ohnweit Zerbst auf seinem Gute Thymern. Er war erst Superintendent des Bisthums Lübeck, und Hoffprediger zu Celle, und verheyrathete sich mit einem Fräulein, Johanna Eleonora von Merlau. Er berühmt sich, daß ihm Anno 1685. nebst seiner Frauen die Offenbahrung Johannis aufgeschlossen worden. Sie sind aber beyde mit einander in greuliche Irrthümer verfallen. Er wurde damahlen mit Rosemunda Juliana von Asseburg bekannt, und communicirte seine Gedancken mit derselben. Nach diesem ward er zur Superintendur in Lüneburg vociret, hatte aber mit seinem Antecessore Sandhagen, der zu Lüneburg bleiben wolte, Verdrüßlichkeit. Er predigte nach diesem vom tausendjährigen Reiche, wiewohl er dieses von groben Chiliasmo unterscheiden will, das Ministerium zu Lüneburg setzte deshalb 18. Fragen wider ihn auf, und beschuldigten ihn des Weigelianismi. Indessen ward von Consistorio und

Zelli-

Zellischen Hofe beyden Theilen, der tausend Jahre pro Concione zu gedencken verboten. ao. 1691. hat sich das bekannte Fräulein von Asseburg, so besondere Offenbahrungen gehabt, bey ihm aufgehalten; Er hielte diese Offenbahrungen vor göttlich, und gab vor, daß er der Fräulein von Asseburg Gesicht, einsmahls als eines Engels ansichtig worden, wurde aber von Ministerio zu Lüneburg beym Consistorio zu Zell verklaget. Er ließ Speciem Facti drucken, und schickte sie vielen Theologis zu, da einige sie vor göttlich, andere aber anders ausgaben. Der Rath nahm deshalb eine Inquisition zu Lüneburg wider ihn vor, er muste sich auch vor dem Consistorio zu Zell 1692. nebst seinem Kläger stellen, da nebst dem Chiliasmo er folgende Ursachen der Göttlichkeit der Offenbarung des Fräuleins von Asseburg anführte: 1) Weil sie die Offenbahrungen in so jungen Jahren von siebenden bis funffzehenden geschrieben, die solche Jahre übertrāffe. 2.) Sey nichts in derselben, so wider die Heil. Schrifft lieffe. 3.) Hätte Daniel Cap. XII. von den Offenbahrungen in den letzten Zeiten viel geschrieben. 4.) Könne er nicht glauben, daß der Teuffel sich Jehova nennen könnte, und daß das Fräulein im Nahmen GOttes was vorbringen könnte, was sie aus ihren eigenen Geist hervor gebracht. Diesem nach ward ihm die Dimission aus der Ursache gegeben, als hegete er gefährliche Lehren, so wider die Obrigkeit lieffen. Er glaubt, daß noch eine allgemeine Jüden Bekehrung zu hoffen, und auch den Teufeln einmahl noch das ewige Evangelium würde geprediget, und sie nebst den Verdammten aus der Höllen erlöst werden, und gründet solches auf die Wiederbringung aller Dinge, welche er vor Ausflüsse aus dem Wesen GOttes, die wieder zu ihren principio kommen müsten, ansiehet. Er statuirt auch in Christo eine Gott-Menschheit, welche weder was erschaffenes, sondern ein ens medium, und von der dürfftigen Menschheit, die Christus in Maria angenommen, unterschieden, und nach welcher Adam erschaffen wäre. Endlich schreibt er von der Wiedergeburth so, daß er eine Vergötterung daraus machet. Seine gefährlichsten Schrifften sind: Die Wiederbringung aller Dinge; Schrifftmäsige Erklärung des tau-

tausendjährigen Reichs; Gottesgelahrheit der Unmündigen. Die Ausbreitung der Kirchen in der letzten Zeit, und das Geheimniß des Erstgebohrnen aller Creaturen. Er und seine Ehefrau haben ihr Leben selbst, ein jedes besonders, beschrieben.

Petilianus, ein Anhänger des Donati, und Bischoff derer Donatisten zu Cyrta in Africa, Sec. V. wider den Augustinus besonders etliche Bücher geschrieben, welche T. VI. seiner Operum zu finden.

Petriner, werden diejenigen Geistlichen genennet, so in keinen Mönchs-Orden sind, gleichwohl aber Messe lesen, und werden gemeiniglich die Pfarr- und Capell-Stellen bey vornehmen Herren mit ihnen besetzet. Man nennet sie auch weltliche Geistliche.

Petritæ, eine Secte derer Agnöetarum, also von einem ihrer Bischöffe, Petro, genannt. v. Niceph. H. E. p. 49.

Petrobrusiani, Nachfolger Petri Brusii im XII. Sec. siehe Bruys und Brusiani.

Petrus Dresdensis, vid Dresdensis.

Petrus Lombardus, vid Lombardus.

Peyrere, (Isaac la) oder Peirerius, der Urheber der Präadamiten, ist ein gebohrner Frantzoß, bürtig von Bourdeaux, und hat sich durch seine Exercitation von Präadamiten, und das Systema Theologiæ Præ-Adamiticæ, so in Holland 1655. gedruckt worden, und darinn er, daß vor Adam schon Menschen gewesen, behaupten wollen, berühmt gemacht. Er hielte es doch noch mit der Reformirten Religion, und hatte einen Dienst bey dem Printzen Condé. Ob er gleich anfänglich nicht seinen Nahmen vor das Werck gesetzet, so erkannte man doch ihn vor den Autor, und ward er daher in Niederlanden gefangen genommen. Er fand kein ander Mittel aus der Sache zu kommen, als daß er seine Lehre nach den Principiis der Protestanten verwarff, und Catholisch zu werden versprach, auch seine Meynung von den Präadamiten widerruffte. Er verstehet den Spruch Röm. 5, 13. 14. nicht von dem Gesetz Mosis, sondern Adams, und statuirt, daß die Heyden, die nach seiner Meynung entweder noch vor Adam, oder auch hernach vor und nach Christi Zeiten, gelebet, ob sie gleich von Christo nach dem äusserlichen Buchstaben nichts gewust, gleichwohl, wenn sie fromm, sanfftmüthig und

von einem guten Hertzen gewesen, Christi Geist gehabt, und also seine Glieder gewesen wären. Er ist endlich auf einem Dorffe bey Paris gestorben. vid. Unschuld. Nachricht. 1704. p. 584.

Phanthasiastæ, v. Aphthartodocetæ.

Phantasiodocetæ, so wurden die Marcianiten genannt, weil sie gemeynet, Christus hätte keinen wahrhafftigen Leib, sondern nur ein Phantasma angenommen. vid. Arnolds K. H. des N. T. p. 140.

Pharisæi, heissen so viel, als abgesonderte, und waren eine derer drey fürnehmsten Secten unter denen Jüden. Von ihren Ursprung kan zwar nichts gewisses gesagt werden, doch sind sie ohne Zweiffel vor der Maccabäer Zeiten schon bekannt, (vid. Fortges. Samml. 1726. p. 989.) und zu den Zeiten unsers Heylandes sonderlich berühmt gewesen, und haben in grossen Ansehen gestanden. Sie führten eine strenge Lebens-Art, waren aber dabey die grösten Heuchler, und wurden deswegen von Christo öffters gescholten, wie insonderheit Matth. XXIII zu ersehen, da auch ihre Art zulänglich beschrieben wird. Sie affectirten ein sehr heiliges Leben, beteten öffentlich auf den Gassen, wurden von dem Volck hoch gehalten, und drungen sehr auf die Aufsätze der Väter, welche sie der Heiligen Schrifft vorzogen. Nach der Zeit aber sind sie fast verächtlich worden, doch ist die Pharisäische Art und Heucheley noch bis jetzo bey den meisten Jüden zu finden. v. Lundii Jüdische Heiligthümer L. IV. c. 13. und 14.

Phibionitæ, sind die Gnostici genennet worden beym Epiphan. Hæres. 25.

Philadelphi, eine Quackerische Societät, von Anno 1694. anfangs in Engelland, da Pordage und Leade die vornehmsten Glieder derselben gewesen, hernach aber auch in Deutschland gar bekannt, indem die so genannten Rosencreutzer und andere Enthusiasten alle dazu gehören. Es soll eben die Gemeine zu Philadelphia Apoc. III. seyn, und in dieser Societät müste die Kirche Christo noch ähnlich werden durch eine kräfftige Eingiessung des Heil. Geistes. Sie wollen sich zwar keine neue Secte nennen, sondern einen jeden in der äusserlichen Einigkeit mit seiner bisherigen Gemeine lassen, doch reden sie von einer Religions-Aenderung, welche sie mit Lutheri Reformation vergleichen, ja solcher noch vorzie-

hen. v. Unschuld. Nachr. 1705. p. 29. & conf. Leade.

Philetus, ein Ketzer, der schon zu der Apostel Zeiten, nebst Hymenæo etlicher Glauben verkehret, und gesagt, die Auferstehung sey schon geschehen. vid. 2. Timoth. II. 17. 18.

Philippistæ, wurden Sec. XVI. die Anhänger Philippi Melanchthonis genennet, als welcher theils den Calvinisten in der Lehre von der Allgegenwart Christi, theils den Papisten in der Lehre von guten Wercken zu viel nachgab, und durch sein grosses Ansehen unterschiedene, sonderlich die damahligen Lehrer auf der Universität Wittenberg auf Abwege führte, bis endlich nach dem Tode Churfürst Christiani I. die Sache wieder in guten Stand gesetzet wurde. v. Kromayer. H. E. p. 475.

Philoponus (Joh.) ein Grammaticus zu Alexandrien und Auctor der Monophysiten und Tritheiten Ketzerey. Er schrieb einen Tractat, worinnen er zu beweisen sich bemühete, daß wir nicht mit eben diesen Leibern, welche wir jetzund haben, am jüngsten Tage auferstehen würden. vid. Niceph. H. E. XVIII. 46.

Philumena, eine junge besessene Weibs-Person, von der der Ketzer Apelles vorgab, daß sie vom Heil. Geist getrieben wäre, und von der er seine ketzerische Lehre gefasset gehabt, auch eine absonderliche Lehre empfangen. v. Apelles.

Phocion, war Patriarch zu Constantinopel, sehr gelehrt, aber auch sehr gottloß, denn er schwärmete ao. 880. nicht nur, daß der Heil. Geist vom Vater und Sohn nicht ausgehe, sondern hatte auch sonst noch viel andere Irrthümer in Lehr und Leben. v. Ziegl. Schauplatz der Zeit. f. 590.

Photiniani, Ketzer im IV. Jahrhundert also von Photino genannt. Sie nahmen nicht allein ihres Urhebers Irrthümer von GOtt und Christo an, sondern sie sollen auch den Verstand des Spruches, Job. 19, 25. 26. von der Auferstehung geleugnet, und es von zeitlichen Ubel erkläret, auch geleugnet haben, daß Daniel im XII. Cap. v. 2. von der Auferstehung rede, gleichwie auch Christus Matth. 22. v. 32. nicht von der Auferstehung der Leiber, sondern nur von der Unsterblichkeit der Seelen rede. v. Ziegl. Schauplatz der Zeit. Wie die Photinianer in den Socinianern und andern Unitariis gleichsam wieder aufgelebet, ist aus den beson-

dern Articuln von diesen zu ersehen.

Photinus, der Stiffter der Photinianer und ein Discipul Marcelli, welcher letztere ein Nachfolger Pauli von Samosata war. Photinus selbst war Bischoff der Syrmiensischen Gemeinde in Pannonien, nachdem er vorhero ein Presbyter zu Ancyra gewesen, ein sehr beredter Mann, und aus klein Galatien bürtig, starb in Franckreich ao. 380. Sein Irrthum bestund darinn, daß Christus ein blosser Mensch, von Joseph und Maria gezeuget und gebohren gewesen, und er also vor seiner Empfängniß keine ὕπαρξιν oder Existenz gehabt, worinnen er also noch weiter gieng als Arius, der doch noch zugab, daß Christus vor seiner Empfängniß schon gewesen, ob er gleich leugnete, daß er mit dem Vater gleiches Wesens. Photinus wolte dahero auch, wir solten nur eine Person in der Gottheit, nehmlich den Vater, und hiernechst Christum nur als einen Menschen ehren. Er wurde zwar auf einem Synodo daselbst verworffen, und da er, nach geschehener Warnung und versprochener Besserung sich dennoch nicht geändert, endlich von Syrmien seinem Bischoffthum ins Elend verjagt. Aber auch da blieb er hartnäckigt bey seiner Meynung, welche auch hernach einer, Lucius genannt, noch weiter ausbreitete, ob sie gleich in etlichen Synodis und Conciliis billig verworffen worden. v. Philastr. de Hæres. c. 65.

Photius, v. Phocion. Denn beyde Nahmen zeigen eine Person an.

Phrygastæ. So nennet Epiphanius Hæres. 48. die Cataphryges oder Montanisten.

Phthartolatræ, eine Secte derer Eutychianer Sec. VI. welche den Aphthartodocetis entgegen lehreten, daß der Leib Christi nach der Menschwerdung verweßlich gewesen. vid. Corrupticolæ.

Piccard, Pichardus, also von seinem Vaterlande genannt, weil er aus der Piccardie gekommen, da er in Böhmen sich mit seinem Anhange unter die Hussiten mischen wollen. Er war das Haupt der Piccardier, und brachte gegen Anfang des XV. Sec. den Irrthum der Adamiten wegen der Blösse wieder herfür. Er gab sich vor GOttes Sohn aus, und sagte, er wäre als ein neuer Adam von seinem Vater in die Welt gesandt worden, das Gesetz der Natur daselbst einzuführen,

so hauptsächlichen bestünde in Gemeinschafft der Weiber, und daß man an allen Orten des Leibes nacket gienge. Er hielt sich in einem Werder in der Elbe in Böhmen 7. Meilen von Thabor des berühmten Zischcka seiner Vestung auf. Als aber 40. von seinen Anhängern einige Häuser auf dem Lande geplündert, und in die 400. Personen umgebracht hatten, so ließ Zischcka diesen Werder einnehmen, und alle Piccardier umbringen, bis auf 2. von denen er erfahren wolte, was sie vor eine Religion hätten, wie er sie denn auch allenthalben mit Nachdruck verfolgte, und so viel er deren bekam, mit Feuer verbrannte. v. Theobaldi Hussiten-Krieg, c. 44. und 51. Die Böhmischen Brüder sind zum Schimpff mit den Nahmen Piccardier beleget worden.

Piccardier, Piccardi, Picardi, Ketzer im XV. Sec. von ihrem Haupte Piccardo also genannt. Sie stritten für die Zeichen im Abendmahl, und führten ein schändlich und recht viehisches Leben. Sie wolten sich zwar anfangs in Böhmen unter den Nahmen Hussiten oder sub utraque verstecken, sie sind aber von diesem niemahls davor erkannt worden, dahero den Hussiten unrecht geschicht, wenn sie von einigen auch Piccardi genennet werden, v. Theobald. Bell. Huss. l. c.

Pietistä, sind eigentlich alle diejenigen alten und neuen Fanatici, welche den Schein haben eines gottseeligen Wesens, dessen Krafft aber verleugnen, wie sie schon Paulus beschrieben, und dafür gewarnet hat, 2. Tim. 3, 5. denn ob sie gleich von der Pietät den Nahmen führen, so haben sie doch nichts weniger, als die That, indem sie vielmehr unter dem Schein der Gottseeligkeit allerley Gottlosigkeit in Lehr und Leben ausüben. Daß also Pietismus nimmermehr in guten Verstande kan gebrauchet, sondern vielmehr per purissimum anagramma mit Recht metus piis muß genennet werden. Daß es nun dergleichen gebe, ist wohl ohnmöglich zu leugnen, v. der Theolog. Facultät zu Rostock Beantwortung der Frage: Ob die Pietisterey eine Fabel sey. Weil aber in applicatione vielfältig geirret, und öffters auch rechtschaffene Christen mit diesem Nahmen gantz unschuldiger weise verlästert worden. v. der Theol. Facult. zu Leipzig Informat vom so genannten Pietismo : so

so haben hohe Landes-Obrigkeiten in Chur-Sachsen und Dännemarck, den Nahmen Pietisten und Pietismus in Predigten und Schrifften fernerweit zu gebrauchen, ernstlich verboten.

Pilgrim, also nennet man in der Römischen Kirche noch in besondern Verstande diejenigen, welche aus Andacht oder wegen eines Gelübdes eine Reise an einen heil. Ort thun, um daselbst ihr Gebet zu verrichten, oder Vergebung ihrer Sünden zu holen. Insgemein aber bedeutet es einen solchen, der immer reisen muß, und gleichsam nirgends zu Hause ist.

Piphles, oder Piptres, Ketzer bey Cölln, Sec. XII. deren zweyerley Secten waren: Die ersten hielten sich zwar allein für die wahre Kirche, hielten aber die Tauffe mit Wasser für gar schlecht, und nur die Tauffung mit Feuer und den Heil. Geist für die rechte, und verwarffen auch den Ehestand. Die andern aber verwarffen alle Sacramenta, ausser die Tauffe der Erwachsenen, und hielten alle von Christo und seinen Aposteln, nicht angeordnete Kirchengebräuche für Aberglauben. Beyde beschuldigte man gar, daß sie von den Manichäern ihren Ursprung hätten, und wurden sie sonst auch Werers und Collari genannt. v. du Pin Biblioth. Eccles. T. IX.

Pitheciani, heissen die Arianer beym Theodoreto.

Planobati, sind Häupter der Gnosticorum, allegirt in Buddei Diss. de Unctione S. N. T. ad I. Jo. II. so 1729. gehalten worden.

Platonici, hiessen die Schüler des Heydnischen Philosophi, Platonis, welcher lehrte, es wären in den göttlichen Wesen drey Substantzen, die höchste Gütigkeit, der Schöpffer, und die Seele der Welt; die Menschliche Seele wäre ein Stückgen des göttlichen Wesens, und der Mensch könne GOtt gleich, ja gar vergöttert werden. Und aus diesen Sumpffe sind derer meisten Fanaticorum ihre unreinen Pfützen hergeflossen. conf. Observ. Miscell. T. III. p. 272.

Pluviale, ist in der Römischen Kirche ein grosser Rock oder Ceremonien-Habit, welchen die Bischöffe, Priester und andere geistliche Personen bey gewissen Functionen tragen. Das Pluviale gehet um die gantze Person herum, und wird forne mit 2. Hacken zusammen gemacht. Es wird auch dasjenige Meßgewand Pluviale genennet, welches

die Römisch Catholischen Priester an hohen Festtagen vor dem Altar zu gebrauchen pflegen.

Pnevmatomachi, also wurden die Macedoniani oder Semi-Ariani von der Blasphemia wider den Heiligen Geist genennet, weil sie ihn eine schlechte Creatur nenneten. Sie wurden in II. Concilio Constantinopolitano verdammet v. Macedonius.

Podoniptæ, also wurden gewisse Widertäuffer im XVI. Sec. genannt, welche das Fußwaschen von Christo so hoch befohlen hielten, als das Abendmahl. v. Mennonistæ.

Pœnitentiale, ist bey den Römisch-Catholischen dasjenige Kirchenbuch, worinnen alle Reguln und Gebote enthalten, die bey ihrer Busse, Beichte, und Ablaß in Obacht zu nehmen.

Pönitentz, heisset zwar eigentlich die Busse, oder die Reue, so man über seine Sünde träget, welche aber bey den Römisch-Catholischen nicht allein vor ein Sacrament geachtet wird, sondern auch in gantz verkehrten Verstande diejenige Straffe bedeutet, so der Beicht-Vater den Beicht-Kindern aufleget, sie dadurch von fernern Muthwillen abzu halten, und wegen der vorigen Verbrechen einige Genugthuung zu leisten. Hieher gehören die

Pœnitens du tiers ordre oder eine gewisse Art Franciscaner, so Pabst Nicolaus IV. fundiret haben soll. Sie gehen grau gekleidet, wie die Capuciner, haben eine graue Capuze in Form der Zucker Hüte, tragen keine Schuh, sondern hohe Pantoffeln. Man nennet diese Mönche zu Paris Piquepuces, von einem Dorffe, das zu Ende der Vorstadt S. Antonius lieget, und gleichen Nahmen hat.

Pœnitentiarius, ist bey der Römisch-Catholischen Kirche der Groß-Vicarius, eines Bischoffs, und hat über alle Gewissens-Sachen zu richten, dahero er die Macht hat von allen denenjenigen Fällen zu absolviren, über welche sonsten niemand als der Bischoff oder Ertz-Bischoff die Absolution geben kan. Der Pabst hat einen Groß-Pœnitentiarium, welcher ein Cardinal und das Oberhaupt vieler andern Pœnitentiariorum ist.

Poiret, (Petrus) wird von einigen vor einen Socinianer, da er doch selbst eine Schrifft, Socinianismus repressus, betitelt, hinterlassen, meist aber vor einen Mysticum gehalten, und hierinnen ist ihm nicht unrecht geschehen, wie er denn durch

durch seine mystische Betrachtungen sich auch zum Enthusiasmo und Indifferentismo verleiten lassen. Er war gebohren zu Metz den 15. April. 1646. studirte zu Basel, kunte aber wegen steter Kranckheit die öffentlichen Lectiones wenig besuchen, doch legte er sich sonderlich auf die Cartesianische Philosophie. Er ward endlich 1670. Substitutus bey dem Frantzösischen Prediger zu Mannheim, allda er auch geheyrathet. An. 1672. ward er Prediger in Städtlein Annweiler in Zweybrückischen und beym Pfaltz-Grafen zu Zweybrück Hof-Prediger, und da er in Sam. Maresii Schrifften gelesen, daß dieser den Voetium bloß daraus verdächtig zu machen gesuchet, weil er irgend wo den Thomam a Kempis recommendiret gehabt, so hat Poiret diesen Grund einen zum Ketzer zu machen, vor sehr elend erkannt, und so fort eine Begierde bekommen den Kempis zu lesen. Er laß demnach nicht nur Kempisii sondern auch Tauleri und andrer Mysticorum Schrifften fleißig. Es veranlassete ihn aber allda eine harte Kranckheit zu einen Gelübde, welches zu erfüllen, er seine Cogitationes rationales de Deo, anima & malo lateinisch schriebe. An. 1676. gieng er wegen der damahligen Kriegs-Unruhe nach Holland, suchte die Bourignon, und soll er recht getrieben worden seyn, zu dieser Person zu ziehen. Er gerieth auch mit ihr zu Hamburg in Bekanntschafft, nachdem er seine Frau in der grösten Miserie indessen zu Franckfurth verlassen, welche auch allda ohne Kinder verstorben. Von der Bourignon hat er ein ansehnliches ererbet, als welche er in seinen Schrifften sehr herausstreichet, wie sie sich denn beyde verbunden haben sollen, daß wenn eines von ihnen stürbe, das andre das angefangene Werck auf alle Weise fortzustellen sich bemühen solle, welchem Verbündnisse zu Folge er auch deren Opera zum Druck befördert. Er ist endlich auf einem Dorffe bey Leiden, Aynsburg genannt, nachdem er daselbst 30. Jahr als ein Privatus gelebet, den 21. Jun. 1719. gestorben. v. Fortg. Samml. 1721. p. 447. Er schrieb Irænæum und eine Epistolam pastoralem bey denen Frantzösischen Verfolgungen,

gen, und ermahnte darinnen die Reformirten in Franckreich, sich äusserlich nach dem Pabstthum zu bequemen. Edirte auch über die oben gedachten Cogitationes rationales ein Buch de Eruditione solida, superficaria & falsa, und Oeconomiam divinam, welche letztere 1687. Frantzösisch, 1705. lateinisch, und endlich auch zum Theil Holländisch heraus gekommen. Seine gantze Theologie bestehet hauptsächlich in Enthusiasmo und Indifferentismo, dahero der seelige Fœrtschius sehr cordat schreibt: Nemo Lutheranus, nisi perjurus, aut apostata, Poireti doctrinam sequi potest, in Breviar. Selector. Theologicor. p. 192. welches Judicium die Lehr-Sätze derer Poiretianer, wie sie aus Herrn D. Jägers Examine Theologiæ novæ Poireti in Unschul. Nachricht. 1709. pag. 530. recensiret werden, gantz deutlich bekräfftigen.

Polyac, (Joh. de) Ihm werden zwar von den Papisten unterschiedliche Irrthümer Schuld gegeben, wie aus einer Päbstlichen Bulle de anno 1234. welche in Fortg. Samml. 1729. pag. 11. befindlich zu ersehen, sie sind aber so beschaffen, daß man daraus erkennen kan, wie er nur einige Mißbräuche der Päbstlichen Clerisey taxiret habe.

Polygamophili oder Polygamistæ, heissen alle diejenigen, welche entweder durch Schrifften, oder in der That die Vielweiberey, das einer zugleich mehr als eine Frau heyrathen könne, behaupten wollen, und gehören hieher nicht allein einige alte Ketzer, welche die Gemeinschafft derer Weiber statuiret, sondern auch in den mittlern Zeiten die Münsterer, denen auch noch zu unsern Zeiten unterschiedene beytreten v. Unschuld. Nachr. 1717. p. 1051.

Pomponatius, (Petrus) ist 1462. zu Mantua gebohren, war seinem Leibe nach fast ein Zwerg, seinem Verstande nach aber war er sehr groß, daß man ihn vor einen der grösten Welt-Weisen seiner Zeit gehalten. Man zehlt ihn insgemein unter die Zauberer und Atheisten. Zu Bologne soll er öffentlich gelehret haben, die Seele sey sterblich. Sein Buch, so er von der Zauberey geschrieben, und de Fato & incantationum occulta potestate betittelt, ist auch sehr gefährlich ausgeschryen wor-

en worden, doch soll er darinnen bezeugt haben, daß er nichts davon geglaubet. vid. Observ. Miscell. P. I. und Bayle Dict.

Poniatovia, (Christiana) war eine Visionistin und neue Prophetin, und Juliani Poniatovii de Duchrik, eines Pohlnischen Edelmanns, welcher aus einem Mönche ein protestantischer Priester wurde, Tochter. Diese Person gerieth im Novemb. 1627. in unterschiedliche raptus, oder Entzückungen, in welchen sie wunderbare Dinge von dem Zustand der Kirchen und von derselben künfftigen Wiederaufrichtung durch den Untergang ihrer Feinde und Verfolger aussagte. Dieser Zustand continuirte bey ihr in dem folgenden 1628. und 29. Jahr. Den 27. Jan. letztbemeldten Jahres schien sie einmahl, als wenn sie gantz todt wäre, fuhr aber hernach schleunig auf, und hatte nachgehends keine weitere Offenbahrungen. An. 1632. wurde sie an Daniel Vettern aus Mähren, Informatorem Henrici Friderici des unglücklichen Königs in Böhmen Friderici V. Printzens, verheyrathet, und lebte mit ihm biß 1644. da sie an einen schwindsüchtigen Fieber starb. Comenius hat ihre Prophezeyungen An. 1657. unter den Titul: Lux in tenebris, heraus gegeben, auch wider Nicolai Arnoldi, Professoris in Francken Anfechtung, vertheidiget. vid. Feustking Gyn. Hæret.

Pontifical-Habit, bestehet bey den Römisch-Catholischen in Meß-Gewand und andern Bischöfflichen Kleidern. Daher heist in pontificalibus Messe lesen, wenn der Bischoff allen seinen Ornat an sich hat.

Popen, also werden die gemeinen Priester in Moscau genennet, so in keinen Orden stehen.

Pordage, (Joh.) ein Medicus in Engeland, und vornehmstes Glied, nebst der Jeane Leade, der Societatis Philadelphicæ. Er hat Theologiam und Medicinam zu Oxfurt studiit, ist auch erst ein Prediger gewesen, aber wegen seines Fanaticismi und gerühmten Umbgangs mit Geistern abgesetzet worden. Nach diesen hat er als ein Medicus practiciret, deßwegen er auch insgemein der Doctor genennet worden, und soll etwan 1698. gestorben seyn. Er schrieb verschiedene mystische Bücher

cher, und hat sich sonderlich bemühet, die göttliche Sophiam zu behaupten. vide Histor. Eccles. Goth. und Fortg. Samml. 1732. pag. 912. da vor den sechsten Beytrage auch dessen Bildniß in Kupffer zu finden.

Porphyriani, sind die Arianer genennt worden, weil sie nicht besser von Christo gelehret, als der abtrünnige Porphyrius, der Ihn vor einen blossen Menschen ausgegeben. v. Nicephor. H. E. L. V. c. 13.

Porreta, (Margaretha) eine gewisse Weibs-Person aus Hennegau, lebte im 13. Sec. und schrieb zu Paris, wohin sie sich begeben hatte, ein sehr verführisch Buch, worinnen sie zu behaupten suchte, daß ein Mensch, welcher sich der Liebe seines Schöpfers gantz ergeben, alles, wornach seine Natur gelüstete, ohne Furcht, GOTT dadurch zu beleidigen, thun dürffte. Um dieser falschen Lehre willen wurde sie 1210. verbrannt.

Porretanus. vid. Gilbertus.

Postellus, (Wilhelmus) ein Ketzer im 16. Seculo lehrte, daß etliche aus allen Secten und Glaubens-Profeßionen durch Christum seelig würden. Er wird vor Grundgelehrt, insonderheit aber in ausländischen Sprachen vor besonders erfahren gehalten, ist aber durch Cabbalistische und Rabbinische Fabeln in abscheuliche Irrthümer gefallen, und gehört unter die recht groben Fanaticos. Von Geburth ist er ein Frantzose, aus der Provintz Narbonne bürtig, und starb An. 1581. nachdem er sein Buch de Trinitate mundi, corporis & animarum schon 1550. herausgegeben. vide Spondan. 1581. §. 6.

Postilla, ist eigentlich ein zusammen gesetztes Wort post illa sc. verba Textus, oder Evangelia, und bedeutet also nach seinen Gebrauch Auslegungen oder Predigten über gewisse Texte. Es ist aber Paulus Warnefriedus, Diaconus der erste gewesen, der auf Befehl Käysers Caroli M. dergleichen Homilien aus patribus zusammen gesuchet, daß sie post illa, oder nach dem Evangelio haben können gelesen werden. Vide Spanheim. H. E. pag. 275. Nach diesen entstund daher das Verbum postillare, welches so viel bedeuten sollte, als Anmerckungen über die Bibel machen, wie denn also insonderheit von Lyrano in Vita Benedicti XII. mit schönen

Mönchs-Latein geschrieben stehet: in totam bibliam profundissime & subtilissime postillavit. In dem Barbarischen Seculo derer Scholasticorum vergaß man die Postillen, und predigte wohl gar über des heydnischen Aristotelis Bücher, bis endlich Lutherus mit seiner Kirchen und Hauß-Postille diese nützliche Arbeit wieder angefangen. Denn obgleich einige Novatores die Postillen gäntzlich verworffen, so haben doch andere unter dem Gebrauch und Mißbrauch derselben einen nöthigen Unterscheid gemacht, und jenen billig defendiret. vid. Asselmanni Syntagma Exercit. Acad. P. II. p. 486.

Post-Lapsarii, siehe Infra Lapsarii.

Præ Adamitæ, also werden die Menschen, so vor Adam noch gewesen seyn sollen, wie auch diejenigen genennet, so es mit der Meynung Isaaci Peyrerii gehalten, welcher, daß noch vor Adam Menschen gelebet haben sollten, Anno 1655. in einem gewissen Buch zu behaupten suchte, siehe Peyrere.

Prædestinatiani, Ketzer des V. seculi, hatten ihren Nahmen von der Prædestination, denn sie lehrten, es geschehe dieselbe aus einen unbedingten Rathschlusse, und ohne alle Absicht auff der Menschen Verhalten, entweder zur Seeligkeit oder zur Verdammniß. Es sollen diese Prædestinatiani eigentlich Mönche in einem Kloster der Stadt Adrumetum bey Tunis in Africa gewesen seyn. vid. Kromayer. H. E. pag. 414. Secul. IX. hat Godeschalcus diesen Irrthum wieder aufgewärmet. vide Godeschalcus. Und noch jetzo steckt er in den particularismo derer C. Reformirten.

Prædeterminantes, sind alle diejenige, welche lehren, GOtt habe nach seinen freyen Willen gewollt und beschlossen, was der Mensch thun oder lassen solle, und also habe ihn GOtt vorhero zu diesen oder jenen determiniret oder bestimmet. Es gehören also hieher nicht nur die Dominicaner-Mönche, sondern auch die C. Reformirten. v. Kromayer. H. E. p. 552.

Prædicanten, ist der Beynahme, den die Römisch-Catholischen den Evangelischen Predigern geben, und sie damit verächtlich halten, und spotten wollen, bedencken aber nicht, daß sie selbst einen besondern Prediger-Orden zu stifften nöthig gehabt, ja,

ja, daß auch ihre Vulgata von den grossen Propheten Christo ausdrücklich saget: Jesus erat prædicans.

Prædicatorum Ordo, wird der Dominicaner-Orden genennet. vide Dominicaner.

Præmonstratenser-Orden, ein gewisser Mönchs-Orden, so vonNorberto nachmahligen Ertz-Bischoff zu Magdeburg gestifftet wurde; Sie folgen der Regul Augustini, und tragen einen Unter-und einen sehr feinen leinen Ober-Rock, worüber sie noch eine weisse offene Kappe, wie die Carmeliter haben. Es giebt auch Prämonstratenser-Nonnen. Den Nahmen haben sie von einen Orthe auf dem Lande bey Leon in Franckreich, Prämonstratum genannt, allda gedachter Norbertus diesen Orden 1120. gestifftet, den hernach der Pabst 1125. confirmiret.

Prætorius, (Elias) war der verdeckte Nahme Christian Hohburgs, unter welchen er den Spiegel der Mißbräuche beym Predigt-Amt in heutigen Christenthum schrieb, siehe Hohburg.

Praxeas, Ketzer des II. Secul. er soll anfänglich des Montani Schüler gewesen seyn, verließ ihn hernach, und fiel in eine andre Ketzerey, denn er erkannte mit Hermogene, Noetio und den Noetianern, nur eine Person im göttlichen Wesen mit 3. Nahmen Vater, Sohn und heiliger Geist. Dahero er auch lehrete, daß der Vater nicht nur alles erschaffen, sondern auch am Creutze gelitten habe. Wieder ihn hat Tertullianus ein besonder Buch, adversus Praxean betittelt, geschrieben.

Praxeani, Nachfolger des Praxeas, heissen auch Patripassiani.

Precatores, so nennet Petrejus die Messalianos.

Prediger-Mönche, siehe Dominicaner.

Presbyter, hieß in der ersten Kirche so viel, als ein ältester und Vornehmster, und waren deren zweyerley, entweder Lehrer und Prediger, oder Regierer und Fürsteher, wie aus 1. Tim. 5, 17. gantz klärlich zu ersehen. Was jene anlanget, so wurden bald die Bischöffe, bald die Priester mit diesen Nahmen benennet, daher sich auch Petrus selbst Sympresbyterum den Mitältesten nennet, 1. Petr. 5, 1. Nach der Zeit aber entstund ein Unterscheid unter den Episcopis und Presbyteris, und wurden durch diese nur die unter den Bischöffen stehende Priester angezei-

angezeiget, wie denn auch das deutsche Wort Priester ohne Zweiffel von diesem Griechischen Presbyter seinen Ursprung genommen.

Presbyteræ, hiessen Anfangs derer Presbyterorum Weiber, hernach waren es solche Matronen, die vor die Kirche einiger maßen Sorge trugen, und bey den Lateinern Matriculares heissen. Insonderheit wurden die Presbyterä genannt, die in der Kirche den Heiligen Exercitiis ergeben waren, dergleichen beschreibet Paulus 1. Tim. 5, 9. 10.

Presbyteriani, werden diejenigen Geistlichen in Engeland genennet, so da lehren, daß alle Kirchen-Diener als Botschaffter Christi an Würde einander gleich seyn, und daß Presbyter ein Aeltester, und Episcopus ein Bischoff, in der Schrifft einerley sey. Daher sie immer mit denen Episcopalen im Streit leben, weil sie wollen, daß das Regiment der Kirchen zur Zeit des neuen Testaments nicht durch Bischöffe in der Form, darinn sie sich heutiges Tages zeigen, sondern nur durch die Presbyteros geführet werden müsse. Das unterste Kirchen-Gericht ist nach ihrer Meynung der verordnete Prediger bey einer Gemeine mit den Kirchen-Vorstehern. Diese haben Macht die Glieder der Gemeine vor sich zu bescheiden, sie zu unterrichten, zu ermahnen, zu straffen, und nach Gut befinden vom Heiligen Abendmahl abzuhalten, und was sonst mehr zur Kirchen-Disciplin gehöret. Das Presbyterium aber selbst bestehet aus den Priestern und Aeltesten eines gantzen Districts, welche alle die Kirchen, so in demselben Bezirck liegen, unter ihrer Aufsicht haben. Ihr höchstes Gerichte ist ein Conventus oder Synodus, so entweder ein Synodus provincialis, oder Oecumenica seyn kan; sie concediren hierbey, daß man von kleinen Synodis an grössere appelliren könne. Wenn sie einen Priester ordiniren wollen, so geschicht solches mit Fasten, Beten, und Handauflegen des gantzen Presbyterii, wenn der Ordinandus zuvor nach allen Qualitæten, die ein Priester an sich haben muß, als da ist ein unsträfflich Leben, die reine Religion und gnugsame Geschicklichkeit, examiniret, und des Ambts würdig zu seyn befunden worden. Was ihre Lehr-Sätze sonst anbelan-

anbelanget, so haben sie in dem Articul von der Gnaden-Wahl, von der Universalität der Erlösung und einigen andern Stücken mit den Episcopalen auch nicht allerdings einerley Meynung. Der Haupt-Streit aber ist die Bischöffliche Würde, welche sie als eine verdammliche Anti-Christische Tyranney verwerffen. Sie billigen auch nicht, daß man gewisse Formuln zu beten vorschreibt, daher sie auch die Englische Liturgie verwerffen. Sie dulden auch keine Altäre und Orgeln, noch die gewöhnlichen Kirchen-Ceremonien, item den Priester-Habit, den Trau-Ring, die Bezeichnung des Heil. Creutzes in der Tauffe, daß man sich im Gebet gegen Morgen wende, und was dergleichen Dinge mehr sind. Unter andern mißbilligen sie auch, daß ein geistlicher Prälat in einem weltlichen Gerichte, z. E. im Parlament seinen Sitz und Stimme habe, weil es der Demuth zuwider lauffe. Diese Presbyterianer sind heut zu Tage in Schottland Religio dominans. Doch wird ihnen bey ihren guten Schein Heucheley und andere Dinge Schuld gegeben. v. Burnets Historie seiner Zeit. pag. 34. und 159.

Priester-Weyhe, wird in der Römisch-Catholischen Kirche vor ein Sacrament gehalten, welches den Seelen ein unauslöschliches Merckmahl eindrucke, so auch weder im Feg-Feuer, noch in der Hölle ausgetilget werden möge. Solches geschiehet erstlich per primam tonsuram, oder das erste Scheren, welches nur ein Zugang zur Priester-Weyhe; wie denn der, so ein Priester werden will, und ehe die vollkommene Weyhe angehet, sich zuvor zu einem Ostiario oder Pförtner, denn zu einem Lectore oder Leser, weiter zu einem Exorcisten oder Teuffelsbanner, hierauf zu einem Acolutho oder Kertzen- und Wasserträger, ferner zu einem Subdiacono oder Unter-Diener, und denn zu einem Diacono oder Ober-Diener muß machen lassen. Wiewohl man, so es dem Bischoffe gefällt, alle diese Ordines minores in wenig Stunden durchgehen kan. Hierauf folgt die rechte Priester-Weyhe, durch Gebet, Hand und Mantel auflegen, Salbung und Darreichung des Kelchs. Solche Weyhe wird so hoch gehalten, daß keine weltliche Obrigkeit einen geweyhten Priester zur Leibes-Straffe ziehen kan, bevor er durch den

den Bischoff degradiret, abgesetzt und wieder entweyhet worden. Diese Pfaffen-Weyhe zum Meß-Opffer hat Lutherus zwar für ein Fastnachts-Spiel gehalten, aber dabey den Beruff zum Predigtamt an sich selbst nicht verworffen, sondern vielmehr öffters darauf provociret, daß er, obgleich in der Römischen Kirchen, doch rechtmässig beruffen sey. v. Nic. Hunnii Beweiß, daß Lutherus zur Reformation rechtmässig von GOtt sey beruffen worden, insonderheit c. 7. §. 137 : : 142.

Primatus Papæ, ist der Character der Päbstlichen Würde, vermöge dessen die Römischen Päbste die Superiorität über alle Bischöffe der Welt prætendiren und von allen Kirchen verlangen, daß sie unter dem Gebot der Römischen, gleich als Töchter unter ihrer Mutter, stehen sollen; Es ist aber dieser Primatus unterschiedenen Veränderungen unterworffen gewesen. In der ersten Kirche kan er heissen primatus affectatus, da schon Sec. IV. die Römischen Bischöffe zwar noch an der reinen Lehre hielten, aber doch schon anfiengen über die andern sich zu erheben, und die Inspection über sie haben wolten. In der andern war Primatus inchoatus, da Sec. V. auch würcklich einige Bischöffe und Patriarchen zu Rom, als bey dem Stuhl Petri, sich Raths erholten. In der dritten Primatus amplificatus, da zu Anfang Sec. VII. der Römische Bischoff Bonifacius III. von den gottlosen Phoca für den allgemeinen Bischoff der gantzen Kirche erklähret wurde. In der vierdten Primatus consumatus, da Sec. XI. Gregorius VII. auch so gar über den Römischen Käyser zugebieten haben wolte. Endlich in der sechsten, Primatus revelatus, da Sec. XVI. durch die Reformation die List und Boßheit der Römischen Päbste offenbahret wurde. v. Meisner. philosoph. sobr. P. III. pag. 548.

Primianistæ, sind die Donatisten, von einem ihrer Lehre zugethanen Bischoffe zu Carthago, so Primianus geheissen, genennet worden.

Primicerius, ist bey den Römisch-Catholischen der vornehmste unter denen Clericis, und hat den Gesang und die Horas canonicas zu dirigiren.

Primitiva Ecclesia, heisset im gewöhnlichen Verstande die erste Kirche, wie sie theils von denen Aposteln, theils von denen Apostolischen Lehrern

rern fundiret und fortgepflantzet worden.

Primitifs, ist eine Secte in Engelland, seit Caroli II. Zeiten, welche die Rechte der Bischöffe aufs höchste treibt, auch die Messe vor ein wahrhafftiges Opffer, und die letzte Oelung samt dem Chrysam vor nöthig hält, und in der Messe vor die Verstorbenen betet, ingleichen die erste Liturgie, so unter Eduardo VI. gemacht worden, allein vor recht ausgiebt. Zu diesen halten sich alle Non-jourairs, vid. Fortges. Samml. 1731. pag. 571. In der Römisch-Catholischen Kirche werden auch die Benedictiner-Aebte les Curez primitifs genennet, weil sie vor diesen durch ihre Ordens-Verwandten den Kirchen-Dienst auf dem Lande verwaltet, und solche Vicarios gehalten, die sie nach Belieben ins Kloster wieder zurück gefodert, bis endlich im Concilio Lateranensi Vicarii perpetui geordnet worden. Dahero haben auch die Benedictiner das Recht, daß sie in den meisten Kirchen an den vornehmsten 4. Festen im Jahr die Meß lesen mögen.

Prisca oder Priscilla, soll des Montani Concubine gewesen seyn, und öffentlich geweissaget haben.

Priscilliani, haben die Montanisten bisweilen geheissen, von eben der jetztgedachten Priscilla.

Priscillianistæ, waren gewisse Ketzer, im IV. Sec. 385. so von Priscilliano, einem Bischoff in Spanien herkommen. Sie meynten es wären zwey Götter, ein guter und ein böser, in dem göttlichen Wesen sey nur eine Person, so mit 3. Nahmen genennet würde, auch wären die Lügen und Mein-Eyde ihrer Religion halber zugelassen. vid. Aug. de Hæres. cap. 20. welcher auch in seinem Buche de Mendacio deren letzten Irrthum besonders refutiret. Oper. T. III.

Priscillianus, das Haupt der Priscillianisten, Bischoff zu Avila von Geburt ein Spanier von vornehmen Geschlechte, ein sehr kluger, gelehrter und beredter Mann, der aber der Gnosticorum und Manichæorum und noch anderer Irrthümer sich gefallen lassen, auch vieles aus der Pythagorischen Philosophie in die christliche Religion gemischet hat. Denn er lehrte 1.) die Welt sey vom Teufel gemacht. 2.) Die Menschen wären an fatale Sternen gebunden.

3.) Und

3.) Und sey unser Leib nach den 12. Zeichen des Thier-Kreyses zusammen gesetzt. 4.) Sey die Seele ein Theil von GOttes Substantz, und habe sie in ihrem Niederflug im Cörper viel leiden müssen. 5.) In der Verfolgung sey es erlaubt, Christum zu verleugnen, wenn nur der Glaube im Hertzen erhalten würde, weil Christus unter den Feinden verborgen seyn müsse. Dessen Ketzerey wurde im Concilio Toletano I. verdammt. Ausser diesem wird ihm noch beygemessen: 1.) daß alle Gewitter, Donner, Blitz, etc. vom Teufel erreget würden. 2.) daß er die zwölff himmlischen Zeichen mit den Nahmen der 12. Patriarchen, oder Söhne des Jacobs genennet. 3.) Daß er den Gebrauch des Ehestandes verworffen. 4.) daß er das Fleisch, als ob es vom Teuffel erschaffen, verachtet, und zwar so, daß er auch nicht den Kohl, so beym Fleisch gekocht, essen wollen. 5.) Der Teuffel sey nicht von GOtt erschaffen, sondern sey aus dem Grunde der Finsterniß entstanden. Er soll endlich wegen unterschiedener Bosheiten, und sonderlich wegen nächtlicher Zusammenkunfft mit Weibern, die er unter dem Schein der Religion angestellet, nach der Erzehlung Hieronymi seyn hingerichtet, aber auch von seinen Anhängern als ein Märtyrer verehret worden. v. Hornii H. E. p. 252.

Privatiani, Ketzer, derer Baronius und Petrejus gedencken, und sie in das III. Sec. setzen, auch von einen Privatus genannt, herführen, aber nicht wissen, worinnen sie geirret haben.

Privat- oder Winckel-Messen, sind diejenigen, welche mehrentheils auf den kleinen, und an den Seiten stehenden Altären, nach eines jeden, der sie bestellet, Verlangen und Meynung vors Geld gelesen werden.

Probabilistæ, also werden diejenigen genennet, welche unter den Römischen Casuisten sagen, daß man bey Entscheidung einer Gewissens-Frage einer Meynung, die nicht probabel und nicht sicher ist, wenn sie mit einer probablern und sicherern concurriret, zum wenigsten deswegen folgen könne, weil sie der Freyheit favorisiret. Dergleichen vornehmlich viel unter den Jesuiten zu finden, von denen andere aber unter ihnen abgehen, nehmlich theils, diejenigen, welche sagen, daß man allezeit der probabelsten und si-

chersten Meynung folgen müsse, theils diejenigen, welche dafür halten, daß man einer nicht sichern Meynung folgen könne, wenn sie nur probabler sey, und diese werden dahero Probabilioristen genennet, v. Chanson sur les Jesuites mit Anmerckungen p. 11.

Prob-Jahr, ist in Klöstern nichts anders, als ein Noviciat, binnen welcher Zeit man die Novicios, so ins Kloster eingenommen zu werden begehren, allererst probiret, ob sie zu der Ordens-Regul beständige Lust und Ernst bezeugen. Nach welcher Zeit es ihnen freystehet, entweder völlige Profession zu thun, oder mit Verlassung dessen, was sie anfänglich mit sich in den Convent gebracht, heraus zu gehen.

Probst. Præpositus, ist eine vornehme Würde in einem geistlichen Stifft.

Procession, heisset ein öffentlicher Umgang, und wird unter den Römisch-Catholischen diejenige Solennität also genennet, wenn sie entweder in der heiligen Marter-Woche, oder gegen den Sonntag Rogate oder hauptsächlich die 8. Tage des Frohnleichnams-Fests über, ihre öffentlichen Processiones, aus einer Kirche in die andere vornehmen, unter weges die Litanias omnium Sanctorum anstimmen, und an gewissen Orten bey denen deshalb auf der Gassen aufgerichteten Altären Messe lesen.

Proclamation, heisset unter denen Bernhardinern und Grau-Mönchen der Befehl, wodurch der Pater Superior einem Fratri befiehlet sich auf die Erde nieder zu werffen, und wegen seiner Fehler Straffe zu leiden, welches nicht viel besser ist, als wenn der Pater Lector zu den Noviciis saget: Reverentia super quartum, i. e. elementum, da nehmlich die jungen Novicii in den Klöstern, so ihre Lectiones nicht memoriret, mit den Knien auf der Erde liegen müssen, wenn die andern indeß ihre Mahlzeit verrichten. Sonst heist Proclamation auch das öffentliche Aufgeboth derer, welche sich in den Stand der heil. Ehe begeben wollen, welches vorhero öffentlich der Gemeinde deswegen gemeldet wird, daß wenn jemand etwas drein zu sprechen hätte, er solches noch vor der Copulation thun könte, und ist diese letztere Proclamation schon Anno 1215. im Concil. Lateranensi

nensi IV. und dessen Canone 12. angeordnet worden, auch in den Evangelischen Kirchen gebräuchlich.

Proclianitæ, hiessen also Sec. IV. von einem schlechten Kerl, Proclo oder Proculo, des Hermogenis Anhänger, und hielten es meistens mit den Seleucianis, ausser, daß sie noch lehreten, Christus sey nicht im Fleisch erschienen. v. Aug. c. 60. item die böse Lust lebe beständig auch in den Wiedergebohrnen. v. Epiphan. Hæres. 64.

Proclus, war des Ketzers Montani Verfechter, und hielte An. 215. zu Rom mit Cajo einem Rechtgläubigen eine Disputation. Seine Secte hieß κατὰ proclum v. Niceph. H. E. IV. 20.

Prodianitæ, v. proclianitæ, denn beyde waren einerley.

Prodiciani, oder Adamiten, Anhänger des Prodici. Sie leugneten, daß wir beten dürfften, weil GOtt schon so unsern Mangel wüste, und rühmeten sich vieles aus Zoroastris geheimen Büchern gelernet zu haben. v. Clem. Alex. L. VII. f. 722.

Prodicus, ein bekannter Ketzer des II. Sec. und Autor der Secte der Adamiten, er folgte den abscheulichen Lehren des Carpocratis, und fügte von seinen die schändliche Lehre hinzu, daß sich beyde Geschlechte öffentlich fleischlich vermischen könnten, denn er gebot die Gemeinschafft der Weiber. Epiph. Hær. 82.

Profeßthun, ist ein Kloster-Wort, und bedeutet so viel, wenn einer der Welt absaget, und sich in einen Mönchs- oder Priester-Orden würcklich begiebt, nachdem er die Noviciat-Jahre vorher ausgestanden. Daher heisset Professus eine solche Ordens-Person, die nunmehr ihr Ordens-Gelübde gethan, welches in der Keuschheit, in der Armuth und in dem Gehorsam bestehet. Die Professi bey den Jesuiten haben ausser diesen dreyen noch das vierdte, nehmlich den vollkommenen und unwidersprechlichen Gehorsam gegen den Pabst, vermöge dessen sie ihm ohne eintzige Widerrede sich zu allen Missionen oder Befehlen, die er ihnen aufleget, williglich gebrauchen zu lassen, angeloben. Der Ort, wo sich solche Professi aufhalten, wird das Profeß-Hauß genennet, über welche der Jesuiter-General in allen Provintzen und Städten gewisse Superiores setzet.

Prognostici, haben die Helce-

saiten heissen wollen. vide Schmid. Comp. H. E. p. 97.

Prophetianten, eine gewisse Secte, welche unter vornehmster Anführung Theodorici Raphael Kamphusii eines Socinianers zu Risburg bey Leyden das Abendmahl privatim hielten. Er war erstlich ein Prediger der Reformirten, zu Dockum in Westfriesland, und starb 1627.

Proselytus, ein Jüden-Genoß, bedeutete bey den Jüden einen solchen Menschen, der aus einem Heyden freywillig u. ohne unrechte Absicht ein Jude ward, u. sich beschneiden ließ, auch alle Gebote und Satzungen der Jüdischen Religion zu observiren sich verpflichtete, und solche wurden Proselyti justitiæ genennet. Es gab aber noch eine andere Art, welche man Proselytos habitationis oder Domicilii nennete, und diese musten die 7. Gebote der Kinder Noä zu halten, in dreyer Zeugen Gegenwart versprechen, worauf ihnen unter den Jüden zu wohnen verstattet wurde. vid. Selden. de J. N. & G. II. 3.

Protestanten, also wurden die Lutheraner deswegen genennet, weil die fürnehmsten Häupter derselben Johannes Constans, Churfürst zu Sachsen, Philippus Magnanimus, Landgraff von Hessen Anno 1529. auf dem Reichs-Tage zu Speyer, als die Römisch-Catholischen haben wolten, man solte die Acht wider D. Luthern exequiren, und selbige auf alle seine Glaubensgenossen erstrecken, solenniter und mit solchen Muth darwider protestirten, daß der fromme Käyser Carolus V. an sich hielt, und jene abwieß. Die Reformirten werden auch zum öfftern mit diesen Nahmen benennet. Ja ein gewisser Freund derer Presbyterianer in Engelland will die Bischöfflichen, und Presbyterianer, die Independenten, Widertäuffer und Quacker insgesamt zu Protestanten machen. v. Fortges. Samml. 1722. p. 290. da doch dieser Nahme ursprünglich und eigentlich den Lutheranern zukommt. v. Weidneri Tr. de Articulis fidei c. 12. und Fortges. Samml. 1731. pag. 830.

Protopaschitæ, v. Sabbathiani. Baronius meynet, sie hätten auch mit denen Novatianern einerley Irrthum geheget.

Protopopen, also werden in Moscau die obersten Priester genennet, welche weltlich sind, und unter keinen geistlichen Orden stehen.

Prudentum Religio, siehe Religio Prudentum.

Psalliani, oder Psalmiani, hiessen die

die Messaliani, weil sie nur beten und singen wolten.

Psathyriani, heissen die Arianer, von einem ψαθυροπώλη, oder Kuchen-Verkäuffer, Theoctistus, genannt. v. Niceph. H. E. XII. 30.

Pseud-Apostoli, waren gewisse Ketzer zu der Apostel Zeiten, so die Auferstehung leugneten, und lehreten, daß die Haltung des Gesetzes Mosis zur Rechtfertigung nöthig wäre, auch andere dem Christenthum zuwider lauffende Irrthümer ausbreiteten, und sich doch vor Christi Apostel fälschlich ausgaben. v. Fortg. Samml. 1724. p. 566.

Pseudo-Philosophi, heissen diejenigen Weltweisen, welche die Philosophie zum Schaden der Theologie mißbrauchen, und dadurch zu allerhand Irrthümern Anlaß geben, wie insonderheit die Cartesianer thun. v. Cartesiani.

Psychopannychitæ, Ketzer, so da sagten, daß die Seelen nach dem Tode bis auf die allgemeine Auferstehung an einem unsichtbaren Ort, der zwischen Himmel und Erde sey, aufbehalten würden, und steckten sie in einen so festen Schlaff, daß sie nicht wüsten, ob ihnen weh oder wohl wäre, Cundis. Obs. Misc. L. II. p. 643.

Ptolemæi, Ptolemäani oder Ptolemäitä, Anhänger des Ptolomäi eines Schülers des Valentini, der Sec. II. eine neue Ketzerey stifften wolte, und deswegen nur 4. Æones statuiret, und von diesen wieder 4. andere herleitete, auch GOtt zwey Weiber, Intelligentiam & Voluntatem, Verstand und Willen beylegte, mit welchen er andere Götter zeugete. v. August. de Hæres. c. 13. & Irenæus. L. I. c. 6.

Pucciani, oder Puccianistä, Nachfolger Francisci Puccii, statuiren, daß man in allen Religionen seelig werden könne.

Puccius (Franciscus Filidinus) der Stiffter der Puccianer. Er ist zu Florentz aus einer fürnehmen Familie gebohren, und in der Römisch-Catholischen Religion erzogen worden; Er war anfangs der Handlung ergeben, legte sich aber bald auf die Studia, und begab sich deswegen nach Oxfurth. Er trat auch zu den Calvinisten, und bald gar zu den Socinianern, da er auch mit Socino selbst bekannt wurde. Als er nach Engelland kam, ward er wegen seiner Irrthümer in Arrest genommen. Nach dessen Endigung gieng er nach Pohlen wieder zu Socino, und endlich nach Prag, da er die Römische Religion wieder an-

annahm. Nachgehends aber wurde er zu Rom zum Feuer verdammt, wiewohl andere vorgeben, er sey daselbst ums Jahr 1600. eines natürlichen Todes gestorben. Sein Haupt-Irrthum bestund darinnen, es könnten alle Menschen, sie möchten von einer Religion seyn, von welcher sie wolten, dennoch seelig werden, wenn sie nur nach dem Lichte der Natur wandelten, und zwar durch die Krafft des allgemeinen Verdienstes Christi, welches ihnen zu statten käme, wenn sie gleich nichts davon wüsten, noch es sich durch den Glauben zueigneten. Und dieses hat er in einer besondern Schrifft Assertio Catholica de Christi Servatoris Efficacitate in omnibus & singulis hominibus, betittelt, Anno 1592. darzuthun gesuchet, bey welcher Gelegenheit er auch noch andere greuliche Irrthümer vorgetragen. vide Fortg. Samml. 1730. p. 556. 561.

Puri oder Perfectionarii und Cathari, (Reine) also wurden gewisse Wiedertäuffer im XV. Seculo genannt, welche eine Vollkommenheit erforderten. Vid. Perfectionistæ.

Puritaner, dieser Nahme soll denen Non-Conformisten als ein Spott-Nahme vom Gegentheile seyn beygeleget worden, vide Bœhmen von der Reformat. in Engeland p. 443. Es heissen aber also diejenigen Presbyterianer in Engeland, so unter dem Vorwand einer grössern Reinigkeit der Lehre und Gottesdienst sich nicht mit der Englischen Kirche vereinigen wollen. Sie läugnen den freyen Willen, und nennen die Episcopales Calvinische Papisten, wie auch Parlamentarios. Sie verwerffen demnach alle Kirchen-Gebräuche, welche aus der Römisch-Catholischen Kirche behalten worden, wie auch das Kirchen-Regiment Gebethe, GOttes-Häuser, Festtage, Glocken, u. d. m. Sie theilen sich hernach wieder in drey Arten, Conformisten, Non-Conformisten und Separatisten und diese letztern waren wiederum entweder Rigidi und Brownistæ oder Semiseparatistæ und Robinsoniani, die hernach Independentes genennet wurden. Von jedem dieser Titel ist an seinem Ort Nachricht zu finden. Vide Marpergers Vorrede zu Tillotsons Predigten.

Puteoritæ, sollen Ketzer gewesen seyn, welche die Brunnen, davon sie auch den Nahmen

men haben, verehret, und aus demselben ein Wasser des Heyls gehoffet, wie sie Philastrius beschreibet de Hæres. c. 20.

Pythagoræi, hiessen ehemahls die Schüler des heydnischen Philosophi Pythagoræ, dessen fürnehmster Irrthum war, daß die Seele aus dem Leibe eines verstorbenen Menschen in den andern wandere, welches er μετεμψύχωσιν nennete. Diesen Irrthum haben hernach auch die Carpocratiani und Marcionitæ angenommen. Und es hegen ihn auch noch einige Heyden in Asien, denn sie vergraben mit dem Verstorbenen zugleich ein Stück Geld oder Kleinodien, damit sie, wenn sie in einen reinen Leib nach dem Tode fahren, davon leben könnten. v. Tavernier Indian. Reisebesch. c. 1. f. 157.

Pytheriani, hiessen die Arianer von einem, der ihren Irrthum sonderlich vertheidiget. Bohem H. E. p. 802.

Q.

Quacker, ist eine bekannte Fanatische und Enthusiastische Secte, welche um das Jahr 1649. unter der Protection Cromwels in Schottland entstanden, und sich von dar sehr ausgebreitet hat. Ihr erster Urheber war George Fox, ein Schuster seines Handwercks, der sich göttl. Offenbahrungen rühmte, und durch seine eingezogene und sonderbahre Lebens-Art bekannt machte. Weil er auch die Schrifft von Jugend auf fleißig gelesen, und dabey ein gut Gedächtniß hatte, konnte er von göttlichen Dingen mit grossen Nachdruck reden, und bekam dadurch hin und wieder in England grossen Anhang. Andre wollen Jac. Naylor vor den Stiffter dieser Secte angeben. vid Naylor. Es wurde ihnen der Nahme der Qvacker in Englischer Sprache und in Frantzösischer der Nahme Trembleurs von den Zittern gegeben, und hiessen sie auch auf Lateinisch Trementes oder Tremuli, weil einige unter ihnen, wenn sie in Entzückung fallen, ein ungemeines und ausserordentliches Zittern des Leibes und der Gliedmassen dabey haben, welches sie durch ein gewisses Pulver effectuiren sollen. Sie verwerffen die Kinder-Tauffe, wie auch das Studiren und alle Obrigkeit, erzeigen niemand eine besondere Ehrerbiethung, heissen jedermann du, schweren nicht, lassen

lassen alle, auch die Weiber, in ihren Versammlungen reden. Ihre Haupt-Lehre ist ein innerliches Licht, so alle Menschen gemein hätten. Christus vereinige sich nicht mit uns nach seiner Menschheit. Sie verstehen durch den Geist ein von der Seelen unterschiedenes allen Menschen gemeines Wesen und Saamen. Verhönen das Vater Unser. Und sagen gotteslästerlich, Christus sey eben wie ein anderer Mensch, und hätte seine Fehler gehabt, in der Kirchen solle man das Vater Unser gar nicht beten, es gehöre nur das Predigen und Discouriren dahin. Es ist also der Quakerismus ein rechter Zusammenfluß von allerley Ketzereyen, und dessen ungeachtet, hat es doch Leute gegeben, die sie vor die besten Christen gehalten, wie denn auch der bekannte Petersen in Freudigen Zu-jauchzen p. 20. vorgiebt, es sey ein Geist, der in Herr D. Spenern und denen Qvackern gezeuget habe, und Römling wollte lieber gar, daß alle Christen Qvacker wären, weil man solle mit Zittern schaffen, daß man seelig werde. Ihre fürnehmsten Anhänger hiessen die Foxo, Vater und Sohn, Jac. Naylor, Georg Keith. Dav. Barclajus, Howgile, Stephan. Crusius. Robert Barclajus, der auch ihr Lehr Systema, oder Apologie der recht Christlichen GOttes-gelahrheit ao. 1675. in Lateinischer und Englischer Sprache herausgegeben. Jac. Bennerus, Josias Coalius, Georg Dewsburæus, Elisabeth Hooron, der Qvacker erste Lehrerin. Im Jahr 1682 hat der bekannte Wilhelm Pen eine neue Republique in Pensylvanien in Neu-Engeland von Qvackern angeleget, und darzu die Erlaubniß vom Königl. Hofe in Engeland bekommen, auch eine neue Stadt Philadelphia genannt, darinnen erbauet, vid. Gerhard. Crœsii Hist. Quakerorum, und Schelguigii Quakerismus Confutatus.

Quærentes oder Quæstionistæ, sind eine Secte der Engeländischen Kirche Secul. XVII. und werden von einigen mit den Expectantibus vor einerley gehalten, von andern aber von diesen darinnen unterschieden, daß sie gläuben, es sey zwar irgendswo eine wahre Kirche, aber verborgen, und sie müsse daher gesuchet werden, daher sie ihren Nahmen von quærendo von ihren beständigen Suchen der wahren Kirche, bekommen,

kommen, und in Engeland Seckers genennet werden vid. Hornii H. E. p. 588.

Quartadecimani oder Tessarescaidecatitæ, wurden in der ersten Kirche daher genennet, weil sie das Oster-Fest am 14. Martii nach dem Monden gerechnet, celebrirten, es mochte diese Zeit auf einem Sonntag oder andern Tag fallen. Und das war der vornehmste Irrthum dieser Leute, welche sonsten in den Glaubens-Articuln es mit der Rechtgläubigen Kirche gehalten haben. Wann diese Secte derer Quartadecimanorum aufkommen, davon sind unterschiedliche Meynungen. Dieses ist gewiß, daß zu den Zeiten des Römischen Bischoffs Victoris, und des Käysers Severi die Streitigkeiten wegen Feyerung des Oster-Fests unter den Christen recht ausgebrochen, indem gedachter Victor umbs Jahr 273. die Orientalische Kirche deswegen excommuniciret. Doch sind sie nicht Ketzer, sondern Schismatici, zu nennen. Dessen ungeacht, aber auf dem Concilio Antiocheno, Laodiceno, Carthaginensi, Bracarensi und andern verdammet worden. Vorhero aber schon ist auf dem Concilio Nicæno beschlossen worden, daß das Oster-Fest nicht mit den Jüden zugleich solte gefeyert werden. Vide Paschalitæ.

Queselinnen. vid. Jesuitissæ.

Quesnell (Paschalius) ein Presbyter Oratorii zu Pariß, welcher sonderlich wegen seiner Belesenheit in den Schrifften derer Patrum sehr berühmt gewesen, weil er aber den Jansenisten beyfiel, ja als derselben Ober-Haupt anzusehen war, so muste er sich 1685. aus Franckreich nach den Niederlanden retiriren, da er sich nebst Ant. Arnoldo und Gerberon meistens zu Brüssel aufhielt; Der Ertz-Bischoff zu Mecheln entdeckte ihn zwar, und nahm ihn nebst andern Jansenisten gefangen, er aber machte sich 1704. heimlich loß, und gieng nach Holland. Das Neue-Testament, so er mit moralischen Anmerckungen erläutert, ist, aber nur ein Stück, nehmlich die Evangelisten, 1671. heraus, 1687. aber vollends zu Stande gekommen. Die Jesuiten, als Todt-Feinde der Jansenisten, brachten es dahin, daß dieses Neue Testament unter die Zahl der verbothenen Bücher von dem Pabst gesetzet wurde. Der Cardinal von Noailles aber nahm sich

sich des P. Quesnells ernstlich an, und verstieß diejenigen aus dem Seminario von S. Sulpice, welche sich von dem Bischoffen von Lucon und Rochelle hatten gebrauchen lassen, dieser ihre wider das Neue Testament publicirte Ausschreiben so gar an das Thor des Pallasts des Cardinals de Noailles anzuschlagen. Der König ließ hierauff die Sache an den Pabst gelangen, und dieser publicirte den 8. Septembr. 1713. diejenige Constitution, welche, weil sie sich mit den Worten: Unigenitus Dei Filius, anfängt, die Constitution Unigenitus genannt wird, und noch bis dato viele Zerrüttungen in Franckreich verursachet. In selbiger sind 101. Propositiones aus besagten Neuen Testament excerpiret und verdammet; Insonderheit wird die freye Lesung der heiligen Schrifft auffs gröbste verworffen. Quesnell starb endlich am 2. Nov. 1719. zu Amsterdam, nachdem er vorhero sein Glaubens-Bekänntniß vor einen Notario aufgesetzet, und in selbigen seine Appellation an ein allgemeines Concilium nochmahls bestätiget hatte. vid. Unschuldige Nachr. 1717. p. 69.

Quietistæ, mit diesem Nahmen wurden in der Griechischen Kirche im XIV. Secul. gewisse Mönche beleget, die sich einer sonderbahren Gemüths-Ruhe rühmten, welcher sie unter dem Gebeth theilhafftig würden. Daher sie auch in der Griechischen Sprache Hesychastæ, welches eben so viel ist, als Quietistæ, genennet wurden. Der vornehmste Urheber und Vorgänger dieser Leute war Simeon, ein Vorsteher eines Klosters, bey dem Berg Athos. Es widersatzte sich ihnen Barlaam, ein Mönch des Ordens Basilii. Man gab von ihnen vor, daß sie bey einer gewissen Positur des Leibes, sonderbahre Dinge sehen, nehmlich, wenn sie das Haupt auf die Brust oder zu den Nabel beugeten, den Odem an sich hielten, und den Nabel mit unverwandten Augen ansehen, bis sie inwendig den Ort des Hertzens und die Grufft der Seelen fänden, so würden sie mit einem göttlichen Licht erfüllet, bliessen die Brunst des Heiligen Geistes durch die Nase von sich, und hätten die aller angenehmsten Empfindungen, wie sie dann deswegen von dem Barlaamo Omphalopsychi oder Umbili-

Umbilicanimi genennet wurden. vide Hesychastæ. In den neuen Zeiten entstund in der Römischen Catholischen Kirche gleichfalls der Nahme der Quietisten, so denen Anhängern des Michael de Molinos gegeben worden. Diese Secte entstund An. 1680. zu Rom. ihre gantze Lehre gieng auf den inwendigen Menschen, und ließ sich in vielen Puncten mit dem heutigen in Evangelischer Kirche eingerissenen Schwarme vergleichen. Wieder diese Secte, darein sich auch Printzen verwickelt; ließ der Pabst aufs schärffste inquiriren, wodurch ernannter Molinos zum Wiederruff gezwungen, und zu ewiger Gefängniß verdammet wurde. vid. Molinos. Derer Quietisten Vater Unser ist zu lesen Fortges. Sammlung. 1724. p. 1039. Endlich hat sich auch in diesem Sec. eine neue Secte derer Quietisten im Hertzogthum Meyland herfürgethan, deren Anführer ein gewisser Cler. Nahmens Becarelli seinen Anhängern nicht nur die Principia des Molinos fleißig inculciret, sondern auch noch unterschiedene andere wunderl. Meynungen hinzugethan, so daß dieser Secte wohl 20. Irrthümer schuld gegeben worden, Vide Unschuld. Nachricht. 1709. p. 96.

Quintiliani, Ketzer, die es mit Montano hielten, und den Nahmen von einer Prophetin, Quintilla hatten. Sie administrirten das Heil. Abendmahl mit Brod und Käse, daher sie auch Artotyritæ hiessen, und machten ihre Weiber zu Priestern und Bischöffen. vid. Artotyritæ und Montanistæ.

Quintilla, war eine Weibs-Person, so es auch mit dem Montano gehalten, und welche bey den Montanisten als eine Prophetin angesehen wurde. v. Montanus.

Quintinistæ, vide Libertini, denn diese wurden von Quintino einem Schneider aus der Piccardie, also genannt.

R.

Rabbi, bedeutet so viel, als Meister, und ist ein Ehren-Titul, welcher den Lehrern des Jüdischen Gesetzes gegeben wird. Erstlich soll Simeon, ein Sohn Hillels, und Vater Gamaliels, dessen Luc. 2, 25. gedacht wird, Rabban, das ist, unser Meister oder Lehrer genannt und dieser Nahme vorhero keinem seyn gegeben, doch auch andere

andere Lehrer damahls Rabbanim seyn genennet worden, wie dann auch Gamaliel solchen Tittel nach ihm behalten. Doch wäre er so gemein nicht worden, sondern es hätten die Lehrer nur Rabbi geheissen, und da sie vorhero keinen besondern Titul gehabt, so hätten sich sonderlich die Pharisäer aus Hochmuth gerne Rabbi heissen lassen. v. Lundii Jüd. Heiligthüm. IV. 13. f. 794. und Matt. XXIII. 7. Sie hatten ehemahls in den Schulen erhabene Stühle, ihre Collegen aber, so man Chaberim nennte, sassen auf Bäncken, und die Schüler zu denen Füssen ihrer Lehrer auf der Erde. Sie thun in allen Streitigkeiten einen rechtlichen Ausspruch, urtheilen über die zugelassene oder verbothene Dinge, wie auch über alle Religions-Puncte, und mischen sich so gar auch in weltliche Händel. Sie sind von denen Karäern so wohl in der Lehre als in den Gebräuchen gar sehr unterschieden. Vide Car. Arndii Dissert. Theol. Triga Diss. III.

Ranteri, oder Renters, welcher Nahme so viel bedeuten soll, als Schwätzer, war eine gottlose Secte unter den Quackern, und nur so weit von ihnen unterschieden, daß sie öffentlich sagten und thaten, was jene heimlich dachten, denn sie lehrten, daß GOtt, Teufel, Engel, Himmel und Hölle 2c nur Fabeln und Gedichte seyn; daß Moses, Johannes der Täuffer, und CHristus Verführer seyn, und alles was Christus und seine Apostel der Welt kund gethan, und geoffenbahret haben, als Religions-Sachen, zugleich mit ihnen vergangen, und nichts davon uns hinterlassen sey, daß das Predigen ohne Nutz und Frucht geschehe, und nur öffentliche Lügen sey; daß ein Ende aller Kirchen-Aemter sey, und das Volck immediate oder unmittelbar von GOtt selbst müsse gelehret werden. Sie hielten die Tauffe für ein pur lauter Ambt des Gesetzes, so nicht von CHristo, sondern von Johanne herkommen, sie spotteten der Heil. Schrifft, des göttlichen Bundes unser Seeligkeit, sagten daß sie ohne einiges Leben, Respect und Autorität sey, und andre Gotteslästerungen noch mehr, siehe Ross Gottesd. pag. 664. Boehmen von der Reformat. der Kirchen in Engeland p. 911.

Raskolischki, sind gewisse Leute bey den Moscowitern,

welche sie vor Ketzer halten, die sich aber gar sonderlich befleißigen, GOtt zu fürchten, auch dabey auf rechtschaffene Busse, und thätigen Glauben dringen. Sie bekennen sich jedoch zur Griechischen Kirche. vid. Unschuld. Nachricht. 1709. p. 33.

Rathmann, (Hermann) Pastor zu St. Catharinen in Dantzig, lehrete Sec. XVII. daß die heilige Schrifft keine innerliche und würckende Krafft habe, sondern nur ein Instrument und Werckzeug, ein todter Buchstabe, und ein blosses Zeugniß von dem Willen GOttes sey. Dieser Irrthum ist zwar auf Befehl Churfürst Johann Georgens des I. von denen Sächßischen Theologis in einer öffentlichen Schrifft: der Chur-Sächsischen Theologen wiederhohlte Lehre von der heiligen Schrifft, betittelt, Anno 1629. gründlich wiederleget worden, dessen ungeacht aber haben sich doch immer wieder Leute gefunden, die solchen aufgewärmet. vide Feustkingii Præcaution Theol. MSc. C. I. Form. 5. 6. & 7. welche Schrifft den öffentlichen Druck billig verdiente.

Raymundus Lullius, v. Lullius.

Ratramnus. v. Bertram.

Reales, eine Secte derer Scholasticorum Seculo XIII. welche wieder die Nominales nicht nur die besondern Substanzen, sondern auch alle abstracte Ideen vor etwas würckliches hielten. v. Budd. Hist. Phil. c. V. §. 7.

Recollecten, Recolets, sind Mönche des Ordens St. Francisci, welche auf grossen Holtz-Schuhen mit blossen Füssen gehen. Sie werden die Minoriten-Brüder des heiligen Francisci genennet, sind um das Jahr 1530. aufkommen, und wollen vor andern die Regul St. Francisci aufs Strengste beobachten, daher diejenigen, so von ihnen aufgenommen worden, den Spiritum Rocollectionis haben sollen. Ihr Rock ist von groben grauen Tuche und tragen sie eine kleine Kappe, über den Rock aber einen Gürtel, und einen Mantel von eben solchen Tuche. Sie haben sich sonderlich in Franckreich starck ausgebreitet, und in Italien giebt es deren auch an etlichen Orten.

Recusantes, werden in Engelland gewisse Papisten genannt, welche den Eyd der höchsten Gewalt (Supremacy) ihrem

ihrem Könige nicht schwören wollen.

Refection, zur Fasten-Zeit, heisset in der Römisch-Catholischen Kirche die Mahlzeit zu einer bestimmten Zeit einnehmen, vor solcher aber nicht das geringste geniessen, und innerhalb 24. Stunden sich damit begnügen lassen; Diese 24. Stunden heben sich von einem Punct der Mitternacht an bis zu der andern.

Reformations-Fest, ist in Sachsen ein gewisses und auf den 31. Oct. gefälliges Buß- Beth- und Danckfest, da man GOtt in der Kirchen durch Beten, Singen und Predigen dancket, daß er die reine Lehre des heil. Evangelii durch D. Martini Lutheri Reformation wiederum unter den Leuten hat aufgehen und bekannt werden lassen. Es ist dieses Fest zu erst von Churfürst Joh. Georgen den II. ao. 1668. in den Chursächsischen Landen alljährlich zu feyern, und an selbigen das Evangelium Apoc. XIV, 6. seqq. zu erklähren verordnet worden, welchen auch das hochfürstl. Sachsen-Ernestinische Hauß bey Gelegenheit des Jubilæi 1717. nachgefolget ist. v. Unschuld. Nachr. 1719. p. 84.

Reformirte, sind die Anhänger der Lehrsätze Calvini und Zwinglii. Sie wollen sich nicht gerne nach diesem nennen lassen, sondern heissen lieber Reformirte, obgleich durch die unnöthige neue Reformation Zwinglii und Calvini die Religion mehr deals reformiret worden. vid. Calviniani. Unter den Reformirten in Engelland statuirten einige eine fünffache Dreyfaltigkeit. 1.) Die Ciceronianische, da sie durch die drey Personen, in dem Exempel des Ciceronis, nur zwey Relationes verstunden. 2.) Die Cartesianische, da drey unendliche Meatus oder Geister einen GOtt ausmachten. 3.) Die Platonische, da sie drey göttliche und mit ewige Personen an Würde, Macht, und denen übrigen Attributis so sich einander subordiniren, zuliessen; 4.) Die Aristotelische, da sie nur einen GOtt statuiren, weil drey göttliche Personen eine Substanz in der Zahl ausmachen. 5.) Die Dreyfaltigkeit des gemeinen Volcks, oder gewisser fauler Leute, die kurtz sagten: Die Dreyeinigkeit sey ein Mysterium. Caroli memor. Eccles.

Refugies, also nennet man anjetzo in besonderm Verstande die reformirten Frantzosen, welche der Religion wegen aus

aus Franckreich entweder öffentlich vertrieben, oder heimlich entwichen seynd, und sich in grosser Anzahl in denen Chur-Brandenburgischen Landen niedergelassen.

Regulares, sind Geistliche in der Römisch-Catholischen Kirche, so einer gewissen Ordens-Regul zur Vollkommenheit folgen, und durch einen besondern Habit sich von andern distingviren. Es sind aber eigentlich in der Catholischen Kirche nur viererley Reguln approbirt, zu deren einer oder der andern sich alle Religiosen bekennen, als nehmlich die Regul St. Basilii, St. Augustini, St. Benedicti, und St. Francisci, massen die Cartheuser und Jesuiten ihre eigene Statuta an statt der Regul haben, und daher unter die Monachos Canonicos regulares nicht gehören. So werden auch beneficia regularia genennet, die ihrer Fundation nach niemand anders als Clericis regularibus können gegeben werden.

Reinen Griechen, also werden die Melchiten, Syrer, Georgianer und Iberianer genannt. Die unreinen Griechen aber heist man die Nestorianer, Caldäer, St. Thomas-Christen, Dioscorianer, Jacobiten, Abyssiner, Armenier, Maroniten.

Reinerius, ein gewisser Einsiedler, soll zu Perugia in Italien um das Jahr 1260. den Anfang zu der Secte der Geißler oder Flagellanten gemacht haben, wiewohl andere diese Secte noch älter machen. v. Flagellantes.

Reinsburger v. Mennonisten.

Religion, ist nicht allein überhaupt der Dienst, welchen man GOtt leistet, sondern auch insonderheit der Glaube, den man von GOtt und den göttlichen Dingen hat. Solchen Nahmen nun verdienet zwar eigentlich nur der wahre, und nach GOttes geoffenbahrten Worte eingerichtete Gottesdienst, es wird aber auch der falsche Gottesdienst mit diesem Nahmen benennet, und dahero sind die Religionen gar unterschieden. In Portugall, Spanien, Franckreich und Italien gehet allein die Römisch-Catholische Religion im Schwange: In denen Spanischen Niederlanden hat gleichfalls die Catholische die Oberhand, und in denen vereinigten Provincien, wie auch in Engelland, florirt die Reformirte, jedoch werden auch Lutheraner, Widertäuffer, Jüden, und andere darinnen gelitten. In Deutschland werden die Lutheraner, Catholischen und Reformirten geduldet. In der

der Schweitz sind die Cantons, Zürch, Bern, Basel, Schaffhausen und die Republic Genff, reformirt; die Cantons, Schweitz, Uri, Unterwalden, Freyburg, Lucern, Solothurn, Zug und das Ländgen Valtelin, Römisch-Catholisch, Appenzell und Glaris aber sind untermengt. Schweden und Dännemarck bekennen sich zur Lutherischen Religion, Pohlen zur Catholischen, doch giebt es auch viel Protestanten und Juden darinnen, und in Ungarn gehet so wohl die Catholische als Lutherische im Schwange. In Moscau ist die Griechische Religion die vornehmste, welcher auch einige an Ungern gräntzende Landschafften zugethan sind. Die Türcken haben die Mahometanische Religion, ingleichen die Crimmische Tartarn: doch werden auch viel Christen und Jüden unter ihnen geduldet, wenn sie einen grossen Tribut erlegen. In Asien und Africa sind die Einwohner meistentheils der Mahometanischen oder der Heydnischen Religion zugethan; doch werden auch viel christliche Religions-Verwandten daselbst angetroffen, absonderlich wo die Europäischen Nationes ihre Colonien und Commercien angeleget haben; In America sind die einheimischen Innwohner allesamt Götzen-Diener, doch ist das Christenthum, nachdem die Europäer selbiges entdecket haben, an vielen Orten gepflantzet worden.

Religion pretendue, so hiesse ehemahls die Königliche Parthie der Hugonotischen Religion in Franckreich.

Religio Prudentum, die Religion derer Klugen, heist, wenn man sich äusserlich zu keiner Religion bekennet, sondern aus jeder Religion sich seinen Gedancken nach das Beste erwehlet. Sie kan dahero auch Religio Eclectica heissen, ist aber in der That nichts anders, als ein recht grober Indifferentismus. Sie wird heut zu Tage leider! bey vielen Gelehrten und Staats-Klugen gefunden. Will man sie deutlich kennen lernen, so darff man nur Ostw. Heinrich Ermelings Tr. de Religione Prudentum und Bedencken von der Religione Eclectica lesen, welches letztere recensirt zu finden in Unschuld. Nachr. 1702. p. 644.

Religions-Friede, wurde 1555. unter Carolo V. zu Augspurg geschlossen, vermöge dessen die Augspurgische Confessions-Verwandten, die völlige Religions-Freyheit in Deutschland geniessen, in dem

Be-

Besitz der eingezogenen Kirchen-Güter ruhig gelassen, und die Jurisdiction des Pabsts über die Augspurgische Confessions-Verwandten völlig aufgehoben seyn solte.

Religiosen, Religionaires, heissen die Geistlichen Ordens-Leute in den Klöstern.

Reliquien, also werden die Gebeine, Kleider, und andere Uberbleibsel derer in der Römisch-Catholischen Kirche canonisirten Heiligen genennet, und heilig verehret. Unter denselben sind insonderheit die zu Acken befindlichen merckwürdig, als welche alle sieben Jahre öffentlich gezeiget werden. Sie sind nahmentlich recensiret in Fortg. Samml. 1731. p. 855. Daß dergleichen eine oder die andere an sehr vielen Orten zugleich gefunden werden, darff man sich nicht wundern, weil solche nach der Papisten Glauben entweder durch ein Wunderwerck vermehret, oder von dem Pabst ohne grosse Mühe von neuen gemachet werden können. v. Gavins Dietrich der Römischen Kirche. P. I. p. 460.

Remonstrantes, werden die Arminianer daher genennet, weil sie denen General-Staaten in einer Schrifft, die sie Remonstrantiam nenneten, ihre Lehren vortrugen, und baten, daß solche frey möchten geduldet werden. Ihre Lehren hat Clericus in seiner Dedicat. zu Hammondi Nov. Test. kürtzlich recensiret. v. Alethæi Bericht von Comment. T. III. p. 99. Siehe Arminianer.

Renegat, oder Mammelucke, einer, welcher den Christlichen Glauben verleugnet, und eine andere Religion angenommen hat. Insonderheit wird es von denenjenigen gesagt, welche zu den Mahometanischen Glauben abgefallen sind.

Renters vid. Ranteri.

Reservationes mentales, sind eine Lehre, so erstlich vor 100. Jahren auf die Bahn gebracht worden, vermöge deren einem, der vor der Obrigkeit stehet, und die Wahrheit vermittelst Eydes, aussagen soll, erlaubet wird, etwas anders mit dem Munde zu bekennen, als in dem Hertzen zu glauben. z. E. es würde ein Delinquent in offenbahrer Mord-That, Verrätherey oder Conspiration ergriffen, und von dem Richter gefraget, ob er die Ubelthat gethan habe, so kan er krafft solcher Æquivocation oder Reservationis mentalis die öffentliche That läugnen, und in seinem Hertzen gedencken, er habe es nicht gethan, nehm-

nehmlich, daß er es dem Richter gestehen oder bekennen wolle. Dieses schädliche Dogma hat sonderlich bey der Pulver-Verrätherey in Engelland unter Jacobo I. mit dem deshalber executirten Jesuiten P. Garnet viel disputirens und den Richtern unglaubliche Mühe gegeben.

Reservatum Ecclesiasticum, ist ein geistlicher Vorbehalt, Krafft dessen und vermöge des Religions-Friedens 1555. ein Geistlicher Reichs-Stand, wenn er die Religion ändern solte, er so dann seiner Würde und Rechte sich begeben muß, ingleichen, daß kein weltlicher Fürst einige geistliche Güter an sich ziehen, und solche secularisiren darff, welches erstlich grossen Theils Anlaß zu den Dreyßigjährigen-Kriege gegeben, bis endlich in Westphälischen Frieden die Sache aufgehoben, und solches Reservatum wieder erneuert wurde.

Restitutions-Edict, wurde dasjenige harte Decret genennet, so Käyser Ferdinandus II. den 6. Mart. 1629. zu Wien publicirte, Krafft dessen im gantzen Heil. Römischen Reiche alle Stiffter, Präbenden und Güter, so seit ao. 1552. die Religion geändert hatten, ohne eintzige Exception und ohne Verzug wiederum reformiret, und der Catholischen Geistlichkeit eingeräumet werden solten, welchen aber die Protestantischen Fürsten mit grossen Muth widersprachen, darauf bald der Schwedische Einbruch in Deutschland geschahe, und der bis 1647. währende Krieg, und endlich nach dessen Endigung der Westphälische Friede erfolgte.

Rhetoriani, oder Rhetorii Ketzer, von einem Rhetorio also genannt, welche meyneten, alle Ketzer lebten recht, und lehreten die Wahrheit, waren also vollkommene Indifferentisten. v. Augustinus de Hæres. c. 72.

Richardus (Georgius) ein neuer Prophet. Er war sonst Schulmeister zu Seehausen nicht weit von Leipzig. Er hat seinen Vorgeben nach auf 400. Visiones gehabt.

Rigidi, oder Excommunicantes, so wurden im XV. Sec. gewisse Widertäuffer genennet, wegen ihrer Schärffe, darinnen sie denen Friesländischen entgegen gestanden. Denn die Friesischen lehrten, daß man in ihren Versammlungen allerley Ketzer einnehmen, und niemand verdammen, sondern alle diejenigen, so Christum vor ihren Heyland annehmen, vor Brüder erkennen solte. v. Arnolds K. und K. H.

Rigidiores, sind gewisse Reformirte in Engelland, so denen Mitioribus oder Episcopalen entgegen gesetzet werden.

Rigidistæ, eine Art von Jansenisten, welche auf ein heiliges Leben und genauere Beobachtung der alten Kirchen-Ordnungen dringen, als etwan sonst in Pabstthum gewöhnlich ist, daher sie auch des Pabsts Ansehen gar geringe machen, ihren Layen die heil. Schrifft zu lesen geben, und sie von der groben Abgötterey und Aberglauben abziehen. vid. Unschuld. Nachr. 1705. pag. 415. Suche Jansenisten.

Rogatistæ, Rogatenses oder Rogatiani, eine Art derer Donatisten also genannt von einem unter ihnen, der Rogatus geheissen. v. Donatistæ.

Ronsdorffer, Schwärmer im Hertzogthum Bergen, eine Rotte von wollüstigen Libertinern, worunter sich auch einige Prediger des Orts mit gemischet. v. Eller.

de Rorbach (Bertholdus) vid. Beghardus.

Rosarium, v. Rosen-Krantz.

Rosella (Elisabetha) war die Stiffterin der Jesuitissen. Sie ward Anno 1630. von Pabst Urbano VIII. verworffen, und mit ihren Versammlungen aufgehoben. Thuan. Hist. L. 37. c. 21. Siehe Jesuitissæ.

Rosenbach (Joh. Georg) ein bekandter Sporer-Geselle, der aber zu Anfange dieses Seculi, sonderlich in Francken und am Rhein sich vor einen neuen Propheten aufgeworffen, so, daß seine Anhänger einen andern Apostel aus ihm machten. Sein Hauptwerck aber ist, daß er das Evangelische Predigt-Amt und die Gnaden-Mittel verwirfft, hingegen von allen Menschen fodert, sie müsten alle in der Busse eine rechte Verzweiffelung empfinden. v. Unschuld. Nachr. 1715. p. 1054. Doch soll er nachgehends von seinen Vergehungen meistens abgelassen, und solche bereuet haben.

Rosencreutz (Christian) der vermeynte Stiffter der Rosencreutzer, soll ein Fränckischer von Adel, und seiner Profession nach ein Mönch gewesen, 1378. gebohren, Anno 1484. aber gestorben, und also über hundert Jahr alt geworden seyn. Er soll sich sehr auf die Theologiam mysticam geleget, und im 16. Jahr seines Alters eine sonderbare Erleuchtung des Heiligen Geistes überkommen haben. Hierauf sey er als ein Pilgrim ins gelobte Land, ingleichen nach Arabien und Egypten kommen, und daselbst von den Orientalischen

Weisen in den geheimen Wissenschafften unterrichtet worden. Endlich aber sey er mit vielen Schätzen, und insonderheit dem grossen Geheimnisse des Lapidis Philosophorum wieder zu Hause anzelanget, und habe die bekannte Societät gestifftet. vid. von Seelen Philocal. Epistol. No. 1. 2.

Rosencreutzer, ist der Nahme einer bekannten Societät, die in letztverwichenen Seculo ein grosses Aufsehen gemacht. Sie wird von ihnen auch die Brüderschafft des löblichen Ordens des Rosencreutzes, ingleichen die hocherleuchtete Gesellschafft des heiligen Rosen-Creutzes genannt. Ob sie diese Benennung von ihren prætendirten Stiffter, Christian Rosencreutz, oder von der Nachfolge Christi in dem innerlichen Creutz, oder sonst woher führen, davon findet man unterschiedene Meynungen. Sie führet zu ihrer Devise ein Andreas Creutz über einer mit Dornen umgebenen Rose, an dessen vier Ecken ein lateinisch C. befindlich, nebst den rundherumstehenden Worten: Crux Christi Corona Christianorum. vid. Unschuld. Nachr. 1719. pag. 944. Es soll der Ruff dieser Societät schon in dem Jahr 1617. entstanden seyn, aufs wenigste ist gewiß, daß schon 1619. die Fama und Confession der Societät zu Franckfurth ist heraus kommen. Man gab von dieser Societät für, daß sie die allergrösten Geheimnisse der Natur wüsten, sie hätten die Erkänntniß von dem Lapide Philosophorum, und eine Medicin, wodurch man das Leben auf viel hundert Jahr fristen, ja wohl gar die Unsterblichkeit erlangen könnte; Uber dem hatten sie viel Lehren, die aus der Magie, Cabbala impura und Alchymie geflossen, und von den Theologis als irrig verworffen wurden. Am meisten hielten sie es mit Val. Weigelio und seinen Anhängern, und hatten also mit diesen gleiche Irrthümer. v. Kromayer. Scrut. Relig. Disp. VI. p. 142.

Rosenkrantz, Pater noster, Chapelet, Corona, ist eine Schnur vieler angereyheter Körner, Knöpffe, oder auch wohl Perlen, davon jene aus Holtz, Agt-Bern oder noch kostbarern Stein verfertiget sind, an welchen die Römisch-Catholischen die Pater noster und Ave Maria abzehlen, welche sie GOtt und der Jungfrau Mariä zu Ehren beten. Der Ursprung desselben wird unter-

unterschiedlich angegeben. Clem. Lossow ein Dominicaner in seinen Sermonibus Rosatis oder von Rosenkrantze, setzt solchen in die Zeiten Gregorii M. Sec. VII. da die Jungfrau Maria einigen Einsiedlern erschienen, und ihnen eine damahls entstandene Pest abzuwenden versprochen hätte, wenn sie täglich 50. Ave Maria sprechen, diese mit einem Pater noster anfangen, und allemahl nach 10. Ave damit continuiren, zuletzt aber mit einem Credo beschliessen würden. v. Fortges. Samml. 1722. pag. 1038. Andere geben Paulum Eremitam zum Erfinder an, welcher Secul. XI. unter Pabst Urbano II. auf dem Concilio zu Clermont in Franckreich denenjenigen, welche auf den ersten Creutz-Zug nach Jerusalem gehen solten, diese Art zu beten an die Hand gegeben hätte; Es ist aber bekannt, daß gedachter Paulus zwar sein Gebet nach Steinlein abgezehlet, aber dieselben nicht so, wie einen Rosen-Crantz, angereyhet habe. Endlich schreiben andere dessen Erfindung dem Heiligen Dominico zu, und sagen, er habe Sec. XIII. diese Art zu beten eingeführet, daß man 150. Ave Maria, und 15. Pater noster beten solte, da könte man, wie er sagte, dem Teuffel mit vertreiben, die Ketzer überzeugen, die Albigenser überwinden, die Kranckheiten curiren etc. Und das ist der Psalter-Rosen-Crantz, weil im Psalter 150. Psalmen sind, der gemeine Rosencrantz aber ist etwas compendiöser, denn er fängt mit dem Credo an, darauf folgt ein Pater noster, denn drey Ave Maria, wiederum ein Pater noster, hernach 10. Ave, und dieses 6. mahl hintereinander, da kommen 63. Ave, 7. Pater noster und 1. Credo heraus, welches nach den 63. Jahren, als so lange Maria gelebet hätte, soll eingerichtet seyn. v. Pfaffens Unterricht von den Streitigkeiten zwischen der Römischen und den Protestantischen Kirchen p. 407. Von dem ersten und der darinnen befindlich 15. mahl zehenden Zahl geben einige auch diese Ursache an, es bedeute nehmlich solche das Gedächtniß der 5. freudenreichen, 5. schmertzlichen, und 5. glorwürdigen Geheimnisse. Die 5. freudenreiche Geheimnisse sind die Verkündigung Mariä, die Besuchung oder Heimsuchung Mariä, die Geburt Christi, die Reinigung Mariä, und die Lehre Christi im Tempel, allwo ihn seine Eltern wieder funden. Die 5. schmertz-

schmertzlichen Geheimnisse sind die Todes-Angst unsers Heylandes im Oelgarten, seine Geisselung, seine Krönung mit Dornen, seine Last des Creutzes, welches er nach der Schedelstädt trug, und seine Creutzigung. Die 5. glorwürdigen Geheimnisse sind die Auferstehung Christi und seine Himmelfarth, die Sendung des Heil. Geistes, die in der Römisch Catholischen Kirche geglaubte Auffarth Mariä, und ihre Krönung im Himmel. Dahero auch denn der Rosenkrantz selbst in gaudiosum, dolorosum und gloriosum eingetheilet wird. v. ex Manuali Tironis. Unschuld. Nachr. 1715. p. 808. Daß auch Evangelische, sonderlich auf Reisen, zum Schein einen Rosenkrantz bey sich tragen, ist leider bekannt, aber auch gewiß, daß sie dadurch ihren Glauben verläugnen.

Rothmannistæ, heissen die Anabaptisten, von Bernhard Rothmannen, der erstlich zu Münster ein Mönch war, aber sich zu den Widertäuffern wendete, und in Eroberung selbiger Stadt umkam. vide Petreji Cat. Hær.

Rupe (Alanus de) ein Dominicaner und Stiffter des Mönchs-Ordens, Fraternitas Rosarii genannt ao. 1430.

Rupitani, hiessen die Donatisten, weil sie in Felsen-Höhlen sich aufhielten. v. Horn. H. E. p. 273.

Rußische Religion. Siehe Moscowitische Religion.

Ryswick, (Hermannus) ein Ketzer im XV. Seculo, von Geburth ein Holländer, gab vor, daß die Engel nicht erschaffen wären; daß die Seele zugleich mit dem Leibe untergienge; daß keine Hölle sey; daß die Materie der Elementen mit GOtt gleich ewig sey. Er lästerte Christum als einen Verführer, und nicht GOttes Sohn. Er gab für, daß Moses nie GOtt gesehen, noch von ihm sein Gesetz empfangen, und dergleichen Gotteslästerungen mehr speyete er aus, darum er auch verbrannt ward. v. Rossens Gottesdienst. p. 394.

S.

Sabbaiten, ein gewisser Mönchs-Orden ward von St. Saba zu Laura in dem gelobten Lande, allwo er Abt gewesen 493. gestifftet, sie kleiden sich mit einem Rock auf Griechische Manier, sammt einem Römischen Flocken, auf die Röm. lateinische Art und Weise, dieser Orden ist heut zu Tage von den Türcken bey nahe

nahe gantz zerstreuet, und zu nichte gemacht.

Sabbatati. v. Insabbatati.

Sabbatharii, gewisse Widertäuffer Sec. XVI. welche den Sonnabend mit dem Jüden feyren, am Sonntage arbeiten, und den Hüterischen Wiedertäuffern verweisen, daß sie nicht das Vater Unser beten, vid. Rossens Gottesdienst. p. 400. Sie haben sich sonderlich in Siebenbürgen gefunden. vide Lampii Histor. Eccl. Reformat. in Hungar. pag. 426. In den Niederlanden sind einige C. Reformirten Sec. XVII. auf die andere Seite gefallen, welche behaupten wollen, der Sabbath sey erst nach dem Ausgang Israelis aus Egypten aufgekommen, und gehöre nur in das Ceremonial-Gesetz vid. Krom. H. E. p. 549.

Sabbathai Sevi, siehe Sevi.

Sabbatiani, waren Nachfolger des Presbyteri Sabbatii. v. Paschalitæ.

Sabbatius, Sabbathius, war erst ein Jude hernach ein Christ, und von Marciano einem Novatianischen Bischoff, zum Priester ordiniret; Endlich wurde er Bischoff und hielt die Festtage, insonderheit das Oster-Fest mit den Jüden.

Sabelliani, waren Ketzer des III. Seculi, die ihren Nahmen von ihrem Urheber Sabellio herhatten. Sie verwarffen den Unterscheid der Personen im göttlichen Wesen, waren also mit den Noetianern einerley, und von ihnen nur den Nahnen nach unterschieden. Aug. cap. 41. de Hæres. conf. Monarchici und Patripassiani, item Noetiani.

Sabellius, ein Ketzer des III. Sec. und Urheber der Sabellianer. Er war von Pentapolis, aus Lybien bürtig, und ein Schüler des Praxeæ und Noetii. Er statuirte, daß im göttlichen Wesen nur eine Person sey, die drey Personen der Gottheit aber seyen nur dem Nahmen nach unterschieden. Seine Anhänger wurden im Concilio Oecumenico III. verdammet. Pappi H. E. pag. 25.

Sabii. v. Zabii.

Saccophori, war eine gewisse Secte unter den Messalianischen Ketzern, welche daher den Nahmen bekommen, weil sie sich offt mit groben Säcken zu bedecken pflegten. vide Messaliani.

Sacrament, ist eigentlich eine heilige von GOtt selbsten verordnete Handlung, darinnen GOTT durch gewisse sichtbare Mittel himmlische Dinge, sich selbst und seine

seine Gnade schencket, mittheilet und bekräfftiget. Bey denen Römisch-Catholischen sind deren sieben, nehmlich die Taufe, Firmelung, Abendmahl, Busse, Ordination, Ehestand und letzte Oehlung. Die Evangelisch-Lutherischen aber haben derer nur zwey, nehmlich die Tauffe und das Abendmahl, welche, daß sie nach der Vorschrifft des göttlichen Worts, genung, und kräfftige Gnaden-Mittel seyn, aus den Systematibus zu ersehen.

Sacramentarii, Sacramentirer, Sacrament-Schänder, also werden alle diejenigen genennet, welche die wahre und wesentliche Gegenwart des Leibes und Blutes Christi im Sacrament des heiligen Abendmahls geleugnet. Dergleichen waren nicht allein Sec. XII. einige in Engeland. vid. Kromayer. H. E. pag. 396. sondern auch bald nach der Reformation Lutheri folgende dreye die vornehmsten: Ulricus Zwinglius, Andreas Carlstadius, und Joh. Oecolampadius, als welche sonderlich die Worte Christi: das ist mein Leib, schändlich verkehrten, indem Carlstadt sagte: Christus hätte bey Aussprechung des Wörtleins DAS, mit den Finger auf seinen sichtbahren Leib gewiesen; Zwinglius aber erkläret das IST durch bedeutet, und Oecolampadius endlich wolte, das Wort LEIB sollte nur so viel, als die Figur des Leibes bedeuten. Ihnen folgten hernach unterschiedene andere in solchem Irrthum nach, sonderlich Johannes Calvinus, Martinus Bucerus, Henricus Bullingerus, Petrus Martyr, Michael Dillerus, Rudolphus Gualtherus, Petrus Dathenus, Johann Wolfius, Josias Simlerus, Bernh. Ochinus &c. vid Kromayer. H. E. pag. 480. und ex professo Joh. Wigandi besondern Tract. de Sacramentariismo.

Sacrificantes, oder Sacrificati, wurden in der ersten Kirche gewisse Lapsi genennet, weil sie aus Furcht würcklich den Götzen geopffert. v. Schmid. Comp. H. E. pag. 105.

Sacrista, ist bey den Römisch Catholischen derjenige Geistliche, welcher die heiligen Gefässe, Meß-Gewandte, Kirchen-Zierrathen, Altar-Kertzen, u. d. m. unter seiner Obsicht hat, dergleichen bey den Evangelischen, Custodes, Küster, oder Kirchner genennet werden.

Sadducæi, eine gewisse Secte unter den Jüden, die ihren Ursprung von einem Priester, Nahmens Sadoc hatte, einige halten sie vor die Karräer, welche aber andere von ihnen unterschieden wissen wollen. Sie läugneten die göttliche Providenz, die Unsterblichkeit der Seelen, die Aufferstehung, wie auch alle Engel und Geister, ja Himmel und Hölle. Dahero sie einige mit den Heydnischen Epicuræis vergleichen, und erkannten keine andere Bücher für die heilige Schrifft, als die Bücher Mosis. Mit den Pharisäern lebten sie in grosser Feindschafft, und wie diese einen grossen Anhang unter den gemeinen Volck hatten, also waren meist die Vornehmsten jener Religion zugethan. vid. Lundii Jüd. Heiligthümer. L. IV. c. 12.

Salutatio ecclesiastica, heisset: Wenn der Priester vor dem Altar saget Dominus vobiscum, der HERR sey mit euch. Und hernach der Küster oder das Chor darauff antwortet: & cum spiritu suo, und mit seinem Geiste.

Samaritani Samariter, waren, erstlich diejenigen Heyden, welche an statt derer Gefangenen weggeführten Israeliten in dieser ihr Land gesetzet, auch von dessen Haupt-Stadt Samaria den Nahmen führten, und eine besondere Secte ausmachten, weil sie theils den wahren GOtt, theils aber auch ihren Götzen dienen wollten. Vide 2. Reg. XVII. 24: 41. Hernach sind die Samariter von einem Manasse, dem Sohn Simeons reformirt worden, und haben ihre Abgötterey verlassen, auch einen besondern Tempel zu Garitzim erbauet. Endlich sind auch jetzo noch dergleichen Samariter eine besondere Secte derer Jüden, welche zu Gaza, Sichem, Damasco, Cairo, und in andern Morgenländischen Städten wohnen, und vielleicht von den Sadducäern entstanden, weil sie eben, wie diese, die Existenz, derer Engel läugnen, auch andre Ceremonien als die Jüden haben. Vide Lundii Jüdische Heiligthümer. Lib. IV. c. 12. Sie haben sich wieder in vier Secten, welche Gorteni, sevæi, Essæi und Dosithæi geheissen, getheilet. v. Horn. H. E. p. 28.

Samosateni, Samosateniani, oder Paulianistæ, Ketzer so Anno 269. von Paulo von Samosata, einer Stadt Syriens am Ursprung des Euphrats

phrats, entſprungen. Sie läugnen drey Perſonen in der Gottheit, und ſetzen hingegen nur eine. Siehe Paulus amoſatenus.

Sampſei, von einem Samſäo oder Sampſeo, der die Ebionitiſche Ketzerey umbs Jahr 195. fortgepflantzet, alſo genannt, gaben nicht allein den Elxai vor ihren Lehrer aus, ſondern ehreten auch deſſen Anverwandtinnen, Martham und Marthanani dermaſſen, daß ſie auch den Staub von ihren Füſſen und den Speichel, als köſtliche Artzeneyen ſammleten. vid. Elceſaitæ.

Sanguinarii, alſo wurden im XV. Secul. gewiſſe Wiedertäuffer genennet, ſo Menſchen-Blut ſollen geſoffen haben, daher ſie auch den Nahmen bekommen hätten; jedoch iſt die Wahrheit deſſen noch nicht ausgemacht.

Sanct Antonius, ſiehe Antonius.

St. Johannis-Chriſten, ſiehe Johanniter-Chriſten.

St. Johannis Dei Fratres, ſind Ordens-Leute in der Römiſchen Catholiſchen Kirche, welche das Allmoſen vor die Krancken ſammlen, einen Rock von Aſcher-farbigen Tuche tragen, und der Regul St. Auguſtini folgen.

St. Johannis de Poenitentia Eremitæ, ſind Ordens-Leute oder Einſiedler im Königreich Navarra, ohnweit Pampelona, welche ein ſehr ſtrenges Leben führen, ein höltzern Creutz am Halſe und einen gelben Rock tragen, auch lange Zeit unter den Biſchoff zu Pampelona geſtanden, bis ſie Pabſt Gregorius davon eximiret.

St. Mariæ de mercede Fratres, ſind Ordens-Leute in der Römiſchen Catholiſchen Kirche, welche zur Zeit der Saracenen in Spanien aufgekommen, und die gefangenen Chriſten aus den Händen der Ungläubigen erlöſen ſollen. Ihr Stiffter iſt König Jacob in Arragonien 1218. geweſen, und daher tragen die Ordens-Leute ein Schildlein auf ihrer Bruſt, darinnen oben ein weiſſes Creutz im rothen Felde, und unten das Arragoniſche Wappen ſtehet. Ihre übrige Kleidung iſt weiß.

St. Maria, von dem Roſario, ein Catholiſcher Mönchs-Orden iſt von dem Heiligen Dominico nach dem ihm die Mutter GOttes zu Bekehrung der Waldenſer das Roſarium beſtens recommendiret 1209. geſtifftet, von dem Pabſt Innocentio III. aber beſtätiget und mit unterſchiedlichen Privilegiis verſehen

versehen worden, daher ist hernach ein anderer Orden, Fraternitas Rosarii genannt, entstanden.

St. Maura, ist eine Congregation von Benedictiner-Mönchen in Franckreich, so Pabst Gregorius XV. 1621. auf des Königes Ludovici XII. Verlangen angerichtet hat. Sie sind in 6. Provintzien eingetheilet, und haben einen General-Superior, gewisse Assistenten und Visitatores, halten alle 3. Jahr ein General-Capitul, u. legen sich sehr auf das studiren u. Information der Jugend.

St. Pauli, die Einsiedler von S. Paul sind ein geistl. Orden, welcher An. 1215. von Eusebio zu Gran in Ungarn gestifftet worden, und den ersten Einsiedler Paulum zu ihren Patron haben. Pabst Clemens V. gab ihnen die Regul St. Augustini 1308. und besassen sie in Ungarn viel Klöster, die aber von denen Türcken ruiniret worden. Nachgehends aber ist in Italien und Spanien eine Congregation der Einsiedler von St. Pauli aufgerichtet worden.

St. Spiritus sacerdotes, sind Ordens-Leute in der Römischen Kirche, welche der Pabst dem Hospital St. Mariä in Saxia vorgesetzet hat, daß darinnen die weggesetzten Kinder erzogen und versorget werden. Sie tragen auf der lincken Seite ein doppelt weisses Creutz auff dem schwartzen Rock und Mantel, folgen der Regul St. Augustini, und stehen unter einem Commendatore, welchen der Pabst setzet.

St. Trinitatis Ordo, ist ein geistlicher Orden, in der Römisch Catholischen Kirche, welcher umb das Jahr 1209. unter Pabst Innocentio III. seinen Anfang genommen, und deswegen gestifftet worden, daß er die Gefangenen aus der Sclaverey erlösen sollte. Die Ordens-Leute in Spanien tragen einen weissen Rock, nebst einer blauen Kappe; und auf beyden Seiten ein roth und blaues Creutz, die in Franckreich aber gehen gantz weiß, ausser daß sie mit jenen einerley Creutz tragen.

Sarabaitä, waren nach Petreji Bericht Mönche Sec. IV. so in Egypten in den Felsen wohnten, wilder Thiere und Ochsen-Häute umhatten, und mit einem Strick von Bast umgürtet waren. Sie lieffen mit aufgebundenen Schuhen, und hatten sich auffs Blut gepeitschet, wenn sie nach Jerusalem in das Allerheiligste giengen. Sie rühmeten, daß sie die Armuth und Keuschheit sehr fest hielten. Sie sollen aber unter

einem guten Schein ein sehr böses Leben geführet haben. v. Richter Axiom. Eccl. p. 134.

Saracenen, waren vor Alters ein Volck in glückseeligen Arabien, an den Gräntzen Arabiæ Petrææ, welche die ersten Jünger und Nachfolger des Mahomeds gewesen seyn, von denen die heutigen Türcken herstammen und nachgehends einen Theil von Asien, Africa, Spanien, den Südlichen Theil von Italien, und die Insuln Candia, Sicilien und Sardinien erobert haben. Sie sind bereits vor dem V. Sec. bekannt gewesen, und im VII. Sec. kam eine Scytische Nation, die Türcken genannt, über das Gebürge Caucasus herüber, und stritte erstlich mit denen Saracenen, nachgehends aber nahmen die Türcken den Mahomedanischen Glauben an, und vereinigten sich beyderseits wider die Christen, haben auch lange Zeit grosse Kriege mit denen Christlichen Potentaten, insonderheit wegen des gelobten Landes geführet, es ist aber alles, was jene erobert, von diesen Ungläubigen wieder eingenommen worden. Der Nahme der Saracenen hat sich nachgehends verlohren, und ist hingegen der Nahme der Türcken auffkommen. vide Boeclerus de Rebus Turcicis L. I. c. 1.

Sataniani, oder Satanici, einige von den Euphemiten, oder Messalianern, sie philosophirten so subtil, daß sie sagten: Weil der Satan so viel Leides den Menschen thut, müssen wir ihn anbeten, daß er uns nichts schade. Daher sie, weil sie den Satan verehret, also geheissen worden. v. Papp. H. E. p. 312.

Saturniani, Saturniniani oder auch Saturniliani, waren ehemahls gewisse Ketzer sec. II. so von saturnino herkamen, sie enthielten sich von dem Essen der Thiere, durch welche vollkommene Enthaltung sie viele nach sich gezogen. Sie haben nicht freyen, noch Kinder zeugen wollen, in der Meynung solches rühre vom Satan her. Sie hielten viel Bücher der heil. Schrifft vor Apocrypha.

Saturninus, welchen auch etliche Saturnilum schreiben, ein Ketzer des II. secul. und Haupt der Saturnianer umbs Jahr 140. Er war bürtig von Antiochia, und fieng an seine Ketzerey sonderlich in Syrien auszubreiten. Seine Lehren hat er von Menandro hergehohlet, aber auch viel selbst hinzugethan. Sein Mit-Schüler war Basilides, der aber hernach in Egypten gezogen, und daselbst seine gottlosen Lehren fortgepflantzet. Saturni-

turninus indessen kan der Vater derer Gnosticorum heissen, und bestehen seine Irrthümer kürtzlich in folgenden: Er redete von einem einigen unbekannten Vater, der die Engel, Ertz-Engel, Kräffte und Gewalten gemacht habe. Weiter von gewissen sieben Engeln oder Geistern, welche die Welt, und alles was drinnen ist, gemacht hätten. Diesen sieben Geistern, so er aus Offenbahr. Joh. I. v. 4. vielleicht beweisen wollen, sey die Welt übergeben worden, und einer darunter sey über die Juden gesetzt gewesen. Ihnen aber, den Geistern, sey der Satan stets zuwider, der aus bisweilen, wie die guten Geister, Weissagungen hervor bringe. Von Christo sagte er, er sey unbekannt ohne Leib, und Figur, und in der Gestalt eines Menschen erschienen, und zwar deßwegen, daß er die Juden zerstörte, und die an ihn glaubten, seelig machte, weil die Fürstenthümer alle wider den Engel oder Fürsten der Jüden gestritten hätten; Denn es wären zweyerley Arten Menschen von den Engeln gemacht worden, böse und gute. Jenen hätten die bösen Geister geholffen, deßwegen der Heyland kommen wäre, die bösen Geister und Menschen zu vertilgen, die guten aber zu erhalten. Die Engel hätten den Menschen gemacht, davon oben aus der Höchsten Gewalt ein helles Bild geleuchtet hätte, welches, als sie es nicht in sich fassen können, weil es alsbald wieder in die Höh gewichen wäre, hätten sie sich untereinander ermahnet: Lasset uns Menschen machen zu unserm Bild und Gleichniß. Als aber der erschaffene Mensch sich nicht aufrichten können, habe sich die obere Krafft erbarmet, weil er zu ihren Gleichniß erschaffen gewesen. Darauf habe GOtt ein Fünckgen von seinem Leben ausgelassen, welches den Menschen aufgerichtet, und lebendig gemacht: Und dieses Lebens-Fünckgen komme nach dem Absterben zu dem wieder, was gleiche Art mit ihm ist, das übrige werde in das aufgelöset, woraus es kommen. Den Ehestand nennete er ein Werck des Teufels, und die Weissagungen derer Propheten schrieb er theils denen Schöpffern der Welt, theils dem Satan zu. v. Epiphan. Hær. 23.

Scapularium, oder scapulare, Scapulier, ist ein Theil eines Mönchs-Kleides, welches aus zwey kleinen breiten

ten Tuch-Kappen bestehet, und über die Schultern, von denen es auch den Lateinischen Nahmen hat, henget, so, daß deren die eine die Brust, die andere aber den Rücken bedecket. Scapularium heissen auch zwey dunckelbraune kleine Kappen, von seidenen Zeuge, deren das eine oben, das andere aber unten an 2. Bändern hänget. Diese lassen die weltlichen Personen unter den Römisch-Catholischen bey den Carmelitern weyhen, und tragen sie zu Ehren der Jungfrau Marien. Denn das Scapulier der Carmeliter, wird von ungemeiner Krafft in Gefährlichkeit zu Wasser und Lande, in Kranckheiten und bösen Zufällen, in Unfruchtbarkeit der Weiber, in Löschung der Feuersbrünste, und in Beschwerung derer vom Teuffel besessenen, von den Römisch-Catholischen gehalten. Ja es ist auch eine besondere Brüderschafft dieses Scapuliers gestifftet worden, deren Brüder und Schwestern, das Scapulier Tag und Nacht bis an ihren Tod tragen müssen, dabey sie sich sonderliche Gnade von der Jungfrau Maria zu versprechen haben sollen Und es weiß ein gewisses Buch, so der Carmeliter Gnaden-Pfennig betittelt ist, dieses Scapuliers unendliche Tugenden nicht gnug auszusprechen. vid. Fortges. Samml. 1728. pag. 100.

Scenolatræ, v. Armenii.

Sceptici, werden alle diejenigen genennet, welche an offenbahren Wahrheiten ohne Noth zweiffeln. Welches, wann es in den Articuln der christlichen Religion geschiehet, um so viel gefährlicher ist, und leichtlich zum Atheismo verführet. Die Carthesianische Philosophie zeiget einen geraden Weg zum Scepticismo. Die Historie des Scepticismi v. in Exercitat. Francofurtensibus T. I. sect. II. Exercit. 5. und wie ungereimt derselbe sey. Exercit. 6.

Schematici, sind die Monophysitæ, von Damasceno genennet worden. vid. Pappi Hist. Eccles. p. 342.

Schisma, ist in besondern Verstande eine Trennung unter den Christen, welche wegen wider einander streitender Meynungen in Religions-Sachen, die aber nicht eben den Grund des Glaubens betreffen, entstehet, und dahero ist Schismaticus derjenige, der in dergleichen Sachen sich von der Rechtgläubigen Kirche trennet. Ob nun gleich zwischen einer Hæresi und einem Schismate ein Unterscheid ist, so kan doch aus einer Spaltung leicht eine Ketzerey

tzerey werden, oder es ist doch jene öffters von eben so übeln Folgen, als diese, wie die betrübte Erfahrung in dem grossen Schisinate der Orientalischen und Occidentalischen Kirche wegen der Feyerung des Oster-Fests gelehret hat. Ja es sind alle Ketzer in der That auch Schismatici in höchsten Grade.

Schmalkaldischen Articul, sind ein öffentliches Glaubensbekänntniß und Liber symbolicus der Evangelischen Kirche, und haben ihren Nahmen von der Stadt Schmalkalden. Denn als der Pabst Anno 1537. ein Concilium zu Mantua angesetzet, so solten die Deutschen Fürsten mit ihren Theologis erscheinen, und die Lutherische Religion erörtert und die Streitigkeiten beygeleget werden. Lutherischer Seite wolte man aber nicht trauen, sondern begehrte, der Käyser solte ein allgemein frey Concilium in Deutschland anstellen, da der Pabst nicht Ober-Herr wäre, sondern GOttes Wort solte Richter seyn, daraus die Sachen beurtheilet und entschieden werden könnten. Daher kamen die Lutherischen Fürsten mit ihren Theologis in gedachten Jahre den 15. Febr. zu Schmalkalden zusammen, und setzten eine Entschuldigungs-Schrifft auf, daß sie auf das Mantuanische Concilium nicht kommen könnten. Ingleichen setzte Lutherus daselbst diese Articul auf, damit man gefast wäre, wo ja in Deutschland noch ein Concilium gehalten würde, von der Lutherischen Lehre nochmahls ein öffentliches Bekänntniß abzulegen. Sie sind in drey Theile eingetheilet, deren ersterer 4. der andere auch 4. der dritte aber 15. Articul in sich fasset, und zuletzt findet sich noch ein Anhang de Potestate & Primatu Papæ. Dabey zugedencken, daß Lud. Jac. a. S. Carolo, ein Päbstischer Scribent, seine Unwissenheit in der Kirchen-Historie sehr deutlich verrathen, wenn er in seiner Bibliotheca Pontificia L. II. f. 455. geschrieben: Articulus Smalkaldicus Lutheranus edidit de Primatu & Potestate Papæ librum. Da er also Articulum Smalkaldicum vor einem Lutherischen Scribenten gehalten. v. Rechenberg. Append. ad Libr. symbol. pag. 18.

Scholastici Doctores, sind diejenigen, so im XII. und folgenden Seculis in Schulen und Klöstern sich bloß auf die Theologie legen solten, aber an deren statt der Philosophiæ

losophiæ Aristotelicæ allzu sehr nachhiengen, und daher auf seltsame Quæstiunculas geriethen, über deren Evolution sie der Theologie bey nahe gäntzlich vergassen, die heil. Schrifft liegen liessen, und solche studia tractirten, die weder das Heil der armen Seelen, noch die Wohlfarth der Republic beförderten. Von ihnen hat die Theologia scholastica ihren Nahmen, und weil sich bisweilen einer vor den andern hervorthat, sind unter ihnen die Lombardistæ, Albertistæ, Thomistæ, Scotistæ, Occamistæ, Reales und Nominales, aufkommen, die allerseits unter den Römisch gesinnten Theologis ihre Sectatores bis dato noch finden v. Adam. Tribbechovii de Doctoribus scholasticis & corrupta per eos divinarum humanarumque rerum scientia, liber singularis.

Schurmannin (Anna Maria) eine sehr gelehrte und berühmte Labadistin. Sie war 1607. den 5. Nov. zu Cölln aus einer vornehmen Adelichen Familie gebohren. Ihr Vater war Friedrich von Schurmann, und die Mutter Eva von Harf. Sie war nicht nur von einer grossen Capacität, sondern auch, grossen Vermögen. Sie wechselte mit Salmasio, Riveto und andern, Briefe, und war des Ebräischen, Griechischen und Lateins vollkommen mächtig, ja verstund überhaupt 14. der vornehmsten Sprachen, und hatte fast alle, nicht allein zur Gelehrsamkeit, sondern auch zur weiblichen Geschicklichkeit gehörige Künste und Wissenschafften wohl gefasset, war dessen ungeacht doch dabey sehr demüthig und tugendhafft. Sie war zwar in der Reformirten Religion erzogen, ließ sich aber durch des Labadie Scheinheiligkeit zum fanatischen Separatismo verleiten. Sie starb endlich ao. 1678. in 72. Jahr ihres Alters unverheyrathet, nachdem sie sich selbsten abgemahlet. vid. Fortgesetzte Sammlung 1726. pag. 363. bis 368.

Schwäbische Secte, entstund Ao. 1433. in Schwaben, da Männer und Weiber, Geist- und Weltliche, Mönche und Nonnen sich zusammen thaten, und vorgaben, es sey ihnen vergunt, nach ihren Gefallen zu lügen, keinen Glauben und Versprechungen zu halten, die Unschuldigen zu tödten, auch so gar die Eltern; niemahls zu

fasten, an den Werckel-Tagen zu feyern, und an den Sonntagen zu arbeiten. Sie wären zu einer solchen Vollkommenheit gelanget, daß ihnen nichts könte für Sünde zugerechnet werden, so gar, daß sie auch sagten: wie in der fleischlichen Vermischung eines Mannes und Weibs-Bildes die höchste Betrachtung und allerhöchste Entzückung bestünde. Spondan. n. 19.

Schwenckfeld (Caspar von) der bekannte Schwarm-Geist in Schlesien, war aus einem vornehmen, alten und adelichen nunmehro aber ganz ausgestorbenen Geschlecht in Schlesien, dessen Stammauß Oßing, in Fürstenthum Liegnitz lieget, 1490 gebohren; Er war, nachdem er zu Cölln u. auf andern Universitäten studiret, erstlich an unterschiedlichen Fürstlichen Höfen ein Hoffmann, und hielt es bis 1524. mit Luthero. Als aber Carlstadt, in gedachten Jahre seinen Irrthum offenbahrte, so fiel ihm Schwenckfeld alsbald bey, und wollte es nunmehro weder mit den Papisten, noch mit den Lutheranern halten, sondern schrieb öffentlich wider Lutherum, gab auch sonst viele Schrifften heraus, darinnen er zwar eine sonderbare Heiligkeit zu affectiren scheinet, aber würcklich viel Irrthümer vorträget. Denn er lehrete: 1. Die heilige Schrifft wäre nicht nöthig zur Seeligkeit, viel weniger wäre sie GOttes Wort, sondern die Bibel sey nichts als Tinte und Lappen, denn es sey kein ander Wort GOttes, als das wesentliche, 2. Christus hätte seinen Leib vom Himmel gebracht, und wäre nicht von dem Heiligen Geist in dem Leibe der Jungfrau Marien empfangen worden, auch nach der Himmelfarth wäre Christi Menschheit in die Gottheit verwandelt. 3. Soll bey ihm der Glaube das eigentliche Wesen und Natur GOttes seyn, wie er denn auch die Gaben des Heiligen Geistes, Gerechtigkeit, Friede und Freude, zu lauter Wesen GOttes machet. 4. Wir würden nicht nur durch den Glauben, sondern auch durch die guten Wercke gerecht, und es sey einen Christen das Gesetz zu erfüllen, möglich und angenehm. 5. Die Bekehrung eines Menschen geschehe nicht durch das geschriebene Wort GOttes, sondern von GOtt unmittelbar. Wie er denn auch die Kinder-Tauffe und das H.

Abendmahl verwarff. vid. Kromayer. H. E. pag. 488. Wider ihn schrieben, Lutherus, Melanchthon, welche ihn bisweilen Stenckfeld nennen, Brentius, Flacius, Nic. Gallus, Major, Joach. Vadianus, und viel andere, wie denn auch seine Irrthümer auf öffentlichen Conventen der Evangelischen, sonderlich zu Schmalkalden und Nürnberg, ja auch in der Formula Concordiæ selbsten nahmentlich verworffen worden, daß sich daher einige Novatores, die doch noch Evangelische heissen wollen, schämen solten, ihn zu entschuldigen, oder wohl gar zu erheben, und seine Schrifften zu recommendiren. Schwenckfeld starb endlich 1562. den 10. Dec. vide Fortges. Samml. 1720. p. 603.

Schwenckfeldiani, Schwenckfelder, sind die Nachfolger und Anhänger Caspar Schwenckfelds, denn dieser verführte mit seinem Gewäsche und Scheinheiligkeit sehr viel Leute, und nennete er seine Versammlungen Bekenner der Glorien und Wahrheit JEsu Christi, womit er auf seine beyde Haupt-Lehren von der Menschheit Christi, und vom Worte GOttes ziehlete. Er brachte es so weit, daß die Leute so roh wurden, und einen rechten Eckel vor dem Worte GOttes und Sacramenten hatten, auch in keine Kirche giengen. Von seinen vornehmsten Anhängern waren Valentin Krautwald, Canonicus und Rector des Stiffts zu Liegnitz, Joh. Sigismund Werner, Fürstlicher Hoff-Prediger, und Fabian Eckel, Prediger zu Liegnitz. vid. Schlüsselb. Cat. Hær. L. X. Es sind auch bis dato sehr viele und theils vornehme Familien in Schlesien zu finden, welche es mit den Schwenckfeldischen Irrthümern halten, wider welche aber unterschiedene Käyserliche Edicta ergangen. vide Fortges. Samml. 1720. p. 494. bis 505.

Scotistæ, ist eine Secte derer Scholasticorum. Sie entstunden sec. XIV. von Johanne Duns Scoto, und sind noch jetzo die Franciscaner derselben zugethan. v. Thomistæ, da der Dissensus zwischen den Scotisten und Thomisten angeführet zu finden, doch ist dabey zu mercken, daß jene derer Scotisten Gratia congrua, und dieser derer Thomisten Gratia per se & absolute efficax auf eines hinaus läuffet.

Sco-

Scotus, (Johan. Duns) ein Minorit und Scholasticus, sonst Doctor subtilis genennet. Er ist das Haupt der Scotisten.

Scripturarii, waren gewisse Widertäuffer im XV. sec. welche nur dem ausdrücklichen Buchstaben der Schrifft zu folgen fürgaben.

Scythianus, war nebst dem Manes der Urheber der Manichäer, welche von des Pythagoræ Heydnischen Händeln seine Irrthümer hergenommen. vid. Epiphan. Hær. 66.

Sebaptistæ, Widertäuffer sec. XIII. also genannt von Johanne Schmidio, der, ob er gleich schon wiedergetauffet war, sich doch selbst aufs neue getauffet hat. vid. Arndii Lex. pag. 503.

Secta, dieses Wort ward ehedessen bisweilen auch in guten Verstande gebraucht, wie denn prudentius, περὶ ςεφάνου, Hym. X. v. 125. die Christen als generosam Christi sectam beschrieben. Jetzo aber bedeutet dieses Wort eine Ketzerey oder Rotte, die einer irrigen Lehre anhänget, und dieselbe vertheidiget, und die solches thun, heissen Sectarii.

Secte der fünfften Monarchie, waren Quacker, so einen Aufruhr 1660. in Londen angefangen.

Seculares sacerdotes, sind in der Römisch-Catholischen Kirche solche Geistliche, welche sich zu keinem Kloster-Gelübde verbündlich gemacht haben, und in keinen gewissen Orden leben.

Secundiani, Ketzer und Nachfolger Secundi, so sich viel von ihnen so genannte Æones erdichteten, auch ein übel Leben führten, weil sie meynten, der Mensch könnte durch die blosse Erkänntniß ihrer Æonum seelig werden. vid Pappi H. E p. 216.

Secundiniani, hiessen die Manichäer, von Secundino des Manetis Schüler, welcher Augustinum schrifftlich ermahnet, das Christenthum wieder zu verlassen, den aber Augustinus in einem besondern Buche contra Secundinum Manichæum widerleget, welches T. IV. seiner Operum zu finden. Secundinus und sein Anhang aber lehrten unter andern Manichäischen Irrthümern auch: Christus sey nicht von Natur GOttes eingebohrner Sohn, GOtt sey veränderlich und d. m. v. Petreji Cat. Hær.

Secundus, ein Schüler des Valentini und Stiffter der Secte der Secundianer. Er vermehrte nicht nur die von

Valentino gesetzte Anzahl derer Æonum, sondern lehrte auch, Christus habe nicht wahres Fleisch an sich genommen, sondern sey gleich einem Schatten, nur so erschienen. vid. Philastr. de Hæres. c. 40.

Seel-Messen, heissen diejenigen Messen, so von denen Römisch-Catholischen Priestern vor die Seeligkeit der Verstorbenen gehalten werden, damit sie desto eher aus dem Fege-Feuer in den Himmel gelangen mögen. Es pflegen in denen Königlichen Testamenten öffters wohl 100000. Seel-Messen verordnet zu werden, deren Frucht, Genuß und Würckung, wenn sie der Verstorbene nicht vonnöthen hat, dennoch seinen Eltern, Geschwistern Freunden und Bedienten zu statten kommen soll, oder wenn es auch diesen nicht nützet, doch die Meß-Pfaffen reich und fett machet. Zum wenigsten ist dieses letztere der aller gewisseste Nutzen von den Seel-Messen. Denn daß Bruder Nestorius, da er eine Seel-Messe gethan, unzehliche Seelen aus dem Feg-Feuer, gleichwie Funcken aus einem hitzigen Ofen, fahren, und gen Himmel fliehen gesehen, das ist kein Evangelium, sondern stehet nur in der Barfüsser Mönche Eulenspiegel. n. 236.

Selene, der Helene, des Ketzers und Zauberers Simonis Concubine, von der er vorgab: Wer sich auf sie verliesse, den mache er seelig, im übrigen möge er leben wie er wolle. Spondan. Ao. 35. n. 12.

Seleuciani, von Seleuco ihren Urheber also genannt, waren Ketzer sec. IV. welche GOtt vor cörperlich hielten, und die Materie vor ewig ausgaben, auch denjenigen, so sie tauften, ein Brandmahl an der Stirne brannten. Sie lehrten Christus sey zwar gezeuget, aber nicht von GOtt, sondern von den Ewigkeiten, hiessen auch sonst Herminai, von einem andern Manne Hermia, v. Aug. de Hæres. 59.

Semi-Ariani, hiessen sec. IV. diejenigen Ketzer, welche nicht eben mit Ario ausdrücklich statuirten, daß der Sohn dem Vater ungleich sey, sondern nur das Wort Consubstantialis nicht admittiren wolten, übrigens aber zugaben, daß er ein ähnliches Wesen mit dem Vater habe, oder ὁμοιέσιος sey. Es gehören dazu die Acaciani und Macedoniani, doch giengen jene hernach noch

noch weiter, und lehrten, der Sohn sey dem Vater nur den Willen nach, nicht aber dem Wesen nach, ähnlich, vid. Epiphan. Hær. 73.

Semi-Dulitæ. v. Barsanier.

Semi-Judæi, v. Davidis.

Semi-Pelagiani, ihr Urheber war Joh. Cassianus, ein Mönch zu Marseille, dahero sie auch Massilienses genennet wurden. Ums Jahr 430. lehreten sie, der Anfang unserer Bekehrung komme aus den Kräfften des freyen Willens, die Vollführung aber aus der Gnade GOttes her; ingleichen GOtt hätte deswegen einige zum ewigen Leben erwehlet, weil er vorher gesehen, daß sie Krafft ihres freyen Willens seine Gnade annehmen würden. Sie wolten also einen Mittelweg zwischen den Pelagianern und den Rechtgläubigen suchen, verfehlten aber dabey des rechten Weges. v. Spanh. H. E. p. 154.

Sententionarii, hiessen die Scholastici, sec. XII. weil ihr Urheber Lombardus Sententias geschrieben, und deswegen auch Magister sententiarum geheissen.

Separati, Solitarii, oder abgesonderte, also wurden im XVII. seculo gewisse Widertäuffer genennet.

Separatistæ, waren erstlich die Brownisten sec. XVI. in Engelland, siehe Brownisten und Independentes, hernach sind es alle diejenigen, so sich entweder aus eingebildeter Heiligkeit, oder aus Eigensinn von der christlichen Gemeine, und dem öffentlichen Gottesdienste, absondern. Dergleichen leider anjetzo mehr als zu viel gefunden werden. v. Jægeri Separatismus hodiernus sub examen vocatus.

Septuaginta, so wird die Griechische Ubersetzung des alten Testaments genennet, weil sie von 72. Personen, auf Befehl des Königes Ptolomæi Philadelphi in Egypten soll seyn verfertiget worden. v. einen Historischen Entwurff davon, in neueröffneten Museo p. 431. bis 441.

Sergiani, sind die Monotheleten, von ihren Urheber Sergio, der ums Jahr 604. zu Constantinopel gewesen, v. Monothe-letæ.

Sergiotæ, Anhänger eines andern Sergii, der sec. IX. ein Manichäer gewesen, und sich den Tröster genennet. vide Petreji Cat. Hæret.

Serpentini, oder Serpenticolæ, so nennet die Ophiten Philastr. de Hær. c. 1.

Serre (de la) ein Frantzose und Lieutenant von des Ritters de Vial Frey-Compagnie,

der

der in Mastricht als ein Spion am Leben gestrafft wurde. Er hat la vraie Religion oder Examen de la Religion, und andere ärgerliche Schrifften wider die Schrifft und Offenbahrung geschrieben. Zuletzt aber alles von Hertzen widerruffen. v. A. G. M. Betrachtungen über die Bekehrung des Herrn de la Serre. Halle 1749. in 8. und Deisten-Geschichte II. Theil p. 90. und 114.

Servetiani, sind Ketzer und Nachfolger Michael Serveti im XVI. sec. Sie statuirten unter andern nur eine Person in der Gottheit. Dergleichen waren Valentinus Gentilis, Campanus, Georgius Complatus Medicus, Gribaldus JCtus, Joh. Alciatus, Mediolan; Gregorius Pauli, Prediger zu Cracau. Petrus Statorius, Gregorius Blandrata, Medicus, Bernhardus Ochinus, Franciscus Davidis, v. Schlüsselb. Cat. Hæret. Sie werden auch Antitrinitarii genennet.

Servetus (Michael) ein Ketzer und Stiffter der Socinianer, und besonders einer Secte des XVI. sec. sonst Reves, oder Reues ab Aragonia Hispanus genannt Er war zu Villanueva in Aragonien, Ao. 1509. gebohren, und seiner Profession nach ein Medicus, ob er gleich erstlich zu Toulouse Jura studiren sollen. Als er daselbst das erstemahl eine Bibel sahe, so meynte er, es könnte die Lehre von der Heiligen Drey-Einigkeit nicht gnugsam bewiesen werden. Er hatte, um seinen Verstand noch mehr zu excoliren, eine Reise aus Spanien in Africa gethan, und überall, ja selbst im Alcoran Wahrheit gesucht. Worüber er aber in gefährliche Irrthümer verfiel, und insonderheit die Heilige Dreyeinigkeit gäntzlich leugnete, er war so kühn, daß er schon 1531. sieben Bücher de Trinitatis Erroribus in Deutschland, nehmlich zu Straßburg, heraus gab, welche jetzo so rar sind, daß, ob sie gleich nur 15. Bogen ausmachen, sie doch um 20. ja 100. Ducaten verkauffet werden. v. a. Seelen Selecta Literar. p. 53. Als er nun darüber überall Feinde bekam, so edirte er auch Dialogorum de Trinitate libros duos, de Iustitia Regni Christi capitula quatuor, welche zusammen 6. Bogen ausmachen, und noch rarer als das erstere seyn sollen. Er gieng hierauf wieder nach Franckreich, und studirte Medicinam, gab auch wegen Armuth, zu Lyon einen Correctorem ab. Er verglich die

die heilige Drey-Einigkeit mit den drey-köpffigen Cerbero und brachte die Arianische Ketzerey wieder hervor. Ward aber nach 23. Jahren An. 1553. den 6. Octobr. zu Genff verbrannt. Als ihn der älteste Prediger daselbst Guil. Farellus zurieff, Er sollte an den ewigen Sohn GOttes Christum JEsum gläuben, antwortete er aus dem Feuer: Ich gläube, daß Christus GOttes wahrer, aber nicht ewiger Sohn sey. vid. Unschuld. Nachr. 1717. p. 941. und das entdeckte Geheimniß der Boßheit der Brüggler Secte. V. Th. p 8. ff.

Serviten oder Servi S. Mariæ, sind Mönche, deren Orden 1232. zu Florentz, von 7. edlen und reichen Männern, unter welchen Bonfibius de Monaldis, oder wie andre wollen, Beatus Bonavitus der vornehmste gewesen, gestifftet worden, welche sich auf einen nahe gelegenen Berg begeben, und in einen von ihnen erbaueten heiligen Hause nach der Regul Augustini, so sie von dem Bischoff zu Florentz bekommen, in einem schwartzen Habit den Gottesdienst verrichtet, auch von dem Pabst Alexandro IV. und seinen Nachfolgern approbiret, von Martino V. aber unter die Bettel-Orden gezehlet worden.

Sethiani, Ketzer, welche von Valentino herkommen, und vorgaben: daß 2. Engel den Cain und Abel erschaffen, und nach des letztern Tode habe GOTT den Seth aus einen reinen Saamen herfür gebracht. Sie schrieben unter den Nahmen Seth viel Bücher, und hielten Christum vor Seth selbsten oder dessen Stadthalter, glaubten auch, daß die Sündfluth durch die Gottlosigkeit der Engel über die Welt gebracht worden. Man vermenget sie offt wegen ihrer Ungewißheit mit den Sophisten. v. Philast. c. 10. und Augustin. de Hæres. c. 19.

Sevandriani, sollen von den Valentinianern nur darinnen unterschieden seyn, daß sie dieser ihren Irrthümern noch die schändlichsten Wercke beyfügten. vid. Augustin. de Hæres. c. 12.

Sevenner, die Innwohner in Servennes, einer Landschafft in Languedoc, so mehrentheils der Reformirten Religion zugethan sind, haben ihres Glaubens wegen die grausamsten Verfolgungen von der Frantzösischen Geistlichkeit einige Zeit her ausgestan-

gestanden, worüber nachmahl einige, die sich nicht zur Messe zwingen lassen wollen, die Waffen ergriffen, welches innerliche Feuer bis dato nicht gäntzlich zu tilgen gewesen. vid. Unschl. Nachr. 1703. p. 223.

Servenner, Propheten, sind gewisse Frantzös. Flüchtlinge aus Franckreich, welche in Franckreich schon unter den Nahmen derer Camisards bekannt geworden, sich aber endlich nach Engeland retiriret, und daselbst seit 1706. allerhand Entzückungen und darinnen allerley Wahrsagungen und Ermahnungen zur Gottesfurcht gerühmet haben. Die fürnehmsten unter ihnen waren Marion, Cavalier und Fage, denen sich hernach noch viel andere zugesellet. Vide Unschuldige Nachr. 1707. p 340. und 634. insonderheit aber von Fage, p. 845. und von Marion. p. 847.

Severiani, Ketzer, welche Tatiani Lehre vertheidigten, u. einen, Nahmens Severum, des Marcionis und Tatiani Schüler, zu ihren Urheber im II. sec. hatten. Sie verwarffen die Aufferstehung, den Gebrauch des Weins, und den Ehestand, und sagten, daß die Weiber vom Teufel gemacht wären. Dem alten Testament, der Apostel-Geschichte und den Episteln Pauli legten sie keinen Glauben bey, und den Menschen theilten sie in 2. Theile, davon das Obere GOtt, und das Untere dem Teufel zugehöre. Amœnitates liter. Tom. IX. pag. 721. Augustin. de Hæres. c. 24.

Severitæ, also hiessen die Acephali, von Severo, einem Bischoffe zu Antiochien; welcher sec. V. diese ihre Irrthümer vertheidiget. vide Bohem. H. E. p. 873.

Sevi, (Sabathi) gab sich zu Smyrna für den von den Juden gehofften Messiam aus, und zog 1660. viel Volck an sich, ward aber endlich ein Türcke.

Sfondratistæ, heissen sonderlich in Franckreich diejenigen, welche den Vortrag des Cardinals Sfondrati in seinem Buche Nodus Prædestinationis genannt, und wieder des Augustini Lehre geschrieben ist, folgen und meynen, der Mensch prædestinire und reprobire sich selbsten und brauche GOttes Gnade, wie er wolle, und es sey alle Gnade, GOttes efficax. vide Unschuldige Nachr. 1705. p. 208.

Sibyllæ, waren bey den Alten gewisse Weibs-Personen, die sich auffs Wahrsagen legten,

ten, und entweder mit dem Teuffel Gemeinschafft gehalten, oder die Leute auf andre Art betrogen. Es sind ihrer unterschiedliche gewesen, doch ist die Cumæa die vornehmste, und man hat bey den alten Römern die Carmina Sibyllina vor Oracula gehalten, daraus man sich zur Zeit der Noth Raths erhohlet, und daher selbige sehr sorgfältig in dem Capitolio zu Rom verwahret. Heut zu Tage hat man noch 8. Bücher von Griechischen Versen, welche Oracula sibyllina genennet werden, und darinnen auch Weissagungen von Christo stehen sollen, welche aber die Gelehrten vor falsch und eingeschoben halten, vid. Pitschmanns Dub. Vex. H. E. sec. II. Dub. 11.

Sigillum Confessionis, ist diejenige Pflicht eines Beicht-Vaters, nach welcher er nichts, was ihm von einem Beicht-Kinde entweder in der Beicht bekennet, oder sonst als Seelsorgern vertrauet worden, offenbahren darff, es wäre denn, daß andern oder auch der gantzen Gemeine ein augenscheinlicher Schaden daraus entstehen könnte. vid. Quenstedii Diss. de sigillo Confessionis.

Silvestrini, sind Ordens-Leute in Italien, sonderlich in der Provintz Umbria, Toscana und Marca d'Ancona, welche 1234. ihren Anfang von einem Nahmens Sylvestrio genommen, und 1248. von Pabst Innocentio IV. confirmiret worden. Sie haben ihren General-Præpositum, der alle drey Jahr erwehlet wird, folgen der Regul St. Benedicti, und ihr Habit ist dunckel-braun.

Silentiarii, siehe Pattalorinchitæ.

Simeon, der vornehmste Urheben und Vorgänger der ältern Quietisten in 14. Sec. Er war Vorsteher eines Klosters bey dem Berg Athos, und bey den Seinigen in grossen Ansehen. Sein Mit-Gefährte war Gregorius Palamus, der endlich Bischoff zu Thessalonich wurde. Seine Gegner aber hiessen: Barlaam, ein Mönch des Ordens Basilii, und Gregor. Acyndinus, nebst ihren Anhängern denen Barlaamiten und Acyndianern, welche alle in dem Constantinopolitanischen Synodo verdammet, und die Quietisten absolviret wurden.

Simidalitæ, sollen statt des Brods im heiligen Abendmahle Mehl gebrauchet haben.

ben. vide scherzer System. p. 381.

Simon der Zauberer, ein Ketzer der ersten Kirche. Er war von Geburth ein Samaritaner, aus dem Städtgen Gyttho, und der Zauberey ergeben. Er ließ sich zwar von Philippo tauffen, aber nicht aus rechtschaffenen Hertzen. Act. 8, 13. Er lebte zwar nicht in ordentlicher Ehe, aber mit einer Weibs-Person Helena der Selene, welche er auch vor den heil. Geist auszugeben sich nicht schämte, in schändlicher Unzucht. Er soll den Ursprung dieser Welt von den bösen Kräfften hergeführet, auch sonst von acht Æonibus der Zeiten gedacht haben, die von ihm sollen hochgehalten oder angebethet worden seyn. Er soll eine unendliches Wesen und Macht erkannt haben, welche zweyerley Würckungen habe, deren eine man spühren und sehen könne, die andere aber verborgen sey. Aus jener wären wieder drey Verknüpffungen entstanden: Das Gemüth und seine Gedancken, die Stimme und der Begriff, der Schluß und die Betrachtung. Er sagte; er sey der wahre Meßias und Christus; er sey auf dem Berg Sinai in der Person des Vaters erschienen, zur Zeit Tiberii in Gestalt des Sohnes: da er auch an Christi statt gecreutziget worden; Hernach sey er in den feurigen Zungen über die Apostel kommen; damit auch seine greulichen Irrthümer desto eher angenommen würden, so verwarff er das Gesetz und die Propheten, weil sie von den bösen Engeln, durch welche er auch die Welt gemacht hätte, herkämen. Er soll endlich, da er zu Rom gen Himmel zu fliegen sich durch des Teufels Hülffe unterstanden, herunter gefallen, und geborsten, oder wie andre wollen, an einem Bein-Bruch gestorben seyn. Seine Anhänger nennet man Simonianer. Irenæus II. c. 20. & Micræl. H. E. L. I. sect. I. p. 286.

Simonianer, Nachfolger des Simonis Magi, welche diesen unter dem Bilde des Jupiters, und seine Helena unter dem Bilde der Minerva abgöttisch verehret. vid. Augustin. de Hæres. c. 1.

Simoniaca hæresis, oder Simonie, hieß nicht nur ehemahls sec. X. und XI. sondern heist auch noch, wenn einer ein geistliches Ambt durch Geld und Spendagen erhält. vide Actor. VIII. 19. 20

19. 20. Dergleichen Simonie tadelt so gar Baronius in seinen Annalibus, ob sie gleich in der Römischen Kirche nicht ungewöhnlich ist. vid. Jægeri Diss. de Simonia Curiæ Romanæ, welche L. II. de Concordia Imperii & sacerdotii zuletzt befindlich. Es ist dahero billig zu verwundern, daß ein gewisser protestantischer Rechts-Lehrer J. S. Hering die Verkauffung derer Præbenden vor zugelassen halten darff. Aber wie stehets da mit dem göttlichen Beruffe? Und kan denn einen solchen, der seine Vocation aus der Chatoulle des Collatoris erhalten, sein Silber und Gold erretten oder vertreten am Tage des Gerichts? Oder ist er nicht viel schlimmer daran als diejenigen, über welche GOTT klagen muß: Ich sandte sie nicht, noch lieffen sie?

Sineser oder Chineser, ist eine Heydnische Nation in Asien. Sie halten unter andern abergläubischen Lehren davor: Daß die in einem gewissen Thurn in Sina verwahrten Gebeine von 137. verstorbenen Sinesischen Königen, so von ihnen vor heilig gehalten werden, sich mit einem Gast- und Festmahl untereinander bewirthen. Daher diese Nation gewöhnlich in den Neu-Monden grosse Schüsseln von allerley Gevögel darbringet, wie auch Reiß, Schweine, Zucker, Honig, und allerhand Speisen, so die Priester von ihnen abnehmen, und jene bilden sich davor die völlige Vergebung ihrer Sünden ein. vide Chineser Religion.

Sinistri, sollen die Sabbatiani oder Novatiani geheissen haben, weil sie nichts mit der lincken Hand anrühren wollen.

Smalcius, (Valentinus) ein Socinianer, gebohren zu Gotha in Thüringen 1572. Er war erstlich Schul-Rector, hernach Pastor zu Racau in Pohlen, und nebst Fausto Socino, Petro Statorio und Hieronymo Moscorovio der vornehmste Autor des Racauischen Catechismi. Sein Rector soll ihn in der Jugend prognosticiret haben: Eris aliquando pestis Ecclesiæ aut Reipublicæ.

Smalkaldische Artickel, siehe Schmalkaldische Artickel.

societas Amantium JEsu. s. Amantium JEsu Societas.

Societas JEsu, siehe Jesuiten.

Societhis, the Religion societhis, oder die gottseligen Socie-

Societäten in Engelland, haben viel vornehme und tugendliebende Personen zu ihrer und anderer Erbauung in der Religion und frommen Leben unter einander aufgerichtet, und die approbation von vielen Bischöffen erhalten, daß endlich ihre Zahl bis auf 40. Gesellschafften angewachsen, davon Herr D. Woodward ein besonders Buch ediret. Aus diesem Numero sind hernach 6. zusammen getreten, und haben eine societys for the reformation of Manners, oder Societät zu Verbesserung der Sitten genannt, auffgerichtet, derer Absehen dahin gieng, die Gesetze wieder die Laster in Schwang zu bringen, und durch Vermahnungen und Straffen zu einer äusserlichen Besserung anzuführen. Auf diese ist Anno 1698. noch eine Societät von Bischöffen und andern vornehmen Personen gestifftet worden, welche sich bemühet die Jugend in Gottesfurcht und Tugend erziehen zu lassen, und die Christliche Religion besser und weiter zu befördern, daher sind viel Schulen erbauet, Bücher gedruckt, und unter die armen Pfarrer und Zuhörer, auch in auswärtigen Provincien ausgetheilet worden. Sie hat auch durch freywilliges Geschencke eine ansehnliche Summa Geldes zusammen gebracht, davon 6. Missionarien nach America, das Evangelium von Christo unter den Heyden daselbst zu verkündigen, sind geschicket worden; Und 1701. hat sie König Wilhelmus III. auffs neue confirmiret, und ihr viele Politicos und Geistliche als Gehülffen zugeordnet, daß ein grosses Collegium daraus entstanden, und die Societät zu Fortpflanzung des Christlichen Glaubens in den ausländischen Colonien genennet worden. Dieses Collegium hat sich nachmahls in zwey Societäten eingetheilet, davon sich die eine in den einheimischen, die andere aber in den auswärtigen Ländern die Fortpflantzung des Christlichen Glaubens lässet angelegen seyn; Jedoch ist unter beyden eine so genaue Connexion, daß man sie wenig von einander unterscheiden kan. Sie haben ihre Correspondenz überall hin, und halten wöchentlich eine Conferenz zu ihren Berathschlagungen. Dergleichen ist auch 1709. auff Königlichen Befehl zu Fort-

pflan-

pflantzung des Christlichen Glaubens in Schottland angeordnet worden, welche den 13. Nov. gemeldten Jahres ihre erste Versammlung auf den Rathhause zu Edenburg gehalten und den Herrn Hugh Dalrunpel zu ihren Præsidenten, den Herrn Hug Cuninghain zum Rentmeister; und Herrn Joh. Duntall zum Secretario erwehlet hat. Es ist auch zu Beförderung dieses heilsamen Wercks von vielen wohlgesinneten Gemüthern ein reicher Beytrag geschehen. Im Jahr 1708. ist eine neue Societät entstanden, welche sich die Erbauung einer Schulen in dem Schottischen Gebürge und dazu gehörigen Insuln, zu Unterweisung des dasigen blinden Volcks in Christenthum angelegen seyn lässet, und von der Königin Anna privilegiret worden, welche hiernechst Befehl gegeben, einige 1000. Stück Bibeln auf ihre Unkosten zu drucken, und unter die Unwissenden Schottländer ohne Geld auszutheilen. In eben diesem 1708ten Jahre haben viel Gottsfürchtige Leute eine Societät unter sich auffgerichtet, daß sie auff ihre Unkosten hin und wieder in den Hertzogthum Walles kleine Bibliothecken von Theologischen Büchern anlegen wolten, derer sich die Priester bey Ausarbeitung ihrer Predigten bedienen könnten, welches auch so wohl von statten gegangen, daß 1709. sich schon so viel Geld gefunden, dadurch 800. Kirchen mit einem solchen Vorrathe von Büchern haben sollen versorget werden. Es ist auch in diesem Jahre an die Indianer gedacht worden, indem man zu London bey 3000. Bibeln drucken lassen, welche alle umbsonst unter die Indianer sollen ausgetheilet werden. Auch hat man bey den Invaliden-Häusern zu Messey und Greenwich einem jeden eine Bibel verehret.

Societät des Höllischen Feuers. So gut es mit denen vorhingedachten Societäten in Engelland gemeynet, so erschrecklich ists doch, daß eben in diesem Lande der Teuffel seine Gesellschafft findet. Der sichern Nachricht nach soll vor einigen Jahren, eine grosse Anzahl junger Leute, die auch mehrentheils aus guten Familien herstammen, dergleichen Gesellschafft auffgerichtet haben, darinnen sie den gröbsten Atheismum einzuführen,

führen, hingegen aber Religion und Tugend zum Gespött zu machen, gesucht, so gar, daß die Manns-Personen die Nahmen derer Apostel und derer Teuffel, die Weibs-Personen aber derer Heydnischen Göttinnen und der heiligen Weiber aus der Schrifft ihre Nahmen angenommen, ja eine dieser atheistischen Gesellschafften hätte sich gedachter maßen gar die Societät des höllischen Feuers genennet. Es ist aber wieder solche Höllische Societät auch gebührender Ernst gebrauchet worden. Vide Fortges. Sammlung 1721. p. 493.

Sociniani, Antitrinitarii, oder Neophotiniani und Novi-Ariani, mit diesen Nahmen werden diejenigen beleget, welche in den neuern Zeiten die alten Ketzereyen des Pauli Samosateni, Arii, Photini und anderer, welche die Gottheit Christi geleugnet und denselben für einen blossen Menschen gehalten, wiederum auffgewärmet. Der eigentliche Urheber dieser erschrecklichen Lehren ist Michael Servetus gewesen; den Nahmen aber bekamen sie von Lælio Socino und seinem Verwandten Fausto Socino, denen Hier. Moscorovius, Christophorus Ostorodus, Valentinus Smalcius, Georgius Enjedinus, Franciscus Stancarus, Jonas Schlichtingius und andere gefolget sind. Sie läugnen die heilige Dreyfaltigkeit, ingleichen Christi wahre Gottheit, und verwerffen des Heiligen Geistes selbstständiges Wesen. Sie meynen, die dreyfache Wiederhohlung des Worts heilig bedeute in der Schrifft den Superlativum, den allerheiligsten GOTT. Auch sagen sie, Christus sey zur Zeit, als er in der Wüsten gefastet, von GOtt in den Himmel genommen worden, daselbst die göttlichen Geheimnisse zu erlernen. Hierüber lehren sie auch: die Vernunfft wäre die Regul der Christlichen Lehre; das Alte und Neue Testament wären wesentlich unterschieden; Christus habe nicht würcklich für die Sünden der Menschen gnug gethan, und die Auferstehung würde nicht mit den Leibern geschehen, die gestorben. So wohl Reformirte als Lutheraner haben solche Lehre in grosser Menge wiederleget, u. unter den Lutheranern sonderlich Scherzerus in Collegio Antisociniano, v. Antitrinitarii.

Socinus

Socinus (Faustus) sein Vater war Alexander Socinus ein Jurist. Sein Groß-Vater Marianus Socinus von Siena bürtig. Sein Vetter aber oder seines Vaters Bruder und Mit-Arbeiter hieß Lælius Socinus. Dieser Faustus war der Haupt-Anfänger der sehr schlimmen Secte, so von ihm den Nahmen führet, und ohngeachtet aller Verfolgung, lange Zeit in Pohlen floriret hat. Denn ob zwar Lælius socinus schon 1551. seinen Gifft ausgestreuet, so hat doch dieser Faustus ihn vollends recht bekannt gemacht. Er war gebohren zu Siena Ao. 1539. und studirte wenig in der Jugend, nachgehends aber gieng er nach Basel, und studirte Theologiam. Da er nach seines Vettern Lælii Tode 1562. dessen Schrifften bekommen hatte, so breitete er dessen Irrthümer mit so grossen Fleiß aus, daß er vor den Urheber der Socinianer gehalten wird. Er war zu Lion, als er von dem Todt des Lælii Nachricht erhielt, und reisete schleunig weg, um sich von denen Manuscripten seines Vettern Meister zu machen. Er starb endlich 1604. vid. Biblioth. Antitrinit. und Unschuld. Nachr. 1708. pag. 20.

Socratitæ, ein Bey-Nahme derer Gnosticorum.

Sommaschensis Clericorum Congregatio, ist ein geistlicher Orden in Italien, welchen Pabst Paulus III. 1540. confirmiret, und ein Venetianischer Patricius gestifftet, indem er sich auf dem Schlosse Sommasch in der Provintz Bergamasco nieder gelassen, und daselbst die Kinder, so keine Eltern hatten, erzogen und versorget. Dieser Orden folgt der Regul St. Augustini, und trägt einen schwartzen Rock.

Sophia, dieses Wort heisset zwar im Griechischen so viel, als die Weisheit, es ist aber von Jacob Böhmen und seinen Nachfolgern ein rechtes Monstrum daraus gemacht worden. Denn es soll etwas göttliches seyn, nehmlich zwar keine Person, aber doch eine Persönlichkeit, nicht etwas Vierdtes in GOtt, und doch etwas von der Dreyeinigkeit unterschiedenes, ein sonderbahres göttliches Wesen, und doch ein eigentlich so genanntes Weib, das heilige Weib, die ewige Jungfrau, die himmlische Gebähr-Mutter, welche sich in den Menschen herunter gelassen, das Ebenbild GOttes in ihm wieder aufzurichten, und also Christum mache oder zeu-

ge, dabey denn ihre Verrichtungen folgende Stuffen habe: Die Zucht der Weißheit, die Unterrichtung, die Läuterung, die Geburth des neuen Licht-Leibes, oder der Menschheit Christi in uns, die Speisung und Tränckung, die Vermählung mit der Sophia, und endlich die völlige Reinigung. Wer hier den fanatischen Geist nicht siehet, der muß muthwillig blind seyn. v. Gottfried Arnolds Geheimniß der göttlichen Sophia.

sophroniani, sollen ehedessen einige Feinde der Heiligen Dreyeinigkeit von einem sophronio geheissen haben.

speluncales, vid. Böhmische Brüder.

spinoza (Benedict de) er war von Geburt ein Spanischer Jude, gebohren zu Amsterdam 1633. und legte sich nach ihrer Art erstlich auf das Biblische, Talmudische und Cabbalistische studium. Er verließ aber endlich seine Religion, und begab sich zu den Reformirten, da er auch seinen Nahmen Baruch in Benedictum verwandelte, und sich sonderlich auf die Cartesianische Philosophie legte. Nach seinem Ausgang von den Juden, ward er von ihnen excommuniciret, und begab sich hierauf 1664. nach Rynsburg bey Leyden, und kurtz darauf nach Vorburg bey den Haag, da er denn mit sehr vielen ansehnlichen Leuten im Haag bekannt wurde, auch nach 4. Jahren nach dem Haag selbst sich begab. Anno 1673. suchte ihn Churfürst Carl Ludwig von Pfaltz auf die Universität nach Heydelberg zu ziehen. Allein weil die ihm angebotene Freyheit nach seiner Erkänntniß zu philosophiren in so weit eingeschräncket wurde, daß dieselbe der Religion des Landes keinen Eintrag thun müste, so wolte er die angebotene Gnade nicht annehmen. Nach Franckreich ist er verschiedene mahl, aber allezeit auch vergeblich, verlanget worden. Er ist Anno 1677. an der Schwindsucht, mit welcher er in die 20. Jahr beschweret gewesen, ohngefehr im 44. Jahre seines Alters gestorben, v. Unschuld. Nachricht. 1706. p. 75. Seine Lehre soll eigentlich darinnen bestehen: daß er GOtt und die Welt für eine substanz und also die Geschöpffe nur für Modificationes oder Veränderung des göttlichen Wesens gehalten. Das ist gewiß, daß er statuirt, alles, was geschehen ist und noch geschicht, käme nothwendig aus dem göttlichen Wesen her,

her, also, daß in der Natur nichts zufälliger Weise geschehe. Wie solcher Haupt-Satz aus seiner Ethica P. I. Prop. 21. 26. und 33. zu ersehen. Daraus fliesset nun nothwendig ein vollkommener Atheismus, Stoicismus und Epicuræismus, daß es keine Sünde, und also auch keine Straffe der Sünden gebe. Siehe wider ihn Henr. Mori Antidotum adversus Atheismum, item duarum spinozismi columnarum subversionem, & Joh. Coleri Leben spinozæ.

Spinosistæ, also nennt man die Nachfolger Benedicti de Spinoza, so sich meist in Holland aufhalten.

Spirituales, wurden die Messaliani genennet, weil sie allein arm im Geist zu seyn sich rühmeten. it. auch die Montanistæ, weil sich ihr Montanus vor dem H. Geist ausgegeben.

Spiritus Sacerdotes, siehe St. Spiritus.

Spül-Kelch, wird in der Röm. Catholischen Kirche derjenige Kelch oder Becher genennet, in welchen Wein und Wasser enthalten, so man unter gewisse Communicanten, sonderlich die sie etwan kürtzlich zu ihrer Religion beredet haben, auf ihr Begehren zur Abspülung nach Empfang der gesegneten Hostie darreichet, darüber aber die Worte der Einsetzung nicht gesprochen worden. v. Pitschmanns Dub. Vex. H. E. sec. III. Dub. I. §. 159.

Stablarii, waren eine besondere Art Widertäuffer, welche nach Christi Worten weder Tasch noch Waffen, sondern nur einen Stab tragen wollen, Arnold. K. H. v. Baculares.

Stancaristæ, sind die Nachfolger Francisci Stancari, Mantuani, Theol. Prof. zu Königsberg.

Stancarus (Franciscus) von Mantua bürtig, lebte im XVI. seculo. Er war Prof. Ebr. Lingvæ zu Königsberg, als aber 1551. Andreas Osiander als Prof. Theol. dahin kam, und seinen Irrthum von der Rechtfertigung vortrug, Stancarus aber solchen widerlegen wollte, so fiel er auf die andere Seite, und meynte, Christus sey unser Mittler nur nach seiner menschlichen Natur. Als er deswegen von Königsberg weichen muste, begab er sich nach Pohlen, und zu den Calvinisten, und hielt es also übrigens im Articul vom Abendmahl und der Allgegenwart des gantzen Christi nach beyden Naturen, it. von

von Bildern, mit den Reformirten. Er starb endlich 1574. im 73. Jahr seines Alters. vid. Hoornbeck. summ. Controv. p. 732.

Station, heisset in der Römischen Kirche der Gang, welchen man von einer Kirche zur andern, zum Andencken des Leidens-Ganges Christi thut, item der Gang vom ersten Creutze bis zum Calvarien-Berge. vid. Gavins Dietrich der Römischen Kirche. I. Theil pag. 226.

stationarii, also wurden die alten Christen genennet, welche bey denen Begräbnissen der Märtyrer fürnehmlich am Sonntag stunden und beteten, ingleichen auch diejenigen Religiosen, die sec. V. auf Säulen stunden und beteten. vide Stylitæ.

Stavrolatræ, v. Chazinzarii.

Steinbergerus, ein Ketzer in Moravien im XVI. seculo, er läugnete die Dreyeinigkeit, die Gottheit Christi, den Heiligen Geist, und die Jungfrauschafft Mariä, verwarff auch die Tauffe, und den Tag des HErrn, und gab für, daß wir in der Schrifft kein Geboth hätten, denselben zu feyern, sondern nur den Sabbath. v. Rostens Gottesd. p. 412. & Stockmann. Elucid. Hæres. pag. 219.

Stiefel, (Esaias) ein bekannter Fanaticus im Anfang des XVII. sec. Er war seiner Profession nach ein Handelsmann und Weinschenck in Langensaltz, und gerieth ohngefehr Ao. 1604. mit dem Ministerio daselbst wegen unterschiedener fanatischen Irrthümer, die er hegte, in Streitigkeiten. Er begab sich hierauf ins Erfurtische Gebiethe nach Gisserßleben, und fieng auch da an, seine Irrthümer auszubreiten, wie er denn auch seiner Schwester Sohn, Ezechiel Methen verführet haben soll; Er hat nicht allein von dem göttlichen Wesen, von der heil. Schrifft, von Christo und andern Lehr-Puncten viel und greuliche Irrthümer gehabt, nehmlich GOtt sey dreyfaltig im Wesen, die Schrifft sey ein todter Buchstabe, das göttliche Wesen sey den Menschen und Engeln angeschaffen; fürnehmlich aber glaubte er, die Gläubigen seyen Christi wesentliche Glieder, ja der wesentliche Christus selbst, dahero er auch zum öfftern von sich selbst gesaget: Ich bin Christus, ich bin das lebendige Wort GOttes; Er unterschrieb sich JEsus Christus, GOttes und Marien Sohn, das lebendige Wort des Vaters im Himmel, voll

voll seines heiligen Geistes, in meinem heiligen Fleisch und Blut, zu seiner Rechten im Himmel, und in allen meinen Gliedmassen, in allen Auserwehlten, Beruffenen und Gläubigen, und auch in dieser meiner lieben Braut, voll der Herrlichkeit unsers Vaters, in eins, unzertrennlich in alle Ewigkeit. Er nennte sich Ezechiel Methens Mutter in Christo, und sagte: Man sähe aus seinen Augen mit leiblichen Augen Christum den Sohn GOttes, und man hörte aus Stiefels Munde mit seinen Ohren reden Christum den Sohn GOttes selbst. Er wurde zwar deswegen öffters von dem Ministerio gewarnet, und eines bessern unterrichtet, wollte aber doch von seinen Meynungen keineswegs abgehen; Man citirte ihn nach Leipzig, und nahm ihn in dem Consistorio vor, aber man richtete eben so wenig aus, daher ward er endlich zu Saltza in Verhafft genommen. Hieselbst gab er nun zwar vor, daß er seine Meynung widerruffen wolte, that es aber mit sehr zweifelhafften Redens-Arten; Zum wenigsten hielt er nicht, was er da versprochen, sondern meynte, er sey an seinen Revers nicht gebunden, weil er solchen nur, seinen Leib loß zu machen, von sich gestellet, und es sey auch ihm, als einem Gerechten kein Gesetz gegeben. Insonderheit hatte der Superint. der Grafschafft Gleichen Herr D. Weber viel mit ihm zu thun. Er lebte mit der Gräfin von Gleichen in grosser Vertraulichkeit, sie hatte Ezechiel Methen bey sich, der sich vor den Meßiam ausgab. Er starb endlich 1633. Siehe von seinen Irrthümern Unschuldige Nachr. 1715. p. 596.

Stiefelianer, Anhänger Esaiä Stiefels, sie brachten und setzten drey neue Wesen in die Gottheit. Insonderheit folgten ihm in der Lehre, und schrieben aufs vertrauteste an ihm; Nicol. Schlegel, ein studiosus, so in Erfurth bey ihm gewesen; der von Nürleben, und von Marenholtz, beyde von Adel nebst Mich. Stempeln, einem Bürger von Eisleben.

Stoici, Heydnische Philosophi von einer also genannten Secte, deren Urheber Zeno war. Es wurde ihnen dieser Nahme gegeben von einem gewissen Spatziergange, in der Griechischen Sprache stoa genannt, so ein Ort zu Athen war, allwo die Stoici zusammen kamen, sich mit einander von ihrer Lehre zu unterre-

terreden. Der Grund ihrer Lehre war, daß sie glaubeten, daß alle Dinge durch eine blosse Nothwendigkeit geschähen, welche sie vor eine so festgesetzte Ordnung und Zusammen-Vergliederung nothwendiger Ursachen ausgaben, die auch GOtt selbst nicht ändern könte, welches sie Fatum nenneten. Sie machten alle Laster gleich, und sagten, daß es eben so grosse Sünde wäre, einen Ochsen todt schlagen, als einen Menschen umbringen. Diogenes Laertius de vitis Philosophor. Lib. 7.

Stola, ist eine lange und breite Binde mit drey Creutzen gezieret, welche vom Halse auf beyden Seiten bis auf die Füsse herunter hänget. Die Römisch-Catholischen Priester tragen sie über einem Chor-Hembde, und binden sie Creutzweise über den Bauch, wenn sie Meße lesen.

Storch, siehe Pelargus.

Stratiotici, diß war der Zunahme der Gnosticorum, damit sie sonderlich in Egypten genennet wurden.

Strigelius (Victorinus) ein Synergist. Er ward 1548. Prof. Theologiæ, zu Jena, und wohnete auch 1556. nachdem wegen des Majoristischen Streits zu Eisenach angestellten Colloquio bey, lenckte sich aber um das Jahr 1557. auf die Seite der Synergisten, und lehrete: Des Menschen Wille könnte auch etwas innerliches mit würcken, und dem heiligen Geist samt dem gepredigten Worte gleichsam zu Hülffe kommen, wenn ein Mensch bekehret werden solte. Ihm widersprach D. Simon Musæus, unter dessen Præsidio Matthias Flacius zu Weymar, dahin ein Synodus convociret war, die bekannte öffentliche Disputation wider Strigelium hielte, daraus aber nicht nur der Flacianismus, sondern auch eine grosse Verfolgung über die Rechtgläubigen entstunde, Strigelius begab sich endlich gar zu den Calvinisten nach Heydelberg, allda er 1569. gestorben.

Stylitæ, ein gewisser Orden sec. V. von Simeone Stylita gestifftet, hatte seinen Nahmen von στύλοις oder den Säulen, auf welchen sie stunden und beteten, oder auch das Volck lehreten, und hatten sie auf solchen Säulen nicht einmahl Platz zu liegen, daher also ihre Lebens-Art sehr strenge gewesen. Unter des obigen Simeons Schülern soll Alipius der fürnehmste gewesen seyn, und gantzer 70. Jahre auf einer Säule gestanden haben. Dieser Orden wurde aber bald wieder abgeschafft. Herr Lic. Sieber

der hat versprochen ein besonder Buch de Stylitis zu schreiben, doch hat er deren in seiner Diss. de Sanctis Columnaribus schon erwehnet.

Sub-Diaconus, ist einer von den Ordinibus Majoribus, unter den Päbstlichen Geistlichen, dem wird bey seiner Weyhe ein lediger Kelch, samt der darauf liegenden ledigen Schüssel unter diesen Worten gereichet: Siehe was für ein Dienst dir übergeben wird, darum ermahne ich dich, daß du dich also erzeigest, damit du GOtt gefallen mögest. Darauf bekömmt er ein Krüglein mit Wein und Wasser, samt einem Handtuche, wie auch das Epistel-Buch.

Sub-Lapsarii. v. Infralapsarii.

Substantiales, werden die neuen Manichäer oder Flacianer genennet, weil sie läugnen, daß die Erb-Sünde ein accidens sey. Schlüsselb. Cat. Hær.

Sub una, bedeuten die Römisch-Catholischen. Sub utraque hingegen wurden ehemahls die Hussiten in Böhmen, von den Römisch-Catholischen genennet. vid. Communion.

Suffraganeus, oder Weyh-Bischoff, wird auch sonst Vicarius Episcopi in Spiritualibus genennet. Man hat aber die Suffraganeos der Ertz-Bischöffe und der Bischöffe wohl zu unterscheiden. Denn ein jeder Ertz-Bischoff hat eine gewisse Anzahl Bischöffe, die unter seiner Inspection stehen, und unter denselben ist allezeit einer des Ertz-Bischoffs Suffraganeus oder Vicarius in Spiritualibus, in Abwesenheit oder bey Absterben desselben, auch zuweilen in Temporalibus, jedoch nur in Sachen, so das gantze Ertzstifft betreffen. Ausser diesen hat auch ein jeder Bischoff seinen besondern Suffraganeum in seinem Stiffte, der jedoch nichts anders, als in Spiritualibus zu thun hat, welche er an statt des Bischoffs verwaltet.

Summularii, oder Summistæ, heissen die Scholastici und Anhänger Petri Lombardi, welcher summulas geschrieben.

Supererogationis Opera, heissen die überflüssigen guten Wercke, die einer vor sich nicht nöthig hat, und also andern damit aushelffen kan. v. Opera.

Superior, ist ein Nahme, den der vornehmste Catholisch-Geistliche bey einer Armee führet. Pater Superior in einem Kloster ist gemeiniglich der Nächste nach den Pater Prior. In den Nonnen-Klöstern heist sie Superiorin.

Supralapsarii, sind die alten und har-

harten Reformirten, welche sagen: GOtt habe seinen Rathschluß, etliche Menschen seelig zu machen, etliche aber zu verdammen schon vor dem Sünden-Fall Adams, ja ohne auch auf diesen Fall zu sehen, gefasset. v. Calvin. Instit. III. 21. Sie heissen aber Supralapsarii, weil sie den göttlichen Rathschluß supra lapsum, oder vor den Fall setzen. Sie werden eingetheilet in Dyneteticos oder Potentiarios und Actuales, davon jene mit Beza sagen: GOtt hätte können etliche zur ewigen Verdammniß sogleich erschaffen, wie etliche Thiere zu schlachten, diese aber mit Calvino behaupten wollen, GOtt hätte würcklich die meisten zur Verdammniß erschaffen. v. Scherz. Syst. p. 496.

Supremacy, also nennt man das Recht der Ober-Herrschafft des Königes in Engelland über die Englische Kirche, welcher alle diejenigen schwören müssen, so zum öffentlichen Aemtern der Republique gelangen wollen.

Suprematus Papæ, siehe Primatus.

Syllabici, S. Aëriani.

Symbola, sind bey denen Theologis öffentliche Glaubens-Bekänntnisse, aus denen ihre Lehre muß beurtheilet, und von andern Religionen unterschieden werden. Sie sind entweder die ältern und allgemeinen, oder die neuern und besondern: Jene werden von der gantzen Christenheit angenommen, als da sind das Symbolum Apostolicum, Athanasianum, Nicænum, Constantinopolitanum, Ephesinum und Chalcedonense, denen einige auch noch das Constantinopolitanum II. und III. item das Milevitanum beyfügen, doch sind die ersten dreye die fürnehmsten. Die neuern sind bey den particulair Gemeinen recipirt, diese heissen Symbolische Bücher, und sind ebenfalls öffentliche Schrifften, wodurch sich eine Religion von der andern in der Lehre ihres Glaubens unterscheidet. vid. Seeligmanni Disp. de Autoritate Librorum symbolic. non repudianda.

Symmachiani, sollen erstlich nach Philastrii Meynung die Schüler des Römischen Patricii, von dem sie auch Patriciani genennet werden, geheissen haben. Hernach sind auch die Ebioniten von einem unter ihnen, der den Nahmen Symmachus geführet, also genennet worden. Endlich aber sind auch die Nazaräer unter diesen Nahmen zu verste-

stehen. vid. Fabricii not. ad Philastr. de Hæres. c. 63.

Synagoga, Juden-Schule ist derjenige Ort, wo sich die Jüden zum Beten und Lesen versammlen, dergleichen Synagogen sollen nach etlicher Meynung nach der Erbauung des Tempels aufgekommen seyn, und waren dergleichen auch ehedessen schon in- und ausser dem jüdischen Lande sehr viele, da die Jüden in der Religion unterwiesen wurden. Die Jüden haben deren auch jetzo noch an den Orten, wo sie geduldet werden. Gegen Ostern haben sie eine Lade oder einen Schranck, welchen sie Aaron nennen, zum Gedächtniß der Bundes-Lade, darinnen verwahren sie die 5. Bücher Mosis auf zartes Pergament geschrieben, und ist dasselbe länglicht, daß man es zusammen rollen kan. Entweder in der mitten oder beym Eingang der Synagoge siehet man ein Gerüste von Holtz, wie ein langer Altar, auf welchen das gedachte Pergament auseinander gewickelt wird, wenn gelesen werden soll. Die Weibs-Personen sind von den Manns-Personen abgesondert, und verrichten ihr Gebet neben der Synagoga an einen Ort, welcher mit einem höltzernen Gegitter beschlagen ist. Auff dem Altar stehet auch ein Leuchter mit sieben Armen oder Neben-Leuchtern. Vide Chr. Wallichs Mayerische Synagoga.

Syncretistæ, dieses Wort kommt her von σὺν und κρητίζειν, und sind Syncretistæ, solche, die es den Cretensern gleich thun, jetzt die ärgste Feindschafft untereinander hegen, und wieder Vermuthen vereiniget werden. Sind also selbige unzeitige Friedens-macher, die zwischen Religionen, so im Grunde des Glaubens mit einander streitig sind, Einigkeit stifften wollen, welche Union von ihnen in abscorptivam, temperativam und conservativam eingetheilet, und die letztere sonderlich vor die richtigste gehalten wird. v. Pfaffii Orat. Acad. I. Es sind aber solche Syncretistæ vel Universales, die entweder alle Religionen, oder doch alle Christliche Religionen vereinigen wollen. Siehe Pucciani. Vel Particulares, die entweder zwischen den drey Haupt-Religionen im Römischen-Reiche, v. Interimistæ, oder zwischen der Päbstlichen und Luthe-

Lutherischen. v. Calixtini, oder zwischen der Lutherischen und Calvinischen eine Vereinigung stifften wollen, welches letztere sonderlich in diesem Seculo von einigen gesuchet worden. Denn Anno 1707. hat zu Königsberg in Preussen, der Evangelische und Reformirte Prediger im Wäysen-Hause mit Gutbefinden einiger Theologen an beyden Seiten vermöge des Exercitii simultanei sich dahin vereinigt, daß der Reformirte von dem Lutherischen Prediger sammt des erstern Gemeine, und hinwieder der Lutherische 8. Tage darauf zusammt seiner Lutherischen Gemeine von dem Reformirten Lehrer das heilige Abendmahl empfangen. Es kam hierüber in Druck: Dringender Gewissens-Scrupel, über der zu Königsberg in Preussen am 10. und 17. Jul. 1707. in Königl. Wäysen-Hause gehaltenen Communion vid. Unschuld. Nachr. 1707. pag. 401. und siehe Unionistæ. Uberhaupt aber siehe Calovii syntagma Anti-syncretisticum.

Synergistæ, wurden im 16. sec. einige Discipul und Nachfolger Philippi Melanchthonis genennet, welche, da sie sich die Lehre Lutheri vom freyen Willen zu harte einbildeten, lehreten, daß die Gnade GOttes die Menschen nicht ohne die Mitwürckung des menschlichen Willen bekehre. Sie wärmeten also die Pelagianische, oder zum wenigsten Semi-Pelagianische Ketzerey wieder auf. Sie hatten eigentlich 3. Causas der Bekehrung: 1. den heiligen Geist, 2. das Wort GOttes, und 3. den Willen des Menschen, auch wenn er noch unwiedergebohren sey. Man nennet sie sonst Anti-Lutheranos Wittebergenses, Erasmianos, Pelagianos, Semi-Pelagianos, freywillige Herren. Ihr Stiffter ist ohne Zweiffel Erasmus Roterodamus, dessen Buch de libero arbitrio Lutherus in einem andern de Servo arbitrio gründlich wiederleget hat. Nach Erasmi und Lutheri Todte fieng Philippus Melanchthon diesen Streit wieder von neuen an, dem seine Schüler folgten, als: D. Georg. Major, D. Paulus Eberus, Past. Witteberg. D. Joh. Pfeffinger, Victorinus Strigelius svevus, D. Paul Crellius, Christophorus Lusius, vide Schlüss. Catal. hær. L. V. p. 13.

Synodus, heisset entweder, in allge-

allgemeinen Verstande ein jedes Concilium, oder in besondern Verstande ein National Concilium, wie also der Synodus zu Dordrecht unter den Reformirten bekannt ist, oder endlich in gantz besondern Verstande, eine Zusammenkunfft dererjenigen Prediger, so unter eine Diœces gehören. Siehe Concilium v. Rechenberg. Append. p. 296.

Synusiastæ, so wurden die Apollinaristen genennet, siehe Apollinaristen.

Syrer, oder Melchiten, sind eine Secte der Griechen v. Melchitæ.

Syriani, Ketzer in Syrien, welche nicht nur mit denen Griechen den Ausgang des Heil. Geistes vom Sohne läugneten; sondern auch den Ehestand verwarffen, und sonst viel Unheil anrichteten. vid. Bohem. H. E. p. 945.

T.

Tacentes, oder schweigende, waren Wiedertäuffer zu Anfang des 17. sec. Sie sollen gemeynet haben, es wäre Schweigens Zeit und nun nicht nöthig zu predigen, weil die Thür verschlossen, und böse Zeiten wären, nach Pauli Worten. it. weil die Welt des Evangelii nicht werth wäre; Wann man sie von der Religion gefraget, sollen sie kein Wort geantwortet haben; Andre meynen, sie hätten ihre Heiligkeit in Stillschweigen gesetzt. vid. Kromayer. Scrutin. Relig. Disp. v. p. 111.

Täufflinge, v. Catechumeni.

Talmud, ist das bekannte Lehr-Buch derer Jüden, welches von unterschiedenen Rabbinen zusammen getragen worden, daß es eine Richt-Schnur in Lehr und Leben seyn sollte. Es ist aber zweyerley Talmud, davon das erste Hierosolymitanum, das andere aber Babylonicum heisset. Jenes ist theils von R. Jehuda, theils von R. Jochanan, etwan secul. III. dieses aber von R. Asse, secul. V. geschrieben. Beydes bestehet aus zwey Theilen, davon der erste Mischna heisset, und viel Traditiones in sich fasset, der andere aber Gemara genannt wird, und die Auslegung des ersten abgiebet. Ob nun gleich die Jüden glauben, daß das mündliche Gesetz, welches GOtt Mosi auf dem Berg Sinai geoffenbahret habe, im Talmud enthalten sey, so weiset doch der Augenschein, daß vielmehr wunderliche Erklärungen der

Heili-

heiligen Schrifft, greuliche GOttes-Lästerungen und lächerliche Fabeln darinnen stehen.

Talmudistæ oder Traditionarii, ist eine Secte der Juden, oder gewisse Jüdische Rabbinen. Sie lehren, wer sein Gebet Vormittage thue, den lohne. GOtt viel reichlicher als den, der sein Gebeth Nachmittage verrichte. Sie sagen, daß die Sodomie mit den Weibern erlaubt, und denen Juden zugelassen sey, sie wieder die Natur anzugehen, eben wie man die Fische und Fleisch gekocht oder gebraten essen könnte. Die Ursach, daß die Jüden kein Schweine-Fleisch essen dürfften, käme daher, weil Moses, als er eben von dem Berge Sinai herabgangen, etliche Schweine angetroffen, so sich in Koth gewälzet, und andre Unfläthereÿ verübet, worüber er sich dermassen erzürnet, daß er die Schweine durchgehends verflucht. Dieser Juden Secte werden die Carraer entgegen gesetzt. Gerson. Talm. I. Theil. 138.

Tandomus, oder wie ihn andere nennen, Tanchelinus, zwar ein gemeiner Mann, der aber zu Käysers Henrici V. Zeiten umb das Jahr 1124. einen grossen Anhang zu Antwerpen bekam. Er verwarff das heilige Abendmahl. Er gieng sehr stoltz einher mit goldener Kleidung. Es hiengen ihm nach weniger Zeit, als er sich sehen lassen, viel 1000. Menschen an, aus welchen er allezeit in die 3000. gewaffneter Personen um sich hatte. Es hielten sich diejenigen vor glückliche Leute, welche ihn zu sehen bekommen konnten. Das Wasser, womit er sich gewaschen und gebadet hatte, huben seine Nachfolger als ein grosses Heiligthum auf, und ward von ihnen begierig getruncken, ob er wohl ein unfläthiger Mensch war. Er soll endlich von einem Priester seyn umgebracht worden. vide Krom. H. E. pag. 396. Hoornbeck hingegen meynet, es wäre dieser Tanchelinus umb gedachte Zeit ein berühmter Prediger zu Antwerpen gewesen, aber von den Päbstlern aus Neid als ein solcher Ketzer beschrieben worden. summ. Controv. p. 202.

Tascodrugitæ, oder Tascodrongitæ, so nennet Epiphanius die Montanisten Hæres. 48. weil sie untern Bethen den Zeige-Finger in die Nase gesteckt, damit sie ihren Fürgeben nach desto andächtiger

tiger bethen möchten. Ittigius de Hæresiarchis hält sie mit den Ascodrupitis und Pattalorinchitis vor einerley P. 255. und gedachter Epiphanius nennt sie auf Lateinisch Perticonasatos und Perticorostratos.

Tatiani, hiessen die Encratiten von ihrem Lehrer Tatiano. Sie wurden sonst auch Aquarii, und Hydroparastatæ, genennet. vid. Aquarii und Encratitæ.

Tatianus, ein Ketzer und Haupt der Encratiten, oder Tatianer. Er lebte im 2. sec. gegen das Jahr 179. und war von Geburth ein Syrer, auch anfänglich ein Heyde, seinem Stande nach ein Sophist und berühmter Redner, welcher den Bey-Nahmen Simia bekommen, weil er alles Sinnreich nachahmen konnte, er wurde zu Rom von Justino Martyre zum Christlichen Glauben gebracht, hielt sich auch, so lange dieser lebte, sehr wohl, nachdem aber Justinus als ein Märtyrer hingerichtet war, fieng er aus Hochmuth eine neue Secte an, und verwarff nicht nur die Bücher Mosis, sondern lehrte auch, Adam, der erste Mensch, wäre verdammt, und es könnte auch sonst kein Mensch seelig werden, wann er sich nicht zu seinem Anhange oder Gemeine wendete, er verboth das Fleisch-Essen und Wein-Trincken, und das Letzte auch so gar im Heiligen Abendmahl. Er verwarff auch den Ehestand, zum wenigsten das andermahlige Heyrathen. Endlich lehrte er, daß die in ihrer Natur sterbliche Seele von GOtt mit der Unsterblichkeit begabt würde. Er hat viel Bücher geschrieben, welche aber fast alle verlohren gegangen, darunter nach St. Hieronymi Urtheil diejenige Oration, so wieder die Heyden geschrieben, sehr fürtrefflich ist; Sonst ist auch sein Monotessaron, oder wie es jetzo genennet wird, die Evangelische Harmonie, da er aus den vier Evangelien eins gemachet, und die Genealogie Christi gar weggethan, noch vorhanden. Solches ist auff Ludovici Pii Befehl in die Fränckische Sprache vertiret, und unter den MSS. Codicibus Francisci Junii in Engeland gefunden worden, welcher notas darüber gemachet. Es wird auch in der Paulina Bibliothec, zu Leipzig angetroffen, und vor das älteste deutsche Buch gehalten. vid. Pappi H. E. p. 234.

Tauffgesinnte, v. Mennonistæ.

Templarii, oder Tempel-Herren, ein gewisser Geistlicher Ritter-Orden, also genannt, weil sie ihr Collegium anfangs zu Jerusalem neben Salomonis Tempel hatten, welcher umbs Jahr Christi 1118. von Hugone de Paganis und Godofredo de S. Almaro gestifftet worden. Den Zweck dieser Stifftung war dieser, daß sie die Pilgrim wieder die Unglaubigen beschützen, und für diejenigen, welche in das heilige Land reiseten, die Pässe sicher und frey halten sollten. Dabey sie sich auch verbunden, fromm und keusch zu leben und nichts eigenes zu haben. Ihre Kleidung war ein weisser Mantel mit einem rothen Creutz. Durch Freygebigkeit derer damahligen Christen, wurden sie überaus mächtig, und brachten so viel schöne Güther in Europa an sich, daß sie nach dem gelobten Lande nicht viel mehr fragten. Sie sollen aber dabey in gantz entsetzliche Laster verfallen seyn, daß endlich Pabst Clemens V. und Philippus IV. in Franckreich auf dem Concilio zu Vienne Anno 1312. beschloß, diesen gantzen Orden völlig auszurotten, welches auch mit grosser Grausamkeit ins Werck gerichtet wurde. Ob aber die Tempel-Herren in der That so schlimm, oder ob es ihnen nicht unbilliger Weise aufgebürdet worden, damit man unter solchen Fürwande ihrer schönen Güter theilhafftig werden möchte, ist noch nicht ausgemacht. vide Rossens Gottesdienst. p. 505.

Tennhard, (Joh.) einer der fürnehmsten so genannten Inspirirten und Separatisten, eigentlich aus Meissen gebürtig, seiner Profession aber ein Paruquenmacher zu Nürnberg. Er hat sich mit seinen fürgegebenen göttlichen Einsprachen sehr bekannt gemacht, und verschiedene gefährliche Schrifften ediret. Er verwarff das Wort und die heiligen Sacramenta, wie auch das öffentliche Predigt-Ambt. Ob er gleich selbst ein Paruquenmacher gewesen, so streitet er doch wieder das Paruquen-tragen so hefftig, daß er auch will, es solle keiner, der dergleichen trage, absolviret werden, hält auch dafür, daß alle, die sich Doctor und Ehrwürdig heissen liessen, falsche Propheten seyen. vid. Unschuld. Nachr. 1710. pag. 549. und 632.

Er ist 1720. den 12. Sept. zu Cassel gestorben.

Terminarii, eine Art Bettel-Mönche, die etwan Secul. XIV. aufgekommen, aber auch noch vor Luthero meistens ausgerottet worden. v. Analecta ex omni melior. literar. genere Tom. II. Sched. 11.

Terministæ, sind sonderlich diejenigen zu Ende des vorigen und Anfang des jetzigen Seculi genennet worden, welche gelehret, daß GOtt in diesem Leben einen absoluten Gnaden-Termin, oder Terminum gratiæ peremtorium gesetzt habe, nach dessen Verfluß er die Seeligkeit derer Menschen, die ihn überschritten, nicht mehr verlange, suche und befördere. Wie unrichtig aber diese Lehre sey, ist von den Evangelischen Theologis sattsam erwiesen worden. vid. Unschuld. Nachricht. 1707. p. 188.

Tertullianistæ, gewisse Ketzer sec. III. von dem bekannten Kirchen-Lehrer Tertulliano also genannt, statuirten nebst andern: Der Teuffel habe sich bey denen Besessenen zu dem Ende in den Gräbern aufgehalten, daß er den Leuten die Meynung beybringen möchte, ob würden die Seelen der Verstorbenen Gottlosen in Teuffel verwandelt. Ambros.

Tertullianus, (Quintus Septimius Florens) gebürtig aus Carthago, und erstlich zwar ein Heyde, der sich aber hernach zum Christenthum bekehret hat, und Priester zu Carthago geworden, er war ein sehr gelehrter Kirchen-Lehrer, der auch viele Bücher geschrieben, und die Christliche Lehre wieder die Jüden, Heyden und Ketzer nachdrücklich vertheidiget hat. Er verfiel aber in des Montani Irrthümer, und lehrete, GOtt sey zwar ein Geist, habe aber einen Leib; CHristus würde ein tausendjähriges Reich auf Erden haben; der Mensch habe in Geistlichen noch einen freyen Willen; Die Seele sey zwar unsterblich, aber doch leiblich. Der Gottlosen Seelen würden nach dem Tode entweder in Teuffel verwandelt, oder führen in solche Bestien, dergleichen sie im Leben mit ihren Lastern nachgeahmet. Dahero seine Schrifften wohl von einander zu unterscheiden, und einige mit grosser Behutsamkeit zu lesen sind. v. Kromayer. H. E. p. 80.

Tessarescædecatitæ, von den Römern sonst Quartadecimani

mani

mani genannt. vid. Quartadecimani und Paschalitæ.

Tetraditæ, oder Tetradistæ, also hat man genannt Ketzer Sec. V. weil sie eine Vierfältigkeit derer göttlichen Personen statuiret. v. Armenii.

Teutonici, war ein gewisser Orden von Hospitaliariis und Templariis zusammen gemengt, ward unter Käyser Henr. VI. bey der Belagerung der Stadt Ptolomæis gestifftet, und zwar zu dem Ende, daß die Ordens-Glieder die Krancken pflegen solten. Pabst Innocentius III. hat diesen Orden confirmiret, und den Rittern ein weisses Kleid mit einem schwartzen Creutze verordnet. vid. Kromayer. H. E. p. 401.

Thaboritæ, hiessen die Hussiten, von der Stadt, welche ihr General Zischka erbauet, und sie, weil da gut wohnen war, Thabor genennet. vid. Theobaldi Hussiten Krieg cap. 29. p. m. 189.

Theatiner, wurden anfänglich la Societe de l' amour divin, oder die Gesellschafft der Göttlichen Liebe geheissen. v. Gavin. Dietrich der Römischen Kirchen II. Theil p. 258. sind Ordens-Leute und Clerici regulares zu Rom, welche keine gewisse Einkünffte besitzen, und ihren Ursprung von Joh. Petro Caraffa 1524. genommen, welcher das Bischoffthum zu Chieti in Neapolitanischen, so lateinisch Theate genennet wird, besessen, solches aber freywillig verlassen, und sich in eine Einöde begeben, endlich aber unter dem Nahmen Pauli IV. zum Pabst 1555. erwehlet worden. Seine Nachfolger wolten nach dem Exempel der Apostel nichts eigenes besitzen, sondern sich mit dem vergnügen, was ihnen von andern gegeben würde. Sie haben sich in groß Ansehen gesetzt, auch viel gelehrte unter sich gehabt, und zu Paris hat sie der Cardinal Mazarini eingeführet, ihnen daselbst ein Haus gekaufft, und in seinem Testament 100000. Thlr. zu Erbauung einer Kirche legirt. Ihre Kleidung ist schwartz, und nur allein dadurch von den Jesuiter-Habit unterschieden, daß sie weisse Strümpffe und Schuhe tragen.

Theaurau, (Johannes) gab sich vor einen Priester der Juden von GOtt gesand, aus, sie zu bekehren, und hat unterschiedene Gotteslästerliche Meynungen in seinen herausgegebenen Schrifften. v. Roß. Gottesdienst. p. 645.

Thebuteani, Ketzer Sec. I. sollen ihren Nahmen haben von einem

einem Thebutes oder Thebutis genannt, welcher, weil er nach Jacobi Todt nicht Bischoff zu Jerusalem werden sollen, eine Ketzerey aus den Jüdischen Secten zusammen geflicket, und nebst andern verursachet, daß die Apostel Ao. 49 das erste Concilium halten müssen. vid. Ittig. de Hæresiarch. p. 44.

Themistiani, hiessen die Agnoetæ, mit einem andern Nahmen, von einem ihrer Lehrer Themistio Philosopho. v. Agnoetæ.

Theodorus, ein Bischoff zu Mopsvestia in Cilicien, war erst Chrysostomi Mit-Schüler, und ein sehr gelehrter Mann, widersetzte sich auch den Arianern mit grossen Nachdruck, verfiel aber endlich in des Ebionis und Nestorii Irrthümer, ja Nestorius soll gar seine Irrthümer von ihm gelernet haben. Er wurde nach seinem Tode noch auf dem Concilio Oecumenico V. verdammt, und von Damasceno L. III. c. 3. widerleget.

Theodosiani, sind die Severitæ von ihrem Lehrer Theodosio genennet worden. vid. Nicephor. XVIII. 49.

Theodotus, ein Ketzer und Silber-Schmidt, so im II. Sec. lebte, er erfand neue Irrthümer, und gab vor, daß Christus geringer als Melchisedech wäre, welcher ewig ohne Vater und Mutter, und der Vorsprecher der Engel, gleichwie Christus derer Menschen, wäre, von ihn stammten her die Melchisedeciani, v. sub hoc Titulo.

Theodotus oder Theodotion, von Byzantz, ein Ketzer, und Gerber, zu Ende des II. Sec. Nachdem er Christum in der Verfolgung verläugnet hatte, fiel er noch überdiß in folgende Ketzerey, daß er zu seiner vermeynten Entschuldigung vorgab: Der Heyland sey zwar durch Würckung des Heiligen Geistes empfangen, sey aber nur ein blosser Mensch, den man zur Zeit der Verfolgung gar füglich verläugnen könnte. Er hat auch noch andere Irrthümer geheget. Von diesen haben die

Theodotiani, als seine Anhänger den Nahmen bekommen. vid. August. de Hæres. c. 33.

Theodromi, hiessen nach Ignatii Redensart in der alten Kirchen diejenigen, die zwischen weit entlegenen christlichen Gemeinden durch ihre Reisen die Correspondence und Einigkeit erhielten, vid. Fischeri Comment. de Theodromis.

Theokagnostæ, sollen Sec. VII. Ketzer gewesen seyn, die etli-

che Worte und Wercke GOttes getadelt haben. v. Rossens Gottesd. p. 377.

Theologi, sind Leute, so die Wissenschafft des göttlichen Worts, und die Erklährung der Glaubens-Articul studiren, und diese Wissenschafft wird bey den Gelehrten Theologia genennet, welche nichts anders seyn muß, als ein Fürbild der heilsamen Worte vom Glauben und von der Liebe in Christo JEsu, wie sie Paulus beschreibet, 2. Tim. 1, 13. Wer nun solche nach GOttes Wort rein und lauter lehret, der heisset ein Theologus, wie also der heilige Evangelist Johannes diesen Nahmen zu erst geführet. Apoc. I.

Theopaschitæ, einige also genannte Ketzer Sec. V. welche das Leiden Christi allen dreyen Personen der Heil. Dreyeinigkeit zueigneten, oder die nur eine Person in GOtt erkannten, die gelitten, gecreutziget und gestorben sey, oder die in Christo nur eine Natur nehmlich die göttliche statuiret haben, welches Irrthums Urheber Gnaphæus gewesen. v. Gnaphæus und Patripassiani.

Theophroniani, waren eine Art derer Arianer, von ihrem Lehrer Theophronio aus Cappadocien also genannt, welcher nicht allein des Arii Irrthümer fortsetzte; und dem Aëtio und Eunomio folgte, sondern auch unter andern lehrete, daß GOtt seine Rathschlüsse nach dem ohngefehren Ausgange der Sachen ordnete, mithin von der Allwissenheit GOttes nichts hielten. Daher seine Anhänger von einigen auch Agnoetæ genennet werden. v. Bohem. H. E. pag. 811.

Theosophi, so nennen sich die Paracelsisten und Rosencreutzer, sie sollten aber besser Theosophisten heissen, indem sie Natur und Gnade mit einander vermengen, und endlich auf den grösten Deismum verfallen, wie aus denen so genannten Theosophischen Sendschreiben, welche in Unschl. Nachr. 1710. p. 569. und 645. recensiret sind, gantz augenscheinlich kan ersehen werden. v. Gerdesium de Enthusiasmo. c. II. Sect. 2. §. 9.

Therapeutæ, wissen die Gelehrten selbst nicht, was sie daraus machen sollen; Einige halten sie vor Christen, und zwar vor die ersten Urheber des Mönchs-Lebens, andere wollen, daß es weder Jüden noch Christen, sondern Heydnische Philosophi gewesen; und wiederum andere haben wahrscheinlicher dar-

darthun wollen, daß sie nicht Christen, sondern Essäer gewesen, welche sich der Contemplation mehr ergeben, als die andern. Diese letzte Meynung hat sonderlich der gelehrte Basnage vertheidiget.

Thnetopsychici, oder Thnetopsychitæ, siehe Arabici Sec. XVII. hat ein Anonymus diesen Irrthum wieder herfür gesucht, nachdem er aber von Bebelio gründlich widerleget worden, hat man nicht weiter daran gedacht. v. Rechenberg. Append. p. 269.

Thomas-Christen, oder St. Thomas-Christen. Also wird eine christliche Secte derer Griechen in Orient und Indien auf Malabar genennet, wo St. Thomas sonst soll geprediget haben, und sollen noch 75. Gemeinden von ihnen allein in Malabar seyn, welche die Syrische vor die heilige Sprache achten. Sie behalten gewisser massen Arii und Nestorii Irrthümer, doch glauben sie die wahrhafftige Gegenwart des Leibes Christi im heiligen Nachtmahl, die Kinder werden bey ihnen nicht eher getaufft, als an dem 40. Tage nach der Geburt, es müste denn seyn, daß sie sehr schwach und kranck sich befänden; Ihr Ertzbischoff stehet unter dem Patriarchen zu Babylon, wiewohl sich die meisten zu den Patriarchen zu Antiochia halten. Weil sie meistens von den Portugiesen beherrschet werden, sollen sie sich durch Vermittelung des Ertz-Bischoffs zu Goa Alexii de Menezez ao. 1599. dem Pabste unterworffen, doch auch wegen der Jesuiter unerträglichen Conduite 1661. wieder von ihm getrennet haben. vide La Croze Ind. Chr. Staat. p. 303.

Thomas Aquinas, oder de Aquino, das Haupt derer Scholasticorum der andern Ordnung, da die ersten von Lombardo Lombardisten heissen. Er war ao. 1224. aus einem alten Gräfflichen Geschlechte zwischen Apulien und Sicilien gebohren, legte sich von Jugend an aufs Studiren, und begab sich endlich, doch wider derer Seinigen willen, in den Dominicaner Orden. Sein Præceptor ist Albertus M. gewesen, und hat er es in der Theologia Scholastica so weit gebracht, daß er Doctor Angelicus und Aquila Theologorum genannt, ja nachdem er 1274. gestorben, 1323. gar canonisiret, und 1567. unter die Zahl derer

Kirchen-Lehrer gesetzet worden. v. Kromayer. H. E. p. 415.

Thomistæ, eine Secte derer Scholasticorum, Sec. XIII. welcher noch bis jetzo die Dominicaner anhangen, denen aber ehemahls die Scotisten, und jetzo noch die Franciscaner und Jesuiten zuwider sind, denn jene die Thomisten lehreten nicht allein, daß die Jungfrau Maria in Sünden empfangen und gebohren wäre, sondern sie statuirten auch in der Lehre von der Prædestination eine gratiam per se & absolute efficacem, worinnen ihnen diese die Scotisten widersprachen. Solcher Streit hat in der Römischen Kirche länger als 300. Jahr gewähret, und die Päbste haben mit ihrem Ausspruch möglichster massen zurücke gehalten, weil sie keine von diesen beyden mächtigen Factionen vor den Kopff stossen wolten. Endlich hat Pabst Alexander VII. 1684. die Sentenz in Faveur der Scotisten publiciret, worüber sich die Thomisten oder Dominicaner gewaltig geärgert, und nicht allein des Päbstlichen Ausspruchs ungeachtet, bey ihrer Meynung dennoch beharren, sondern auch wider ihre Adversarios deshalben einen unversöhnlichen Haß hegen. vid. le Blanc Historia Congregationis de Auxiliis gratiæ.

Thummius (Theodorus) ein Lutherischer Doct. Theol. und Professor zu Tübingen, Sec. XVII. lehrete aber nebst seinen Collegen, daß die Erniedrigung Christi nur in einer blossen κρύψει bestanden, das ist: Christus habe seine göttliche Herrlichkeit nicht allein beständig gehabt, sondern auch gebraucht, aber nur heimlich, darinnen ihm aber die Gießischen Theologi widersprachen. v. Theologorum Saxonicorum Decisionem, ejusque Apologiam.

Thurificati, hiessen in der ersten Kirche gewisse Lapsi, welche den heydnischen Götzen räucherten. Schmid. H. E. p. 105.

Thymoleondæ, sollen die Circumcelliones von ihrer Grausamkeit seyn genennet worden. v. Circumcelliones.

le Tiers ordre de la penitence, Congregatio pœnitentiæ. Ist eine Art von Franciscanern, so aus weltlichen Personen bestehet. Denn der heilige Franciscus hat drey Orden gestifftet. Der erste bestehet aus lauter Religiosen oder Geistlichen, die man Fratres minimos nennet und darunter

unter die Baarfüsser, Capuciner und Recollecten gehören. Der andere sind die Nonnen S. Claræ. Der dritte aber Personen von beyderley Geschlecht, die den geistlichen Kloster-Verrichtungen nicht immerdar obliegen können, sondern in der Welt bleiben müssen, und gleichwohl in eine Brüderschafft zusammen treten. Sie tragen zu gewisser Zeit ein graues Scapulier und Gürtel unter ihren Kleidern, und observiren eine besondere Franciscaner-Regul, so ihnen die Römischen Päbste bestätigen. Sie theilen sich in 4. Provincien, und haben mehr als 60. Klöster, werden auch in Franckreich von einem Kloster Piqvepuce an der Vorstadt S. Antoine zu Paris Piqvepuces insgemein genennet. Die Frantzösische Königin Maria Theresia war bey ihren Lebzeiten Superiorin dieser Congregation, und pflegte dem Fest des Ordens, welches auf St. Elisabeths-Tag gefällig ist, jederzeit mit ihren geistlichen Schwestern und andern hierzu gehörigen Personen in der Barfüsser Kirche zu Paris beyzuwohnen.

Timotheani, also genannt, von Timotheo Æluro, welcher erstlich ein Mönch, hernach Presbyter, und endlich Bischoff zu Alexandrien gewesen, lehreten Sec. V, daß die beyden Naturen in Christo dergestalt vermenget worden, daß sie das, was sie vorhin gewesen, zu seyn aufgehöret, und aus zweyen die dritte Substantz geworden. v. Roß. Gottesd. p. 370. Sie sind hernach Monotheleten genennet worden, siehe Monotheletæ.

Toland, (Joh.) ist ein vollkommener Atheiste, oder zum wenigsten ein recht grober Indifferentiste, indem er auch so gar schreibet, daß die Türcken eine Secte von Christen, und unter diesen wohl könten geduldet werden, wie er denn auch aus GOttes Wort nur ein Gespötte zu machen, und die Wunder-Wercke Christi zu vernichten suchet. Er ist von Geburth ein Irrländer, und hielt sich erstlich in Engelland, hernach im Haag auf, v. Theol. Bibl. T. II. pag. 1123.

Toleranz, dieses Wort wird gemeiniglich von einer Obrigkeit gebrauchet, welche in einer Provintz oder Stadt geschehen lässet, daß auch andere Religions-Verwandten die freye Ubung ihres Gottesdienstes darinne hal-

halten mögen. Dergleichen Toleranz derer Protestirenden Dissenteurs oder Non-Conformisten, so in vielen Stücken von der Englischen Kirche abweichen, ist in Engelland durch eine Parlaments-Acte verstattet worden; Und obwohl 1710 der Doct. Sacheverell unter beyden Partheyen eine grosse Erbitterung erregte, und denen Dissenteurs solche Duldung nicht zugestehen wolte, so hat sich doch das neue Parlament erkläret, daß es geneigt und willig sey, solche durch die Gesetze verstattete Toleranz ihnen in Ruhe geniessen zu lassen, und alle diejenigen, so durch allzuhitziges Predigen oder ärgerliche Bücher dieselbe zu stöhren suchten, nachdrücklich zu bestraffen.

Tonquinische Religion in China, hat eigentlich drey Secten. Die erste hat ihren Ursprung von einem alten Philosopho Confucio, dessen Andencken in gantz China unbeschreiblich. Die andere Secte hat ihren Ursprung von einem Einsiedler Chacabout, welcher ihnen zehen Gebote, und die Lehre von der Fortwanderung der Seelen hinterließ. Die dritte Secte kommt von einem, Runthu genannt, her. conf. Chineser-Religion.

Traditores, waren eine Art derer zum Heyden abgefallenen Christen, und hatten diesen Nahmen, weil sie ihre Bibeln und andere heilige Bücher zu verbrennen übergaben. Kromayer. H. E. p. 118.

Transsubstantiation, ist ein Articul der Römischen Catholischen Kirche, nach welchem sie glaubet, daß die consecrirte Hostie oder das geseegnete Brodt im H. Abendmahl durch die Einseegnung gäntzlich in den Leib Christi verwandelt werde, und nicht mehr Brodt bleibe, ohngeachtet der Sacramentliche Gebrauch nicht darauf erfolget. Aus diesem Principio rühren die übrigen Puncte her, daß sie dergleichen geseegnete Hostien in besondern Monstrantzen oder Sacrament-Häuslein auf den Altären zur öffentlichen Veneration aussetzen, daß an den Catholischen Orten, die Leute, wenn ihnen ein Priester mit der Monstrantz begegnet, unverzüglich auf die Knie fallen, daß sie mit der Hostie allerhand Processiones vornehmen, und offtermahls denen in die Ferne, oder an Uncatholische Orte rei-

reisende Personen, geseegnete Hostien mit geben, um sich derselben auf den Nothfall zu bedienen. Die Lutheraner hingegen negiren diesen Articul, und behaupten die Con-Substantiation, oder vielmehr eine Vereinigung und Gemeinschafft aus 1. Cor. X, 16. d. i. sie glauben, daß im Gebrauch des heiligen Abendmahls der Leib und Blut Christi sich wahrhafftig, doch unsichtbarlich mit dem Brod und Wein vereinige, und genossen werde, aber ausser diesem Usu sacramentali bleiben die auch geseegneten Symbola dennoch nur blosses Brod und Wein. Die Reformirten aber gehen auf der andern Seite zu weit, und glauben weder die Trans- noch die Con-Substantiation, sondern sagen nicht allein, das Brod im Abendmahle bleibe auch nach der Einseegnung nichts anders als Brod, sondern setzen auch hinzu, es bedeute oder sey nur ein Zeichen des Leibes Christi, den ein Gläubiger im Glauben geniesse, indem er das geseegnete Brod mit dem leiblichen Munde empfähe. vid. Systemata in Artic. de S. Cœna.

Trementes oder Tremuli, vide Quacker.

Tridentinische Concilium ward unter dem Pabst Paulo III. Anno 1545. den 13. Dec. angefangen, und nach 25. Sessionen unter Pio IV. Anno 1563. den 24. Dec. geendet, da es achtzehen völlige Jahre gedauret. Gleichwohl ist es einige mahl unterbrochen worden, daß man zu sagen pflegte: Das Concilium zu Trident ist zutrennt. Es sind auch die Protestantischen Theologi, nach dem Schluß des Convents zu Naumburg nicht dazu kommen. Es ist darinne das symbolische Buch der Römischen Kirche abgefasset worden, worauf die Papisten noch schwören müssen. Mart. Chemnitius aber hat solches in seinem von den Widersachern noch niemahls beantworteten Examine Concilii Tridentini, mit dem Lichte des göttlichen Worts beleuchtet und gründlich widerleget.

Trinitarii, ein gewisser also genannter Catholischer geistl. Orden, welcher zur Erlösung der Gefangenen gestifftet wurde. Joh. von Maltha und Felix von Valois sind die ersten Patriarchen dieses Ordens. Siehe Maturiner, und St. Trinit. Es wer-

werden auch die Novi-Ariani mit diesem Nahmen benennet, solten aber vielmehr Antitrinitarii genannt werden v. Neo-Ariani.

Tritheistæ, oder Tritheitæ, eine gewisse Secte im XVI. Sec. welche lehreten, daß drey unterschiedene Götter seyn, einer höher und mehr denn der andere. Georgius Pauli von Cracau wird vor den Anstiffter dieser Secte gehalten. v. Paulus von Cracau.

Troglodytæ, sind die Eunomiani, weil sie nach ihrer Excommunication in Höhlen verborgen stacken, v. Roß. p. 356. Die Jüden, welche die Götzen in Höhlen angebetet, sollen auch so seyn genennet worden. v. Philastr. de Hær. c. 14.

Tropici, sind ehemahls genennt worden die Montanistæ, die sich selbst für den Heil. Geist ausgegeben, it. die Marcionitæ, die aus dem Heil. Geist einen besondern GOtt gemachet, item die Eunomiani, welche die Geschöpffe für GOtt gehalten, item noch jetzo diejenigen, welche in den Worten der Einsetzung der Sacramente einen Tropum suchen, und figürlich erklären. vid. Bebel. Antiqv. Eccles. sec. IV. Art. 5. §. 78.

Tropitæ, welche gelehret, daß das Wort Christus, ins Fleisch verwandelt worden. v. Philastr. de Hæres. c. 70.

Tschesch (Joh. Theodoricus von) ein Schlesischer Edelmann, und Anhänger Jacob Böhmens. War erst an des Chursürstens von Pfaltz, und hernach unglücklichen Königes von Böhmen Friderici V. Hofe, und endlich Briegischer Rath. Er hat etliche Theologische Tractätlein in Druck gegeben, derer Innhalt etwas dunckel scheinet, und zu verstehen giebt, daß er Jacob Böhmens Theologie in Hertzen trüge. Seine Schrifften werden heutiges Tages öffters nachgedruckt. Er machte sich aus sonderbahrer Devotion auf die Reise nach Jerusalem zu dem heil. Grabe, verlohr aber darüber alle das Seinige, und ist es ihm vor seinem Ende sehr armseelig ergangen. vid. Unschuld. Nachr. 1714 p. 760.

Türckische Religion, deren Urheber ist Mahomed. Sie bestehet aus der Heydnischen, Jüdischen, Griechischen und Christlichen Lehre, und begreifft vornehmlich 6. allgemeine Gebote in sich, nehmlich: Von der Beschneidung, dem Gebet, Fasten, Allmosen, Wallfahrten und Enthaltung des Weins. Sie lehren:

Ma-

Mahomet sey einst auf dem Thier Alborack in den Himmel getragen, und nicht weit von dem göttl. Thron gestellet worden, woselbst er seine Lehre gehöret und erlernet. Des Mahomeds Nahme werde in der Bibel Haggai II. v. 8. gefunden: Es wird kommen aller Heyden Trost. Ehe sie beten, waschen sie die Hände, den Mund, die Scham, Knie und Füsse, und ziehen die Schuh aus, damit sie würdig vor GOTT treten können. Sie sagen, ihr Prophet Mahomed habe seine Lehre unmittelbahr von dem heil. Geist empfangen, welcher ihm in Tauben-Gestalt solche eingegeben, hernach wäre ihnen, als heiligen Leuten und eintzigen Recht-gläubigen die gantze Welt von GOtt geschencket worden, die sie nur durfften einnehmen. Sie statuiren, eine Stoische Fatalitæt, daß, wenn ihnen von GOtt aufferleget worden, daß sie in einer Schlacht bleiben sollen, es ohnmöglich, und ohngeachtet alles ihres Fleisses nicht anders seyn könnte. Sie halten den Christen selten Glauben, ohne wenn es ihr interesse erfordert, und meynen, daß man den Unglaubigen oder Hunden kein Wort zu halten schuldig sey.

Sie sagen: Wenn der Leichnam des Verstorbenen eine viertel Stunde im Begräbniß gelegen, so blase ihm GOTT wieder einen neuen Geist ein, und schicke zween Engel, deren einer Nechis, der andere Remonchis hiesse, diese kämen zu ihn mit brennenden Fackeln, gar schrecklich von Farbe und Gestalt anzusehen, und hüben an auf GOttes Befehl ihn zu examiniren, wie er sein Leben habe zugebracht, finde sichs, daß er ein böses Leben geführet, so gäben sie ihm viel Streiche mit feurigen Ruthen, sey er aber ein frommer Mensch gewesen, verwandeln sie ihn in die Gestalt der Engel. Ein jeder Mensch der da recht lebte, GOtt anbete, und Gutes thue, der werde seelig. Man müsse denen Propheten und ihren Schrifften glauben, JEsum den Sohn der Jungfrauen Mariä vor das Wort des Vaters und seinen Gesandten erkennen, und sein Evangelium vor den rechten Weg des Heyls annehmen. Sie halten den Nahmen JEsu hoch, daß sie auch denselben in ihren Cimeliis oder den Sachen, so sie an Halß hängen, gebrauchen. Diese Dinge werden durch ihre Talis-

Männer

Männer oder Pfaffen mit zauberischer Andacht zugerichtet, und bestehen in zusammen gewickelten Zetteln, welchen sie grosse Krafft wieder alles Unglück zuschreiben, Vide Mahometani und Bœckler de rebus Turcic. L. II. c. 2.

Turelupini, gewisse Ketzer aus dem XIV. sec. sie gaben vor, daß, wenn der Mensch zu einer gewissen Vollkommenheit gediehen, er von dem Joch des Göttlichen Gesetzes gantz frey wäre. Sie giengen gantz nackend, und verrichteten alle Wercke der Natur und des Fleisches öffentlich, nicht anders als die alten Cynici v. Rossens Gottesd. p. 390. Es werden aber wohl die Waldenser seyn, sonderlich die aus Franckreich und Flandern nach Dauphine und Savoyen Anno 1371. und 1372. gezogen, und denen solche Irrthümer fälschlich seyn beygemessen worden. v. Riegers Böhmische Brüder. 19. und 20. St. p. 1218.

V. U.

Vadiani, so hiessen corrupte die Audiani. vid. Audiani.

Valentiniani, Nachfolger des Ketzers Valentini, im II. Sec. Sie setzten mit diesem ihren Urheber zum Voraus vier συζυγίας, oder Zusammenfügungen und 30. Æones, was aber diese seyn sollen, haben sie ohne Zweiffel selber nicht gewust. In der ersten Zusammenfügung, lehreten sie ferner, hätten zwey ewige, unendliche, unsichtbahre, göttliche Wesen, welche sie Bathos oder die Tieffe (sonst Propator oder Proarcha) und sige, oder das Stillschweigen (sonst Ennöia oder Gratia) genennet, mit einander gezeuget Mentem das Gemüthe und Veritatem, die Wahrheit. Und diese viere nenneten sie zusammen Tetractys und die Haupt-Quelle. Ferner hätten aus diesen die beyden letztern in ihrer συζυγία herfür gebracht Logon das Wort und Vitam das Leben. Und aus ihrer Zusammenfügung sey abermahl entsprungen der Mensch und die Gemeine, und diese acht heissen zusammen Ogdoas Primigenia. Darauf stellten sie die 30. Æones in folgender Ordnung für: Die andere Zusammenfügung habe zur Ehre des Vaters herfürgebracht. 8. Die dritte 10. und die vierdte 12. also in allen zusammen 30. Æones, derer gantzen Begriff sie Pleroma, nenneten. Der letzte

letzte Æon oder Sophia hätte die Tieffen zu kennen allzu grosse Lust bekommen, und das Pleroma fast in Unordnung gebracht, und endlich die Achamoth, oder Enthymesin, das ist die Begierde, gebohren. Darauff hätte Bathos mit dem Mente noch zwey Æones, Christum und Spiritum S. gezeuget, welche das verunruhigte Pleroma wieder in Ordnung gebracht. Zur Danckbarkeit hätten alle Æones ihr Bestes zusammen getragen, sonderlich Logos und Christus, und daraus sey JEsus worden. Achamoth aber habe ferner gezeuget Demiurgum oder den Schöpffer aller Welt, und die Teuffel. Demiurgus habe den Menschen aus Erde gemacht, und ihm die Substantiam animalem, damit er ihm gleich wäre, eingegossen. Sophia aber habe ihm ihren geistlichen Saamen, als das dritte Theil, eingeschüttet. Eben dieser Demiurgus habe auch den Christum animalem gezeuget, der durch den Leib Mariä, als durch einen Canal gegangen; JEsus aber sey auf diesen aus den Pleromate in die Tieffe gekommen, und in seinem Leiden von ihm gewichen. Diese führe die Menschen, in denen der Saame der Sophiæ prædominiret, durch die Gnosin zur höchsten Vollkommenheit, und wenn sie alle völlig, so werden Achamoth nebst ihnen aus dem Mittel-Orth in das Pleroma versetzet, und mit JEsu verehliget, der Demiurgus aber mit den Menschen, in welchen das animale prædominiret, käme an gedachten Mittel-Orth in das Pleroma, und darauf werde das Feuer alle Materie und die Menschen, in welchen dieselbe prædominiret, verzehren. Das mag eine richtige Confusion heissen; Sie sollen auch dabey in grossen Greueln und Lastern gelebet haben, denn sie glaubten: Sie wären nicht schuldig, gute Wercke zu thun, sondern möchten nach ihren Gefallen leben; Es mißbrauchte unter ihnen einer des andern sein Weib, ja sie vermischten sich auch mit ihren leiblichen Schwestern, die andern Menschen aber hielten sie für einfältig, als die sich ein Bedencken nehmen zu sündigen, sie aber wären vollkommene Leute, und ein Saame der Auserwehlten. Sie hiengen ausser dem der Gnosticorum Lehre an, wiewohl sie einige derer

derer Laster wegen entschuldigen wollen. vide Buddeus in pecul. Dissert. de Hæresi Valentiana, excerpt. in Unschuldigen Nachrichten. 1702. p. 583.

Valentinus, ein Ertz-Ketzer und das Haupt der Valentinianer, brach mit seinen Irrthümern im II. sec. um Käysers Antonini Pii Zeiten hervor. Er war von Geburth ein Egyptier, ein gelehrter u. beredter Mann, aber der Platonischen u. Pythagorischen Philosophie zugethan. Es wird von ihm berichtet; daß er deßwegen, weil ihm ein anderer in einem Bißthum vorgezogen worden, von Glauben abgefallen, und auf seine Träume von den 30. Göttern gerathen, welche er Æones nennte, so er vermuthlich aus des Hesiodi Fabeln, oder wie andere wollen, aus der Corrupten Cabbala der Jüden, oder weil die Cabbala hierzu zu jung, vielmehr aus den Pythagorischen Lehr-Sätzen genommen, und mit einigen Worten des Evangelii Johannis bekleidet. v. Theol. Biblioth. T. II. p. 821. Er gab vor: daß 15. seiner Æonum weiblichen Geschlechts wären, wobey er zugleich lehrete, daß unser Heyland aus deren Vermischung als gleichsam eine andere Pandora entsprungen, und mit seinem aus dem Himmel gebrachten Leib durch den Leib der heil. Jungfrau Maria als einen Canal gegangen wäre. Wie auch, daß nicht alle Menschen auferstehen würden. Diese seine Irrthümer breitete er in Egypten, zu Rom und anderwärts aus. Er gab ein Evangelium und Psalm heraus. Er schwur zwar zu Rom seine Irrthümer ab, vertheidigte sie aber bald hernach desto eyfriger Hildebr. Hist. Conc. Philastr. Hær. 84. Observ. Misc. I. p. 579.

Valentinus Gentilis, von Consenza aus Neapolis gebürtig, ein Schüler Mich. Serveti; und mit diesen in der Lehre von der heiligen Dreyeinigkeit, gleiches Sinnes. Er wurde endlich zu Bern, den 10. Septembr. 1566. enthauptet. vide das entdeckte Geheimniß der Boßheit der Brüggler-Secte. II. Theil. p. 12. ff.

Valesiani, oder Valesii, gewisse Ketzer entstunden von Valente einen Araber im III. sec. welcher nach der Gnosticorum oder Tatianer Lehre den Ehestand und das Kinderzeugen verdammete. Diese Leute pflegten

alle

alle ihre Anhänger entweder mit Gewalt, oder auff eine gutwillige Weise zu beschneiden, und thaten solches auch offt an andern Leuten, wenn sie selbige in ihre Gewalt bekamen, oder in der Güte darzu bewegen kunten. vide Epiphan. Hæres. 58. Augustin. cap. 37. de Hæres.

Vallis Umbrosæ Monachi, sind Ordens-Leute in Italien, die ihren Ursprung von einem Florentiner, Johanne Gualberto im XI. Secul. genommen, welcher nach seinem Tode 1093. unter die Heiligen gezehlet worden. Sie tragen ein dunckel Violblau Kleid, Schulter-Rock und Kappe, und ihre erste Wohnung ist zu Valombrosa 18. Meilen von Florentz gewesen.

Vaninus, (Julius Cæsar) wird für einen von den gelehrtesten Atheisten im 16. und 17. Sec. gehalten. Er war in einen kleinen Städtgen des Königreichs Neapolis, Taurisonum 1586, gebohren. Sein Vater war Gouverneur der Graffschafft Castro. Er entschlug sich gar bald der Leichtgläubigkeit und des Aberglaubens, und da er einmahl bey der Catholischen Religion was wahrgenommen, das zu seiner Wissenschafft sich nicht reimen wolte, so fuhr er immer fort, etwas freyer zu raisoniren, und hiezu befand er noch bessere Gelegenheit, als er zu Neapel die Physicam und Medicinam studirte, da er die meisten Scrupel von den Wunderwercken zu bekommen anfieng. Bey diesem stund er nicht still, sondern sein feuriger Geist trieb ihn an, auch die Theologie zu untersuchen, und da untergab er sich der Information des Bartholomæi Argoti eines Carmeliters; Er fiel endlich in einen groben Atheismum und läugnete GOttes Existenz in seinem bekannten Buche Amphitheatrum &c. betitult, ja in einem andern de admirandis naturæ arcanis machte ers noch ärger, und wurde endlich zu Toulouse in Franckreich dieser Lehre halber Anno 1619. verbrannt. Als ihm zugeredet wurde, er sollte doch GOtt, den König und die Gerechtigkeit umb Vergebung bitten, sprach er recht thöricht: daß GOTT sey, glaube er nicht, den König habe er nicht beleidiget, und die Gerechtigkeit übergebe er dem Teufel, wenn einer sey. vid. Unschuld. Nachr. 1702. p. 370.

Ubbonitæ, waren eine Art Mennonisten im 17. Seculo von Ubbone Philippi, einem ihrer Lehrer also genannt.

Ubiquitistæ, die da glauben, daß Christus auch nach seiner menschlichen Natur allgegenwärtig sey. Es wird aber dieser Nahme denen Lutheranern zum Spotte beygeleget. Wie etwan ehemahls die Rechtglaubigen von den Arianern Homousiani genennet wurden. Die Reformirten aber wollen durch dieses selbst erdichtete Wort die ihrigen desto leichter überreden, als ob die Lutheraner auch eine neue erdichtete Lehre hätten, da wir doch diese Allgegenwart Christi nach seiner menschlichen Natur nicht von einer locali, oder repletiva, sondern personali ubiquitate verstehen. vide Phil. Nicolai Grund-Feste des streitigen Artickuls von der Gegenwart Christi nach beyden Naturen. c. 1.

Veligæ, Ketzer, so von denen Pelagianern hergekommen, und gelehret, Christus sey nicht wahrer GOtt gebohren, sondern wegen seiner Verdienste von GOtt zum Sohn angenommen worden; item er sey nach seiner Tauffe Christus, nach seiner Auferstehung aber GOTT und zwar jenes durch das Geheimniß der Salbung, dieses aber durch das Verdienst seines Leidens geworden. v. Petreji Cat. Hær.

Venustiani, oder Venusiani, siehe Paterniani, denn diese wurden a Venere, und von ihrer Geilheit also genennet, und hätten noch besser Veneriani heissen sollen.

Vercelli, (Guilielmus von) war der Urheber des Mönchs-Ordens Montis Virginis.

Vereinigter Hauffe, sind gewisse Mennisten, so der andern Uneinigkeit verfluchen, und sich allein zusammen halten.

Verfolgung der Christen, derer werden in den ersten vier Seculis unter den Römischen Käysern gemeiniglich zehen gezehlet, nicht als ob deren nicht mehr gewesen, sondern weil dieses die fürnehmsten und merckwürdigsten gewesen: Die erste entstund unter Nerone An. 64. des I. Sec. der, weil er gern die Zerstörung Trojä sehen wollte, die Stadt Rom hatte anzünden lassen, und solches auff die Christen schob. Die andere wiederfuhr ihnen unter Domitiano An. 96. Die dritte Haupt-Verfolgung erregte An. 100. und 101. Trajanus, in welcher auch Simeon der Bischoff zu Jerusalem gecreutziget worden, doch ist sie

sie durch Plinii Vorbitte bey dem Käyser in etwas gemildert worden. Die vierdte Verfolgung geschahe unter Marco Aurello, Antonio Philosopho. An. 162. Die fünffte Verfolgung der Christen gieng im 3. Sec. An. 203. unter Severo vor, darinnen Victor, Irenæus, Leonides und andere umkamen. Die sechste Verfolgung erhub sich unter Maximino umbs Jahr 236. Die siebende stellte Anno 250. Decius an, darinnen Origenes den Götzen opfferte. Die achte gieng an unter Valeriano, darinnen Cyprianus ein Märtyrer ward, und Laurentius sich auf dem Rost muste braten lassen. Die neundte ergieng unter Aureliano An. 271. Die zehende und gröste war endlich unter Diocletiano, in welcher Maximinianus Mauritii Thebaische Legion, weil sie den Götzen nicht opffern wollte, niederhauen ließ. Und eben von diesen hat die Æra Diocletiana, oder Zeit-Rechnung von Anfang seines Regiments, so auch æra Martyrum & gratiæ heisset, ihren Nahmen bekommen. Andre zehlen sie anders. Endlich machte Constantinus Magnus Anno 324. den öffentlichen grossen Verfolgungen ein Ende, und suchte die Christliche Religion, auff alle Arth und Weise zu befördern, vide Benckend. X. Hauptverf. und Pappi H. E. p. 93.

Victoria. (Orden de la) ein Mönchs-Orden von St. Francisco von Paul gestifftet, dessen Mönche verbunden sind, ihr Lebetage kein Fleisch zu essen, wie die Cartheuser, welche Strenge sie aber nur in dem Kloster leiden. vid. Gavins Dietrich der Röm. Kirche. P. I. pag. 209.

Vigilantiani, von Vigilantio einem Priester zu Barcellona, Sec. IV. also genannt, welchen die Päbstler für einen Ketzer gehalten, weil er die dienstlichen guten Wercke insonderheit die Vigilien oder das Wachen verworffen. Vide Sebast. Franckens Chron. f. 441. b. Noch mehr ist er zu verwerffen, weil er aus allzu grossen Eyfer gemeynet, die Reliquien derer Heiligen sollten auf den Mist geschüttet werden. Am allerschlimmsten aber war seine Lehre, daß die abgeschiedenen Seelen entweder unter den Altar GOttes, oder unter den Gräbern biß zur künfftigen Auferstehung schlieffen, deswegen er von Hieronymo Dormitantius

genennet wird. vid. Hieron. contra Vigil. T. II. f. 118. 122.

Visionistæ, oder Visionaires, heissen alle diejenigen, welche sich ausserordentlichen göttlichen Offenbahrungen und Gesichter rühmen, und solche dem geschriebenen Worte GOttes vorziehen. Es gehören hieher die Anabaptisten, Qvacker, Chiliasten und alle Enthusiasten. v. Enthusiastæ.

Visitationis B. Mariæ Congregatio, dieser Orden hat seinen Ursprung von Francisco de Sales, Bischoff von Geneve, und den Nahmen der Besuchung erhalten, indem diejenigen Weibs-Personen, so bey Stifftung dieser Congregation aufgenommen worden, gehalten waren, die Krancken, Dürfftigen und Verlassenen zu besuchen; Und da sie hernach in verschiedene Provincien fortgepflantzet, und in Klöster vertheilet worden, sind sie verbunden, gebrechliche und zu andern Orden untaugliche Mägdgen aufzunehmen, und ihnen Unterhalt zu verschaffen.

Vitellii, meynten, man sollte den Feind allein mit Gebete schlagen, und mit Gedult, Schweigen, Leiden, und Stillesitzen siegen, und gar keine Hand anlegen. Dieser Meynung sind auch etliche Widertäuffer. v. Seb. Franckens Chron. f. 441. b.

Uko Wallistæ, eine strenge Secte derer Widertäuffer, von Ukowalles, einem ihrer Lehrer also genannt. v. Fortg. Samml. 1720. p. 333.

Umbilicanimi vide Qvietistæ.

Unbefleckte Empfängniß der heil. Maria, ist ein unter den Römisch-Catholischen hochangefochtener Glaubens-Articul, indem die Dominicaner allemahl gegen die Franciscaner und Jesuiten hefftig disputiret, es sey die heil. Jungfrau Maria allerdings in Sünden empfangen und gebohren, bis endlich einmahl Pabst Alexander VII. den 8. Dec. 1661. den Ausschlag gegeben, daß die Jungfrau Maria ohne Erb-Sünde empfangen sey. Welches sich gleichwohl die Dominicaner noch nicht völlig bereden lassen. Dieser unbefleckten Empfängniß Mariä zu Ehren hat König Uladislaus IV. in Pohlen einen Ritter-Orden zu stifften vorgehabt. Nach diesen aber hat Carl Albrecht Churfürst in Bayern einen Ritterorden des heiligen Märtyrers Georgii Defensorum Immaculatæ Conceptionis B. Mariæ Virginis würcklich gestifftet und eingeführet, ao. 1729. vid. Fortgesetzte Samml. 1729. p. 674. seq.

Uncatholische, Acatholici, also wer-

werden von den Römisch-Catholischen die Protestanten, Reformirte, und übrige Christen, so es nicht mit den Catholicken halten, genennet, und von Pabst in der Messe des Palm-Sonntags also excommuniciret: Wir excommuniciren und verdammen, theils wegen des allmächtigen GOttes, theils auch unsert wegen alle Hussiten, Lutheraner, Zwinglianer, Calvinisten, Hugonotten, und die es mit ihnen halten, und sie hegen, und dulden, die sie beschützen, und ihre Bücher ohne unsre Erlaubniß lesen, und alle diejenigen, die von unserer Herrschafft halsstarrig abweichen.

Ungeänderte Augspurgische Confession, ist dasjenige Glaubens-Bekänntniß, so ao. 1530. auf dem Reichs-Tage zu Augspurg von den Evangelischen Fürsten und Ständen dem Käyser Carolo V. übergeben worden, in welchem nachgehends Philippus Melanchthon den Reformirten zugefallen einige Passagen geändert hat, welches die Catholicken denen Lutheranern in Catholischen Ländern öffters, wiewohl ohne Grund vorzurücken pflegen, denn diese nehmen solche eigen mächtig geänderte Confession nicht an, sondern bleiben bey der Unveränderten. Siehe Augspurgische Confession.

Unionistæ, heissen alle diejenigen, welche eine Vereinigung zwischen den Calvinisch-Reformirten und Evangelisch-Lutherischen stifften wollen. Dergleichen nicht nur der bekandte Duræus schon 1634. angefangen, sondern auch in diesem Seculo von den Würtenbergischen Theologis aufs neue, zwar mit grosser Mühe, aber weil der Evangelischen Wahrheit nicht nachgegebē werden wollte, vergebens gesuchet worden. Wie die sehr vielen pro und contra gewechselten Unions Schrifften bezeugen.

Unitarii, sind die Sociniani, weil sie GOtt den Vater allein für den höchsten GOtt erkennen. Sie haben auch deswegen diesen Nahmen selbst angenommen, dabey aber merckwürdig ist, daß sich auch die Türcken anfangs Unitarios genennet. vid. Fortg. Sammlung. 1731. p. 219. 220.

Universalistæ, sind diejenigen unter denen Reformirten, welche lehren, GOtt wolle zwar alle Menschen seelig machen, wenn sie gläubten; Er wolle aber nicht allen den Glauben schencken, dadurch sie können seelig werden. Sie reden also etwas gelinder, als die Particulari-

ticularisten, kommen aber in der That mit diesen überein. Dahin gehören sonderlich die Reformirten in Franckreich, unter welchen die Haupt-Person Moses Amyraldus gewesen. Denn nachdem die Controversien mit den Arminianern vorgefallen waren, und deswegen der Dordrechtische Synodus gehalten worden, so billigte man zwar in Franckreich die Schlüsse dieses Synodi, es entstunden aber gleichwohl über die Lehre von der Gnade hefftige Streitigkeiten, die gedachter Amyraldus veranlasset. vid. Walchens Einleit. in die vornehmsten Relig. Streitigkeit. p. 454.

Unwissende, vide Agnoetæ.

Vocalistæ, also wurden die Lutherischen Prediger von Schwenckfeld genannt.

Völckelius, (Joh.) ein Socinianer von Grimme, aus Meissen bürtig, war Pastor in Pohlen, und sonderlich durch die fünff Bücher de vera Religione berühmt, welche erstlich zu Rakau, hernach zu Amsterdam, allwo sie weggenommen und verbrandt wurden, gedruckt waren. v. Gelehrtes Lexicon.

Vorstius (Conrad) war zu Cölln 1569. gebohren. Sein Vater war ein Färber. Er wandte sich von der Päbstlichen zu der Protestantischen Kirche, wurde Prof. Theologiæ und Pastor zu Steinfurt, und von dar an Arminii Stelle nach Leiden beruffen, da er sich aber daselbst durch sein Buch de Deo des Arminianismi und Socinismi verdächtig machte, wurde er durch den Dordrechtischen Synodum abgesetzt und aus gantz Holland verwiesen. Er kam endlich nach Tönnigen in Schleßwig, da er starb 1622. Er statuirte keine Gradus im ewigen Leben, und lehrte, daß die Engel cörperlich wären, er hielt mit den Socinianern dafür, daß GOtt gewisse Qualitäten habe. GOtt könne logice definiret werden. GOtt sey cörperlich, weil der Mensch nach seinem Bilde erschaffen, und GOtt in der Schrifft die Stimme, der Sitz etc. zugeschrieben werde, GOtt sey keine Essentia simplicissima, weil er bey seiner Seele schwöre, weil in GOtt ein Geist sey, und weil er ein Leben in sich habe. Joh. V, 26. GOtt sey veränderlich, 2. Reg. XX, 1. 5. GOtt könne gesehen werden, Matth. XVIII, 10. Weil GOtt könne definiret werden, so sey er nicht infinitus, GOtt sey nicht allgegenwärtig, weil er im Himmel, und nicht bey den Gottlosen.

losen. Er längnet endlich unserer jetzigen Leiber Auferstehung, und berufft sich auf den Locum Matth. XXII. 30 Bebelii Memorab. H. E. edit. ab Hausenio p. 158.

Votum, eine Gelübde. In Klöstern haben die Ordensleute drey Vota, nehmlich das Votum Paupertatis, oder der Armuth, Castitatis oder der Keuschheit, und Obedientiæ oder des Gehorsams. Vermöge des ersten müssen sie alle ihr Vermögen dem Kloster geben, und sich an dem begnügen lassen, was ihnen der Pater Superior nach der Ordens-Regul verstattet. Krafft des andern dürffen sie Lebenslang nicht heyrathen, und das dritte verbindet sie allen Befehlen ihres Gardians oder Prioris zu gehorchen. Die Jesuiten haben ausser obigen drey noch das vierdte Votum, in welchen sie, einen gantz ununmschränckten Gehorsam gegen den Päbstlichen Stuhl, und die Missiones zu den Heyden über sich zunehmen, angeloben.

Urbanenses, eine Secte derer Donatisten. v. Pappi H. E. p. 200.

Urbanisten, werden in Franckreich gewisse Nonnen von dem Orden St. Clara genannt, und zwar nach dem Pabst Urbano V. von welchem sie ihre Regul empfangen. Sie haben die Freyheit erhalten, liegende Gründe in demselben zu besitzen, dagegen aber dem Könige das Recht vorbehalten ist, ihre Abtissinnen zu ernennen. Diese Kloster-Frauen kommen gar selten aus dem Kloster, und gehen wie die Clariser-Nonnen, in Grau gekleidet, ausgenommen, daß sie weder Scapulier noch schwartze Weyhe tragen.

Urbicus, soll Manes erstlich geheissen haben, wie Rechenberg. in Append. ad L. Symb. p. 227. angeführet. vid. Cubricus.

Urim und Thummim, wird übersetzet Licht und Recht, und war im alten Testament in den Brust-Schildlein des Hohenpriesters etwas, wodurch GOtt der HErr, wenn er rechtmäßiger weise gefraget wurde, verborgene oder zukünfftige Dinge zu offenbahren pflegte. Was es aber eigentlich gewesen, das wird, weil es schon mit dem ersten Tempel aufgehöret, und dahero von den heutigen Jüden selbsten nichts gewisses davon kan gesaget werden, wohl bis ans Ende der Welt verborgen bleiben. Siehe indessen Lundii Jüd. Heiligth. III. 6. und ein vermeyntes Schema

davon in Unschl Nachr. 1718. p. 545.

Vulgarius, dieser wird in der Apologia Aug. Conf. Art. IV. p. 157 allegirt, es ist aber durch denselben niemand anders zu verstehen, als Theophylactus, welcher in der Bulgarey gewesen, und von Luthero und andern damals also genennet worden, weil aus Bulgaria leicht Vulgaria hat können gemacht werden. v. Elswichs Observat. de Vulgario in Bibl. Lubecens. Vol. 1.

Vulgata, ist eine lateinische Ubersetzung der Bibel, welche die Röm. Kirche vor so authentisch hält als den Grund-Text. Sie wird gemeiniglich Hieronymo zugeschrieben, doch hat der gelehrte Jac. Faber schon längst in einer besondern Dissert. erwiesen, daß sie nicht Hieronymi Arbeit sey, wie denn auch nicht allein die Schreibart darinnen mit des Hieronymi seiner gar nicht überein kömmt, sondern da auch Hieronymus selbst schreibt, er habe die Bibel des alten Testaments nach dem Hebräischen übersetzet, so ist hingegen aus vielen Stellen der Vulgatæ gantz deutlich zu ersehen, daß sie aus der Griechischen Ubersetzung derer siebenzig Dollmetscher genommen sey. Es ist auch wunderlich, daß sie authentisch seyn soll, da es eine Ubersetzung ist, welches ja eine offenbahre Contradiction involviret, zu dem ist sie auch erst im Tridentinischen Concilio vor authentisch declariret worden. Es sind auch so viel Grammaticalische und Theologische Fehler darinnen, daß der Pabst Sixtus V. und nach ihm Clemens VIII. eine Verbesserung vornehmen müssen, dabey denn merckwürdig, daß dieser jenes seine Edition verworffen, und also in die so hoch gerühmte Päbstliche Infallibilität ein ziemlich Loch gemacht. Ja es hat nur 1710. noch ein Franciscaner Henr. de Bukentop in seinem Luce de Luce gar wohl gezeiget, daß die Vulgata nach der Sixtinischen und Clementinischen noch eine Verbesserung gebrauche, und solche aus dem Hebräischen und Griechischen Grund-Texte zunehmen sey.

W.

Waldenser, von den Ursprung dieser Leute findet man verschiedene Meynungen. Einige führen denselben von der

Apostel

Apostel Zeiten her; Andere von den Zeiten des Pabsts Sylvestri; Mehrentheils aber wird dafür gehalten, daß Petrus Waldus ein Kauffmann zu Lion in Franckreich, (welchen einige ins 7te, andere ins 11te, die meisten aber ins 12te Seculum setzen,) ihr erster Anführer gewesen. Doch was den Nahmen anlanget, so wollen andere behaupten, daß sie solchen entweder von einer Stadt, Walden genannt, daher Petrus Waldus eigentlich bürtig gewesen, oder von den deutschen Worte Walde, oder von dem Italiänischen Wort Valdesci, das ist: Thal-Leute, herführen, weil sie mehrentheils aus Furcht für den Päbstlern in die Thäler und Wälder sich retiriret, und daselbst ihre Wohnungen genommen haben. Ihre Lehren haben fürnehmlich darinnen bestanden, daß sie die heilige Schrifft für die einzige Regul des Glaubens gehalten, nur die Tauffe und das heilige Abendmahl für die Sacramenta angenommen, das Abendmahl unter beyderley Gestalt ausgetheilet, die Messe, das Feg-Feuer und die Anruffung der Heiligen, das Mönchs-Leben und andere Päbstlichen Aberglauben verworffen, die Römische Kirche für die Babylonische Hure, und den Pabst für einem Wolff der Kirche, und hingegen nur diejenige Kirche für die wahre gehalten, welche GOttes Wort und die heiligen Sacramente unverfälschet behält, sie möge seyn, wo sie wolle. v. Kromayer. H. E. p. 395. Weil nun diese Waldenser den Päbstl. Sauerteig nach ihrer Erkänntniß auszufegen bemühet gewesen, so ist so wohl das so genannte Geistliche als das weltliche Schwerdt wider sie gebraucht worden. Denn Pabst Alexander III. hielte nicht allein das Lateranische Concilium auch noch andre in Franckreich wider sie. Lucius III. feuerte in einer grausamen Bulle scharff auf sie loß. Die andern Bischöffe und Prälaten haben sich nicht weniger eiferig gegen sie bezeuget, sonderlich Dominicus und Franciscus, die Stiffter der bekannten Orden, massen selbige die Regenten und den Pöbel wider sie aufgehetzet. Zu Anfang des XIII. Sec. ist es so weit gekommen, daß man ordentlich Krieg wider sie angefangen, welcher von der Clerisey der H. Krieg genannt, und dabey deren Verfolgern Vergebung aller Sünden versprochen worden, wenn sie nur diese Ketzer, die

man ärger, als Jüden und Heyden geachtet, umbrächten. Nichts desto weniger haben sie sich doch immer mehr und mehr vermehret, aber auch in andere Länder, nehmlich Engelland, Schweitz, Deutschland, Böhmen, Pohlen, Spanien, und einen Theil Italiens, absonderlich in die Thäler von Piemont zerstreuet, und allenthalben einen grossen Anhang, aber auch viel Verfolgung, gefunden, sich auch hernach zur Zeit der Reformation mehrentheils mit andern, so von Pabstthum ausgegangen, vermischet; Diejenigen aber unter den Waldensern, welche eine lange Zeit her unter der Bothmässigkeit der Herzoge von Savoyen gestanden, haben fürnehmlich in den letztverflossenen zweyen Seculis harte Verfolgungen ausstehen müssen. Im XVI. Seculo, als der König in Franckreich, Franciscus I. das meiste von Savoyen inne hatte, ist dergestalt wider sie gewütet worden, daß sich die Anzahl der Märtyrer auf 100000. Personen belauffen, und zwey und zwantzig Flecken in die Asche geleget worden. Als nach dem Tode Henrici II. der ein Sohn Francisci I. war, Piemont wieder an seinen rechten Herrn Eman. Philibert gekommen, haben die Waldenser zwar völlige Freyheit erhalten, es dauerte aber solche nur bis 1602. da sie wieder herhalten musten; Unter der Regierung Caroli Emanuels 1603. wurde ihnen erlaubet, ihre Häuser wieder zu bauen, aber 1620. wurden sie von neuen beunruhiget, doch nachdem sie 6000. Ducaten bezahlt, bekamen sie ihre Freyheit durch ein ordentliches Decret versichert, dergleichen auch 1638. 1649. und sonst noch mehrmahls geschehen. In der Mitte des XVII. Sec. verhieng GOtt abermahls etwas hartes über diese Leute, denn im Jahr 1655. schickte der Hertzog von Savoyen, Carolus Emanuel II. den Marquis von Pianazza in die Thäler, und ließ fast alles niedermachen, was nicht die Religion abschwören wolte: Die Weiber wurden theils geschändet, theils sonst sehr gemißhandelt, viele Kinder in Stücken zerrissen, und viele von Felsen herab gestürtzet, und die übrigen verjagt. Nach einigen Jahren suchten sie zwar ihre Wohnungen wieder, baueten sie auf, und vermehrten sich ziemlich. Als aber 1685. in Franckreich die Hugonotten ausgerottet wurden, so musten 1686. die

Wald-

Waldenser gleiches Leid über sich ergehen, und mit unmenschlicher Grausamkeit wider sich verfahren lassen. Dessen ungeacht kamen sie doch 1689. wieder, und haben nach diesem ziemlichen Frieden genossen, bis ihnen 1694. durch ein besonderes Edict ihre völlige Gewissens-Freyheit wiedergegeben wurde. Vor einigen Jahren sind sie zwar aufs neue gedruckt worden, es haben aber die Reformirten Potentaten, sonderlich Preussen und Engelland, so nachdrücklich für sie intercedirt, daß sie nun in Friede leben. v. Fortges. Samml. 1725. p. 1012. Was ihre Lehre anjetzo betrifft, so kommen sie meistens mit den Reformirten überein, haben aber auch noch andere Fehler, wie sie denn insonderheit keine Kirchen noch äusserliche Ceremonien leiden können. Sie wurden sonst mit sehr vielen und unterschiedlichen, auch gemeiniglich aus Haß mit den allerschändlichsten Ketzernahmen, z. E. Humiliati, Arianer, Manichäer, Gnostici, Adamiten, Apostolici, Cathari, Gazari, Lolhardisten, Arnoldisten, Pauperes de Lugduno, Leonisten, Transmontani, Sirmii, Spitzbuben, Fratricelli, boni Homines, gute Leute, Insabbathati, Sabbatharii, Paterini, oder Patarini, Passageni, Albigenser, Turelupini, Tholesaner, Bulogner und s. w. genennet. v. Schlüsselb. Cat. Hær. und viele andere von ihnen handelnde Autores allegirt in Observ. Miscell. T. III. p. 245.

Waldus, oder de Waldis (Petrus) wird gemeiniglich für den Urheber der Waldenser gehalten, und soll erstlich ein reicher Bürger und Kauffmann zu Lion gewesen, hernach aber durch fleissiges Lesen der Heiligen Schrifft, die er auch so gar in seine Mutter-Sprache übersetzet, ein Prediger gewesen seyn, dazu ihn der gähling Todt eines guten Freundes aufgemuntert. Ob er aber Sec. VII. oder XI. oder XII. weil die meisten dieses letztere sagen ob er 1160. oder 1170 angefangen, die Misbräuche und bösen Sitten der Römischen Kirche zu erkennen, und sich darwider öffentlich zu regen, solches ist bis dato noch eine unausgemachte Sache. Das aber ist gewiß, daß seine und seiner Anhänger Meynungen damahls von den Römisch-Catholischen für die ärgsten Ketzereyen ausgeschryen worden, ob sie gleich nichts, als die richtige und mit GOttes Wort übereinstimmende Wahr-

Wahrheit gewesen. Vide Krom. H. E. p. 395.

Wallfarth, ist eine von denen Römisch-Catholischen aus besonderer Andacht vorgenommene Reise, so sie zu einer berühmten Kirche, heiligen Orte oder Wunderthätigen Marien-Bilde anstellen. Es ist kein Reich, Land oder Provintz darinnen dergleichen nicht geschehen, doch wird kein Ort fleissiger von denselben als Loretto in Italien besuchet.

Watter-Länder, vid. Dreckwagens.

Wegweiser (Ulricus) Utopiensis oder auch Ulricus Wagenbach, andere schreiben Meiersbach, von Regenbrunnen. War sonst der verdeckte Nahme Valentin Weigels.

Weigeliani, eine besondere Secte gewisser Fanaticorum, so von Valentin Weigeln, 1611. entstunden, und dessen Irrthümer beypflichteten. Es sind nicht allein die so genannten neue Propheten, sondern auch die Rosencreutzer, und andere offenbahre Fanatici hieher zu rechnen.

Weigelius, (Valentinus) er ist im Jahr 1533. zu Hayn in Meissen gebohren, wie nicht allein aus seinen Epitaphio, sondern auch aus P. Eberi Ordinations Testimonio zu ersehen ist. v. Unsch. Nachr. 1715. p. 1075. Sein Vater aber war hernach Pfarrer und Diaconus zu Artern in Mannsfeldischen, dahero der Irrthum entstanden, daß viele Valentinum selbst daher gebürtig gewesen geglaubet. Der Vater weil er in der Medicin erfahren, und denen Leuten mit solcher Wissenschafft nicht ohne Nutz gedienet, wurde gemeiniglich nur der Doctor genennet. In seiner Jugend hat er sich zu Neustadt an der Orla bey seinem Schwager M. Andreas Mergetho, so Pfarrer des Orts, aufgehalten, und ist daselbst in die Schule gegangen. Hernach aber sechs Jahr in der Fürsten-Schule zu Meissen, ferner auf die Universitæt zu Leipzig neun, und zu Wittenberg fast vier Jahre gewesen. Endlich ist er An 1567. Pastor zu Zschopau worden, da er auch die Formulam Concordiæ unterschrieben, mit was vor Hertzen aber, ist aus seinem Gespräche vom Christenthum pag. 39. 40. gar deutlich zu ersehen; wie er auch sein Amt daselbst geführet, und wie er geheuchelt, entdecket er selbst in seiner Postille. P. I. pag. 108. Er ist endlich 1588. den 10. Junii. gestorben. Daß einige

nige sagen, er sey abgesetzt gewesen, und in Exilio gestorben, ist vielleicht eine Confundirung des Vaters und Sohnes, welche einerley Nahmen geführet, von den letzten aber weiß man nicht, wo er aus der Schul-Pforte hingekommen. Dieser ältere Valentinus Weigel aber hat schon in seiner Jugend heilig aussehen wollen, deswegen er die Conversation mit den Leuten gemieden, ungerne zur Kirchen gangen, die Predigten verachtet, hingegen in den Schrifften Hermetis Trismegisti, der Sybillen, Agrippæ, Cardani und vornehmlich des Theophrasti Paracelsi Tag und Nacht gelesen. Hat auch hernach in Ambte stets für sich gelebet, und alle Weißheit auf das Nosce Teipsum gestellet, und allezeit viel auf die Chymia und Paracelsi Principia gehalten. Bey seinem Leben hat er von seinen Schrifften nichts an Tag kommen lassen, daher es gekommen, daß seine Irrthümer erst nach seinem Tode völlig offenbahret worden. Nachdem nehmlich etwan etliche 20. bis 30. Jahr nach seinem Todte seine Schrifften in Druck erschienen. Seinen Nahmen hat er selbst versteckt unter Ulricus Wegweiser Utopiensis, Hulderich Meiersbach von Regenbrunnen, J. S. Notar, Publ. Er hat aber unterschiedene Schrifften hinterlassen, davon nicht allein die gedruckten, sondern auch die in MSto liegenden, nach den Jahren angeführet zu finden, in Unschl. Nachr. 1715. p. 35. Unter denselben ist sonderlich das Büchlein von Gebet merckwürdig, weil der seel. Joh. Arndt, da es ihm unter die Hand kommen, XII. Cap. heraus genommen, und in sein wahres Christenthum L. II. c. 34. gesetzt, aber die Theosophischen Redens-Arthen in gantz andern Verstande genommen, als der Autor gemeynet, wie sich der liebe Arndt selbst entschuldiget in Repetit. Apologet L. II. beym Schlusse. In übrigen sind Weigels Schrifften alle in Magdeburg oder Halle, die aber meistentheils falschen Nahmen führen, herauskommen. v. Unsch. Nachr. l. c. p. 22. Seine Irrthümer zeigen, daß er unter die groben Enthusiasten und Fanaticos gehöret, denn er lehrete, die heil. Schrifft sey ungewiß, unvollkommen, und nur ein todter Buchstabe, und kom-

me daher das meiste auf einen innerlichen Lehrmeister an. GOTT habe vor der Schöpffung weder Substanz noch Würckung gehabt, nach derselben aber sey er das Wesen aller Dinge. Christus habe auch sein Fleisch mit vom Himmel gebracht, ja er habe zwey Leiber, einen himmlischen und leiblichen, er habe auch das Gesetz nicht für uns erfüllet, dahero müsten wir mit Christo, nicht aber durch Christum seelig, werden. Wie das äusserliche Wort, also auch die Sacramente, wären ohne Krafft. Er verwirfft auch das Predigt-Ambt, den Beicht-Stuhl, die Obrigkeit, den Ehestand und alle gute Ordnung, und statuirt endlich ein tausendjähriges Reich. Vide Kromayer. H. E. pag. 531.

Wevers, eine Arth Ketzer im 12. Seculo. V. Piphles.

Weyh-Bischoff, siehe Suffraganeus.

Weyhe der Priester, siehe Priester-Weyhe.

Weyh-Kessel, sind die bey den Thüren der Cathol. Kirchen theils hangende, theils auf einem Postement angemauerte Kessel, in welchen das so genannte Weyh-Wasser enthalten, mit welchem sich die Catholischen beym Eintritt und Ausgang aus der Kirchen zu bespritzen pflegen. Dieses Weyh-Wasser aber hat seinen Ursprung ohne Zweiffel aus dem Heydenthum, wie denn, daß Agamemnon und Numa dergleichen befohlen und eingesetzet, Franciscus Croius in Heydnischen Pabstthum zu dessen Beweiß angeführet.

Whiston, (Wilh.) war in dem XVIII. Sec. Prof. zu Cambridge, nachdem er aber beschuldiget worden, daß er den Arianismum öffentlich gelehret, so ist er dieser Ketzerey halber 1710. von dem Collegio der Universitæt zu Cambridge ausgeschlossen, und von der zu Londen versammleten Geistlichkeit An. 1711. examiniret worden. Er ist nicht allein selbst auff den Arianismum verfallen, sondern hat auch statuiret, es hätten alle Patres biß in die Helffte des III. Seculi mit Ario gleiche Gedancken von Christo geführet, deßwegen er auch ein grosses Werck, unter dem Tittel Primitive Christianity revived vorgehabt, auch würcklich einen Entwurff davon heraus gegeben. Gleichwie nun dieses bey manchen in Historia Ecclesiastica nicht gnug verfahrten

die Impression verursachen könnte, als hätte gedachter Autor solches mit einigen Grund vorgegeben; Also hat dagegen Georgius Bullus ein Englischer Professor Theologiæ in einem Tractat de primitiva & Apostolica traditione Dogmatis de JESU Christi divinitate contra Danielem Zwickerum ejusque nuperos in Anglia Sectatores, das Gegentheil, gründlich und ausführlich dargethan. Dieser Tractat ist in seinen Operibus mit enthalten. v. Pfaffii Introduct. in Hist. Theol. literar. p. 274.

Wiclef, (Johann) ein berühmter Lehrer der Engelländischen Kirche in XIV. Sec. wird von den Catholischen unter die Ketzer, aber von den protestirenden unter die Zeugen der Wahrheit gesetzet. Ob er gleich in der Erklährung der Einsetzungs-Worte noch einen Fehl hatte, und dieselben fast nach der Arth derer heutigen Calvinianer nur in geistlichen Verstande nahm. Er wurde von allen zu seiner Zeit, vor einen fürtrefflichen Philosophum und Theologum gehalten, und wegen der Unsträflichkeit seines Lebens gar hoch geschätzet. Wie er denn die Theologie mit grossen Ruhm zu Oxford dociret hat, nachgehends aber wurde er Rector der Kirchen zu Lutterworth in der Provintz Leicester. Er legte sich aber nicht allein auff die Theologiam Scholasticam, sondern auch auff die Lesung der heiligen Schrifft, die er Anno 1383. aus der lateinischen Vulgata in das Englische übersetzet, und allen fleißig zu lesen recommandiret. Und hieraus erkannte er auch die Irrthümer der Römischen Kirche, welches um so viel leichter war, je mehr die grosse Gewalt, die sich der Pabst anmassete, zu der Zeit allen und jeden in die Augen fiel. Hiezu kam noch, daß zu der Zeit die Bettel-Mönche viel Unfug anrichteten, und sich weder denen Bischöffen, noch denen Kirchen-Ordnungen unterwerffen wolten, also fieng Wiclef an um das Jahr 1360. die Mißbräuche des Pabstthums zu bestraffen, gab auch ein besonders Buch wieder die Bettel-Mönche heraus, darinnen er ihnen funffzig Irrthümer vorwarff. Woraus denn erhellet, daß bloß der elende Zustand der Catholischen Kirche dem Wiclef Gelegenheit zur Reformation gegeben.

Zu

Zu seiner Zeit regierte König Eduard der III. bey dem auch Wiclef Schutz fand, da Pabst Urbanus V. sein hefftiger Feind war. Ob nun gleich dieser ihm damahls nichts anhaben kunnte, so brachte es doch dessen Nachfolger Gregorius XI. bey König Richardo II. so weit, daß er ins Exilium geschicket, und seine Anhänger verfolget wurden. Doch bekam er wieder Freyheit zu seiner Gemeine zu kehren, daselbst er auch ferner seine Lehre vertheidigte, biß er 1387. starb, und in der Kirche zu Lutterwort begraben ward. Aber er ward 40. Jahr nach seinem Tode, auf Befehl Pabst Martini V. und des Costnitzer Concilii ausgegraben und verbrannt, und die Asche auffs Wasser gestreuet. Damahls wurden auch 45. Artickel aus seinen Büchern als irrig verdammet, und die Bücher selbst zu lesen verbothen, und wo sie gefunden wurden, verbrannt. vid. Micrelii Syntagm. Hist,, Eccl. L. I. cap. 3. und Neu-eröffnetes Museum p. 473.

Wiclefitæ, hiessen die Nachfolger Joh, Wiclefs. Sie wurden von ihren Feinden nicht nur mit allerley schimpfflichen Nahmen. Z. E. derer Lolhards &c. beleget, sondern auch überall aufs ärgste verfolget. Und dennoch blieben ihr sehr viele beständig, wie denn Wiclefs Bücher auch Johann Hussen Gelegenheit gegeben, daß er sich mehr auf die heilige Schrifft geleget, und die Evangelische Wahrheit noch besser erkannt hat, ja es hat Wiclef selbst Hussen seinen zwar von Gesicht unbekannten, doch sehr geliebten Bruder genennet. Vide Spanh. H. E. p. 449.

Wiedertäuffer oder Anabaptistæ, sind zur Zeit der Reformation, nehmlich An. 1522. entstanden, und haben unter Anführung eines Predigers, Nicolaus Pelargus, oder Storch genannt, gelehret, daß diejenigen, so aus dem Pabstthum ausgiengen, nothwendig wieder aufs neue getauffet werden müsten, daher sie auch den Nahmen der Wiedertäuffer oder Anabaptisten davon getragen. Nach der Zeit aber, da sie ihre Irrthümer vermehret, so sind sie auch in unterschiedene Secten eingetheilet worden, nachdem sie unterschiedene Lehren angenommen: Unter diesen sind folgende die vornehmsten: Ein Christ könne kein Obrigkeitlich Amt führen; Das Gesetz gelte im neuen Bunde nichts mehr, weil die Christen durch Christum

stum von Gesetz befreyet wären, daher die Libertiner entstanden; Man müsse immer beten, daher die Secte der Oranten unter ihnen kommen; Gläubige hätten Entzückungen und Träume, daher die Enthusiasten; Man müsse das Predigen abschaffen, und in der Stille den GOttes-Dienst verrichten, daher die Tacentes: Die Wiedergebohrnen könnten nicht sündigen, daher die Perfecti; Man könnte Niemand zwingen, den öffentlichen Gottesdienst beyzuwohnen, sondern solches müste frey bleiben, daher die Libertiner; Die Kriege wären unzuläßig ꝛc. Sie verwerffen die Kinder-Tauffe, und tauffen keinen der nicht selbst seines Glaubens Rechenschafft geben kan, welchen Irrthum sie durch die Worte Christi Mat. 28. 19. beweisen wollen. Sie sagen es gebe auch in dem neuen Testamente noch göttliche Offenbahrungen, ferner die Barmhertzigkeit GOttes sey so groß, daß er nicht in Ewigkeit zürne; Sie läugnen, daß Christus aus dem Wesen seiner Mutter Fleisch an sich genommen, verwerffen alle Arten der Schwüre und wollen der Obrigkeit ihr Straff-Ambt nicht erlauben. Siehe Justi Menii von dem Geist der Wiedertäuffer excerpirt in Unschuld. Nachr. 1710. p. 713. biß 723. Was sie vor Unfug verübet, ist unter den Artickeln Nicol. Pelargus, Thomas Müntzer, Joh. von Leyden mit mehrern zu ersehen. Denn ob gleich einige derer neuern, als die Mennonisten, sich eben dieser Dinge schämen, und sich deßwegen nicht gerne Wiedertäuffer wollen nennen lassen, so hegen sie doch derer vorigen ihre Irrthümer Daß aber Arnold in seiner K. und K. Hist. sie unschuldig preiset, und fürgiebt, es wäre zu harte mit ihnen verfahren worden, ist seiner bekannten Partheylichkeit zuzuschreiben, aber auch von andern gezeiget worden, daß das erstere falsch, an den letztern aber sie selbst und ihr Bauer-Krieg schuld gewesen. vid. Fortg. Samml. 1726. pag. 571. biß 588. Sie sind endlich nicht allein in Ansehung ihrer Irrthümer, wie oben angeführet worden, sondern auch von einem und dem andern ihrer Lehrer unterschiedlich benennet worden. Dahero höret man von Hoffmannianern, Davidianern, Augustinianern, Hutiten, Münsterern, Bettenburgern, Mennonisten und dergleichen.

gleichen. Vide Schlüsselb. Cat. Hæret.

Woolston, (Thomas) ein Engelländischer aber höchstverkehrter Theologus, und Ertz-Feind Christi und seiner Wunder, die Er alle allegorisch und figürlich erklährt. vide Lemckers Historische Nachricht von ihm, item D. Wollens, D. Jöchers und Prof. Woogs Schrifften vor- und wider ihm, item Deisten-Geschichte I. Theil p. 91. und II. Theil p. 76.

Wrigthmann, (Eduard) ist in Engelland 1611. bekannt worden, der sich selbst Christum und den heiligen Geist soll genennet, u. alle Schrifft-Oerter, die von Christo und dem Heiligen Geist reden, auf sich gedeutet haben.

X.

Xaverius, (Franciscus) war aus Navarra gebürtig, und einer von den zehen, mit denen Ignatius Lojola den Jesuiter-Orden anfieng, darauf er von dem Pabst Paulo III. nach Ost-Indien, die Heyden daselbst zu bekehren geschicket wurde. Er hat auch daselbst gantzer zehen Jahr gearbeitet, deßwegen er auch bißweilen derer Indianer Apostel genennet worden. Als einsmahl zu Japonien viel Menschen durch Gifft weggeraffet worden, hat er keine Antidota brauchen wollen, sein Vertrauen zu GOtt zu beweisen. Endlich ist er 1552. und zwar nach seiner Anbether Fürgeben, gleichwie Christus Freytags, umb die zwölffte Stunde gestorben, und endlich canonisiret worden. Nach seinem Tode soll sein Leichnam unverweßlich geblieben seyn, und lieblich gerochen haben, welches aber eben so gewiß seyn mag, als daß vorhero in seinem väterlichen Hause, so offt ihm was wichtiges begegnet, ein höltzern Crucifix allezeit Freytags Blut geschwitzet. Sein Leben ist von Horatio Tursellino und neuer von Carolo Stratiotti beschrieben worden.

Y.

Yvon, (Petrus) nebst Petro du Lignon, einer der Haupt-Nachfolger des Jean de Labadie, war erst nebst jenem beyden Prediger zu Wiewort bey Franecker. Hielt aber hernach in einem Wald-Schlosse, welches dem Herrn von Overdock gehörig, seine Versammlung, und unterschrieb nebst denen genannten beyden auch den Tractat

Decla-

Declaratio fidei genannt. v. Labadistæ.

Z.

Zabii, oder Sabii, deren wird zwar öffters in Alcoran gedacht, und es ist auch kein Zweiffel, daß Mahomed unterschiedene seiner Lehren von ihnen genommen; Man hat aber sehr wenige Nachricht von ihnen: Denn Maimonidis und Spenceri Fürgeben findet bey denen Gelehrten wenig Glauben. Rechenb. Hier. Lexicon.

Zachæi, ein Zunahme derer Gnosticorum. Vide Epiph. Hær. 26.

Zadock, oder Sadoc, zwar ein Priester aber auch der Urheber der Jüdischen Sadducäer. Er war ein Jünger des Antigoni Sochæi, welcher Antigonus lehrte, daß man GOtt freywillig, und nicht, wie die Knechte, in Absicht auf eine Belohnung dienen müste. Sadoc aber und sein Mit-Consorte Ba thos verstunden dieses nicht recht, und lehrten dahero, es wäre nach diesem Leben kein Lohn zu gewarten, auch keine Auferstehung zu hoffen. Vide Lundii Jüd. Heiligth. IV. 12. f. 785.

Zanchius, (Hieronymus) ein Reformirter Theologus, gebohren An. 1515. in Italien zu Alzano, und gestorben An. 1590. zu Heidelberg. Er verließ die Päbstliche Religion, gieng zu den Reformirten und ward erstlich Prof. Theol. zu Straßburg, hernach Prediger zu Clavenna, und endlich Professor zu Heydelberg. Er lehrete nicht nur, wie andre Reformirten, doch mit noch ziemlicher Bescheidenheit, sondern statuirte auch, daß niemand mit leiblichen Augen GOTT sehen, noch ihn mit dem Geist begreiffen könne, item: Die Engel wären am ersten Tage, und zwar in cœlo empyreo erschaffen, wären auch cörperlich, nach Gen. 6. 2. vide Schwarzenau Syst. Theol. und Zanchii Epistolas in zwey Büchern.

Zanzalus, ist der Zunahme Jacobi Baradei des Syrers, so der Urheber der Jacobiten, einer Secte Morgenländisch. Christen gewesen. v. Jacobus.

Zeloten, hiessen vor diesen bey den Jüden, welche umb das Gesetz GOttes eyfferten, und wenn sie jemand etwas wieder GOtt oder den GOttes-Dienst in Beyseyn auch nur zehen anderer, reden hörten oder thun sahen, denselben so gleich auf frischer

That schlugen, ja wohl gar tödteten, welches von Pinehas aus Num. XXV. 6. herkommen sollte, dessen sich aber bey herannahender Zerstöhrung Jerusalems viel böse Buben mißbrauchten, und unter den Schein eines Eyfers für GOttes Ehre allerhand Boßheit ausübeten. vid. Lundii Jüd. Heiligth. II. 27. f. 366. Jetzo werden noch so genennet die Englischen Jacobiten, oder Catholische, welche hauptsächlich für Glieder der Englischen Kirche passiren wollen.

Zimmermann, (Georg) ein Weigelianer und Præceptor im Pædagogio zu Marpurg, An. 1619.

Zinsendörffer. v. Hernhuther.

Zions-Mutter. v. Eller, item Ronsdörffer.

Zioniten, oder Zions-Brüder, eine gantz neue, erst 1744. in Altona bekannt-gewordene Enthusiastische Secte. vide Act. Hist. Eccl. 65. Theil. p. 745. ff.

Zwicker, (Daniel) ein D. Medicinæ, gebohren zu Dantzig 1612. Er bekannte sich bald zur Reformirten, bald zur Socinianischen Lehre, endlich aber wollte er keiner von beyden beystimmen, und wurde dahero monstrum religiosum, irregulare und mirabile genennet, war aber in der That ein Arianer und bekam zum Nachfolger Anno 1711. den Professorem zu Cambridge, Whiston. Wieder ihn schrieb Georg Bullus, ein Englischer Prof. Theologiæ vid. Whiston.

Zwingliani, oder Cingliani, Nachfolger Ulrici Zwinglii, sonst Calvinisch-Reformirte genannt.

Zwinglius, (Huldericus) war 1487. 1 Jan. in der Schweitz zum Wilden-Hausse gebohren, und wurde, nachdem er zu Basel, Bern und Wien den ersten Grund in den freyen Künsten und der Philosophie geleget, auch zu Basel Humaniora zu lehren angefangen, An. 1506. allda Philosophiæ Magister, legte sich darauf auf die Theologie, Hebräische und Griechische Sprache. An. 1516. wurde er von denen zu Glaris zu ihrer Kirche beruffen, da er durch Abschreiben und memoriren der Paulinischen Episteln es endlich so weit brachte, daß er das Griechische leichter verstehen konnte, als das Lateinische. Als er nun aus Petro gelernet hatte, daß man die Schrifft nicht von sich selbst verstehen könne, wandte er sich gen Himmel und bat GOtt umb seinem Geist, daß er ihn lehren möchte. Worauf

auf er von D. Theobaldo von Geroldsek, einen Baron und Vorsteher der Fremitage U. L. Frauen, neuen Beruff bekam in selbigen Eremo zu lehren. An. 1519. berieff man ihn nach Zürch, da er seinen Zuhörern das Evangelium Matthäi erkläret; er laß dabey die Griechischen Autores so fleißig und studirte auch das Hebräische mit solchem Eyfer, daß er ein Gymnasium der Lateinischen, Griechischen und Hebräischen Sprache aufrichtete, und zu Stande brachte. Inzwischen wurde Lutherus mit seinen Schrifften auch in der Schweitz bekannt, und dahero predigte auch Zwinglius wieder den Päbstlichen Ablaß, als 1519. der Pabst einen Meyländer, Simson, so ein Franciscaner-Mönch war, mit dem Ablaß-Kram nach Zürch sandte. Zwinglius hielt es auch anfangs mit Luthero im Puncto vom Heil. Abendmahl, als aber Carlstadt seinen Sacraments-Streit anfieng, hieng er auf dessen Seite, und erklährte in den Einsetzungs-Worten das ist durch bedeutet. Er wollte hierüber auch alle Kirchen-Ceremonien abgeschaffet haben, und übersendete 1530. seine besondere Confession nach Augspurg, die aber seine Anhänger selbst nicht billigen wollten. Sonst ist auch die so genannte ἀλλοίωσις Zwingliana bekannt, da er die Mittheilung der Eigenschafften in Christo nicht richtig verstanden, sondern also erklähret, daß in den davon handelten Propositionibus eine Natur für die andere gesetzt wäre, z. E. GOtt hat seine Gemeine durch sein eigen Blut erlöset, soll so viel seyn, als das Fleisch Christi hat etc. welche ἀλλοίωσιν aber Lutherus nicht unbillig des Teuffels Larve genennet hat. Er kam endlich 1531. den 11. October in einer Schlacht um, da die feindlichen Soldaten noch in seinen todten Leichnam gewütet, denselben zerschnitten, und verbrandt, mit seinem Fette aber die Stiefeln sollen geschmieret haben. Einige seiner Freunde aber wollen hernach sein Hertz in der Asche noch unverletzt gefunden haben. Vide Fortg. Samml. 1731. p. 339-342.



Regi-


Digitized by Google

von den Matten, darauf sie lagen, zum Andencken des Rohrs, damit ihr Urheber geschunden worden.

Maturiner Mönche, siehe St. Trinitatis Ordo.

Maura, siehe St. Maura.

Mauretischen Mönche, vide Grammonter.

Maximianistæ, eine Secte derer Donatisten, von einem Maximinianus oder Maximinius genannt, wider welche aber die Donatisten selbst ein Concilium gehalten. vid. Pappi H.E. p. 3000.

Melanchthon (Philippus) sonst Schwartz-Erde genannt, welchen deutschen Nahmen aber Reuchlinus in den Griechischen verwandelte. Er lebte im XVI. Sec. und ward 1497. gebohren. Er war ein gelehrter Theologus, und erstlich treuer Mit-Arbeiter an der Reformation Lutheri, brachte auch die Augspurgische Confession in Ordnung, und vertheidigte dieselbe hernach in derselben Apologia aufs beste. Zur Zeit des Interim aber war er in Adiaphoris, und zwar in Statu Confessionis gar zu gelind und furchtsam. Daher er leiden muste, daß Flacius Illyricus lebenslang sein gelehrter Feind war. Er begieng den Fehler, daß er ohne Noth und Befehl die Augspurgische Confession in den Articuln von der Person Christi und dem heiligen Abendmahl den Calvinisten zu gefallen änderte. Er starb 1560. Seine Anhänger nennet man Philippisten und Crypto Calvinianer. v. Fortges. Samml. 1730. p. 353. 380.

Melchioristæ, v. Hoffmanniani.

Melchisedeciani, sind Sec. II. Ketzerische Nachkömmlinge des Theodori, der geglaubet: Melchisedech sey eine himmlische Krafft, und höher als Christus selbst. vid. August. de Hæres. c. 34.

Melchitæ, mit diesem Nahmen werden einige Orientalische Christen benennet, die man den Jacobiten entgegen setzet. Sie kommen in den Lehrpuncten fast gäntzlich, und in den Kirchen-Gebräuchen grossen Theils mit den Griechischen überein, werden auch deshalben nur vor eine eigene Secte gehalten, weil sie ihre besondere Patriarchen und Metropoliten haben. Sie werden also zum Spott genennet von Melech, einem Könige, weil sie jederzeit dem Glauben der Käyser zu Constantinopel gefolget, und denen von den Käysern gehaltenen Conciliis angehangen. Auch nennet man sie Syrer, von dem Lande, wo sie wohnen. Ihr

Patriarch sitzt zu Damasco, und gebraucht sich des Tituls des Patriarchen zu Antiochien. Sie wollen nichts von Feg-Feuer wissen, und widersprechen der höchsten Gewalt des Pabsts aufs äusserste. Sie haben die Griechische Bibel, die Concilia und Kirchenbücher der Griechen in die Arabische Sprache übersetzet: Conf. Buddei Theol. Dogm. pag. 1159.

Meletiani, wurden genannt von Meletio, einen Thebanischen Bischoff in Egypten in III. Seculo, welcher, weil er darum, daß er den Göttern geopffert hatte, seines Diensts entsetzet war, zum Verdruß die Novatianische Ketzerey annahm. Er und seine Anhänger versagten die Vergebung der Sünden denjenigen so da sündigten, ob sie sich gleich bekehrten, und wurffen alle die aus ihrer Gemeinschafft, welche zur Zeit der Verfolgung von Christo abfielen, sie gebrauchten das Pharisäische Waschen und mancherley andere Jüdische Ceremonien, und ihre Demüthigung für GOttes Zorn geschahe mit Tantzen, Singen und Läuten kleiner Glöcklein. Roß. Gottesdienste p. 352. & Epiphan. Hær. 68.

Melitoni, waren Ketzer und Lehr-Jünger des Melito, so das tausendjährige Reich Christi geglaubet, auch dem göttlichen Wesen etwas leibliches, und das Ebenbild GOttes an dem Menschen dem Leibe und nicht der Seelen zugeschrieben. vid. Roß. p. 365.

Melodius ist ein erdichteter Nahme M. Adam Bernds, gewesenen Predigers zu St. Petri in Leipzig, welcher unter solchen Nahmen ein Buch: Einflüsse der göttlichen Wahrheiten in den Verstand und Willen des Menschen 1728. geschrieben, aber mit so gefährlichen Lehrsätzen, daß er darüber seines Amtes verlustig, und in starcke Anfechtung gesetzet wurde. v. M. Adam Bernds eigene Lebensbeschreibung 1738. in zwey Theilen.

Melstinsky (Jacob) ein Pohlnischer von Adel, dieser unterstund sich zu Anfang der Regierung Königs Sigismundi 1508. sich vor Christum auszugeben, und damit sein Wesen einen Schein hätte, erwehlte er sich zwölff Jünger aus den leichtfertigsten Leuten, so er bekommen konnte, und nennte dieselben mit dem Nahmen der zwölff Apostel, er aber ließ sich von ihnen Christum benennen. Mit diesen seinen Aposteln zog er hin und wieder, und verrich-

tete

Register
Derer in diesem Kirchen- und Ketzer-Lexico fürkommenden Irrthümer, und einigen andern merckwürdigen Sachen.

A.

unter

dieselb-

B.

deren

C.

E.

die

G.

der

J.

lengnen

K.

M.

Mensch

Philo-

an

wird

Stols

T.

soll

V. U.

darum

W.

Z.



Regi-

Register
derer angeführten Schriftstellen.

Eingeschlichene Druckfehler.

p. 2. l. 18. lese man gemißbrauchet.
, 30. l. 11. Rebaptisans.
, 67 , 28. Bajoli.
, 71 , 40. Fratelli.
, 87 , 25. Blount.
, 94 , 29. Christliche.
, 108 , 34. Romaldus.
, 114 , 39. Discalceati.
, 126 , 26. Antichiliasmum.
, 159 , 3. Damianistæ.
, 163 , 13. Hobbes.
, , , 15. Tindal.
, 165 , 9. Arends.
, 178 , 9. Elxai.
, 184 , 25. Welt.
, 187 , 22. Episcopius.
, 260 , 32. Iconolatræ.
, 261 , 36. Preti.
, 268 , 10. Schlüssen.
, 280 , 18. vor.
p. 293 , 9. Botsacci.
, 297 , 23. Antonino.
, 324 , 21. Bücher.
, 333 , 10. Maximianistæ.
, , , 12. Maximianus und Maximinus.
, 355 , 31. Camaldulenser.
, 385 , 28. Logomachie.
, 407 , 7. adde vergeben.
, 421 , 1. & P. P.
, , , 2. Med.
, 469 , 21. Piphres.
, 470 , 2. Wevers.
, 549 , 22. auch.
, 563 , 40. fliegen.
, 569 , 20. H. Th.
, 571 , 9. Sevenner.
, 572 , 17. Sabatai.
, 639 , 3. verschneiden.
, 644 , 23. verdienstlichen.
, 662 , 24. der.



